

LEXIKALISCHE REPLIKATION
BEI DEUTSCH-POLNISCH BILINGUALEN
IN ZWEI GENERATIONEN

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde
der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
der Universität Regensburg
vorgelegt von

Carolin Centner
aus
Undorf
2022

Gutachter (Betreuer): Prof. Dr. Björn Hansen

Gutachterin: Prof. Dr. Claudia-Maria Riehl

Danksagung

Die vorliegende Arbeit, deren Verfassen länger als vier Jahre gedauert hat, hat mich fachlich und persönlich viel gelehrt. Dabei musste ich den Weg zum Glück nicht alleine gehen und möchte mich daher an dieser Stelle bei allen WegbegleiterInnen bedanken. Anfangen möchte ich mit denjenigen Personen, ohne die nicht einmal die Interviews für die vorliegende Arbeit entstanden wären: Den ProbandInnen. Die Zahl der Personen, die uns vertraut und Zugang zu ihren persönlichen Geschichten gewährt haben ist so hoch, dass ich nicht allen Personen, Institutionen und Verbänden einzeln danken kann. Ich hoffe, dass ihnen die Arbeit gefällt und bedanke mich von ganzem Herzen.

Anschließend mussten alle Daten mühsam transkribiert und ausgewertet werden, woran das gesamte LangGener - Team gearbeitet hat. Für die finanzielle Möglichkeit der Promotion danke ich dem bilateralen Forschungsverbund Beethoven, sowie der DFG und dem NCN. Neben den TranskribentInnen, möchte ich besonders meinen geschätzten LangGener KollegInnen danken: Aneta Bučková, Prof. Dr. Björn Hansen, Dr. Barbara Jańczak, Dr. Anna Jorroch, Prof. Dr. Felicja Księżyk, Iga Kościółek, Prof. Dr. Marek Nekula, Dr. Irena Prawdzic, Dr. Michał Woźniak und Prof. Dr. Anna Zielińska. Ich habe von allen nicht nur fachlich sehr viel dazugelernt, ich bin auch dankbar für die schöne Zeit, die wir zusammen auf Konferenzen, Teammeetings und Feldforschungen verbracht haben.

Dies bringt mich zu den Personen, die meine wissenschaftliche Entwicklung und die Gestaltung der Dissertation am meisten beeinflusst haben: Meinem Doktorvater Prof. Dr. Björn Hansen möchte ich für das viele Wissen, das er mir vermittelt hat, den produktiven und offenen Austausch sowie gute Ratschläge die gesamte Promotionszeit über danken. Frau Prof. Dr. Claudia-Maria Riehl, deren Arbeiten ich seit meinem Bachelorstudium gelesen habe, hat dankenswerter Weise zugestimmt, Zweitgutachterin dieser Arbeit zu sein und mich seitdem kontinuierlich mit neuen Blickwinkeln und hilfreichen Hinweisen sehr unterstützt. Auch wenn Prof. Dr. Anna Zielińska nicht offiziell Betreuerin oder Gutachterin dieser Arbeit ist, so hat sie mir dennoch, gerade im Hinblick auf soziolinguistische Fragestellungen sehr bei der Abfassung der Arbeit geholfen, wofür ich mich bei ihr auch bedanken möchte.

Eine schöne Tradition des Lehrstuhls für Slavische Linguistik an der Uni Regensburg ist das Forschungsseminar, in dem ich häufig meinen Stand der Arbeit und neue Ideen präsentieren durfte. Allen Teilnehmenden möchte ich für die Diskussionen danken, neben meinen Mitpromovierenden vor allem Dr. Natascha Brüggemann und Dr. Edyta Jurkiewicz- Rohrbacher. Aus meinen Mitpromovierenden, Aneta Bučková, Roman Fisun, Jovana Jović und Martina Rybová, sind über die Jahre FreundInnen geworden, die mich auf meinem Weg nicht nur begleitet haben, sondern auch in schwierigen Phasen motiviert und stets unterstützt haben.

Ich wünsche allen viel Erfolg und hoffe, dass wir auch weiterhin befreundet bleiben.

Ohne meine Eltern, die mich bilingual erzogen haben, wäre diese Arbeit aus so vielen Gründen nicht denkbar. Ich danke ihnen und meiner Schwester für die Ermutigung, Slavistik nicht nur zu studieren, sondern auch in diesem Fach zu promovieren, dafür, dass sie stets an mich geglaubt und nicht die Nerven verloren haben. Zusammen mit meinem Dziadek Rudek haben sie zur Inspiration der Arbeit beigetragen.

Zu guter Letzt möchte ich meinem Mann danken, der die gesamte Zeit über meine größte Stütze war. Er ist geduldig jeden Schritt gegangen und war dabei immer verständnis- humor- und liebevoll, auch wenn ich es nicht mehr war. Danke dafür!

Inhalt

I.	Kontext und Fragestellung der Arbeit	7
1.	Der Kontext: Zielsetzung des LangGener Projekts	9
2.	Eingrenzung des Themas und Forschungsfragen	12
II.	Theoretischer Teil	14
3.	Forschungsstand	14
3.1.	Forschungsstand zum Deutschen in Polen	14
3.2.	Forschungsstand zum Polnischen in Deutschland	16
4.	Definition Bilinguale	18
5.	Definition linguistischer Generationen	21
6.	Typologien der Ergebnisse des Sprachkontakts	25
6.1.	Terminologie der Sprachkontaktforschung im Hinblick auf Typologien	26
6.2.	Bisherige Typologien der Ergebnisse des Sprachkontakts	28
6.2.1.	Weinreich (1977)	29
6.2.2.	Matras (2020)	31
6.2.3.	Clyne (2003)	33
6.3.	Typologien zu deutsch-slavischem bzw. deutsch-polnischem Sprachkontakt	34
6.3.1.	Pelka (2006)	35
6.3.2.	Karl (2012)	38
6.4.	Probleme der Typologien der Ergebnisse des Sprachkontakts	40
7.	Konstruktionsgrammatischer Ansatz	44
7.1.	Entstehung der Konstruktionsgrammatik	44
7.2.	Der Begriff <i>Konstruktion</i>	45
7.3.	Strömungen innerhalb der Konstruktionsgrammatik	47
7.4.	CCxG: gebrauchsbasierte Konstruktionsgrammatik	50
7.4.1.	Vererbungshierarchien und Konstruktionsnetzwerke in der CCxG	53

7.4.2.	Entrenchment in der gebrauchsorientierten CxG	58
7.5.	Konstruktionsgrammatik im Sprachkontakt	59
7.5.1.	Bisherige Arbeiten zu Sprachkontakt und CxG	60
7.5.2.	Diasystemic Construction Grammar (DCxG)	61
7.6.	Beschreibungsmöglichkeiten der Semantischen Ebene von Konstruktionen.....	64
7.7.	Herausforderungen der CxG im Hinblick auf die vorliegende Arbeit	67
III.	Methodischer Teil: Datengewinnung und -verarbeitung	68
8.	Sprachbiographische Interviews	68
8.1.	Methode der Sprachbiographischen Interviews	69
8.2.	Durchführung der Sprachbiographischen Interviews	70
9.	ProbandInnengruppen	78
10.	Darstellung der Beispiele	81
10.1.	Benennung und Beschreibung der Konstruktionen und ihrer Elemente.....	81
10.2.	Baseline of Comparison	83
10.3.	Formale Darstellung der Beispiele.....	85
11.	Vom Gespräch zum Korpus	87
11.1.	Aufnahmetechnik	88
11.2.	Schneiden der Aufnahmen	90
11.3.	Transkription der Aufnahmen.....	93
11.3.1.	Transkriptionsregeln	93
11.3.2.	Segmentierung in Klausen.....	95
11.4.	Tools zur Transkription und Annotation.....	96
11.4.1.	OCTRA.....	98
11.4.2.	WebMAUS	100
11.4.3.	EXMARaLDA.....	102
11.4.4.	ELAN.....	103
11.4.5.	Vor- und Nachteile der Pipeline	106
11.5.	Sprachformbezogene Annotation.....	107

11.5.1.	Phrasentypen.....	108
11.5.2.	Pattern Replication (PAT)	110
11.5.3.	Replication of Matter (MAT)	114
11.5.4.	Code-Switching (CS).....	115
11.5.5.	Andere Abweichungen (AA).....	117
11.5.6.	Word Order (WO)	119
11.5.7.	Self-Correction (SC).....	120
11.6.	Soziolinguistische Annotation	121
11.7.	Kontrolle der Annotationen	124
11.8.	Metadaten.....	125
11.9.	Korpusbau: Datenverwaltung, Datenextraktion und automatisches Tagging.....	128
IV.	Analyse der lexikalischen Replikation im LangGener Korpus.....	130
12.	Quantitative Auswertung des LangGener Korpus	132
12.1.	Generation Polen.....	133
12.1.1.	Verteilung der Abweichungen auf die sprachformbezogenen Annotationskategorien in GP	133
12.1.2.	Verteilung der Abweichungen auf die Phrasentypen in GP	134
12.2.	Generation Deutschland.....	141
12.2.1.	Verteilung der Abweichungen auf die sprachformbezogenen Annotationskategorien in GD.....	141
12.2.2.	Verteilung der Abweichungen auf die Phrasentypen in GD	142
12.3.	Vergleich beider Generationen	147
12.4.	Zusammenfassung der quantitativen Analyse des LangGener Korpus	153
13.	Teilkorpus für die Untersuchung der lexikalischen Replikation.....	154
13.1.	Bestimmung der lexikalischen Replikation	155
13.2.	Beispiele für schematische Replikation	158
13.3.	Beispiele für lexikalische Replikation	160
14.	Quantitative Auswertung der PAT VP	162

15.	Interpretation anhand soziolinguistischer Informationen.....	164
16.	Idiosynkratische Konstruktionen.....	170
17.	Konstruktionen mit semantischen Verbgruppen.....	182
17.1.	Konstruktionen mit Verben des Sprechens.....	183
17.1.1.	Bedeutung der Konstruktionen.....	183
17.1.2.	Formale Beschreibung der Konstruktion.....	183
17.1.3.	Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen.....	183
17.1.4.	Quantitative Untersuchung.....	187
17.1.5.	Zusammenfassung.....	187
17.2.	Konstruktionen mit präfigierten Verben der Bewegung.....	188
17.2.1.	Bedeutung der Konstruktionen.....	189
17.2.2.	Formale Beschreibung der Konstruktion.....	189
17.2.3.	Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen.....	190
17.2.4.	Quantitative Untersuchung.....	192
17.2.5.	Zusammenfassung.....	192
18.	Hauptklassifikation der abweichenden Konstruktionen.....	193
18.1.	Konstruktion der Sprachkenntnis.....	194
18.1.1.	Bedeutung der Konstruktion.....	194
18.1.2.	Formale Beschreibung der Konstruktion.....	196
18.1.3.	Analyse der Konstruktion anhand von Beispielen.....	198
18.1.4.	Quantitative Untersuchung.....	204
18.1.5.	Zusammenfassung.....	213
18.2.	Konstruktion des Abschließens einer Ausbildung.....	214
18.2.1.	Bedeutung der Konstruktion.....	215
18.2.2.	Formale Beschreibung der Konstruktion.....	216
18.2.3.	Analyse der Konstruktion anhand von Beispielen.....	217
18.2.4.	Quantitative Untersuchung.....	221
18.2.5.	Zusammenfassung.....	224

18.3.	Konstruktion der Altersangabe	226
18.3.1.	Bedeutung der Konstruktion.....	226
18.3.2.	Formale Beschreibung der Konstruktion.....	227
18.3.3.	Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen.....	228
18.3.4.	Quantitative Untersuchung	229
18.3.5.	Zusammenfassung	230
18.4.	Konstruktion der Auswanderung	231
18.4.1.	Bedeutung der Konstruktion.....	231
18.4.2.	Formale Beschreibung der Konstruktion.....	232
18.4.3.	Analyse der Konstruktion anhand von Beispielen	232
18.4.4.	Quantitative Untersuchung	239
18.4.5.	Zusammenfassung	242
18.5.	Konstruktion des Lernens und Lehrens	243
18.5.1.	Bedeutung der Konstruktionen.....	244
18.5.2.	Formale Beschreibung der Konstruktionen	245
18.5.3.	Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen.....	246
18.5.4.	Quantitative Untersuchung	248
18.5.5.	Zusammenfassung	249
18.6.	Konstruktion des Vorhandenseins einer Entität.....	250
18.6.1.	Bedeutung der Konstruktionen.....	250
18.6.2.	Formale Beschreibung der Konstruktionen.....	251
18.6.3.	Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen.....	253
18.6.4.	Quantitative Untersuchung	257
18.6.5.	Zusammenfassung	258
19.	Zusammenfassende quantitative Analyse der Klassifizierung.....	259
20.	Zusammenfassung der qualitativen und quantitativen Auswertung der lexikalischen Replikation	261
V.	Fazit und Ausblick	269

21.	Literaturverzeichnis.....	274
22.	Anhang	290
22.1.	Interviewleitfaden für die sprachbiographischen Interviews:	290
22.2.	Liste der Informandinnen und Informanden im LangGener-Korpus (deutsch-polnisches Subkorpus).....	295
22.3.	Abweichungen pro ProbandIn GP	302
22.4.	Abweichungen pro ProbandIn GD.....	311
22.5.	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	319

I. Kontext und Fragestellung der Arbeit

Laut einer statistischen Erfassung der Bundeszentrale für politische Bildung aus dem Jahr 2020 hat gut jede vierte Person in Deutschland einen Migrationshintergrund. Die zweitstärkste Gruppe sind Personen mit polnischem Migrationshintergrund (9,4 % der MigrantInnen). Dabei spielen auch die SpätaussiedlerInnen, welche in der vorliegenden Arbeit eine der Gruppen darstellen, eine wichtige Rolle: Laut dieser Quelle leben in Deutschland ca. 622.000 SpätaussiedlerInnen aus Polen (BPB: Mikrozensus). Trotzdem ist diese Gruppe sowohl gesellschaftlich als auch in der Forschung oft unterrepräsentiert, worauf in zahlreichen Forschungsarbeiten hingewiesen wird, wie beispielsweise bei Boldt (2011: 14).

Neben der jeweiligen Geschichte der Personen ist vor allem auch deren Sprache sehr interessant. In der Sprache der bilingualen ProbandInnen gibt es Strukturen, die es ebenfalls zu entdecken gilt. Während es einige Arbeiten zu Lehnwörtern aus dem Deutschen im Polnischen oder aus dem Polnischen in der Sprache der Bilingualen in Deutschland gibt, fehlt es an einer detaillierten Aufstellung derjenigen Sprachkontaktphänomene, die zunächst etwas verborgener sind. Selbst Personen ohne sprachwissenschaftlichen Hintergrund können im Gespräch mit deutsch-polnisch Bilingualen Sätze wie „Ich habe 84 Jahre“ auffallen. Nicht etwa deswegen, weil hier polnische Wörter miteinfließen, sondern weil die Struktur etwas ‚seltsam‘ klingt, auch wenn der Sinn verständlich ist. Die Struktur der Wörter, also deren Anordnung in einem Satz, und welche Wörter dafür verwendet werden, orientiert sich hierbei an der Kontaktsprache Polnisch. In den Gesprächen mit den bilingualen ProbandInnen in beiden Generationen, die im Rahmen der Arbeit untersucht werden, konnte festgestellt werden, dass sich solche Strukturen wiederholen und oft nicht nur vereinzelt bei den SprecherInnen vorkommen. Daher will die Arbeit genau diesen Strukturen auf den Grund gehen und sie sichtbar machen.

Die vorliegende Dissertation unterteilt sich hauptsächlich in vier Abschnitte. Im ersten Teil wird nach dieser Einleitung der Kontext der Arbeit vorgestellt. Hierbei wird auf das LangGener Projekt eingegangen, in dessen Rahmen die Arbeit erstellt und finanziert wurde. Eine kurze, vorausgreifende Zusammenfassung des Kapitels der quantitativen Auswertung dient dazu, die Forschungsfragen zu schärfen. Dabei wird erklärt, dass sich die Arbeit auf lexikalische Replikation in der Verbalphrase fokussiert und warum genau diese Kategorie für die Forschung besonders interessant ist.

Im Teil II wird zunächst auf den Forschungsstand des deutsch-polnischen Sprachkontakts eingegangen. Hierbei werden verschiedene Typologien aufgezählt und es wird gezeigt, warum diese einen wichtigen Überblick über die bekannten Sprachkontaktphänomene liefern, aber auch, welche Kritikpunkte bei diesen Typologien angebracht werden können. Um eine Klassifizierung erarbeiten zu können, die der Zielsetzung der Arbeit gerecht wird, wurde daher die Konstruktionsgrammatik als linguistische Theorie gewählt. Im weiteren Verlauf des theoretischen Teils wird daher genauer auf diese Theorie eingegangen, ihre Prämissen erörtert und die Vorteile sowie Herausforderungen im Hinblick auf die vorliegende Arbeit dargelegt.

Während der Teil II also bereits vorhandene Forschung im Hinblick auf die Fragestellung zusammenfasst und Ansätze miteinander vergleicht und abwägt, welche Theorien für die Arbeit nützlich sind, besteht der Beitrag zur Forschung hauptsächlich aus den Teilen III und IV, welche aus diesem Grund auch umfangreicher sind.

Im methodischen Abschnitt, Teil III, wird detailliert darauf eingegangen, wie die Daten für das Korpus im Rahmen des LangGener Projekts, in dem die Arbeit entsteht, erfasst, bearbeitet und analysiert wurden. Hierfür wird zunächst das Projekt und dessen Zielsetzung genauer beleuchtet, bevor die Methode der Sprachbiographischen Interviews, vor allem im Hinblick auf ihre Durchführung beschrieben wird. Darauf folgt recht detailliert ein Teil über die technische Verarbeitung, Transkription und Annotation der Aufnahmen. Ziel ist es, Forschenden für die Zukunft einen möglichen Weg aufzuzeigen, Daten digital zu verarbeiten und die Vor- und Nachteile der im Projekt verwendeten Methode zu bewerten. Eine kurze quantitative Analyse des gesamten LangGener Korpus bietet bereits erste Einblicke in das Sprachverhalten der bilingualen ProbandInnen, aus denen weitere Forschungsfragen abgeleitet werden können. Im Anschluss darauf wird erklärt, wie sich das Korpus der lexikalischen Replikation zusammensetzt.

Der umfangreichste Abschnitt, Teil IV, ist der qualitativen und quantitativen Analyse der lexikalischen Replikation gewidmet. Hierbei werden die Beispiele klassifiziert und anschließend Konstruktionen, die zu Typen zusammengefasst wurden, besprochen. Die einzelnen Unterkapitel sind dabei immer gleich gegliedert. Im ersten Schritt wird die Konstruktion von ihrer Bedeutungsseite und ihrer formalen Realisierung beschrieben und definiert. Im Anschluss folgt eine qualitative Analyse anhand der Beispiele aus dem Korpus der lexikalischen Replikation. Eine quantitative Gesamtauswertung der Klassifikation soll zeigen, welche Konstruktionen in welcher Generation häufig(er) vorkommen und ob sie auf eine der beiden Sprachen verteilt sind. Dadurch soll geklärt werden, ob es Konstruktionen gibt, welche

überwiegend in einer Sprache und Generation vorkommen. Im letzten Kapitel folgt dann eine Zusammenfassung aller Erkenntnisse aus der qualitativen und quantitativen Untersuchung.

Die Arbeit schließt in Teil V mit einem Fazit und Ausblick ab. Im Fazit werden die Erkenntnisse aus der Arbeit prägnant zusammengefasst und mögliche Erklärungen für das Vorkommen abweichender Konstruktionen gesucht. Da diese Hypothesen anhand des im Korpus gefundenen Materials erstellt werden, gilt es sie in Zukunft, auch anhand anderer sprachwissenschaftlicher Methoden zu überprüfen.

In Bezug auf die Themen deckt die vorliegende Dissertation viele verschiedene Forschungsbereiche ab. Durch die Klassifizierung der Beispiele werden typologische Arbeiten zum Sprachkontakt besprochen, aufgrund der Orientierung an der Konstruktionsgrammatik wird diese ebenfalls beleuchtet, insbesondere im Hinblick auf ihre Vor- und Nachteile in Bezug auf das vorliegende Forschungsdesiderat. Im methodischen Teil fließen Methoden der soziolinguistischen Forschung zu Sprachbiographischen Interviews mit ein, sowie technischere Zugänge im Hinblick auf die Verarbeitung gesprochener Sprache und Korpusbau. Die Analyse erfolgt unter Einbezug verschiedener Korpora und quantitativer Untersuchungen.

1. Der Kontext: Zielsetzung des LangGener Projekts

Die Dissertation wird im Rahmen des Projekts „Language across generations: contact induced change in morphosyntax in German-Polish bilingual speech“ an der Universität Regensburg verfasst. Dieses Projekt wird im Rahmen der Förderinitiative BEETHOVEN 2 durchgeführt, welche durch die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (DFG) und das *Narodowe Centrum Nauki* ‚Nationales Wissenschaftszentrum‘ (NCN) gegründet wurde. Auf der deutschen Seite ist das Projekt mit der Projektnummer HA 2659/9-1 mit der Universität Regensburg assoziiert, auf der polnischen mit der Projektnummer 2016/23/G/HS2/04369 mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften (*Polska Akademia Nauk PAN*). Weitere Informationen zum Projekt, wie auch zur Antragsstellung und der Förderinitiative BEETHOVEN 2 sind in der Monographie zu finden (Kościółek 2022).

Das binationale Projekt verfolgt mehrere Ziele. Zunächst soll der Sprachgebrauch in zwei Generationen Bilingualer beschrieben werden. Dazu sollen anhand von Sprachmaterial, das aus sprachbiographischen Interviews gewonnen wurde, Abweichungen in der bilingualen Sprache

innerhalb von zwei Generationen verglichen werden. Dabei wird sowohl die deutsch-polnische als auch die deutsch-tschechische Zweisprachigkeit untersucht. Die deutsch-tschechische Zweisprachigkeit wurde von Prof. Dr. Marek Nekula (Professor für Bohemistik und Westslavistik und Leiter des Bohemicum – Center for Czech Studies, Universität Regensburg) und M.A. Aneta Bučková (Doktorandin, wiss. Mitarbeiterin, Universität Regensburg) erforscht. Das deutsch-tschechische Bilinguale Korpus unterscheidet im Gegensatz zum polnischen Projekt nicht zwei Generationen, sondern zwei soziolinguistisch diverse Gruppen, eine mit sudentendeutschem Hintergrund, eine ohne, beinhaltet. Zu dem deutsch-tschechischen Projekt, den Unterschieden zum deutsch-polnischen Projekt sowie ersten Ergebnissen siehe Bučková & Nekula (2022) in der Monographie. Zudem entsteht im Rahmen des Projekts ebenfalls eine Dissertation mit dem Titel *Syntaktische Musterentlehnungen bei deutsch-tschechischen Bilingualen* (Bučková in Vorbereitung).

Die deutsch-polnische Zweisprachigkeit wurde von zwei Teams untersucht. Das deutsche Team bestand neben dem Leiter des Projekts auf der deutschen Seite, Prof. Dr. Björn Hansen (Inhaber des Lehrstuhls für slavistische Linguistik, Universität Regensburg), aus Dr. Michał Woźniak (Institut für Polnische Sprache der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Krakau), M.A. Iga Kościołek (Universität Regensburg) und der Autorin der vorliegenden Arbeit, die Doktorandin und wiss. Mitarbeiterin der Universität Regensburg war. Zum polnischen Team unter der Leitung von Prof. Dr. Zielińska (Institut für Slavistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau) gehörten Dr. habil. Felicja Księżyk (Universität Oppeln), Dr. Barbara Jańczak (Universität Posen), Dr. Anna Jorroch (Universität Warschau) und Dr. Irena Prawdzcic (Institut für Slavistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften Warschau, Postdoc). Unterstützt wurde das Team von den KonsultantInnen Prof. Dr. Sandra Birzer, Prof. Dr. Bernhard Brehmer, Dr. Christoph Draxler und M.A. Roman Fisun.

Die vergleichende Betrachtung zweier Generationen von bilingualen SprecherInnen stellt ein Novum dar. Dabei wird angenommen, dass der Sprachgebrauch und die damit einhergehenden Abweichungen primär von Unterschieden in den Sprachsystemen der jeweiligen Einzelsprachen abhängig sind, während soziolinguistische Parameter eher die Frequenz der Abweichungen beeinflussen. Aus dem gewonnen Sprachmaterial und der Analyse der Abweichungen soll eine Typologie morphosyntaktischer Musterreplikationen entstehen. Diese ist bewusst an beide Seiten gerichtet: Untersucht werden sowohl Replikationen aus dem Polnischen ins Deutsche als auch aus dem Deutschen ins Polnische. Schließlich sollen die erhobenen Daten Forschenden verschiedener Disziplinen zugänglich gemacht werden. Hierfür

ist ein online verfügbares, annotiertes Korpus deutsch-polnischer Bilingualität entstanden. Durch die Methode der sprachbiographischen Interviews versprechen wir uns, dass das gewonnene Material ebenfalls für Forschende aus der Geschichts-, Sozial-, und Politikwissenschaft von Interesse ist. Auch AnthropologInnen und KulturwissenschaftlerInnen können in diesem Korpus viel über das Alltagsleben der ProbandInnen erfahren (LangGener: DFG Projekt - Language across generations).

Auch wenn dies nicht als Ziel in der Antragsstellung genannt wurde, ist die Dokumentation der aussterbenden deutschen Mundarten in Polen ein weiteres Ziel des Projekts. Dies hat ebenfalls Einfluss auf das methodische Vorgehen im Projekt (siehe Kapitel 11.3.1. Transkriptionsregeln).

2. Eingrenzung des Themas und Forschungsfragen

Die vorliegende Arbeit verfolgt einen *bottom up* Ansatz. Dies bedeutet, dass zum Zeitpunkt der Aufnahmen sowie der Auswertung des Korpus noch keine konkreten Forschungsfragen gestellt wurden. Stattdessen wurden wiederkehrende sprachliche Phänomene im Datenmaterial markiert, um so besser beurteilen zu können, welche Auffälligkeiten sich lohnen, weiter untersucht zu werden.

Im LangGener Korpus findet sich eine Vielzahl an Abweichungen von der Standardsprache. Wie in Kapitel 12 gezeigt wird, enthält das Korpus insgesamt 20.256 Abweichungen in beiden Generationen und Sprachen. Im Rahmen der Arbeit können nicht alle untersucht werden da die Art der Abweichungen und die Mechanismen, die ihnen zugrunde liegen stark divergieren. Um nach genauen Mechanismen suchen zu können, wurden die Abweichungen von der Standardsprache nach Annotationskategorien gruppiert und dabei nach Auffälligkeiten gesucht. Es wird sowohl nach Unterschieden zwischen beiden Generationen geschaut als auch auf die Verteilung der Abweichungen auf die ebenfalls annotierten Phrasentypen.

Bezüglich der Unterschiede zwischen beiden Generationen lässt sich feststellen, dass vor allem materielle Übernahmen, als auch Code-Switching und Abweichungen, die nicht auf Sprachkontakt zurückzuführen sind, unterschiedlich häufig vorkommen (zu den Annotationskategorien siehe Kapitel 11.5). Da die Arbeit den Einfluss der beiden Sprachen untereinander untersuchen will, ist die letzte Kategorie für die vorliegende Untersuchung nicht relevant. Zu materiellen Übernahmen und Code-Switching wurde bereits geforscht (siehe Kapitel 3 zum Forschungsstand sowie Kapitel 6.3 zu Typologien im deutsch-polnischen Sprachkontakt). Aus der Sicht der Kontaktsprachen betrachtet, ist ein großer Unterschied im Bereich der Musterreplikationen zu erkennen, und zwar in beiden Generationen. Diese kommen im bilingualen Deutschen deutlich häufiger vor als im bilingualen Polnischen. In Hinblick auf die Phrasenebene, auf der die Abweichungen zu verzeichnen sind, fallen besonders die Verbalphrase und die Satzebene auf. Auf der Satzebene ist dabei besonders häufig der Wegfall des Subjekts im bilingualen Deutschen zu erkennen, während auf der Verbalphrasenebene sehr unterschiedliche Muster zu erkennen sind. Hier bedarf es einer genaueren, qualitativen Analyse, um die Mechanismen hinter den Musterreplikationen genauer zu erkennen.

Ziel der Arbeit ist es, die Sprache der deutsch-polnisch bilingualen ProbandInnen genauer zu untersuchen. Konkret soll dabei anhand des Materials, das in Form von sprachbiographischen

Interviews erfasst wurde, eine Klassifizierung der lexikalischen Replikation im Verbalphrasenbereich mithilfe der Konstruktionsgrammatik erfolgen. Als lexikalische Replikation wird dabei eine Konstruktion erachtet, deren lexikalische Füllung auf ein Muster aus der Kontaktsprache zurückgeht. Diese sollen unter semantischen Gesichtspunkten in eine Klassifikation eingeordnet werden, welche es ermöglicht, die Mechanismen hinter der Replikation der einzelnen Konstruktionen herauszuarbeiten. Eine qualitative und quantitative Analyse soll dabei der Frage auf den Grund gehen, ob deutsch-polnisch bilinguale ProbandInnen in beiden Gruppen die gleichen Abweichungen von der Heimatlandvarietät aufweisen. Aus einem quantitativen Blickwinkel heraus soll überprüft werden, ob Konstruktionen, welche in beiden Gruppen vorkommen, in einer der Gruppen häufiger auftreten als in der anderen. Unter Einbezug der qualitativen Analyse soll dann daraus geschlussfolgert werden, welche Gründe möglicherweise einen Einfluss auf das erhöhte Vorkommen in einer bestimmten Gruppe haben. Dies wird mit Erkenntnissen aus den Sprachbiographischen Interviews in Verbindung gesetzt, um erste Beobachtungen über den Einfluss verschiedener Faktoren, wie Erwerbsreihenfolge oder Umgebungssprache aufzustellen. Zusammengefasst geht es in Hinblick auf Musterreplikationen auf der Verbalphrasenebene darum,

1. Tendenzen aufzuzeigen, welche abweichenden Konstruktionen als Ergebnis des deutsch-polnischen Sprachkontakts möglich sind,
2. welche Mechanismen zu diesen führen können und
3. zu überprüfen, ob dies
 - a. sprachimmanente Gründe hat, sodass es keine Unterschiede zwischen den Gruppen gibt, oder ob
 - b. doch soziolinguistische Faktoren eine Rolle spielen.

Aufgrund des Forschungsdesigns und der Wahl der ProbandInnen können einzelne Faktoren wie das Erwebsalter oder die Umgebungssprache in Hinblick auf den Einfluss auf die Sprachkontaktphänomene nicht isoliert werden und werden lediglich als mögliche Erklärungsversuche bei einzelnen Konstruktionen hinzugezogen.

II. Theoretischer Teil

In diesem Teil wird der theoretische Grundstein der Arbeit gelegt. Hierfür wird zunächst auf den Forschungsstand, also die verschiedenen Arbeiten zu deutsch-polnisch Bilingualen eingegangen. Dabei wird gezeigt, dass sich die meisten Abhandlungen bisher vorwiegend mit der lexikalischen Ebene, allerdings im Bereich der Lehnwörter beschäftigen.

Es werden auch Überblicksarbeiten genannt, die anhand klassischer Typologien auf phonetischer, morphologischer und lexikalischer Ebene zeigen, welche Abweichungen aufgrund des Sprachkontakts auftreten können.

3. Forschungsstand

In den folgenden Unterkapiteln soll auf den Forschungsstand, den es zu deutsch-polnischem Sprachkontakt gibt, eingegangen werden. Dabei werden die verschiedenen Forschungsrichtungen aufgezeigt, da zu dem Thema sowohl in Polen als auch in Deutschland geforscht wurde, wenn auch mit unterschiedlichem Fokus und Output.

3.1. Forschungsstand zum Deutschen in Polen

Ein Großteil der Arbeiten zu deutsch-polnischem Sprachkontakt ist diachroner Natur. Die Frage, die dabei meistens zugrunde liegt, ist die nach Lehnwörtern, die aus dem Deutschen kommen und in der polnischen Standardsprache, aber auch verschiedenen Dialekten zu finden sind (Karszniewicz-Mazur 1988, Nowowiejski 1996). Eine kritische Auseinandersetzung mit der Forschung zum Deutschen in Polen nach dem zweiten Weltkrieg (bzw. speziell in Ermland und Masuren) bietet Jorroch (2011).

Das Forschungsinteresse am synchronen deutsch-polnischen Sprachkontakt in Polen speist sich überwiegend aus der deutschen Minderheit, die in Polen lebt. Nach der Grenzverschiebung 1945 sind viele Deutsche aus unterschiedlichen Gründen nicht nach Deutschland ausgewandert,

sondern in den Gebieten, die fortan Polen angehörten, geblieben¹. Dabei sollte unterscheiden werden, ob nun Sprachkontakt auf der Ebene der Standardsprachen untersucht wird, oder dialektaler Sprachkontakt.

Letzteres bezieht sich zumeist auf die Sprachinselforschung, die besonders unter GermanistInnen vertreten ist (Księżyk 2008: 52). Die Untersuchung deutscher Mundarten in Schlesien in Form von Sprachinseln hat eine lange Tradition. So zählt Księżyk bereits einige Werke auf, die vor dem Krieg entstanden sind (ebd.: 54 f.). Spätere Untersuchungen stammen beispielsweise von Bluhme (1964), Menzel (1976) oder Mitzka (1953). Auch der deutsche Slavist Volkmar Lehmann untersucht 1978 die Sprachsituation in Oberschlesien bezüglich Sprachkontaktphänomenen und der Frage, ob es eine deutsch-polnische Mischsprache vor 1945 in diesem Gebiet gab (Lehmann 1978).

Von den neueren Arbeiten ist beispielsweise Lasatowicz und Pelka (2011), die anhand von Interviews auch eine soziolinguistische Perspektive annehmen, Pelka (2006), die die Gegend Oberglogau untersucht und mithilfe des dort gewonnenen Materials eine Typologie aufstellt oder Księżyk (2008) zu nennen, die die Spracheninsel Kostenthal linguistisch untersucht. Nyenhuis (2011) konzentriert sich auf Entlehnungen aus dem Polnischen, die die schlesische Mundart beeinflussen. Die dialektologischen Untersuchungen der deutschen Mundarten in Polen beschränken sich jedoch nicht nur auf Schlesien, wo der Großteil der deutschen Minderheit ansässig ist. Es gibt auch Arbeiten aus Masuren, beispielsweise von Jorroch (2011, 2015) oder Zielińska (2017), die sich der Sprache der Altgläubigen widmen, oder soziolinguistische Abhandlungen von Zielińska (2013, 2014, 2018) über die bilingualen SprecherInnen aus dem westlichen Grenzgebiet Polens, dem Lebuser Land. Auch in Deutschland sind Arbeiten zur Minderheit in Polen erschienen, beispielsweise von Danszczyk (2013), der den Einfluss sowohl des Deutschen als auch des Polnischen auf das Schlesische untersucht und einen sehr guten Überblick über die Forschungsliteratur zu dem Thema gibt. Zudem gibt es viele Arbeiten, die nur die deutsche Mundart in Polen untersuchen, ohne dabei auf Sprachkontakt zwischen beiden Varietäten einzugehen, sodass sie für die vorliegende Untersuchung nicht von Interesse sind.

¹ Zu den Gebieten und den SprecherInnen historisch deutscher Gebiete, siehe Jorroch et al. (2022).

3.2. Forschungsstand zum Polnischen in Deutschland

Obwohl das Polnische in Deutschland eine lange Tradition hat, wird Polnisch nicht als Minderheitensprache in Deutschland anerkannt. Dennoch besteht ein deutsch-polnischer Sprachkontakt in Deutschland bereits seit mehreren Jahrhunderten.

Laut Kałuża (2002: 699) lassen sich vier Gruppen polnischer Migranten in Deutschland ausmachen: Ruhrpolen, welche um 1900 aus den damals zu Preußen gehörenden Teilen Polens vorwiegend in das Industriegebiet an Rhein und Ruhr auswanderten; Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge, die nach Deutschland verschleppt wurden und nach 1945 auch dort geblieben sind; Spätaussiedler, die zwar 1945 in Polen geblieben sind, dann aber ab den 1950ern nach Deutschland abgewandert sind und Zuwanderer nicht-deutscher Abstammung, die nach 1980 nach Deutschland ausgewandert sind auf der Suche nach Arbeit (Centner 2018: 5).

Bereits die erste Auswanderungswelle wurde, wenn auch eher überblicksmäßig, linguistisch erforscht. So beschreibt Wójtowiczowa (1995) die Sprache der Bilingualen und deren Sprachbiographie anhand von Interviews, die sie im Ruhrgebiet mit polnischen Migranten durchgeführt hat. Dabei geht sie auf Abweichungen von der Standardsprache auf verschiedenen Ebenen (phonetische, lexikalische, syntaktische) ein. Auch Michalewska (1991) untersucht die erste Generation und merkt an, dass polnische Migranten im Ruhrgebiet um 1900 überwiegend aus Masuren kamen und nicht so sehr die Nationalität im Vordergrund stand, wie der protestantische Glaube, den sie mitgenommen haben. Dies unterscheidet diese Gruppe von den überwiegend katholischen Siedlern aus Schlesien (ebd.: 31). Nagórko merkt wiederum an, dass gerade die schlesischen Migranten bereits seit Jahrhunderten Sprachkontakt ausgesetzt waren, sodass Sprachkontaktphänomene dieser Gruppe anders zu bewerten sind (Nagórko 1997: 181).

Auch aus dem Blickwinkel der *Polonia*² im Ausland sind einige Überblicksarbeiten entstanden, die sich mit den sogenannten *dialekty polonijne*, also Soziolekten der Polonia im Ausland, beschäftigen, wobei das Polnische in Deutschland dort eine eher untergeordnete Rolle spielt. Zu nennen sind hier beispielsweise Dubisz (1997) oder Mazur (1993).

Die meisten Arbeiten konzentrieren sich bisher auf lexikalischen Transfer und die morphologische Integration in das Polnische (Vgl. Mazur 1993; Warchoń-Schlottmann 1996; Nagórko 1997 oder Brehmer 2008). Zusammenfassend zeigen diese Arbeiten jedoch ein Problem der Erforschung des Polnischen in Deutschland auf. Die Untersuchungen zeigen oft

² Polonia ist die Eigenbezeichnung der im Ausland lebenden PolInnen

eine Beschreibung der Gruppe aus soziolinguistischen Blickwinkeln und thematisieren einige lexikalische wie phonetische Übernahmen, ohne diese jedoch genau zu klassifizieren oder auf die Mechanismen der Entlehnungen einzugehen. Auch Nagórko bemängelt, die Beobachtungen zum deutsch-polnischen Sprachkontakt in Deutschland seien bisher eher fragmentarisch (Nagórko 1997: 197). Brehmer (2008: 60) argumentiert die Wahl der lexikalischen Ebene als Untersuchungsgegenstand des Sprachkontakts damit, dass sein Sample relativ klein ist und die Wahrscheinlichkeit der Entlehnungen auf dieser Ebene trotzdem relativ hoch ist (Vgl. Entlehnungsskala nach Thomason 2001). Deswegen ist ein Fokus auf die lexikalische Ebene aufgrund des bisher nur bruchstückhaft erhobenen Materials nicht verwunderlich.

Brehmer kennzeichnet gewissermaßen eine neue Welle der Untersuchungen des deutsch-polnischen Sprachkontakts in Deutschland. Mit dem 2008 an der Universität Hamburg initiierten Projekt *Current polish-german bilingualism in Germany* werden erstmals nicht-materielle Transfers auf unterschiedlichen Ebenen der Grammatik untersucht. Zudem rücken auch HerkunftssprecherInnen in den Fokus der Untersuchung, die bisher im deutsch-polnischen Kontext nicht erforscht wurden. So sind seitdem Aufsätze zur Genusmarkierung bei deutsch-polnisch Bilingualen Kindern im Polnischen (Brehmer & Rothweiler 2012), zur Futurbildung bei deutsch-polnisch Bilingualen (Brehmer & Czachór 2012), polnischen HerkunftssprecherInnen in Deutschland (Anstatt 2013) sowie eine Dissertation zum Irrealis-Marker *by* bei HerkunftssprecherInnen (Błaszczuk 2018) entstanden.

Trotz einer Reihe an Aufsätzen zum deutsch-polnischen Sprachkontakt, bleibt dieser, auch über 20 Jahre nach Nagórkos Plädoyer für eine genauere Untersuchung, bisweilen eher lückenhaft. Zwar gibt es einige Arbeiten zur lexikalischen Ebene, betrachtet man jedoch nicht-materiellen, lexiko-semantischen Transfer, so wird dieser nur am Rande einiger Untersuchungen behandelt (Vgl. Michalewska 1991, Wójtowiczowa 1995, Pelka 2006). An Untersuchungen mehrerer Generationen oder Wellen hinsichtlich des Sprachkontakts, oder Perspektiven aus beiden Ländern, mangelt es bisher. Lediglich Jańczak (2013) untersucht deutsch-polnische Familien, wenn auch eher soziolinguistisch, sowohl in Polen als auch in Deutschland.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Forschung sehr fragmentarisch ist. Bilinguale Personen wurden bisher entweder nur im Hinblick auf das Deutsche, oder das Polnische untersucht. Dies ist wohl dem Umstand geschuldet, dass bisher meist entweder GermanistInnen oder PolonistInnen aus den jeweiligen Blickwinkeln das Thema erforscht haben. Ein Forschungsverbund aus GermanistInnen und PolonistInnen, wie er den Ergebnissen der

vorliegenden Arbeit zugrunde liegt, ist ebenso neu, wie die Betrachtung des bilingualen Sprachsystems als eines, und nicht zweier getrennter Sprachsysteme.

Somit soll die vorliegende Arbeit eine Forschungslücke schließen, indem die Lexikalische Replikation bei deutsch-polnisch Bilingualen in zwei Generationen untersucht wird. Dabei werden sowohl Beispiele aus dem polnischen als auch deutschen Teil der bilingualen Rede untersucht und systematisiert. .

4. Definition Bilinguale

Bilingualism is for me the fundamental problem of linguistics

(Jakobson 1971: 561)

Auch wenn Monolinguale oft immer noch als Norm gelten, so sind die meisten Menschen nicht monolingual. Dies hängt jedoch auch davon ab, wie *monolingual* bzw. *bilingual* und *mehrsprachig* definiert wird. Deswegen soll im Folgenden kurz umrissen werden, was unter den Begriffen verstanden wird. Dieses Kapitel soll jedoch keinen umfangreichen Forschungsstand zu dem Thema bieten, da es bereits einige gute Handbücher gibt, die sich der Mehrsprachigkeit aus verschiedenen Blickwinkeln nähern (Bspw.: Riehl 2014, Busch 2013).

Bilingualität ist die individuelle Zweisprachigkeit, also eine besondere Ausprägung der Mehrsprachigkeit. Im Gegensatz zu *Bilinguismus*, der eine zweisprachige Sprachgemeinschaft meint, liegt Bilingualität dann vor, wenn ein Individuum zweier Sprachen mächtig ist. So definiert Weinreich, ein Pionier der Sprachkontaktforschung, Zweisprachigkeit folgendermaßen:

„The practice of alternately using two languages will be called BILINGUALISM, and the persons involved, BILINGUAL” (Weinreich 1968: 1)

Damit würde jede Person, welche zwei Sprachen gebraucht, bilingual sein. Diese Definition ist jedoch sehr weit, sodass es dieser Definition nach kaum Monolinguale mehr gibt. Hierfür braucht es also weitere Faktoren, die die Ausprägung der Bilingualität genauer beschreiben. Dabei kann man die Sprachen je nach Zeitpunkt und Art des Erwerbs klassifizieren. Die einfachste Klassifizierung richtet sich nach der Reihenfolge des Erwerbs. L1 ist die Sprache,

die als erstes erworben wurde. Es handelt sich hierbei um den *Erstspracherwerb*. L2 bezeichnet den *Zweitspracherwerb*, wobei typischerweise ein *ungesteuerter Zweitspracherwerb* gemeint ist, wie er meist bei Migranten, welche im Erwachsenenalter in ein anderes Land auswandern und dort in einer natürlichen Umgebung die Sprache erlernen, stattfindet. Ausschlaggebend ist, dass die Sprache nicht grammatikorientiert erworben wurde, wie das beispielsweise im Fremdsprachenunterricht in der Schule der Fall ist. Dann ist nämlich von L3 die Rede, also von *Fremdspracherwerb* (Vgl. z.B. Klein 2010: 904).

Dieses Konzept weist auch Schwächen auf. Beispielsweise deutet Busch darauf hin, dass hier davon ausgegangen wird, dass die Sprachen nummerierbar und klar voneinander trennbar sind (Busch 2013: 8). Ähnlich nimmt die *Dynamic Systems Theory* von (De Boot et al. 2007) an, dass Sprachwissen und Sprachkompetenz nicht nach L1, L2 und L3 trennbar sind, sondern vielmehr der Erwerb eines Musters oder Konzepts in einer Sprache Auswirkungen auf die anderen Sprachen haben kann, sodass die Systeme nicht trennbar ein holistisches System ergeben (Riehl 2014a: 15). Dabei korreliert die Reihenfolge des Erwerbs nicht zwingend mit den Fertigkeiten in den jeweiligen Sprachen.

Doch nicht nur die Reihenfolge und die Art des Erwerbs sind in diesem Zusammenhang zentral, sondern auch das Alter des Erwerbs. Meisel (2007: 97) unterscheidet hierfür zunächst zwischen *simultanem* und *sukzessivem Spracherwerb*. Ersterer findet dann statt, wenn ein Kind zwei Sprachen gleichzeitig als Erstsprache erwirbt (2L1). Dieser ist deswegen von einem sukzessiven Spracherwerb zu unterscheiden, da u.a. Untersuchungen von de Houwer (1995) und Meisel (2004) gezeigt haben, dass bilingual aufwachsende Kinder nicht nur fähig sind, das Sprachwissen früh zu trennen, sondern auch „dieselben grammatischen Erwerbssequenzen wie monolinguale Kinder, die die gleiche Sprache erwerben, [durchlaufen]“ und „eine grammatische Kompetenz [erreichen], die sich qualitativ nicht von der vergleichbarer Monolingualer unterscheidet“ (Meisel 2007: 97). Daher ist im Zusammenhang mit simultanem Spracherwerb auch oft die Rede von doppeltem Erstspracherwerb.

Es stellt sich die Frage, ob Bilingualität bedeutet, dass die Sprecher in beiden Sprachen quasi monolinguale Kompetenzen aufweisen, wie dies beispielsweise Bloomfield postuliert (Bloomfield 1969: 55 f.). Wie Riehl anmerkt, geht man inzwischen davon aus, „dass eine quasis-muttersprachliche Kompetenz in zwei oder mehr Sprachen die Ausnahme bildet. Im Allgemeinen ist für die Herausbildung der Kompetenzen in den jeweiligen Sprachen der Sprachgebrauch in unterschiedlichen Domänen (oder in unterschiedlichen sozialen Rollen) ausschlaggebend“ (Riehl 2014a: 14). Um also wieder auf die Frage nach Bilingualität

zurückzukommen, werden in der vorliegenden Arbeit Bilinguale bezüglich ihrer Kompetenz funktional, der Argumentation Oksaars folgend, definiert:

„Mehrsprachigkeit [...] setzt voraus, dass der Mehrsprachige in den meisten Situationen ohne weiteres von der einen Sprache zur anderen umschalten kann, wenn es nötig ist. Das Verhältnis der Sprachen kann dabei durchaus verschieden sein – in der einen kann, je nach Struktur des kommunikativen Aktes, u.a. Situationen und Themen, ein wenig eloquenter Kode, in der anderen ein mehr eloquenter verwendet werden“ (Oksaar 1980: 43)

Nicht nur der Spracherwerb als solcher lässt sich unterteilen, auch der Zweitspracherwerb kann weiter klassifiziert werden. Zunächst steht die Frage im Raum, ab welchem Alter nicht mehr vom bilingualen Erstspracherwerb, sondern von Zweitspracherwerb die Rede ist. Da die L1 im Alter von drei Jahren bis auf wenige, komplexe Strukturen erworben ist, nimmt man dieses Alter als Grenze zwischen Erst- und Zweitspracherwerb. Im Zweitspracherwerb unterscheidet man ebenfalls zwischen kindlichem Zweitspracherwerb (cL2) und dem Zweitspracherwerb von Jugendlichen bzw. Erwachsenen (Vgl. z.B. Riehl 2014a: 86 f.). Auch hier stellt sich die Frage, ab welchem Alter zwischen kindlichem und erwachsenem Zweitspracherwerb unterschieden wird. Diese Frage ist eng mit der Frage nach der *kritischen Phase* verbunden. Dieser Begriff geht auf den Biologen Eric Lenneberg (1967) zurück, der beobachtet hat, dass durch Veränderungen im Kortex³ in der Pubertät, die Sprache anders erworben wird. Die kritische Phase ist nicht unstrittig. Theorien, wie beispielsweise die Universalgrammatik Chomskys (u.a. 1965) oder konstruktionsgrammatische Untersuchungen Tomasellos (u.a. 2008) untersuchen kindlichen Spracherwerb im Hinblick auf die Ressourcen und Mechanismen, wie Sprachen erlernt werden. Um Erkenntnisse aus linguistischer Forschung angereichert, erstellt Meisel in Anlehnung an die kritische Phase ein Modell der sensiblen Phasen (Meisel 2007: 102 ff.). Darin wird vor allem das von Lenneberg auf den Beginn der Pubertät als Grenze festgesetzte Alter hinterfragt. Auch geht Meisel davon aus, dass nicht der gesamte Bereich der Sprache von dieser Grenze betroffen ist, sondern die Grammatik. Er stellt fest, dass „phonologische Parameter früher unzugänglich werden als syntaktische, manche phonologische wiederum früher als andere, und so fort“ (ebd.: 103). Daraus schließt er, dass es vielmehr ein Bündel sensibler Phasen gibt, als eine einzige sensible Phase. Diese Phasen erstrecken sich von einem Zeitraum, in dem die sensible Phase beginnt, dem *onset*, der relativ abrupt einsetzt, über den Höhepunkt (*peak*) bis hin zur Phase des Abklingens, dem *offset*. Für Meisel setzt die Phase, in der das *offset* anfängt, auf etwa 7-8 Jahre. Für ihn fängt ab dieser Grenze der erwachsene Zweitspracherwerb

³ Weitere Neurobiologische Prozesse, die einen Einfluss auf die Sprachentwicklung Spätbilingualer haben, werden in Riehl (2014a: 87) beschrieben.

an (ebd.: 103f.). Doch ab wann ist die sensible Phase zu Ende? Hierfür gibt es wenige Untersuchungen. Die meisten Arbeiten orientieren sich daher immer noch an der von Lenneberg postulierten Grenze von 10-12 Jahren. Da im zugrundeliegenden Projekt sowohl Syntax als auch Semantik und Morphologie, und damit verschiedene Aspekte der Grammatik untersucht werden, soll auch hier die Grenze relativ weit oben, bei 12 Jahren festgelegt werden.

5. Definition linguistischer Generationen⁴

Besonders in bi- und multilingualen Kontexten spielen (Migrations-) Generationen eine wichtige Rolle. Wie Neuland allerdings treffend beobachtet, ist es „bemerkenswert, dass der Generationsbegriff zwar ‚multidisziplinäre Perspektiven‘ aufweist und in den Bildungs-, Sozial- und Kulturwissenschaften eine bedeutende Rolle spielt, nicht aber in der Sprachwissenschaft, in deren Handbüchern und Grundlagenwerken er keinerlei Beachtung findet“ (Neuland 2015: 11, Hervorhebungen im Original). Da Generationsbegriffe in verschiedenen Kontexten auf unterschiedliche Weise verwendet werden, ist es nicht möglich, einheitliche Kriterien oder gar eine Definition des Begriffs ausfindig zu machen.

Gerstenberg untersucht daher die Differenzen der Verwendungen und macht drei Varianten aus, in welchen der Generationsbegriff im Vordergrund steht und unterschiedlich gebraucht wird. Der *absolute Generationsbegriff* wird vor allem im soziolinguistischen Kontext benutzt. Der zentrale Ausgangspunkt dabei ist „die Beobachtung und Deutung“ sprachlicher Variation, welche mit Generationen verbunden ist (Gerstenberg 2015: 51). Generation wird hier als Altersschicht festgelegt, wobei die Kindheit und Jugend der soziolinguistischen Argumentation von (Weinreich et al. 1968: 108) folgend als prägende Phasen gesehen werden. Es wird zwischen *generational change*, welcher vorrangig die lautliche und morphologische Ebene betrifft und *communal change*, der Sprachwandel innerhalb einer Sprachgemeinschaft im Bereich der Lexik und Syntax meint, unterschieden (Gerstenberg 2015: 52 ff.)

Für den *historisch-soziologischen Generationsbegriff* stehen Begriffe wie *Kontinuität* vs. *Bruch* im Vordergrund. Der Begriff kommt immer dann zum Tragen, wenn ein historisches Ereignis eine Spaltung zwischen einer jüngeren und einer älteren Generation hervorruft. Als Beispiel

⁴ Eine Abhandlung über die Definition linguistischer Generationen meinerseits ist ebenfalls in der Monographie zu finden (Centner 2022). Beide Kapitel überschneiden sich thematisch als auch in den Formulierungen

hierfür nennt Gerstenberg (2015: 56) die Industrialisierung, infolge derer die jüngere Generation gegen die ältere rebelliert oder die 1968er Bewegung, die als Auflehnung gegen die ältere, ‚verstaubte‘ Generation gesehen werden kann. Wie auch beim absoluten Generationsbegriff, werden hier eher Altersschichten als genau definierte Generationen betrachtet. Es fehlt an einer Legitimierung des Generationsbegriffs durch eine genaue Abgrenzung außerhalb historischer Ereignisse.

Eine weitere Möglichkeit, Generationen zu definieren, sieht Gerstenberg (ebd.: 54f.) in der *relativen Verwendung des Generationsbegriffs*, welche vor allem in der Migrationslinguistik zum Tragen kommt. Laut Gerstenberg wurde dieser Begriff vordergründig durch die Debatte um die Sozialisation und Integration der *zweiten Generation* der Gastarbeiterfamilien in den 1970er Jahren in Deutschland geprägt. Im Hinblick auf den Erwerb der deutschen Sprache, wurde diese Generation allerdings als defizitär dargestellt, sodass der Begriff zudem negativ konnotiert war (ebd.).

Da der Migrations-Generationsbegriff eng mit der Geschichte der Migration des zu untersuchenden Landes verknüpft ist, gilt es, sich hier an konkreten historischen Kontexten zu orientieren. Für den deutschen Kontext nennt Gerstenberg als Bezugspunkt die Studie von Schrader et al. (1976) welche sich an der zweiten Generation orientiert. In dieser Studie wird die erste Generation in Deutschland durch die Einreise charakterisiert; diese findet in den 1950er Jahren statt. Die Nachfahren dieser Generation, die zweite Generation geht in den 1970ern zur Schule, während wiederum deren Nachfahren, also die dritte Generation ab den 1990ern Form annimmt (Gerstenberg 2015: 55). Dieses Modell kennzeichnet Generationen in Wellen.

Für den Migrationsdiskurs ist diese Lösung ausreichend und wird oft angewandt. Es stellt sich allerdings die Frage, ob in dem vorliegenden Forschungsvorhaben, das besondere Spezifikationen aufweist, dieses Modell anwendbar ist. Eine Besonderheit ist, dass das Forschungsvorhaben zwei Generationen, die aber in unterschiedlichen Ländern angesiedelt sind, vergleicht. Eine Generation wird in Polen untersucht, die andere in Deutschland. Beide Generationen haben den Fokus auf deutsch-polnisch Bilinguale gemeinsam, weswegen im Folgenden geprüft wird, wie Generationen im deutsch-polnisch bilingualen Migrationskontext definiert werden.

Ein Grundlagenwerk hierzu ist das Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa. Hier werden, wie in einem Teil des Forschungsvorhabens auch, deutsche

Minderheiten in Mittel- und Osteuropa beschrieben. Polen wird hier von Lasatowicz und Weger (2008) behandelt, wobei sich nach Informationen über Geographie und Geschichte vor allem auf das Oppelner Schlesische konzentriert wird. Dabei umfasst der sprachliche Aspekt nur einen kleinen Teil: ein Kapitel wird dem generationsspezifischen Sprachgebrauch gewidmet. Die Daten hierfür stammen aus dem Oppelner Spracharchiv der Universität Oppeln und wurden mittels Tonbandaufnahmen gesammelt, wobei der Fokus auf „Sprechern der ältesten Generation“ liegt (Lasatowicz & Weger 2008: 145 ff.). Im Rahmen des Projekts wurden die ProbandInnen in drei Altersgruppen eingeteilt, die im weiteren Verlauf ebenfalls als Generationen genannt werden (Vgl. z.B. ebd. 164). Dabei werden die Altersgruppen ausschließlich anhand des Geburtsjahrs unterteilt. So gehören Sprecher, welche vor 1940 geboren wurden, der ältesten, also in diesem Fall der ersten Generation an. Die zweite Generation beinhaltet Sprecher, welche zwischen 1940 und 1970 geboren wurden, die dritte wiederum Sprecher, die nach 1970 geboren wurden (ebd. 159). Eine Erklärung für die scheinbar arbiträre Einteilung, zum Beispiel in Form einer historischen Argumentation, gibt es nicht. Lediglich die Spanne von 30 Jahren entspricht in etwa dem natürlichen Abstand zwischen Generationen, wie diese innerhalb einer Familie auftreten. Dieses Modell ist damit nicht für das Forschungsvorhaben anwendbar, in welchem linguistische Faktoren zentral sind, um Sprachkontakt innerhalb zweier unterschiedlicher Generationen zu untersuchen.

Im gleichen Handbuch werden zur Untersuchung der deutsch-tschechischen Sprachkontaktsituation zwar ähnliche Kriterien wie im Text zu Polen gewählt, jedoch vor einem anderen Hintergrund. Hierfür präsentiert Tišerová (2008: 203) folgende Tabelle:

	Generation I Vor 1938 geboren	Generation II Zwischen 1939 und 1945 geboren	Generation III Zwischen 1946 und 1980 geboren	Generation IV Seit 1981 geboren
L1	Deutscher Dialekt mit Transfererscheinungen	Deutscher Dialekt mit Attritionerscheinungen; Tschechisch	Tschechisch; Deutscher Dialekt nur rudimentär	Tschechisch
L1'	Standarddeutsch nur rudimentär			
L2	Tschechisch teilweise als Interlanguage	Standarddeutsch als Interlanguage	Standarddeutsch als Interlanguage, meist mit großer Entfernung zur Zielsprache	Standarddeutsch als Interlanguage, auf unterschiedlichem Niveau

Tabelle 1: Sprechertypen nach Alter (Tišerová 2008: 203)

Im Gegensatz zum Kapitel über die Minderheit in Polen, kann man hier eine geschichtliche Orientierung bei der Wahl der Jahresgrenzen der Generationen erkennen. Auffallend aber ist besonders der unterschiedliche Fokus. Bei dem tschechischen Beispiel stehen die Sprachkompetenzen im Vordergrund. Anhand des linguistischen Kriteriums lässt sich durch

die Einteilung in Generationen ein Erkenntnisgewinn generieren. So lässt sich anhand der Tabelle beobachten, dass es innerhalb von vier Generationen zu einem *language shift* kommt. Während in der Generation I der deutsche Dialekt L1 ist, ist bei Generation IV Tschechisch L1. Auch für die vorliegende Arbeit ist *language shift* ein wichtiger Begriff. Diesen definiert Pauwels (2016: 18) folgendermaßen:

„LS [language shift; Anm. d. Verf.] involves the gradual replacement of one’s main language or languages, often labelled L1, by another language, usually referred to as L2, in all spheres of usage“.

Wichtig ist hierbei anzumerken, dass sich L1 nicht auf die zuerst erlernte Sprache, sondern auf die dominante Sprache bezieht. Zudem wird hier betont, dass bei einem vollständigen *language shift* alle Bereiche der Sprachen von einem Dominanzwechsel betroffen sein müssen.

Riehl bezieht sich auf Clyne (2003: 20) und nennt drei Aspekte des Sprachwechsels, wobei der erste hier besonders relevant erscheint: „Änderung des Sprachverhaltens in einer ganzen Sprachgemeinschaft, in einer Teilgruppe der Sprachgemeinschaft oder beim Individuum“ (Riehl 2014a: 68). Dabei vollzieht sich dieser Sprachwechsel in traditionellen Sprachgemeinschaften allmählich. Bei allochthonen Sprachminderheiten vollzieht sich dieser Wechsel jedoch deutlich schneller; gerade bei städtischen Migranten kann es durch die fehlende Weitergabe der Sprache innerhalb einer Generation zu einem language shift kommen (ebd.: 69).

Auch die Begriffe *autochthon* und *allochthon* sind in der vorliegenden Arbeit im Hinblick auf Bilinguale zentral. Als autochthon werden Minderheiten bezeichnet, „die schon sehr lange in einem bestimmten Gebiet siedeln oder als Gruppe einen Minderheitsstatus besitzen“, während allochtone Minderheiten eine Gruppe von ImmigrantInnen meint, „die im Zusammenhang mit der Nachkriegsmigration entstanden ist“ (Riehl 2014a: 63 f.).

Zusammenfassend eignet sich Tišerová’s Tabelle besonders dazu, einen *shift* in einer Sprechergemeinde zu untersuchen und darzustellen. Für die Zwecke dieser Arbeit, vor allem im Hinblick auf die Generationen in zwei unterschiedlichen Ländern, ist diese Definition der Generationen jedoch nicht ausreichend.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die bisherigen Definitionen des Generationsbegriffs für das vorliegende Forschungsvorhaben nicht zielführend sind. Die Spezifikation des Projekts, welches Generationen in zwei Ländern untersucht, erlaubt es nicht, rein historische Ereignisse als Eckpfeiler für die Definition zu nehmen. Zudem ergibt sich aus den bisherigen Definitionen eine Probandengruppe, welche unter linguistischen Gesichtspunkten sehr heterogen erscheint.

Dies mag besonders für die SoziolinguistInnen von Interesse sein. Da das Ziel der Arbeit aber ein Vergleich beider Generationen hinsichtlich Musterreplikationen ist, muss diese Probandengruppe durch linguistische Kriterien enger definiert werden. Diese Definition der beiden Generationen, die in der vorliegenden Arbeit untersucht werden, erfolgt im methodischen Teil (Kapitel 9).

Es kann also Gerstenberg nur zugestimmt werden, wenn sie sagt: „wenn die Gleichsetzung von Altersgruppe mit Generation aufgegeben wird, so die zu Grunde liegende Auffassung, können die Phänomene sprachlichen Wandels nicht nur beschrieben, sondern auch besser verstanden werden“ (Gerstenberg 2015:51).

6. Typologien der Ergebnisse des Sprachkontakts

Da Bilingualität oder Mehrsprachigkeit in ihrem weit gefassten Sinn in unserer Gesellschaft eher die Norm darstellt als Einsprachigkeit, liegt ihre Untersuchung innerhalb der Linguistik auf der Hand. Dennoch kann sich diese Teildisziplin der Linguistik erst mit dem Anfang des 20. Jahrhunderts etablieren. Obwohl es auch schon im 19. Jahrhundert vereinzelt Aufsätze gibt (bspw. Schleicher 1861; Schuhardt 1884), die beispielsweise Lehnwörter in einer Sprache untersuchen, so erlaubt es laut Rabus (2013: 36) erst der Strukturalismus, diese Phänomene adäquat zu beschreiben.

Als wohl bekannteste Schriften, die den Anfang dieser Disziplin markieren⁵, werden meist Uriel Weinreichs *Languages in Contact* (1953)⁶ und Einar Haugens *The analysis of linguistic borrowing* (1950) genannt. Seitdem werden die Erkenntnisse beider Autoren unter Einbeziehung weiterer Teildisziplinen, wie der Psycho- und Soziolinguistik, der Vergleichenden Sprachwissenschaft sowie Computerlinguistik, um nur einige zu nennen, weiterentwickelt und revidiert. Dabei sollen Fragen beantwortet werden, wie: Wo findet Sprachkontakt statt? Was sind die Faktoren, die Sprachkontakt begünstigen? Wie sieht das Ergebnis von Sprachkontakt aus?

Gerade letztere Frage ist ein Forschungsdesiderat, dem schon in den ersten Schriften zu Sprachkontakt nachgegangen wird. Bereits Weinreich (1953/1977) und Haugen (1950) stellen

⁵ Einen Überblick über die Geschichte der Sprachkontaktforschung mit deren wichtigsten Schriften liefert Oksaar (1996).

⁶ Im Folgenden wird jedoch aus der deutschen Übersetzung von 1977 zitiert.

Typologien der Ergebnisse des Sprachkontakts auf, um zu zeigen, welche Ebenen der Sprache von diesem betroffen werden können und in welcher Weise. Bereichert um die Erkenntnisse aus anderen Sprachkontaktsituationen, sowie quantitativer Überprüfung und psycho- und soziolinguistischer Plausibilität, wurde seitdem eine Vielzahl solcher Typologien erarbeitet. Da es jedoch nicht möglich ist, alle darzustellen, liegt der Fokus der vorliegenden Arbeit zunächst auf den verschiedenen Arten von Typologien, die unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Darüber hinaus soll die Evolution der Typologien skizziert werden, um aufzuzeigen, in welche Richtung sich diese entwickeln. Anschließend werden Typologien aus dem Bereich des deutsch-slavischen Sprachkontakts umrissen. Schließlich soll aufgezeigt werden, warum bisherige Typologien nicht ohne Kompromisse in der vorliegenden Arbeit angewandt werden können und warum es einer neuen Typologie bedarf, um Sprachkontakt auch kognitiv plausibel abbilden zu können.

6.1. Terminologie der Sprachkontaktforschung im Hinblick auf Typologien

Bevor in diesem Kapitel verschiedene Sprachkontakttypologien aufgezeigt werden, gilt es, die unterschiedliche Terminologie zu klären. Im ersten Schritt soll erläutert werden, was Sprachkontakt überhaupt bedeutet. Eine Definition hierzu findet sich bereits bei Weinreich (Weinreich 1968: 1), der Sprachkontakt wie folgt definiert:

„In the present study, two or more languages will be said to be IN CONTACT if they are used alternately by the same persons. The language-using individuals are thus the locus of the contact”

In dieser Definition ist zu erkennen, dass Weinreich von der Person als Ort des Sprachkontakts ausgeht. Riehl nennt dies eine psycholinguistische Begriffsbestimmung (Riehl 2014b: 12).

Neben der psycholinguistischen Begriffsbestimmung, bei der von einer mehrsprachigen Person ausgegangen ist, wie das beispielsweise der Fall ist, wenn eine Person aus Polen nach Deutschland migriert und (zumindest nach einer gewissen Zeit in einem gewissen Grad) bilingual ist, so können auch ganze Gesellschaften bilingual oder gar mehrsprachig sein, unabhängig von der individuellen Mehrsprachigkeit. Riehl nennt als Beispiel Südtirol, wo Deutsch und Italienisch gesprochen wird; wobei nicht jedes Individuum deutsch-italienisch bilingual sein muss (ebd.). Aufgrund der hohen Anzahl an Bilingualen in solchen Regionen, kommt es häufig zu Sprachkontakt, sodass es hier interessant zu beobachten ist, wie das die in Kontakt stehenden Sprachen nachhaltig beeinflusst. Die Unterscheidung zwischen

individuellem und gesellschaftlichem Sprachkontakt ist grundlegend dafür, welche Perspektive eine Typologie annimmt und worauf der Fokus hierbei gelegt wird. So definiert Thomason in ihren Untersuchungen Sprachkontakt als „the use of more than one language at the same time“, also gesellschaftlich und stellt eine Typologie auf, anhand derer gezeigt wird, wie sehr sich Sprachen annähern können, je nachdem, wie stark und lange sie in Kontakt stehen (Thomason 2001).

Außerdem ist es wichtig anzumerken, dass nicht nur Standardsprachen in Kontakt treten können. Sprachkontakt liegt auch dann vor, wenn beispielsweise Varietäten in Kontakt treten. Dies wird auch Varietätenkontakt genannt (Riehl 2014b: 141).

Doch nicht nur hinsichtlich des Sprachkontakts gibt es terminologische Unschärfen, sondern auch bei der Benennung der Ergebnisse des Sprachkontakts. Bevor also im nächsten Kapitel darauf eingegangen wird, wie die Ergebnisse des Sprachkontakts klassifiziert werden können, soll hier zunächst geklärt werden, welche Begriffe in der Forschungsliteratur für sowohl den Prozess als auch den Output verwendet werden.

Trotz der Vielzahl an Begriffen ist es nicht leicht, einen zu finden, welcher semantisch neutral den Prozess sowie das Ergebnis des Vorgangs beschreiben würde. Die meisten Begriffe sind mit Metaphern behaftet, sodass stets neue Begriffe etabliert werden, um diese zu vermeiden.

Weinreich (1977) nennt die Ergebnisse des Sprachkontakts *Interferenz* (im Englischen *interference*), was jedoch eine Art Störung einer Sprache suggeriert (aus dem Englischen *interfere* ‚stören‘). Ein weiterer, bereits in der anfänglichen Literatur verwendeter Begriff lautet *mixing*. Bereits 1950 merkt jedoch Haugen an, dass *mixing* impliziert, „that there are other languages which are ‘pure’, but these are scarcely any more observable than a ‘pure race’ in ethnology” (Haugen 1950: 211). Dafür führt er den Begriff des *borrowings* ein, im Deutschen ebenfalls weit verbreitet als *Entlehnung*. Matras wendet jedoch ein, dass auch hier die Metapher genutzt wird, dass ein Element einer Sprache der anderen geliehen wird. Dabei ist den Sprechern, gerade wenn das Element in die Empfängersprache dauerhaft integriert wird, meist nicht bewusst, woher dieses ‚entliehen‘ worden ist. Auch impliziert diese Metapher, das Element könne der Sprache wieder zurückgegeben werden (Matras 2020: 158). Der von Johanson verwendete Begriff *copying* meint laut Matras das Duplizieren eines Elements aus einer Sprache in die andere. Dies ist aufgrund des kreativen Moments, der Teil des Prozesses ist, nicht präzise genug. Deswegen führt Matras den Begriff *replication* ein, „to capture even more closely the fact that we are dealing not with issues of ownership or even direct imitation

or duplication, but rather with the activity of employing an item, in context, in order to achieve a communicative goal” (ebd.: 158).

Für die Zwecke der Arbeit wird im Folgenden von einer individuellen Bilingualität ausgegangen, da es sich bei der ProbandInnengruppe um individuell mehrsprachige Personen handelt und nicht um gesellschaftlichen Bilingualismus. Obwohl diese Personen sicherlich auch zum Teil Varietäten beherrschen, gerade in Schlesien, werden als in Kontakt stehende Sprachen das Deutsche und das Polnische betrachtet⁷. Bei dem Terminus für das Ergebnis und den Prozess während des Sprachkontakts wird auf Matras Argumentation zurückgegriffen und der Begriff *Replikation* verwendet. Dieser Begriff beschreibt den Mechanismus des Übergangs eines Elements von einer Sprache in die andere, ohne dabei Konnotationen aufzurufen, die auf eine Störung der Sprache oder eine Leihgabe verschiedener Elemente einer Sprache hindeuten.

6.2. Bisherige Typologien der Ergebnisse des Sprachkontakts

Seit den 1950er Jahren ist es ein Desiderat der Sprachkontaktforschung, eine Typologie der Ergebnisse des Sprachkontakts zu erstellen. Dieser soll dann beispielsweise dem Nachvollziehen diachroner Sprachwandelprozesse dienen. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Schwerpunkte der Untersuchungen, der verschiedenen Sprachsituationen, die untersucht werden, und der unterschiedlichen Teildisziplinen, die einbezogen werden, ist dies jedoch kaum möglich. Die ersten Typologien entstanden, wie bereits erwähnt, aufgrund der Etablierung des Strukturalismus. Auch heute sind die meisten Typologien strukturalistisch oder funktional ausgerichtet. Durch die Entwicklung neuer linguistischer Schulen, kommen jedoch auch Perspektiven aus der Universalgrammatik oder Konstruktionsgrammatik hinzu. Da eine umfassende Darstellung aller bekannten Typologien nicht möglich ist, sollen im Weiteren einige weit rezipierte Typologien aufgezeigt werden⁸.

Zunächst wird die Typologie von Weinreich dargestellt, da auf seiner Einteilung viele weitere Typologien, die auch auf aktuellen Sprachkontakt angewandt werden, basieren. Danach soll eine Typologie von Matras aufgezeigt werden, der zwischen materiellem und nicht-materiellem

⁷ Diese Fragestellung ist eng mit der Frage nach der *baseline of comparison* verbunden. Diese wiederum wird im Kapitel 10 besprochen.

⁸ Es wird nicht auf Modelle zur Unterscheidung zwischen Entlehnungen und Code-Switching eingegangen, da dies für die vorliegende Untersuchung nicht weiter relevant ist.

Transfer unterscheidet. Abschließend wird eine Typologie Clynes aufgezeigt, die sich unter anderem auch mit semantischer Replikation beschäftigt.

Diese drei Typologien wurden gewählt, da sie in der Forschungsliteratur weit rezipiert sind und oft als Grundlage für weitere Sprachkontakttypologien verwendet werden, beispielsweise bei Pelka (2006) und Karl (2012), deren Typologien im nächsten Kapitel besprochen werden.

6.2.1. Weinreich (1977)⁹

Wie bereits gezeigt, bezieht sich Weinreich auf das Individuum als Ort des Sprachkontakts. Das Ergebnis des Sprachkontakts wird bei ihm Interferenz genannt. Diese kann wiederum in drei Ebenen unterteilt werden: Die lautliche Interferenz, die grammatische Interferenz und die lexikalische Interferenz. Diese Dreiteilung ist auch für die Entwicklung weiterer Typologien wichtig, da sie immer wieder aufgegriffen wird. Deswegen wird hier aufgezeigt, wonach sich die Ebenen unterscheiden. Lautliche Interferenz definiert Weinreich als „when a bilingual identifies a phoneme of the secondary system with one in the primary system and, in reproducing it, subjects it to the phonetic rules of the primary language“ (Weinreich 1968: 14). Dabei liefert er auch eine psycholinguistische Sichtweise, wonach der Laut aus der Sekundärsprache mit dem in der Primärsprache identifiziert wird und den „phonetischen Regeln der Primärsprache“ unterworfen wird (Weinreich 1977: 30).

Da in der vorliegenden Arbeit das Hauptaugenmerk auf Lexikalische Replikation gelegt wird und phonetische Merkmale nicht in den aufgenommenen Interviews transkribiert werden, können keine Transfers auf dieser Ebene im Rahmen der Arbeit untersucht werden. Daher gilt es zu überprüfen, wo bei Weinreich Lexikalische Replikation eingeordnet wird.

Die Unterscheidung zwischen Lexikon und Grammatik, also folglich auch zwischen lexikalischer und grammatischer Transferenz ist nicht leicht zu ziehen, wessen sich bereits Weinreich im Klaren war (ebd.: 49). Dabei merkt er jedoch an, dass etwaige Differenzen, teils sogar im gleichen Sprachmaterial, oft auf die unterschiedliche Terminologie zurückzuführen seien. Er versucht die Ebenen zu trennen, indem er folgende Unterscheidungen zwischen grammatischen und lexikalischen Morphemen trifft – vorausgesetzt, sie werden auf beide Sprachen gleichermaßen angewandt:

⁹ Im Folgenden wird überwiegend aus der deutschen Ausgabe von 1977 zitiert. Die englische Originalauflage ist aus dem Jahr 1953.

1. Morpheme gelten dann als grammatisch, wenn sie Abfolgeordnungen, Kongruenz, Abhängigkeit und andere Relationen zwischen grammatischen Einheiten oder Betonungsverhältnisse und Intonationskurven umfassen.
2. Obligatorische Kategorien: Wenn beispielsweise Genus- oder Tempusmarkierung in einer der Kontaktsprachen obligatorisch ist, und in der anderen nicht, so kann diese ebenfalls transferiert werden und gilt dann als grammatische Transferenz.
3. Auch die Gebundenheit der Morpheme spielt bei der Unterscheidung zwischen lexikalischer und grammatischer Transferenz eine Rolle: Transferenz bei stärkerer Gebundenheit entspricht grammatischer Transferenz, schwächere hingegen lexikalischer.

Während die erste Unterscheidung eine absolute ist, sind die anderen beiden relative Unterscheidungen. Das heißt, dass jeweils die Obligatorik der Kategorien beziehungsweise die Gebundenheit der Morpheme in den beiden in Kontakt stehenden Sprachen jeweils in Relation zu setzen sind (ebd.: 49 ff.).

Im Folgenden soll auf die lexikalische Transferenz näher eingegangen werden, bevor in Kapitel 6.4 die Problematik dieser Einteilung dargestellt wird.

Bei der lexikalischen Transferenz unterscheidet Weinreich zwischen einfachen und zusammengesetzten Wörtern. Dabei berücksichtigt er, dass sowohl Morpheme von A nach B transferiert werden können als auch der Inhalt des Morphems A auf Morphem B übertragen werden kann, sodass es nach seinem Vorbild verwendet werden kann (ebd.: 69). Dahingehend werden bei Weinreich auch die Transferenzen einfacher Wörter unterschieden.

Auch bei der Typologie zusammengesetzter Wörter spielen direkte Übernahme sowie der Transfer mit eigensprachlichen Mitteln eine Rolle. Ersteres nennt Weinreich *Transfer analysierter Zusammensetzungen*, was dann der Fall ist, wenn Material aus einer Sprache in die andere übernommen, aber auch an die Empfängersprache angepasst wird. Den zweiten Typus nennt Weinreich „Wiedergabe mit äquivalenten Wörtern der eigenen Sprache“ und zählt dazu „Zusammensetzungen, Redewendungen und sogar [...] größere Einheiten wie Sprichwörter“ (ebd.: 73). Diese Form der Interferenz nennt Weinreich *Lehnübersetzung* und teilt sie weiter ein in *Lehnübersetzung* im eigentlichen Sinn (bspw. deutsch *Gipfelkonferenz* nach englisch *summit conference*), *Lehnübertragung*, bei der „die als Vorbild dienende Zusammensetzung nur einen allgemeinen Anhalt für die Nachbildung gibt“ und somit keiner eins zu eins Übersetzung gleicht (bspw. *Wolkenkratzer* nach englisch *sky-scraper*), und *Lehnschöpfung*,

also Neubildung aufgrund fehlender Äquivalente in der Nehmersprache (bspw. jiddisch *mitkind* nach englisch *sibling*) (ebd.).

6.2.2. Matras (2020)¹⁰

Auf die Arbeit von Matras wird hier aus zweierlei Gründen eingegangen. Zunächst orientiert sich das ganze Forschungsdesign an der Unterscheidung Matras' zwischen *replication of matter* (MAT) und *pattern replication* (PAT), wobei die Begriffe im weiteren Verlauf des Kapitels noch geklärt werden. Zum anderen lassen sich seine Prämissen gut mit den theoretischen Grundlagen der Konstruktionsgrammatik, insbesondere des DCxG, wie in Kapitel 7.5.2 gezeigt wird, vereinen.

Wie Matras bereits selbst aufzählt, erschien seit dem Beginn der Sprachkontaktforschung, deren Anfang er mit dem Erscheinen des Aufsatzes von Weinreich (1953) gleichsetzt, eine Reihe unterschiedlicher Typologien zu Sprachkontakt (Matras 2020: 1). Dennoch merkt er an, dass die Sichtweise stets sehr unterschiedlich ist. Diese ist entweder synchron und untersucht entweder individuellen oder gesellschaftlichen Sprachkontakt, oder diachron. Eine Nebeneinanderstellung dieser Perspektiven gäbe es nicht (ebd.: 2). Außerdem bemängelt er, dass die psycholinguistische Perspektive, die bei Weinreich noch vorhanden ist, bei vielen nachfolgenden Ansätzen vernachlässigt werde, eine einheitliche Typologie fehle und vor allem keine funktionale Perspektive auf den Sprachkontakt vorliege, die das Verständnis zwischen Individuen fokussieren würde (ebd.: 2ff.).

Neben Aspekten der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit und des Spracherwerbs, sowie des Code-Switchings erarbeitet Matras eine Typologie, die auf der Unterscheidung zwischen *replication of linguistic matter* und *pattern replication* basiert.

Die Idee einer Unterscheidung zwischen materiellem Transfer und der Musterreplikation reicht auch schon auf Weinreich zurück, der beispielsweise, wie bereits gezeigt, bei der lexikalischen Transferenz zwischen direkter Übernahme und Wiedergabe mithilfe eigensprachlicher Mittel unterscheidet (Weinreich 1977: 69).

Die Unterscheidung zwischen MAT und PAT postuliert Matras nicht erst in der Monographie 2009, die sich mit Sprachkontakt auf verschiedenen Ebenen beschäftigt, sondern auch schon

¹⁰ Im Folgenden wird stets aus der aktuellen, zweiten Ausgabe zitiert. Die erste Ausgabe erschien 2009.

früher. So stammt eine gängige Definition von MAT und PAT bereits 2007 von Matras und Sakel und besagt:

Contact-induced language change can lead to direct replication of morphemes and phonological shapes from a source language; we shall refer to this in the following as replication of linguistic matter, abbreviated MAT. Language contact can also lead to re-shaping of language-internal structures. In the latter process, the formal substance or matter is not imported but is taken from the inherited stock of forms of the recipient or replica language (i.e. the language that is undergoing change). Rather, it is the patterns of distribution, of grammatical and semantic meaning, and of formal-syntactic arrangement at various levels (discourse, clause, phrase, or word) that are modelled on an external source. We call this pattern replication, abbreviated PAT (Matras & Sakel 2007: 829 f.).

Hier wird die Dreiteilung Weinreichs in phonetische, grammatische und lexikalische Transferenz aufgehoben. Nicht die Ebene des Transfers steht im Vordergrund, sondern die Art. So findet bei Matras MAT-Replikation sowohl auf der lexikalischen als auch auf der grammatischen und phonologischen Ebene statt, PAT-Replikation teilt er in *lexical semantics*, *clause-level typology*, *phrase-level typology* und *morphology* auf.

Bezogen auf die Ebenen der PAT-Replikation, setzt Matras *lexical semantics* mit Lehnübersetzung, beispielsweise, wenn auch nicht explizit bei Weinreich gleich. Als Beispiel nennt er unter anderem *Fernsehen* nach dem Vorbild *television* im Englischen (Matras 2020: 266). Als Gründe, die PAT-Replikation auf dieser Ebene begünstigen, nennt er sowohl phonologische Parallelen, als auch Polysemie, wobei er in einigen Kontexten eher dafür plädiert, den Terminus *Semantic scope* zu verwenden, als Polysemie (Vgl. ebd.: 267). Diese Parallelen führen dazu, dass ein gemeinsames *Pivot*, also gemeinsames Muster, mit einem Muster der anderen Sprache assoziiert und *gematcht* wird. Dieses muss nicht semantischer Natur sein, auch morphophonologische Pivots können eine lexiko-semantische Replikation mit sich führen.

Weiter betont Matras, dass Kollokationen häufig repliziert werden, da ihre Bedeutung nicht mit dem übereinstimmt, was die einzelnen Komponenten aussagen (ebd.: 268). Im Gegensatz zu Weinreich unterscheidet Matras damit nicht, ob nur ein einzelnes Wort transferiert wird, oder gar eine Gruppe bis hin zu Redewendungen. Matras behauptet, dass sich eine scharfe Linie zwischen lexikal-semantischer Replikation und grammatischer Replikation ziehen lässt aufgrund der Bemühungen der Sprechergemeinschaft, das Lexikon von fremden Einflüssen zu bewahren (ebd.: 266). Warum aber eine strikte Trennung zwischen semantischer und grammatischer Replikation nicht zielführend ist, wird in Kapitel 6.4 gezeigt.

6.2.3. Clyne (2003)

Einen relativ neuen und dennoch weit rezipierten Ansatz bietet Clyne (2003). Dieser soll hier kurz im Hinblick auf die für die Arbeit relevanten Kategorien dargestellt werden. In seiner Arbeit widmet sich Clyne dem Sprachkontakt im Allgemeinen anhand eines Korpus Deutsch-Englisch und Deutsch-Niederländisch Bilingualer bzw. Trilingualer in Australien mit Vergleichskorpora mit nichtverwandten Sprachen. Dabei untersucht er Sprachkontakt auf allen Ebenen, also auch Code-Switching. Letzteres wird bei Clyne *transversion* genannt. Im Hinblick auf die für die vorliegende Arbeit relevanten Erscheinungen, nennt er den Prozess im Sprachkontakt *transference*, das Ergebnis dessen *transfer*. Dieser Begriff umfasst Sprachkontakterscheinungen auf unterschiedlichen Ebenen. Relevant erscheinen drei der vierzehn Ebenen: *Lexical*, *Multiple*, *Morphemic*, *Morphological*, ***Semantic***, *Syntactic*, ***Lexicosyntactic***, ***Semanticosyntactic***, *Phonological*, *Phonic*, *Graphemic*, *Prosodic*, *Tonemic* und *Pragmatic*.

Semantic transference definiert Clyne als “the transference of meanings from words in one language to words in another with some morphemic or semantic correspondence” und setzt dies mit *loanshift* bei Haugen gleich (Clyne 2003: 77, 245). Zur Veranschaulichung nennt er ein Beispiel, bei dem ein Proband das Verb *sehen* nach dem englischen Muster *see* verwendet: *sehe clients which, mit denen ich in Verbindung bin, treffe ich mich mit Kollegen, mit denen ich im Kontakt stehe* (ebd.: 77). Zwischen *see* und *sehen* besteht eine semantische Übereinstimmung, jedoch beinhaltet *see* eine Bedeutungskomponente, die im Deutschen mit *treffen* wiedergegeben werden kann, welche in dem vorliegenden Beispiel transferiert wird. Darauf, dass hier jedoch nicht nur ein Wort transferiert wird, geht Clyne nicht weiter ein. Der genaue Mechanismus dahinter wird von Clyne nicht erklärt und es gibt auch keine weitere Untersuchung und Unterscheidung der Beispiele.

Lexicosyntactic transference kommt als Kategorie für Lexikalische Replikation in Frage. Clyne nennt als Beispiel *einen kühlen drink haben* für *etwas kühles trinken* nach dem Muster *have a cold drink* (ebd.: 78). Diese Art der Transferenz definiert er als „the transference of one or more lexemes and the syntactic constructions“ und spezifiziert das Beispiel zusätzlich als „Morpheme-for-morpheme transference of an idiom and of one of the lexical items“ (ebd.). Die lexikalische Einheit ist hierbei *drink*, während *have a drink* als Idiom gezählt wird.

Semanticosyntactic transference wird von Clyne wie folgt definiert: „the transference of meanings and the syntactic construction of the whole syntagmatic unit (idiomatic expression)“ (ebd.). Diese Kategorie wird nicht weiter erklärt, es gibt lediglich ein Beispiel aus dem

Niederländischen: *Ik ga uit voor een drive* nach dem englischen Muster *I go out for a drive*. Auch hier wird, parallel zum *lexicosyntactic transference* ein Lexem transferiert, nämlich *drive*. Des Weiteren wird ein Idiom Morphem-für-Morphem übersetzt, sodass der Unterschied zur lexikosyntaktischen Kategorie, zumindest anhand der Beispiele und der Erläuterung in dem Kapitel nicht ersichtlich wird und auch nicht klar wird, worin sich beide Typen unterscheiden.

Grundsätzlich ist ein Vorteil der Typologie, vor allem verglichen zu den vorhergegangenen Typologien, dass eine Dreiteilung der Ebenen aufgehoben wird und berücksichtigt wird, dass Transfers oder Replikationen diese starren Ebenen überschreiten. Dennoch wird die Einteilung in die verschiedenen Typen nicht genau erklärt und die Mechanismen hinter der Replikation sowie die Kriterien für die Einteilung in die verschiedenen Ebenen nicht offengelegt. So kann anhand der Beispiele und Definitionen der Unterschied zwischen der semantisch-syntaktischen und der lexiko-syntaktischen Ebene nicht erklärt werden. Im weiteren Verlauf ordnet Clyne jedoch einige Sätze der lexikal-syntaktischen Ebene zu, die eine Unterscheidung erahnen lassen. So geht er auf Transferenzen auf verschiedenen Ebenen ein und nennt *aber ich will nicht hören die tape* als Beispiel für lexiko-syntaktische Transferenz (ebd.: 140). Er argumentiert, dass die lexikalische Übernahme von *tape* eine SVO-Stellung begünstigt. Weiter bringt er an, dass die lexikalische Übernahme bewirke, dass durch die Übernahme der Syntax die Konstruktion grammatisch in Ordnung wirke. Die lexiko-syntaktische Transferenz würde, im Gegensatz zur semantisch-syntaktischen Transferenz dann auftreten, wenn Sprachen konvergieren bzw. keine Kongruenz zwischen beiden Sprachen besteht (ebd.: 140f.). Semantisch-syntaktische Transferenz dagegen passiert dann, wenn die für eine der Sprachen spezifische Semantik beibehalten werden soll, beispielsweise durch den Transfer von Idiomen. Damit wird eine ganze Konstruktion übertragen. Ob zwischen beiden Typen tatsächlich ein Unterschied besteht, ist anhand der Beispiele von Clyne m.E. nicht ersichtlich. Sicherlich hängt dies ebenfalls davon ab, was als Semantik betrachtet und definiert wird.

6.3. Typologien zu deutsch-slavischem bzw. deutsch-polnischem Sprachkontakt

Nachdem nun allgemeine Typologien zu den Ergebnissen des Sprachkontakts gezeigt wurden sowie eine gewisse Evolution dieser nachgezeichnet wurde, gilt es nun, speziell die Typologien aus der Forschung zu deutsch-slavischem bzw. deutsch-polnischem Sprachkontakt aufzuzeigen. Obwohl es eine Vielzahl an Arbeiten zu deutsch-slavischem bzw. deutsch-

polnischem Sprachkontakt gibt (vgl. Kapitel 3), werden nicht in jeder Arbeit Typologien aufgestellt.

Im Bereich des deutsch-slavischen Sprachkontakts ist unter anderem Půda (2010) zu erwähnen, der sich mit Lehnprägung im Tschechischen beschäftigt. Dabei nimmt er die Termini, die aus bisherigen Typologien bekannt sind und grenzt diese zueinander ab und versucht, die Mechanismen der Lehnprägung nachzuziehen. Karl (2012) stellt eine eigene Typologie des nicht-materiellen Transfers anhand des deutsch-russischen Sprachkontakts auf. Sie geht dabei formal-funktional vor und erweitert gängige Typologien vor allem um Phraseologismen- und Kollokationstransfers.

Rabus (2013) beschäftigt sich mit innerslavischen Sprachkontaktsituationen und bespricht und revidiert dabei auch gängige Sprachkontaktmodelle.

Im Bereich des deutsch-polnischen Sprachkontakts gibt es nur wenige Arbeiten, die sich auf eine Einordnung ihrer Beispiele für Sprachkontakt in bisherige Typologien bzw. sogar eine Weiterentwicklung dieser bemühen. Eine Ausnahme bietet Pelka (2006), die ihre Beispiele für deutsch-polnischen bzw. teilweise auch deutsch-schlesischen Sprachkontakt in eine an Clyne bzw. Betz angelehnte Typologie einordnet.

Methodologisch ist die Arbeit Pelkas eher eine Einordnung der Beispiele in bereits bestehende Typologien als eine Weiterentwicklung dieser. Daher wird diese Arbeit exemplarisch zuerst besprochen, bevor auf eine Weiterentwicklung gängiger Typologien, wie sie bei Karl zu finden ist, eingegangen wird.

6.3.1. Pelka (2006)

Die Monographie Pelkas wird hier deswegen exemplarisch besprochen, weil Pelka sich in ihrer Analyse an das Gerüst einer Typologie anlehnt und deshalb genau die Einordnung der Beispiele in eine Typologie nachvollzogen werden kann. Pelka untersucht anhand eines selbst erstellten Korpus aus verdeckten Aufnahmen und Wortprotokollen den Einfluss des Polnischen bzw. des Schlesischen auf das Deutsch der Deutschen Minderheit in Oberglogau in Schlesien.

Typologisch bezieht sie sich auf Clyne, argumentiert jedoch, dass aufgrund der mündlichen Daten ein Teil seiner Kategorien wegfällt und nicht zu untersuchen ist, sodass sie sich am Ende

auf drei Ebenen der Transferenz festlegt: phonetisch-phonologisch, lexikalisch-semantisch und grammatisch (morphosyntaktisch) (Pelka 2006: 59)¹¹.

Bei der weiteren typologischen Unterteilung im Bereich der lexikalisch-semantischen Übernahme folgt Pelka der Einteilung von Betz, wobei sie die Termini leicht verändert. So verzichtet sie beispielsweise auf die Unterscheidung zwischen *Lehngut* und *Transfer* und nennt alle Übernahmen *Transfers*.

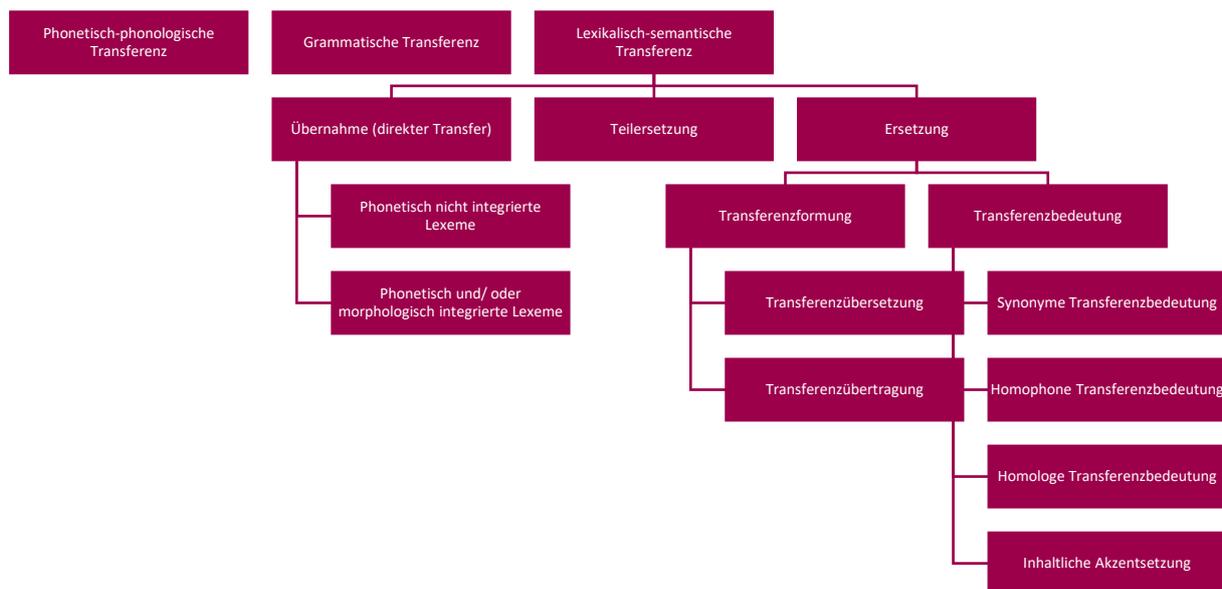


Abbildung 1: Typologie des Sprachkontakts nach Pelka (2006)¹²

Daraus resultierend gibt es drei Ebenen des lexikalisch-semantischen Transfers: die *Übernahme* (direkter Transfer), die *Teilersetzung* und die *Ersetzung* (Nachbildung) (ebd.: 101 ff.). Da die erste Ebene rein materiellen Transfer abbildet, sind nur die Ebenen der Teilersetzung und Ersetzung für die vorliegende Arbeit relevant.

¹¹ Der Argumentation Pelkas kann nicht ganz gefolgt werden, da Clyne verschiedene Ebenen einführt, wie beispielsweise die lexikosyntaktische und semantisch-syntaktische, sodass die strenge Dreiteilung nach phonetisch/phonologisch, lexikalisch/semantisch und morphosyntaktisch aufgelöst wird.

¹² In der Graphik wurde lediglich die Ebene des lexikalisch-semantischen Transfers weiter ausgeführt, nicht aber die Ebenen der grammatischen und phonetisch-phonologischen Transfers. Diese werden nur auf der gleichen Ebene wie lexikalisch-semantischer Transfer zur Verdeutlichung genannt.

Zu den *Teilersetzungen* zählt Pelka überwiegend Komposita, unabhängig von den Wortarten, die miteinander kombiniert werden, beispielsweise *kapustawasser* ‚Krautwasser‘ oder *auspestkować* ‚entsteinen‘ (ebd.: 119 f.).

Bei der *Ersetzung* wiederum, die nicht-materiellem Transfer entsprechen soll, unterscheidet sie zwischen *Transferenzformung* – die Transferenzübersetzung und Transferenzübertragung beinhaltet – und *Transferenzbedeutung*.

Transferenzformung definiert Pelka als das Entstehen eines neuen Sprachzeichens aus einem Lexem, das aus mindestens zwei Morphemen besteht und „in seinen Teilen durch äquivalente und analog dem Vorbild verknüpfte heimische Morpheme wiedergegeben wird“ (ebd.: 121).

Als Unterschied zur Übersetzung nennt sie, dass Transferenzformung „systemgerecht, aber doch ungewöhnlich ist“ (ebd.). Wie sie in der Fußnote erklärt, ist damit gemeint, dass die Norm der deutschen Standardsprache verletzt wird. Des Weiteren unterscheidet sie *Transferenzübersetzung* und *Transferenzübertragung*, je nachdem, ob Wort für Wort übersetzt wird, oder nur Elemente übertragen werden.

Als Beispiele für *Transferenzübersetzung* nennt sie beispielsweise

- adjektivische Attribute, die im Deutschen mithilfe von Komposita wiedergegeben werden, z.B.: *filiale Kirchen* (nach *kościół filialny* ‚Filialkirchen‘) oder
- Reflexivierung von Verben, da diese im Polnischen einen Reflexivmarker aufweisen, z.B.: *sich stottern* (nach *jąkać się* ‚stottern‘) oder
- Übersetzung polnischer Wendungen, z.B.:
ist nicht wofür (nach *nie ma za co* ‚keine Ursache‘)
und viele weitere, vgl. ebd.: 122 ff.

Dadurch wird durch die Transferenzübersetzung ein weites Spektrum an nicht-materiellem Transfer abgedeckt.

Als Beispiele für *Transferenzübertragung* nennt sie beispielsweise

- Übertragung von Derivaten, die „im Deutschen bereits mit anderer Bedeutung vorhanden sind [...] und somit eine Bedeutungsveränderung erfahren“ (ebd.: 126), z.B.: *aussitzen* (nach *wysiedzieć* ‚ruhig sitzen‘)
- Übertragung eines polnischen Derivats, z.B.: *rausprobieren* (nach *wypróbować* ‚ausprobieren‘)
Und weitere, vgl. ebd.: 126 ff.

Fraglich bleibt jedoch meines Erachtens, inwiefern die Elemente tatsächlich miteinander assoziiert werden, sodass hier von einer Übertragung die Rede sein kann. So wird beispielsweise nicht erklärt, warum *rausprobieren*, anstatt *ausprobieren*, auf das polnische Derivat *wy-* zurückgeführt werden kann. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass in dem ersten Beispiel *wy-* in *wysiedzieć* ebenfalls mit *aus-* in der Transferenzübertragung *aussitzen* wiedergegeben wird.

Bei der Definition von *Transferenzbedeutung* greift Pelka auf Betz zurück, der diese wie folgt definiert: „Ein schon vorhandenes Wort nimmt die Bedeutung eines Wortes einer anderen Sprache an“ (Betz 1949: 21, nach Pelka 2009: 128). Zurückgeführt auf die untersuchte Kontaktsituation, bleibt „das sprachliche Material [...] deutsch, die Semantik allerdings tendiert zum Polnischen“ (ebd.).

Bei dieser Kategorie unterscheidet Pelka weiter zwischen synonymem (Bsp.: *Finger* statt *Zehe* nach Vorbild *palec* ‚Finger, Zehe‘), homophoner (Bsp.: *Kriminalist* statt *Krimineller* nach Vorbild *kryminalista* ‚Verbrecher‘) und homologer Transferenzbedeutung (Bsp.: *Kavalier* nach Vorbild *kawaler* ‚Junggeselle‘) (ebd.: 129 ff.).

6.3.2. Karl (2012)

Karl (2012) untersucht in ihrer Dissertation anhand von sowohl mündlichen als auch schriftlichen Daten lexikalischen nicht-materiellen Transfer bei deutsch-russisch Bilingualen aus dem Deutschen, das Mustersprache und gleichzeitig L2 bzw. 2.L1 ist, in das Russische, das L1 ist. Methodologisch wendet sie auf die Beispiele aus ihrem Korpus verschiedene Kriterien an, um eine Typologie der Transfers zu generieren. Diese Kriterien sind:

- lexikologisches Kriterium, bei dem sie der Frage nach der Neuorganisation in „virtuellen (bilingualen) Wörterbuch“ nachgeht (Karl 2012: 93)
- Kriterium der Größe der sprachlichen Einheit, also ein formales Kriterium, das sich nach der Größe sowohl in der Quell- als auch der Zielsprache richtet (ebd.: 94)
- Kriterium der Idiomatizität, also ob eine Bedeutung aus ihren Einzelteilen ableitbar ist (ebd.: 96)
- Kriterium des Übergangs der Struktur vs. der Semantik, das jedoch nur auf Phraseologismen zur genaueren Unterteilung angewandt wird, und so gesehen den Transfer der formalen vom Transfer der Bedeutungsseite unterscheidet (vgl. ebd.)

Aufgrund der Anwendung dieser Kriterien ergeben sich bei Karl fünf Transfertypen: Bedeutungstransfer, semantischer Phraseologismentransfer, struktureller Phraseologismentransfer, Wortbildungstransfer und Kollokationstransfer.

Erstgenannte Kategorie, der *Bedeutungstransfer*, ist dabei einfach zu erklären und kommt in den meisten Typologien auch vor, wenn sie auch unterschiedlich genannt wird, beispielsweise *Lehnbedeutung* bei Betz. Weinreich umschreibt dies als „Erweiterung des Gebrauchs eines überkommenen Wortes der beeinflussten [sic!] Sprache in Anlehnung an ein fremdes Vorbild“ (Weinreich 1977: 70). Als Motivation für den Transfer geht Karl von einer „semantischen Teilidentität“ aus, wenn beispielsweise in einer Sprache ein polysemes oder homonymes Wort vorliegt, die andere Sprache aber dieses in zwei verschiedenen Lexemen wiedergeben würde (Karl 2012: 97).

Interessant ist, dass sie bei Phraseologismentransfer zwischen semantischem und strukturellem unterscheidet. Während beim *semantischen Phraseologismentransfer* bereits ein formal ähnlicher Phraseologismus in der Empfängersprache besteht und sich lediglich die Bedeutung unter Einfluss der Mustersprache ändert, handelt es sich beim *strukturellen Phraseologismentransfer* um eine Glied-für-Glied Übersetzung des Phraseologismus aus der Mustersprache (ebd.: 99ff.).

Ein ähnlicher Mechanismus greift beim *Wortbildungstransfer*, nur, dass hier keine Phraseologismen Wort für Wort übersetzt werden, sondern meist Komposita Glied für Glied (ebd.: 101 ff.). Dies kann mit Pelkas *Transferenzformung* gleichgesetzt werden (Pelka 2006: 121).

Eine weitere m.E. wichtige Gruppe, die in einigen Werken nicht explizit genannt wird, nennt Karl *Kollokationstransfer*. Dieser bildet keine neue lexikalische Einheit, sondern ermöglicht die Verbindung zweier Lexeme, die so in der Empfängersprache nicht nebeneinanderstehen können, in der Mustersprache aber schon. Unter Kollokationen versteht Karl „Fügungen von Wörtern [...], die bevorzugt miteinander auftreten, deren Kombination also im Sprachgebrauch als vorhersagbar erscheint“ (Karl 2012: 103). Sie behauptet, dass hier, im Gegensatz zur Bedeutungserweiterung, die sie Bedeutungstransfer nennt, die Semantik nicht geändert wird, sondern lediglich die Kombinierbarkeit von Lexemen von der Mustersprache beeinflusst wird (ebd.). Als typische Vertreter von Kollokationen nennt Karl zudem Funktionsverbgefüge (Bsp.: *Antwort geben* vs. *antworten*; für das Russische *okazat' pomošč'* vs. *pomoč'* ‚Hilfe leisten‘ vs. ‚helfen‘ (ebd.: 106)). Wie sie selbst anmerkt, ist das Verb dieser Funktionsverbgefüge

semantisch oft entleert¹³. Demnach gibt es sehr wohl eine Veränderung in der Semantik, wenn Kollokationen aus der Mustersprache übernommen werden.

Karl legt ein besonderes Augenmerk auf feste Mehrworteinheiten, einerseits auf Phraseologismen, andererseits Kollokationen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass diese eine wichtige Rolle bei der Analyse ihrer Beispiele spielen. Damit verbunden stellt sich die Frage, ob eine konstruktionsgrammatische Analyse nicht gewinnbringend wäre, da diese linguistische Herangehensweise ihren Fokus – zumindest in ihren Anfängen – ebenfalls auf Phraseologismen legt.

6.4. Probleme der Typologien der Ergebnisse des Sprachkontakts

Die bereits beachtliche Anzahl an Typologien, die entstanden sind, weil ältere Typologien dem gesammelten Sprachmaterial nicht immer standhalten, zeigt, dass diese immer wieder weiterentwickelt und auf bestimmte Sprachsituationen angepasst werden können. Auch die Wahl der Methode oder linguistischen Schule spielt eine wichtige Rolle, die den Blickwinkel auf Sprachkontaktphänomene verändern kann.

Das folgende Kapitel soll zeigen, warum bisherige Typologien zu den in der Arbeit präsentierten Ergebnissen sowie theoretischen Prämissen nicht angewandt werden können. Dies wird anhand eines Beispiels aus dem *The Hamburg Corpus of Polish in Germany*¹⁴ (HamCoPoliG), sowie eines Beispiels aus dem Projektkorpus gezeigt.

Ein Beispiel für Lexikalische Replikation, das hier genauer besprochen wird, lautet:

(1) *No to jechaliśmy z tym kajakiem do tych grotów*¹⁵ (HamCoPoliG)

‘Na dann sind wir mit dem Kajak zu den Grotten gefahren‘

Die Verbindung des Verbs der Bewegung *jechać* ‚fahren‘ mit dem Fortbewegungsmittel *kajak* ‚Kajak‘ ist in der polnischen Standardsprache nicht üblich. Das entsprechende Verb im

¹³ Sie merkt an, dass sich über den Grad der Entleerung je nach Definition streiten lässt (ebd.: 105).

¹⁴ Das Korpus entstand unter der Leitung von Prof. Brehmer an der Uni Hamburg und hat zum Ziel, die Sprache polnischer HerkunftssprecherInnen sowie Spätbilingualen in Deutschland zu untersuchen. Weitere Informationen zum Projektdesign, Zielen der Untersuchung sowie Ergebnissen sind zu finden bei Czachór (2012).

¹⁵ Abgesehen von der Lexikalischen Replikation, auf die weiterhin eingegangen wird, gibt es zwei weitere Abweichungen von der Norm, nämlich die Verwendung einer Präposition, *z* ‚mit‘, die es im Polnischen aufgrund des Instrumentals, der hier richtig angewendet wurde, nicht braucht. Auch das Substantiv zeigt eine nicht dem Standard entsprechende Endung auf; der Genitiv Plural müsste *grot* lauten.

Polnischen, um eine Bewegung auf dem Wasser mithilfe eines Kajaks wiederzugeben, wäre *plywać* ‚schwimmen‘.

In der Typologie Weinreichs würde das Beispiel unter Lehnübersetzung klassifiziert werden, auch wenn Beispiele dieser Art in der Kategorie nicht explizit genannt werden. Weinreich geht somit davon aus, dass hier Wort für Wort übersetzt wird, also in diesem Beispiel dt. *fahren* einfach mit *jechać* übersetzt wird.

Ähnlich verhält es sich bei Pelka. Ein paralleles Beispiel, das in ihrem Korpus (Pelka 2006: 124) zu finden ist, lautet:

(2) Nach Schweden sind wir mit dem **Schiff geschwommen**

Auch dieses Beispiel ist auf die asymmetrische Verwendung von *fahren* bzw. *jechać* und anderen Verben der Bewegung zurückzuführen. Pelka ordnet dies, ähnlich wie Weinreich, der Transferenzübersetzung zu und geht damit von einer reinen Übersetzung des Verbs aus. Das Zuordnen des Beispiels zur Transferenzübersetzung und nicht zur Transferenzbedeutung rechtfertigt Pelka damit, dass „nicht das einzelne Lexem seine Bedeutung ändert und so als Transferenz zu erkennen ist [...], sondern erst seine Einbettung in eine mehrgliedrige Konstruktion und ihre gesamte Übersetzung [...] als Transferenz zu deuten [ist]“ (ebd.: 124). Mit ihrer Argumentation hat Pelka teilweise Recht. Es ist nicht das einzelne Lexem, das seine Bedeutung ändert. Dieses kann ohne Weiteres in neuen Kontexten wieder mit der Originalbedeutung verwendet werden.

Betrachtet man jedoch die ganze Konstruktion als Gegenstand des Sprachkontakts, so kann festgestellt werden, dass es sehr wohl zu einer Änderung der Semantik aufgrund von Sprachkontakt kommt. Eine Kollokationsanalyse des Verbs *jechać* im Polnischen Nationalkorpus (*Narodowy Korpus Języka Polskiego – NKJP*)¹⁶ zeigt, dass nur Bezeichnungen für Fortbewegungsmittel mit diesem Verb kombiniert werden, die sich auf festem Untergrund bewegen (*taksówka* ‚Taxi‘, *pociąg* ‚Zug‘, *tramwaj* ‚Straßenbahn‘)¹⁷.

Dahingegen treten Bezeichnungen für Fortbewegungsmittel, die sich auf dem Wasser bewegen, mit dem Verb *plywać* ‚schwimmen‘ auf. Dies steht im Gegensatz zum Deutschen, wo beides mit *fahren* wiedergegeben wird.

¹⁶ Zu den verschiedenen Referenzkorpora siehe Kapitel 10.110.1

¹⁷ Suche nach *jechać* im Kollokator des NKJP am 24.04.2022; Kriterien: mit Substantiven, Kontexte 1 li. 1 re., min. 5 Vorkommnisse, geordnet nach Chi².

Der Mechanismus dieses Transfers von einer Sprache in die andere, und was genau transferiert oder repliziert wird, hängt von der jeweiligen linguistischen Theorie ab. Von dieser wiederum hängt ab, wie der Transfer bewertet wird und wo er in einer Typologie eingeordnet wird. Es bleibt jedoch festzustellen, dass es sich hierbei nicht um eine scheinbar willkürliche Übersetzung eines Verbs der Bewegung handelt, sondern diese Verben mit gewissen Konzepten der Bewegung verbunden sind, die sich in den beiden Sprachen unterscheiden.

Sieht man dieses Phänomen nun als Replikation einer ganzen Konstruktion, was Pelka in ihrer Argumentation selbst nahelegt, so kann festgehalten werden, dass hier ebenfalls die Semantik repliziert wird.

Dass es wichtig ist, über die Ebene einzelner Lexeme bei der Analyse des vorliegenden Beispiels hinauszugehen, sieht ebenfalls Karl ein und ordnet ähnliche Beispiele dem Kollokationstransfer zu.

Dennoch geht auch sie davon aus, dass hierbei nicht die Semantik transferiert wird, sondern lediglich die Struktur, also eine „neue Verbindbarkeit eines Wortes mit einem anderen ermöglicht“ wird (Karl 2012: 103). Dies wiederum argumentiert sie wie folgt:

„Dass sich ein Lexem mit genau einem anderen aus einem semantisch passenden Wortfeld verbindet und sich durch die Tradierung eine feste Wortfügung bildet, ist kein vorhersagbarer, sondern lediglich ein rekonstruierbarer Vorgang. Dies liegt nicht in der Semantik des jeweiligen Wortes begründet, sondern eher in Sprachtraditionen, es ist also vielmehr dem Sprachgebrauch, dem Usus, als dem System zuzuordnen“ (ebd.).

Ob es nun vorhersagbar oder nur rekonstruierbar ist, mit welchem Substantiv sich das Verb verbindet, erscheint in diesem Zusammenhang nicht relevant. Wichtig ist, dass diese Verbindungen nicht beliebig, sondern semantisch durchaus motiviert sind. Dies konnte anhand der Kollokationen der Verben *jechać* bzw. *plywać* gezeigt werden.

Auch die Dreiteilung der Ebenen nach phonetisch-phonologisch, lexikalisch-semantisch und morphosyntaktisch, wie sie seit Weinreich die Basis vieler Typologien ist, ist problematisch. Auch wenn, wie gezeigt wurde, die Dreiteilung in der Forschung bereits weitestgehend nicht mehr gilt, basiert die einzige typologische Arbeit zum deutsch-polnischen Sprachkontakt (Vgl. Pelka 2006) auf dieser. Die Problematik der Dreiteilung kann anhand eines Beispiels aus dem LangGener Korpus gezeigt werden:

- (3) Na przykład **uczyliśmy** jedno słowo po polsku w kościele
zum Beispiel lernen-PST.1.PL.M ein Wort auf Polnisch in Kirche
'Zum Beispiel lernten wir ein Wort polnisch in der Kirche' (FT_GDA_GP_PL)

Die Abweichung liegt darin, dass der semantische Unterschied im Deutschen zwischen *lernen* und *lehren* im Polnischen anhand der reflexiven bzw. nicht-reflexiven Form des Verbs *uczyć*

wiedergegeben wird. Die Probandin nutzt eine Konstruktion mit einem nicht reflexiven Verb, während die Bedeutung der des reflexiv gebrauchten Verbs entspricht. Dies wird dadurch verstärkt, dass das Objekt an die Konstruktion mit dem nicht-reflexiven Verb angepasst ist. Das Verb *uczyć się* verlangt nach einem Genitiv-Objekt. Dadurch hat die Wahl des reflexiven bzw. nicht-reflexiven Verbs einen Einfluss sowohl auf die Semantik als auch auf die Syntax.

Bei Pelka (2006) kommen ähnliche Beispiele vor. Diese werden je nachdem, ob es sich um ‚echte‘ oder ‚unechte‘ reflexive Verben handelt, zur Transferenzübersetzung auf der lexikalischen Ebene eingeordnet (bei ‚echten‘ reflexiven Verben) oder zur Reflexivierung/Dereflexivierung auf der grammatischen Ebene (bei ‚unechten‘ reflexiven Verben) (Pelka 2006: 122, 170). Dabei sind Verben bei ihr dann ‚echt‘ reflexiv, wenn „das Reflexivpronomen hier als integraler Bestandteil des Verbs aufgefasst wird“ (ebd.: 120). Als Beispiel dafür nennt sie *er hat sich gestottert* nach dem Vorbild *jąkać się*, wobei der Reflexivmarker obligatorisch ist; es gibt keine Verbform ohne diesen. Das Beispiel *und dann hat sie sich entlassen* wiederum erklärt Pelka wie folgt:

Die Reflexivierung des polnischen Verbs „zwolnić się + A¹⁸“ (dt. entlassen + A, kündigen + D) führt zur Entstehung der Form „zwolnić się“ mit der Bedeutung von „kündigen“. Durch die Reflexivierung des deutschen Verbs nach diesem Muster kommt es zur Entstehung von „sich entlassen“ mit dem Inhalt von „kündigen“ (Pelka 2006: 170)

Ausgangspunkt der Unterscheidung bei Pelka, ob der Transfer nun auf der lexikalischen oder grammatischen Ebene stattfindet, ist somit die Obligatheit des Reflexivmarkers im Polnischen. Dadurch wird jedoch impliziert, dass beispielsweise im zweiten Fall sich lediglich auf der grammatischen Ebene etwas ändert. Das Beispiel (3) aus dem LangGener Korpus würde bei Pelka zur Dereflexivierung und damit zur grammatischen Ebene gehören. Wie jedoch anhand des Beispiels gezeigt werden konnte, verändert sich dabei auch die Semantik. Dies wird umso mehr deutlich, wenn man dieses Beispiel aus einer konstruktionsgrammatischen Sicht betrachtet (siehe Kapitel 18.5).

Um eine neue Typologie zu entwickeln, die neue Erkenntnisse aus benachbarten Disziplinen wie der Psycho- und Soziolinguistik vereint, bedarf es einer neuen Sichtweise auf Sprachkontakt. Auch wenn es nicht möglich ist, eine Typologie zu entwerfen, die allen

¹⁸ Die Darstellung des Beispiels ist wörtlich aus Pelka übernommen, weswegen formale Beschreibungen, wie +A nicht weiter erklärt werden können

Bereichen des Sprachkontakts und allen Kontaktsituationen gerecht wird – was auch nicht Ziel der Arbeit sein soll – so ist es dennoch ein Desiderat, Lexikalische Replikation in ihren Mechanismen genau zu fassen und diese mithilfe einer geeigneten Klassifikation wiederzugeben.

7. Konstruktionsgrammatischer Ansatz

Wie gezeigt werden konnte, sind bisherige Sprachkontakttypologien nicht im Stande, allen Sprachkontaktphänomenen gerecht zu werden und es müssen bei der Dreiteilung in phonetisch, lexikalisch und grammatisch einige Kompromisse eingegangen werden. Deswegen soll in der vorliegenden Arbeit ein Ansatz gewählt werden, der diese Ebenen aufhebt, indem er Sprache anders betrachtet. Typologische Ansätze der Betrachtung von Sprachkontakt lassen sich im Sammelband zur konstruktionsgrammatischen Sichtweise auf Germanischen Sprachkontakt (Boas & Höder 2018) finden. Auch die Sichtweise Matras' (2020) steht im Einklang mit den Prämissen der Konstruktionsgrammatik. Im Folgenden soll gezeigt werden, warum sich dieser Ansatz besonders dafür eignet, Sprachkontaktphänomene zu beschreiben und zu klassifizieren. Zuvor soll jedoch kurz die Entstehung der Konstruktionsgrammatik, ihre Entwicklung und Prämissen erklärt werden, sowie verschiedene Richtungen diskutiert werden.

7.1. Entstehung der Konstruktionsgrammatik

Zu einer ähnlichen Einschätzung, dass bisherige linguistische Theorien nicht geeignet sind, um Sprachkontaktphänomene adäquat zu beschreiben, sind auch Fillmore Kay und O'Connor, die ursprünglich aus der generativen Grammatik kommen, gelangt. Ihre Einschätzung, dass dieser Ansatz nicht alle Phänomene erklären kann, fußt allerdings nicht auf Sprachkontakt, sondern auf der Untersuchung von idiomatischen Wendungen.

Diese gelten in der generativen Tradition, die modular aufgebaut ist, als Randphänomene und lassen sich nicht mit den Beschreibungsmitteln der formalen Grammatik beschreiben, da die Bedeutung derselben nicht aus der Summe der Bedeutungen der einzelnen Lexeme ableitbar ist. Damit gilt die Studie von Fillmore, Kay und O'Connor zu „let alone“ Konstruktionen (1988)

als die erste (weit rezipierte)¹⁹ Studie zu Konstruktionsgrammatik. Durch die Untersuchung dieser Studie konnte gezeigt werden, dass die generative Grammatik auf viele Phänomene durch ihre Modularität keine Antwort weiß:

(4) John doesn't like soccer, let alone basketball (Ziem & Lasch 2013: 19)

John mag kein Fußball, geschweige denn Basketball

Modular betrachtet, lässt sich im Beispiel (4) nicht aus der Semantik der einzelnen Wörter ableiten, dass Fußball und Basketball miteinander verglichen werden, wobei Basketball negativer bewertet wird als Fußball. Syntaktisch stellt dieser Satz eine regelkonforme Konstruktion, auch aus dem Blickwinkel der Transformationsgrammatik dar, semantisch ist er jedoch mithilfe dieser nicht erklärbar.

Deswegen gehen KonstruktionsgrammatikerInnen davon aus, dass es sich bei dem Idiom *let alone* um ein Muster einer Konstruktion handelt, deren Leerstellen unter bestimmten Bedingungen gefüllt werden können, um das Verhältnis zwischen zwei Einheiten auszudrücken, die beide negativ bewertet werden, wobei das eine auf der Skala noch negativer ist als das andere.

Damit kann also die Form nicht von der Bedeutung getrennt werden, was als grundlegendes Merkmal der Konstruktionsgrammatik gilt.

7.2. Der Begriff *Konstruktion*

Im Folgenden soll nun auf den Begriff *Konstruktion* eingegangen werden, um aufzuzeigen, worin sich die unterschiedlichen Strömungen der Konstruktionsgrammatik unterscheiden, aber auch, wo die Gemeinsamkeiten in den Annahmen liegen.

Laut Goldberg/ Casenhiser (2006: 343) soll bereits Cicero den Begriff *Konstruktion* verwendet haben, den die Modistae, eine Gruppe von Linguisten im Mittelalter, weiter geprägt haben. Voraussetzung für Konstruktionen waren dabei die Länge, sodass erst Gruppierungen ab zwei Wörtern als Konstruktionen galten, sowie grammatische und semantische Plausibilität. Während es also durchaus Übereinstimmungen zur Konstruktionsgrammatik hinsichtlich der

¹⁹ Wie (Ziem & Lasch 2013: 35) anmerken, gab es bereits Vorläufer konstruktionsgrammatischer Studien, die Kritik an der Theorie Chomskys übten, ohne aber explizit eine andere Grammatiktheorie anzustreben. Die Autoren nennen beispielsweise Lakoffs und Ross' Kritik der Tiefenstrukturen (1976) oder Fillmores kritische Auseinandersetzung mit der Komponentialsemantik (1975)

Untrennbarkeit von Form und Bedeutung gibt, unterscheidet sich die Definition, was genau eine Konstruktion in den verschiedenen grammatischen Frameworks ist. Auch die spätere Verwendung des Begriffs in der deskriptiven Grammatik bezeichnet jedes satzähnliche Gebilde, bei dem Form und Funktion miteinander verbunden sind, als Konstruktion (ebd.: 344).

Doch was genau zeichnet eine Konstruktion in der Konstruktionsgrammatik aus?

Lakoff definiert in einer der ersten Studien zu Konstruktionsgrammatik (1987) Konstruktionen wie folgt:

Each construction will be a form-meaning pair (F, M), where F is a set of conditions on syntactic and phonological form and M is a set of conditions on meaning and use (ebd.: 467).

Hier wird also die wichtigste Charakteristik der Konstruktionen als Form-Bedeutungspaare konstituiert. Mithilfe dieser soll die ganze Grammatik der natürlichen Sprache beschrieben werden können. Dennoch gibt diese Definition wenig Auskunft darüber, was Konstruktionen darüber hinaus sind, das heißt, inwiefern sich diese von Konstruktionen im Sinne etwa der deskriptiven Grammatik unterscheiden.

Die wohl einflussreichste und am meiste rezipierte Definition von Konstruktionen kommt von Goldberg, die 1995 in der, auf ihrer Dissertation basierenden, Monographie schreibt:

According to Construction Grammar, a distinct construction is defined to exist if one or more of its properties are not strictly predictable from knowledge of other constructions existing in the grammar.

C is a CONSTRUCTION iff_{def} C is a form-meaning pair $\langle F_i, S_i \rangle$ such that some aspect of F_i or some aspect of S_i is not strictly predictable from C's component parts or from other previously established constructions (Goldberg 1995: 4)

Im Weiteren wird diese Definition als *Definition 1* bezeichnet, da in ihrer weiteren Schrift 2006 die Definition von Goldberg ein wenig abgeändert wird. Auf die dort aufgestellte, im Weiteren *Definition 2* genannte Definition, wird später eingegangen.

In der Definition 1 rückt, im Vergleich zum bisherigen Konstruktionsbegriff, beispielsweise der eben genannten Modistae, die Länge der Konstruktion in den Hintergrund; essenziell sind die Nicht-Kompositionalität und -Ableitbarkeit von Konstruktionen, die Form-Bedeutungspaare sind.

Dadurch, dass sich die Länge der Konstruktionen hier nicht auf Zwei- und Mehrworteinheiten beschränkt, werden in der Konstruktionsgrammatik Einheiten verschiedener Abstraktionsstufen als Konstruktionen betrachtet. Laut Ziem & Lasch (2013: 18) umfasst der

Konstruktionsbegriff Konstruktionen verschiedenen Abstraktionsgrades wie lexikalische Morpheme, Derivations- und Flexionsmorpheme, komplexe Wörter, feste Mehrwort-Ausdrücke, Sprichwörter, Idiome, grammatische Phraseme, Argumentstrukturen sowie Wortklassen und grammatische Relationen „insofern ihre Form- und Inhaltsseite konventionell miteinander verbunden sind, ohne sich von Form- und Inhaltsseiten anderer Konstruktionen ableiten zu lassen“ (ebd.: 11), wobei der Status von Morphemen als Konstruktionen durchaus nicht unumstritten ist (Vgl. Booij 2010: 15).

7.3. Strömungen innerhalb der Konstruktionsgrammatik

Wie bereits erwähnt wurde, gibt es innerhalb der Konstruktionsgrammatik diverse Richtungen. Diese Familie von Theorien teilt einerseits einige wichtige Annahmen, andererseits gibt es auch durchaus Kernelemente, bei denen die Theorien auseinanderdriften. Dies ist auch bei der Wahl der richtigen Theorie für das Forschungsvorhaben wichtig, denn jede Theorie legt ihren Fokus auf unterschiedliche Fragestellungen. Daher soll in diesem Unterkapitel zunächst die historische Entwicklung verschiedener Theorien skizziert werden, um im Anschluss die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser herauszuarbeiten. Zum Schluss wird argumentiert, dass die Prämissen der *Diasystemic Construction Grammar* (DCxG) für die vorliegende Arbeit wohl am geeignetsten sind, auch wenn nicht direkt mit diesem Framework gearbeitet wird.

Bereits kurze Zeit nach den Anfängen der Konstruktionsgrammatik zeichnete sich schon eine Spaltung zwischen formal basierten Ansätzen und eher gebrauchsbasierten, kognitiv orientierten Ansätzen ab. Die sich an Fillmore (1988), Fillmore Kay und O'Connor (1988) orientierende formal und unifikationsbasierte, auch unter *Berkeley Construction Grammar* (BCxG) bekannte Strömung, entwickelt sich in der *Sign-Based Construction Grammar* weiter. Diese formalisierten Varianten der Konstruktionsgrammatik haben theoretisch wie auch formal viele Überschneidungen mit der *Head-driven Phrase Structure Grammar* (HPSG) und konzentrieren sich eher auf die formale als auf die Bedeutungsseite der Konstruktionen. Auch in der Syntax gibt es gewisse Überschneidungen mit aktuellen generativen Theorien (Fischer & Stefanowitsch 2007: 3).

Im Gegensatz dazu ist es ein Desiderat der kognitiv-gebrauchsbasierten Richtung, wie sie von Lakoff (1987), Langacker (1987) und Goldberg (1995) entwickelt wurde, Erkenntnissen über kognitive Prozesse aus der Psychologie sowie des Spracherwerbs, Rechnung zu tragen. Auch

diese Strömung ist nicht einheitlich, sie kann wiederum in drei Richtungen unterteilt werden: *Cognitive Construction Grammar* (CCxG) nach Lakoff und Goldberg, *Cognitive Grammar* (CG) nach Langacker sowie *Radical Construction Grammar* (RCxG) nach Croft (Vgl. dazu Darstellung aller Strömungen in Ziem & Lasch 2013: 38ff.).

Neben diesen beiden Hauptsträngen, die sowohl in ihrem Verständnis von Konstruktionen als auch in ihrem Untersuchungsgegenstand unterschiedlich sind, gibt es auch Formen, die gewissermaßen zwischen beiden Strömungen auftreten. Dazu zählt einerseits die *Frame Semantik*, die sich nicht so sehr mit Konstruktionen auf Mikroebene beschäftigt, sondern es sich zum Ziel nimmt, die Bedeutungsseite der Konstruktionen mithilfe eines induktiv gewonnenen Sets an Beschreibungen, Bedeutungen genau zu erfassen. Zum wohl prominentesten Vertreter der Frame Semantik zählt Charles Fillmore. Sein Beschreibungsset wird ebenfalls in der stark an Formalisierungen interessierten BCxG verwendet.

Eine ebenso sehr stark an Formalisierungen orientierte Strömung ist andererseits die *Fluid Construction Grammar* (FCxG), welche die Formalisierungen nutzt, um Konstruktionen sehr einheitlich zu beschreiben und beispielsweise in der automatischen Spracherkennung zu nutzen. Dennoch versucht sie, auch den natürlichen Sprachgebrauch und vor allem die Dynamik im Sprachgebrauch (deswegen das Attribut *fluid*) widerzuspiegeln und kann deshalb als eine Zwischenform innerhalb der weit auseinandergelassenen Richtungen angesehen werden. Ähnlich dazu bildet auch die *Embodied Construction Grammar* (ECxG) eine „Zwischenströmung“, da sie sich bei den Formalisierungen an der HPSG orientiert, psychologisch gesehen aber die körperlichen Erfahrungen als Stimuli für die Entwicklung von Sprache sieht.²⁰

Bereits in der Theorie gibt es zwischen den beiden Hauptströmungen Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten. Zu den Gemeinsamkeiten gehört, dass der Kern der Grammatik Form-Bedeutungspaare sind, die mithilfe von Konstruktionen realisiert werden. Im Gegensatz zu bisherigen Ansätzen, wo zwischen Lexik und Grammatik unterschieden wird, gibt es in der Konstruktionsgrammatik ein Kontinuum zwischen ebendiesen. Ebenfalls im Gegensatz zu formalen Ansätzen, sind Konstruktionen nicht modular aufgebaut und auch nicht derivationell. Sie bilden jedoch ein Netzwerk, das mithilfe von Verhältnissen zwischen Konstruktionen abgebildet werden kann. Wie diese Verhältnisse abgebildet werden und welche Vererbungshierarchien es zwischen diesen gibt, ist in den verschiedenen Strömungen

²⁰ Für einen Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowohl formaler als auch kognitiv-gebrauchsbasierter Ansätze (Vgl. Ziem & Lasch 2013: 65).

unterschiedlich. Anders als in der Universalgrammatik gibt es kein sprachspezifisch angeborenes Wissen (Fischer & Stefanowitsch 2007: 4f.).

Unterschiede gibt es, wie Fischer und Stefanowitsch bemerken, vor allem im Konstruktionsbegriff, hinsichtlich der Kompositionalität; der Frage, inwiefern Konstruktionen Bedeutungen tragen können, und welche; hinsichtlich der Polysemie von Konstruktionen sowie der Abstraktheit von Konstruktionen (näheres siehe ebd.: 8ff.). Im Hinblick auf die unterschiedlichen Prämissen, die diese Strömungen annehmen, sind auch unterschiedliche Erkenntnisinteressen Gegenstand der Untersuchungen.

Was also spricht dafür, sich in der vorliegenden Arbeit für die Konstruktionsgrammatik zu entscheiden?

Zunächst gibt es in der Konstruktionsgrammatik keine klare Trennung zwischen Lexikon in Grammatik. Wie in Kapitel 6.4 gezeigt werden konnte, ist diese Trennung, wenn es um Sprachkontaktphänomene geht, ohnehin hinderlich. Auf die Unmöglichkeit Lexik und Syntax zu trennen, weist bereits Fillmore hin:

A constructionist view of the boundary between syntax and the lexicon is that such a boundary is hard to find. [...] Not only do constructionists see as a continuum the properties of syntactic, phraseological, and lexical structures, but they also are convinced that phraseological patterns make up the vast majority of structures that enter into everyday discourse (Fillmore 1989: 34, nach Ziem&Lasch 2013: 90).

Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist die gesprochene Sprache Bilingualer. Deshalb ist es wichtig, einen gebrauchsbasierten Ansatz zu wählen, der gesprochene Sprache als konstituierendes Element der Sprache ansieht und bei dem nicht ableitbare Bedeutungen nicht an die Peripherie gedrängt werden. Besonders bei Sprachkontaktphänomenen ist es zudem interessant, kognitiven Prozessen, sowohl bei der Sprachproduktion, aber auch bei Spracherwerb Rechnung zu tragen. Deswegen ist ein gebrauchorientiert kognitiver Ansatz, wie ihn kognitiv orientierte Richtungen der CxG darstellen, für die Analyse der Beispiele gewinnbringend. Auch der Verzicht auf eine formalisierte Notation der Konstruktionen bringt die nötige Flexibilität bei der genauen semantischen Beschreibung dieser mit, da auf eine zu starke Vereinheitlichung der Notation für den Zweck der Arbeit ohnehin verzichtet werden kann. Besonders gebrauchorientierte Richtungen heben die semantische Bedeutungsebene hervor, sodass diese Strömung der Konstruktionsgrammatik hier zur Analyse der Beispiele herangezogen wird.

7.4. CCxG: gebrauchsbasierte Konstruktionsgrammatik

In ihrer 2006 erschienenen Monographie ändert Goldberg die erste Definition ein wenig ab:

Any linguistic pattern is recognized as a construction as long as some aspect of its form or function is not strictly predictable from its component parts or from other constructions recognized to exist. In addition, patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency (Goldberg 2006: 5).

Damit tritt das Kriterium der Nicht- Ableitbarkeit und Nicht- Kompositionalität in den Hintergrund. Die Anordnung der Konstruktionen im Netzwerk wird dadurch ersichtlich, dass *patterns* dann als Konstruktionen gelten, wenn sie nicht von anderen Konstruktionen ableitbar sind. Daher wird die Ableitbarkeit anders definiert als in Definition 1; gleichzeitig aber dadurch relativiert, dass das kein hinreichendes Kriterium für den Status als Konstruktion ist, wenn das Kriterium des *Entrenchment*, also der Frequenz gegeben ist. Diese kognitive Verfestigung kann an der Produktivität, Auftretungsfrequenz und der kognitiven Motiviertheit der Konstruktionen gemessen werden (Ziem & Lasch 2013: 40). Die neue Definition Goldbergs wird von formal orientierten Richtungen, wie beispielsweise der BCG abgelehnt.

Wenn auch in anderen Strömungen von einer Vererbungshierarchie ausgegangen wird, so ist diese in der CCxG anders gestaltet. Das Entrenchment als definitorisches Kriterium wiederum ist eine Eigenständigkeit dieser Richtung. Auf beides soll daher in weiteren Unterkapiteln eingegangen werden.

Was die CCxG allgemein, vor allem aber die Forschung von Goldberg überdies auszeichnet, ist der Untersuchungsgegenstand. Während die Anfänge der Konstruktionsgrammatik in der Untersuchung von Idiomen wie beispielsweise der „let alone“ Konstruktion (Fillmore et al. 1988) liegen, konzentriert sich Goldberg bereits in ihrer Arbeit aus dem Jahr 1995 auf Argumentstrukturen, also einen Kernbereich auch traditioneller Grammatiken und beweist damit, dass sich Konstruktionsgrammatik nicht nur auf Randphänomene fokussiert. Auch werden in den Untersuchungen lexikalische Semantik und Syntax direkt zusammengebracht. Dabei geht Goldberg davon aus, dass Argumentstrukturen nicht, wie das beispielsweise in der Valenztheorie der Fall ist, von Prädikaten diktiert werden, sondern bereits in den Konstruktionen kodiert sind. Gleichzeitig sind Prädikate, die Teile dieser Konstruktionen sein können, quasi Konstruktionen innerhalb der Konstruktion, lediglich eine Spezifizierung dieser Argumentstrukturen:

If, however, basic sentence patterns can involve constructions (as constructionists believe), then verbs can be understood to combine with argument structure constructions to account for such data. [...] Constructionists suggest that it is the argument structure construction that provides the direct link between surface form and general aspects of the interpretation. Accordingly, while most linguists agree that constructions are required for unusual patterns, constructionists invoke constructions for the basic, regular patterns of language as well (Goldberg & Casenhiser 2006: 348).

Durch diese Argumentation ändert Goldberg aber auch das Verständnis von Konstruktionen und unterstreicht damit den Aspekt, dass das Kriterium der Nicht- Ableitbarkeit nicht zwingend notwendig ist, da durch die in der Konstruktion beinhaltete Argumentstruktur, die Argumente nicht von dem Prädikat ableitbar sind. Dies kann an folgendem Beispiel illustriert werden:

(5) He sneezed his tooth right across town

In etwa: Er nieste seinen Zahn quer durch die Stadt

(Beispiel aus Goldberg 2006: 6; eigene Übersetzung)

Das englische *sneeze*, ist ähnlich wie das deutsche *niesen*, aus beispielsweise valenzgrammatischer Sicht ein einstelliges Verb. Geht man also valenzgrammatisch an diesen Satz heran, stellt er entweder eine agrammatische Konstruktion dar, oder man postuliert eine Polysemie für das Verb *niesen*. In dem Beispiel sind drei Argumentstellen gefüllt. Aus valenzgrammatischer Sicht könnte dies mit obligatorischen und fakultativen Argumentstellen erklärt werden. In der Konstruktionsgrammatik gilt jedoch: „What you see is what you get“, wodurch es keine ‚versteckten‘, fakultativen Leerstellen geben kann, die vom Verb vorherbestimmt werden. Aus konstruktionsgrammatischer Sicht handelt es sich in dem Beispiel um eine *Caused Motion* Konstruktion, die semantisch ausdrücken soll, dass durch eine Handlung eine Bewegung verursacht wird. Diese Konstruktion eröffnet verschiedene Leerstellen und bestimmt die Anzahl der Argumente²¹.

Welche Verben in welche Konstruktionen eingebaut werden können, wird durch *Constraints* reguliert. Diese sind semantisch bedingt und schränken die semantischen Rollen beispielsweise bezüglich deren Belebtheit oder Agentivität ein. Wenn es zu einer Verletzung dieser *Constraints* kommt, beispielsweise bei idiomatischen Ausdrücken, ist von *Coercion* die Rede.

Durch die Annahme, dass die Argumentstruktur nicht vom Prädikat, sondern von der Konstruktion selbst ableitbar ist, sind reguläre Sätze Konstruktionen in der CCxG. Dies kommt einem gebrauchsbasierten Ansatz, der sich zum Ziel setzt, alle Phänomene der gesprochenen

²¹ Für eine genaue Analyse verschiedener Argumentstrukturen, beispielsweise der *Caused Motion* Konstruktion, siehe Goldberg (1995).

Sprache mithilfe von Konstruktionen erklären zu können und aus Konstruktionen eine vollständige Grammatik ohne Unterscheidung in Rand- und Kernphänomene erstellen zu können, zugute. Dadurch ist es möglich, diesen Ansatz ebenfalls für Sprachkontaktphänomene heranzuziehen, da dort auch Muster aus ‚konventionellen‘ Sätzen in die andere Sprache übernommen werden. Wenn diese also auch unter Konstruktionen gefasst werden können, ist dieser Ansatz für die Beschreibung von Sprachkontaktphänomenen praktikabel.

Während in formal orientierten Strömungen die Notation konventionalisiert und unifiziert ist, dient die Formalisierung in gebrauchorientiert-kognitiven Richtungen lediglich der Veranschaulichung. Eine in der CCxG weit rezipierte Möglichkeit, Konstruktionen schematisch darzustellen bietet Croft (2001: 18):

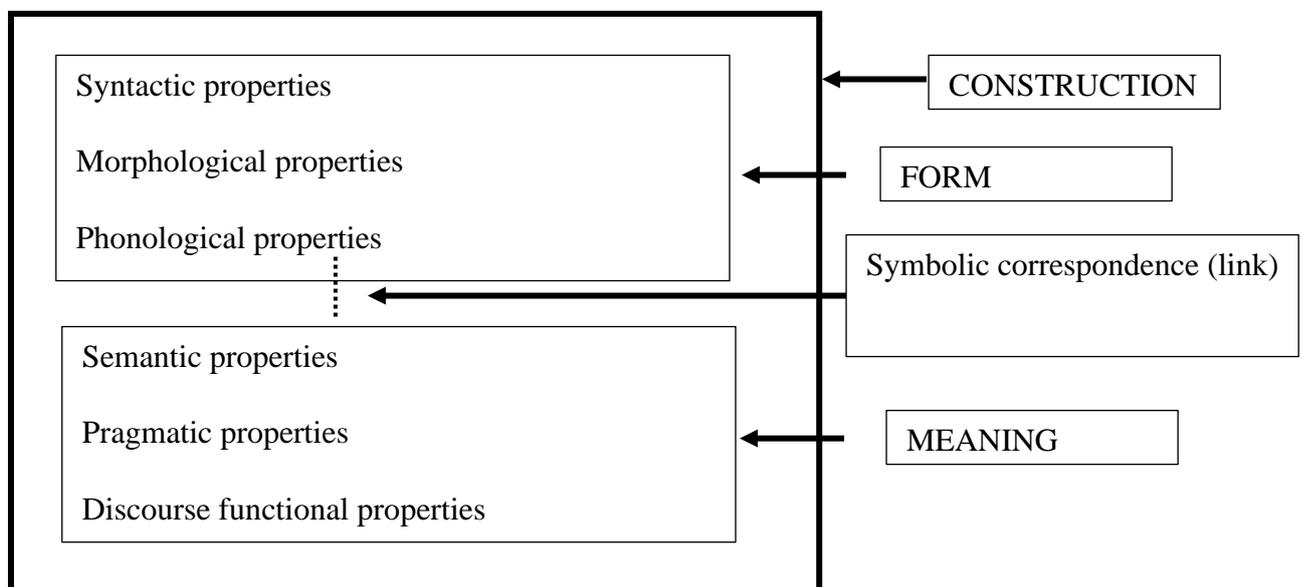


Abbildung 2: Schematische Darstellung von Konstruktionen nach Croft (2001: 18)

Dabei werden die formseitigen Aspekte, also die syntaktischen, morphologischen und phonologischen Aspekte auf einer Ebene im oberen Bereich der Box dargestellt, während die Bedeutungsseite mit ihren semantischen, pragmatischen und diskursiven Eigenschaften im unteren Teil dargestellt werden. Diese Darstellung funktioniert auch umgekehrt; mit der Bedeutungsseite im oberen Bereich und der Formseite im unteren. Diesem Schema folgt auch Goldberg, was anhand des Schemas für die bereits erwähnte *Caused Motion* Konstruktion wie folgt aussieht:

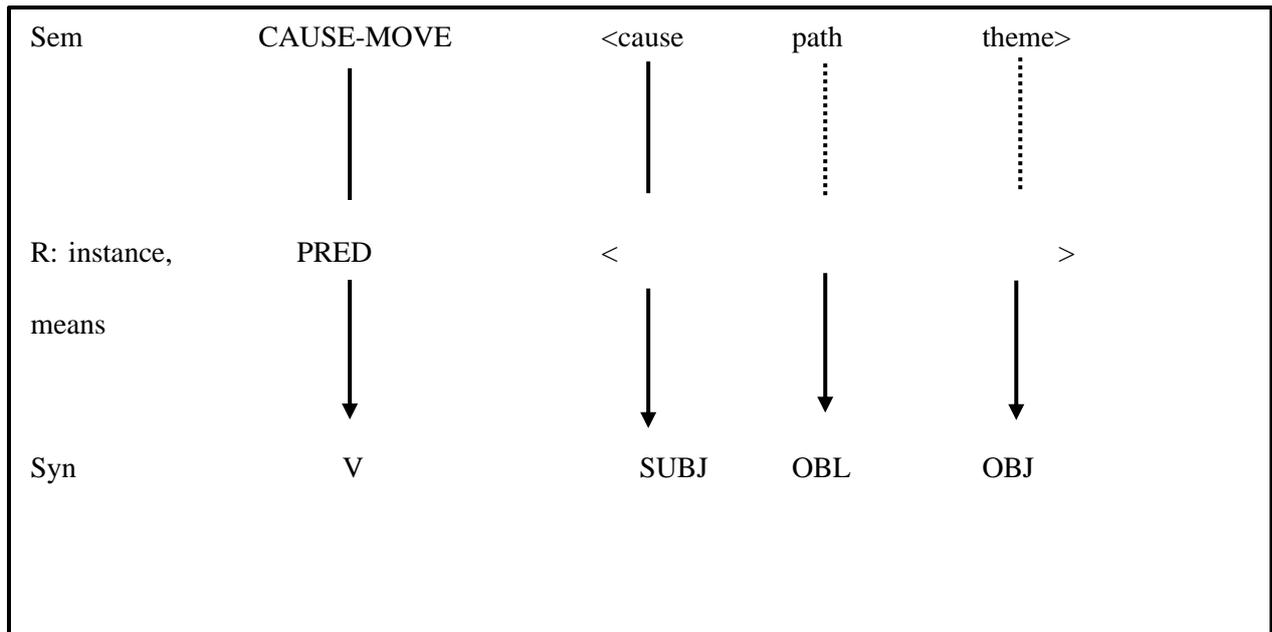


Abbildung 3: Darstellung der Caused-Motion Konstruktion nach Goldberg (1995: 163)

Der obere Teil stellt die semantische Ebene der Konstruktion dar. Es handelt sich dabei um eine *Caused Motion* Konstruktion, weswegen *CAUSE-MOVE* an erster Stelle genannt wird. Diese Konstruktion öffnet drei semantische Argumentstellen, die semantischen Rollen *cause* (*he*), *path* (*right across town*) und *theme* (*his tooth*). Diese werden auf der syntaktischen Ebene als *subject*, *oblique* and *object* realisiert. Die durch das Verb eröffneten Argumentstellen werden durch durchgängige Linien gekennzeichnet, zusätzliche, durch die Konstruktion entstehende Rollen, werden mithilfe gepunkteter Linien dargestellt.

Das Set an semantischen und syntaktischen Rollen ist dabei nicht vereinheitlicht, was oft an der Konstruktionsgrammatik kritisiert wird. Dieses Problem, aber auch ein möglicher Lösungsvorschlag, der in dieser Arbeit praktiziert wird, werden näher in Kapitel 7.6 besprochen.

7.4.1. Vererbungshierarchien und Konstruktionsnetzwerke in der CCxG

Ein gemeinsames Merkmal aller Richtungen der CxG ist die Annahme, dass Konstruktionen in Netzwerken organisiert werden. Dazu gibt es verschiedene Vererbungshierarchien, aus denen Konstruktionen abgeleitet werden können. Dies soll im Folgenden anhand von Beispielen erklärt werden, wobei die Sichtweise der CCxG angenommen wird.

Das übergeordnete System, in dem sprachliche Einheiten abgespeichert und miteinander vernetzt werden, wird in der Konstruktionsgrammatik *Konstruktikon* genannt, unabhängig davon, ob gebrauchsbasiert oder formal ausgerichtet. Dieses kann mit einem mentalen Lexikon verglichen werden, mit dem Unterschied, dass im Konstruktikon nicht Lexeme abgespeichert werden, sondern Form-Bedeutungspaare.

Die Anordnung bzw. das ganze Ordnungsprinzip orientiert sich an Einsichten über die menschliche Kognition und versucht ihr gerecht zu werden. Die zunächst losen Einheiten bilden prototypische Strukturen aus, die dann als Konstruktionen verschiedenen Abstraktionsgrades abgespeichert werden und wie Wortbedeutungen auch, polysem sein können. Ob sich Strukturen zu Konstruktionen entwickeln, hängt von drei Faktoren ab: a) der Frequenz des Auftretens, dem sog. *Entrenchment*, b) ihrer Produktivität, sowie c) der kognitiven Motivation (Vgl. Ziem & Lasch 2013: 95). Während in Kapitel 7.4.2 auf die Frequenz eingegangen wird, sollen hier zunächst die Produktivität und Motivation kurz erklärt werden.

Wasserscheidt (2016: 61) merkt an, dass „Produktivität [...] mithin die Fähigkeit von Konstruktionen [ist], ihre Leerstellen mit Elementen zu füllen, deren Vorkommen in dieser Leerstelle nicht zum erlernten Wissen eines Sprechers gehört“. Dazu gehört also eine gewisse Schematizität der Konstruktion, deren Leerstellen gefüllt werden können. Goldberg bringt die Frequenz einer Konstruktion ebenfalls in Relation mit der Produktivität; je höher die Type-Frequenz, desto höher die Produktivität (Goldberg 1995: 137)

Die Wechselbeziehung zwischen Frequenz und Produktivität lässt sich um einen dritten Faktor erweitern, die *Motivation*. Motivation sagt aus, warum es möglich und bestenfalls auch natürlich ist, dass eine gegebene Konstruktion existiert, also eine gewisse Plausibilität einer Konstruktion (Vgl. Goldberg 2006: 217). CCxG zeichnet sich also dadurch aus, dass davon ausgegangen wird, dass jede Konstruktion ihre Daseinsberechtigung von der menschlichen Interaktion und Kognition ableitet. Dadurch soll erklärt werden, wie bestimmte grammatische Muster sich entwickeln. Durch Motivation kann außerdem geklärt werden, warum sich Konstruktionen in unterschiedlichen Sprachen dennoch ähneln, da sie gleich motiviert sind.

Ziem & Lasch (2013: 200) unterscheiden dabei drei verschiedene Quellen der Motivation: a) Motivation durch rekurrente körperliche Erfahrungen (dieser Aspekt ist vor allem in der ECxG vordergründig), b) Motivation durch Relationen, die eine Konstruktion mit anderen unterhält und c) Motivation durch verstehensrelevantes Hintergrundwissen.

Bisherige Untersuchungen in der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik beschäftigen sich vordergründig mit den Relationen, die Konstruktionen miteinander eingehen können.

An folgendem Beispiel (Goldberg 2006: 10) kann gezeigt werden, dass eine Konstruktion aus verschiedenen Konstruktionen bestehen kann:

- (6) What did Liza buy Zach?
- a) *Liza, buy, Zach, what, do* Konstruktionen
 - b) Ditransitive Konstruktion
 - c) Frage Konstruktion
 - d) Subjekt-Auxiliar Inversion Konstruktion
 - e) VP Konstruktion
 - f) NP Konstruktion

Dabei werden Konstruktionen miteinander kombiniert, solange sie nicht die Regeln der anderen Konstruktionen verletzen. Dies macht es auch unnötig, eine Tiefenstruktur, wie sie in der Universalgrammatik postuliert wird, zu untersuchen, da beispielsweise in der oben gezeigten Konstruktion die Syntax durch die Frage-Konstruktion zusammen mit der Subjekt-Auxiliar-Inversion-Konstruktion bestimmt wird. Somit ist jede Konstruktion mit der anderen verbunden. Dennoch stehen nicht alle Konstruktionen auf der gleichen Ebene im Speicher, dem Konstruktikon. Einige sind konkreter (bspw. *Liza* oder *buy*), andere schematischer (VP Konstruktion). Die maximal schematische Konstruktion steht in der Vererbungshierarchie ganz oben, während es nach unten hin immer konkreter wird. Ein Beispiel für solch eine Vererbungshierarchie zeigen Ziem und Lasch (Ziem & Lasch 2013: 97):

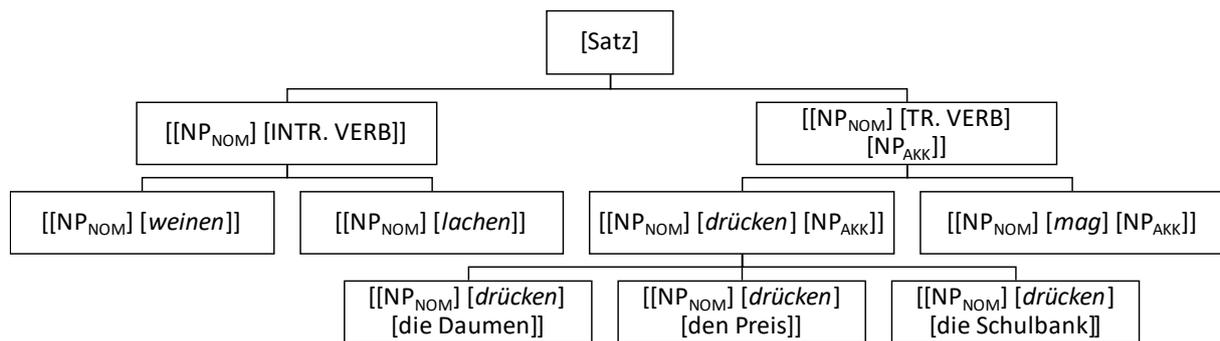


Abbildung 4: Formseitige Vererbung von Konstruktionen nach Ziem&Lasch (2013: 97)

Im unteren Teil sind Beispiele konkreter Satz-Konstruktionen, beispielsweise *Hans drückt die Daumen*, oder *Hans drückt den Preis*. Beides sind Beispiele einer $[[NP_{NOM}] [drücken] [NP_{AKK}]$ Konstruktion. Diese wiederum ist ein Teil einer Transitiv-Konstruktion $[[NP_{NOM}] [TR.VERB] [NP_{AKK}]$, die ein Beispiel für eine abstrakte Satz-Konstruktion ist.

Sowohl die Konstruktion mit dem transitiven Verb als auch mit einem intransitiven Verb sind Beispiele einer Satz-Konstruktion, die sich nicht von dieser semantisch ableiten lassen und/oder durch häufiges Auftreten kognitiv verfestigt sind und entsprechen somit der Definition 2. Die Leerstelle des transitiven Verbs wiederum lässt sich mit verschiedenen Verben füllen, sofern diese die Regeln der transitiven Konstruktion nicht verletzen. Dabei wird in dem vorliegenden Beispiel jeweils die Formseite von den höherstehenden Elementen an diejenigen, die weiter unten zu finden sind, vererbt. Zusammenfassend werden formseitig Konstruktionen mithilfe von Teil-Ganzes Beziehungen vererbt; die in der Hierarchie weiter untenstehende Konstruktion ist stets Teil einer weiter obenstehenden Konstruktion.

Doch nicht nur für die formale Vererbung gibt es Hierarchien, sondern auch für die semantische Vererbung von Konstruktionen. Wie bereits gezeigt wurde, kann sich Motivation durch Vererbung von Hierarchien zeigen. Dazu sagt Goldberg: “If construction A is related to construction B syntactically, then the system of construction A is motivated to the degree that it is related to construction B semantically... Such motivation is maximized“ (Goldberg 1995: 67). Bezüglich der Vererbungshierarchien gibt es in den verschiedenen Strömungen unterschiedliche Auffassungen, auch darüber, ob Vererbungen ganz oder auch teilweise geschehen können. Die CCxG geht davon aus, dass auch nur Teile von Konstruktionen an andere vererbt werden können (Boas 2013: 245). Im Folgenden soll jedoch nicht auf die Vererbungshierarchien bei Goldberg eingegangen werden, da die DCxG, die hier ebenfalls

vorgestellt wird, ebenfalls auf Vererbungshierarchien eingeht und diese im bilingualen Kontext spezifiziert. Goldbergs Darstellung ist indes in (Goldberg 1995: 75 ff.) zu finden.

In Bezug auf Vererbungshierarchien allgemein spielt der Begriff der *Schematizität* eine wichtige Rolle. Deswegen sollen die miteinander verwandten Begriffe *Schematizität* und *Komplexität* nun kurz erklärt werden. Die Komplexität einer Konstruktion gibt an, wie viele weitere Elemente sie beinhaltet. So sind beispielsweise Lexeme, die in der Konstruktionsgrammatik ebenfalls als Konstruktionen gewertet werden können (je nach Strömung), weniger komplex als beispielsweise idiomatische Wendungen.

Die Schematizität dagegen zeigt die Variabilität einer Konstruktion an, also inwiefern die Konstruktion Leerstellen enthält, die flexibel gefüllt werden können. Schematische Konstruktionen zeigen einen hohen Grad an Unspezifiziertheit.

Wasserscheidt (2016: 25) fasst die Wechselwirkung zwischen Komplexität und Schematizität in einem Schaubild zusammen:

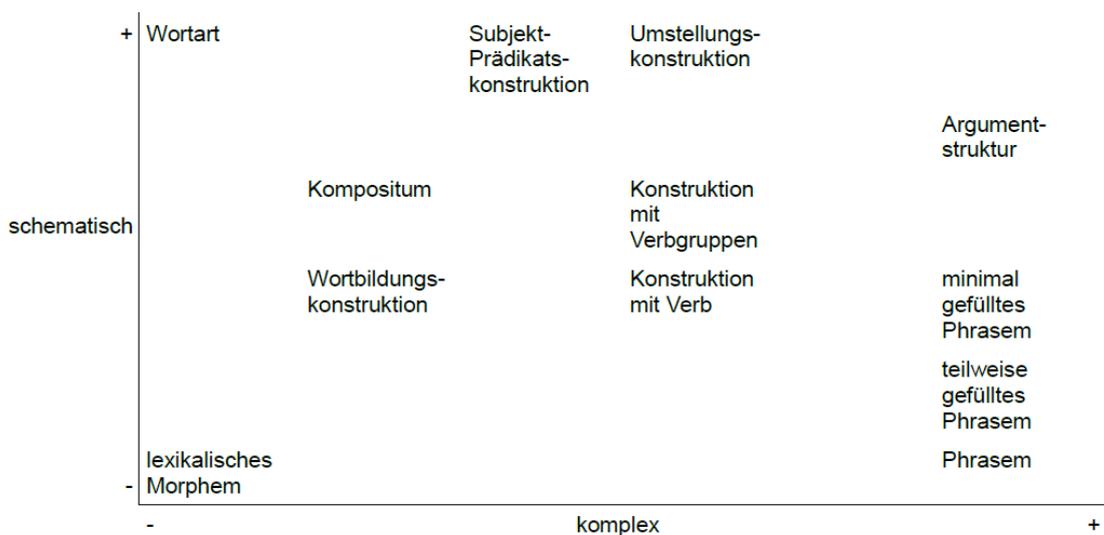


Abbildung 5: Kontinuum und Wechselwirkung zwischen Schematizität und Komplexität nach Wasserscheidt (2016: 25)

In der Abbildung ist zu erkennen, dass lexikalische Morpheme maximal spezifiziert sind; sie sind konkret und simplex. Phraseme hingegen sind komplex, das heißt, sie können verschiedene andere Konstruktionen beinhalten, dabei enthält aber die Konstruktion selbst keine oder wenige Leerstellen, die anders gefüllt werden können. Wortarten dagegen enthalten keine anderen Konstruktionen, sind also simplex, dafür aber maximal schematisch.

7.4.2. Entrenchment in der gebrauchsorientierten CxG

Eng mit den Begriffen Schematizität und Komplexität verbunden sind die Begriffe Type- und Token- Entrenchment. Wie bereits gezeigt wurde, ist die kognitive Verfestigung, also das Entrenchment ein definitorisches Merkmal von Konstruktionen in der gebrauchsorientierten Konstruktionsgrammatik: „In addition, patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency“ (Goldberg 2006: 5). Damit zählt Goldberg auch vorhersehbare und ableitbare Konstruktionen, wie beispielsweise *Guten Tag* zu Konstruktionen, wenn sie mit einer entsprechenden Häufigkeit vorkommen. Dies wird auch *Tokenfrequenz* genannt. Kommt ein Token, also eine sprachliche Einheit häufig vor, so gilt sie als kognitiv verfestigt und bekommt damit den Status einer Konstruktion. Die Häufigkeit wird dabei nicht genau quantifiziert.

Neben diesem Token-Entrenchment, gibt es in der Konstruktionsgrammatik aber auch das Type-Entrenchment. Eng damit verbunden ist die Frage danach, ob auch lexikalisch teilgefüllte Konstruktionen, wie beispielsweise [*Ich* VERB_{1SG} *ein Buch*], einen Konstruktionsstatus anerkannt bekommen. Die Leerstelle in dem Beispielsatz kann mit vielen Verben, hier *Types*, sofern sie keine Regeln verletzen, gefüllt werden. Dadurch ist diese Konstruktion hoch schematisch, sie zeigt eine hohe Type- Frequenz auf. Die Type-Frequenz ist ein Indikator für eine hohe Produktivität der Konstruktion.

Interessant wird es dann, wenn es zu einer hohen Type-Frequenz kommt, während die Token-Frequenz niedrig ist. Zur Veranschaulichung wird das an dem vorhergegangenen Beispiel erläutert: Ich kann ein Buch *lesen, schreiben, sehen, kaufen, lieben* usw. Aber kann ich auch ein Buch *verschlingen*? Semantisch würde das Regeln verletzen, da das Verb *verschlingen* prototypisch mit der Nahrungsaufnahme verbunden wird. Metaphorisch jedoch, bedeutet dies, dass jemand ein Buch so schnell liest, als würde er oder sie es sich mit einer schnellen Geschwindigkeit einverleiben. In diesem Kontext kann ein derartiger Satz produziert und dekodiert werden.

Wenn solche infrequenten Types, dennoch produziert und dekodiert werden können, gelten sie als kognitiv verfestigt. In diesem Beispiel erlaubt es die Ditransitiv-Konstruktion um das Verb mithilfe von Metaphern, solche „Einzelfälle“ zu verstehen. Dies ist insofern wichtig, als dass Ziel der Kommunikation – auch bei Bilingualen – ist, verstanden zu werden. Werden Aussagen verstanden, auch wenn sie Regeln verletzen, war die Kommunikation erfolgreich und diese Konstruktionen können weiterverwendet werden und sich verfestigen. Dies spielt in einem

Kontext, in dem man Replikation bei Bilingualen konstruktionsgrammatisch untersucht, eine wichtige Rolle.

Geht eine hohe Type-Frequenz mit einer niedrigen Token-frequenz einher, wie in dem gezeigten Beispiel, so ist von einer hohen *Type-Token-Ratio* die Rede, die anhand eines Korpus überprüft werden kann. Einen Sonderfall bietet hierbei das *Hapax legomenon*, welches mit einer absoluten Token-Frequenz von 1 vorkommt. Für die vorliegende Untersuchung interessant sind die kognitiv verfestigten Konstruktionen, aber auch – im bilingualen Kontext – Konstruktionen, die eine hohe Type-Token-Ratio aufweisen und dennoch von einer bilingualen Community entschlüsselt werden können.

7.5. Konstruktionsgrammatik im Sprachkontakt

Es ist bekannt, dass die meisten Gesellschaften auf der Welt, auch in Europa, bi- oder gar multilingual sind. Monolinguale hingegen sind meist in der Unterzahl, je nachdem, wie Bilingualität definiert wird (vgl. Kapitel 4). Dadurch kommt es täglich zu Sprachkontakt, in welcher Form auch immer. Dennoch geht die Linguistik, auch im 20. Jahrhundert von monolingualen SprecherInnen aus; Sprachkontaktphänomene werden bestenfalls in einem Unterbereich der Linguistik, der Kontaktlinguistik beleuchtet und nehmen dabei meist Bezug auf zwei monolinguale Sprachsysteme. In manchen linguistischen Theorien, wie beispielsweise der Universalgrammatik, werden sogar Sprachkontaktphänomene an die Peripherie gedrängt, geht Chomsky doch von „an ideal speaker-listener, in a completely homogeneous speech-community“ aus (Chomsky 1965: 3).

Dahingegen sieht die sprachgebrauchsorientierte Konstruktionsgrammatik die möglichst naturgetreue Abbildung des Sprachgebrauchs als ein wichtiges Ziel. Der Realität folgend, muss demnach auch Sprachkontaktphänomenen Rechnung getragen werden. Diese rücken in der Konstruktionsgrammatik weg von der Peripherie.

Daher soll im Folgenden gezeigt werden, welche Untersuchungen aus der konstruktionsgrammatischen Richtung es bereits zu Sprachkontakt gibt, um auf einen besonderen Ansatz, die Diasystematische Konstruktionsgrammatik, genauer einzugehen und ihren Nutzen für die vorliegende Arbeit zu zeigen.

7.5.1. Bisherige Arbeiten zu Sprachkontakt und CxG

Obwohl eine Einbettung von Sprachkontaktphänomenen in die Konstruktionsgrammatik aus kognitiver Sicht als logische Konsequenz ihrer Prämissen erscheint, gibt es bisher nur wenige Arbeiten zu Sprachkontakt aus einem Blickwinkel der Konstruktionsgrammatik.

Einen der wohl ersten Versuche, Sprachkontaktforschung und Konstruktionsgrammatik zu vereinen, stammt von Wasserscheidt (2016). In seiner Dissertation legt er anhand der Analyse von serbisch-ungarischem Sprachkontakt ein Modell vor, wie Konstruktionsgrammatik unter Einbindung kognitiver Prozesse sinnvoll mit der Sprachkontaktforschung verbunden werden kann. Dabei geht es ihm überwiegend um das Erarbeiten eines theoretischen Modells, anhand dessen die Produktion solcher Konstruktionen nachvollzogen werden kann, welche aus dem Inventar beider Sprachen schöpfen. Diesen Ansatz verfolgt er weiter und nennt ihn BCxG, *Bilingual Construction Grammar*, wobei er in weiteren Arbeiten beispielsweise auf die Mechanismen der Sprachproduktion bilingualer Konstruktionen, wie *Analogie* und *Imitation* eingeht (Wasserscheidt 2018). Dabei möchte er dezidiert keine Typologie der Ergebnisse von Sprachkontakt geben, sondern verweist vielmehr auf den Prozess der Entstehung bilingualer Konstruktionen.

Boas bietet eine Weiterentwicklung der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik in verschiedenen Richtungen, sowohl in der kontrastiven Konstruktionsgrammatik (Boas 2010), als auch in der Kontaktlinguistik, an. Hier ist vor allem der Sammelband zu nennen (Boas & Höder 2018), der unterschiedliche Aufsätze zu Sprachkontakt, überwiegend mit germanischen Sprachen, präsentiert.

Ebenfalls in diesem Band ist ein Aufsatz Höders zu finden, der sich speziell mit Konstruktionsgrammatik im Sprachkontakt befasst (Höder 2018a). Dabei stellt er theoretische Prämissen der von ihm entwickelten *Diasystemic Construction Grammar* vor und wendet diese auf überwiegend germanische Sprachen an. Dieser Ansatz ist vielversprechend, da er die Postulate der Konstruktionsgrammatik, gebrauchsbasiert vorzugehen, ernst nimmt und eine Möglichkeit der Analyse mehrsprachiger Äußerungen verspricht. Deswegen soll dieser Ansatz im folgenden Kapitel genauer erläutert werden.

7.5.2. Diasystemic Construction Grammar (DCxG)

Wie Höder (Höder 2018a: 38) selbst betont, geht es ihm bei seiner *Diasystemic Construction Grammar* (DCxG) nicht darum, eine neue Strömung der Konstruktionsgrammatik zu etablieren, sondern vielmehr darum, die Prämissen der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik auf Sprachkontaktsituationen anzuwenden. Damit will er die hier ebenfalls angesprochene Lücke füllen, dass es bisher nicht viele Arbeiten zu Sprachkontakt im Rahmen der Konstruktionsgrammatik gibt. Dies liegt nahe, wenn man dem Prinzip der Abbildung von Sprache, wie sie wirklich ist, Rechnung tragen will, da Sprachkontakt nicht, wie in anderen Theorien vorausgesetzt, an die Peripherie gehört. Demnach wird der Maxime des *kognitiven Realismus* der CxG, in der DCxG die Maxime des *sozialen Realismus* hinzugefügt. Höder spricht dann von *soziokognitivem Realismus* (Höder 2018b: 32).

Die Begriffe, die Höder dabei verwendet, stimmen im großen Teil mit denen überein, die Matras nutzt. Da in der vorliegenden Arbeit mit dem Begriff *pattern replication* von Matras gearbeitet wird, sind eine ähnliche Terminologie sowie zugrundeliegende Theorie günstig, um die beiden Theorien in einem Ansatz zu vereinen.

So gehen sowohl Matras (2020: 4) als auch Höder (Höder 2018a: 43) von einem *Repertoire* aus, in dem das gesamte sprachliche Wissen ungeachtet der Sprache, bzw. das gesamte Inventar an Konstruktionen, gespeichert wird. Beide sind sich einig, dass das oberste Ziel der Kommunikation ist, verstanden zu werden und nach dieser Maxime richtet sich die Wahl der Konstruktionen aus dem Repertoire. Ist das Gegenüber beispielsweise ebenfalls bilingual, so kann ohne Restriktionen aus dem Repertoire geschöpft werden (Vgl. Matras 2020: 4).

Matras setzt Konstruktionen mit PATs gleich (Matras 2020: 254) und definiert Konstruktionen im Sinne der Konstruktionsgrammatik, wenn er sagt:

Under construction I understand a mental procedure that involves a meaningful combination of items at various possible levels: the association of a word-form with its semantic meaning, the mode of combining word-forms and the retrieval of new meanings from such combinations, and the ordering of word-forms (Matras 2020: 255)

Die Konstruktionen gehören bei beiden Autoren nicht a priori zu einer Sprache; die Information, ob diese von monolingualen Sprechern der einen oder anderen Sprache genutzt wird, gehört zur pragmatischen Informationsstruktur einer Konstruktion (Höder 2018a: 44, Matras 2004: 4). Damit gibt es im Speicher zwei Arten von Konstruktionen, die Community-

Spezifischen, *idiosynkratischen Konstruktionen* (kurz: Idiokonstruktionen) und Konstruktionen, die in beiden (mehreren) Communities in diesem Setting vorkommen (kurz: Diakonstruktionen), wobei in monolingualen Communities diese mit *sprachspezifisch* gleichzusetzen sind. Damit stellt sich das *Repertoire* von Bilingualen bei Höder wie folgt dar:

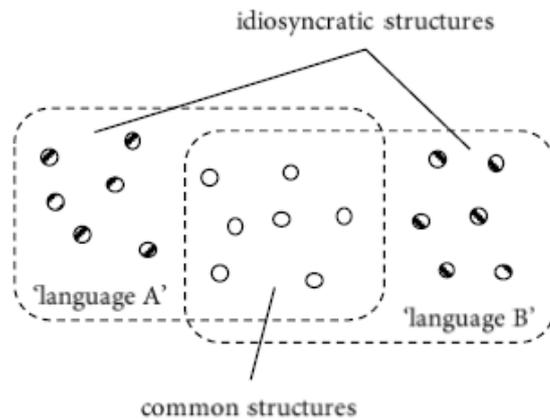


Abbildung 6: Bilinguales Repertoire bei Höder (2018a: 44)

Auch in der DCxG gibt es Vererbungshierarchien, ähnlich denen in CCxG, wobei spezifischere Konstruktionen mit schematischeren verbunden werden.

Diese Vorstellung von Konstruktionen und ihrer Speicherung im mentalen Lexikon der Bilingualen, lässt sich gut mit dem Beispiel aus Kapitel 6.4 in Verbindung setzen. Dort wurde anhand des Beispiels gezeigt, wie dies in den verschiedenen Sprachkontakttypologien eingeordnet würde. Nun soll anhand des Beispiels eine konstruktionsgrammatische Sichtweise, insbesondere die der DCxG gezeigt werden.

(7) **No to jechaliśmy z tym kajakiem do tych grotów**

‘Na dann sind wir mit dem Kajak zu den Grotten gefahren‘

Die gemeinsame Diakonstruktion ist in diesem Fall eine Konstruktion mit einem Verb der Bewegung, das eine Bewegung auf einem Untergrund mithilfe eines Fortbewegungsmittels bezeichnet. Die Idiokonstruktionen unterscheiden sich dahingehend, dass das Fortbewegungsmittel jeweils andere Verben der Bewegung verlangt, es kommt zu einer Restriktion bezüglich des Verbs in der Konstruktion. So verlangt die Idiokonstruktion nach dem polnischen Muster das Verb *plywać* ‚schwimmen‘ bei Bewegungen auf dem Wasser, während im Deutschen keine solche Restriktion bezüglich des flüssigen Untergrunds bei dem Verb

fahren zu finden ist. Ähnliche Restriktionen gibt es jedoch auch, da beispielsweise in der Luft das Verb *fliegen* gebraucht wird, obwohl es sonst bei der gleichen Konstruktion der Bewegung bleibt (Vgl. *Mit dem Flugzeug fliegen*).

Höder geht im Einklang mit Goldbergs Analyse davon aus, dass es auch schematische, lexikalisch teilgefüllte Konstruktionen gibt, die kognitiv verfestigt sind (Höder 2018b: 37 f.). Diese können dann auch gleichzeitig Diakonstruktionen sein, also in beiden Sprachen vorkommen, nur eben unterschiedlich gefüllt werden, sodass Idiokonstruktionen entstehen. Dies zeigt Höder anhand von einem Sprachkontaktphänomen, welches er selbst, Weinreich folgend, Lehnübersetzung nennt (Höder 2018b: 40). Dabei erklärt er den Mechanismus jedoch nicht durch das bloße Übersetzen zweier Lexeme und deren Verknüpfung zu einem Lexem, sondern durch eine Diakonstruktion, die es erlaubt, Komposita lexikalisch zu füllen, sodass Idiokonstruktionen herauskommen. Entscheidend für die Dekodierung dieser Idiokonstruktionen von Bilingualen durch Monolinguale ist jedoch, dass sie mit der Idiokonstruktion in der eigenen Sprache verbunden werden. Diesen Prozess nennt Höder, in Anlehnung an Weinreich, *Interlinguale Identifikation* (ebd.: 41).

Durch die Annahme, dass es keine getrennten Speicher sind, bei denen ‚gemischte Konstruktionen‘ von einer in die andere Sprache übersetzt werden; sondern Konstruktionen als Dia- bzw. Idiokonstruktionen in einem gemeinsamen Speicher, dem *Repertoire* vorhanden sind, können Beispiele für Sprachkontakt, wie das eben besprochene, anders klassifiziert werden, als dies in den traditionellen Typologien geschieht. Hier greift Pelkas Erklärung einer Übersetzung aus dem Deutschen zu kurz, da die DCxG von keiner Notwendigkeit oder gar Möglichkeit ausgeht, dass Konstruktionen übersetzt werden, wo sie ja in einem gemeinsamen Speicher abgelegt sind. Karls Argumentation mit Kollokationstransfer erscheint zwar zum Teil richtig, jedoch ist die Sichtweise mit Restriktionen, die bei den Idiokonstruktionen verglichen zu der gemeinsamen Diakonstruktion greifen, aus einem konstruktionsgrammatischen Blickwinkel, der sich auch auf Erkenntnisse aus der Psycholinguistik stützt, kognitiv plausibel.

Dennoch hat die DCxG auch Schwachstellen, oder ist zumindest diskussionswürdig, wie selbst Höder anmerkt (Höder 2018a: 62f.). Dabei spricht er die Prämisse der Konstruktionsgrammatik *what you see is what you get* an, die mit der Annahme von Diakonstruktionen, die nicht immer sichtbar sind, sondern als Ausgangspunkt für Idiokonstruktionen gelten, nicht übereinstimmt²². Er beruft sich aber wieder auf seine Definition von Diakonstruktionen, wobei diese auch nur

²² Vgl. dazu Höders Diskussion über phonetische Schematizität (Höder 2018a: 57ff.).

Konstruktionen sind, bei denen die Zuordnung zu einer Sprache Teil der pragmatischen Information, der Konstruktion selbst, sind. Die Frage nach dem möglichen Grad der Schematizität von Konstruktionen bleibt ebenso offen, wie dies auch in der CxG allgemein ist (ebd.).

7.6. Beschreibungsmöglichkeiten der Semantischen Ebene von Konstruktionen

Um Konstruktionen in der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik adäquat beschreiben zu können, bedarf es eines Sets an Beschreibungselementen für diese, die sowohl die Form- als auch die Inhaltsseite der Konstruktion repräsentieren. Da aber viele Aufsätze zur Konstruktionsgrammatik überwiegend methodisch ausgerichtet sind, um zur Weiterentwicklung in bestimmten Richtungen beizutragen, gibt es bisher kein einheitliches Beschreibungsset. Während formseitig Begriffe aus bereits etablierten Theorien Anwendung finden, wie beispielsweise Phrasentypen oder Oberflächenkasus, wird die bisher von vielen Theorien nachrangig behandelte Semantik nicht einheitlich klassifiziert.

Auf Korpusauswertungen basierende Satzbaupläne, wie etwa E-Valbu für das Deutsche oder Walenty für das Polnische, befassen sich überwiegend mit der formalen Beschreibung, wobei die semantische Ebene beispielsweise hinsichtlich semantischer Rollen vernachlässigt wird. Während bei E-Valbu nur syntaktische Informationen zu einigen aber nicht allen Verben des Deutschen verfügbar sind, zeigt Walenty immerhin auch semantische Baupläne, die jedoch auf automatischer Korpusanalyse basieren und bei Weitem nicht vollständig sind, was aber ohnehin bei allen Beschreibungsmöglichkeiten nicht der Fall sein wird.

Um das Beispiel mit *jechać kajakiem* ‚Kajak fahren‘ wieder aufzugreifen, so wird bei Walenty keine vollständige Liste mit Kollokationen angezeigt. Es werden lediglich mögliche Präpositionen, sowie unter anderem in einem Schema fünf Substantive aufgezählt, die als Instrument klassifiziert werden. Es gibt jedoch keine vollständige Liste mit möglichen, im Korpus auffindbaren Kollokationen (Walenty: *jechać*).

Für eine Untersuchung der Lexikalischen Replikation, wie das bei dieser Arbeit der Fall ist, sind deshalb diese Beschreibungsmodelle unzureichend. Ziem und Lasch diskutieren für die Beschreibung von Konstruktionen zwei Ansätze: Die Frame-Semantik und die Satzsemantik von Polenz‘ (2013: 122 ff.).

Ein Ansatz, der mit der Beschreibung von Bedeutungen verknüpft wird, und große theoretische Parallelen zur Konstruktionsgrammatik aufweist, ist die Frame Semantik, die 1968 von Fillmore im Rahmen seiner Kasusrahmen-Grammatik etabliert wurde. Ab den 1970ern bewegt sich Fillmore weiter von der satzsemantischen Ausrichtung weg, hin zur interpretativen Semantik (Ziem 2018: 9).

Fillmore definiert Frames folgendermaßen:

The frame is this. There are certain schemata for frameworks of concepts or terms which link together as a system, which impose structure or coherence on some aspects of human experience, and which may contain elements which are simultaneously part of other such frameworks (Fillmore 1975: 123).

Hier wird wieder die kognitive Motivation basierend auf der menschlichen Erfahrung sichtbar, die der Beschreibung der Sprache dient. Diese Frames wurden von Fillmore seit Mitte der 90er Jahre in dem in Berkeley initiiertem FrameNet Projekt zusammengetragen. Damit sind für frequente Verben der englischen Sprache einige Beschreibungssets vorhanden. Für andere Sprachen werden diese kontinuierlich weiterentwickelt: Für das Deutsche gibt es einerseits das SALSA Projekt in Saarbrücken; das in Stuttgart gestartete Projekt unter der Leitung von Uli Heid, welches sich überwiegend mit Kollokationen und Nominalisierungen beschäftigt; sowie das Projekt aus Texas unter der Leitung von Hans C. Boas, das zwar die Daten aus Saarbrücken mitverwendet, diese aber um die Methoden aus Berkeley weiterentwickelt (FrameNet). Auch Alexander Ziem arbeitet in Düsseldorf mit einem Team an der Erstellung eines Konstruktionssets für das Deutsche. Auf der Internetseite von Berkeley gibt es keine Informationen zu einem ähnlichen Projekt in Polen, dennoch ist RAMKI (*Rygorystyczna aplikacja metodologii kognitywno-interpretacyjnej (ram interpretacyjnych) do opisu polszczyzny*) in diesem Zusammenhang bekannt. Dieses Projekt unter der Leitung von Jadwiga Linde-Usiekiewicz wurde an der Universität Warschau von 2007 bis 2009 ausgetragen (CLIP IPI PAN), jedoch ist die Internetseite des polnischen FrameNets nicht mehr aufrufbar.

Dennoch richten sich alle verfügbaren FrameNets jeweils nach den häufigsten lexikalischen Einheiten der jeweiligen Sprache und beschreiben die am häufigsten verwendeten Konstruktionen jeweils von der formalen Seite wie auch der Inhaltsseite. Dieses somit deduktiv gewonnene Beschreibungsset ist nur bedingt dazu geeignet, beispielsweise auch niedrig frequente Verwendungen bestimmter Verben so fein zu beschreiben, dass die Unterschiede der Konstruktionen in beiden Sprachen (in diesem Fall, in den Heimatlandvarietäten, vgl. Kapitel 2) damit sichtbar würden.

Daher bedarf es eines Beschreibungssets, das induktiv vorgeht und ein Inventar an Kategorien aufweist, mit denen sich die Bedeutung dieser Konstruktionen gut aufgreifen lässt. In der vorliegenden Arbeit wird dabei auf die germanistische Untersuchung der Kasus von von Polenz zurückgegriffen (2008). Auch wenn dieser nicht explizit konstruktionsgrammatisch arbeitet, so überschneiden sich seine Annahmen mit den hier zugrundeliegenden, sodass dies als Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung verwendet wird. Obwohl von Polenz den Begriff der Konstruktion nicht nennt, sagt er dennoch: „Die Rollen konstituieren sich erst im Satzinhalt durch die Kombination mit einem bestimmten Prädikat innerhalb eines Aussagerahmens“ (ebd.: 173)“. Während Fillmore (1971) zwischen Oberflächen- und Tiefenkasus unterscheidet, um nicht nur die formale Seite der Konstruktion, sondern auch deren Bedeutung abzudecken, schlägt von Polenz den Terminus der Semantischen Rollen vor, um den Blickwinkel von einer formalen Betrachtungsseite hin zur Bedeutungsbeschreibung zu verschieben. Dies bedeutet, dass die in der traditionellen Grammatik postulierten semantischen Eigenschaften grammatikalischer Kasus, nämlich, dass beispielsweise der Nominativ der Kasus des Nennens ist, von von Polenz (2008: 170 ff.) abgelehnt werden. Dabei ist er sich bewusst, dass seine Liste der Semantischen Rollen, die in Tabelle 2 dargestellt wird, nicht vollständig ist und je nach Forschungsdesiderat erweitert werden kann.

AG	Agens, Handelnder
EXP	Expersiens, Erfahrender
PAT	Patiens, Betroffener
BEN	Benefikativ, Nutznießer bzw. Geschädigter
CAG	Contraagens, Partner
COM	Comitativ, Begleitender
SUB	Substitutiv, Ersetzer
AOB	Affiziertes Objekt, Betroffenes
EOB	Effiziertes Objekt, Resultat, Produkt
IN	Instrument
CAU	Causatic, Ursache
PAR	Partitiv, Teil
PO	Possesiv, Besitz
ADD	Additiv, Hinzugefügtes
PRI	Privativ, Entferntes
LOC	Locativ, Ort, Raum
OR	Origativ, Ursprung
DIR	Direktiv, Ziel
TE	Temporativ, Zeit

Tabelle 2: Liste der Semantischen Rollen nach von Polenz (2008)

7.7. Herausforderungen der CxG im Hinblick auf die vorliegende Arbeit

In den bisherigen Kapiteln konnte gezeigt werden, wo traditionelle Typologien der Ergebnisse des Sprachkontakts an ihre Grenzen stoßen. Daraufhin wurde die Konstruktionsgrammatik vorgestellt, um durch die Verbindung der Bedeutungs- mit der formalen Seite einen Mehrwert für die Betrachtung der Ergebnisse des Sprachkontakts zu postulieren. Allerdings hat auch die Konstruktionsgrammatik Nachteile, wenn es um die Beschreibung des Sprachkontakts geht. Diese sollen im Folgenden kurz umrissen werden. Während formale Strömungen der Linguistik ein genau definiertes Set zur Beschreibung der Sprache haben, will die Konstruktionsgrammatik diese Einschränkung meiden. Allerdings führt das dazu, dass es kein allgemeingültiges Set gibt und die Beschreibung sowohl der Semantik als auch der formalen Ebene vom Beschreibenden selbst abhängt. Es gibt einige Konventionen, welche jedoch nicht auf jede Beschreibungsebene übertragbar sind. Wie gezeigt wurde, sind die Unterschiede im Sprachkontakt oft so granular, dass sie von vielen Beschreibungen, beispielsweise anhand der Semantischen Rollen, nicht genau erfasst werden können. Dennoch wird das Set an Semantischen Rollen, das von Polenz (2008) vorschlägt, für die vorliegende Arbeit genutzt, um eine gewisse Objektivierung der Beschreibung der Konstruktionen einführen zu können. Allerdings trifft das relativ kleine Set mit nur 19 Semantischen Rollen auf seine Grenzen. So könnten die Semantischen Rollen, beispielsweise bei der Konstruktion der Sprachkenntnis, welche in Kapitel 18.1 besprochen wird, auch treffender mit COGNIZER (statt AGENS) in Bezug auf den/die SprecherIn einer Sprache und CONTENT (statt INSTRUMENT) in Bezug auf die Sprache erfasst werden. Es macht jedoch keinen Sinn ein Set an neuen Semantischen Rollen für diese Arbeit zu entwickeln, da sie nicht Ziel der Arbeit sind, sondern lediglich der Beschreibung dienen. Es gibt auch kein festes Inventar, welche Konstruktionen eine Sprache hat, sodass beispielsweise die Benennung der Konstruktionen in dieser Arbeit auf die Autorin zurückgehen. Durch das Fehlen einer Metasprache, welche die Sprachen beschreibt, ist man auf eine natürliche Sprache für die Beschreibung der Konstruktionen angewiesen. Da die Arbeit auf Deutsch verfasst wird, wird die Bedeutung der Konstruktionen ebenfalls mit sprachlichen Mitteln des Deutschen ausgedrückt, wodurch eine neutralere Perspektive nicht gewährleistet wird. Allerdings wird versucht dem entgegenzuwirken, in dem in jedem Kapitel der Analyse die Bedeutung der Konstruktion genau beschrieben wird und auch auf die formale Umsetzung der Bedeutung in beiden Sprachen gründlich eingegangen wird. Eine genaue Umsetzung der Benennung, Beschreibung und formalen Darstellung der Konstruktionen in der vorliegenden Arbeit ist in Kapitel 10.1 zu finden.

III. Methodischer Teil: Datengewinnung und -verarbeitung

Im methodischen Teil der Dissertation wird die Methode, die der Analyse der lexikalischen Replikationen zugrunde liegt, erläutert. Diese fußt überwiegend auf den Methoden, die im „Language across generations: contact induced change in morphosyntax in German-Polish bilingual speech“ (LangGener) Projekt angewandt wurden: Es wurden sprachbiographische Interviews mit deutsch-polnisch Bilingualen in zwei Generationen durchgeführt, die anschließend transkribiert und annotiert wurden. Die so im Projekt gewonnenen Daten wurden schließlich von mir in einem Untersuchungskorpus gefiltert und sowohl qualitativ als auch quantitativ analysiert. Im Folgenden wird daher zunächst auf das Projekt LangGener und dessen Zielsetzung eingegangen, um dann die Methode der Sprachbiographischen Interviews und vor allem die Umsetzung dieser im Projekt zu erörtern. Dann folgt eine detaillierte Beschreibung der technischen Pipeline zur Verarbeitung gesprochener Sprache hin zu einem annotierten Korpus sowie Richtlinien zur sprachformbezogenen und soziolinguistischen Annotation des gewonnenen Materials. Anschließend wird speziell auf die weitere Verarbeitung der Daten für die Dissertation, deren Aufbereitung und Analyse, eingegangen.

Im Rahmen des Projekts entstand auch eine Monographie. Teile der vorliegenden Arbeit überschneiden sich mit der Monographie und wurden teilweise ebenfalls von mir verfasst. Folgende Kapitel werden von anderen Autorinnen in der Monographie aus einem anderen Blickwinkel und ausführlicher beschrieben:

- | | |
|-----------------------------------|---------------------------|
| 8. Sprachbiographische Interviews | (Jorroch & Prawdzic 2022) |
| 11. Vom Gespräch zum Korpus | (Bučková & Centner 2022) |
| | (Bučková & Prawdzic 2022) |
| | (Bučková et al. 2022) |
| | (Jańczak et al. 2022) |
| | (Jorroch et al. 2022) |

An den entsprechen Stellen wird im Text auf die anderen Publikationen verwiesen.

8. Sprachbiographische Interviews

Um die Zielsetzung des Projekts zu erfüllen, galt es einen projektspezifischen Methodenmix zu entwickeln. Dies fängt bei der Wahl der Methode zur Befragung der ProbandInnen an. Sprachbiographische Interviews sind aus zwei Gründen zielführend: Einerseits bieten sie das sprachliche Material, anhand dessen die Sprache der Bilingualen untersucht werden kann, andererseits können wir so mehr aus dem Leben der SprecherInnen erfahren, auch – oder vor allem – hinsichtlich des Spracherwerbs, der Verwendung der Sprache sowie der damit verbundenen Ideologien und Politik. In diesem Kapitel wird zunächst auf die Methode der Sprachbiographischen Interviews eingegangen, bevor die zwei untersuchten Generationen definiert und vorgestellt werden. Anschließend wird auf die praktische Durchführung der Interviews im Projekt eingegangen.

8.1. Methode der Sprachbiographischen Interviews

Unter LinguistInnen gibt es schon lange ein Interesse an sprachlichen Biographien. So hat beispielsweise Werner Leopold 1939 bis 1949 die Sprachentwicklung seiner bilingual aufwachsenden Tochter Hildegard dokumentiert und dabei nicht nur auf die klassischen Ebenen Lexik, Syntax und Grammatik untersucht, sondern auch den größeren Kontext mit Pragmatik und metasprachlicher Bewusstheit in seine Forschung eingebunden (Leopold 1996 [1975], nach Busch 2013: 13). Busch schreibt das verstärkte Interesse an der Methode seit den 1990er Jahren dem sogenannten *narrative turn* in den Sozial- und Kulturwissenschaften zu (Busch 2013: 13). Bei diesem wurde der „Fokus von übergreifenden Systemen, Strukturen und Funktionen zu gelebter und erzählter Alltagswirklichkeit“ verschoben (ebd.). Die Methode der Sprachbiographieforschung geht auf soziologische Methoden, die insbesondere im deutschsprachigen Raum weit verbreitet sind und sich an Fritz Schütze (1987), Martin Kohli (1981) oder Gabriele Rosenthal (1995) anlehnen, zurück. Ziel dieser Interviews ist es, „lebensgeschichtliche Erzählungen zum natürlichen Erwerb und zum Erlernen von mehreren Sprachen“ aufzunehmen (Franceschini & Miecznikowski 2004: VII). Dabei wird eine sprecherzentrierte Perspektive auf Spracherwerb eingenommen, um neue Erkenntnisse in der Spracherwerbsforschung zu gewinnen und auch gängige Theorien, beispielsweise zum Erwerbalter zu hinterfragen (ebd.). Die Perspektive erlaubt es zudem, Aspekte, wie den „Einfluss von Sprachideologien darauf, wie Sprecher_innen sich und andere diskursiv positionieren, oder die Rolle von Emotionen, Imaginationen und Begehren in Bezug auf das sprachliche Repertoire“, zu untersuchen (Busch 2013: 16). Wolf-Farré erklärt den Begriff der

Sprachbiographien im wissenschaftlichen Zweck als „die Beziehung zwischen dem Lebenslauf einer Person und ihrem Spracherwerb und Sprachgebrauch“ (2017: 75). In dem vorliegenden LangGener Projekt eignet sich diese Methode besonders auch dazu, Methoden zu triangulieren, in dem Sinne, dass das, was gesagt wird, mit dem, wie es gesagt wird, verglichen werden kann.

Bekannt wurde die Methode der Sprachbiographischen Interviews innerhalb der Mehrsprachigkeitsforschung vor allem durch die Arbeit von Rita Franceschini. Diese forschte zunächst zu ItalienischsprecherInnen in der Schweiz und später innerhalb eines Verbundprojekts zu dem Thema ‚Leben mit mehreren Sprachen‘ an der Universität Basel und der Karls-Universität Prag. Dabei diente die Methode zunächst einer Triangulation der Methoden, um neben Tonbandaufnahmen und Alltagskonversationen sowie weiteren Daten mehr Aufschluss über den Spracherwerb der SprecherInnen zu bekommen (Vgl. Franceschini 2002: 24).

Franceschini und Miecznikowski bieten sowohl eine enge als auch eine weite Definition des Begriffs *Sprachbiographie* an. Die enge meint dabei diejenigen Sprachbiographien, die mittels narrativer Interviews erhoben wurden, die in der Methode auf Schütze (1987) zurückgehen. Zu der weiten Definition sagen die Autorinnen: „Die Interviews fokussieren auf die Sprachen des/r Interviewten; diesem/r wurde Raum gelassen, Vertiefungen und Argumentationen einzubringen (Franceschini & Miecznikowski 2004: X). Im Gegensatz zur Methode der Soziolinguistik, in der überwiegend ‚freie‘ Fragen gestellt werden, erlaubt die Methode der Sprachbiographischen Interviews, gezielt auf das Thema der Sprachen und ihr Erlernen einzugehen (ebd.).

8.2. Durchführung der Sprachbiographischen Interviews

Die Beschreibung der Durchführung der Sprachbiographischen Interviews im LangGener Projekt findet sich in der Monographie bei Jorroch & Prawdzic (2022). In der Dissertation hingegen wird die Umsetzung anhand des Verlaufs eines narrativen Interviews wie ihn Küsters (2009: 54-66) in ihrer Monographie beschreibt (Vorgespräch, Erzählstimulus, Aushandlung und Ratifizierung des Stimulus, Haupterzählung, Koda, Nachfragephase 1 und 2 sowie Erhebung soziodemographischer Daten und Nachgespräch) nachskizziert. Zuvor wird jedoch noch auf die Vorbereitung der Interviews eingegangen.

Vorbereitung: ProbandInnensuche und Konzeptionalisierung

Bevor die Interviews aufgenommen wurden, galt es zunächst, ProbandInnen beider Generationen zu finden, die willens waren, sich von uns interviewen zu lassen. Aufgrund der soziolinguistischen Unterschiede in beiden Generationen musste auch bei der ProbandInnensuche ein differenzierter Zugang zu den Gewährspersonen gewählt werden.

In der Generation Polen verhalfen bereits bestehende Kontakte zu Gewährspersonen aus früheren Forschungen (Anna Zielińska in Westpommern, Anna Jorroch in Masuren und Felicja Księżyk in Schlesien), ProbandInnen für das Projekt zu finden. Erweitert wurde dies durch die Kontaktaufnahme zu Vereinen der Deutschen Minderheit²³ in Polen, beispielsweise in Stettin (Szczecin), Köslin (Koszalin), Sensburg (Mragowo), Lyck (Ełk), Oppeln (Opole), Danzig (Gdańsk) und Schneidemühl (Piła), sowie evangelische Kirchen²⁴ vor Ort und das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit in Oberschlesien. Abbildung 7 zeigt Schilder, welche am Eingang der sozial-kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Köslin hängen.

²³ Die Benennung der Institution ist hierbei nicht mit der Identität der ProbandInnen gleichzusetzen. Derartige ‚Sitze der Deutschen Minderheit‘, wie sie im Projekt kontaktiert wurden, entstanden meist nach der Unterschreibung des *Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit* 1991, in dem in Artikel 20 das Recht auf Versammlungen, um „ihre ethnische, kulturelle, sprachliche und religiöse Identität frei zum Ausdruck zu bringen, zu bewahren und weiterzuentwickeln“ gewährleistet wird. Viele der ProbandInnen nutzen diese Vereine, um sich dort auszutauschen, ohne dass sie sich als deutsche Minderheit identifizieren, was auch oft in den sprachbiographischen Interviews in der Generation Polen thematisiert wird.

²⁴ In den Gebieten, in denen die Feldforschung durchgeführt wurde, sind einige der Gewährspersonen weiterhin evangelisch und unterscheiden sich damit von der überwiegend katholischen, polnischen Bevölkerung. Durch einen Kirchenbesuch in Stettin wurden zwei Interviewerinnen auf eine Ausstellung zur Deutschen Minderheit im Kirchraum aufmerksam und konnten so mögliche Kontaktpersonen identifizieren.



Abbildung 7: Schild der sozial-kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Köslin in deutscher und polnischer Sprache

Darüber hinaus wurden Feste der Vereine, Wochenzeitungen der Deutschen Minderheit oder informelle Treffen dazu genutzt, weitere Kontakte zu knüpfen. Durch die enge Vernetzung der Mitglieder untereinander konnten wir die sogenannte *Schneeballmethode* anwenden, bei der bereits interviewte Personen Kontakte zu weiteren ProbandInnen herstellen.

Im Gegensatz zur Generation Polen verlief die ProbandInnensuche in Deutschland weniger über die Kontakte früherer Gewährspersonen, da die Vernetzung der MigrantInnen nicht so deutlich ausgeprägt ist²⁵. Die Gespräche wurden in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Berlin und Hamburg durchgeführt. Der Kontakt zu den InformantInnen wurde überwiegend durch persönliche Kontakte im Umfeld der Forschenden (in Bayern und Nordrhein-Westfalen) hergestellt, sowie durch Mitglieder der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Hamburg. Eine Reihe der Gespräche mit MigrantInnen aus Schlesien fand zudem in Schlesien statt, als die Gewährspersonen ihre verbliebene Familie in Polen besuchten.

Insgesamt nahmen an den Interviews 8 ForscherInnen und 2 geschulte HelferInnen als Interviewende teil. Die Interviews wurden stets mit zwei Interviewenden durchgeführt, wobei jedem Interviewenden eine Sprache zuteilt wurde, in der er/sie das Interview führen sollte²⁶. Im

²⁵ Zur sozialwissenschaftlichen Untersuchung der Integration polnischer MigrantInnen in Deutschland siehe Boldt (2011).

²⁶ Gerade in Schlesien kam es aufgrund personeller Engpässe zu wenigen Ausnahmen, ansonsten waren immer zwei Interviewende, jede/r für eine Sprache, anwesend.

Idealfall sollte der Interviewende durch die InformantInnen als ein *native speaker* der jeweiligen Sprache erkannt werden.

Ein oft im Zusammenhang mit der Methode der Sprachbiographischen Interviews angesprochenes Thema ist die Ethnizität des/der Forschenden. Die Frage, die dabei im Raum steht, ist die nach dem Einfluss der Ethnizität auf die Aussagen des/der ProbandIn. Dies ist in vielen Kontexten eine heikle Frage, da es sich dabei oft um RepräsentatInnen einer Minderheit auf der Seite des/der Interviewten handelt, während der/die InterviewerIn nicht zur Minderheit gehört (Vgl. Nekvapil 2003: 65).

So betont Meng (2004: 101) beispielsweise, dass sie sich ihren ProbandInnen gegenüber selbst als „Wissenschaftlerin und Lehrerin, die mit der sprachlichen Entwicklung von Kindern befasst ist, sowie als Person, die Deutsch und Russisch spricht, öfter in der Sowjetunion war und sich für das Leben dort interessiert“ darstellt. Auffällig ist dabei, dass es nicht so sehr um Ethnizität, wie um die Beherrschung beider Sprachen des/der bilingualen ProbandIn geht. Zu diesem Schluss kommt auch Nekvapil, der in einem Aufsatz zur Methode der Sprachbiographischen Interviews die Variablen *Ethnizität des Forschenden*, *Zeit* und *Formulierung der Forschungsfrage* untersucht (Nekvapil 2003: 65 ff.). Er geht davon aus, dass die Ethnizität bzw. die Sprachwahl des Forschers/der Forscherin keine signifikante Rolle spielt (ebd.). Dem gegenüber steht die Beobachtung, die Pelka, angelehnt an die Theorie der Sprechakkommodation (Földes 1996) macht, dass die SprecherInnen versuchen, sich an den polnischen bzw. deutschen Standard der Interviewenden anzupassen und somit Sprachkontakterscheinungen reduziert werden (Pelka 2006: 46). Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die Ethnizität des Forschenden keinen Einfluss auf das Erzählte hat, sehr wohl aber die Sprache des Interviewenden darauf, in welcher Sprache der/die Probandin spricht.

Alle Interviewenden im Projekt sind deutsch-polnisch Bilinguale. Dies wurde jedoch nicht allen ProbandInnen offenbart, da bei manchen die Befürchtung im Raum stand, dass sie dann ausschließlich im bilingualen Modus kommunizieren würden, was eine im Projekt beabsichtigte Trennung der Sprachen gefährdete. Auch die Aufklärung des Ziels des Projekts und die damit einhergehende Trennung der Sprachen führte nicht immer zum gewünschten Ergebnis. Gerade in der Generation Polen, die aus älteren ProbandInnen bestand, welche oft keinerlei Berührungspunkte mit wissenschaftlichen Untersuchungen hatten, wurde das Ziel der Untersuchung nicht immer verstanden, wodurch es zu Problemen bei der Trennung der Sprachen kam. Daher wurde in den Teams der Interviewenden oft im Voraus besprochen, ob den InformantInnen gegenüber offenbart wird, dass beide InterviewerInnen bilingual sind.

Vorgespräch

Ziel eines Vorgesprächs, das gleich am Anfang des Zusammentreffens der Interviewenden mit dem/der ProbandIn stattfindet, ist es, sich gegenseitig kennenzulernen und zu ‚beschnuppern‘ (Küsters 2009: 54). Diese Phase ist wichtig für den weiteren Verlauf des Gesprächs, sodass bevor das Ziel des Interviews überhaupt besprochen wurde, sich die Interviewenden vorstellten. Um eine Bereitschaft zum Austausch zu signalisieren, wurden alle Fragen seitens der ProbandInnen ausführlich geklärt und diese über Datenschutz im Projekt und die Anonymisierung aufgeklärt. Damit verbunden wurde eine Datenschutzerklärung ebenfalls vorgelesen/erklärt und von den ProbandInnen unterzeichnet. Den ProbandInnen wurde erklärt, dass sie mithilfe eines Diktiergeräts²⁷ aufgenommen werden. Dies wurde mitten auf dem Tisch platziert, jedoch nicht weiter thematisiert, um die Aufmerksamkeit nicht zu sehr darauf zu lenken und ein freies Gespräch zu ermöglichen.

Manche ProbandInnen stellten sich bereits auf ein längeres Gespräch ein und boten den InterviewerInnen Getränke und Snacks, manchmal auch Kaffee und Kuchen an. Die InterviewerInnen wurden angewiesen, diese Form der Gastfreundschaft freundlich anzunehmen, um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. Die Dauer des Vorgesprächs unterschied sich damit von ProbandIn zu ProbandIn und je nach InterviewerInnen-Team.

Erzählstimulus

Das Gespräch wird durch einen Stimulus seitens des Interviewenden eröffnet. Die Erzählaufforderung zielte in unserem Projekt darauf hinab, eine sprachbiographische Erzählung durch die/den ProbandIn aufzunehmen. Hierfür wurden die ProbandInnen so oder so ähnlich aufgefordert, zu erzählen: „Wie Sie wissen [Anm: vom Vorgespräch] interessiert uns, welche Sprachen Sie wann und wie erworben haben und wie und mit wem sie in den jeweiligen Sprachen sprechen. Erzählen Sie uns davon!“. Das Thema des Spracherwerbs ist gerade in der Generation Polen oft mit einem Konzept der *Heimat* verbunden. Dies wurde bei einigen Interviews dahingehend genutzt, dass die Interviewenden etwas aus ihrer Heimat mitgebracht haben (beispielsweise Senf aus Regensburg, Schokolade mit dem Abbild der Stadt etc.), um daran anschließend zu sagen, dass dies mit der Heimat des Interviewenden zu tun habe und

²⁷ Zur Aufnahmetechnik siehe Kapitel 11.111.1

den/die ProbandIn aufzufordern: „Erzählen Sie mir bitte von Ihrer Heimat. Welche Sprachen sprechen Sie und mit wem?“.

Aushandlungsphase und Ratifizierung des Stimulus

Bei den meisten Befragten reichte bereits dieser Stimulus aus, um eine längere, zusammenhängende Erzählung zu erzielen. Andere waren sich unsicher und fragten noch einmal nach, was sie erzählen sollten. Bei manchen ProbandInnen wurde da auch klar, dass das Thema der Zweisprachigkeit nicht als so wichtig empfunden wurde, um es zum zentralen Punkt einer Erzählung zu machen. Daraus konnte dann eine Aushandlungsphase resultieren, in der der/die ProbandIn sich beispielsweise rückversichert, ob die beabsichtigte Erzählung auf das abzielt, was die Interviewenden erfahren wollen. Auch ein ‚Zurückspielen des Balls‘ wie „was genau wollen Sie denn wissen?“ um den Redeanteil zum Interviewenden zu verlagern ist möglich. Dann sollte der Erzählstimulus bestimmt, möglicherweise anders formuliert, wiedergegeben werden (Küsters 2009: 56).

Falls auch dies in keinem Redefluss des/der ProbandIn resultierte, musste seitens des Interviewers/der Interviewerin nachgeholfen werden und die Frage wurde in mehrere kleinere aufgeteilt werden, sodass wir sagten: „Vielleicht fangen wir erst einmal damit an, welche Sprache in Ihrer Familie gesprochen wurde“ „Wann und wie haben Sie die zweite Sprache erlernt?“.

Ziel dieser Aushandlungsphase ist es nicht, den/die ProbandIn von einer Sinnhaftigkeit des Themas zu überzeugen. Wie Küsters beschreibt, muss dem/der ProbandIn spätestens nach dem Stimulus klar sein, worauf das Gespräch abzielt und der/die ProbandIn bereit sein, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, andernfalls scheitert das Interview (Küsters 2009: 57).

Haupterzählung

Während der Haupterzählung hört der Interviewende aufmerksam zu, ohne zu unterbrechen, „um den Erzähler nicht von seiner inneren Vorstellung des erzählten Erlebnisses abzubringen“ (Küsters 2009: 58). Laut Küsters führen selbst kleine Nachfragen, beispielsweise nach Orts- oder Zeitangaben bereits dazu, die erzählende Person von ihrer Narration abzubringen (ebd.). Dennoch fließt in das Interview auch die Persönlichkeit des Interviewenden ein. Während einige unserer InterviewerInnen den ProbandInnen viel Raum ließen, gab es auch Interviews,

in denen eine häufige Nachfrage seitens des Interviewenden zu verzeichnen ist. Hier lässt sich die Idealvorstellung und theoretische Konzeption nicht immer in der Realität verwirklichen, da die Umstände (beispielsweise wenig Zeit seitens des/der ProbandIn, Aufnahmen während eines Treffens in der ‚Deutschen Minderheit‘ etc.) dies nicht immer zulassen. Alle Interviewenden wurden angewiesen, Zustimmung bestenfalls nonverbal, beispielsweise durch Kopfnicken, auszudrücken. Dies dient nicht nur des ungestörten Erzählens des/der ProbandIn, sondern ist auch für die technische Weiterverarbeitung der Aufnahme wichtig. Störgeräusche sind sowohl für die Transkribierenden unangenehm als auch hinderlich für die semi-automatische Verarbeitung der Daten, wie sie in Kapitel 11.4 beschrieben wird.

Über die nonverbale Bestätigung des/der ProbandIn im Erzählten betont Küsters die Wichtigkeit des Widerspiegels der Emotionen: Wenn der/die ProbandIn lacht, sollte dies der Interviewende auch tun, wenn das Thema ernst wird, sollte der Interviewende diese Erzählung auch ernst nehmen und verständnis- und teilnahmsvoll wirken (2009: 58 f.). Während des Interviews notiert sich der Interviewende bereits Nachfragen, die nach der Haupterzählung gestellt werden können.

Eine Besonderheit des Vorgehens im Projekt ist das Führen des Interviews in zwei Sprachen. Während der Haupterzählung wurde ein Sprachwechsel durch die Interviewenden eingeleitet. Dies konnte entweder recht offensichtlich passieren, indem die Interviewenden bereits im Vorgespräch dem/der ProbandIn gegenüber erwähnten, dass das Interview in zwei Sprachen durchgeführt wird. Dann wurde in etwa so übergeleitet: „A: Vielen Dank für Ihre Ausführungen, ich würde das Wort gerne meiner Kollegin übergeben, die gerne auf Polnisch weitersprechen würde. B: Ja bym do Pani jeszcze miała takie pytanie... ‘ich hätte an Sie noch folgende Frage...’“. Vorteil dieses Übergangs ist, dass nun für alle Beteiligten klar ist, dass in einer anderen Sprache weitergesprochen wird. Dies ist allerdings gleichzeitig ein Nachteil, da dadurch der natürliche Erzählfluss, der beim narrativen Interview so wichtig ist, verloren geht. Die andere Möglichkeit war, den Wechsel nicht so offensichtlich zu kommentieren, sondern den zweiten Interviewenden in der anderen Sprache einfach eingreifen zu lassen. Einige ProbandInnen waren dermaßen in deren Ausführungen vertieft, dass sie den Übergang oftmals nicht bemerkten und in der anderen Sprache antworteten. Dies hielt den Redefluss aufrecht. Andererseits kam es dadurch häufiger zu Code-Switches, die eigentlich vermieden werden sollten. Wenn es ein Problem damit gab, dass der/die ProbandIn immer wieder in die andere Sprache verfiel, weil er/sie beispielsweise den anderen Interviewenden anschaute und die andere Sprache damit verknüpfte, so verließ dieser Interviewende den Raum. Die meisten

ProbandInnen hatten Verständnis für das Forschungsvorhaben, sodass erstgenannte Methode klar kommuniziert und angewandt wurde. Gerade in der älteren Generation (Generation Polen) schien eine wissenschaftliche Untersuchung auf ein paar ProbandInnen einschüchternd, sodass dies eher als Gespräch geführt wurde und keine Strategien offen kommuniziert wurden. Hier kam dann überwiegend die zweite Methode zum Sprachwechsel zu Tragen.

Wie bereits oben beschrieben, war es nicht immer möglich, lange, zusammenhängende Erzählungen zu erhalten. Daher kam es in manchen Interviews recht schnell zu einer, wie sie Küsters (2009: 60) nennt, **Koda**. Diese signalisiert das Ende des Erzählflusses seitens des Interviewten und kann beispielsweise lauten: „Das ist alles, was ich zu diesem Thema weiß“ oder „Mehr kann ich Ihnen dazu nicht sagen“. Manchmal fiel dem Interviewten auch nach dieser Koda noch etwas ein, andernfalls begann die nächste Phase des Interviews, die Nachfragephase.

Nachfragephase

Küsters unterscheidet zwischen immanenten und exmanenten Nachfragen. Bei immanenten Fragen wird das wieder aufgegriffen, was vom Interviewten bereits erwähnt wurde, aber aufgrund „Raffung des Erzählduktes wegen vermeintlicher Unwichtigkeit, an Stellen mangelnder Plausibilisierung und abstrahierender Vagheit, weil die zu berichtenden Gegenstände für den Erzähler zu schmerzhaft, stigmatisierend oder legitimationsproblematisch sind, sowie an Stellen der für den Informanten selbst bestehenden Undurchsichtigkeit des Ereignisgangs angedeutet ist“ (Schütze 1983: 285) dies nicht weiter ausgeführt wurde (Küsters 2009: 61). Exmanente Fragen hingegen sind Nachfragen zu Themen, die noch nicht angesprochen wurden, für die Forschung aber relevant sind.

In diesem Punkt weicht die im Projekt angewandte Methode ein wenig von der Methode der narrativen Interviews, wie sie beispielsweise Schütze (1987) geprägt hat und sie in Küsters (2009) genau erklärt wird, ab. Zunächst haben die Interviewenden stets einen Fragenkatalog zur Seite, sodass hier Parallelen zum Leitfadeninterview zu finden sind, wobei die Grenzen zwischen narrativem Interview und Leitfadeninterview sicherlich verschwommen sind. Aus diesem Katalog leiten sich sowohl die immanenten als auch exmanenten Fragen ab; so kann beispielsweise auf bisher erzähltes zurückgegriffen werden, wenn daraus eine weitere, wichtige Frage entsteht. Beispielsweise erzählt eine Probandin, dass die Großmutter aus Deutschland kam, thematisiert die Sprachenwahl aber nicht im Interview. Dann kann nachgefragt werden:

„Sie haben gesagt, dass ihre Oma in Deutschland geboren wurde, haben Sie mit ihr Deutsch gesprochen?“. Aufgrund der Fragestellung im Projekt, bei der das Thema der Sprachbiographie sehr zentral ist, war das Verhältnis zwischen Haupterzählung und der Nachfragephase (zugunsten der Nachfragephase) in manchen Interviews ein anderes, als dies bei narrativen Interviews theoretisch der Fall sein sollte. Um eine Vergleichbarkeit in der Gruppe zu gewährleisten, war es wichtig, alle Informationen aus dem Fragekatalog zu erhalten. Der Fragekatalog ist im Anhang einzusehen. Wenn nur noch einzelne, kurze Informationen fehlen, so werden diese in der nächsten Phase, die Küsters **Erhebung soziodemographischer Daten** nennt, erhoben (2009: 64).

Nachgespräch

Nachdem alle Fragen geklärt wurden, beendet der Interviewende das Gespräch und signalisiert das Ende zudem mit dem Ausschalten des Aufnahmegeräts. Manche ProbandInnen setzen dann den Smalltalk von der Anfangsphase weiter oder aber sie erkundigen sich, was mit den Interviews weiter passiert, da sie nun ein besseres Verständnis von der Thematik dieser haben. Oft werden auch persönliche Fragen an die Interviewenden gestellt, die es nach Möglichkeit zu beantworten gilt, da die Interviewten bereits einiges persönliches preisgegeben haben.

9. ProbandInnengruppen

Im Projekt geht es darum, zwei Generationen hinsichtlich ihrer sprachkontaktbedingten Abweichungen im Bereich der Morphosyntax zu vergleichen. Hierfür müssen zunächst beide Generationen klar definiert werden. Wie bereits im theoretischen Teil gezeigt wurde, gibt es kaum genaue Definitionen davon, was eine Generation ist (vgl. Kapitel II. Theoretischer Teil). Deswegen sollen, im Hinblick auf das Projekt, die Generationen unter linguistischen Kriterien festgemacht werden, anstatt lediglich an Zeitspannen. Da jedoch bestimmte Ereignisse, wie Änderung des Sprachregimes, beispielsweise nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs oder aber der Wechsel der Umgebungssprache durch Ausreise, Einfluss auf das Sprachrepertoire haben, sollen diese Ereignisse Eckpfeiler beider Generationen sein.

Bei der Definition der Generationen kommt es bereits bei der Benennung dieser zu einem Problem: Traditionell werden, beispielsweise im Kontext der Migration, Generationen

durchnummeriert, sodass beispielsweise die erste Generation diejenige ist, welche Migranten bezeichnet, die bereits im Erwachsenenalter in ein Land migrieren. Deren Nachkommen, welche bereits im Zielland geboren sind, werden folglich zweite Generation genannt. Dies ist im vorliegenden Projekt nicht möglich, da hier die ältere Generation diejenige ist, die nicht zu den Vertretern einer ersten Generation gezählt werden kann, während die Generation mit den jüngeren SprecherInnen die eigentliche erste Generation ist. Die Ursache hierfür liegt darin, dass die Generationen in verschiedenen Ländern untersucht werden, sodass eine Benennung der Generationen nach dem Land, in dem sie untersucht werden, sinnvoll erscheint. Hieraus ergibt sich, unter Einbeziehung historischer Gegebenheiten und linguistischer Kriterien, folgende Definition der beiden Generationen:

Generation Polen (GP) besteht aus ProbandInnen, welche auf dem Gebiet des Deutschen Reichs geboren wurde, bevor dies in Folge des Krieges an Polen fiel. Daraus ergibt sich einerseits eine gemeinsame historische Gegebenheit: Die ProbandInnen sind zwischen 1933 und 1945 geboren und haben somit den Zweiten Weltkrieg (bzw. Teile davon) miterlebt. Andererseits hat dies auch linguistische Gemeinsamkeiten zur Folge: Die ProbandInnen wachsen in einer zunächst deutschsprachigen Umgebung auf, ihre Erstsprache (L1) ist Deutsch, bzw. in Teilen Schlesiens auch Schlesisch. Sie besuchen teilweise deutsche Kindergärten oder Schulen, bevor sie aufgrund des politischen Wechsels 1945, der Auswirkungen auf die Sprachideologien und –einstellungen auf Makroebene hat, Polnisch erlernen. Dies geschieht noch vor dem Erreichen der sog. kritischen Phase²⁸, die im LangGener Projekt auf das 12. Lebensjahr festgesetzt wurde. Die ProbandInnen gelten als SprecherInnen mit sukzessivem kindlichem (und schulischem) Zweitspracherwerb (cL2 SprecherInnen). Voraussetzung zur Zugehörigkeit zu dieser Gruppe ist ein kommunikatives Sprachniveau in beiden Sprachen, da dadurch sichergestellt wird, dass die ProbandInnen fähig sind, ihre Sprachbiographie in beiden Sprachen zu erzählen. Die Dazugehörigkeit zur Region, welche zuvor deutsch war und dann an Polen ging, stellt das dritte definitorische Merkmal dieser Gruppe dar, welches gleichzeitig eine Brücke zur anderen Generation, der *Generation Deutschland*, darstellt.

Generation Deutschland (GD) umfasst ProbandInnen, welche bereits nach dem Krieg, in den gleichen Gebieten wie *Generation Polen*, geboren sind oder zumindest einer ihrer Elternteile aus jenen Gebieten stammt. Auch diese ProbandInnen sind bilingual (deutsch-polnisch). Es

²⁸ Zur Diskussion der kritischen Phase sowie der Unterteilung der Sprachen nach Erwerbsreihenfolge, siehe Kapitel 6. im theoretischen Teil. Das Alter, mit dem das Ende der kritischen Phase erreicht wird, wird im Projekt auf 12 Jahre festgesetzt und folgt Lenneberg (1967). Diese Altergrenze ist zwar verglichen mit anderen postulierten Grenzen recht spät, folgt aber mehreren Arbeiten zu diesem Thema und wird hier deshalb nicht weiter diskutiert.

kommt jedoch linguistisch zu Unterschieden zwischen den Generationen. Personen aus der Generation Deutschland wachsen zunächst monolingual polnisch auf, obwohl zumindest ein Elternteil Deutsch kann (Vgl. Generation Polen). Das Deutsche wird jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht, oder zumindest nur fragmentarisch an die ProbandInnen dieser Generation weitergegeben, sodass sie das Deutsche erst nach der Migration nach Deutschland erlernen. Diese erfolgt zumeist zwischen 1960 und 1990. Die Abstammung aus der Generation Polen ermöglicht es den ProbandInnen, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erlangen. Da sie zum Zeitpunkt der Auswanderung bereits erwachsen sind, gelten die ProbandInnen linguistisch als SprecherInnen mit Deutsch als Zweitsprache (aL2). Die Auswanderung liegt zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits mehr als 10 Jahre zurück, sodass auch diese ProbandInnen kommunikative Kompetenzen in beiden Sprachen aufweisen.

Tabelle 3 vergleicht die genannten Kriterien, die den Definitionen beider Generationen zugrunde liegen. Diejenigen Kriterien, die in beiden Generationen gleich sind und diese somit verbinden, sind mit einem Stern markiert. Auch wenn die ProbandInnengruppen zunächst sehr unterschiedlich zu sein scheinen, ergibt sich aufgrund der Überschneidungen doch die Möglichkeit, diese miteinander zu vergleichen.

Kriterium	Generation Polen	Generation Deutschland
Land, in dem ProbandIn lebt	Polen	Deutschland
Geburtsland	Deutschland (Drittes Reich)	Polen
Geburtsregion*	Gebiet, das vor dem Krieg zu Deutschland gehörte, nach dem Krieg an Polen ging	Gebiet, das vor dem Krieg zu Deutschland gehörte, nach dem Krieg an Polen ging
Zeitpunkt der Geburt	Vor dem Krieg	Nach dem Krieg
Gemeinsames (historisches) Ereignis	Zweiter Weltkrieg	Auswanderung
Erstsprache (L1)	Deutsch	Polnisch
Zeitpunkt des Zweitspracherwerbs	Kindheit	Erwachsenenalter
Sprachkenntnisse*	Deutsch: kommunikativ Polnisch: kommunikativ	Deutsch: kommunikativ Polnisch: kommunikativ

Tabelle 3: Vergleich beider Generationen hinsichtlich der Kriterien

Durch die Definition der Generationen aus einem linguistischen Blickwinkel heraus, ergeben sich weitere Unterschiede und Gemeinsamkeiten, welche linguistisch relevant sind. Beide Gruppen stellen in den jeweiligen Ländern eine Minderheit dar. Bei Generation Polen handelt es sich um eine autochthone Minderheit, welche auch offiziell als Minderheit gezählt wird. Dabei soll jedoch betont werden, dass nicht alle ProbandInnen der Generation Polen sich selbst zur Minderheit zählen oder gar in Verbänden der Minderheit offiziell organisiert sind. Im

Gegensatz dazu wird jedoch der Personenkreis, der zur Generation Deutschland zählt, nicht als Minderheit anerkannt; sie gehören zur allochthonen Gruppe (siehe Kapitel 5. Definition linguistischer Generationen). Nicht mehr Teil der Definition der Generationen, sondern Ergebnis der Analyse der Sprachbiographien sind Parameter wie Intensität des Sprachkontakts, Verwendung der Sprachen in bestimmten Kontexten, Kompetenzen und Dominanz der Sprachen sowie die Distribution der Sprachen auf verschiedene Domänen.

Eine ProbandInnenliste mit Angaben zum Geburtsort, -region, -jahr und ggf. Jahr der Auswanderung ist im Anhang zu finden.

10. Darstellung der Beispiele

Nachdem im theoretischen Teil bereits auf die Konstruktionsgrammatik eingegangen wurde, soll im folgenden Kapitel erläutert werden, wie diese Theorie in der vorliegenden Arbeit angewandt wird. Dabei stellt sich nicht nur die Frage danach, wie die Konstruktionen aus dem Blickwinkel ihrer Bedeutungsebene heraus benannt und mit welchen Mitteln sie analysiert werden.

Eng damit verbunden ist die Frage danach, wann Konstruktionen als abweichend bezeichnet werden, beziehungsweise wovon sie abweichen. Dabei wird auf die Grenzen des verfügbaren Konstruktions in beiden Sprachen eingegangen, sowie das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Benennung der Konstruktionen eingegangen. Um die Konstruktionen sowohl von der formalen als auch der Bedeutungsseite genauer zu definieren, wird in der Arbeit auf verschiedene lexikographische Quellen zurückgegriffen, die im folgenden Kapitel genauer beschrieben werden. Es muss zudem geklärt werden, was in der Arbeit unter Abweichung verstanden wird. Dies wird unter dem Punkt *Baseline of Comparison* zusammengefasst. Auch wenn die Arbeit eine weniger formalisierte Ausrichtung der Konstruktionsgrammatik zum Vorbild nimmt, müssen Beispiele unifiziert dargestellt werden, um Vergleiche zu erlauben. Daher wird im letzten Unterkapitel dieses Abschnitts auf die formale Darstellung der Beispiele eingegangen.

10.1. Benennung und Beschreibung der Konstruktionen und ihrer Elemente

Wie bereits in Kapitel 7.6 dargelegt wurde, ist besonders die kognitive Konstruktionsgrammatik eine theoretische Strömung, welche kein vordefiniertes Set an Beschreibungselementen für Konstruktionen hat. Die Ausrichtung der vorliegenden Arbeit, die auf kleinste Bedeutungsunterschiede zwischen den beiden Kontaktsprachen eingeht, erfordert zudem ein induktives Set, sodass bei den Benennungen der Konstruktionen und der Beschreibung von deren Elementen nur bedingt auf Wörterbuchexplikationen einerseits oder vordefinierte theoretische Beschreibungssets andererseits zurückgegriffen werden kann. In der Arbeit wird Goldberg und ihrer kognitiven Konstruktionsgrammatik folgend aus einer semantischen Perspektive an die Konstruktionen herangegangen. Die Konstruktion wird als Form-Bedeutungspaar verstanden, wobei das Verb zentral ist und ausgehend vom Verb und der Konstruktionsbedeutung sich weitere Frameelemente ergeben. Dies erfordert eine induktive Herangehensweise, sowohl bei der Benennung als auch der Beschreibung einiger Konstruktionen, die nicht gänzlich formalisiert werden können, wie das in anderen Theorien, wie beispielsweise der Formalen Semantik, möglich ist. Exemplarisch wird dies anhand der Konstruktion der Altersangabe, die in Kapitel 18.3 genauer analysiert wird, dargelegt:

(8) Ich bin 10 Jahre (alt)

(DWDS: sein, Bedeutung 7, Beispiele)

Die Konstruktion der Altersangabe wird im Deutschen mit dem Verb *sein* gefüllt. Die Bedeutung des Verbs allein ist sehr polysem und aus einem konstruktionsgrammatischen Blickwinkel heraus von der Konstruktion, in das es eingebettet wird, abhängig. Um aber die Konstruktion, gerade im Hinblick auf Sprachkontakt besser definieren und beschreiben zu können, braucht es zumindest als Ausgangspunkt eine Bedeutungsbeschreibung des Verbs. E-VALBU gibt hierfür SICH IN EINEM SOLCHEN ZUSTAND BEFINDEN an (E-VALBU: Bedeutung 7) und das DWDS IN EINEM BESTIMMTEN ZUSTAND SEIN (DWDS: Bedeutung 3) an. Diese Bedeutung umfasst aber auch andere Konstruktionen, beispielsweise *böse sein*. In der vorliegenden Arbeit werden die Konstruktionen so zusammengefasst, dass sie so spezifisch wie möglich Konstruktionen benennen, bei denen es aufgrund des Sprachkontakts zu Abweichungen von der sog. *Baseline of Comparison* (siehe nächstes Kapitel) kommt. Es wurde beobachtet, dass es besonders bei Altersangaben zu diesen Abweichungen durch Sprachkontakt mit dem Polnischen kommt, sodass die Konstruktion, welche eine Bedeutung der ALTERSANGABE hat und formal bestimmte Elemente aufweist (siehe Kapitel 18.3), hier Konstruktion der Altersangabe genannt wird. Dies ist jedoch für Bedeutungswörterbücher zu spezifisch, sodass in der Arbeit nur die Bedeutung des Verbs, das die Konstruktion lexikalisch

füllt, wiedergegeben werden kann, sowie weitere Elemente der Konstruktion hinsichtlich ihrer Semantischen Rollen und Restriktionen angegeben werden können.

Für die formale Beschreibung der Elemente der Konstruktion wird auf Phrasentypen zurückgegriffen, die für das Deutsche dem Valenzwörterbuch E-VALBU entnommen werden. Dieses ist die online verfügbare Fassung des Valenzwörterbuchs VALBU-Valenzwörterbuch deutscher Verben von H. Schumacher, J. Kubczak, R. Schmidt, V. de Ruiter (2004). Ergänzend hierfür, wird vor allem zur Bestimmung der semantischen Ebene sowie möglicher Synonyme und der Verwendungsmöglichkeiten des Verbs das DWDS verwendet. Das DWDS (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache) ist ein Vorhaben der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, ein „digitales lexikalisches System“ zu schaffen (DWDS: Hintergrund). Für die Analyse werden in der Dissertation das Wörterbuch sowie die Koropa genutzt.

Für das Polnische wird für die formale Beschreibung der Konstruktionen einerseits auch das Valenzwörterbuch WALENTY verwendet, welches allerdings automatisiert vom Informatik-Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Instytut Podstaw Informatyki Polskiej Akademi Nauk - IPI PAN) erstellt wurde und somit einige unpräzise Frames aufweist. Deshalb wird ergänzend mit den online verfügbaren Wörterbüchern *Wielki Słownik Języka Polskiego* (WSJP), *Słownik Języka Polskiego Polskiego Wydawnictwa Naukowego* (SJP PWN) sowie des darin eingebundenen *Słownik języka polskiego pod red. W. Doroszewskiego* (SJPD) gearbeitet. Für Textbelege wird darüber hinaus das Polnische Nationalkorpus *Narodowy Korpus Języka Polskiego* (NKJP) sowie das online verfügbare Tool für Kollokationsanalysen HASK der Universität Łódź genutzt. Diese Tools dienen einerseits der formalen und funktionalen Beschreibung der Konstruktionen, ausgehend von deren Verb, als auch der Ermittlung einer Baseline of Comparison der in den jeweiligen Ländern gesprochenen Sprachen, auf die im folgenden Kapitel genauer eingegangen wird.

10.2. Baseline of Comparison

Im folgenden Unterkapitel wird beschrieben, was in der vorliegenden Arbeit unter abweichenden Konstruktionen, welche auf Sprachkontakt zurückzuführen sind, verstanden wird.

Zunächst soll betont werden, dass das Attribut *abweichend* nicht pejorativ zu verstehen ist oder sich in Forschungsliteratur, welche aus einem didaktischen Blickwinkel heraus „Fehler“ in der

Sprachproduktion Bilingualer untersucht, einreihet. Es wird anerkannt, dass bilinguale ProbandInnen ihre eigene Sprache haben, die es nicht mit der Standardsprache in den jeweiligen Ländern zu vergleichen gilt. Auch im analytischen Teil wird deswegen nicht jedes Mal das Attribut abweichend genutzt, auch wenn diejenigen Beispiele unter den Konstruktionstypen zusammengefasst wurden, welche im Korpus annotiert wurden, weil sie eine andere Konstruktion aufweisen, als dies ohne Sprachkontakt zu erwarten wäre.

Um die Sprache der SprecherInnen beschreiben zu können, braucht es eine Vergleichsbasis, welche die gesprochenen Varietäten der Herkunftssprachen der jeweiligen Länder darstellen. Diese *homeland variety* (Vgl. Myers-Scotton 2002, Polinsky 2018: 13) bezeichnet diejenige Sprache, die im Ursprungsland gesprochen wird, in dieser Arbeit kennzeichnet HL_PL das Polnische, welches in Polen gesprochen wird und HL_DE das Deutsche, welches in Deutschland gesprochen wird. Dies ist stets von der Schriftsprache des Landes zu unterscheiden, es geht um die gesprochene Varietät. Bei den Beispielen wird sie dazu verwendet, die Unterschiede in der bilingualen Varietät zu der gesprochenen Varietät des Heimatlandes zu illustrieren. Da es sich dabei um die gesprochene Sprache handelt, ist es schwierig, schriftlich fixierte Normen dieser zu finden. In beiden Sprachen gibt es keine umfangreichen Korpora gesprochener Sprache. In der vorliegenden Arbeit wird daher überwiegend mit den Nationalkorpora beider Sprachen gearbeitet, es werden jedoch Erkenntnisse über gesprochene Sprache oder dialektale Färbungen miteinbezogen, beispielsweise bei der Analyse der Sprachkenntnis- oder Lernenkonstruktion (Kapitel 18.1 und 18.5). Gerade das Schlesische ist für viele ProbandInnen Teil ihrer Heimatlandvarietät, sodass die Ergebnisse mit den Arbeiten zu deutsch-polnisch-schlesischem Sprachkontakt (Pelka 2006) und (Książek 2008) abgeglichen werden, wenn es Hinweise auf einen Einfluss des Schlesischen gibt (z.B. Lernenkonstruktion, Kapitel 18.5).

Um in Konstruktionen andere Verben zu finden, welche diese Füllen können, wird zudem von Kollokationssuchen gebrauch gemacht. Diese sind häufig für die Forschungsfrage nützlicher als reine Synonymwörterbücher, da stets nach Verben gesucht werden kann, welche auch die entsprechenden Konstruktionen in Verbindung mit bestimmten Substantiven füllen können. Für das Deutsche wird dabei das Wortprofil des DWDS genutzt, für das Polnische das speziell entwickelte Tool zur Abfrage von Kollokationen, HASK.

Zusammenfassend wird also anerkannt, dass es sich bei dieser Arbeit um keine ‚Fehlersuche‘ in der Sprache der bilingualen ProbandInnen handelt. Es geht vielmehr darum, anhand von Konstruktionen aus dem Repertoire der Bilingualen zu zeigen, wie sich der Sprachkontakt

beider Sprachen manifestieren kann und dies auf die Einflüsse der Sprachen zurückzuführen. Dabei ist es nicht möglich, dies empirisch nachweisbar anhand der in den Ländern gesprochenen Sprachen zu vergleichen, da es hierfür zu wenig Vergleichsmaterial (beispielsweise anhand von umfangreichen Korpora der gesprochenen Sprachen) zu tun, weswegen auf die Nationalkorpora und andere lexikographische Quellen zurückgegriffen wird und zusätzlich Analysen der jeweiligen gesprochenen Sprachen zu Rate gezogen werden, wenn sich in bestimmten Phänomenen die gesprochene und geschriebene Sprache stark unterscheiden.

10.3. Formale Darstellung der Beispiele

In der Arbeit werden an einigen Stellen Beispiele aus dem Korpus genannt, welche einer bestimmten Konvention folgen, die hier genauer beschrieben wird.

Ob es sich um Beispiele aus dem LangGener Korpus oder anderen Korpora handelt, wird nach jeder Klausel in Klammern angegeben.

Beispiel: (AL_PAR_GP_PL)

Die ersten fünf Buchstaben kennzeichnen dabei das Pseudonym des/der ProbandIn. Danach folgt die Generationsbezeichnung: GD für Generation Deutschland und GP für Generation Polen. Schließlich folgt die Bezeichnung Sprache, in deren Subkorpus sich das Beispiel befindet. DE steht für das deutsche Subkorpus, PL für das Polnische.

Falls nötig, werden polnische Beispiele zudem glossiert. Die Glossierung folgt dabei den Regeln der *Leipzig Glossing Rules*²⁹. Allerdings wird als Meta-Sprache nicht das Englische, sondern das Deutsche verwendet, um eine zusätzliche Sprache, welche sich in ihren sprachlichen Feinheiten unterscheidet, zu vermeiden. Das Set der Glossing Rules wird um Kategorien für das Polnische, wo nötig, erweitert.

Der Ort der Abweichung wird in der Klausel fett markiert, um eine Nachverfolgung zu erleichtern. In eckigen Klammern wird die HL-entsprechende Variante angegeben.

Im Fließtext wird zwischen Form und Funktion der Konstruktionen unterschieden. Lexeme werden formal daher in Kursivschrift angegeben, eine Übersetzung aus dem Polnischen ins

²⁹ <https://www.eva.mpg.de/lingua/pdf/Glossing-Rules.pdf>

Deutsche folgt in einfachen Anführungsstrichen. Die Funktion wird hingegen in Kapitälchen angegeben, sei es, um die Bedeutung eines Lexems zu beschreiben oder die grammatische Funktion. Die einzelnen Elemente komplexer Konstruktionen werden in eckigen Klammern wiedergegeben, ihre Spezifizierung folgt in tiefergestellten Buchstaben, wobei auch hier nach Form und Funktion unterschieden wird.

Im praktischen Teil der Arbeit, in dem die Klassifikation der Beispiele vorgestellt wird, wird zudem für jede Konstruktion ein Schema erstellt, das verdeutlichen soll, wie die Konstruktion formal und funktional aufgebaut ist. Dadurch, dass die Konstruktion sowohl für das HL_PL, das HL_DE und die bilinguale Variante definiert wird, wird dabei deutlich, welche Teile der Konstruktion ein gemeinsames Muster aufweisen und in welchen Teilen es zu einer Abweichung kommt. In diesen Schemata werden die Phrasenebene, semantische Rollen und semantische Restriktionen definiert, die lexikalische Füllung in beiden HL im Verbalphrasenbereich angegeben sowie die abweichende lexikalische Füllung in der bilingualen Konstruktion genannt, hier zu sehen am Beispiel der Konstruktion der Sprachkenntnis:

Konstruktion	Sprachkenntnis Konstruktion		
Phrasenebene	NP	VP	NP/AdvP (+VINFP)
Semantische Rollen	AG		IN
Semantische Restriktion	Mensch		Sprache
Lexikalische Füllung im HL_DE		Modalverb <i>können</i>	sprechen, schreiben, lesen ...
Lexikalische Füllung im HL_PL		<i>znać</i> 'kennen' <i>umieć</i> 'können' <i>potrafić</i> 'können'	- mówić, pisać, czytać, ...
Abweichende lex. Füllung im BL_DE		<i>kennen</i>	
Abweichende lex. Füllung im BL_PL		<i>umieć</i> 'können' <i>potrafić</i> 'können'	

Abbildung 8: Darstellung der Sprachkenntnis Konstruktion

Wie bereits in Kapitel 7.7 thematisiert, ist es nicht möglich, ein einheitliches und vollumfängliches Set an Semantischen Rollen zu erstellen. Für die vorliegende Arbeit wird das sich an der Germanistik orientierende Set von von Polenz (2008) trotz der genannten Schwachpunkte verwendet, da der Fokus der Arbeit kein lexikographischer ist, sondern diese Art der Beschreibung der Konstruktionen lediglich dazu genutzt wird, die Konstruktionen genauer zu beschreiben, um daraus auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konstruktionen schließen zu können.

11. Vom Gespräch zum Korpus

Dieses Kapitel beschreibt das Vorgehen im Projekt von der Aufnahme des Interviews bis hin zur Korpusoberfläche. Da dieses Vorgehen schwerpunktmäßig ebenfalls in der Projekt-Monographie behandelt wird, gibt es inhaltliche Überschneidungen der Monographie mit den folgenden Unterkapiteln. Teilweise wurden Unterkapitel wortgenau übernommen, da sie in der Monographie ebenfalls von Aneta Bučková und mir (Bučková & Centner 2022) stammen. Dabei handelt es sich um folgende Unterkapitel:

- 11.1. Aufnahmetechnik
- 11.2. Schneiden der Aufnahmen
- 11.4. Tools zur Transkription und Annotation
- 11.7. Kontrolle der Annotationen
- 11.8. Metadaten

Das Kapitel zur Sprachformbezogenen Annotation wurde in der Monographie von Aneta Bučková, Felicja Księżyk, Irena Prawdzic und mir verfasst (Bučková et al. 2022). Es finden sich daher Parallelen dazu in Kapitel 11.5. Sprachformbezogene Annotation; der Fokus in der vorliegenden Dissertation liegt aber vielmehr auf der Diskussion der Abgrenzung einzelnen Kategorien und ist daher als Ergänzung zur Darstellung der Kategorien in der Monographie zu sehen.

Weitere Kapitel, die ebenfalls ausführlich in der Monographie von meinen KollegInnen besprochen werden, werden im methodischen Teil von mir nur zusammengefasst, um das Vorgehen im Projekt nachvollziehen zu können. Hierbei handelt es sich um folgende Unterkapitel (Mit Querverweis auf die jeweiligen Kapitel in der Monographie):

- 11.3. Transkription der Aufnahmen (Bučková & Prawdzic)
- 11.6. Soziolinguistische Annotation (Jańczak et al.)
- 11.9. Korpusbau (Woźniak)

11.1. Aufnahmetechnik

Die Aufnahmen während der Feldforschung wurden mithilfe unterschiedlicher Aufnahmegeräte durchgeführt, welche in diesem Unterkapitel genauer beschrieben werden. Auch die Auswahl der Aufnahmen für das Korpus wird in diesem Unterkapitel besprochen. In der ersten Phase der Feldforschung wurde der Audio-Recorder Olympus LS-P1 verwendet. Sein Vorteil ist, dass es verhältnismäßig klein und dadurch unauffällig ist (siehe Abbildung 9). Er kann während des Interviews beispielsweise auf den Tisch gelegt werden und wirkt nicht ablenkend. Gleichzeitig befindet sich das Mikrofon aber dadurch nicht in unmittelbarer Nähe der Sprecherin oder des Sprechers, was eine niedrigere Aufnahmequalität bedeuten kann.

Für die weiteren Phasen der Feldforschung wurde die technische Ausrüstung um weitere Aufnahmegeräte und Mikrofone ergänzt. Es wurde mit dem Aufnahme-Recorder Zoom H-4PRO gearbeitet, der entweder mit einem Headset oder mit einem Lavalier-Mikrofon verkabelt wurde. Neben dem jeweiligen angeschlossenen Mikrofon, das die Sprecherin oder der Sprecher mittels eines Headsets am Kopf trug bzw. durch eine Klammer an dem Kragen befestigt hatte, wurde gleichzeitig auch mit dem Mikrofon des Aufnahmegeräts aufgenommen, das auf dem

Tisch zwischen der Sprecherin oder dem Sprecher und der Interviewerin oder dem Interviewer lag.

Die Verwendung des Headsets und des Lavalier-Mikrofons bringt eine eindeutig bessere Qualität der Aufnahme mit sich. Eine gute Aufnahmequalität bedeutet eine erhebliche Erleichterung des Transkriptionsprozesses einschließlich seiner automatisierten Schritte (siehe Kapitel 11.3 und 11.4), denn die Sprache ist dadurch besser verständlich und lässt sich daher einfacher bearbeiten. Dadurch ermöglicht sie auch eine genauere linguistische Analyse, beispielsweise aus der Sicht der Phonetik. Der Nachteil dieser Mikrofone besteht im Falle unseres Forschungsprojektes darin, dass sie durch ihre Befestigung am Körper bzw. an der Kleidung der Interviewten die Aufnahmesituation unnatürlicher machen. Die Interviewten werden dadurch ungewollt stets daran erinnert, dass sie aufgenommen werden, was zu einer erhöhten Selbstkontrolle führen kann. Sie können sich nicht spontan im Raum bewegen, wenn sie beispielsweise Fotos holen, die mit der erzählten Lebensgeschichte zusammenhängen, oder einen Kaffee kochen möchten. Bei den Interviewten, die durch ihre Kriegserlebnisse traumatisiert sind und eine negative Erfahrung mit der Überwachung seitens eines totalitären Regimes gemacht haben, kann solche Aufnahmetechnik noch hemmender wirken. Aus diesem Grund wurde vor allem bei den älteren ProbandInnen der Generation Polen auf das Headset bzw. Lavalier-Mikrofon verzichtet. Abbildung 9 zeigt eine Aufnahmesituation mit Prof. Dr. Björn Hansen und zwei Probandinnen. Das Aufnahmegerät ist auf dem Tisch platziert (linke untere Ecke im Bild) und zeigt zu den Probandinnen.



Abbildung 9: Aufnahmesituation mit Aufnahmegerät; Prof. Dr. Björn Hansen; Giżycko; August 2018

Nicht alle während der Feldforschung entstandenen Aufnahmen sind in das Korpus eingeflossen. Die Auswahl bezog sich außer der Fragestellung und der daraus resultierenden Abgrenzung der untersuchten Gruppen auch auf korpuslinguistische Kriterien. Ein Grund für den Ausschluss einer Aufnahme war auch mangelnde technische Qualität, die beispielsweise durch viele Störgeräusche verursacht wurde.

Für die Unterscheidung einzelner Subkorpora war es außerdem wichtig, dass der polnischsprachige und der deutschsprachige Interviewteil voneinander abgegrenzt werden können. Eine hohe Frequenz der Sprachmischung bedeutet bei der gegebenen Fokussierung auf Musterentlehnungen sog. *data noise*, der eine quantitative Analyse der im deutsch- oder polnischsprachigen Subkorpus vertretenen Sprachvarietäten problematisch machen würde. Kurze Passagen, in denen die Sprache gewechselt wurde, stellten aber keinen Ausschlussgrund dar, solange dieser Sprachwechsel nicht ständig vorgekommen ist. Sie bilden die Realität mehrsprachiger natürlicher Sprachdaten ab, die durch die Narration elizitiert werden sollten.

Des Weiteren wurden diejenigen Aufnahmen nicht ins Korpus aufgenommen, in denen es mehrere SprecherInnen gab, die sich oft ins Wort fielen, und zwar insbesondere dann, wenn nicht alle beteiligten Personen zum untersuchten Sample gehörten. Die Anwesenheit mehrerer SprecherInnen bedeutete eine erhebliche Erschwerung des Transkriptionsprozesses und der darauffolgenden sprachformbezogenen Analyse der Sprachproduktion einzelner SprecherInnen.

11.2. Schneiden der Aufnahmen

Die Originalaufnahmen wurden unkomprimiert und in voller Länge auf einer externen Festplatte gespeichert. Für die weitere Verarbeitung war eine Auswahl von zu transkribierenden Passagen und damit das Schneiden der Aufnahmen notwendig. Aus der Erfahrung heraus wurden für die einzelnen Schritte des Transkriptionsprozesses kürzere, ungefähr zehn Minuten lange Abschnitte als vorteilhaft angesehen, denn sie sind handlicher und erlauben eine effizientere Bearbeitung innerhalb des semiautomatischen Transkriptionsprozesses. Der erste Schritt bei der Bearbeitung der durchgeführten Interviews war daher das Schneiden.

Ausgeschnitten wurden alle Störungen, die während des Interviews aufgetreten sind und mit aufgenommen wurden. Diese sind beispielsweise das Handyklingeln und Gespräche mit Dritten über Telefon, lange Hustenanfälle, Zwischenrufe dritter Personen und die Reaktion auf diese.

Des Weiteren wurden diejenigen Passagen ausgeschnitten, in denen der Übergang von einer Sprache in die andere von den InterviewerInnen eingeleitet wurde oder in denen die Kontaktdaten zu anderen ProbandInnen vermittelt wurden. Nicht zuletzt sind Interviewabschnitte weggefallen, in denen von den ProbandInnen persönliche Informationen der InterviewerInnen erfragt wurden, und die Reaktionen auf diese Fragen.

Nach Ermessen konnte zudem auch die Vorstellung des Forschungsprojektes herausgeschnitten werden. Der Grund für ein etwaiges Behalten im Interview war beispielsweise eine individuelle Beeinflussung der ProbandInnen durch diese einführenden Worte, die sich in dem Anfang der darauffolgenden Narration feststellen lässt. Ähnlich vorgegangen wurde auch bei dem Anbieten von Kaffee und Kuchen. Dieser Moment ist grundsätzlich nicht für die autobiographische Erzählung relevant, es sei denn, er führt zum Erzählen einer persönlichen Geschichte oder zum Mitteilen von Rezepten, die unter anderem aus lexikalischer Sicht wertvoll sein können.

Beim Schneiden wurden wiederum diejenigen Teile der Interviews belassen, die Angaben wie Eigennamen, Ortsnamen, Geburtsdaten etc. enthalten und die ProbandInnen betreffen. Diese sollen aus Datenschutzgründen nicht veröffentlicht werden, sind jedoch für eine soziolinguistische Analyse im Rahmen des Projektes bedeutsam. Sie wurden in den weiteren Schritten des Bearbeitungs- und Transkriptionsprozesses anonymisiert und in den Metadaten des Korpus verallgemeinert festgehalten.

Im deutsch-polnischen Unterprojekt wurden die Interviews in dem Programm Audacity manuell geschnitten (Audacity). Dieses Programm wurde ausgewählt, weil es kostenlos und benutzerfreundlich ist. Nach dem Importieren der Rohaufnahmen im .wav-Format wurden diese zu Monoaufnahmen heruntergemischt, im Falle von einer gleichzeitigen Aufnahme aus mehreren Mikrofonen wurde aus allen Tonquellen eine Monospur erstellt. Das Format der Aufnahme wurde zudem auf 24-bit PCM reduziert, wodurch die weitere Verarbeitung in OCTRA ermöglicht wurde. Diese Schritte dienen der Senkung der Dateigröße und sind für die semiautomatische Bearbeitung essenziell. Nach der Komprimierung wurde die Aufnahme in Audacity abgespielt und an geeigneten Stellen, das heißt in ungefähr zehnminütigen Abständen und in den Pausen, geschnitten. Die so entstandenen Abschnitte wurden wieder als .wav-Dateien exportiert.

Beim Exportieren wurde jeder Audiodatei ein Name zugewiesen. Dieser setzt sich aus einem Kürzel zusammen, in dem zwei Buchstaben, der Wohnort der ProbandInnen und ihre Zugehörigkeit zu einer der untersuchten Generationen kodiert werden, dem Label für die

Sprache, die in der Datei gesprochen wird (bzw. die überwiegt), und einer Nummer, die die Reihenfolge des Abschnitts im Interview festlegt (siehe Abbildung 10).

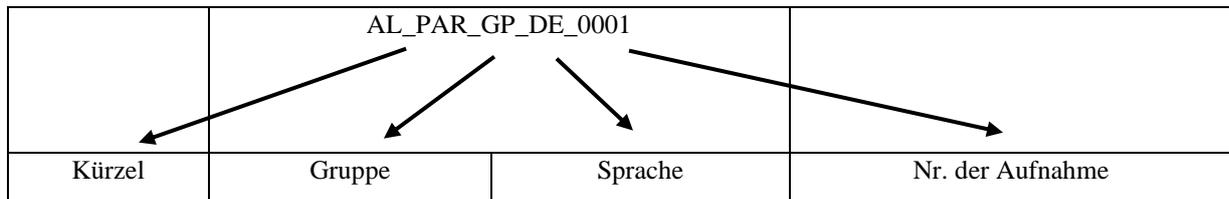


Abbildung 10: Zusammensetzung des Dateinamens

Der Prozess des Schneidens wurde in einer Tabelle, der sog. Masterliste, dokumentiert. In der Masterliste wurden alle Audiodateinamen zusammen mit den Zeitangaben (Anfang und Ende innerhalb des Interviews, Dauer), der Information über die Sprache und darüber, ob die Audiodatei transkribiert werden soll, festgehalten. Zusätzlich wurde der Inhalt jeder Audiodatei mittels festgelegter Labels zusammengefasst (beispielsweise die Gesprächsthemen Arbeit, Kindheit, Familie usw.). Bei Audiodateien, die nicht transkribiert werden sollten, informierten andere Labels (zum Beispiel Abwesenheit des Probanden, Störgeräusche) über die Gründe, warum die Passage ausgeschlossen wurde. Die folgende Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus der beschriebenen Masterliste.

Dateiname	Label 1	Label 2	Label 3	von	bis	Dauer	Sequenz #	Transk	Sprache
NT_GAU_MI_DE_0001	Familie	Kindheit	totalitäres Regime	0:00:00.000	0:14:02.219	0:14:02.219	01	ja	de
NT_GAU_MI_DE_0002	Schule	totalitäres Regime	Familie	0:14:02.219	0:32:21.395	0:18:19.176	02	ja	de
NT_GAU_MI_DE_0003	Störgeräusche			0:32:21.395	0:32:45.848	0:00:24.453	03	nein	de
NT_GAU_MI_DE_0004	Sprache	Auswanderung	Schule	0:32:45.848	0:45:56.869	0:13:11.021	04	ja	de
NT_GAU_MI_DE_0005	Schule	Sprache	totalitäres Regime	0:45:56.869	0:51:33.355	0:05:36.487	05	ja	de
NT_GAU_MI_DE_0006	Störgeräusche			0:51:33.355	0:51:39.114	0:00:05.759	06	nein	de
NT_GAU_MI_DE_0007	Familie	Reisen/Urlaub	totalitäres Regime	0:51:39.114	1:06:12.010	0:14:32.896	07	ja	de
NT_GAU_MI_DE_0008	Familie	totalitäres Regime	Kindheit	1:06:12.010	1:21:39.498	0:15:27.487	08	ja	de
NT_GAU_MI_DE_0009	Kindheit	Reisen/Urlaub	totalitäres Regime	1:21:39.498	1:36:42.296	0:15:02.798	09	ja	de
NT_GAU_MI_DE_0010	Auswanderung	Arbeit	totalitäres Regime	1:36:42.296	1:43:57.808	0:07:15.512	10	ja	de
NT_GAU_MI_CZ_0011	Übergangsversuche ins CZ			1:43:57.808	1:44:04.644	0:00:06.836	11	nein	cz
NT_GAU_MI_CZ_0012	Auswanderung	Familie	totalitäres Regime	1:44:04.644	1:58:19.973	0:14:15.328	12	ja	cz
NT_GAU_MI_CZ_0013	andere Themen			1:58:19.973	2:01:00.769	0:02:40.796	13	nein	cz
NT_GAU_MI_CZ_0014	Auswanderung	totalitäres Regime	Bekannte	2:01:00.769	2:12:31.308	0:11:30.539	14	ja	cz
NT_GAU_MI_CZ_0015	Alltag	totalitäres Regime		2:12:31.308	2:23:29.249	0:10:57.941	15	ja	cz
NT_GAU_MI_CZ_0016	Schule	Sprache	totalitäres Regime	2:23:29.249	2:43:46.803	0:20:17.554	16	ja	cz
NT_GAU_MI_CZ_0017	andere Themen	Schule		2:43:46.803	3:01:06.499	0:17:19.696	17	ja	cz
NT_GAU_MI_CZ_0018	Studium	Kontakte zu Heimat	Bekannte	3:01:06.499	3:14:19.543	0:13:13.044	18	ja	cz
NT_GAU_MI_CZ_0019	Bekannte	Arbeit	Krankheiten	3:14:19.543	3:25:32.147	0:11:12.604	19	ja	cz
NT_GAU_MI_CZ_0020	Abwesenheit des Probanden			3:25:32.147	3:25:42.175	0:00:10.028	20	nein	cz
NT_GAU_MI_CZ_0021	Kontakte zu Heimat	Identität	Bekannte	3:25:42.175	3:40:16.866	0:14:34.691	21	ja	cz
NT_GAU_MI_CZ_0022	andere Themen			3:40:16.866	3:40:55.349	0:00:38.483	22	nein	cz
NT_GAU_MI_CZ_0023	Sprache			3:40:55.349	3:59:38.093	0:18:42.744	23	ja	cz
NT_GAU_MI_CZ_0024	Sprache			3:59:38.093	4:11:49.045	0:12:10.952	24	ja	cz

Abbildung 11: Masterliste mit wichtigen Informationen zum geschnittenen Interview

Nachdem die Dateien geschnitten und gespeichert wurden, wurden sie den TranskribentInnen zur weiteren Verarbeitung übergeben.

11.3. Transkription der Aufnahmen

Im vorliegenden Kapitel wird gezeigt, welchen Regeln die Transkription für das LangGener Korpus folgt. Dabei soll nicht nur auf eine eigens erstellte Transkriptionskonvention und die Gründe für die Erstellung einer solchen eingegangen werden, sondern auch erklärt werden, welche Prinzipien der Segmentierung in Klausen zugrunde liegen. Eine genaue Beschreibung der Regeln in allen drei Subkorpora ist ebenfalls in der Monographie (Bučková & Prawdzc 2022) zu finden.

11.3.1. Transkriptionsregeln

Wie bei allen Schritten der Pipeline zur technischen Verarbeitung der Sprachdaten musste auch hier ein Grad zwischen Komplexität und Funktionalität gefunden werden, der den Zielen des Projekts entspricht. In Bezug auf die Transkription hieß das einerseits, dass auf die Komplexität, die eine GAT Transkription mit sich bringen würde, verzichtet wurde. GAT steht für *Gesprächsanalytische Transkription* und wurde von einer Reihe WissenschaftlerInnen entwickelt, mit dem „Ziel einer Vereinheitlichung der Transkriptionssysteme im zunächst deutschsprachigen Raum“ (Selting 2009: 354). Diese besonders in der Gesprächsforschung verbreitete Transkriptionskonvention basiert auf einem Zwiebelprinzip (weniger komplexe Transkripte können weiter verfeinert und ausgebaut werden), ist jedoch darüber hinaus stark formalisiert. Da in dem Projekt keine hauptberuflichen, bereits eingearbeiteten TranskribentInnen arbeiteten, war die Anwendung dieser Konvention in ihrem vollen Ausmaß nicht möglich und auch nicht zweckdienlich, da beispielsweise eine phonetische Transkription für die Ziele des Projekts unerheblich ist. Um jedoch keine neue Transkription entwickeln zu müssen, wurde die Transkriptionskonvention, wie sie im Tschechischen Nationalkorpus angewandt wird (Komrsková, Poukarová) unserer Konvention zugrunde gelegt.

Da es sich bei den Sprachdaten um natürliche Sprache handelt, entsteht bei der Transkription ein Spannungsfeld zwischen phonetischer Transkription und Standardorthographie. Ersteres stellt einen hohen Aufwand dar und sichert zudem keine Einheitlichkeit, die wiederum eine Durchsuchung des Korpus möglich macht. Die Standardorthographie wiederum würde Besonderheiten, die Untersuchungsgegenstand des Projekts sind, nivellieren. Als Lösung wurde daher eine literarische Umschrift, wie sie (Rehbein et al. 2004: 11) nennen, gewählt: Die Transkribierenden orientieren sich zwar an der Standardorthographie der jeweiligen Sprache,

transkribieren aber Abweichungen im Bereich der Morphosyntax, da dies für die Fragestellung im Projekt relevant ist. Hierfür gibt es in der von uns erstellten und an die TranskribentInnen weitergegebenen Konvention folgende Regeln:

- Reduktionen oder Assimilationen in der Aussprache werden nicht berücksichtigt und standardorthographisch wiedergegeben. Dazu gehört beispielsweise die Reduktion des ə-Lautes im Deutschen im Auslaut

Bsp.: Ich habe nie gehört (BK_AUG_GD_DE)

- Es wird alles transkribiert, auch Wortwiederholungen, Selbstkorrekturen oder Abbrüche. Letztes wird mit dem Sonderzeichen * gekennzeichnet

Bsp.: und mein Opa der gro <*> der gro <*>³⁰ Opa der ist (BT_KLO_GP_DE)

- Abweichungen in der Morphosyntax werden so transkribiert, wie vom Sprecher/ der Sprecherin gesagt. Die Abweichung wird später vom Annotationsteam annotiert und analysiert (vgl. Kapitel 11.5. Sprachformbezogene Annotation).

Bsp.: und da ist sogar ein Tafel mit dem Namen (EM_UKT_GP_DE)

- Es wird aufgrund der gesprochenen Sprache keine Interpunktion annotiert, es sei denn, es handelt sich um Entscheidungsfragen, welche mit einem Fragezeichen ? gekennzeichnet werden.

Bsp.: einundsechzig kam erst die Mauer nicht? (EU_KET_GP_DE)

- Der Bindestrich - wird bei Teilwörtern im Deutschen benutzt.

Bsp.: mein Ex-Mann ja genau (LC_BUR_GD_DE)

- Um psycholinguistische Faktoren bei der Analyse bewerten zu können, werden sowohl Pausen als auch Häsitationen mithilfe von Sonderzeichen wiedergegeben. Pausen innerhalb eines Segments sind in der graphischen Darstellung in ELAN nicht sichtbar und werden daher mit .. gekennzeichnet. Die Länge der Pause wird dabei nicht berücksichtigt. Ob eine kurze Pause als solche auch transkribiert wird, obliegt dem subjektiven Gefühl des Transkribierenden. Häsitationsgeräusche, also Geräusche, die auf eine Verunsicherung seitens des Sprechenden hindeuten, wurden mit @ wiedergegeben.³¹

Bsp.: aber na ja na aber @ ich muss sagen (BK_AUG_GD_DE)

³⁰ Die Spitzen Klammern um die Sonderzeichen sind aus technischen Gründen da: Während des Schrittes mit WebMAUS sind andernfalls die Sonderzeichen verschwunden, wenn sie nicht in <> gesetzt wurden.

³¹ Die Bedeutung der Sonderzeichen wurde aus der Konvention zur Transkription gesprochener Sprache des Tschechischen Nationalkorpus übernommen. Im Unicode haben diese Zeichen jedoch eine besondere Belegung, sodass sie ab der technischen Verarbeitung hin zu einem Korpus, besonders jedoch bei Korpusabfragen, in Konflikt stünden. Daher wurden sie später durch andere Zeichen ersetzt: @ für Häsitationsgeräusche wurde zu # und .. für Pause zu _

Bsp.: aber .. es wurde akzeptiert na (KC_HAM_GD_DE)

- Bei Unsicherheiten aufgrund schwer verständlicher Passagen, wird das entsprechende Wort oder sogar mehrere Wörter in Klammern wiedergegeben. Wenn auch dies nicht möglich ist, wird in Klammern eine Schätzung abgegeben, um wie viele unverständliche Wörter es sich handelt.

Bsp.: wo es schon alles sich beruhigt (hatte) (KQ_GOG_GP_DE)

- Unbekannte Wörter werden zwischen \$ Zeichen gesetzt.

Bsp.: .. also drei .. @ \$Blutsrichtungen\$.. im Kinder jetzt (NE_BUR_GD_DE)

Eine Abweichung in Bezug auf die Orientierung an der Standardorthographie stellt das Deutsche in der Generation Polen und sowohl Deutsch als auch Polnisch bei schlesischen SprecherInnen dar. Ein weiteres Ziel des Projekts ist die Dokumentation der aussterbenden deutschen Dialekte in Polen. Deswegen wurde hier neben der literarischen Umschrift eine halbphonetische Transkription in einer anderen Spur angefertigt. Diese orientiert sich an Regeln, welche in der Monographie bei Księżyk, Jorroch & Zielińska dargestellt werden. Dort finden sich auch Richtlinien zur Transkription schlesischer Aufnahmen.

11.3.2. Segmentierung in Klausen

Nachdem die Transkription angefertigt wurde, mussten die einzelnen Wörter zu sinnvollen Einheiten verbunden werden (siehe Kapitel 11.4.3), die eine sprachformbezogene Annotation (siehe Kapitel 11.5) ermöglichen würden. Da es sich bei dem untersuchten Material um gesprochene Sprache handelt, ist dies nicht so einfach wie in geschriebenen Texten, wo man sich an Haupt- und Nebensätzen orientieren kann. In gesprochener Sprache bildet eine Klausen den Ausgangspunkt zur weiteren Analyse, wobei diese jedoch nicht immer klar identifiziert werden kann. Der Begriff *Klausen* ist eine Entlehnung aus dem Englischen und soll syntaktisch eine Komplexitätsebene zwischen Satz und Syntagma darstellen (Lehmann: Morphologie und Syntax (online)).

Das Setzen von Klausengrenzen muss sich daher an einer Reihe von Regeln orientieren, die im Folgenden in stark verkürzter Form dargestellt werden. Eine genauere Darstellung, die sich im Wesentlichen an Kibrik und Podlesskaya (2003), Crible (2018) sowie Kolaković et al. (2022) orientiert, findet sich in der Monographie bei Bučková & Prawdżic (2022).

Grundsätzlich war das ausschlaggebende Kriterium für eine Klausen ein konjugiertes Verb. Eine Klausen wurde auch dann als eine gezählt, wenn sie Interjektionen oder Häsitationen beinhaltet (9). Diese Orientierung an der gesprochenen Sprache hatte als Folge, dass auch beispielsweise

Wiederholungen (10), Fehlstarts (11), Ellipsen (12) oder diskursstrukturierende Einheiten (13), um nur einige Phänomene gesprochener Sprache zu nennen, in eine Klausur zusammengefasst wurden.

(9) aber wenn dann # **das* der** Termin war in die Schule zu gehen (BT_KLO_GP_DE)

(10) die **war* die waren** in Ordnung ne (BT_KLO_GP_DE)

(11) und # aber **da ist # hat das** alles bestanden nicht (BT_KLO_GP_DE)

(12) ołówkiem mit dem Bleistift [geschrieben]³² zick zick und schon war das ausgerechnet
(BT_KLO_GP_DE)

(13) und **sagen wir** mit dem Studium dort in Deutschland ne (BT_KLO_GP_DE)

11.4. Tools zur Transkription und Annotation

Bei der Wahl der technischen Verarbeitungsmöglichkeiten sollte auf die Anforderungen, die das spezifische Projekt mit sich bringt, eingegangen werden. Das Ziel des Projekts und damit auch Prämisse bei der Überlegung zur Korpusstruktur war, die erhobenen Daten auch für andere WissenschaftlerInnen zur Verfügung zu stellen. Daher muss bei der Erstellung einer Pipeline zur Verarbeitung der Daten darauf geachtet werden, dass diese möglichst auch in vielen Jahren einem breiteren wissenschaftlichen Publikum zugänglich sind.

Im vorliegenden Projekt wurden viele gesprochensprachliche Daten erhoben, die bei einer rein manuellen Transkription, beispielsweise in ELAN, einen großen Aufwand darstellen würden, sodass wir um eine möglichst automatisierte Lösung bemüht waren. Die automatisierte Transkription bringt jedoch nicht nur Vorteile mit sich, da durch die automatisierte Transkription auch Fehler entstehen. Daher war es wichtig, den Grad an Automatisierung zu finden, der die Arbeit mit den mündlichen Daten erleichtern würde, ohne zu viele Fehler zu produzieren, sodass die Korrektur nicht länger dauern würde als eine manuelle Transkription. Eine ähnliche Erfahrung spricht Schmidt (Schmidt 2018: 222) an, der für das FOLK³³ Gesprächskorpus bei der Spracherkennungstechnologie auf eine Worterkennungsrate von unter 50% kommt und auch weitere automatisierte Verfahren wie beispielsweise *silence detection*

³³ Das Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK) ist ein Korpus des IDS Mannheim

oder *speaker diarization* so hohe Fehlerquoten aufweisen, dass der manuelle Transkriptionsaufwand als niedriger geschätzt wurde.

Bei den im LangGener-Projekt vorliegenden Daten konnte keine automatische Spracherkennung eingesetzt werden, die die Aufnahmen in Transkripte umwandeln würde, da die bilingualen ProbandInnen oft von der Standardnorm abwichen, die solchen Programmen zugrunde liegt, sodass die Software mit der automatisierten Transkription Probleme hatte. Dennoch wurden einige Programme eingesetzt, die die Arbeit mit den mündlichen Aufnahmen erleichtert haben und sich so für ähnliche Projekte mit einer analogen Zielsetzung empfehlen.

Wie Kisler et al. (2017: 326 f.) beobachten, macht es die fortschreitende Stabilität und Funktionalität des Internets möglich, auf Programme, die auf den Rechnern installiert werden, zu verzichten und stattdessen vermehrt auf web-basierte Tools zu setzen. Neben den technischen Vorteilen lässt sich so auch eine bessere Vernetzung herstellen, wenn nicht nur eine Person an der Umsetzung der technischen Pipeline beteiligt ist, sondern, wie im vorliegenden Fall, ein ganzes Team. Diese web-basierten Tools werden oft zusammengefasst innerhalb einer Plattform, so beispielsweise bei ‚Common Language Resources and Technology Infrastructure‘ (CLARIN), innerhalb derer wiederum das ‚Bavarian Archive for Speech Signals‘ (BAS) integriert wird, dessen Tools für das Projekt genutzt wurden.

Insgesamt wurden in dem Projekt fünf verschiedene Tools im Bearbeitungs-, Transkriptions- und Annotationsprozess verwendet. Die nachstehende Graphik zeigt, wie die Programme aufeinander aufbauen und welcher Output jeweils generiert wird:

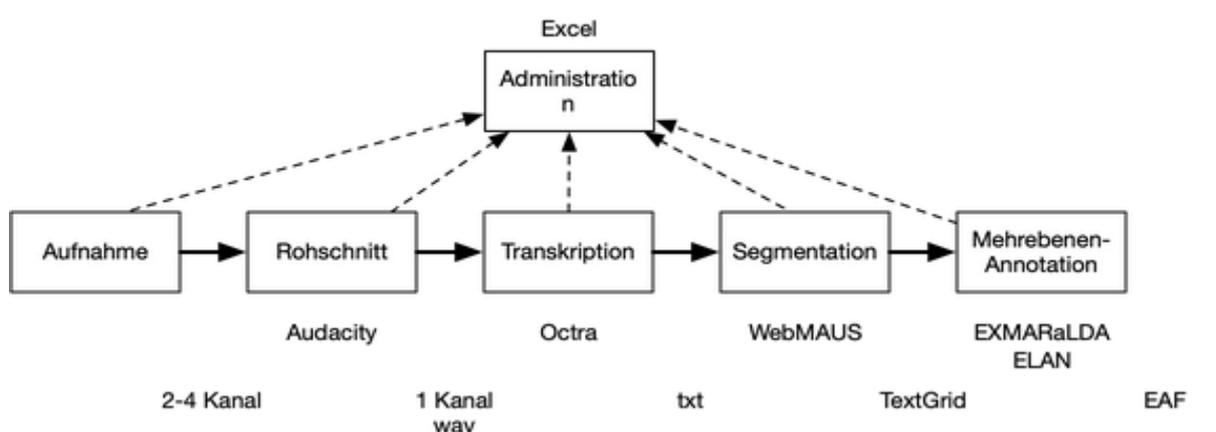


Abbildung 12: Abfolge der Tools im Transkriptions- und Annotationsprozess³⁴

³⁴ Diese Abbildung wurde freundlicherweise von Dr. Christoph Draxler für das Projekt erstellt und zu Publikationszwecken zur Verfügung gestellt.

Im Folgenden soll der Transkription- und Annotationsteil der technischen Pipeline, wie sie im Projekt gehandhabt wurde, mit ihren Vor- und Nachteilen skizziert werden.

11.4.1. OCTRA

OCTRA (kurz für Orthographic Transcription) ist eine Web-App, die vom BAS der LMU München zur Verfügung gestellt wird. Das LangGener-Team wurde dankenswerterweise während des ganzen Transkriptionsprozesses von MitarbeiterInnen der LMU betreut. Nachdem die Aufnahmen bereits in Audacity geschnitten wurden, entstand in OCTRA (OCTRA online) das manuell erstellte Rohtranskript. Dieses orientiert sich an den in den Transkriptionskonventionen (siehe 9.3.1.) vorgestellten Transkriptionsregeln. In diesem Schritt wurde noch nicht auf die Unterteilung nach unterschiedlichen SprecherInnen geachtet, alles wurde in der gleichen Spur transkribiert. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass OCTRA nur eine lineare Transkription zulässt; zugleich ist dies aber auch zeitsparend. Die Aufteilung der Transkription nach SprecherInnen wurde anschließend in EXMARaLDA vorgenommen.

Um eine Transkription in OCTRA zu beginnen, wird zunächst eine Audiodatei, die 300 MB nicht überschreitet, im .wav-Format in OCTRA geladen. Daraufhin öffnet sich das Fenster, in dem transkribiert wird. Dabei kann man nach persönlicher Präferenz zwischen dem *Dictaphone Editor*, dem *Linearen Editor* und dem *2D Editor* wählen. OCTRA ist mit verschiedenen Features ausgestattet, die die Transkription erleichtern. Dazu gehören Schaltflächen für *Abspielen*, *Stopp*, *Wiederholung*, *Zurück* sowie Regler für Geschwindigkeit und Lautstärke beim Abspielen der Aufnahme. Diese Features sind ebenfalls über Tastenkombinationen, die über eine Pop-Up-Liste einsehbar sind, wählbar. Auch die Transkriptionsregeln sind in das Tool eingebunden und für die TranskribentInnen jederzeit aufrufbar. Eine Übersichtsfunktion zeigt die bereits transkribierten Segmente innerhalb der Datei.

Nach dem Hochladen der Audiodatei in die Web-App wird diese zunächst in kleinere Segmente eingeteilt. Dabei orientiert man sich an der visuellen Darstellung der Tonspur (siehe Abbildung 13), um Pausen im Gespräch festzumachen. Der Vorteil der kleineren Segmente liegt darin, dass sich der/die Transkribierende nicht zu lange Passagen merken muss, ehe sie niedergeschrieben werden. Über Tastenkombinationen oder die Schaltflächen kann zwischen den Segmenten hin- und hergeschaltet werden. In der Übersicht erscheinen die bereits transkribierten Segmente grün, die noch nicht transkribierten Segmente wiederum rot. In

Abbildung 13 ist die graphische Darstellung der Tonspur im 2D-Editor zu sehen sowie eine Unterteilung in Segmente anhand der Darstellung der Tonspur.

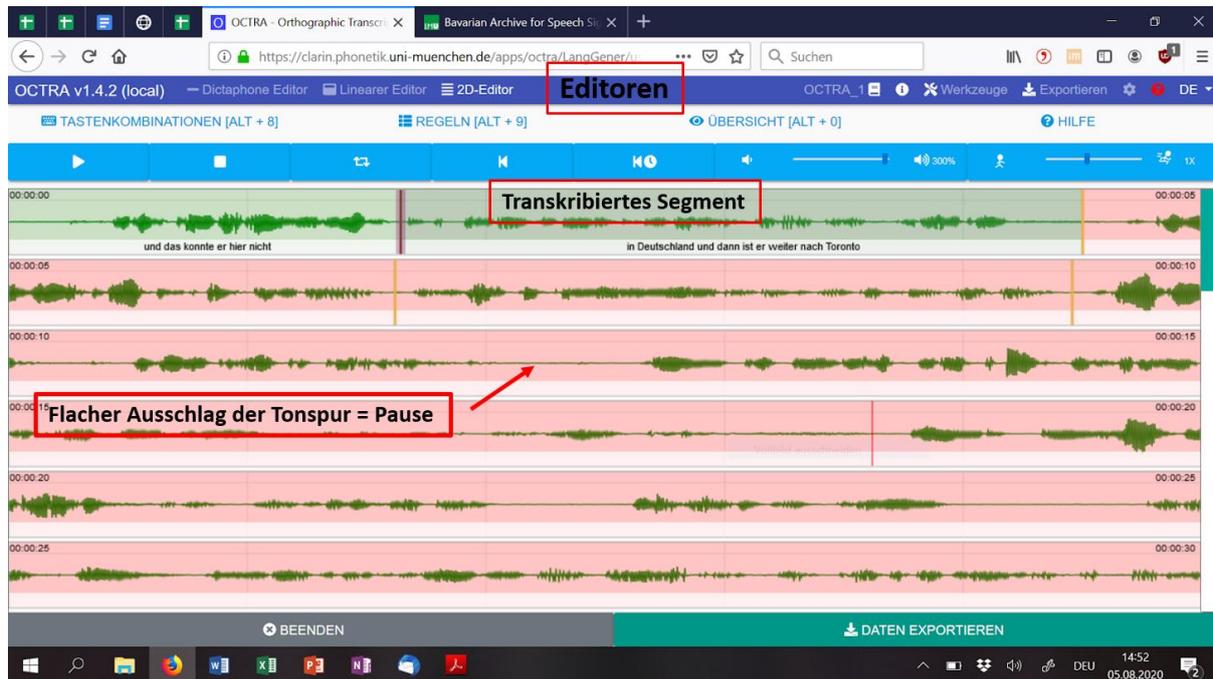


Abbildung 13: Screenshot der Web-App OCTRA im 2D-Editor

Durch die Implementierung von OCTRA als Webapplikation muss der Fortschritt der Transkription nicht manuell gesichert werden. Wenn der Web-Dienst geschlossen wird, kann man durch erneutes Hochladen der Datei auf das bereits Transkribierte zurückgreifen. Erst bei vollständiger Transkription wurden die fertig transkribierten Interviews über die Schaltfläche *Daten exportieren* als .txt-Datei lokal gespeichert und zusätzlich in der Team-Cloud abgelegt.

Für die Zwecke des Projekts wurden die jeweiligen Sonderzeichen, die beispielsweise Häsitationen oder Pausen im Interview kennzeichnen entsprechend der Transkriptionsregeln durch das Team des BAS an der LMU angepasst und die Transkriptionsregeln in das Tool eingebunden.

Durch das Schneiden der Interviews in kürzere Aufnahmen konnte gewährleistet werden, dass mehrere TranskribentInnen gleichzeitig an einem Interview arbeiten konnten. Die Unterteilung in kürzere Abschnitte hatte zudem den Vorteil, dass die TranskribentInnen, die diese Tätigkeit nicht als Hauptbeschäftigung hatten, auch kürzere Aufträge annehmen konnten. Dadurch war jedoch der koordinative Aufwand, also die Verteilung der Aufnahmen zwischen den TranskribentInnen, arbeitsintensiver.

11.4.2. WebMAUS

Das nächste Tool, das in der Pipeline Verwendung findet und ebenfalls über BAS aufrufbar ist, ist WebMAUS (WebMAUS basic online). WebMAUS steht für die Web-basierte Version von MAUS (**M**unich **a**utomatic **s**egmentation) und erstellt eine automatische Segmentierung transkribierter phonetischer Einheiten und deren Zuordnung zu der dazugehörigen Tonspur (Kisler et al. 2017: 331). Vereinfacht gesagt, ordnet WebMAUS den Lauten in der Tonspur die entsprechenden Grapheme in der Transkription zu. Obwohl im Projekt keine Untersuchung auf Phonem-Ebene vorgenommen wird, hilft die automatische Segmentierung, den Prozess der Transkription zu beschleunigen, da sonst eine Segmentierung von Hand vorgenommen werden muss. Dazu muss eine Aufnahme mehrfach abgehört werden, um die Grenzen genau festlegen zu können.

In WebMAUS werden die Segmentgrenzen an Wortgrenzen gesetzt, sodass für die Zwecke des Projekts diese im nächsten Schritt zu Klausen verbunden werden müssen. Dennoch hat die beschriebene Vorgehensweise mit WebMAUS den entscheidenden Vorteil, dass auch Wortgrenzen verfügbar sind. Auf die Segmentierung in Wortgrenzen wurde dann bei der Anonymisierung, bei der nur einzelne Worte und nicht ganze Klausen anonymisiert wurden, zurückgegriffen. Insgesamt konnte im Vergleich zu einer Pipeline, bei der die Segmentierung in ELAN auf Klausen-Ebene manuell vorgenommen wurde, viel Zeit eingespart werden. Dies zu quantifizieren fällt jedoch schwer, da bei den Testenden jeweils unterschiedliche Kenntnisse beider Pipelines berücksichtigt werden müssen, sodass der Unterschied in der Bearbeitungszeit sehr individuell war, jedoch stets zugunsten derjenigen Pipeline ausgefallen ist, in der WebMAUS integriert wurde.

WebMAUS unterstützt 24 Sprachen und Sprachvarianten, darunter Deutsch und Polnisch (Kisler et al. 2017: 336, 344). Da die Komplexität der im Hintergrund laufenden Rechenoperationen, basierend auf dem Markov-Modell, mit der Signallänge exponentiell korreliert, empfiehlt es sich, Dateien mit maximal zehn Minuten Länge hochzuladen (ebd.: 313). Diese Beschränkung wurde im Projekt bereits im Stadium des Schneidens der Aufnahmen berücksichtigt.



Abbildung 14: Dialogfeld für den Upload von .wav und .txt Dateien in WebMAUS Basic

Nachdem das Rohtranskript als .txt-Datei abgespeichert wurde, wurden sowohl die .wav-Datei als auch die .txt-Datei in WebMAUS Basic geladen. In der ist das Interface von WebMAUS zu sehen, in das sowohl die .txt als auch .wav-Datei hochgeladen werden, um eine .TextGrid-Datei als Output zu bekommen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass beide Dateien bis auf die Endung gleich benannt werden, weil es sonst zu Problemen mit dem Tool kommt. Auch auf die Auswahl der Sprache muss geachtet werden, um Probleme bei der Alignierung (Verbinden der Tonspur mit dem Transkript) zu vermeiden. Nach erfolgreichem Upload kann das Ergebnis in Form einer .TextGrid-Datei abgespeichert werden.

Insgesamt ist das Ergebnis der automatischen Segmentierung und Alignierung durch WebMAUS zufriedenstellend. Dennoch kommt es auch zu Verschiebungen der Tonspur im Vergleich zum Transkript. Diese Abweichungen wurden nicht quantifiziert und hängen stark von der Aufnahme ab, also davon, wie viele Störgeräusche auf der Aufnahme waren oder ob unterschiedliche Personen gleichzeitig gesprochen haben. Derartige Fehler wurden während der Annotation behoben.

11.4.3. EXMARaLDA

In EXMARaLDA (aus dem Englischen für **Extensible Markup Language for Discourse Annotation**) wurde das Rohtranskript weiterverarbeitet. EXMARaLDA wurde ursprünglich im Teilprojekt *Computergestützte Erfassungs- und Analysemethoden multilingualer Daten* des Sonderforschungsbereichs Mehrsprachigkeit (SFB 538) der Universität Hamburg entwickelt. Nun wird es am Hamburger Zentrum für Sprachkorpora in Zusammenarbeit mit dem Archiv für Gesprochenes Deutsch am IDS Mannheim weitergeführt. EXMARaLDA ist „ein System für das computergestützte Arbeiten mit (vor allem) mündlichen Korpora“ (EXMARaLDA online).

Ziel des Programms innerhalb der Pipeline war es, das bisher linear transkribierte Rohtranskript auf die verschiedenen SprecherInnen und InterviewerInnen aufzuteilen. Dazu mussten unterschiedliche Spuren in EXMARaLDA angelegt werden. Hierfür wurde der Partitur-Editor von EXMARaLDA verwendet, der es ermöglicht, Spuren anzulegen, umzuordnen und zu löschen (Schmidt & Wörner 2005: 174).

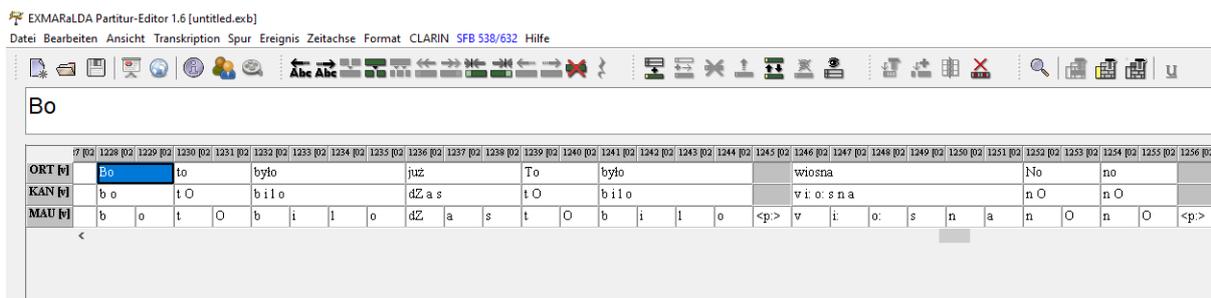


Abbildung 15: Screenshot des EXMARaLDA PARTitur-Editors nach dem Importieren der .TextGrid-Datei aus WebMAUS

Bei der Arbeit mit EXMARaLDA wurden im Partitur-Editor zunächst die .TextGrid-Datei und die dazugehörige .wav-Datei importiert bzw. hochgeladen. Dabei wird die Segmentierung, die in WebMAUS erstellt wurde, übernommen. Die Ansicht nach dem Öffnen der Datei im Programm ist in Abbildung 15 zu sehen. Die Spuren KAN-MAU (phonetische Transkription auf Wortebene) und MAU (phonetische Transkription der Laute) aus WebMAUS wurden gelöscht, da sie angesichts der Forschungsfragen des LangGener-Projekts nicht relevant waren. Neue Spuren für zwei InterviewerInnen wurden erstellt und Leerzeichen zwischen den Wörtern automatisch hinzugefügt. Im nächsten Schritt konnten die Wörter zu Klausen verbunden und unter die SprecherInnen aufgeteilt werden. Dabei ist es in der gesprochenen Sprache nicht so einfach, Klausengrenzen festzusetzen. Als Orientierung wurde festgelegt, dass Klausen stets

eine finite Verbform enthalten, außer es handelt sich um eine Ellipse (siehe 9.3.2.). Nach der Aufteilung und Segmentierung wurde die Datei im .eaf-Dateiformat abgespeichert.

Grundsätzlich ist auch ELAN dafür geeignet, die eben beschriebenen Schritte durchzuführen. Jedoch hat ELAN eine komplexer aufgebaute Hierarchiestruktur, sodass das Anlegen der neuen Spuren komplizierter ist als in EXMARaLDA. Auch lassen sich die Klausen in EXMARaLDA leichter verbinden, da mehrere Segmente auf einmal markiert und zu einem verbunden werden können. Daher haben wir in dieser Arbeitsphase dieses Programm genutzt.

11.4.4. ELAN

Für die Annotation linguistischer Daten gibt es einige Programme (ELAN, EXMARaLDA, Praat), die jedoch für unterschiedliche Ziele bezüglich der Annotation geeignet sind. Während sich Praat beispielsweise auf die phonetische Analyse konzentriert, sind für die Analyse gesprochener Sprache sowohl EXMARaLDA als auch ELAN geeignet. Beide haben jedoch Vor- und Nachteile im Hinblick auf die Fragestellung des Projekts.

ELAN ist ein Programm zur komplexen Annotation von Audio- und Videomaterial, das am Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen entwickelt wurde (ELAN online). Im Projekt wurde ELAN v. a. deswegen bevorzugt, weil dieses Tool die Möglichkeit bietet, Spuren hierarchisch aufzubauen. Der hierarchische Aufbau erhöht einerseits die Komplexität des Programms gegenüber EXMARaLDA, weswegen in der Pipeline der Zwischenschritt über EXMARaLDA eingebaut wurde. Andererseits erlaubt es diese Hierarchie aber auch, dass Spuren aufeinander Bezug nehmen und so beispielsweise nur diejenigen Segmente in der Spur Phrasentyp (Sp_Phrasentyp) annotiert werden können, die auch eine Annotation in der PAT Spur (Sp_PAT) aufweisen.

Die Spuren in ELAN lassen sich in vier verschiedene Gruppen aufteilen:

- Spuren mit Transkriptionen der gesprochenen Sprache (transcription³⁵):

Basierend auf der Spur mit der orthographischen Transkription (Sp_Orth_Klausen), sind die Spuren *Orth_Wörter* und *Dial_Wörter* von dieser orthographischen Spur abhängig. Die Spuren *Orth_Wörter* und *Dial_Wörter* dienen dazu, dialektale Merkmale auf Wortebene zu annotieren. Dies ist jedoch nur für das Deutsche in der Generation Polen relevant. Zu den Spuren mit Transkriptionen gehören ebenfalls die Aussagen der

³⁵ In Klammern werden die Namen der Spurentypen angegeben, wie sie in ELAN angelegt wurden.

Interviewenden, die in den Spuren *Int1* und *Int2* festgehalten wurden. In der Generation Polen und im tschechischen Unterkorpus gibt es zudem eine Spur für die Transkription anderer, an dem Gespräch beteiligter Personen, welche *Dritte Person* genannt wurde.

- Spuren für die sprachformbezogene Annotation (syntactic):

Ebenfalls von der Spur *Sp_Ort_Klausen* ist die Spur *Sp_PAT* abhängig, in die Abweichungen von der *homeland variety* annotiert werden (siehe Kapitel 11.5). Wenn in dieser Spur etwas annotiert wird, ergibt sich die Möglichkeit, in der von der *Sp_PAT* abhängigen Spur das entsprechende Segment auch in der Spur *Sp_Phrasentyp* zu annotieren. Dort wird die Stelle der Abweichung, also der Phrasentyp, annotiert.

- Spuren für die soziolinguistische Annotation (sociolinguistic):

Das Besondere am Projekt ist, dass neben einer kontaktlinguistischen Annotation auch soziolinguistisch relevante metasprachliche Daten annotiert werden. Hierfür gibt es in ELAN die Spuren *Entwicklungsphase*, *Domäne* und *Konzeptualisierung der Sprache* (siehe Kapitel 11.6).

- Spuren für die technische Umsetzung (anonymization):

In der ELAN-Struktur gibt es drei Spuren für die Anonymisierung, die den jeweiligen Personen (ProbandIn, InterviewerIn 1 und InterviewerIn 2) zugeordnet sind und von den jeweiligen Spuren (*Sp_Orth_Klausen*, *Int 1* und *Int 2*) abhängig sind. Zusätzlich dazu ist im deutsch-tschechischen Projekt eine Spur mit Metadaten zum Gesprächsverlauf zu finden.

Abbildung 16 aus ELAN zeigt die eben besprochene Hierarchie im deutsch-polnischen Teilprojekt in Form eines Baumdiagramms, in dem die Abhängigkeiten der einzelnen Spuren durch Linien angezeigt werden:

Zeilenabhängigkeiten

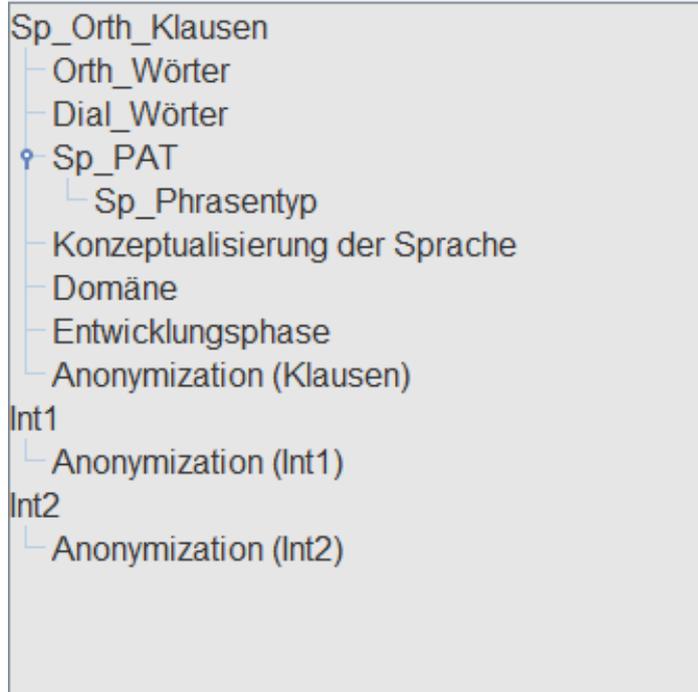


Abbildung 16: Screenshot der Spurenhierarchie in ELAN

Zur Annotation in ELAN wurden die Ergebnisse aus EXMARaLDA in ELAN geöffnet. Um nicht in jeder Datei die komplizierte Spurenhierarchie neu erstellen zu müssen, wurde eine Schablone mit den richtigen Spuren in ELAN in Form einer .etf-Datei importiert und die Transkriptionen der jeweiligen Spuren aus EXMARaLDA in die richtige Spur in ELAN kopiert.

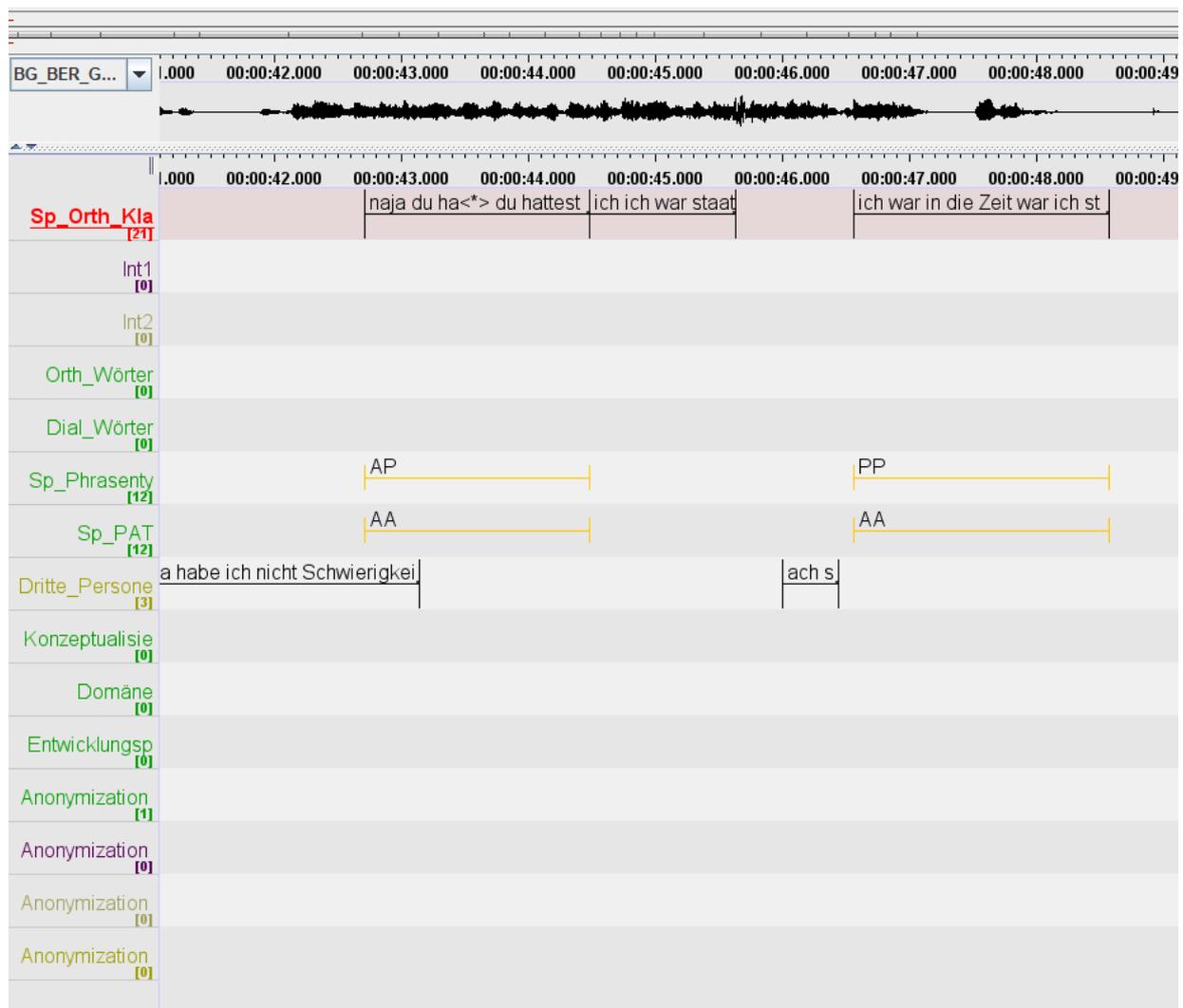


Abbildung 17: Screenshot einer ELAN-Datei mit Spurenhierarchie links

Damit sind die Transkription und die technische Vorbereitung auf die Annotation in der technisch beschriebenen Pipeline abgeschlossen, an diese schließt die Annotation an. Die Annotationsregeln und Beispiele für die jeweiligen Kategorien werden in 9.5. Sprachformbezogene Annotation und 9.6. Soziolinguistische Annotation erläutert.

11.4.5. Vor- und Nachteile der Pipeline

Bei der Auswahl der Tools zur technischen Umsetzung im Projekt wurde darauf geachtet, dass die Tools die Arbeit unterstützen und nicht verkomplizieren. So konnte beispielsweise der Aufwand mit der manuellen Anpassung der Klausen an die Tonspur minimiert werden, indem WebMAUS eingesetzt und die automatische Segmentierung durch dieses Tool vorgenommen wurde. Das Feedback der TranskribentInnen zeigte auch, dass OCTRA die Transkriptionsarbeit

durch die funktionale Oberfläche erleichterte. Während ELAN die Kriterien erfüllt, die im Hinblick auf das Projekt wichtig sind, wie beispielsweise die hierarchische Anordnung der Spuren, ist EXMARaLDA benutzerInnenfreundlicher, sodass EXMARaLDA als Vorstufe zu ELAN in der Pipeline eingebaut wurde. Somit erfüllt jedes Programm seine Aufgabe in der Pipeline und verbessert die Effizienz in der technischen Umsetzung des Projektes auf dem Weg von der Tonaufnahme bis zur annotierten ELAN Datei.

11.5. Sprachformbezogene Annotation

Dieses Kapitel dient der Erläuterung der verschiedenen Annotationskategorien, die im LangGener Korpus verwendet wurden, um sprachformbezogene Abweichungen in der BL Sprache zu kennzeichnen. Es ist als eine Ergänzung zu dem Kapitel in der Monographie (Bučková et al. 2022) zu sehen.

Soweit bekannt, gibt es bisher kein Korpus, das den Fokus auf Abweichungen in der gesprochenen Sprache Bilingualer, die auf Sprachkontakt zurückzuführen ist, setzt und diese konsequent annotiert (Vgl. (Hansen & Nekula 2022)). Um diesem Ziel des LangGener Projekts näherzukommen, musste daher eine Methode der Annotation erarbeitet werden, die sowohl logisch als auch pragmatisch ist, dabei aber nicht zu stark generalisiert. Hier gibt es somit ein Spannungsfeld zwischen genauer Benennung der Abweichung und der Abstraktion, die dazu dient, die Abweichungen zu gruppieren und statistisch zusammenzufassen und auszuwerten.

Den Ausgangspunkt der Annotationskategorien der kontaktlinguistischen Phänomene im LangGener Korpus liefert die Theorie Matras' (siehe Kapitel 6.2.2). Aus seinem Framework wurden die Annotationskategorien *Pattern Replication* (PAT) und *Replication of Matter* übernommen (MAT). Da wir uns jedoch vorrangig an der gesprochenen Sprache Bilingualer orientieren und somit nicht von einem starren Framework ausgehen können, mussten wir diese Kategorien um weitere Annotationskategorien ergänzen. In einschlägiger Literatur zur Untersuchung von Sprachkontaktphänomenen wird zwischen Übernahmen von Sprachmaterial und Sprachmischung (Riehl 2014a: 100 ff.) unterschieden. Auch Matras unterscheidet zwischen Code-Switching und borrowing (Matras 2020: 101 ff.). Dem Stand der Forschung folgend wurde also auch im Projekt zwischen *Replication of Matter* (MAT) und *Code-Switching* (CS) unterschieden, das als eigene Annotationskategorie eingeführt wurde. Damit wurden jedoch nicht alle Abweichungen abgedeckt. Einige der Abweichungen in der Sprache

der Bilingualen waren nicht direkt auf eine Kontaktsprache zurückzuführen. Diese Abweichungen wurden in einer sehr heterogenen Kategorie gebündelt, die wir *Andere Abweichungen* (AA) genannt haben. Eine häufige Abweichung³⁶, die auch bestimmten Regeln folgt, jedoch nicht immer auf ein Muster aus einer Sprache zurückgeführt werden kann, stellt die Abweichung in der Wortfolge dar. Daher wurde *Word Order* (WO) als eigene Annotationskategorie eingeführt. Eine weitere Kategorie, die eingeführt wurde, lautet *Self-Correction* (SC). Mit diesem Label wurden Phrasen annotiert, bei denen es ohne die Korrektur der Sprechenden zu einer Abweichung kommen würde.

Eine Analyse der Abweichungen in der gesprochenen Sprache der Bilingualen sollte sich im Projekt nicht nur auf die Art der Abweichung beschränken, als ebenso wichtig wurde der Ort der Abweichung erachtet. Daher wurde bei einer Abweichung ebenfalls der Phrasentyp, in der diese stattfand, annotiert.

In den folgenden Unterkapiteln soll zunächst auf den Ort der Abweichung, die verschiedenen Phrasentypen eingegangen werden, bevor die Annotationskategorien für die Art der Abweichung vorgestellt werden. Während in der Monographie (Bučková et al. 2022) besonders auf Beispiele für die jeweiligen Kategorien auf unterschiedlichen Phrasentypen-Ebenen eingegangen wird, soll dies im vorliegenden Kapitel nur zusammengefasst werden, um anschließend vor allem auf die Abgrenzungsprobleme einzugehen.

Zusammenfassend lässt sich im Hinblick auf die sprachformbezogene Annotation sagen, dass die Annotation als der erste Schritt zur Analyse hin gesehen werden soll und nicht Teil dieser sein kann. Dies bedeutet, dass durchaus damit zu rechnen ist, dass einige Annotationen der genauen Prüfung nicht standhalten. Für eine Analyse ist jedoch die Annotation und damit ein Filtern des gesamten Sprachmaterials nötig.

11.5.1. Phrasentypen

Für die Annotation in ELAN stehen bei der sprachformbezogenen Annotation zwei Spuren zur Verfügung: *Sp_PAT* und *Sp_Phrasentyp*. Während die erstgenannte von der Spur *Sp_Ort_Klausen*, also der orthographischen Transkription, die in Klausen segmentiert wurde, abhängig ist, kann in *Sp_Phrasentyp* nur annotiert werden, wenn ebenfalls die Art der Abweichung in *Sp_PAT* annotiert wurde (siehe Kapitel 11.4.4). Bereits die orthographische Transkription, auf der die Annotation basiert, wurde in Klausen getrennt (siehe Kapitel 11.3.2).

³⁶ Zur Häufigkeit der einzelnen Kategorien siehe Kapitel 12

Bei der Annotation des Phrasentyps soll nun auf den Ort der Abweichung von der HL in einer Klausel eingegangen werden. Sie ist also als eine kleinere Einheit als eine Klausel zu verstehen. In folgender Tabelle werden verschiedene Phrasentypen mit Beispielen aus dem deutsch-polnischen Korpus illustriert, wobei die Art der Abweichung zunächst unerheblich ist. Der Ort der Abweichung und damit der Phrasentyp werden hierbei fett markiert:

Phrase	Label	Beispiel	Quelle
Nominalphrase	NP	hier standen die Messdiener den Priester und und die Leute	KL_BIE_GD_DE
Präpositionalphrase	PP	aber zu mein Bruder ja	CH_BER_GD_DE
Verbalphrase	VP	also ich wäre gern in Polen noch wohnen	NI_AUG_GD_DE
Adjektivphrase	AP	dann dann habe ich neune Klasse nachgeholt	LC_BUR_GD_DE
Adverbialphrase	AdvP	und denn nachher musste mein Mann zu Soldaten	FL_BON_GD_DE
Satzebene	S	jetzt mittlerweile ist anders	JS_STR_GD_DE

Tabelle 4: Kennzeichnung der Phrasentypen im LangGener Korpus

Auf Satzebene wurden Phänomene annotiert, die Auswirkung auf den ganzen Satz hatten. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn, wie in der Tabelle als Beispiel auf Satzebene angegeben, das Subjekt, hier in Form des expletiven Pronomens *es*, fehlt. Durch das Fehlen des Subjekts ist der ganze Satz betroffen, eine Annotation auf Nominalphrasenebene käme hier zu kurz. Grundsätzlich wird sich bei der Art der Phrase stets danach gerichtet, was vorhanden ist, und nicht, was der HL entsprechen würde. So ist die Abweichung in Beispiel (14) bei der Verwendung des Demonstrativpronomens *das* anstatt des wohl intendierten und phonetisch ähnlichen Adverbs *da* festzustellen. Als Phrasentyp wird hier jedoch NP angegeben, da dies den tatsächlichen Ort der Abweichung wiedergibt und die Markierung als AdvP eine Interpretation seitens des Annotierenden darstellen würde.

(14) **das** fühlt man sich dann schlecht (LC_BUR_GD_DE)

Wenn es zu Abweichungen im Bereich der Verbektion kommt, wird als Ort der Abweichung die Verbalphrase annotiert, auch wenn die Abweichung nicht das Verb direkt, sondern beispielsweise das von ihm regierte Subjekt betrifft:

(15) das hat **mich** schon ein bisschen **geholfen** (LC_BUR_GD_DE)

Auch bei der Bestimmung des Phrasentyps kommt es zu einer Spannung zwischen einer möglichst genauen Benennung des Ortes der Abweichung und einer Generalisierung, die es erlaubt, Muster zu erkennen. So soll die Bestimmung des Phrasentyps dabei helfen, Korrelationen zwischen der Art der Abweichung und des Ortes dieser herzustellen. Hierzu ist eine gewisse Vereinheitlichung, die mit arbiträren Entscheidungen einhergeht, notwendig. Weitere Festlegungen, die in Bezug auf den Phrasentyp festgelegt wurden, sind in der Monographie (Bučková et al. 2022) zu finden.

Das Korpus wird theorieunabhängig annotiert, um so einem breiten wissenschaftlichen Publikum zu dienen. Die Annotation der Abweichung auf Phrasenebene lässt sich jedoch nur bedingt mit den Prinzipien der Konstruktionsgrammatik, mit der in der vorliegenden Dissertation gearbeitet wird, vereinen. Diese geht nämlich von einer Interpretation stets auf Konstruktionsebene aus (siehe Kapitel 7.2.). Zur Operationalisierung und Auswahl der zu analysierenden Beispiele erweist sich jedoch die Annotation der Phrasentypen für die vorliegende Arbeit von Vorteil, wie in Kapitel 13 gezeigt wird.

11.5.2. Pattern Replication (PAT)

In der Monographie (Bučková et al. 2022) wird ein Überblick über diverse Typen von Abweichungen, die als PAT annotiert wurden, gegeben. Dabei werden die Beispiele nach Phrasentypen geordnet. Im vorliegenden Kapitel soll jedoch der Fokus auf Abgrenzungsprobleme gelegt und Entscheidungen, die damit einhergehend getroffen wurden, diskutiert werden. Dies ist nicht nur für die Nachvollziehbarkeit der Annotation wichtig, sondern auch, um das Datenmaterial, das für das Unterkorpus der lexikalischen Replikation gewählt wurde, besser einschätzen zu können.

Bei der Klassifizierung der Abweichungen richten sich die Annotierenden nach Matras & Sakel (2007: 15), die dann von einer PAT-Replikation ausgehen, wenn Muster im Bereich der Organisation und/oder Distribution der grammatischen oder semantischen Bedeutung nachgebildet werden.

Dies kann anhand der Reorganisation des Paradigmas des Reflexivmarkers im BL_DE nach dem Muster des HL_PL gezeigt werden:

(16) dann kann ich gern **sich** [mich] entscheiden ja nein (LC_BUR_GD_DE)

Die Probandin verwendet hier das reflexive Verb *sich entscheiden*. Im Deutschen wird bei Reflexivmarkern nach Personen unterschieden, sodass das Paradigma hinsichtlich Person und Numerus stärker ausgebaut ist als im Polnischen, wo wiederum das Paradigma hinsichtlich der Kasus stärker ausgebaut ist (Vgl. Engel 1999: 555). Das Polnische hat für alle Personen nur eine Form; je nach Kasus *się/siebie*, *sobą* oder *sobie*. Beispiel (16) wird nun so interpretiert, dass es durch den Einfluss des Polnischen zu einer Reorganisation des Paradigmas des Reflexivmarkers kommt, da dieser im BL_DE für alle Personen gleich ist.

Gewissermaßen eine Weiterführung der Klassifizierung der PAT-Replikationen nach Matras und Sakel ist die Einordnung von Verlust, der auf fehlende Kategorien in der Mustersprache zurückzuführen ist, als PAT-Replikation.

Auf der Ebene der Nominalphrase ist eine häufige Abweichung, welche im Korpus als PAT klassifiziert wurde, das Fehlen eines Artikels im BL_DE in Phrasen, wo dieser obligatorisch wäre:

(17) Wuppertal ist [eine] schöne Stadt (BN_WUP_GD_DE)

Ein unbestimmter Artikel wird in der HL_DE gebraucht, da es sich um eine nicht-definite Kennzeichnung handelt (Eisenberg 2013: 154). Das Polnische hingegen hat keine strukturellen Entsprechungen für die Artikel im Deutschen. Ob im Deutschen ein Artikel obligatorisch ist, und ob dieser bestimmt, oder unbestimmt ist, hängt von semantischen, syntaktischen sowie kommunikativen Faktoren ab (Helbig & Buscha 2001: 329). In diesem Fall der Abweichung wird also eine fehlende Kategorie repliziert.

Matras sagt dazu: „In some languages, the presence or absence of a definite article accompanying the word is significant to the meaning of that word” (Matras 2020: 235). Da im Deutschen der Gebrauch eines Artikels von semantischen, syntaktischen und kommunikativen Faktoren abhängt, geht mit dem Weglassen des Artikels auch eine Änderung der Bedeutungsebene einher. Deswegen wird diese Art der Abweichung als PAT klassifiziert. Jedoch sind nicht alle Fälle von *loss* eindeutig als PAT zu betrachten, wie in Kapitel 11.5.5 gezeigt wird.

Auch das anderorts bereits häufig beschriebene Pro-Drop-Phänomen (z.B. Riehl 2014a: 94) ist in den LangGener Daten zu finden. Im Polnischen werden Subjekte mithilfe der Verbendung ausgedrückt (Vgl. Engel 1999: 227). Durch die Realisierung des Subjekts als Pronomen käme es in diesen Fällen im Polnischen zu einer Hervorhebung des Subjekts, was laut Engel ein häufiger Interferenzfehler Polnisch lernender Deutscher ist (ebd.). Dies funktioniert jedoch

ebenfalls in die andere Richtung, wie in Beispiel (18) gezeigt wird, wo aufgrund des polnischen Musters das Subjekt im BL_DE weggelassen wird, obwohl dieses nicht in der Verbendung kodiert oder erkennbar ist.

- (18) a) nein nein da haben [sie] das verkehrt geschrieben (EU_KET_GP_DE)
b) nie nie tam źle to napisali (HL_PL)
,nein nein da schlecht das schreiben.PST.3.PL.M.PERS³⁷

Im HL_DE gibt es zudem das formale Subjekt *es*. Dies übernimmt im Deutschen weitestgehend syntaktische Funktionen, auch bei Kopulaverben mit Adjektiv (Helbig & Buscha 2001: 242). Syntaktisch kann *es* auch eine Funktion als Platzhalter einnehmen, um das Subjekt hinter das finite Verb stellen zu können (Rhema-Position) (Helbig & Buscha 2001: 241) (vergleiche auch Kapitel 0 zu

Konstruktion des Vorhandenseins einer Entität). Im HL_PL gibt es keine Entsprechung für ein formales Subjekt oder den Platzhalter *es*, sodass dieses im BL_DE oft weggelassen wird, obwohl es syntaktisch obligatorisch wäre:

- (19) hier ist [es] anders (BN_WUP_GD_DE)

Im Beispiel (19) handelt es sich um eine Kopula mit Adjektiv, bei der ein formales Subjekt nötig ist.

Bestimmte Entscheidungen, die bezüglich der Art der Abweichung getroffen werden mussten, betrafen auch den Phrasentyp. So wurde beispielsweise bei PAT-Replikationen im Bereich der Konstruktion des Vorhandenseins einer Entität (vgl. Kapitel 0) diese als Abweichung auf Verbalphrasenebene gewertet:

- (20) und aber **sind** [es gibt] ja auch Leute wo auch in Polen geblieben sind
(LC_BUR_GD_DE)

Bei dieser Abweichung kommt es zu einer Replikation des HL_PL Musters für Konstruktionen des Vorhandenseins einer Entität, welche mit dem Verb *być* ‚sein‘ gebildet werden. Im HL_DE haben Konstruktionen des Vorhandenseins einer Entität, welche mit dem Verb *geben* (es gibt)

³⁷ Mit M.PERS werden maskulin-personale Morpheme in der Verbendung markiert. Da maskulin-personale Endungen eine Eigenart des Polnischen sind, gibt es hierfür in den Leipzig Glossing Rules kein Label, sodass in der vorliegenden Arbeit M.PERS als Label eingeführt wurde. Analog wird die nicht-maskulin-personale Kategorie mit N.M.PERS gekennzeichnet

gebildet werden, zudem eine bestimmte Syntax, die ein formales Subjekt (es) verlangt. Wie aber eben geschrieben wurde, werden Beispiele, bei denen ein (formales) Subjekt fehlt, als PAT-Replikationen auf Satzebene annotiert. Dies ist für einige Beispiele sicherlich richtig, da sich das Fehlen des Subjekts auf den ganzen Satz auswirkt. In dem speziellen Fall der Konstruktionen des Vorhandenseins einer Entität ist dies durch diese bestimmte Konstruktion bedingt, welche von der Wahl des Verbs abhängt. Hier ist die konstruktionsgrammatische Sichtweise nicht uneingeschränkt mit der theorieneutralen Annotation im Projekt vereinbar. Auch kann von den Annotierenden nicht verlangt werden, bereits bei der Annotation jede Konstruktion, bei der ein Subjekt fehlt, genauer zu analysieren, ob es sich hier um eine Konstruktion des Vorhandenseins einer Entität und damit eine Abweichung auf Verbalphrasenebene handelt oder nicht. Daher ist es gerechtfertigt, PAT-Replikationen mit fehlendem (formalen) Subjekt einheitlich als Abweichung auf Satzebene zu annotieren.

Dahingegen nicht annotiert wurden Klausen, in denen das Subjekt zwar fehlt, dies aber in der vorherigen oder darauffolgenden Klausel vorhanden ist:

- (21) ich bin zwar nicht hier geboren / bin im Kreis Angerburg jetzt Węgorzewo geboren
(CS_GIZ_GP_DE)

Hier gehen wir von einer regulären Ellipse aus (siehe Kapitel 11.3.2).

Eine weitere Entscheidung, welche tiefergehender Analysen bedarf, ist die Einordnung der Abweichung in Konstruktionen der Sprachkenntnissen mit dem Verb *kennen* statt *können* entweder als PAT-Replikation oder als Andere Abweichung. In der Arbeit werden diejenigen Konstruktionen der Sprachkenntnissen genannt, welche semantisch die Kenntnis einer Sprache ausdrücken und lexikalisch im Verbalbereich mit den Verben *kennen*, *können*, *znać* und *umieć* gefüllt werden. Eine ausführliche Beschreibung und Analyse der Konstruktionen sind in Kapitel 18.1 zu finden.

Die Einordnung der Konstruktion in die Kategorie der Pattern Replications oder Anderen Abweichungen hängt davon ab, ob diese Abweichung als Entrundung des Stammvokals gewertet wird oder als PAT-Replikation der HL_PL Kollokation *znać język*. Im ersten Fall würde dies als Andere Abweichung, im zweiten als PAT annotiert werden.

Jorroch, Księżyk & Zielińska (2022) argumentieren, dass in der Konstruktion (22) einer schlesischen Probandin von einer Entrundung des Stammvokals und nicht von einer PAT-Replikation auszugehen ist:

Diese Entrundung beobachten die Autorinnen überwiegend bei zunächst monolingual Deutsch solzialisierten SprecherInnen in Schlesien, was sie daher auf eine Dialektkontinuität im Schlesischen zurückführen (ebd.). Folglich wird im Korpus bei SprecherInnen des Schlesischen bei Abweichungen des Verbs *können* in der Konstruktion der Sprachkenntnis AA annotiert, bei allen anderen SprecherInnen wird von einer PAT-Replikation ausgegangen. In Kapitel 18.117.1 in der vorliegenden Dissertation wird dies wieder aufgegriffen und genau analysiert, um zu überprüfen, worauf die Abweichung in der Konstruktion der Sprachkenntnis zurückzuführen ist.

11.5.3. Replication of Matter (MAT)

In seiner Typologie unterscheidet Matras zwischen PAT-Replikationen und direkten Übernahmen, die er Replication of Matter (MAT) nennt (siehe Kapitel 6.2.2). Bei der Übernahme direkten Materials ist zwischen MAT, bei anderen AutorInnen auch *Lehngut*³⁸ (Betz 1945), *borrowing* (Haugen 1950) oder *Transferenz* (Riehl 2014b: 39) genannt und sogenanntem *Code-Switching* zu unterscheiden. Dabei stellen die Übernahmen sprachlichen Materials aus einer Sprache in die andere ein Kontinuum zwischen MAT und Code-Switching dar, sodass die Abgrenzung nicht leicht ist und in der Forschungsliteratur vielfach diskutiert wird (Matras 2020: 110 f.). Dies soll jedoch keinen Beitrag zur Diskussion der Abgrenzung beider Phänomene leisten, sondern lediglich die Einordnung verschiedener Sprachkontakterscheinungen in beide Kategorien im LangGener Projekt zeigen und diskutieren.

Als ein wichtiges Kriterium zur Abgrenzung nennt Matras das Vorkommen des Lehnguts bei monolingualen SprecherInnen, sodass die Übernahme nicht mehr nur auf individuellen Sprachkontakt zurückzuführen ist (Matras 2020: 147). Dies kann im Projekt nicht überprüft werden und gilt daher nicht als Unterscheidungskriterium. Die Unterscheidung zwischen MAT und Code-Switching wird im Projekt anhand der morphologischen Integration gefällt. Bei morphologisch integrierten Einheiten gehen wir von MAT aus, ansonsten von Code-Switching. Eine morphologische Integration kann beispielsweise so aussehen, dass ein entliehenes Substantiv aus dem HL_DE im BL_PL wie folgt aussieht:

³⁸ Nicht bei allen AutorInnen wird so klar zwischen direkter Übernahme und Replikation unterschieden, wie bei Matras. Zur Diskussion der Termini siehe Kapitel 6.16.1 im theoretischen Teil

- (23) *znaczy ja już miałam wcześniej @ mój Staatsangehörigkeit*
 das heißt ich schon hatte früher @ mein.M.Sg Staatsangehörigkeit
 ‚das heißt ich hatte schon früher meine Staatsangehörigkeit‘ (NE_BUR_GD_PL)

In Beispiel (23) erkennt man die morphologische Integration der transferierten *Staatsangehörigkeit* an dem dazugehörigen Possesivpronomen. Dies ist zum Substantiv, das im Deutschen feminin ist, nicht kongruent. Das Lehnwort wird in diesem Fall aufgrund seiner morphophonologischen Form mit dem maskulinen Genus im Polnischen assoziiert und damit durch das Possesivpronomen in den BL_PL Satz integriert.

Ein häufiger Transfer, der in vielen Sprachkontaktsituationen beobachtet wird (Weinreich 1953: 30), (Poplack 1980: 602 ff.) (Matras 2020: 136 ff.), betrifft Diskurspartikel. Matras definiert und erweitert diesen Terminus um „operators that are responsible for monitoring and directing the hearer’s processing of propositional content“ und nennt diese *utterance modifiers* (Matras 2020: 137). In unseren Daten finden sich eine Reihe transferierter *utterance modifiers*:

- (24) **no** und dann haben sie zu meinem Vater gesacht (HD_SMA_GP_DE)
 (25) **also** w tej chwili gdzie jesteśmy (HM_STE_GP_PL)

Poplack berichtet in ihren Daten spanisch-englischer Bilingualer in New-York von 29% dieser *utterance modifiers* unter allen Code-Switches (1980: 602). Diese führt sie darauf zurück, dass sie auch mit geringeren Sprachkenntnissen anwendbar sind und dennoch eine bilinguale Kompetenz nach außen zeigen (ebd.). Eine andere Erklärung hierfür findet Maschler (1994: 325): Auch sie geht von einer bewussten Strategie des Sprachwechsels aus, jedoch nicht um einen bilingualen Modus zu demonstrieren, sondern als eine Art Metasprache, um Diskursgrenzen sichtbar zu machen und damit die Funktion eines Diskursmarkers zu betonen. Ähnlich sieht das auch Myers-Scotton (1993: 201 ff.) die daraus schließt, dass es sich dabei nicht etwa um Code-Switching, sondern um Entlehnungen handelt (Matras 2020: 138). Dieser Argumentationslinie folgend wird auch im Projekt davon ausgegangen, dass es sich bei diskursstrukturierenden Elementen um MAT-Replikationen auf Satzebene handelt, auch wenn diese nicht morphologisch eingebunden sind und damit nicht der primären Definition entsprechen.

11.5.4. Code-Switching (CS)

Wie bereits im vorherigen Kapitel beschrieben wurde, lässt sich Code-Switching in Abgrenzung zu MAT definieren. Demnach wurden vor allem morphologisch nicht integrierte

Elemente als Code-Switching erachtet. Ein Indiz für Code-Switching ist beispielsweise ein metasprachlicher Kommentar zum Wechsel der Sprache oder Häsitationen, was auch *flagged code-switching* genannt wird (Bolonyai 2009: 260, Poplack 2004: 593).

(26) hat sie bloß * nen Kurs gemacht von diese * wie sagt man für diese Sachen? wo vonne Arbeit sowie * diese @ wie sagt man? te * **zawodowe** (EU_KET_GP_DE)

In diesem Beispiel hat der Proband Wortfindungsschwierigkeiten, was er dem Interviewenden signalisiert durch die wiederholte Frage *wie sagt man?* um schließlich das Adjektiv *zawodowe* ‚beruflich‘ auf Polnisch zu sagen. Diese Art von Code-Switching wird auch dem funktionalen (soziolinguistisch motivierten) Code-Switching zugeordnet (Riehl 2014b: 25). Dieses ist entweder durch äußere Faktoren bedingt oder geschieht aus strategischen Gründen³⁹. Im Beispiel (26) handelt es sich um eine referentielle Funktion, welche besagt, „dass der Sprecher dann in die andere Sprache wechselt, wenn er Schwierigkeiten hat, das, was er sagen möchte, in der Sprache der Interaktion auszudrücken“ (Riehl 2014b: 27).

An folgendem Beispiel (27) kann der Unterschied zwischen MAT und CS in der LangGener-Annotation gut illustriert werden:

(27) to było Gut dobry/
 das sein.PST.3.SG.N Gut gut.SG.M
 ‚das war ein gutes Gut‘

 wie pani co Gut <?> majątek no (JT_STA_GP_PL)
 wissen.3.SG Frau was Gut Gut PARTIKEL
 ‚wissen Sie was ein Gut (ist)? Ein Gut eben‘

In der ersten Klausel wird ein einzelnes Lexem aus dem Deutschen in einen BL_PL-Satz integriert. Interessant ist, dass die Kongruenz im BL_PL zwischen dem Verb *było* und dem Adjektiv *dobry*, wie aus der Glossierung ersichtlich wird, nicht übereinstimmt. Dies kann so interpretiert werden, dass wegen Wortfindungsschwierigkeiten zunächst ein Verb im Neutrum gewählt wird. Nachdem ein Lexem dann aus dem Deutschen übernommen wurde, wird ein Adjektiv im Maskulinum verwendet, da das Genus sowohl dem Übersetzungsäquivalent *majątek*, als auch der phonologischen Struktur, die mit dem maskulinen Genus assoziiert wird, entspricht. Für Wortfindungsprobleme spricht ebenfalls die nicht-kanonische Wortstellung, da das Adjektiv hier nach dem Substantiv steht. In dieser Klausel wird folglich MAT annotiert.

³⁹ Eine genaue Auflistung verschiedener Kategorien und eine Typologie des Code-Switchings sind u.a. zu finden in Riehl 2014b

Anschließend reflektiert die Sprecherin, dass sie ein Lehnwort benutzt hat und hinterfragt den bilingualen Modus der Konversation, indem sie die Interviewerin fragt, ob sie wüsste, was *Gut* bedeutet und das polnische Übersetzungsäquivalent *majqtek* nennt. Dabei handelt es sich wieder um einen metasprachlichen Kommentar, sodass dies als *flagged code-switching* zählt. Darüber hinaus ist das deutsche Lexem morphologisch nicht in den BL_PL-Satz eingebunden, im Gegensatz zur vorherigen Klausel.

Das häufige Vorkommen des funktionalen Code-Switchings im Korpus ist auf die Methode zurückzuführen, bei der stets bilinguale InterviewerInnen die Gespräche geführt haben oder zumindest SprecherInnen beider Sprachen anwesend waren.

Im Gegensatz dazu ist das nicht-funktionale Code-Switching psycholinguistisch motiviert. Neben Selbstkorrekturen der übernommenen Einheiten gehen sog. *trigger words* oft mit psycholinguistisch motiviertem Code-Switching einher. Diese sind oft Wörter, die in beiden Sprachen gleich oder ähnlich klingen (Riehl 2014b: 29).

(28) za kultury/

für Kulture deutsche Kulture habe ich meine Auszeichnung (HD_SMA_GP_PL)

Das polnische Lehnwort *kultura* entspricht dem deutschen Lehnwort *Kultur*, welche jeweils auf das Lateinische zurückzuführen sind, und daher phonologische Parallelen aufweisen. Dies fungiert in (28) im BL_PL als *trigger word*, sodass darauf ein BL_DE Satz folgt.

11.5.5. Andere Abweichungen (AA)

Unter Andere Abweichungen fallen Abweichungen von der jeweiligen HL, die nicht auf ein Muster zurückzuführen sind. Dies umfasst sowohl Erscheinungen, welche beispielsweise auf dialektale Merkmale zurückzuführen sind, aber auch Phänomene, die indirekt auf Sprachkontakt hindeuten können. Die Abweichungen sind dann beispielweise durch Attrition der Erstsprache bei den Sprecherinnen und Sprechern zu erklären.

Während Abweichungen, die in der gesprochenen Sprache geläufig sind, nicht annotiert wurden, wie beispielsweise die Kurzform des unbestimmten Artikels (29); wurden dialektale Merkmale als Andere Abweichung gekennzeichnet (30).

(29) da hat eine Frau hat mal auch so **n** .. (EU_KET_GP_DE)

(30) und **denn** nachher kamen immer mehr Polen zusammen herein
(EM_UKT_GP_DE)

In (30) gehen wir von einer dialektalen Färbung in Form des Zusammenfalls der Temporaladverbiale *dann* und der Konjunktion *denn* aus, sodass dies als AA auf Satzebene annotiert wurde. Beide Arten der Abweichungen wären sicherlich auch in den HL vereinzelt zu finden und dienen vielmehr als Filter für weitere Untersuchungen.

Eine häufige Abweichung, welche auf Attrition zurückgeführt werden kann, ist die fehlende Kongruenz zwischen Substantiv und Verbendung. Diese tritt besonders häufig auf, wenn die Kategorie des männlich-personalen bzw. nicht-männlich-personalen, welche es nur im Polnischen gibt, beachtet werden muss:

- (31) jak tak wcześniej truskawki już **byli** [były] w maju
 wenn so früher Erdbeeren.N.M.PERS schon sein.M.PERS im Mai
 ‚wenn es früher schon so im Mai Erdbeeren gab‘

(PQ_GDA_GP_PL)

In diesem Fall handelt es sich um ein feminines Subjekt, die Verbform ist aber eine männlich-personale. Die nicht-männlich-personale und somit auch mit femininen Substantiven kongruente Form lautet *były*. Hier kann argumentiert werden, dass es zum Verlust der männlich-personalen Kategorie aufgrund des Sprachkontakts mit dem Deutschen, das diese Kategorie nicht hat, kommt. Dennoch wurden diese Beispiele nicht als PAT annotiert, weil nicht klar ist, ob es hier wirklich zum Verlust der Kategorie kommt, oder dies insgesamt auf eine Unsicherheit in der Bildung der Endungen kommt. Für letzteres sprechen Beispiele wie (31), wo es in der ersten Klausel auch zu einer Verletzung der Kongruenz zwischen Prädikat und Subjekt kommt, welche jedoch nicht auf die Kategorie des männlich-personalen zurückzuführen ist, sondern das Subjekt neutrales Genus aufweist, während das Prädikat eine feminine Form hat. Auch das Prädikat in der darauffolgenden Klausel, die sich auf das erste Subjekt bezieht, hat eine feminine Endung.

- (32) jeszcze **były** [było] bydło/
 noch sein.PST.3.PL.F Vieh.N
 to **pożarły** [pożarło] te jabłka jak (PQ_GDA_GP_PL)
 dann fressen.PST.3.PL.F diese Äpfel wie
 ‚dann war da noch Vieh/ das die Äpfel so gefressen hat‘

An diesem Beispiel ist auch ohne das Vorhandensein der männlich-personalen Kategorie eine Unsicherheit bezüglich der Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat zu erkennen, sodass Abweichungen, die auf die Kongruenz zurückzuführen sind, unter *Andere Abweichungen* kategorisiert wurden. Eine genaue Untersuchung dieser Gruppe würde eine präzisere Aussage über den Verlust bestimmter grammatischer Kategorien in der Sprache der Bilingualen ermöglichen.

Andere Beispiele, welche in die Kategorie eingruppiert wurden, haben wiederum keine kategoriellen Entsprechungen in der Kontaktsprache. So ist beispielsweise in (33) zu erkennen, dass die Probandin die Präposition *mit* vor dem Objekt weglässt und die adverbiale Bestimmung im Nominativ statt Dativ steht.

(33) und ich war **ihm** bei eine Logopädin (BK_AUG_GD_DE)

Dies ist auch auf kein Muster im HL_PL zurückzuführen, sondern stellt eine individuelle Abweichung der Probandin dar, die ähnlich auch bei anderen ProbandInnen auftritt. Auch hier könnte eine genaue Untersuchung der Kategorie der *Anderen Abweichungen* Muster in den Abweichungen innerhalb einer Sprechergruppe (Generation) aufzeigen.

11.5.6. Word Order (WO)

Da im Projekt Abweichungen auf morphosyntaktischer Ebene untersucht werden, wurde für Abweichungen im Bereich der Wortstellung ein eigenes Label eingeführt: WO (Word Order). Diese Kategorie ist zudem nötig, da nicht immer eindeutig zu klären ist, ob Abweichungen in der Wortstellung auf Sprachkontakt zurückzuführen sind, oder nicht. Der Sprachkontakt spielt hierbei insofern eine Rolle, als dass die Wortstellung im Deutschen strenger geregelt ist als im Polnischen (Vgl. Engel 1999: 491). Die meisten Abweichungen gehen folglich auf die Stellung des Prädikats zurück, welches im Deutschen eine fixe Position aufweist, im Polnischen jedoch weitestgehend frei stehen kann und pragmatische Funktionen in besonderen Stellungen übernimmt. Besonders auffällig sind dabei zwei Typen der Abweichung der Satzstellung im BL_DE im Hinblick auf das Prädikat. Zum einen ist im Polnischen die Person oft im Prädikat kodiert, sodass es kein formales Subjekt im Satz gibt. Im BL_DE äußert sich das dadurch, dass das Prädikat an erster Stelle im Satz steht, gefolgt vom Pronomen, das als Subjekt dient und im Polnischen in der Prädikatendung kodiert wäre:

(34) **hat er** [er hat] keine Probleme gehabt (BT_KLO_GP_DE)

Eine weitere Besonderheit des Deutschen, die zu Abweichungen in der Wortstellung im BL_DE führt, stellt die zweigliedrige Struktur der Satzklammer dar, wo im Polnischen eine Kontaktstellung existiert. Dadurch kommt es, gerade in zusammengesetzten Sätzen, zu Abweichungen in der Verbalphrase:

(35) da **hätte** er **bekommen** das das Entschädigungsgeld (PQ_GDY_GP_PL)

Auch im HL_PL kommt es, wenn auch seltener, zu Abweichungen in der Wortfolge:

(36) to tego nie **mogę** moim rodzicom za złe **miec** (NF_PAD_GD_PL)

da das nicht können-1.SG meinen Eltern für schlecht haben
,das kann ich meinen Eltern nicht übelnehmen'

In diesem Beispiel (36) wird die Satzklammer-Stellung des Deutschen im BL_PL nachgebaut, wodurch es zu einer Abweichung kommt. Erst eine genaue Auswertung aller Beispiele würde zeigen, inwiefern in beiden Sprachen die Muster aus den Kontaktsprachen repliziert werden. Dadurch ist die Einführung einer Kategorie für die Wortstellung außerhalb einer Bestimmung, ob es sich um eine Musterreplikation (PAT) handelt, oder nicht, gerechtfertigt.

11.5.7. Self-Correction (SC)

Durch die Annotation der Abweichungen erhoffen wir uns, weitere Einsichten in die Verarbeitung der Sprache bei Bilingualen zu erlangen. Während des Annotierens wurde dabei sichtbar, dass viele Abweichungen von den Sprechenden selbst erkannt und korrigiert wurden. Da dies im Hinblick auf Sprachmanagement besonders spannend ist, wurden diese Korrekturen mit dem Label SC (Self Corrections) gesondert annotiert.

Nekvapil (2006: 96) unterscheidet zwischen einfachem und organisiertem Sprachmanagement. Das einfache Sprachmanagement betrifft dabei ein Individuum, das sich an Ort und Stelle selbst korrigiert, wie das in den uns vorliegenden Daten der Fall ist. Der Prozess des Sprachmanagements greift dann ein, wenn der oder die SprecherIn die Abweichung von einer sprachlichen Norm bemerkt. Diese Abweichung kann dann entweder positiv oder negativ bewertet werden. Bei einer negativen Bewertung kann die Person dann vorhaben, die Abweichung zu korrigieren und im letzten Schritt des Managements dies auch tun. Dabei müssen nicht alle Schritte durchgeführt werden, der Prozess kann jederzeit gestoppt werden (ebd.). Das, was im Korpus mit dem Label SC markiert wird, stellt also den abgeschlossenen Prozess dar, bei dem der/die Sprechende sich korrigiert. Dabei wurde SC nur dann annotiert,

wenn es sich ohne die Korrektur eindeutig um eine Abweichung, welche mit PAT oder AA markiert würde, handelt.

Oft treten im Zusammenhang mit den Selbstkorrekturen Indikatoren für Unsicherheiten seitens der SprecherInnen auf, die sich in Form von Abbrüchen, Dehnungen, Pausen, gefüllten Pausen (z.B. *ähm*, im Korpus sichtbar durch #), bzw. Ausdrücken wie *nein*, *oder*, *also*, *beziehungsweise* im Deutschen (Vgl. Schneider et al. 2018: 217) und *no* ‚ja‘, *jakby* ‚als ob‘, *własnie* ‚genau‘ im Polnischen (Vgl. Majewska-Tworek 2014: 290) offenbaren.

Im Korpus sind Beispiele für SC auf allen Ebenen der Phrasentypen zu finden. Besonders die Verbalphrasenebene ist von den Korrekturen betroffen. Gerade im BL_DE kommt es zu Unsicherheiten, beispielsweise bei der Perfektbildung, wie in (37):

(37) und so **ist es # so hat das** angefangen (UC_LUC_GD_DE)

In diesem Beispiel sind die Phasen des Sprachmanagements so gut es anhand eines Transkripts überhaupt geht, gut erkennbar. Der Sprecher will einen Satz mit dem Verb *anfangen* im Perfekt bilden, was er zunächst mit *sein* als Hilfsverb macht, wonach er selbst die Abweichung bemerkt, was an dem Zögern in Form einer gefüllten Pause (*ähm*) sichtbar wird. Er korrigiert sich selbst hin zur normgerechten Perfektbildung mit *haben*.

11.6. Soziolinguistische Annotation

Ziel des Projekts ist es, die Sprache der Bilingualen im Hinblick auf Abweichungen auf der morphosyntaktischen Ebene zu untersuchen und dies mit soziolinguistischen Faktoren zu korrelieren. Diese Faktoren ergeben sich zum Teil aus der Definition der Generationen (siehe Kapitel 9), wodurch auf der einen Seite SprecherInnen des Deutschen als Erstsprache (Generation Polen) mit SprecherInnen des Deutschen als Zweitsprache (Generation Deutschland) verglichen werden. Diese Generationen werden darüber hinaus durch unterschiedliche Sprachpraxen, Sprachpolitik und –ideologien gekennzeichnet. Um diese Faktoren bei einer Auswertung der morphosyntaktischen Abweichungen miteinbeziehen oder sogar korrelieren zu können, bedarf es einer systematischen Annotation dieser. In traditionellen gesprochensprachlichen Korpora werden soziolinguistische Variablen in Form von Metadaten zur Verfügung gestellt, um beispielsweise zwischen männlichen und weiblichen ProbandInnen oder nach Alter der Personen differenzieren zu können. Da das vorliegende Korpus aus

sprachbiographischen Interviews (vgl. Kapitel 8) besteht, liegt es nahe, diese nicht nur als Text, um nach Abweichungen in der Sprache zu suchen, zu nutzen, sondern die dadurch gewonnenen Informationen ebenfalls zu verwerten und zu triangulieren. Eine weitere Möglichkeit, die so gewonnenen Daten zu nutzen, stellt die Erstellung einer prototypischen Sprachbiographie (Vgl. Meng 2004) dar.

Im Fokus der Annotation stehen die Lebensrealität und Subjektrealität (Vgl. Nekvapil 2003) der bilingualen ProbandInnen. Im Bereich der Lebensrealität wurden *Entwicklungsphasen* im Hinblick auf Spracherwerb und –erhalt annotiert, sowie die *Domänen*, in denen die Sprache gebraucht wird.

Die Labels für die verschiedenen Entwicklungsphasen orientieren sich an Meng (2004) und lauten *Kleinkindalter* (early childhood = EC), *Kindheit* (childhood = C), *Schulalter* (school age = SA), *Jugendalter* (adolescence = ADO), *Erwachsenenalter* (adult age = AA) und *spätes Erwachsenenalter* (late adult age = LAA). Bei den Labels für Domänen wird die funktional orientierte Theorie Fishmans (1964) herangezogen und den verschiedenen Sprachkontakträumen nach zwischen *Familie/Haus* (family = F), *Nachbarschaft/Wohnort* (neighbourhood = N), *Religion/Kirche* (religion = R), *Freunde* (friends = FR), *Bildung/Schule* (education = E), *Arbeit* (work = W), *Verwaltung/Büro* (administration = A), *Medien/Fernsehen, Presse, Internet* (media = M) unterschieden. Zusätzlich werden als projektbezogen spezifische Kontakträume auch Labels für *Funktionsbereiche der Minderheitenvereine* (minority associations = MA) und *Reisen* (journey = J), sowie – angesichts der „Relevanz der Erhebung des Sprachgebrauchs in den Ego-Dokumenten“ – diese ebenfalls aufgenommen (ego documents = ED) (Jańczak et al. 2022).

Auf der konzeptuellen Ebene der Subjektrealität wurde annotiert, sobald im Transkript Informationen zu *Spracherleben* (lived experience of language = LEL), *Sprachideologien* (language ideologies = LI) oder *Sprachmanagement* (language management = LM) sichtbar wurden. Spracherleben und Sprachideologien unterscheiden sich insofern, als dass das erste Gefühl sichtbar macht, die ein/e SprecherIn in Bezug auf eine Sprache erlebt, während die Ideologie eine Vorstellung über eine Sprache zum Ausdruck bringt. Beide sind durch die Wertung eng miteinander verbunden, beide fließen in das Sprachenrepertoire, wie es Busch versteht, mit ein (Busch 2017: 346). Auf Sprachmanagement wurde bereits im Kapitel zur Selbstkorrektur (Kapitel 11.5.7) eingegangen. Während dort aber das individuelle Sprachmanagement annotiert wurde, wird in der soziolinguistischen Spur jenes Management annotiert, das nicht situationsabhängig ist und auf eine längerfristige Verbesserung der

sprachlichen Interaktion abzielt. Im Projekt wird dabei nicht unterschieden, ob es sich um die Mikroebene (z.B. Familie) oder Makroebene (z.B. staatliche Verordnungen) des organisierten Sprachmanagements handelt. Wie beim einfachen Sprachmanagement auch, durchläuft das organisierte Sprachmanagement verschiedene Stadien.

Technisch bauen die Spuren zur soziolinguistischen Annotation in ELAN auf der Spur mit der standardorthographischen Transkription auf (siehe Kapitel 11.4.4).

Im Folgenden soll ein auf kurzes Beispiel für die soziolinguistische Annotation einer längeren Passage eingegangen werden. Detaillierte Ausführungen sowie Bezug auf Unklarheiten bei der Annotation werden in der Monographie besprochen (Jańczak et al. 2022).

(38) więc @ jak oni usłyszeli moją gwarę / to mi kazali zaraz tam coś kupić coś tam tego i tak dalej / więc po prostu bardzo bardzo to jakoś tak nie wiedziałem / o o co chodzi / i i po prostu @ tak wtedy już wiem / że się to dawało odczuwać ta Polska i ten Śląsk powiedzmy te dwie dysproporcje takie / tak i ja wtedy jak gdyby ja się troszeczkę źle źle poczułem / i wiem że z tej restauracji po prostu wy* wy* wyszedłem

(BL_AUG_GD_PL)

,also @ als sie meinen Dialekt hörten / sagten sie mir, ich solle dort etwas kaufen und so weiter / so einfach sehr, irgendwie wusste ich nicht was los ist / und ich habe nur @ ja dann wusste ich schon / dass es möglich war, dieses Polen und dieses Schlesien zu spüren, sagen wir diese beiden Missverhältnisse so / ja und ich dann fühlte ich mich dann irgendwie ein bisschen schlecht / und ich weiß, dass ich dieses Restaurant einfach ver* ver* verlassen habe‘

Dieses Beispiel wurde in ELAN mit den soziolinguistischen Tags LEL (lived experience of language = Spracherleben) auf der Ebene der Konzeptualisierung der Sprache und ADO (adolescence = Jugendalter) auf der Ebene der Entwicklungsphase annotiert. Der Proband spricht davon, wie er im Jugendalter aufgrund seines hörbaren schlesischen Dialekts Scham empfunden hatte. Das Empfinden verschiedener Gefühle (Scham, Angst oder Ärger) wird dem Spracherleben zugeordnet. Ein aktives Eingreifen in diese Situation ist seitens des Sprechers nicht beschrieben, sodass hier kein Sprachmanagement zu erkennen ist. Auch wird keine Sichtweise in Form von einer Vorstellung über den Sprachgebrauch oder –erwerb erklärt, sodass hier keine Sprachideologie erkennbar ist.

11.7. Kontrolle der Annotationen

Nachdem die Annotation in ELAN erfolgt ist, galt es diese zu überprüfen. Zunächst wurde die sprachformbezogene Annotation überprüft. Hierfür haben sich die Teams jeweils untereinander ausgetauscht, um eine größere Objektivität zu gewährleisten. Da die technischen Ausbesserungen, wie beispielsweise die Anpassung der Klausen in ELAN, bereits erfolgt sind, gab es keine Notwendigkeit, diese Kontrolle auch noch in ELAN durchzuführen. Dafür wurde für das Projekt eine schnellere Alternative entwickelt, bei der alle Klausen mit den dazugehörigen sprachformbezogenen Annotationen (vgl. Kapitel 11.5) – sobald diese vorlagen – online in Form einer Tabelle verfügbar waren. Diese Tabellen lassen sich online editieren und die Annotationen verändern.

Table: █████ (German, Edited) Save Discard

Nr	Sp_Orth_Klausen	Sp_PAT	Sp_Phrasentyp	Anonymization	Comments	Segment start	Segment end	Duration
Source: ████████_2003_PAT.eaf								
1	nein ich Kaffee möchte ich					0:00:01.297	0:00:02.757	0:00:01.460
2	ein bisschen Milch bitte					0:00:06.967	0:00:11.917	0:00:01.950
3	nein nein nein das war alles Deutsch					0:00:12.767	0:00:14.817	0:00:02.050
4	ja meine Mutter die konnte etwas					0:00:15.657	0:00:18.697	0:00:03.040
5	aber die konnte wieder mehr Masurisch					0:00:18.697	0:00:21.527	0:00:02.830
6	das war doch <@> von Rastenburg bis da <@>					0:00:22.367	0:00:25.857	0:00:03.490
7	zwischen Rastenburg und <[.021en]> war eine Grenze					0:00:25.857	0:00:28.887	0:00:03.030
8	und nachdem von die Grenze schon nach masu <*> Masuren hieß das	AA; AA	AdjP; PP			0:00:29.377	0:00:34.017	0:00:04.640
9	und die meine Mutter ist ge <*> geboren schon in <@> Masuren schon					0:00:34.487	0:00:39.147	0:00:04.660
10	das Masuren hieß	PAT	S			0:00:39.227	0:00:40.517	0:00:01.290
11	denn die konnte schon Masurisch <\$> einmal <\$>					0:00:40.517	0:00:43.490	0:00:02.973
12	ja wie nach dem Krieg					0:00:43.877	0:00:45.497	0:00:01.620
13	ein Mal gingen wir da <@>	PAT	AdjP			0:00:45.497	0:00:47.847	0:00:02.350
14	na bekannt waren da in <[Porsow]>	PAT	S			0:00:47.847	0:00:49.337	0:00:01.490
15	wir wohnten schon in Patsch aber da					0:00:49.337	0:00:51.267	0:00:01.930
16	und da gingen					0:00:51.267	0:00:52.147	0:00:00.880
17	und da war ein älterer Mann					0:00:52.147	0:00:53.937	0:00:01.790
18	und dann sprachen sie					0:00:53.937	0:00:54.967	0:00:01.030
19	nachdem wie die Mutter nach Hause kam	PAT	S			0:00:54.967	0:00:56.467	0:00:01.500
20	ich sag					0:00:56.467	0:00:58.017	0:00:01.550
21	was für Sprache halt ihr gehabt	PAT; AA	NP; VP			0:00:58.017	0:00:59.667	0:00:01.650
22	na das ist Masurisch					0:00:59.667	0:01:01.107	0:00:01.440
23	denn die schon die alten denn dies	PAT	AdjP			0:01:01.517	0:01:04.847	0:00:03.330
24	ich werde ausmachen den Radio	WO; AA	S; NP			0:01:04.847	0:01:06.387	0:00:01.540
25	na die sagt					0:01:12.377	0:01:13.197	0:00:00.820
26	sie kann nicht ohne Musik					0:01:13.197	0:01:14.409	0:00:01.212
27	wenn sie aufsteht					0:01:14.409	0:01:15.052	0:00:00.643

Abbildung 18: Screenshot der Tabelle zur Überprüfung der sprachformbezogenen Annotation

Anhand der Tabelle konnte der/die kontrollierende Personen Annotationen verändern, die Datei abspeichern und schließlich als bereits geänderte .eaf-Datei herunterladen und im Repository ersetzten. Nach der Kontrolle der sprachformbezogenen Annotation folgte die Kontrolle der soziolinguistischen Annotation.

Da die annotierenden der soziolinguistischen Annotation ausschließlich aus dem polnischen Team stammten, wurde hier untereinander getauscht. Die Überprüfung fand anhand der ELAN-Dateien im Repository statt.

11.8. Metadaten

Bereits während der Feldforschung wurden von den InterviewleiterInnen Informationen notiert, die sich auf die Aufnahmesituation und die ProbandInnen bezogen. Diese sind sowohl für die projekt-interne Dokumentation und die anschließende soziolinguistische Analyse als auch für die späteren externen Korpusnutzenden bedeutsam. Im Bearbeitungsprozess haben sich aus den Transkripten weitere Informationen über die ProbandInnen und berichteten Inhalte ergeben. Folglich wurden die Metadaten, die jeder Korpusdatei zugeordnet wurden, in vier Kategorien aufgeteilt: ProbandIn, InterviewerIn, Interview und Dateien.

Die Kategorie *ProbandIn* hält personenbezogene Informationen fest, und zwar das Personenkürzel, den Namen, die Zugehörigkeit zu einer der untersuchten Generationen oder Gruppen, das Geschlecht, das Geburtsjahr und das Jahr der Emigration, die Ausbildung, den Beruf, die Lokalisierung der ProbandInnen (Herkunfts- und Wohnregion), eine kurze Charakteristik der benutzten Sprachvarietäten und weitere Kommentare.

Für die Ausbildung wurden anhand der Skala der Europäischen Kommission sechs Angaben herausgearbeitet, für die jeweils die entsprechenden Übersetzungen nach dem deutschen, polnischen und tschechischen Bildungssystem gefunden wurden. Die deutschen und polnischen Entsprechungen werden in Tabelle 5 vorgestellt. In den Metadaten werden sie durch die Nummern 0 bis 5 kodiert.

1	some classes of school	einige Klassen der Grundschule	kilka klas szkoły podstawowej
2	primary education	Grundschule	szkoła podstawowa
3	lower secondary education	Haupt/Realschule	szkoła zawodowa
4	upper secondary education	Abitur/ Berufsbildende Schule	technikum/ liceum
5	tertiary education	Universität, Hochschule, weiterbildende Schule etc.	szkoła policealna, uniwersytet etc.
6	no information	keine Angabe	brak danych

Tabelle 5: Klassifizierung der Angaben zur Bildung bei ProbandInnen

Bei den Lokalisierungsangaben wurden Geburts- und Wohnregion vermerkt. Diese Angaben dienen dem Filtern bei der Korpusuche. Deshalb wird mit größeren Regionen gearbeitet, damit die durch das Filtern entstandenen ProbandInnengruppen nicht viel zu klein ausfallen. Als Geburts- bzw. Wohnregion wurde in Deutschland das Bundesland, in Polen die Woiwodschaft angegeben. Bei der Generation Polen wurde bei der Geburtsregion der historische Name eingetragen, der in dem Geburtsjahr der Probandin oder des Probanden die betreffende Region bezeichnete. Bei der Wohnregion wurde hingegen der aktuelle Name verwendet.

Der Geburts- und der Wohnort wurden jedoch noch genauer spezifiziert. Diese Information kann von großer Bedeutung sein, wenn es beispielsweise um die Untersuchung des Dialektes geht. Für Polen wurden daher auch die Woiwodschaft, der Kreis und ggf. die Stadt angegeben. Bei der Generation Polen kommt im Falle des Geburtsortes zu dem aktuellen Namen auch der historische Name hinzu. Bei der Generation Deutschland wurde das Bundesland, der Bezirk oder der Landkreis, die Stadt und bei dem Geburtsort ebenfalls das Dorf angegeben.

Die Beschreibung der benutzten Sprachvarietäten ist eine allgemeine Charakteristik beider untersuchter Sprachen in Bezug auf die Fragestellung des Projektes. Bei der Probandin HD_SWI aus der Generation Polen wird das Deutsche so beschrieben: “Die Sprecherin realisiert zahlreiche Dialektmerkmale des Deutschen: die Palatalisierung von [g] zu [j] im Anlaut, die Spirantisierung von [g] zu [x] nach hinteren Vokalen, unverschobenes [t] oder [p], [k] als Folge der im Niederdeutschen unterbliebenen zweiten Lautverschiebung und Kontraktionen der Flexionsendungen an Verben mit auslautenden Verschlusslauten. Im morphologischen Bereich wird die Form *mir* als eine Abweichung von der deutschen Standardsprache verwendet”.

Das *Kommentarfeld* in der ProbandIn-Kategorie dient den frei formulierten Angaben der InterviewerInnen. Bei Bedarf wird hier die Probandin oder der Proband im Hinblick auf die Sprachbiographie (zum Beispiel Einstellungen zur Sprache, Eltern, Großeltern und ihr Sprachgebrauch) kurz charakterisiert.

Die Kategorie *InterviewerIn* enthält das InterviewerIn-Kürzel (zusammengesetzt aus Vor- und Nachnamen, zum Beispiel CC), den Namen, die E-Mail-Adresse und die Team-Zugehörigkeit (zum Beispiel DE für das Team Deutschland).

In der Kategorie *Interview* werden relevante Daten bezüglich der Aufnahmesituation angegeben. Jedes Interview erhält sein eigenes Kürzel, das der Bezeichnung entspricht, die der Ordner mit dem Interview in dem gemeinsamen Speicherplatz trägt. Des Weiteren werden die

Generation oder Gruppe, das für das Interview zuständige Team und das ProbandInnen- sowie InterviewerInnen-Kürzel jeweils separat notiert. Es werden darin die Anzahl der Sitzungen, in denen das Interview aufgenommen wurde, das Aufnahmedatum, die Länge des gesamten Interviews, die Anzahl der daraus entstandenen Dateien, die im Interview verwendeten Sprachen, der Ort und das Land, wo das Interview aufgenommen wurde, sowie die Aufnahmebedingungen und die Technik erfasst.

Die *Aufnahmebedingungen* beziehen sich auf die Umgebung, in der das Interview aufgenommen wurde. Zur Auswahl stehen *zu Hause*, *öffentlicher Raum* (zum Beispiel *im Café*, *Restaurant*, *Büro der deutschen Vereine* o. ä.), *Studio* oder *Büro*. Die Umgebung hat Konsequenzen für die Aufnahme. Das narrative Interview wird typischerweise bei den ProbandInnen zu Hause durchgeführt, was zu einer vertraulichen, entspannten Stimmung beiträgt. Aus der Sicht der technischen Qualität bedeutet dies im Regelfall eine ruhige Aufnahme mit wenigen Störgeräuschen. Aus unterschiedlichen Gründen ist ein Hausbesuch bei den ProbandInnen jedoch nicht immer möglich, weswegen die Interviews auch an anderen Orten durchgeführt wurden. In solchen Aufnahmen kommt es häufiger zu Störgeräuschen oder Zwischenfragen durch dritte Personen. Diese werden zwar in den meisten Fällen ausgeschnitten (siehe Kapitel 11.2), vereinzelt können sie aber dennoch in den Transkripten auftreten.

Unter *Technik* werden Informationen über das verwendete Aufnahmegerät dokumentiert. Ähnlich wie die Aufnahmebedingungen deutet diese Angabe auf die technische Qualität der Aufnahme hin. Dies kann in Zukunft vor allem für Fragestellungen aus dem Bereich der Phonetik eine Rolle spielen.

Die letzte Angabe in der Kategorie Interview ist *Kommentar*. Wie bei der Kategorie SprecherIn ist dieses Feld fakultativ und kann von den InterviewerInnen ausgefüllt werden. Im Kommentar stehen Informationen über den Interviewkontext, zum Beispiel ob das Gespräch oft unterbrochen wurde oder ob es technische Probleme gab.

Die letzte in Metadaten enthaltene Kategorie sind *Dateien*. Hier werden alle zu einem Interview gehörenden Dateien aufgelistet – siehe Abbildung 19. Die Kategorie enthält die Namen der einzelnen Dateien, das Interview-Kürzel, die Nummer der Datei im Interview, die Sprache, die in der Datei überwiegt, das Kürzel der involvierten SprecherInnen, die Dauer der zu der Datei zugehörigen Aufnahme, den Anfang und das Ende auf der Interviewzeitachse und die Information, ob der Interviewabschnitt ein Teil des Korpus ist (true) oder ob er ausgeschnitten wurde (false). Die letzte Angabe sind die Labels, die auf den Inhalt des Interviews in den

einzelnen Dateien verweisen. Es handelt sich um dieselben Labels, die beim Schneiden der Aufnahmen eingetragen wurden (siehe Kapitel 11.2).

Filename	Interview ID	Number	Session Number	Language	Speaker(s)	Duration hh:min:sec.ms	Interview Time Start	Interview Time End	In Corpus	Semantic Labels
LS_ZEI_SP_DE_0001	LS_ZEI	1		1 DE	LS_ZEI	00:10:01.191	0	00:10:01.190	true	Sprache; Familie
LS_ZEI_SP_DE_0002	LS_ZEI	2		1 DE	LS_ZEI	00:13:03.284	00:10:01.191	00:23:04.474	true	Sprache; Schule
LS_ZEI_SP_CZ_0003	LS_ZEI	3		1 DE	LS_ZEI	00:00:09.619	00:23:04.475	00:23:14.093	false	Übergangsversuche ins Tschechische
LS_ZEI_SP_CZ_0004	LS_ZEI	4		1 CZ	LS_ZEI	00:09:53.637	00:23:14.094	00:33:07.730	true	Arbeit; Sprache; Bekannte
LS_ZEI_SP_CZ_0005	LS_ZEI	5		1 CZ	LS_ZEI	00:07:19.290	00:33:07.731	00:40:27.020	true	Familie; Vereine; Sprache
LS_ZEI_SP_CZ_0006	LS_ZEI	6		1 CZ	LS_ZEI	00:00:14.268	00:40:27.021	00:40:41.288	false	Störgeräusche
LS_ZEI_SP_CZ_0007	LS_ZEI	7		1 CZ	LS_ZEI	00:07:24.904	00:40:41.289	00:48:06.192	true	Sprache; Kontakte zu Heimat
LS_ZEI_SP_CZ_0008	LS_ZEI	8		1 CZ	LS_ZEI	00:13:03.174	00:48:06.193	01:01:09.366	true	Sprache; Familie; Kontakte zu Heimat
LS_ZEI_SP_CZ_0009	LS_ZEI	9		1 CZ	LS_ZEI	00:00:29.228	01:01:09.367	01:01:38.594	false	andere Themen

Abbildung 19: Ausschnitt aus der Metadaten-Tabelle, Kategorie Dateien

11.9. Korpusbau: Datenverwaltung, Datenextraktion und automatisches Tagging

Um einen Überblick über die mehr als 2000 Dateien, die von verschiedenen TranskribentInnen und AnnotatorInnen bearbeitet wurden, zu behalten, wurde auf die Versionsverwaltungs-Software *Git* zurückgegriffen. Dies ermöglicht eine Verfolgung der Änderungen, die an den Dateien vorgenommen wurden. Diese werden in einem vorbereiteten Ordner (Repository) abgespeichert und die Änderungen vermerkt, sodass sie später überprüft und von der ändernden Person entweder bestätigt oder abgelehnt werden können. Nach der Synchronisierung ist für alle NutzerInnen der gleiche Stand sichtbar, es kommt zu keiner Verwirrung durch veraltete Versionen. Durch den Versionsverlauf lassen sich versehentlich gelöschte oder falsch geänderte Dateien wiederherstellen. Als Nachteil ist jedoch anzumerken, dass die Verwendung des Programms, das ursprünglich für Entwickler geschrieben wurde, Kenntnisse erfordert, die nicht alle LinguistInnen vorweisen können. Als Erleichterung wurde daher ein Git-Client mit graphischer Oberfläche (Fork) eingeführt, der den Überblick über die verwalteten Dateien erleichtert. Git wurde ab der Phase der Annotation verwendet und damit auch für die Ablage korrigierter und finaler Dateien genutzt.

Nachdem diese finalen Dateien auf Git abgelegt wurden, begann der Prozess des Korpusbaus. Hierfür musste zunächst das Format geändert werden: Vom .eaf-Format, welches der Output aus ELAN ist, hin zu einem .vrt-Format (Verticalized Text), welcher die Grundlage für das Bauen einer Korpusdatenbank im CWB-Standard ist (Corpus Workbench). Die Konvertierung der Dateien erfolgt durch ein Python-Skript, mithilfe dessen ebenfalls das automatische Tagging durchgeführt wird. Um als BenutzerIn auf diese in der Corpus Workbench abgelegten

Daten zugreifen zu können, bedarf es einer Schnittstelle, um beispielsweise das Korpus über einen Browser aufrufen zu können. Als Schnittstelle für das LangGener Korpus wurde SpoCo (kurz für **S**po**k**en **C**orpus und zudem in Anlehnung an polnisch (ugs.) *spoko*, in etwa ‚in Ordnung‘) gewählt, das bereits in mehreren gesprochensprachlichen Korpora zur Anwendung kam (Vgl. (Woźniak 2022)). In der Browser-Anzeige lässt sich das Korpus dann sowohl mithilfe von CQL-Abfragen als auch über Schaltflächen, über die sich die Annotationen und soziolinguistischen Informationen wählen lassen, durchsuchen.

IV. Analyse der lexikalischen Replikation im LangGener Korpus

Nachdem im methodischen Teil beschrieben wurde, wie die Daten für das Subkorpus gewonnen wurden, werden diese im folgenden Teil die Beispiele aus dem Korpus genauer analysiert. Ziel ist es, diese Beispiele aufgrund ähnlicher Mechanismen zu gruppieren und dann genauer zu beschreiben, um davon ableiten zu können, in welchen Bereichen es zu lexikalischer Replikation bei deutsch-polnisch Bilingualen in zwei Generationen kommt.

In diesem Teil der Arbeit wird zunächst das gesamte LangGener Korpus ausgewertet und die Verteilung der Abweichungen auf die beiden Generationen, sowie auf die sprachformbezogenen Annotationskategorien und die Phrasentypen gezeigt. Anschließend wird erklärt, wie lexikalische Replikation in der Arbeit verstanden wird und wo der Unterschied zu schematischen Replikationen liegt. Es wird eine Klassifizierung der Beispiele erarbeitet, welche den Zielstellungen der Arbeit entspricht. Die Einteilung in den folgenden Kapiteln folgt dem Grad der Spezifizierung der Konstruktionen. Beispiele, welche keine gleichen Mechanismen aufweisen, werden als idiosynkratische Beispiele behandelt und im ersten Teil der Arbeit gesondert besprochen. Konstruktionen weisen gleiche Mechanismen auf, wenn sich die Beispiele nach semantischen Kriterien und lexikalischer Füllung zusammenfassen lassen und mindestens zehn Mal im gesamten Korpus bei mindestens drei ProbandInnen vorkommen. Dadurch kann bei der Klassifikation der Konstruktionen davon ausgegangen werden, dass diese zumindest usualisiert sind. Über die kognitive Verfestigung bei einzelnen ProbandInnen kann aufgrund der Datenlage keine generische Aussage getroffen werden.

Danach folgen zwei Konstruktionstypen, bei denen die lexikalische (Teil-)Füllung der Konstruktion sich auf eine semantisch restringierte Gruppe von Verben beschränkt. Da die anderen Teile der Konstruktionen jedoch nicht semantisch restringiert sind und sich die Bedeutungen der Konstruktionen teilweise unterscheiden, können sie nicht in die Hauptklassifikation eingeordnet werden. Da sie jedoch, verglichen zu den idiosynkratischen Konstruktionen häufiger vorkommen, werden sie gesondert besprochen. Gewisserweise stehen sie in der Vererbungshierarchie über den Konstruktionen aus der Hauptklassifikation, da sie schematischer sind und variabler gefüllt werden können.

Die Hauptklassifikation umfasst die Konstruktion der Sprachkenntnis, der Ausbildung, der Auswanderung und der Altersangabe, des Lernens und Lehrens sowie des Vorhandenseins einer Entität. Alle Konstruktionen werden systematisch gleich besprochen. Zunächst werden

prototypische Beispiele für die Konstruktionen genannt. Eine schematische Darstellung der Konstruktionen zeigt die Bedeutungs- und Formseite der Konstruktion, semantische Restriktionen, sowie die lexikalischen Füllungen im Verbalphrasenbereich, welche dann zur lexikalischen Replikation führen. Die Konstruktionen werden anschließend von ihrer Bedeutungsseite und von der formalen Seite beschrieben und definiert. Danach werden anhand der Beispiele aus dem Korpus der lexikalischen Replikation die Mechanismen hinter der Replikation erklärt und auf Unterschiede zwischen den einzelnen Konstrukten, die zu der Konstruktion zusammengefasst wurden, eingegangen. Eine quantitative Analyse gibt anschließend Einblicke darüber, wie oft die Konstruktion im Korpus vorkommt und ob sich Auffälligkeiten bezüglich ihrer Verteilung auf die einzelnen BL-Sprachen oder Generationen ergeben. Jedes Unterkapitel wird durch eine Zusammenfassung abgeschlossen. Nachdem die Konstruktionen besprochen wurden, folgt ein quantitativer Überblick über das Vorkommen aller Konstruktionen im Korpus der lexikalischen Replikation, um so zeigen zu können, welche lexikalischen Replikationen im Sprachkontakt bei welchen SprecherInnen und in welchen Sprachen besonders häufig vorkommen. Zum Schluss folgt eine Zusammenfassung der qualitativen und quantitativen Analyse der Konstruktionen sowie mögliche Erklärungen für beobachtete Sprachkontaktphänomene.

Wie bereits im theoretischen Teil gezeigt wurde, sind die meisten Arbeiten zu Sprachkontaktphänomenen funktional ausgerichtet und orientieren sich an traditionellen Beschreibungsebenen. In dieser Arbeit soll jedoch die Konstruktion als Ausgangspunkt der Untersuchung der Ergebnisse des Sprachkontakts herangezogen werden. Ausgehend von der Konstruktion wird also auf formaler- und Bedeutungsebene genau untersucht, welche Elemente transferiert wurden und auf welche Muster in den Kontaktsprachen diese zurückgehen. Es sollen also auch die Mechanismen der Replikation genauer beleuchtet werden.

Ausgehend von den lexikalischen Replikationen, die in dem Subkorpus vorhanden sind, ist damit der erste Schritt der Analyse eine Gruppierung der Konstruktionen. Dies geschieht auf zwei Ebenen. Zunächst werden die Konstruktionen nach Konstruktionstypen gruppiert. Für diese Klassifizierung spielt die Bedeutung der Konstruktion als übergreifendes Element, das die lexikalische Replikation ausmacht, eine Schlüsselrolle. Daher werden die Konstruktionen so gruppiert, dass deren Bedeutung eine gemeinsame ist. Hieraus ergibt sich eine Klassifikation, welche der vorliegenden Arbeit und insbesondere der qualitativen und quantitativen Analyse zugrunde liegt.

Neben der gleichen Bedeutung mussten die Konstruktionen zudem mindestens zehn Mal im gesamten Korpus bei mindestens drei ProbandInnen vorkommen. Dadurch werden idiosynkratische Konstruktionen ausgeschlossen, welche aufgrund eines fehlenden Entrenchments in der ProbandInnengruppe keinen Aufschluss über die Mechanismen des Sprachkontakts in dieser Gruppe geben.

12. Quantitative Auswertung des LangGener Korpus

Während in der vorliegenden Dissertation auf lexikalische Replikation sowohl qualitativ als auch quantitativ eingegangen wird, soll an dieser Stelle das gesamte LangGener Korpus quantitativ beleuchtet werden. Da auch die Ausrichtung des Projekts eine genaue qualitative Analyse vorsieht, bietet die quantitative Analyse in diesem Kapitel lediglich einen Überblick. Da es aber im Hinblick auf den deutsch-polnischen Sprachkontakt keine quantitativen Untersuchungen gibt, soll dieses Kapitel die Möglichkeit bieten, anhand eines Samples verschiedene Sprachkontaktphänomene bezüglich ihres Vorkommens zu beurteilen und Forschungsfragen für die Zukunft abzuleiten. Das gesamte Korpus enthält über 534.000 token für beide Generationen und Sprachen. In den folgenden Unterkapiteln wird nach Generationen getrennt auf die Verteilung der Abweichungen auf die sprachformbezogenen Annotationskategorien und Phrasentypen eingegangen. Schließlich erfolgt ein Vergleich beider Generationen, woraus verschiedene zukünftige Forschungsfragen rund um das Thema der deutsch-polnischen Zweisprachigkeit abgeleitet werden können.

Um bei den großen Datenmengen, die die Auswertung in beiden Sprachen und Generationen bietet, den Überblick zu behalten, wird nicht auf jede Kategorie, die annotiert wurde, genau eingegangen. Zunächst werden die normalisierten Vorkommnisse der Kategorien in den Generationen einzeln untersucht und auf deren Verteilung auf die einzelnen jeweiligen Phrasentypen eingegangen.

Für eine bessere Vergleichbarkeit wurden in einigen Auswertungen Zahlen zuvor normalisiert. Das heißt, dass die Vorkommen pro 1000 token angegeben werden. Dadurch wird berücksichtigt, dass ProbandInnen, welche mehr gesprochen haben, auch mehr Abweichungen aufweisen können. Wenn Zahlen normalisiert wurden, wird in der Auswertung explizit darauf verwiesen. Allerdings ist eine Normalisierung nicht in allen Fällen möglich. So können beispielsweise die Vorkommnisse der Phrasentypen nicht normalisiert werden, da hierfür die

Zahl der Phrasentypen im gesamten Korpus nötig wäre. Da Phrasentypen jedoch nur annotiert wurden, wenn es zu einer Abweichung kam, können diese Zahlen nicht in Relation gesetzt werden. Hier stößt das Forschungsdesign damit an seine Grenzen und quantitative Aussagen sind nur in einem bestimmten Rahmen zulässig.

12.1. Generation Polen

Das Korpus der Generation Polen umfasst insgesamt 283.550 token. 157.858 davon sind deutsch (55,67%), 125.692 sind polnisch (44,32%). Diese teilen sich auf 30 ProbandInnen auf, davon sind 9 männlich und 21 weiblich. Im Schnitt entfallen auf jede/n ProbandIn 9.451 token. Im ganzen Subkorpus wurden insgesamt 12.407 Abweichungen annotiert, durchschnittlich entfallen auf jede/n ProbandIn etwa 414 Abweichungen. Kapitel 20.3 im Anhang zeigt die absolute Zahl der Abweichungen in den jeweiligen Sprachen pro ProbandIn, sowie die normalisierten Zahlen dazu. Bei der Aufteilung der Abweichungen auf die Sprachen fällt auf, dass insgesamt 70% der Abweichungen im BL_DE zu finden sind und nur 30% im BL_PL. Bei 17 ProbandInnen sind sogar mehr als 70% der Abweichungen im Deutschen, zwei ProbandInnen (JT_STA, KL_PIA) haben sogar mehr als 90% der Abweichungen im Deutschen.

12.1.1. Verteilung der Abweichungen auf die sprachformbezogenen Annotationskategorien in GP

Für die Generation Polen soll in diesem Unterkapitel untersucht werden, welcher Typ der Abweichung wie oft annotiert wurde. Dabei werden auch die Sprachen, in denen die Abweichung im bilingualen Korpus auftritt, unterschieden.

In folgender Tabelle werden in GP die Abweichungen in die jeweiligen Kategorien und Sprachen unterteilt. Ausgangspunkt sind dabei die normalisierten Mittelwerte aller ProbandInnen dieser Generation.

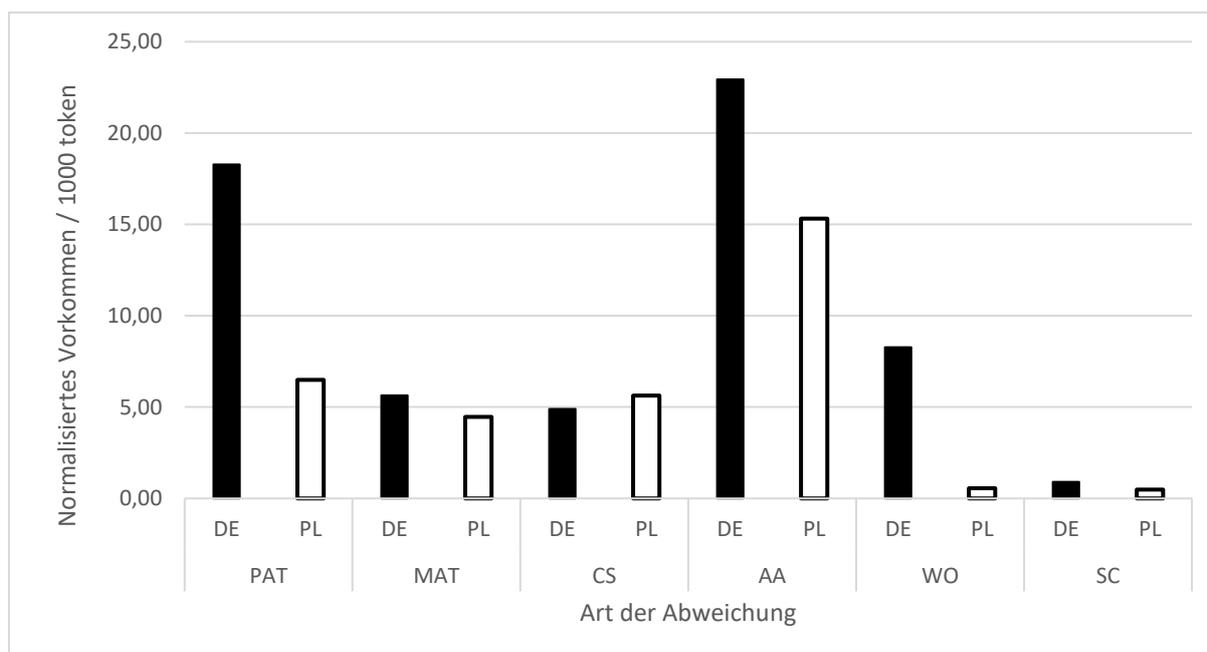


Abbildung 20: Verteilung der Abweichungen auf die Annotationskategorien und Sprachen in GP (normalisiert)

Es wurde bereits festgestellt, dass die meisten Abweichungen im BL_DE stattfinden. Wie allerdings anhand Abbildung 20 ersichtlich wird, trifft dies vor allem auf drei Annotationskategorien zu: PAT, AA und WO. Doch wie sind die Unterschiede, gerade im Hinblick auf die Verteilung auf die Sprachen, zu erklären? Gerade im Bereich der Wortstellung könnte die unterschiedlich strenge Regelung dieser in beiden Sprachen eine Erklärung bieten: die Reihenfolge ist im Polnischen freier als im Deutschen (Skibicki 2007: 411). Um eine Erklärung dafür zu finden, warum PAT und AA häufiger im BL_DE als im BL_PL zu finden sind, müssen weitere Untersuchungen folgen. Einen möglichen Aufschluss kann die Verteilung der Abweichungen in den Kategorien auf die jeweiligen Phrasentypen bringen, weswegen dies im nächsten Unterkapitel genauer analysiert wird.

12.1.2. Verteilung der Abweichungen auf die Phrasentypen in GP

Im Folgenden wird auf die zweite Annotationsebene, die Annotation der Phrasentypen weiter eingegangen. Hierfür wird zunächst das Vorkommen im gesamten Subkorpus der GP gezeigt, bevor für die tiefere Analyse die Phrasentypen den jeweiligen Abweichtungstypen zugeordnet werden. Es wird nach einer Erklärung für die Verteilung der Abweichungen auf die

Phrasentypen gesucht. Diese kann entweder in der Konvention begründet sein, welche der Annotation zugrunde liegt, oder bedarf weiterer Analysen. Die Konventionen sind sowohl in Kapitel 11.5, als auch in der Monographie bei (Bučková et al. 2022) beschrieben.

Da die Daten nicht dazu dienen, einen Vergleich zwischen Sprachen oder ProbandInnen herzustellen, müssen sie nicht normalisiert werden.

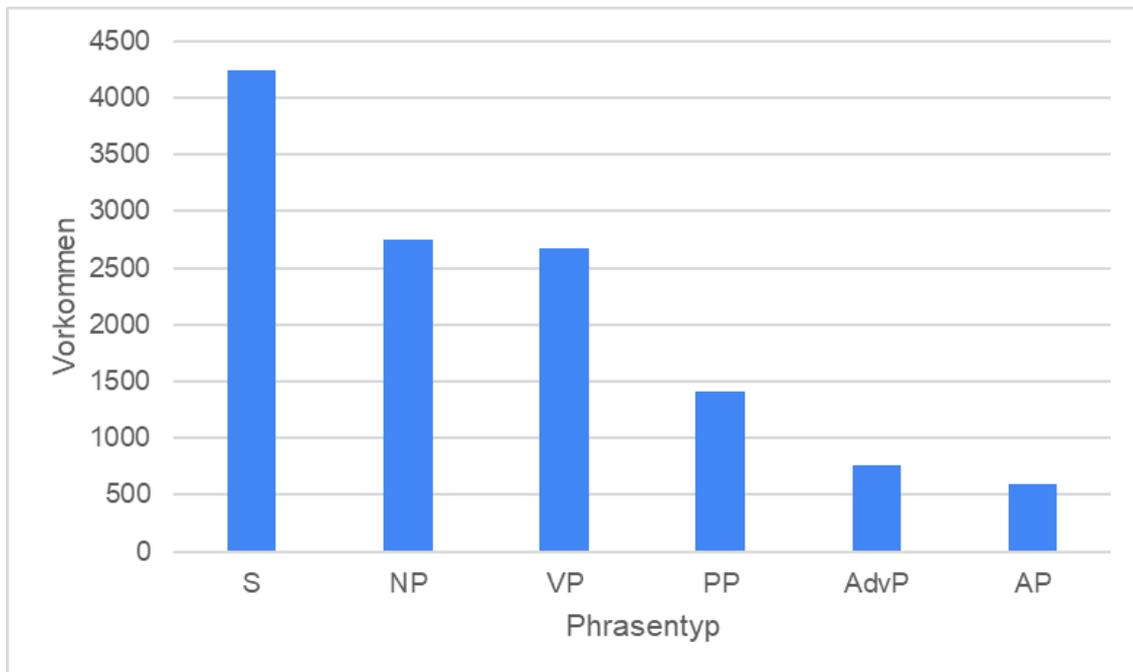


Abbildung 21: Aufteilung der Abweichungen auf die jeweiligen Phrasentypen in GP

Abbildung 21 zeigt auf, welche Phrasentypen sich die Abweichungen in GP verteilen. Die meisten Abweichungen finden demnach auf Satzebene statt. Ebenfalls häufig betroffen sind die Nominalphrase und die Verbalphrase; während die Präpositional-, Adverbial-, und Adjektivphrase seltener Ort der Abweichung sind. Ob dies durch eine bestimmte Annotationskategorie beeinflusst wird, gilt es im nächsten Schritt zu überprüfen. Hierfür wird für alle Annotationskategorien außer SC⁴⁰ überprüft, wie sich die Phrasentypen verteilen.

⁴⁰ Aufgrund des niedrigen, absoluten Vorkommens der Kategorie SC wird diese aus den weiteren Analysen ausgeschlossen

PAT

Innerhalb der Annotationskategorie PAT verteilen sich die Phrasentypen wie folgt:

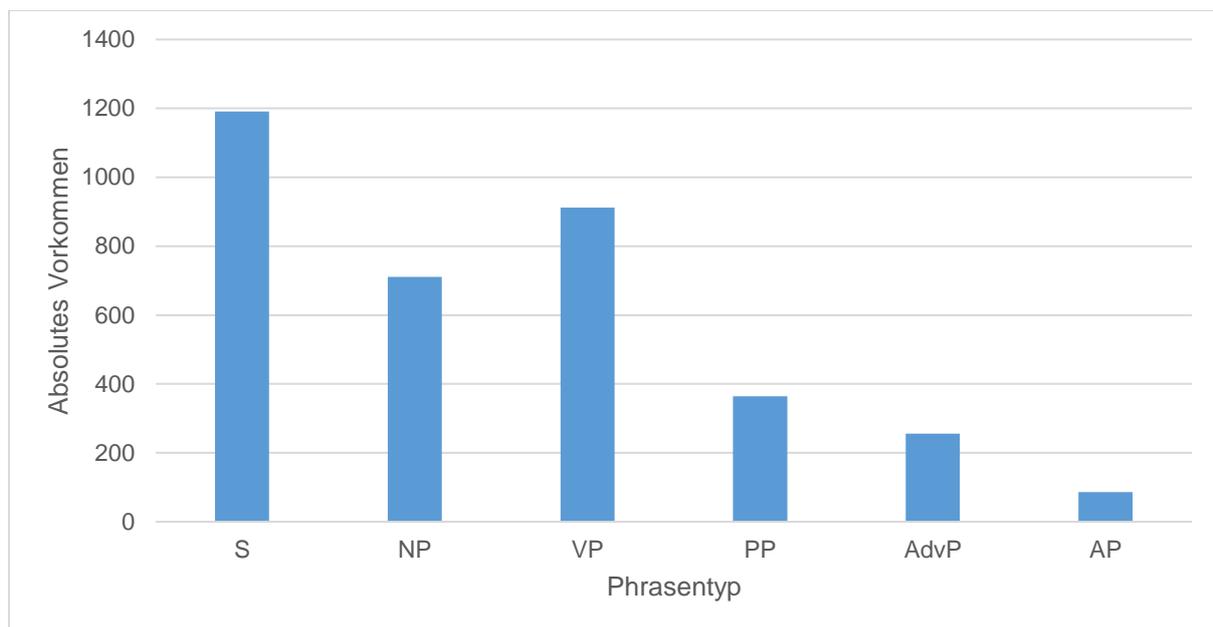


Abbildung 22: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie PAT in GP

Die meisten PAT kommen auf Satzebene vor. Diese Art der Abweichung wurde beispielsweise für Klausen verwendet, in denen das Subjekt fehlt oder es zu Abweichungen im Bereich der Negation kommt (Bučková et al. 2022). Abweichungen in der Nominalphrase sind meistens auf das Fehlen eines Artikels im BL_DE zurückzuführen. Sowohl das Fehlen des Subjekts als auch des Artikels stellt eine Replikation vom Polnischen ins BL_DE dar, was das hohe Vorkommen der PAT-Replikationen im BL_DE im Vergleich zum BL_PL erklärt (Vgl. Abbildung 22). Innerhalb der Verbalphrase, die am zweithäufigsten bei PAT annotiert wurde, gibt es verschiedene Mechanismen, sodass dies genauer untersucht werden muss. Dies ist auch Ziel der vorliegenden Dissertation.

MAT

Bei Abweichungen, die MAT darstellen, verteilen sich die Phrasentypen folgendermaßen:

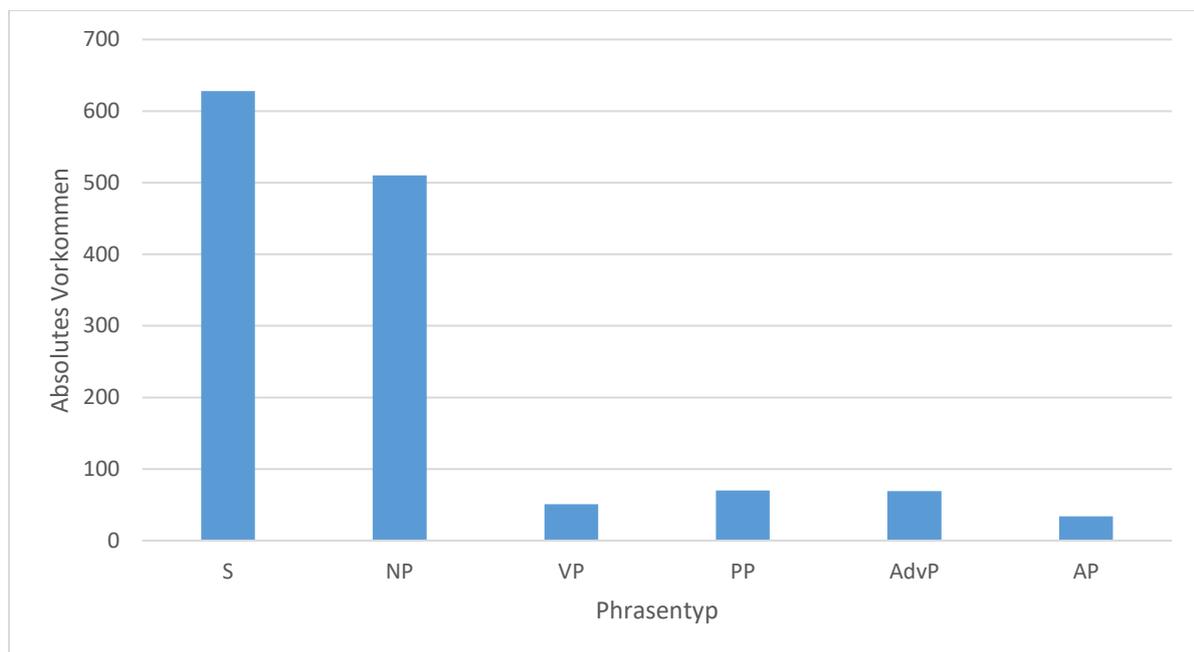


Abbildung 23: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie MAT in GP

Die meisten MAT kommen, ähnlich wie PAT, auf der Satzebene vor. Auf dieser wurde MAT dann annotiert, wenn Diskursmarker aus einer Sprache in die andere übernommen wurden. Im BL_DE ist dies beispielsweise häufig der Diskursmarker *no*, der aus dem Polnischen transferiert wird. Ebenfalls häufig kommen lexikalische Übernahmen im Bereich der Nominalphrase vor. Hier könnte weiter untersucht werden, welche Wortgruppen besonders von der lexikalischen Übernahme betroffen sind. Eine weitere Forschungsfrage, die sich daraus ableiten lässt, könnte lauten, ob in anderen Sprachen auch die Nominalphrase deutlich häufiger von MAT betroffen ist, als beispielsweise die Verbalphrase und warum. In allen anderen Phrasentypen als der Nominalphrase und Satzebene kommt es nämlich deutlich seltener zu MAT.

CS

Folgende Abbildung zeigt die Verteilung der Abweichungen, die als CS annotiert wurden, auf die Phrasentypen:

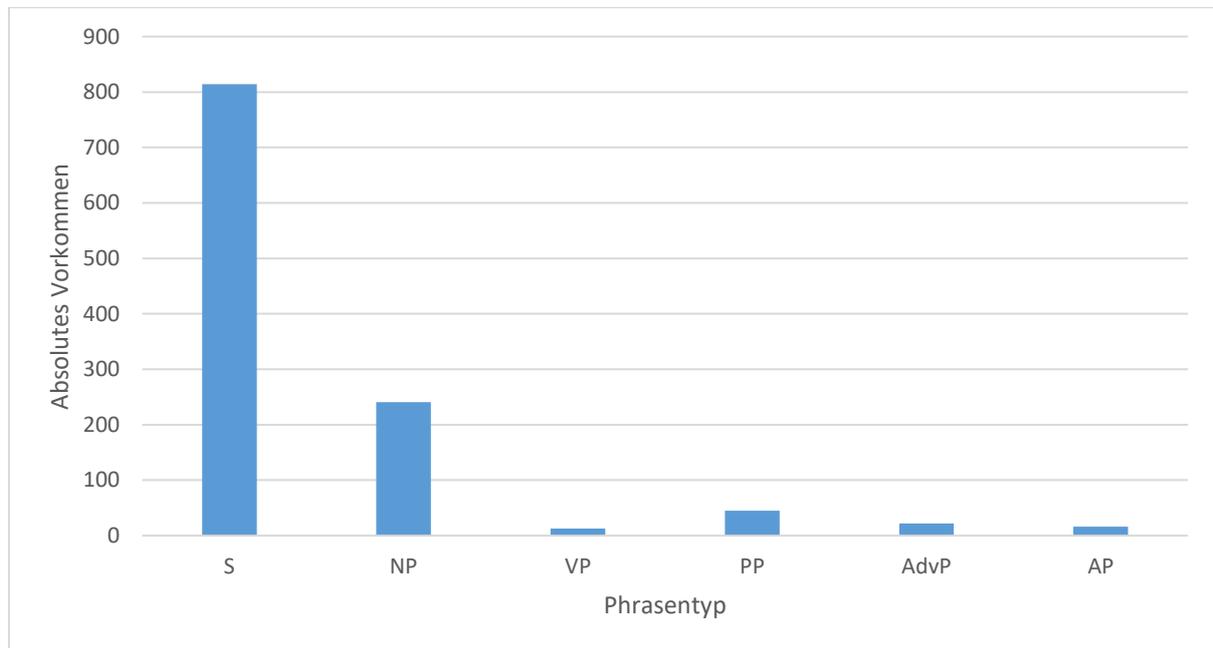


Abbildung 24: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie CS in GP

Erwartungsgemäß kommen die meisten CS auf Satzebene vor. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Wechsel von einer Sprache in die andere oft über Phrasengrenzen hinaus geschieht und der Ort der Abweichung deswegen oft nicht an einer Stelle innerhalb einer Klausel ausgemacht werden kann. Im Bereich der Nominalphrase kam es überwiegend aufgrund von Wortfindungsschwierigkeiten zu einem Wechsel der Sprache. Während also das häufige Vorkommen auf Satzebene durch die Annotationskonvention zu erklären ist, gilt es in Zukunft genauer zu untersuchen, warum beispielsweise Wortfindungsschwierigkeiten besonders im Bereich der Nominalphrase zu finden sind und welche weiteren Arten des Code-Switchings damit zusammenhängen, dass die Nominalphrase besonders davon betroffen ist.

AA

Wie bereits gezeigt wurde, wurden besonders viele Abweichungen unter AA klassifiziert, da sie nicht direkt auf Sprachkontakt zurückzuführen sind. Die Verteilung auf die Phrasentypen sieht dabei so aus:

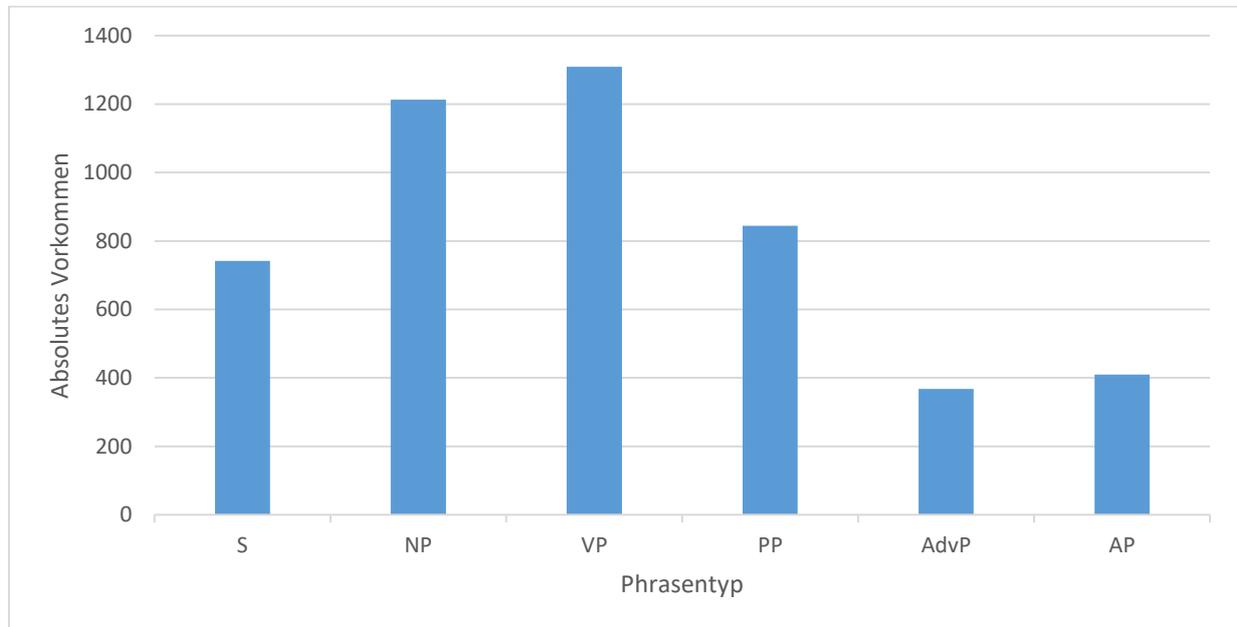


Abbildung 25: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie AA in GP

Bei den anderen Abweichungen ist die Verteilung auf die Phrasentypen deutlich ausgeglichener als bei den anderen Kategorien. An häufigsten jedoch kommt es zu Abweichungen im Bereich der Verbalphrase, was meist auf entweder Abweichungen im Bereich der Morphologie oder Kongruenz zurückgeführt werden kann. Im Nominalphrasenbereich ist der Grund für die Abweichung häufig eine fehlende Übereinstimmung zwischen Genus und Sexus. Weitere Fälle, in denen AA NP annotiert wurden, stellen beispielsweise Demonstrativpronomina vor Orts- oder Länderbezeichnungen im BL_PL oder Artikel im BL_DE, wo eigentlich ein Nullartikel im HL_DE gebraucht würde, dar. Die genannten Muster, die den Abweichungen zugrunde liegen, sind entweder sowohl im BL_DE als auch BL_PL zu finden oder in einer der beiden BL-Sprachen. Da die Art der Abweichung jedoch im BL_DE häufiger auftritt, als im BL_PL, gilt es hier ebenfalls zu untersuchen, welche Art der Abweichung, die unter AA klassifiziert wurde, häufig vorkommt und welchen Einfluss dies auf die Sprache der Bilingualen hat. Anhand der Daten, wie sie hier vorliegen, kann kein Mechanismus, der unter AA zusammengefasst wurde, isoliert werden. Dies zeigt sich ebenfalls an der nivellierten Verteilung auf Phrasentypen.

Gerade aufgrund des Anteils dieser Art der Abweichung an allen Abweichungen im LangGener Korpus wäre eine genauere qualitative wie quantitative Untersuchung dieser Kategorie ein wichtiges Forschungsdesiderat.

WO

Die letzte Annotationskategorie, bei der die Verteilung auf Phrasentypen untersucht wird, umfasst Abweichungen im Bereich der Wortstellung.

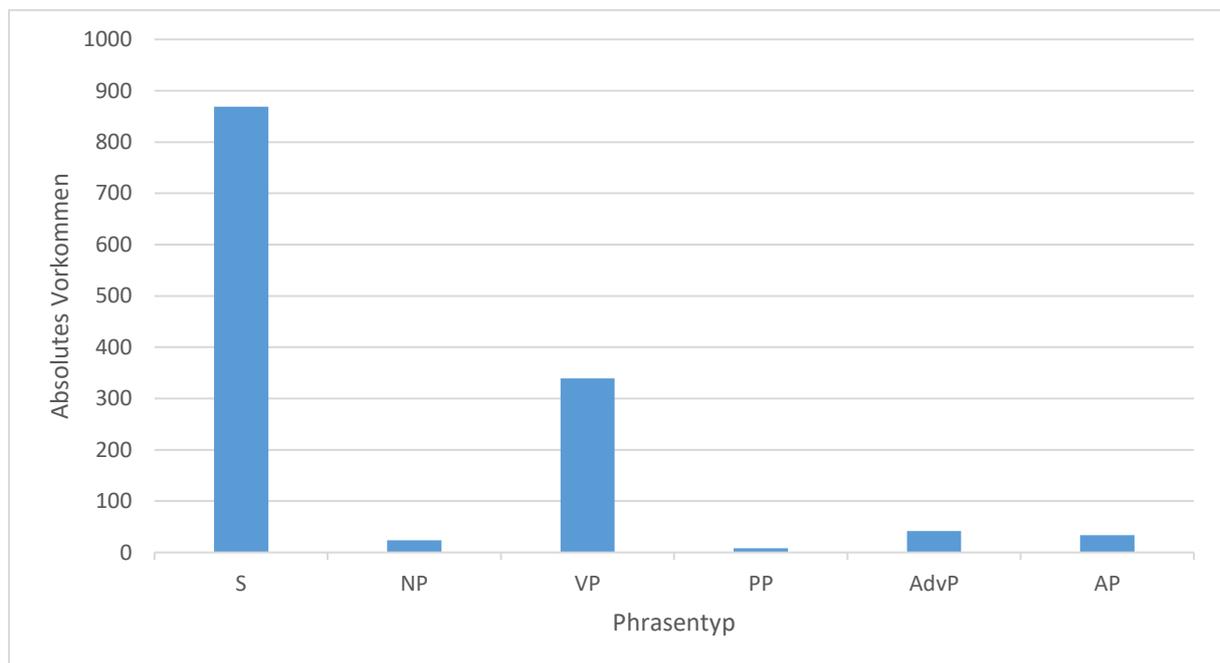


Abbildung 26: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie WO in GP

Wie bei CS auch, ist der Ort der Abweichung bei Wortstellungsabweichungen schwer auszumachen, weswegen die meisten Abweichungen als WO S annotiert wurden. Eine Ausnahme davon wurde in den Annotationsregeln festgehalten. Häufig betrafen die Abweichungen Klausen, bei denen im BL_DE das Verb im Aussagesatz an erster, statt zweiter Stelle kam oder die Verbendstellung in Nebensätzen nicht befolgt wurde. Ob diese Fälle jedoch tatsächlich als PAT VP oder als PAT S annotiert wurden, hängt auch vom Annotierenden ab. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass diese Art der Abweichung besonders häufig die Verbalphrase betrifft, wenn der Ort der Abweichung genauer spezifiziert werden kann.

12.2. Generation Deutschland

Das Korpus der Generation Polen umfasst insgesamt 250.680 token. 124.541 davon sind deutsch (49,61%), 126.139 sind polnisch (50,31%). Diese teilen sich auf 28 ProbandInnen auf, davon sind 15 männlich und 13 weiblich. Im Schnitt entfallen auf jede/n ProbandIn 8.953 token. Im ganzen Subkorpus wurden insgesamt 7.849 Abweichungen annotiert, durchschnittlich ergibt das pro ProbandIn etwa 280 Abweichungen. Kapitel 20.4 im Anhang zeigt die absolute Zahl der Abweichungen in den jeweiligen Sprachen pro ProbandIn, sowie die normalisierten Zahlen dazu. Wie in Generation Polen auch, sind im BL_DE mehr Abweichungen zu verzeichnen (84%) als im BL_PL (36%).

12.2.1. Verteilung der Abweichungen auf die sprachformbezogenen Annotationskategorien in GD

Parallel zu Kapitel 12.1.1 sollen hier für Generation Deutschland die Abweichungen im Hinblick auf die Verteilung auf Sprachen und Annotationskategorien genauer untersucht werden. Ausgangspunkt sind dabei die normalisierten Mittelwerte aller ProbandInnen dieser Generation.

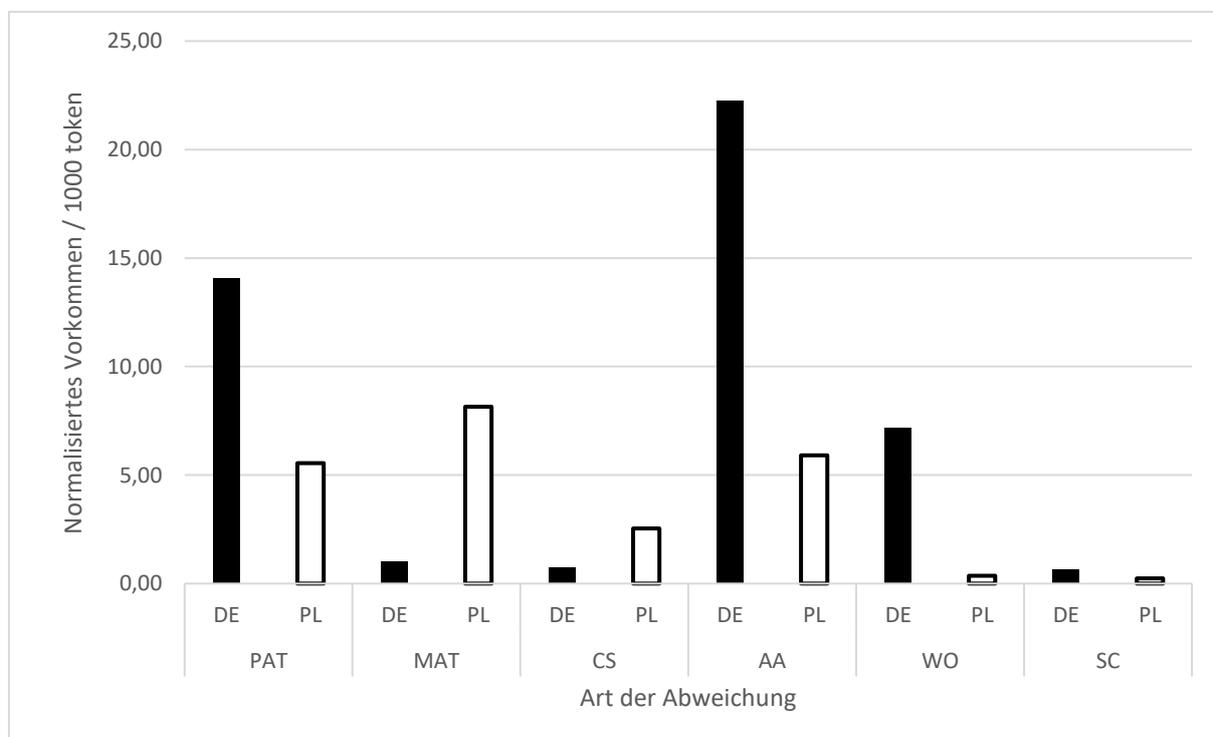


Abbildung 27: Verteilung der Abweichungen auf die Annotationskategorien und Sprachen in GD (normalisiert)

12.2.2. Verteilung der Abweichungen auf die Phrasentypen in GD

Parallel zu Kapitel 12.1.2 wird in diesem Unterkapitel auf die Verteilung der einzelnen Annotationskategorien auf die Phrasentypen, welche im Korpus ebenfalls annotiert wurden, eingegangen. Ziel dieser Analyse ist es Auffälligkeiten zu finden und erste Rückschlüsse daraus zu ziehen, ob das auf Besonderheiten des deutsch-polnischen Sprachkontakts in der Generation zurückzuführen ist, oder ob die zugrundeliegende Annotationskonvention Auffälligkeiten dieser Art hervorruft. Bevor jedoch auf die einzelnen Annotationskategorien eingegangen wird, verschafft Abbildung 28 einen Überblick über die absolute Verteilung der Phrasentypen der abweichenden Phrasen im Korpus:

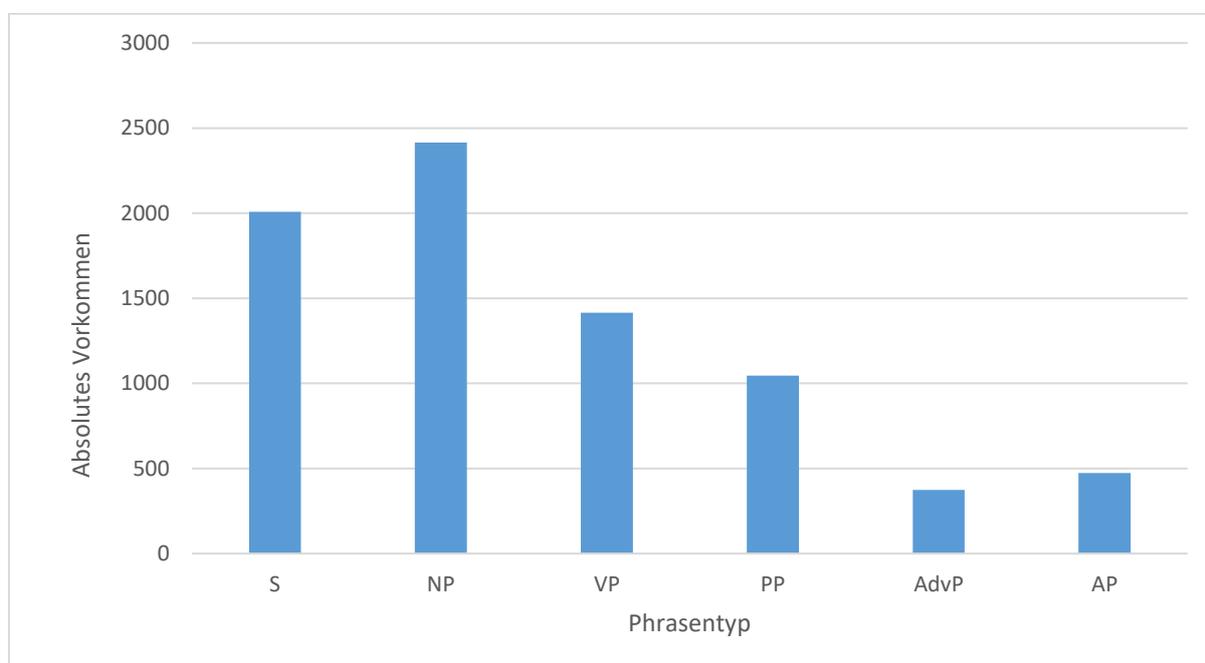


Abbildung 28: Aufteilung der Abweichungen auf die jeweiligen Phrasentypen in GD

Aus Abbildung 28 lässt sich ableiten, dass die meisten Abweichungen in GD in der Nominalphrase zu finden sind, gefolgt von der Satzebene. Im Verbalphrasenbereich gibt es weniger Abweichungen und in der Präpositional-, Adjektiv- und Adverbialphrase die wenigsten Abweichungen. Um aus dieser Information Schlüsse ziehen zu können, gilt es, sich die Verteilung der sprachformbezogenen Annotationskategorien auf die einzelnen Phrasentypen genauer anzuschauen.

PAT

Innerhalb der Annotationskategorie PAT sind die Phrasentypen wie folgt verteilt:

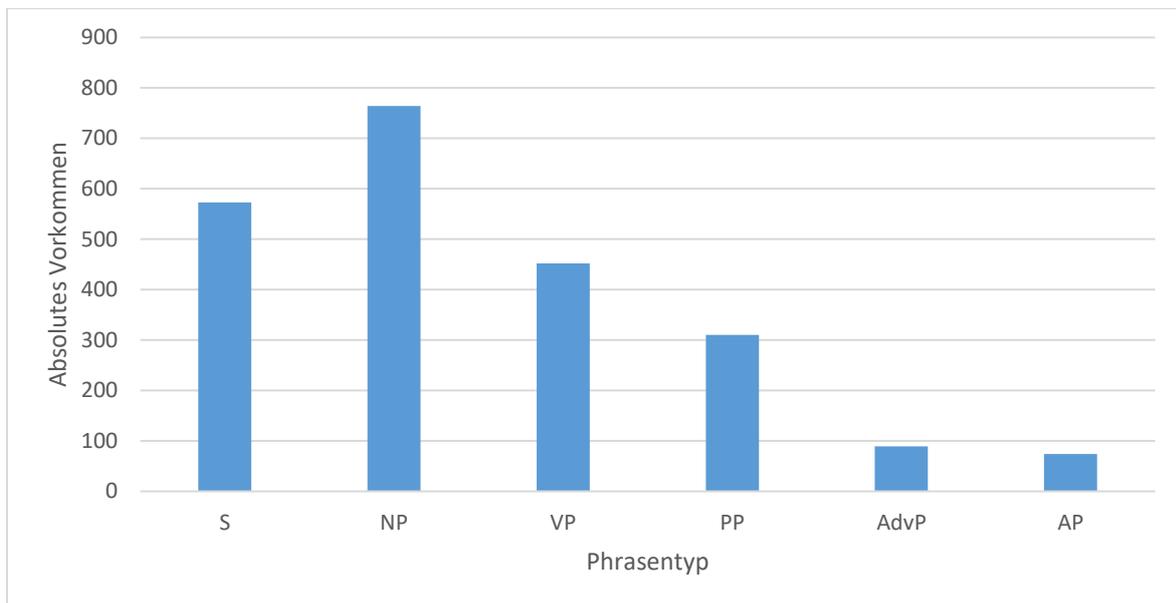


Abbildung 29: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie PAT in GD

Innerhalb der Kategorie PAT sind die meisten Abweichungen in der Nominalphrase zu finden. Diese Art der Abweichung wurde meist annotiert, wenn ein Artikel im BL_DE fehlte. Die zweithäufigste Kategorie, eine Abweichung aus Satzebene wurde dann annotiert, wenn beispielsweise ein Subjekt fehlte. Auch hier ist die Richtung der Replikation, wie in GP auch, vom HL_PL ins BL_DE, was auch in dieser Generation das hohe Vorkommen der PAT-Replikationen im BL_DE erklärt. Die Gründe für das hohe Vorkommen der PAT-Abweichungen im Bereich der Verbalphrase ist nicht durch die Annotationskonvention zu erklären und muss daher genauer untersucht werden. Im Bereich der Adverbial- und Adjektivphrase gibt es kaum PAT-Replikationen, sodass diese Kategorien nicht weiter beachtet werden.

MAT

Abweichungen, die mit MAT annotiert wurden, verteilen sich wie folgt auf die ebenfalls annotierten Phrasentypen:

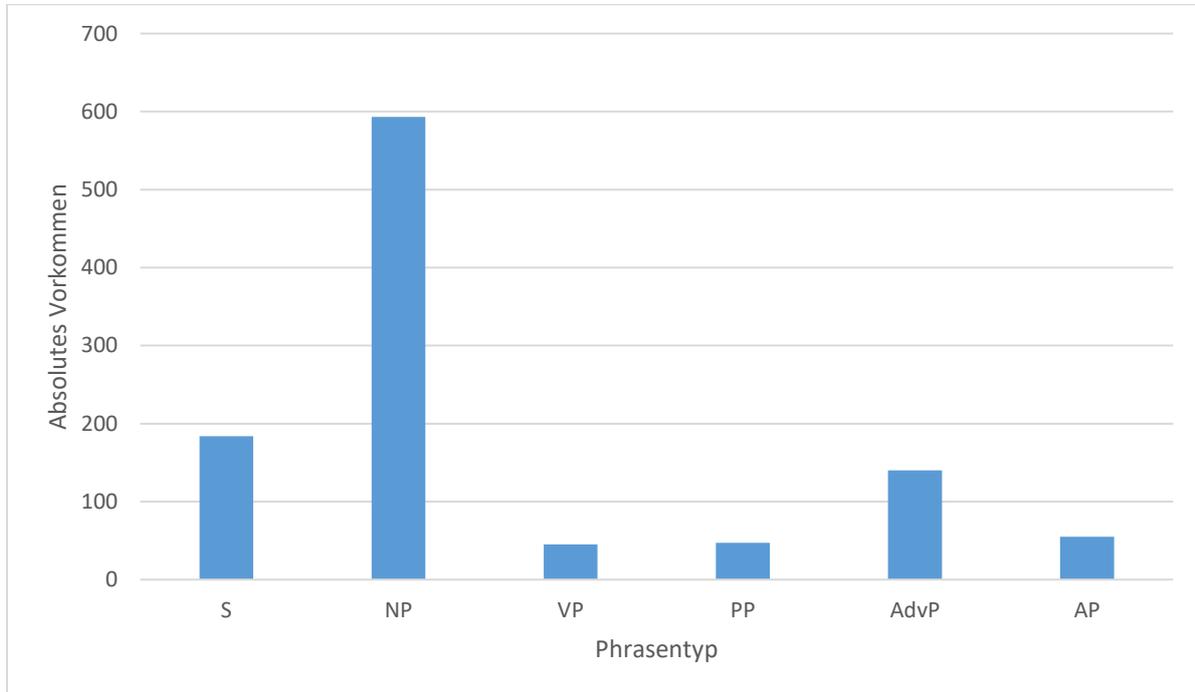


Abbildung 30: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie MAT in GD

In dieser Kategorie ist das sehr hohe Vorkommen der Abweichungen in der Nominalphrase auffällig. Zusammen mit der Information aus Abbildung 30, dass die meisten Abweichungen bei MAT im BL_PL zu finden sind, ergibt sich folgende Schlussfolgerung: MAT kommt in GD besonders häufig in Form von deutschen Lehnwörtern im BL_PL vor. Da dies in GP nicht der Fall ist, kann nicht auf eine Annotationskonvention geschlossen werden, die beide Generationen betreffen würde. Daher gilt es, sich dies genauer anzuschauen. Abweichungen im Bereich der Satzebene und Adverbialphrase kommen mit einer niedrigeren Häufigkeit ebenfalls vor, während kaum Abweichungen auf die Verbal-, Präpositional- oder Adjektivphrase verteilt vorkommen.

CS

Abbildung 31 zeigt die Verteilung der mit CS annotierten Klausen auf die Phrasentypen:

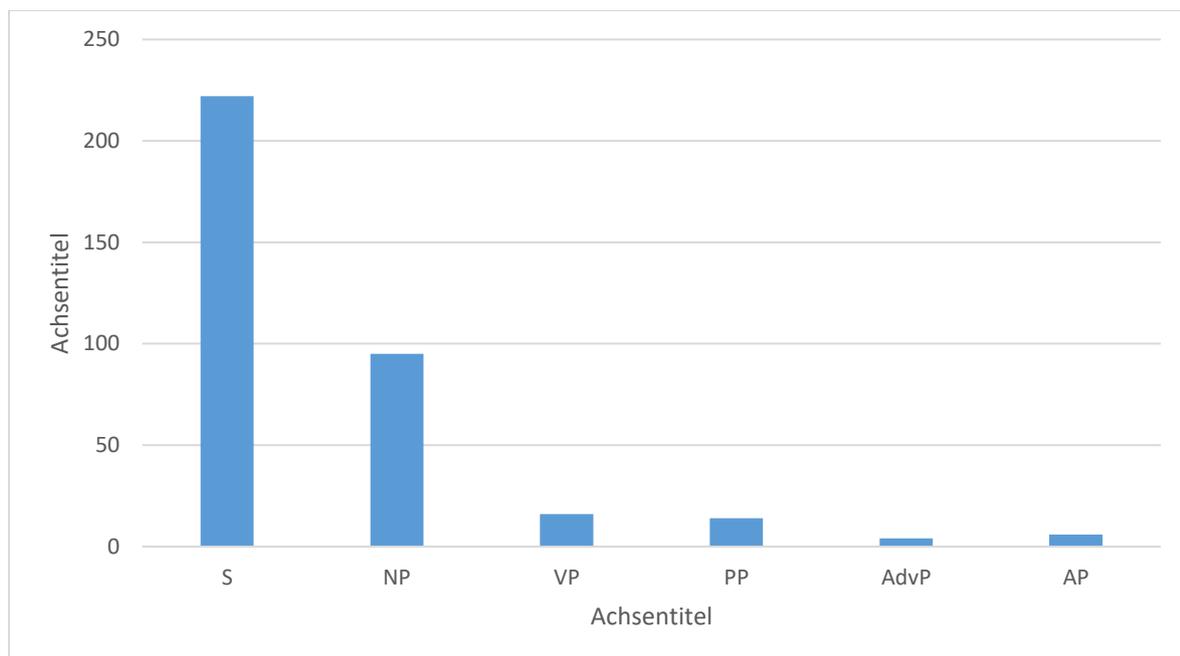


Abbildung 31: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie CS in GD

Wie in GP auch, finden die meisten CS auf Satzebene statt. Dies ist auf die Kategorie selbst und deren Annotation zurückzuführen, da Code-Switching über Phrasengrenzen hinaus stattfinden kann. Ebenfalls parallel zu GP fällt auf, dass der zweithäufigste Phrasentyp die Nominalphrase ist, die es ebenfalls genauer zu untersuchen gilt, um die unterschiedlichen Mechanismen, die zu Code-Switching führen (beispielsweise Wortfindungsschwierigkeiten) aufzudecken. Dies kann jedoch nicht im Rahmen der vorliegenden Arbeit stattfinden und stellt damit ein Forschungsdesiderat der Zukunft dar.

AA

Abweichungen, welche mit AA annotiert wurden, verteilen sich auf die Phrasentypen wie folgt:

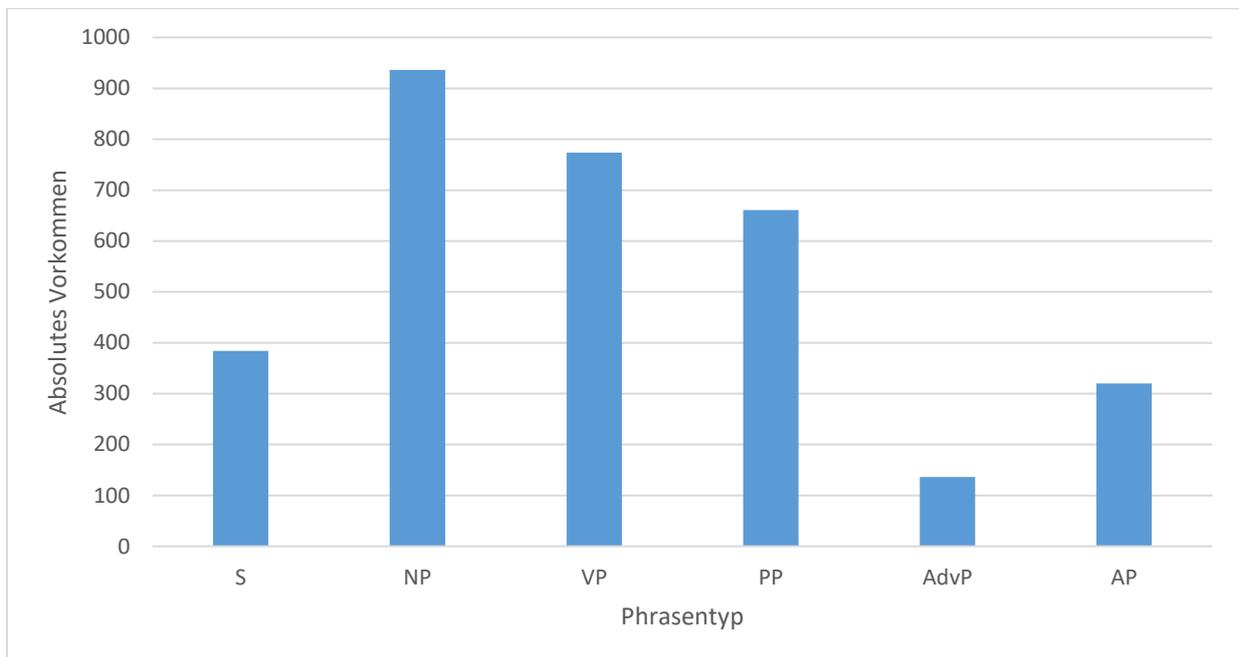


Abbildung 32: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie AA in GD

Die Abweichungen, welche als AA klassifiziert wurden, verteilen sich überwiegend auf die Phrasentypen Nominal-, Verbal-, und Präpositionalphrase. Dies entspricht auch der Verteilung, wie sie ebenfalls in GP zu finden ist. Wie in dem Kapitel zu GP (Kapitel 12.1.2) bereits erläutert wurde, wurde eine Vielzahl diverser Arten der Abweichung unter AA zusammengefasst, was einen Rückschluss auf einen gesonderten Mechanismus, der hier zu Tragen kommt, nicht möglich macht. Vielmehr sollte es ein Forschungsdesiderat für die Zukunft sein, genauer zu untersuchen, welche Abweichungen, die nicht direkt auf Sprachkontakt zurückzuführen sind, dennoch bei bilingualen SprecherInnen gefunden werden können. Dann könnte beispielsweise untersucht werden, ob Abweichungen im Bereich der Kongruenz einem bestimmten Muster folgen, sodass von einer bestimmten Art zu generalisieren ausgegangen werden kann, die über einzelne SprecherInnen hinausgeht.

WO

Bei Abweichungen im Bereich der Wortstellung sind die Phrasentypen so verteilt:

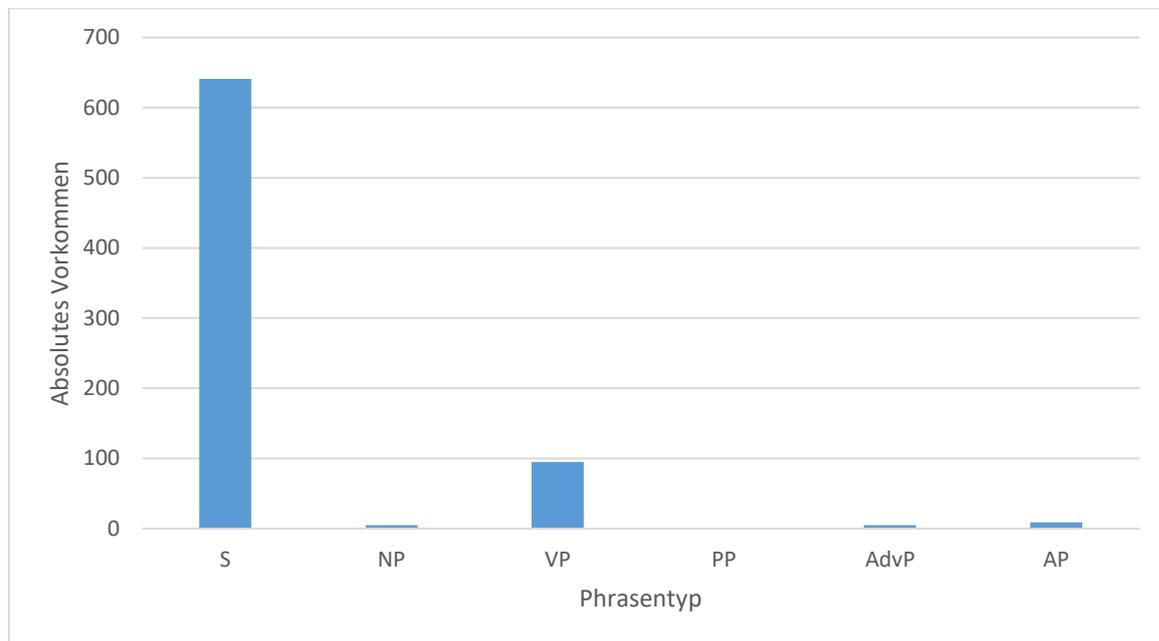


Abbildung 33: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie WO in GD

Wie zu erwarten, kann bei den meisten Abweichungen im Bereich der Wortstellung keine genaue Phrase ausgemacht werden, sodass diese auf Satzebene annotiert wurde. Einen Sonderfall bieten die Abweichungen im Verbalphrasenbereich, die auf beispielsweise eine fehlende Verbklammer im BL_DE zurückzuführen ist. Da das Deutsche eine deutlich strengere Regelung der Wortfolge hat als das Polnische, sind die meisten Abweichungen im BL_DE zu finden. Dies entspricht ebenfalls der Verteilung in GP.

12.3. Vergleich beider Generationen

Nachdem für beide Generationen einzeln quantitativ ausgewertet wurde, welche Abweichungen sich auf welche Phrasentypen verteilen, gilt es nun, beide Generationen miteinander zu vergleichen. Im ersten Schritt geschieht dies noch unabhängig von Phrasentypen im Hinblick auf die Frage, welche Annotationskategorie in welcher BL-Sprache und Generation überwiegt. Im zweiten Schritt werden die absoluten Vorkommnisse auf die einzelnen Phrasentypen verteilt zwischen den Generationen bei den Auffälligkeiten zeigenden Kategorien

verglichen. Dabei werden die Daten aus beiden Generationen herangezogen, um mögliche Forschungsfragen im Hinblick auf die Unterschiede zwischen den Generationen abzuleiten.

In der folgenden Abbildung wird dargestellt, wie häufig die Abweichungen in welcher Generation und Sprache normalisiert, das heißt pro 1000 token, vorkommen:

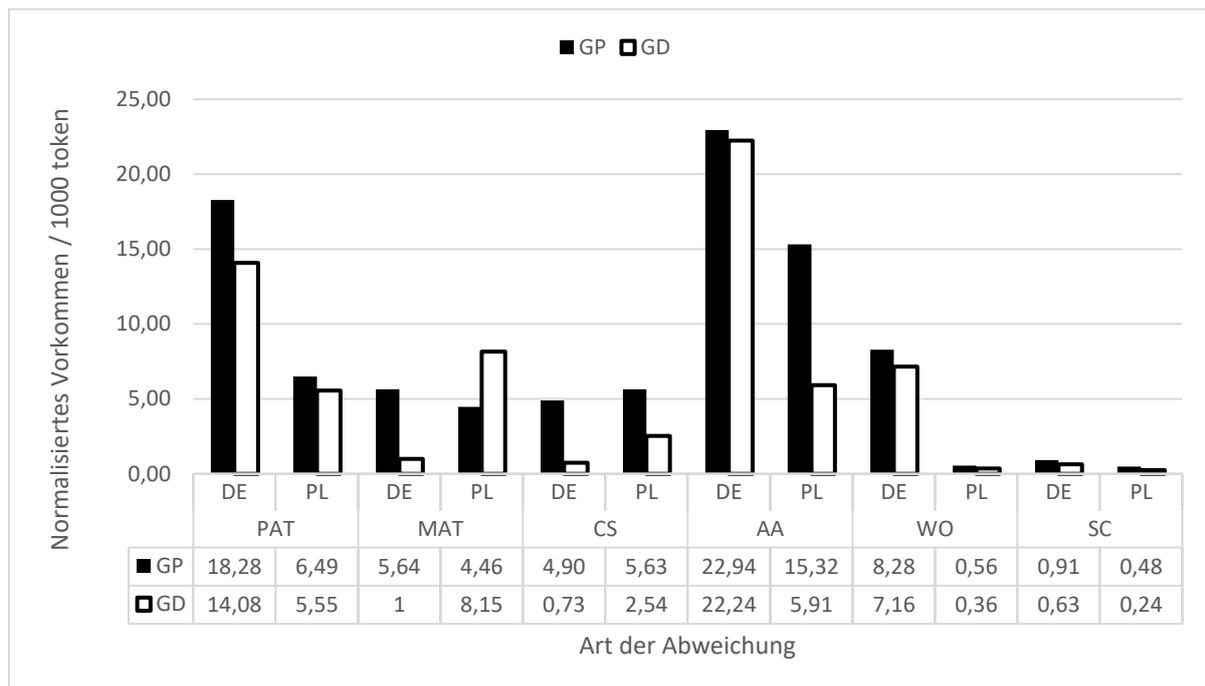


Abbildung 34: Vorkommnisse der Abweichungen pro Generation und Sprache (normalisiert)

Anhand Abbildung 34 lässt sich erkennen, dass die größten Unterschiede zwischen den Generationen in den Kategorien MAT, CS und AA zu verzeichnen sind. Im Bereich der Kategorie MAT ist zu beobachten, dass in GP die Abweichungen im BL_DE häufiger vorkommen, während in GD das BL_PL deutlich mehr MAT aufweist. Im späteren Verlauf dieses Kapitels soll untersucht werden, ob sich dieser Unterschied an einem bestimmten Phrasentyp festmachen lässt. Auch hinsichtlich des CS unterschieden sich beide Generationen stark voneinander. In beiden Sprachen überwiegen diese Abweichungen in der GP. Die Tendenz ist jedoch bei beiden Generationen gleich: Es kommen jeweils mehr Abweichungen im BL_PL vor. Aufgrund der Annotationskonvention macht es jedoch keinen Sinn, diese Verteilung durch eine Analyse der Phrasentypen zu erklären, da sich, wie bereits in Kapitel 11.5.4 beschrieben, der Ort der Abweichung bei CS schlecht festmachen lässt. Nur eine genaue

qualitative Untersuchung würde hier Erkenntnisse bringen, warum sich beide Generationen so stark voneinander unterscheiden, was jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist. Ein weiterer sichtbarer Unterschied zwischen den Generationen besteht bei der Kategorie AA. Hier ist die relative Häufigkeit in GP deutlich höher als in GD. Dies betrifft besonders das BL_PL, wo auch innerhalb der GD ein großer Unterschied im Vorkommen im Vergleich zum BL_DE zu sehen ist. Ähnlich, wenn auch nicht ganz so stark ausgeprägt ist die Verteilung der Kategorie PAT. Wie die erste Analyse der Verteilung gezeigt hat, lohnt es sich, folgende Kategorien genauer zu betrachten, auch im Hinblick auf die Verteilung auf die Generationen: PAT, MAT und AA. Durch eine Analyse der Verteilungen auf Phrasentypen kann unter Einbeziehung der Annotationskonventionen auf Muster bei den Abweichungen in beiden Generationen und BL-Sprachen geschlossen werden. Dieser Schritt geschieht anhand der Aufstellung der Verteilungen aus den Kapiteln 12.1 und 12.2.

PAT

Wie anhand der Abbildung 34 ersichtlich wurde, kommen in beiden Generationen PAT im BL_DE häufiger vor als im BL_PL. Gleichzeitig weist GP in beiden Sprachen mehr Abweichungen dieses Typs auf als GD. Vergleicht man zudem die Verteilung der Abweichungen auf die Phrasentypen, so werden weitere Unterschiede zwischen den Generationen sichtbar. Abbildung 35 zeigt die Verteilung auf die drei häufigsten Phrasentypen in beiden Generationen, jedoch ohne Unterscheidung bezüglich der BL-Sprachen:

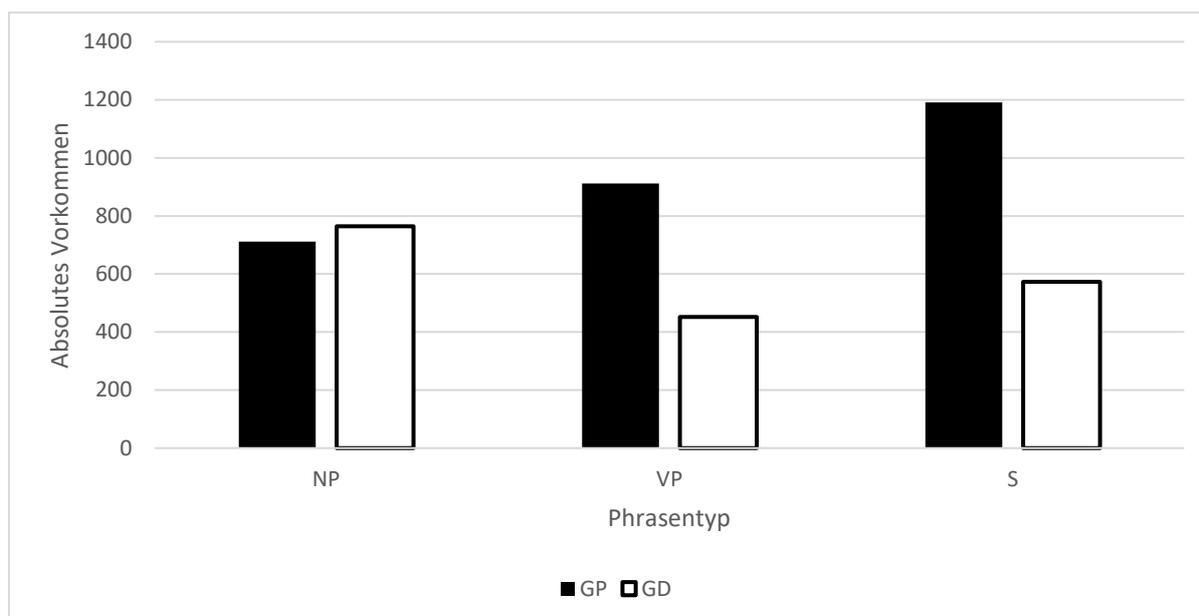


Abbildung 35: Verteilung der PAT-Abweichungen auf Phrasentyp und Generation

Während in der Nominalphrase beide Generationen ähnlich viele Abweichungen aufzeigen, ist der Unterschied in der Verbalphrase und auf Satzebene deutlicher. Auf Satzebene wurde PAT häufig bei Wegfall des Subjekts im BL_DE annotiert. Die meisten Abweichungen in GP, bei der auch die Annotation von PAT S häufiger ist als in GD, finden ebenfalls im BL_DE statt. Es könnte also ein aus dieser Analyse entstehendes Forschungsdesiderat sein, den Wegfall des Subjekts im BL_DE genauer zu untersuchen. Da dies bei SprecherInnen des Deutschen als Erstsprache häufiger vorkommt, könnte eine mögliche Hypothese sein, dass dies eine Folge von Attrition ist. Diese Daten aus dem LangGener Projekt könnten dann ebenfalls mit Analysen von anderen SprecherInnen des Deutschen, die ebenfalls eine slawische Sprache als cL2 erlernt haben, verglichen werden, beispielsweise mit einer tschechischen Vergleichsgruppe aus dem LangGener Projekt. Auch im Bereich der VP unterschieden sich beide Generationen. Wie jedoch bereits festgestellt wurde, bedarf es hier einer grundlegenden qualitativen Analyse, um festzustellen, welche Mechanismen hier zu tragen kommen, da die Kategorien bei vielen unterschiedlichen Sprachkontaktphänomenen annotiert wurden. Da dies das Forschungsdesiderat der vorliegenden Dissertation ist, folgt eine ausführliche Analyse im Teil III Teil der Arbeit.

MAT

Eine weitere Kategorie, bei der es Unterschiede zwischen beiden Generationen in der Häufigkeit der Abweichung gibt, stellt MAT dar. Hier sind die Unterschiede auf zwei Ebenen zu finden: Einerseits bezüglich der Sprachen, da in GP die Abweichungen im BL_PL leicht überwiegen und in GD die Abweichungen im BL_DE deutlich höher sind, andererseits aber auch im Hinblick auf die Phrasentypen, wie Abbildung 36 verdeutlicht:

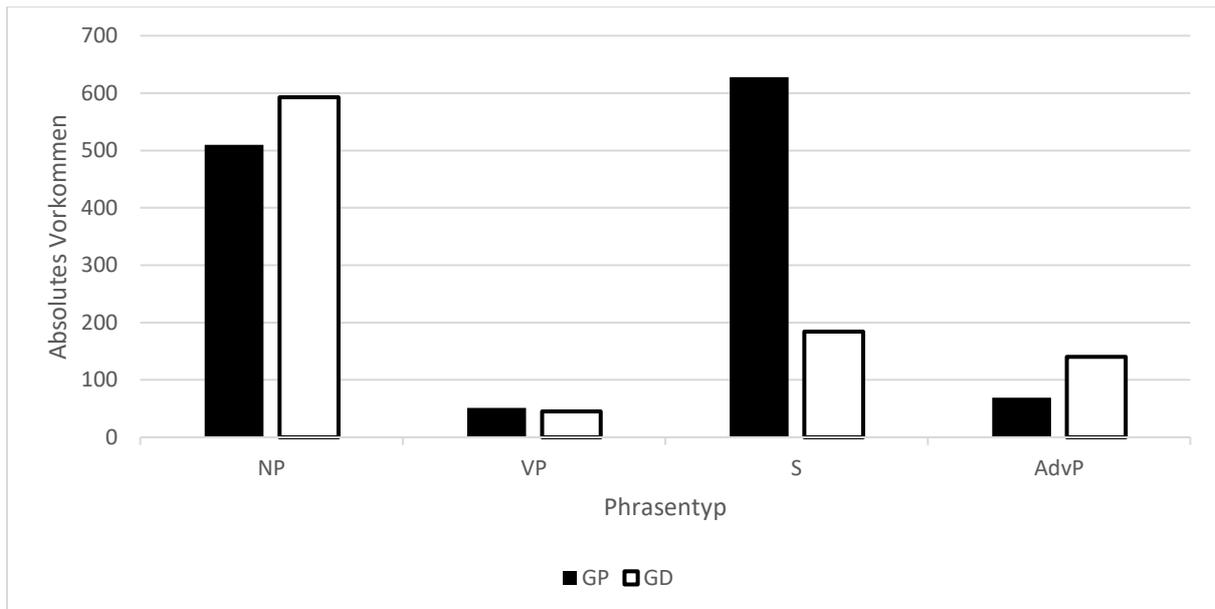


Abbildung 36: Verteilung der MAT-Abweichungen auf Phrasentyp und Generation

In GD kommen die meisten Abweichungen im Bereich der Nominalphrase vor. Ein Blick auf die Daten zeigt, dass viele der lexikalischen Übernahmen Realia bezeichnen, welche mit dem Erwachsenenleben nach der Migration der ProbandInnen und der damit einhergehenden Bildung und Berufswahl zusammenhängen: *Berufsschule*, *Realschule*, *Landwirtschaftstechnikum*, *Mutterschutz*, *Altenpflegerin*, *Sprachkurs*, *pädagogische Hilfskraft*, *Fachkraft* usw. Neben dieser Beobachtung könnte ein weiterer Einflussfaktor für das Vorkommen der Entlehnungen im Polnischen sein, dass die SprecherInnen polnisch oft mit Mitgliedern ihrer Familie, die ebenfalls nach Deutschland migriert und zweisprachig sind, sprechen. Einige der ProbandInnen haben kaum mehr Kontakte nach Polen und sind auch bei dem Gespräch mit den Interviewenden von bilingualen SprecherInnen ausgegangen, sodass nicht immer darauf geachtet wurde, Lehnwörter zu vermeiden. Auch in der Adverbialphrase sind in GD mehr Abweichungen zu verzeichnen als in GP. Betrachtet man jedoch alle Phrasentypen zusammen, so weist GP deutlich mehr Abweichungen auf als GD. In GP

überwiegen dabei die Abweichungen auf Satzebene. Ein erster Blick in die Daten zeigt, dass dies häufig die polnische Partikel *no* im BL_DE betrifft. Dies stimmt mit der Beobachtung überein, dass die meisten Abweichungen im BL_DE stattfinden. Da bei dieser Generation das Polnische die Umgebungssprache und oft auch die meistgenutzte Sprache ist, ist es kaum verwunderlich, dass gerade Partikel sich der kognitiven Kontrolle, die mit einem monolingualen Sprachmodus einhergeht, entziehen. Auch dies könnte mit SprecherInnen anderer Sprachen, jedoch ähnlicher Sprachbiographien, verglichen werden.

AA

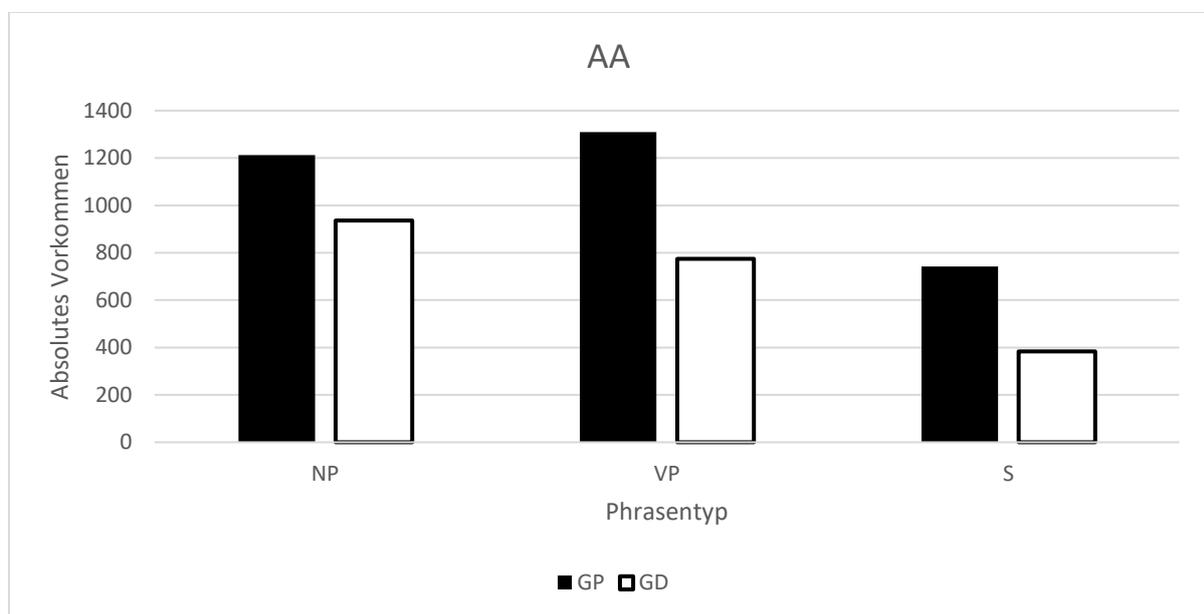


Abbildung 37: Verteilung der Anderen Abweichungen auf Phrasentyp und Generation

Während die absoluten Zahlen der anderen Abweichungen im BL_DE in beiden Generationen vergleichbar sind, unterscheiden sie sich im BL_PL deutlich. Hier überwiegen die Abweichungen bei der GP. Beide Generationen haben gemeinsam, dass die meisten Abweichungen im BL_DE sind, der Unterschied zwischen BL_DE und BL_PL ist jedoch bei GP deutlich höher als bei GD. Eine Untersuchung der Phrasentypen bringt jedoch keine weiteren Erkenntnisse mit sich, da in beiden Generationen die Abweichungen in den gleichen Phrasentypen am häufigsten kommen, und zwar in der Nominal-, Präpositional-, und Verbalphrase. Der Unterschied liegt lediglich darin, dass in GP die Abweichungen in der Verbalphrase am häufigsten vorkommen, in GD jedoch in der Nominalphrase. Da diese Annotationskategorie allerdings eine Art *mixed bag* darstellt, kann aus dieser kurzen Analyse

nicht geschlussfolgert werden, welche Mechanismen für diese nicht sprachkontaktbedingten Abweichungen verantwortlich sind. Dies bedarf einer tieferehenden, qualitativen Analyse, welche in Rahmen dieser Arbeit nicht gewährleistet werden kann und somit ein weiteres zukünftiges Forschungsdesiderat darstellt.

12.4. Zusammenfassung der quantitativen Analyse des LangGener Korpus

In diesem Kapitel wurde versucht, anhand einer oberflächlichen quantitativen Analyse der Verteilung der Abweichungen auf die jeweiligen Annotationskategorien, Phrasentypen und Generationen mögliche Zusammenhänge zu finden. Diese soll keinesfalls Aussagen über den Sprachkontakt bei deutsch-polnisch Bilingualen in zwei Generationen treffen, sondern lediglich Auffälligkeiten aufzeigen, die es in weiteren Forschungsarbeiten genauer zu untersuchen gilt. Indem die Vorkommnisse der Abweichungen ebenfalls im Hinblick auf Annotationskonventionen untersucht wurden, kann gemutmaßt werden, ob die Auffälligkeiten durch die Konventionen bedingt sind, oder ob es weitere Gründe geben kann, die genauer analysiert werden müssen. Auffälligkeiten, die es weiter zu untersuchen gilt, konnten beispielsweise im Bereich der MAT-Replikationen gefunden werden. Eine Hypothese lautet, dass die hohe Zahl an MAT im BL_PL bei der GD auf die hohe Zahl der Lehnwörter im Bereich BILDUNG und BERUF zurückgehen, was sicherlich auch teilweise mit der Fragestellung der Sprachbiographischen Interviews zusammenhängt. Dies könnte in einem anderen Forschungsdesign überprüft werden. Da die Kategorie der *Anderen Abweichungen* schon aufgrund der Konventionen sehr divers ist, kann diese kurze, quantitative Analyse keinen Aufschluss über diese Kategorie bringen. Eine qualitative Analyse jedoch würde sicherlich neue, wertvolle Erkenntnisse darüber bringen, welche Abweichungen im Sprachkontakt hervorgebracht werden, welche nicht direkt auf diesen zurückzuführen sind, sondern beispielsweise Folge von Attrition oder unvollständigem Spracherwerb sein können. Gerade vor dem Hintergrund, dass bei den ProbandInnen auch die Sprachbiographien erhoben wurden, könnten hieraus interessante Schlussfolgerungen gezogen werden. Auch ein statistischer Zusammenhang zwischen dem Vorkommen von Abweichungen, beispielsweise im Bereich der Kongruenz und PAT-Replikationen könnte wertvolle Erkenntnisse bringen. Schließlich ergab die quantitative Analyse der Kategorie PAT auch interessante Zusammenhänge, die es weiterhin zu untersuchen gilt. Warum ist bei GP die Verbalphrase und Satzebene häufiger von Abweichungen dieses Typs betroffen, während bei GD Abweichungen im Nominalbereich

überwiegen? Bei der Fülle der Abweichungen dieses Typs ist eine genaue, qualitative Analyse kaum möglich. Allerdings sollen in der vorliegenden Arbeit die Abweichungen in der Verbalphrase, welche sich hier durch deutliche Unterschiede zwischen beiden Generationen auszeichnen, genauer untersucht werden. Diesem Desiderat widmet sich der nächste Teil dieser Dissertation.

13. Teilkorpus für die Untersuchung der lexikalischen Replikation

Bisher wurde im Methodischen Teil der Arbeit der Weg bis zur Erstellung eines Korpus nachskizziert und erklärt. Nun soll auf das Ergebnis⁴¹- das Korpus - weiter eingegangen werden. Während eine Auswertung des gesamten Korpus im vorherigen Kapitel erfolgt ist, soll hier im Folgenden beschrieben werden, wie das Teilkorpus für die Untersuchung der lexikalischen Replikation entstanden ist. Es ist wichtig, im Auge zu behalten, dass diese Arbeit einen bottom-up-Ansatz verfolgt: Es werden nicht Beispiele für Abweichungen, die im Korpus gefunden wurden, in eine bereits bestehende Typologie eingeordnet, wie dies bei anderen Arbeiten zu Sprachkontakt der Fall ist (Vgl. Pelka 2006, Karl 2012), sondern es wird versucht, die Abweichungen, die auftreten, zu gruppieren und Gemeinsamkeiten dieser herauszuarbeiten. Hierfür müssen zunächst die Beispiele analysiert werden, um mögliche Kriterien für eine Gruppenzugehörigkeit herauszufiltern.

Um ein Teilkorpus für die Untersuchung zu erstellen, wurden zunächst alle Abweichungen, die mit PAT und VP markiert wurden, in eine Excel-Liste exportiert, die dann genau analysiert wurde. In der vorliegenden Arbeit sollen Musterreplikationen untersucht werden. Diese wurden im Korpus mit PAT markiert. Eine lexikalische Replikation wiederum in dem großen Sample anhand der Phrasentypen zu filtern ist nicht einfach; alle Beispiele mit PAT zu analysieren aufgrund der Vielzahl an Abweichungen wiederum nicht möglich. Da bereits beim Annotieren auffällig war, dass die meiste Replikation, die hier untersucht werden soll, mit VP markiert wurde, wurde als Sample für die genaue qualitative und quantitative Untersuchung PAT VP gewählt.

⁴¹ Alle Auswertungen, sowohl qualitativ als auch quantitativ, basieren auf Daten, die am 30.07.2021 aus dem Korpus extrahiert wurden. Diese Daten wurden bereits vollständig annotiert und überprüft, sowie technisch bearbeitet. Eventuelle, kleine Änderungen, die nach diesem Datum im Korpus entstanden sind, werden nicht weiter berücksichtigt

13.1. Bestimmung der lexikalischen Replikation

Im folgenden Teil soll erklärt und veranschaulicht werden, wie das Subkorpus der lexikalischen Replikation entstanden ist, was unter dem Begriff gemeint ist und wie sich diese Art der Replikation von der schematischen Replikation unterscheidet, die hier als Gegenpol lexikalischer Replikation betrachtet wird.

Wie bereits im theoretischen Teil (siehe 5.4.1.) beschrieben wurde, können sich Konstruktionen auch aus kleineren Einheiten, welche ebenfalls Konstruktionen sind, zusammensetzen. Diese können unter verschiedenen Gesichtspunkten untersucht und gruppiert werden. Für die vorliegende Arbeit jedoch ist von Bedeutung, ob die Konstruktionen, in denen es zu einer Abweichung von der *homeland variety* kommt, schematisch oder lexikalisch (teil-)gefüllt sind. Der Auffassung der Konstruktionsgrammatik folgend wird von einem Kontinuum zwischen schematischen und lexikalisch (teil-)gefüllten Konstruktionen ausgegangen. In der Dissertation werden jedoch nur diejenigen Konstruktionen genauer ausgewertet, welche einen gewissen Grad an lexikalischer Füllung aufweisen. Konkret handelt es sich um Konstruktionen, die eine bestimmte Bedeutung haben. Um diese Bedeutung zu erlangen, müssen sie im Bereich der Verbalphrase mit einem bestimmten Verb⁴² gefüllt werden. Die anderen Bestandteile der Konstruktion sind semantisch restringiert. Im Hinblick auf Vererbungshierarchien (siehe Kapitel 5.4.1) gibt es also übergeordnet eine schematische Konstruktion, welche auf der semantischen Ebene mit lexikalisch teilgefüllten Konstruktionen verbunden ist, welche in beiden Sprachen in der Verbalphrase unterschiedlich gefüllt werden.

Um dies zu veranschaulichen, wird je ein Beispiel für lexikalische (Abbildung 38) und schematische (Abbildung 39) Replikation genauer in Bezug auf die Art der Replikation analysiert.

⁴² Es gibt auch Konstruktionen, welche mit mehreren, aber synonymen Verben gefüllt werden können, ohne, dass sich dabei die Bedeutung verändert. Nähere Erläuterungen folgen in der Analyse der jeweiligen Kapitel.

BL_DE: sehr viele Leute sind **rausgefahren** (BT_KLO_GP_DE)

Form: [NP] [VP: *auswandern*]

HL_DE: sehr viele Leute sind ausgewandert

Bedeutung: LAND VERLASSEN

Form: [NP] [VP: *wyjechać* ‚raus-fahren‘]

HL_PL: bardzo dużo osób wyjechało

Bedeutung: LAND VERLASSEN

Abbildung 38: Darstellung einer lexikalisch teilgefüllten Konstruktion

In Abbildung 38 ist eine Konstruktion⁴³ aus dem BL_DE zu sehen, sowie die HL_DE- und HL_PL-entsprechende Konstruktion. Beide HL-Konstruktionen haben Überschneidungspunkte: Formal bestehen sie aus einer Nominalphrase (die weiter spezifiziert werden kann, z.B. indem sie sich nur auf belebte Substantive beschränkt oder weiter modifiziert wird, wie hier, mit einem quantifier) und einer Verbalphrase. Die Konstruktion ist lexikalisch teilgefüllt, da das Verb ein bestimmtes sein muss, damit die Konstruktion die Bedeutung des LAND VERLASSENS erhält. Im HL_DE ist dies *auswandern*, im HL_PL *wyjechać*, welches Morphem-für-Morphem mit *rausfahren* wiedergegeben werden kann. Im BL_DE füllt der Proband die Konstruktion daher nicht mit *auswandern*, was dem HL_DE entsprechen würde, sondern HL_PL entsprechend mit *rausfahren*. Diese Konstruktion würde allerdings im HL_DE eine andere Bedeutung haben, in etwa die eines TEMPORÄREN VERLASSENS EINES BESTIMMTEN ORTES. Im deutsch-polnisch bilingualen Kontext hingegen kann diese Konstruktion als Konstruktion der Auswanderung⁴⁴ dekodiert werden. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass diese BL-Konstruktion eine bestimmte Bedeutung hat, welche durch die lexikalische Füllung der Verbalphrase entsteht. Zur Abweichung kommt es durch die Füllung der Phrase nach dem Muster der anderen Sprache.

⁴³ Es handelt sich hierbei um eine Konstruktion der Auswanderung, welche hinsichtlich ihrer formalen Realisierung und Funktion genauer in Kapitel 18.4 besprochen wird.

⁴⁴ Da es kein festes Konstruktikon für das Deutsche oder Polnische gibt, erst recht nicht für Konstruktionen im Sprachkontakt, gehen die Benennungen der Konstruktionen auf die Autorin zurück. Weitere Informationen zur Benennung und Formalisierung der Konstruktionen sind in Kapitel 10.110.1 zu finden.

BL_PL: teraz nie będę **węgiel** kupowała (IL_PIL_GP_PL)

Form: [VP_{NEG}] [NP_{AKK}]

HL_DE: jetzt werde ich keine Kohle kaufen

Bedeutung: VERNEINTE KONSTRUKTION

Form: [VP_{NEG}] [NP_{GEN}]

HL_PL: teraz nie będę węgla kupowała

Bedeutung: VERNEINTE KONSTRUKTION

Abbildung 39: Darstellung einer schematischen Konstruktion

Auch in Abbildung 39 ist sowohl eine BL- als auch die jeweils entsprechenden HL-Konstruktionen abgebildet. Der Unterscheidungspunkt in dieser Konstruktion in beiden Sprachen ist die etwas abstrakte Bedeutung einer Konstruktion mit verneintem direktem Objekt. Formal unterscheiden sie sich jedoch. Im HL_DE steht das negierte Substantiv im Akkusativ, im HL_PL jedoch im Genitiv (Engel 1999: 352 f.). Zur Abweichung kommt es im BL_PL, weil es durch Sprachkontakt zu einer Übergeneralisierung des Musters im affirmativen Satz kommt, wodurch Muster aus beiden Sprachen angewandt werden. So steht das Substantiv in diesem Beispiel im Akkusativ und nicht HL_PL-entsprechend im Genitiv.

Im Gegensatz zum Beispiel aus Abbildung 38 kommt es nicht zur Abweichung aufgrund der lexikalischen Füllung. Diese schematische Konstruktion kann mit verschiedenen Verben und Substantiven gefüllt werden, wichtig ist, dass diese im richtigen Kasus stehen, welcher bei Verneinungen im HL_DE der Akkusativ, im HL_PL der Genitiv ist. Außerdem hat die Konstruktion zwar der Konstruktionsgrammatik folgend eine Funktion, diese ist jedoch eine grammatische (Negation). Ihre Bestandteile sind nicht semantisch restringiert und die Wahl des Verbs erfolgt nach valenztheoretischen Kriterien.

Auch die in Kapitel 4.4.1 dargestellte Matrix der Schematizität und Komplexität von Konstruktionen zeigt den Unterschied zwischen der hier als schematisch und lexikalisch bezeichneten Konstruktionen (Vgl. Abbildung 5). Dabei sind beispielsweise Argumentstruktur-Konstruktionen schematischer und komplexer als a) Konstruktionen mit Verbgruppen und b)

Konstruktionen mit Verb, welche in der vorliegenden Arbeit als lexikalische Konstruktionen mit abweichender Füllung der Verbalphrase genauer untersucht werden.

Anhand dieser Beispiele konnte gezeigt werden, worin sich in dieser Arbeit schematische und lexikalisch (teil-)gefüllte Konstruktionen unterscheiden. Dabei sind diese Labels nicht als getrennte Kategorien zu verstehen; sie bilden vielmehr ein Kontinuum. In den folgenden beiden Kapiteln soll daher kurz gezeigt werden, welche Konstruktionen wo auf der Skala eingeordnet werden. Damit soll erklärt werden, welche Konstruktionen noch als lexikalisch (teil-) gefüllt gelten und damit weiter analysiert werden und welche aus dem Subkorpus ausgeschlossen werden, da sie als schematisch gelten.

13.2. Beispiele für schematische Replikation

Wie bereits erwähnt werden Replikationen schematischer Konstruktionen aus dem Subkorpus für die weitere Analyse ausgeschlossen. Nun sollen in Kürze weitere dieser schematischen Konstruktionen besprochen werden. Viele der Abweichungen, welche als schematische Konstruktionen erachtet wurden, betreffen die Passivbildung im Deutschen.

(39) Die zwei **waren** abgeschossen (PQ_GDA_GP_DE)

Die Passivbildung entspricht einer schematischen Konstruktion. Es gibt jedoch eine Leerstelle innerhalb der Verbalphrase, welche nur zwei Möglichkeiten der Füllung dieser aufweist, je nachdem ob es sich um ein Vorgangs- oder Zustandspassiv handelt. Beim Vorgangspassiv wird das Vollverb mit dem Hilfsverb *werden* ergänzt, bei Zustandspassiv mit dem Hilfsverb *sein*. Im Beispiel (39) handelt es sich semantisch um ein Vorgangspassiv, das formal jedoch mit dem Hilfsverb *sein*, das dem Zustandspassiv entspricht, gefüllt wurde.

Im HL_PL hingegen gibt es keine Unterscheidung zwischen Vorgangs- und Zustandspassiv, sodass hier aufgrund des Fehlens der Kategorie die Abweichung als PAT kategorisiert wurde (siehe Kapitel 11.5.2). Da in der Verbalphrase die Füllung des Vollverbs sehr variabel sein kann und lediglich das Hilfsverb wenig Auswahlmöglichkeiten bietet, wird hier von einer Abweichung innerhalb einer schematischen Konstruktion ausgegangen.

Weitere Abweichungen im Bereich der schematischen Konstruktionen betreffen häufig reflexive Konstruktionen.

(40) do tej pory **komunikujemy** [się] po polsku (KC_HAM_GD_PL)

bis diese Zeit kommunizieren-1.PL auf Polnisch
,bis jetzt kommunizieren wir auf Polnisch'

(41) und kann nicht **sich** [mich] so lange konzentrieren (CH_BER_HD_DE)

Diese Art der Abweichung kann einerseits auf das Fehlen eines Reflexivmarkers aufgrund eines Musters in der anderen Sprache, die bei dem entsprechenden Verb keinen Reflexivmarker aufweist, zurückgeführt werden, wie in Beispiel (40). Andererseits kann es aufgrund unterschiedlicher Paradigmen der Reflexivmarker in beiden Sprachen zu Abweichungen kommen, wie in (41). Während im Polnischen beim Reflexivmarker zwischen Kasus unterschieden werden kann, ist das Paradigma im Deutschen hinsichtlich der Person weiter ausgebaut als im Polnischen, wodurch es formal zu kontaktbedingten Abweichungen kommen kann. Beide Abweichungen, die mit PAT markiert wurden, treten mit unterschiedlichen Verben in verschiedenen Konstruktionen auf, sodass sie als schematisch erachtet werden.

Neben diesen Abweichtungstypen gehören viele Konstruktionen mit Abweichungen im Bereich der Argumentstruktur zu den schematischen Konstruktionen.

(42) @ on jest @ on jest **wujek** ode mnie (XL_MUN_GD_PL)
er sein.3.Sg. er sein.3.Sg Onkel.Nom. von mir
,er ist ein Onkel von mir'

In Beispiel (42) handelt es sich um eine Abweichung in der Rektion. Im HL_PL verlangt das Verb *być* ‚sein‘ in dieser Konstruktion nach einer Nominalphrase im Instrumental (WSJP: *być*: Bedeutung 5). Im HL_DE zieht das entsprechende Verb *sein* in dieser Bedeutung eine Nominalphrase im Nominativ nach sich. Die Bedeutung beider Konstruktionen ist gleich, jedoch werden sie mit unterschiedlichen syntaktischen (formalen) Mustern realisiert, welche sehr schematisch sind.

So gesehen wird hier nicht eine bestimmte, formal ähnliche Konstruktion lexikalisch gefüllt, sondern die Lexik (das Verb) gibt erst die formale Konstruktion vor, die sich in beiden Sprachen jedoch unterscheidet. Dies ist der Hauptunterschied zwischen der hier besprochenen schematischen und der lexikalischen Replikation, auf welche im nächsten Kapitel eingegangen wird.

13.3. Beispiele für lexikalische Replikation

Nachdem gezeigt wurde, was nicht in das Subkorpus einfließt, weil es zu schematischer Replikation gezählt wird, soll der Fokus nun auf lexikalische Replikation gelegt werden und anhand von Beispielen die Bandbreite dieser demonstriert werden. Dies wird an Beispielen gezeigt, welche Teil der Klassifikation der Beispiele sind, sodass hier bereits die Bezeichnungen der Konstruktionen aus der Klassifikation verwendet werden. Für eine genauere qualitative Beschreibung der Konstruktionen siehe Teil IV.

An Beispiel (43) soll gezeigt werden, was den Kern der lexikalischen Replikation ausmacht, bevor auf andere Beispiele eingegangen wird, die unterschiedliche Grade an lexikalischer Füllung aufweisen.

(43) Nicht alle **kennen** Deutsch

(JT_STA_GP_DE)

Bei dem Beispiel (43) handelt es sich um eine Konstruktion der Sprachkenntnis (siehe Kapitel 18.1). Als relevant für die Analyse der Replikation wird dabei die Konstruktion [NP_{SPRACHE}] [VP_{können/znać} ‚kennen‘] erachtet. Es handelt sich dabei also um eine Konstruktion, bei der die Nominalphrase auf eine Sprache restringiert ist und die Verbalphrase in den jeweiligen HL nur mit einem bestimmten Verb gefüllt werden kann: Im HL_DE mit *können* und im HL_PL mit *znac* ‚kennen‘. Durch Sprachkontakt kommt es hier somit zu einer lexikalischen Replikation. Wenn also die zunächst schematische [NP] [VP] Konstruktion die Bedeutung einer Sprachkenntnis erhält, sind die Glieder der Konstruktion nicht mehr so variabel und das Füllen dieser ist restringiert. Durch das Verletzen der Restriktion kommt es zur Abweichung. Dies macht eine lexikalische Replikation im Kern aus.

Gewissermaßen den höchsten Grad an lexikalischer Füllung weisen Konstruktionen auf, die aus einem Wort bestehen, und deren Morpheme nach dem Muster der anderen Sprache nachgebaut werden, um eine bestimmte Bedeutung zu erzielen.

(44) das kommt alles hier rauf alles? **aufgespielt**? (KL_PIA_GP_DE)

Der Proband will in (44) fragen, ob alles aufgenommen wird, was er sagt. Hierfür nutzt er das Verb *aufspielen*, was nicht der HL_DE entspricht. Im HL_PL ist das richtige Verb hierfür *nagrać* ‚aufnehmen‘. Schematisch handelt es sich um eine präfigierte Verbkonstruktion [PRÄFIX[VERB]]. Wenn sie die Bedeutung ETW. AUF EIN TONBAND, EINE SCHALLPLATTE ÜBERTRAGEN (DWDS: aufnehmen, Bedeutung 9c) bekommt, sieht diese im BL_DE jedoch so

aus: [auf [nehmen/spielen]]. Dies ist auf das Verb im HL_PL zurückzuführen, welches sich aus den Morphemen *na* ‚auf‘ und *grać* ‚spielen‘ zusammensetzt. In vielen Typologien handelt es sich hierbei etwa um Lehnübersetzungen (Weinreich 1953), auch aus der Sicht der Konstruktionsgrammatik (Höder 2018b: 40).

Auch Beispiele, die außerhalb des konstruktionsgrammatischen Frameworks auf Polysemiekopierung bzw. synonyme Transferenzbedeutung (Pelka 2006: 129) oder Erweiterung des Gebrauchs (Weinreich 1953: 48) zurückzuführen sind, zählen hier zur lexikalischen Replikation. Konstruktionsgrammatisch handelt es sich um lexikalische Einheiten, die erst durch die Einbettung in eine Konstruktion ihre Bedeutung erhalten. Dies zieht nach sich, dass es sich um lexikalisch gefüllte Konstruktionen handelt, sodass von lexikalischer Replikation ausgegangen wird.

(45) aber so habe ich das mal **empfangen** und verstanden (HM_STE_GD_DE)

In Beispiel (45) geht die Abweichung auf die Polysemie des Verbs *odebrać* ‚abholen, empfangen, empfinden‘ zurück, sodass die BL_DE Konstruktion lexikalisch dem HL_PL entsprechend gefüllt wird.

Da die Skala ein Kontinuum zwischen schematischen und lexikalischen Replikationen darstellt, gibt es auch Konstruktionen, welche eher in der Mitte anzusiedeln sind. Eine solche Konstruktion, welche in der Arbeit zu den lexikalischen Replikationen zählt, ist die Konstruktion des Vorhandenseins einer Entität (kurz: Existenzkonstruktion).

(46) also **es war** früher öfters so schlesische Treffen (LM_LAM_GD_DE)

Auf der schematischen Ebene sieht die BL-Existenzkonstruktion wie folgt aus: [es] [VP_{sein/geben}] [NP]. Sie trägt die Bedeutung der EXISTENZ, weswegen die Wahl der lexikalischen Füllung der Verbalphrase auf *sein* nach dem HL_PL Muster oder *geben* nach dem HL_DE Muster restringiert ist. Ein weiteres Merkmal dieser Konstruktion ist das Horizont-Pronomen *es* (Weinrich 2007: 392). In der Nominalphrase ist die Variabilität sehr hoch. Dennoch kann die Konstruktion nur mit zwei Verben gefüllt werden, die den jeweiligen HL entsprechen. Folglich zählt auch diese Konstruktion zu den lexikalischen Replikationen.

14. Quantitative Auswertung der PAT VP

Die Suche nach PAT VP im Korpus ergab insgesamt 1.560 Klausen, 1.024 davon in Generation Polen und 536 in Generation Deutschland. Der erste Schritt der Auswertung bestand darin, die Klausen genauer zu untersuchen, ob es sich dabei wirklich um PAT VP handelt. Es konnte festgestellt werden, dass nicht bei jeder Abweichung ein Muster (oder ein Fehlen des Musters, siehe Kapitel 11.5.2) gefunden werden konnte oder aber ein Muster zwar existiert, die Klausen aber keine Abweichung darstellt. Ein Beispiel hierfür ist (47).

(47) wie der Fliegeralarm **war** (EU_KET_GP_DE)

Beispiel (47) wurde als PAT VP markiert in der Annahme, dass es sich um eine Existenzkonstruktion handelt. Allerdings handelt es sich um eine temporale Angabe, welche nicht die Bedeutung der EXISTENZ trägt, sodass es sich hier um eine falsche Annotation handelt.

Auf diese Weise wurden in Generation Polen 103 Beispiele ausgeschlossen (10%) und in Generation Deutschland 100 Beispiele (18%). Bei einer früheren Datenanalyse im Dezember 2020, welche noch vor der endgültigen Annotation und Überprüfung der Annotation gemacht wurde, mussten 55% in GP und 27% in GD aus dem Subkorpus aufgrund fehlerhafter Annotation ausgeschlossen werden. Durch die Kontrolle der Annotation durch Annotierende aus dem jeweils anderen Team konnte eine gemeinsame Linie besser ausgearbeitet werden und die Annotationen näherten sich an. Dennoch ist auch die Beurteilung, die dem Ausschluss dieser Beispiele für das Subkorpus zugrunde liegt, subjektiv. Eine bestimmte Fehlerrate ist bei der Beurteilung natürlicher Sprachdaten daher anzunehmen.

Aufgrund der Annotationsmethode kam es zusätzlich zu Fehlern in der Suche. So wurden beispielsweise Klausen, bei denen mehrere Kategorien annotiert wurden, fehlerhafterweise als PAT VP angezeigt. Beispielsweise wurde in Beispiel (48) WO auf VP Ebene annotiert, da das Hilfsverb an erster Stelle steht, sowie PAT auf NP Ebene, da in der Nominalphrase der obligatorische Artikel fehlt (siehe Kapitel 11.5.2).

(48) **muss ich** mir **andere Brille** holen <@>

In GP mussten deswegen 104 Klausen (10%) und in GD 73 (14%) ausgeschlossen werden.

Nach dem Ausschluss fehlerhafter und anders annotierter Klausen, verbleiben im Korpus 1.180 Klausen, 817 in GP und 363 in GD. Die Verteilung der PAT VP auf die Art der Replikation (lexikalisch bzw. schematisch) in beiden Generationen und Sprachen ist in Abbildung 40 ersichtlich.

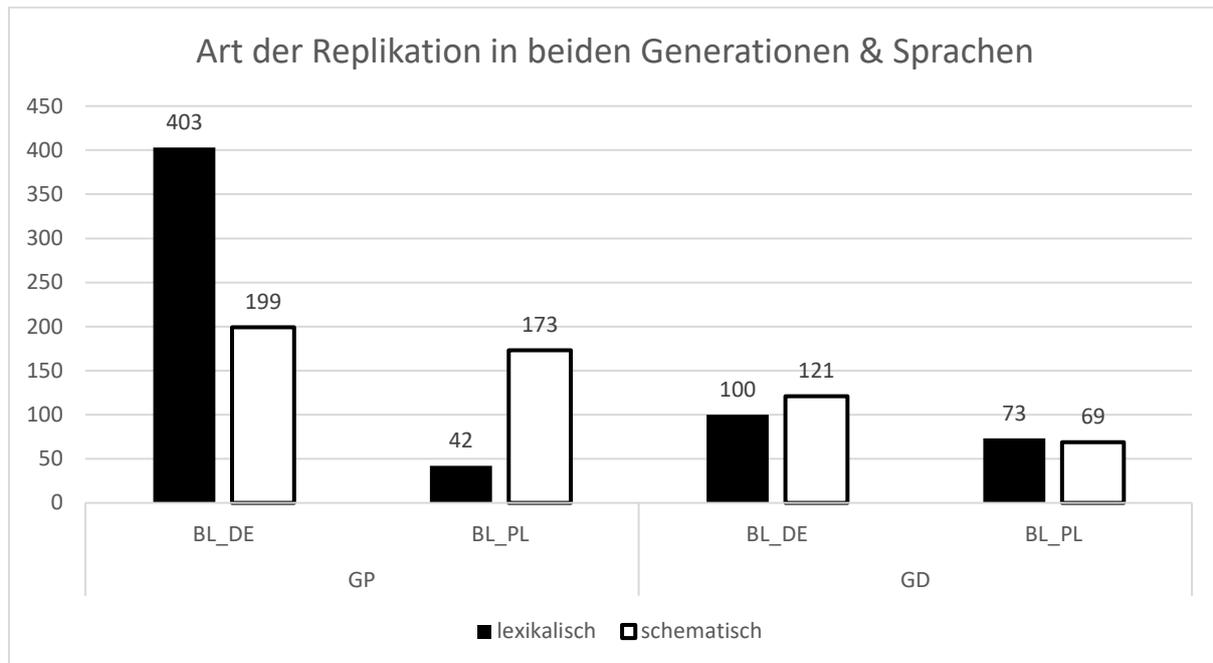


Abbildung 40: Verteilung der Art der Replikation in beiden Generationen und Sprachen

In GP gibt es auffällig mehr Klausen, welche mit PAT VP annotiert wurden als in GD, auch wenn die falsch annotierten Klausen weggerechnet werden. Der Großteil (74%) der Abweichungen in GP findet im BL_DE statt, das BL_PL macht nur 26% der Abweichungen in GP aus. In GD ist das Verhältnis weitaus balancierter: 61% in BL_DE, 39% in BL_PL. In beiden Generationen gibt es tendenziell mehr Abweichungen im BL_DE. Dies korrespondiert wiederum mit der allgemeinen Beobachtung anhand des gesamten LangGener Korpus, wonach die meisten Abweichungen in beiden Generationen im BL_DE stattfinden (siehe Kapitel 12).

Die Unterscheidung nach lexikalischer und schematischer Replikation in beiden Generationen und Sprachen offenbart ein interessantes Bild. Unter allen PAT VP wurden 618 (52%) als lexikalische Replikation eingestuft, 562 (48%) als schematische Replikation. Aus kognitivistischer Sichtweise ist dies verwunderlich, da, wie Höder aus den Prämissen der gebrauchsbasierten Konstruktionsgrammatik schlussfolgert, lexikalisch (teil-)gefüllte Konstruktionen weitaus mehr kognitiv verfestigt sind als schematische Konstruktionen (Vgl.

Höder 2018b: 38). Dies sollte dazu führen, dass schematische Konstruktionen weitaus mehr repliziert werden. Um dies zu überprüfen, müsste jedoch gezählt werden, wie viele Konstruktionen in dem Korpus insgesamt vorkommen. Zusätzlich müssten dann zwischen lexikalischen und schematischen Konstruktionen getrennt werden, was einen kaum zu bewältigenden Aufwand darstellt. Eine weitere Messgröße, die nicht überprüft werden kann, in diesem Zusammenhang jedoch wichtige Erkenntnisse liefern würde, ist die Type-Token-Ratio. In GP überwiegt im BL_DE die lexikalische Replikation (67%), im BL_PL jedoch die schematische Replikation (80%). In GD wiederum kommt es im BL_DE häufiger zu schematischer Replikation (55%), im BL_PL ein wenig häufiger zu lexikalischer (51%). Die Verteilung auf lexikalische und schematische Replikation ist damit in GD weitaus ausgeglichener als in GP. In beiden Generationen überwiegt in der Erstsprache (L1, bezogen auf die Erwerbsreihenfolge) die lexikalische Replikation, in der Zweitsprache (cL2 in GP bzw. aL2 in GD bezogen auf die Art und Reihenfolge des Spracherwerbs) überwiegt hingegen die schematische Replikation. Inwiefern die Art der Replikation mit der Erwerbsart und – Reihenfolge zusammenhängt, müsste an einem Sample überprüft werden, bei dem die anderen Variablen (Umgebungssprache, Erwerbsalter etc.) nicht so unterschiedlich sind wie bei dem LangGener-Sample. Aufgrund der hier erhaltenen Daten können lediglich Hypothesen aufgestellt werden, die es in weiteren Arbeiten zu überprüfen und eine mögliche Erklärung für die daraus resultierenden Ergebnisse zu finden gilt. Auch darüber, warum es bei ProbandInnen der GP bei der lexikalischen Replikation zu so starken Unterschieden in den Sprachen kommt, kann nur gemutmaßt werden. Die Gründe dafür können vor allem in den sprachlichen Gegebenheiten und Mustern, die der lexikalischen Replikation zugrunde liegen, gesucht werden. Hier ist eine Klassifikation hilfreich, um Muster zu erkennen, sodass auf diesen Punkt bei der Auswertung der Klassifikation (siehe Kapitel 19) eingegangen wird.

15. Interpretation anhand soziolinguistischer Informationen

Aufgrund der Methodik im Projekt, die auch die Sprachbiographien der ProbandInnen erhoben hat, ist es nicht nur möglich, diese miteinzubeziehen, sondern auch geboten. Die Analyse der Sprachbiographien ermöglicht es, die Ergebnisse des Projekts einzuordnen im Hinblick auf Faktoren, die die Sprache der Bilingualen beeinflussen, wie beispielsweise Erwerbsart oder – alter. Sicherlich erlaubt das Forschungsdesign nicht, konkrete Abweichungen in der Sprache

bestimmten Faktoren zuzuschreiben, da die Faktoren nicht isolierbar sind und die Arbeit nicht rein quantitativ ausgerichtet ist. Hierfür müsste beispielsweise strikter auf die Anzahl der token pro SprecherIn geachtet werden, die Anzahl aller Klausen erhoben werden und viele weitere Variablen überprüft werden. Dennoch kann eine Einordnung der Ergebnisse und die anschließende Interpretation anhand soziolinguistischer Informationen, die aus den Interviews gewonnen werden können, Inspiration für weitere, tiefergreifende Untersuchungen sein. Im folgenden Kapitel wird daher der recht übergeordneten Frage nachgegangen: Was haben ProbandInnen, die viele Abweichungen im Bereich der lexikalischen Replikation aufweisen, gemeinsam? Was haben ProbandInnen, die nur wenige Abweichungen in diesem Bereich aufweisen gemeinsam? Gibt es einen Faktor, der besonderen Einfluss darauf zu haben scheint, ob es zu vielen Abweichungen in Bereich der lexikalischen Replikation kommt?

Um dies genauer untersuchen zu können, wurden zunächst Tabellen mit allen ProbandInnen, getrennt nach Generationen erstellt. In diesen wird die Anzahl der Abweichungen im Bereich der lexikalischen Replikation⁴⁵ pro BL-Sprache angegeben. Die Länge der Interviews wurde dabei nicht berücksichtigt. Im Anschluss wurden diejenigen ProbandInnen markiert, die entweder besonders viele Abweichungen aufweisen oder besonders wenige.

⁴⁵ Auch wenn dies nicht immer angegeben wird, wird in diesem Kapitel stets von Abweichungen im Bereich der lexikalischen Replikation in der Verbalphrase ausgegangen, da andere Abweichungen, beispielsweise im Bereich der anderen Abweichungen, nicht mitberücksichtigt wurden.

Die Verteilung in Generation Polen sieht wie folgt aus:

SprecherIn	Anz. DE	Anz. PL
AL_PAR	30	5
BQ_RAC	35	0
BT_KLO	39	2
CS_GIZ	15	0
EM_UKT	6	0
EU_KET	15	1
FL_BON	4	2
FT_ELB	13	1
HD_SWI	10	0
IL_PIL	12	4
IT_ELB	0	0
IT_GLO	16	4
JT_BAR	17	0
JT_STA	18	1
KL_GDA	12	1
KL_PIA	21	0
KQ_GOG	10	0
LA_ELB	14	0
LA_MIK	1	1
LU_KLO	2	3
LU_KLO	9	0
NH_PIL	5	4
PQ_GDY	16	0
QK_BOB	10	3
QN_BRO	10	0
SB_KLA	4	0
SL_OPO	8	2
SO_NIE	7	1
SV_NAK	12	1
UM_JAN	19	2
XL_PIL	12	0

Tabelle 6: Anzahl der lexikalischen Replikationen pro SprecherIn in Generation Polen

Die Varianz in der Anzahl der Abweichungen im Bereich der lexikalischen Replikation in Generation Polen ist sehr hoch und reicht von keinen Abweichungen bei IT_ELB bis zu 41 Abweichungen bei BT_KLO.

Bei den SprecherInnen mit den meisten Abweichungen entfallen diese zumeist auf das BL_DE, was der Verteilung der Abweichungen in der Generation insgesamt entspricht. Zwei der drei ProbandInnen kommen aus Schlesien: BQ_RAC und BT_KLO. AL_PAR wohnt in den Masuren. BT_KLO und AL_PAR haben drei bzw. vier Jahre der deutschen Grundschule abgeschlossen, BQ_RAC ging in einen deutschen Kindergarten. BQ_RAC floh nach dem Krieg

nach Deutschland, ehe sie mit der Familie wieder nach Polen zurückkehrte, dort eine Polnische Grund- und weiterführende Schule besuchte und anschließend Lehramt studierte. Sie hat einen Deutschkurs im Goethe Institut abgeschlossen und unterrichtete nach ihrer Rente Deutsch für Kinder in der Nachbarschaft. BT_KLO und AL_PAR besuchten beide eine polnische Berufsschule. Alle ProbandInnen haben gemeinsam, dass sie die deutsche Sprache an deren Nachfahren weitergegeben haben und Teile der Familie in Deutschland leben. Sie kommen oft mit dem Deutschen in Kontakt, BT_KLO und BQ_RAC sind in der deutschen Minderheit aktiv, AL_PAR gibt hingegen an, in einem überwiegend polnisch-monolingualen Umfeld zu leben. Interessanterweise gibt BT_KLO an, dass er weiterhin nicht gut Polnisch sprechen kann und Deutsch die dominante Sprache ist.

Die SprecherInnen mit wenigen Abweichungen im Bereich der lexikalischen Replikation stammen alle aus überwiegend aktuell (nach 1945) monolingual polnischen Gebieten: Masuren und Pommern. LA_MIK und IT_ELB werden zunächst auf Deutsch alphabetisiert, die Dominanz der Erstsprache ändert sich bei beiden jedoch drastisch nach 1945. Beide haben Schwierigkeiten das Polnische zu erlernen und werden von ihrer (schulischen) Umgebung stigmatisiert. Während IT_ELB direkt im Anschluss die polnische Grundschule abschließt, besucht LA_MIK erst im Erwachsenenalter, als sie selbst schon Kinder im Schulalter hat, eine polnische Abendschule, an der sie ihren Grundschulabschluss nachholt. Beide Probandinnen betonen, wie schwierig es war, Polnisch zu lernen:

„ich dachte, ich lerne das nie! Polnisch. (...) Aber ich dachte, ich geh nicht zur Schule, ich werde mich gleich blamieren, ich konnte, das war mir so schwer dieses sz, cz, ż. Kein Deutscher spricht eł aus, richtig eł nicht, Niemiec nie wymówi („der Deutsche kann das nicht aussprechen“) (LA_MIK)“

SB_KLA weist eine deutlich andere Sprachbiographie auf. Recht untypisch, konnte sie ihre Schulbildung bis 1952 auf Deutsch fortsetzen und wurde mithilfe von Büchern aus der ehemaligen DDR unterrichtet. Die Umgebungssprache ist zu der Zeit jedoch schon Polnisch. Alle drei Probandinnen heiraten polnischsprachige Männer und sprechen damit in der engeren Familie Polnisch. Die Ausnahme bildet die Kommunikation mit den Eltern, die auch nach dem Wechsel des Sprachregimes das Polnische kaum erlernen. Lange bleibt Polnisch die Familiensprache, ehe sich die Sprachenpolitik lockert und die Probandinnen mit ihren Enkelkindern ein wenig Deutsch sprechen können. Es ist also bei allen Probandinnen ein personenspezifischer Gebrauch und damit eine klare Trennung beider Sprachen zu erkennen.

In Generation Polen ist zu erkennen, dass die ProbandInnen, deren bilinguale Sprache viele lexikalische Replikationen im Verbalphrasenbereich aufweist, in einer Umgebung

aufgewachsen und weiterhin aktiv sind, in der die Sprachen nicht strikt getrennt werden und die beide Sprachen weiterhin, ohne Unterbrechung aktiv nutzen. Die ProbandInnen mit wenigen Abweichungen hingegen wurden aufgrund ihrer L1 teilweise von der Umgebung stigmatisiert und zeigen eine klare Trennung der Sprachen nach Familienmitgliedern auf.

Anhand der gleichen Daten soll nun die Generation Deutschland im Hinblick auf diese Fragestellung genauer untersucht werden.

SprecherIn	Anzahl BL_DE	Anzahl BL_PL
BK_AUG	4	9
BK_HAM	1	1
BL_AUG	2	4
BM_HAM	0	3
BN_WUP	14	1
CH_BER	2	0
CL_BIE	9	0
FL_HAM	5	2
HM_STE	6	2
JS_STR	0	2
KC_HAM	2	3
KI_VIM	3	11
KL_BIE	4	4
KN_HAT	1	0
LC_BUR	5	7
LO_LAM	8	5
NA_HAM	0	2
ND_REG	3	0
NE_BUR	5	4
NF_PAD	1	1
NI_AUG	1	3
NL_REG	2	0
NT_LUB	1	10
QX_BER	4	0
SO_LAM	3	0
UC_LUC	7	1
XL_MUN	1	0
XX_HAM	4	0

Tabelle 7: Anzahl der lexikalischen Replikationen pro SprecherIn in Generation Deutschland

Die Varianz der Anzahl der Abweichungen ist in Generation Deutschland deutlich geringer als in Generation Polen und reicht von einer Abweichung bis hin zu fünfzehn Abweichungen. Daher ist es in dieser Generation noch schwieriger, Faktoren auszumachen, welche dazu führen, dass mehr oder weniger Abweichungen gebildet werden. Ähnliche Schlussfolgerungen, wie sie für Generation Polen getroffen wurden, lassen sich auch in Generation Deutschland

beobachten. Hier zeigt sich, dass nicht so sehr die Sprachtrennung in der Kindheit ausschlaggebend ist, sondern die Verwendung der Sprachen nach der Migration nach Deutschland. Fast alle ProbandInnen, sowohl diejenigen, die viele Abweichungen aufzeigen, als auch die, die wenige haben, sind in Schlesien geboren und kennen meist sowohl das Polnische als auch das Schlesische aus dem Elternhaus. Als einziger Proband hat XL_MUN das Deutsche bereits im Kindesalter erlernt, bei anderen ProbandInnen, wie beispielsweise LO_LAM war es aufgrund des Sprachregimes nicht gestattet zuhause Deutsch zu sprechen. Als zusätzlicher Faktor, der bei dieser Generation eine Auswirkung auf das Vorkommen der lexikalischen Replikation in der Sprache der Bilingualen haben könnte, zeigt sich hier das Bewusstsein für die Sprache. So geben die ProbandInnen, welche wenige Abweichungen produzieren, dass sie bewusst auf eine Trennung der Sprache achten. So spricht XL_MUN beispielsweise mit seinen Familienmitgliedern in Deutschland fast ausschließlich Deutsch, auch wenn sie Polnisch verstehen; mit der Familie in Polen spricht er hingegen Polnisch. Er schätzt seine Sprachkenntnisse ein und sagt von sich aus, dass er die letzten Jahre kaum Polnisch gesprochen hat und sich im Deutschen wohler fühlt. KN_HAT spricht in der Familie zwar sowohl Polnisch als auch Deutsch, sie hat jedoch eine bewusste Entscheidung getroffen, dem Sohn Polnisch beizubringen, da es ihr wichtig war.

KI_VIM, BN_WUP und LO_LAM, die alle viele Abweichungen im lexikalischen Bereich aufweisen, haben ähnliche Sprachbiographien. Sie erfuhren in der Kindheit die Folgen des Sprachregimes und kennen das Deutsche lediglich als Geheimsprache zwischen den Eltern. Alle drei haben PartnerInnen aus Polen, sodass zuhause in allen drei Sprachen gesprochen wird. Folgendes Zitat betätigt eine fehlende Trennung der Sprachen zwischen Familienmitgliedern:

„Kommt drauf an, wenn die Kinder Freunde haben, wenn die Kinder (.) Geduld haben [...] einfach kein Stress nicht so schnelle können wir uns unterhalten, unterhalten wir uns auf Deutsch, wenn natürlich ist es Stress und alles schnell, der will das und die andere will das uns erklären, reden wir dann auch einfach Schlesisch (LO_LAM)“

Dies soll nicht bedeuten, dass eine Strategie (bewusste Sprachtrennung oder aber Sprachmischung) der anderen vorzuziehen ist, sondern soll lediglich zeigen, dass eine bewusste Trennung der Sprachen ein möglicher Einflussfaktor darauf sein kann, ob die ProbandInnen viele Abweichungen im Bereich der lexikalischen Replikation produzieren oder nicht. Dieser Einfluss scheint in der Generation Deutschland stärker zu wirken als in der Generation Polen, wo vor allem die Einbindung der ProbandInnen in bilingualen Netzwerken eine übergeordnete Rolle zu spielen scheint. Dies ist auch aufgrund des höheren Aufkommens solcher Netzwerke

in Polen (aufgrund der Anerkennung der deutschen Minderheit) im Gegensatz zu Deutschland naheliegend.

In Generation Polen ist das häufige Nutzen beider Sprachen und eine Einbindung in bilinguale Netzwerke der vorliegenden Datenlage folgend essenziell für das hohe Vorkommen Lexikalischer Replikation. Dies ist zunächst konträr zu den Erwartungen, dass häufiger Sprachgebrauch zu weniger Abweichungen in der Sprache führt. Es ist jedoch zu beachten, dass es sich hierbei um eine spezielle Art der Abweichung von der gesprochenen Heimatlandvarietät handelt, welche einerseits zu keinen oder wenigen Problemen in der Kommunikation mit dem Gegenüber führt, da die Sätze meist, aufgrund der kognitiven Verfestigung der Konstruktionen, dennoch dekodiert werden können. Zudem führt die Kommunikation in überwiegend bilingualen Netzwerken zu kaum Korrekturen der abweichenden Konstruktionen. Andererseits sind in den Konstruktionen Strukturen aus beiden Sprachen gleichzeitig präsent. Während die formale Seite der Konstruktion beispielsweise aus einer Sprache entnommen wird, folgt die lexikalische Füllung der anderen Sprache. Sie erfordern damit die Aktivierung beider Sprachen im bilingualen Repertoire der SprecherInnen. Um dies Abzurufen, bedarf es eines häufigeren Zugriffs auf beide Sprachen. Dies spricht dafür, dass diese besondere Art der Abweichung besonders bei SprecherInnen vorkommt, welche nicht strikt nach Sprachen trennen und beide Sprachen häufig aktivieren und die Strukturen aus beiden Sprachen abrufen können. Die SprecherInnen mit dieser Art der Abweichung sind oft in bilingualen Netzwerken eingebunden, welche Äußerungen mit abweichender lexikalischer Füllung dennoch dekodieren und verstehen können.

16. Idiosynkratische Konstruktionen

In diese Gruppe werden Konstruktionen eingeordnet, welche entweder typisch für eine/n SprecherIn sind oder mit einer geringen Häufigkeit vorkommen, sodass gebrauchsbasiert nicht von einem hohen Entrenchment innerhalb der bilingualen ProbandInnengruppe auszugehen ist. Alle Beispiele, welche nicht mindestens zehn Mal bei mindestens drei verschiedenen ProbandInnen vorkamen und damit nicht in der Klassifizierung gruppiert werden konnten, wurden zu den idiosynkratischen Beispielen gezählt. In diesem Kapitel wird zunächst anhand von Beispielen auf verschiedene Typen der idiosynkratischen Konstruktionen eingegangen, die sich danach richten, welche Teile der Konstruktion und auf welche Weise repliziert werden.

Eine anschließende quantitative Auswertung soll Aufschluss darüber geben, welchen Anteil idiosynkratische Konstruktionen an den Subkorpora, die nach Sprachen und Generationen geteilt sind, einnehmen.

In Beispiel (49) handelt es sich um eine Replikation sowohl auf schematischer als auch lexikalischer Ebene:

(49) *później się nazywało* trzeba iść do pracy
 später sichnennen-PST-3.SG.Nman muss gehen zur Arbeit

jakiś pieniążek zarobić (LO_LAM_GD_PL)
 irgendein Geld verdienen

‚später hieß es, man muss zur Arbeit gehen, um irgendwie Geld zu verdienen‘

Im Bereich der schematischen Konstruktion wird die unpersönliche Konstruktion gebraucht. Diese wird im HL_DE oft mit dem Horizont-Pronomen *es* gebildet, im HL_PL kann sie mithilfe des Reflexivmarkers *się* gebildet werden (Skibicki 2007: 321). Der Satz in (49) kann im HL_DE mit *später hieß es* wiedergegeben werden. Die unpersönliche Konstruktion wird dabei im BL_PL mit dem Reflexivmarker, entsprechend des HL_PL nachgebildet. Allerdings ist dies im Polnischen nur dann möglich, wenn die unpersönliche *się*-Konstruktion mit einem Verb gebildet wird, das nicht auch als reflexive Variante vorkommt (Skibicki 2007: 321). Diese Nachbildung hat somit vor allem auch eine lexikalische Funktion: Im HL_PL gibt es einen semantischen Unterschied zwischen der reflexiven und nicht-reflexiven Form des Verbs *nazywać*. Nicht reflexiv trägt es die Bedeutung ‚mówiąc o czymś, użyć określonego słowa, uznawszy to słowo za odpowiednie ze względu na cechy tego czegoś‘ ‘ÜBER ETWAS SPRECHEND, EIN BESTIMMTES WORT BENUTZEN, DAS ALS DEN EIGENSCHAFTEN ENTSPRECHEND EINGESCHÄTZT WIRD‘ (WSJP: *nazywać*, Bedeutung 1) reflexiv wiederum mit dem Marker *się* ‚nosić nazwisko, imię lub nazwę, takie, jak wskazuje to następujący człon‘ ‚EINEN NACHNAMEN, VORNAMEN ODER EINEN NAMEN TRAGEN, WIE DURCH DAS FOLGENDE SEGMENT ANGEGEBEN‘ (WSJP: *nazywać się*, Bedeutung 1). Um also die unpersönliche Konstruktion *später hieß es* im BL_PL nachbilden zu können, wird die schematische Konstruktion lexikalisch dem HL_DE entsprechend gefüllt, wobei die Bedeutung gleichzeitig von der reflexiven Variante des HL_PL abgeleitet wird. Damit übernimmt der reflexive Marker sowohl die Funktion einer schematischen unpersönlichen Konstruktion als auch der lexikalischen Füllung, welche der Bedeutung des Verbs *heißen* entspricht. An diesem Beispiel zeigt sich auch

‚weil wir das weder verkaufen können (dürfen) noch sonst was‘

Die Abweichung im Bereich der lexikalischen Füllung geht auf die Polysemie des Verbs *können* im HL_DE zurück. Im HL_DE kann *können*⁴⁶ sowohl die deontische als auch dynamische Modalität annehmen (Scherr 2019: 40 ff.). Die Bedeutung in Beispiel (51) geht auf eine deontische Bedeutung zurück, welche in etwa mit JEMANDEM IST ES MÖGLICH, ETWAS ZU TUN (DWDS: können, Bedeutung 2a) paraphrasiert werden kann. Es beinhaltet die Bedeutungskomponente AUF GRUND DER ZUSTIMMUNG VON JEMANDEM, was laut DWDS ein Synonym zu *dürfen* darstellt. Im HL_PL hingegen sind die Bedeutungen auf zwei Verben verteilt, *umieć* ‚können‘ und *móc* ‚können, dürfen‘. Im WSJP lässt sich keine deontische Bedeutung des Verbs *umieć* ‚können‘ ausmachen (WSJP: *umieć*). Bei *móc* ‚können, dürfen‘ hingegen wird die zweite Bedeutung mit ‚nie natrafiać na zakaz, który zabraniałby coś zrobić‘ ‚NICHT AUF EIN VERBOT STOßEN, DAS VERBIETET, ETWAS ZU TUN‘ angegeben (WSJP: *móc*, Bedeutung 2), was der deontischen Bedeutung des Verbs *können* im HL_DE entspricht. Durch den Sprachkontakt kommt es also zu einer Assoziation beider Modalitäten mit dem Verb *können* im Deutschen, was mit *umieć* im BL_PL verknüpft wird. Folglich wird auch die im HL_PL nicht vorhandene, deontische Bedeutung auf das Verb übertragen, wodurch es zu einer Abweichung kommt.

Eine andere lexikalische Replikation im Bereich der Modalverben findet auch bei dem Verb *musieć* ‚müssen‘ im BL_PL statt:

- (52) niespodzianka jest lepsza dlatego **musiało** **się** poczekać
Überraschung ist besser deswegen müssen-PST-3.SG.N sich warten.INF.PFV
‚die Überraschung ist (dann) besser, deswegen musste man warten‘
(NE_BUR_GD_PL)

Neben der schematischen unpersönlichen Konstruktion mit dem Reflexivmarker, welche in diesem Kapitel bereits besprochen wurde, fällt hier die nicht HL_PL-entsprechende Verwendung des Verbs *musieć* ‚müssen‘ auf. Im HL_PL würde die Konstruktion mit dem Modalverb *trzeba*, das ebenfalls ein Modalverb der Notwendigkeit ist, gefüllt werden. Beide Modalverben unterscheiden sich im HL_PL hinsichtlich ihrer schematischen Struktur; für unpersönliche Konstruktionen wird im HL_PL das Verb *trzeba* verwendet, wohingegen *musieć* in Konstruktionen mit Nominalphrase verwendet wird (Besters-Dilger et al. 2009: 173, 178). Eine unpersönliche Konstruktion, welche hier durch den reflexiven Marker *się* gebildet wird,

⁴⁶ Eine weiterführende Analyse des Modalverbs *können* im Sprachkontakt innerhalb der Konstruktion der Sprachkenntnis ist in Kapitel 18.118.1 zu finden.

ist mit dem Modalverb *musieć* ‚müssen‘ nicht möglich, was auch die Korpusuche nach *musiało się* zeigt. Konstruktionen, welche bei der Suche im NKJP angezeigt werden (677 Konstruktionen), zeigen den Reflexivmarker nicht aufgrund der unpersönlichen Konstruktion auf, sondern weil die Verbalphrase mit einem reflexiven Verb gefüllt wird, wie beispielsweise *musiało stać się* ‚musste passieren‘, wobei *stać się* ‚passieren‘ reflexiv ist (NKJP: *musiało się*). Das Modalverb *musieć* hingegen ist nicht reflexiv.

Im HL_DE gibt es diese Unterscheidung für das Verb *müssen* nicht. Aus konstruktionsgrammatischer Perspektive ist es damit polysem, es übernimmt unterschiedliche Funktionen. Die Bedeutung der NOTWENDIGKEIT wird in Beispiel (52) mit einem Verb nach dem Muster des HL_DE realisiert. Sicherlich spielt hier auch die phonologische Ähnlichkeit beider Verben in den HL eine Rolle, sodass das Modalverb *musieć* gegenüber dem Modalverb *trzeba* präferiert wird.

Diese Art der Abweichung ist nicht nur im Bereich der Modalverben zu beobachten, auch andere polyseme Verben werden oft repliziert. Eine idiosynkratische Konstruktion, welche zwar nur bei einem Probanden zu finden ist, dort aber neun Mal vorkommt, betrifft das Verb *haben*:

- (53) Deutsch **hatte** sie [hieß sie] Traute (AL_PAR_GP_DE)
 Po niemiecku miała (na imię) Traute (HL_PL)
 Auf deutsch haben-PST-3.SG.F (auf Name) Traute

In diesem Beispiel will der Proband sagen, dass eine Person auf Deutsch Traute hieß, bevor sie einen polnischen Namen bekam. Wie aus der Glossierung ersichtlich wird, wird die Konstruktion im HL_PL mit dem Verb *mieć* ‚haben‘ gebildet, die Ergänzung *na imię* ‚wörtl. auf Name‘ ist fakultativ und wird in der gesprochenen Sprache nicht immer realisiert. Im HL_DE wäre das Verb, das die Konstruktion ohne Ergänzung füllt, *heißen*. Im HL_PL ist das Verb *mieć* ‚haben‘ sehr polysem, seine Bedeutung wird erst in der Konstruktion deutlich.

Bei den Beispielen (51), (52) und (53) kann der Konstruktionsgrammatik folgend nicht davon ausgegangen werden, dass die Replikation ausschließlich auf der Lexem-Ebene stattfindet, wie dies in funktional orientierten Typologien bewertet würde. In der vorliegenden Arbeit wird auch hier von einem Kontinuum zwischen lexikalischen und schematischen Konstruktionen ausgegangen. Dennoch sind die Beispiele aus dem Subkorpus immer der lexikalischen Replikation zuzuordnen, auch wenn beispielsweise Abweichungen im Bereich der Kollokation schematischer sind als Abweichungen im Bereich der Wortbildung.

An dieser Stelle soll nun weiter auf Beispiele für Abweichungen im Bereich der Kollokation eingegangen werden. Das heißt, dass eine Nominalphrase mit einer Verbalphrase nach dem Muster einer HL kombiniert wird, während in der anderen HL diese Verbindung nicht möglich oder kognitiv nicht so stark verfestigt ist.

Beispiel (50) das bereits unter einem anderen Gesichtspunkt besprochen wurde, enthält ebenfalls eine Abweichung im Bereich der Kollokation, die in (54) weiter analysiert wird:

- (54) *musimy też troszkę also się zapytać ja*
 wir müssen auch ein bisschen also sich fragen ja
- i **czas** **wziąć** i zobaczyć (also) (NT_LUB_GD_PL)
 und Zeit.NOM.SG.N nehmen-INF.PFV und schauen also
- ,wir müssen uns also auch ein bisschen fragen ja und Zeit nehmen und schauen also‘

In Beispiel (54) wird die [NP] [VP] Verbindung mit der Bedeutung SICH NICHT BEEILEN nach dem HL_DE Muster *Zeit nehmen* gebildet. Im HL_PL kann dies entweder mit einer negierten Konstruktion ausgedrückt werden *nie śpieszyć się* ‚sich nicht beeilen‘ oder aber mithilfe einer [NP] [VP] Kollokation, wobei hier das Verb *znaleźć* ‚finden‘ in Verbindung mit *czas* ‚Zeit‘ verwendet würde. Auch im Fall der Kollokationen gilt es daher die Verbalphrase lexikalisch zu füllen, wodurch es im BL zu Abweichungen kommen kann. Folglich zählen auch diese Beispiele zu lexikalischer Replikation. Einige dieser Beispiele kommen gehäuft vor und werden in den folgenden Unterkapiteln besprochen. Allerdings gibt es auch Beispiele, die nur vereinzelt oder bei einzelnen ProbandInnen vorkommen. Auf diese wird also im Folgenden eingegangen.

Einige Abweichungen treten bei Kollokationen auf, welche mit Verben der Bewegung gefüllt werden. Innerhalb dieser gibt es zwei Leerstellen, die gefüllt werden. Bei der ersten handelt es sich um VERKEHRSMITTEL, bei der zweiten um VERBEN DER BEWEGUNG. Dabei restringiert die Füllung der ersten Leerstelle die Wahl des Verbs. Bis auf die Verbindung FLIEGENDE VERKEHRSMITTEL und *fliegen*, werden im HL_DE die meisten Verkehrsmittel mit dem Verb *fahren* kombiniert. Im HL_PL hingegen wird je nach Verkehrsmittel unterschieden, mit welchem Verb die Bewegungskonstruktion gefüllt wird. Semantisch richtet sich dies nach dem Untergrund, auf dem das Verkehrsmittel sich bewegt. Folglich wird bei Wasserverkehrsmitteln

das Verb *plywać* ‚schwimmen‘ genutzt; bei Verkehrsmitteln, die sich auf Schienen oder Straßen fortbewegen hingegen *jechać* ‚fahren‘:

(55) a) Często **jadąc samochodem** obserwuję otoczenie (NKJP)

oft fahren.PTCP Auto beobachte Umgebung

‚oft beobachte ich die Umgebung beim Autofahren [wörtl. Auto fahrend]‘

b) Podczas obozu **plywają kajakami** i żaglówkami (NKJP)

während Ferienlager schwimmen-3.PLKajak.INS und Segelboot.INS

‚während des Ferienlagers fahren sie Kajak und Segelboot‘

Im BL_PL wird bei Konstruktionen, welche in der [NP] mit einem Fahrzeug, das sich auf Wasser bewegt gefüllt werden, dennoch das HL_DE entsprechende Verb *jechać* ‚fahren‘ genutzt:

(56) @ w porcie **przyjechały przyjeżdżają statki**

@ im Hafen

PFV-fahren-PST.3.PL.NMB

PFV-fahren-3.PL

Schiffe

i są różne towary

(NT_LUB_GD_PL)

und es gibt verschiedene Waren

‚im Hafen kamen kommen Schiffe an [fahren (perfektiv)] und es gibt verschiedene Waren‘

Auch bei den Abweichungen in diesem Bereich überwiegen Verben, welche sehr polysem sind und erst in der Konstruktion ihre Bedeutung erhalten. Ein typisches Beispiel hierfür sind Replikationen im Bereich der Funktionsverbgefüge:

(57) Ewelina z rodziną **robili urlop** (IT_GLO_GP_PL)

Ewelina mit Familie machen-PST-3.PL.M Urlaub

‚Evelyn und ihre Familie haben Urlaub gemacht‘

Im HL_DE ist das Verb *machen* sehr produktiv und kann mit Substantiven ein Funktionsverbgefüge eingehen. Allerdings gibt Klinger (Klinger 1983: 118 f.) in ihrer Untersuchung zu Funktionsverbgefügen im Polnischen nur wenige Verbindungen für das Verb *robić* ‚machen‘ im HL_PL an; *urlop* ‚Urlaub‘ gehört nicht dazu. Auch in der Collocation

Database HASK (HASK) wird diese Verbindung als sehr schwach gewertet (TTEST -0,95, HASK). Im HL_PL würde das Verb *spędzić* ‚verbringen‘ die Konstruktion lexikalisch füllen.

Eine weitere Konstruktion, welche sowohl Abweichungen auf der schematischen als auch lexikalischen Ebene enthält, wird anhand Beispiel (58) erklärt.

(58) a) *co na tej flaszeczce stoi z tymi z tymi kropelkami do oczu*
 was auf dem Fläschchen stehen-3.SG mit diesen mit diesen Tropfen zu Augen
 ‚was auf diesem Fläschchen mit diesen Augentropfen (geschrieben) steht‘ (LC_BUR_GD_PL)

b) *co na tej flaszeczce jest napisane* (HL_PL)
 was auf dem Fläschchen sein-3.SG schreiben-PTCP.PASS.3.N

c) *co na tej flaszeczce pisze* (HL_PL)
 was auf dem Fläschchen schreiben-3.SG

d) *was auf dem Fläschchen geschrieben steht* (HL_DE)

e) *was auf dem Fläschchen steht* (HL_DE)

Die Bedeutung der Konstruktion ist in etwa INFORMATION, DIE IN GEDRUCKTER FORM ZUR VERFÜGUNG STEHT. Im HL_DE wird diese Konstruktion auf der schematischen Ebene durch eine passivische Konstruktion, welche mit dem Verb *stehen* auf der lexikalischen Ebene gefüllt wird, gebildet. Gerade gesprochen sprachlich wird das Partizip jedoch oft weggelassen, wie beispielsweise in (58e)), wodurch die Konstruktion auf der schematischen Ebene zu einer intransitiven Konstruktion verändert wird. Auch im HL_PL gibt es eine schematische Partizip-Passiv Konstruktion, welche die Bedeutung durch die lexikalische Füllung mit dem Verb *писаć* ‚schreiben‘ erlangt. Obwohl in Wörterbüchern stets die normative Form mit Partizip Passiv angegeben wird, wird in der gesprochenen Sprache häufig auch das Hilfsverb *być* ‚sein‘ weggelassen, sodass das Verb in der 3.P.SG aktiv *pisze* in eine intransitive Konstruktion eingesetzt wird (58c)). Die Diskussion um die Verwendung beider Konstruktionen lässt sich beispielsweise online auf der Seite des SJP PWN nachverfolgen (Bańko: 2006).

Diese gesprochensprachliche, intransitive Konstruktion, die im HL_PL mit dem Verb *pisać* ‚schreiben‘ in der 3.P.SG gefüllt wird (58c)) kann wiederum als Muster dienen:

(59) dass das was hier **schreibt**

(CS_GIZ_GP_DE)

Aber auch nach dem Muster der HL_PL Partizip-Passiv-Konstruktion (58 b)) kann es zu Abweichungen durch Sprachkontakt kommen:

(60) und da **ist aufgeschrieben** auch auf den @ no wyrok ja Urteil

(LU_KLO_GP_DE)

Im Beispiel (60) wird die Partizip-Passiv Konstruktion mit *sein* als Hilfsverb und *aufgeschrieben* nachgebildet. Dabei wird das Partizip Passiv morphologisch dem HL_PL Muster ebenfalls nachempfunden, indem das Morphem *na-*, welches die perfektive Form des Verbs kennzeichnet als Präposition interpretiert und mit *auf-* wiedergegeben wird. Die Bildung des Partizip Perfekts *geschrieben* entspricht morphematisch sowohl dem HL_DE als auch dem HL_PL, was sicherlich eine Replikation begünstigt, welche hier sowohl auf schematischer als auch lexikalischer Ebene stattfindet.

Zusammenfassend enthält das Subkorpus für lexikalische Replikation einige idiosynkratische Konstruktionen, welche in diesem Kapitel besprochen wurden. Auch wenn sie zu lexikalischer Replikation zählen, weisen auch sie einen unterschiedlichen Grad an Schematizität auf. So kann es zu lexikalischer Replikation kommen, wenn Lexem-Konstruktionen mit Morphemen gefüllt werden, welche dem Bauplan der anderen HL entsprechen (49). Konstruktionen, welche auf eine Polysemie in der anderen HL zurückgehen, welche in der BL abweichend wiedergegeben wird (z.B. (51) und (53)), stellen Replikationen dar, die lexikalisch gefüllt sind. Die Polysemie spielt eine wichtige Rolle, gerade bei Verben, welche erst in Konstruktionen eine konkrete Bedeutung einnehmen und oft Hilfs-, Modal-, oder Funktionsverben sind (z.B. (52) und (54)). Hier lässt sich besonders gut die Prämisse der Konstruktionsgrammatik nachvollziehen, dass die Konstruktion die Bedeutung trägt: Selbst, wenn die Konstruktionen mit anderen Verben gefüllt werden, sind sie wohl leichter für SprecherInnen der HL ohne Kenntnisse der BL verständlich als beispielsweise Abweichungen im Bereich der Wortbildung. Dies kann wiederum dazu führen, dass das Kommunikationsziel der bilingualen SprecherInnen erreicht wird, wodurch es zu keiner Anpassung im Sinne des Sprachmanagements (siehe Kapitel 11.5.7) kommt und die Konstruktion kognitiv verfestigt wird. Um dies zu überprüfen ist das sample an idiosynkratischen Beispielen jedoch nicht ausreichend und repräsentativ genug.

In die Gruppe der idiosynkratischen Beispiele wurden in GP insgesamt 64 Klausen (15% des Subkorpus der lexikalischen Replikation in GP), in Generation Deutschland 50 Klausen (29% des Subkorpus der lexikalischen Replikation in GD) eingeordnet.

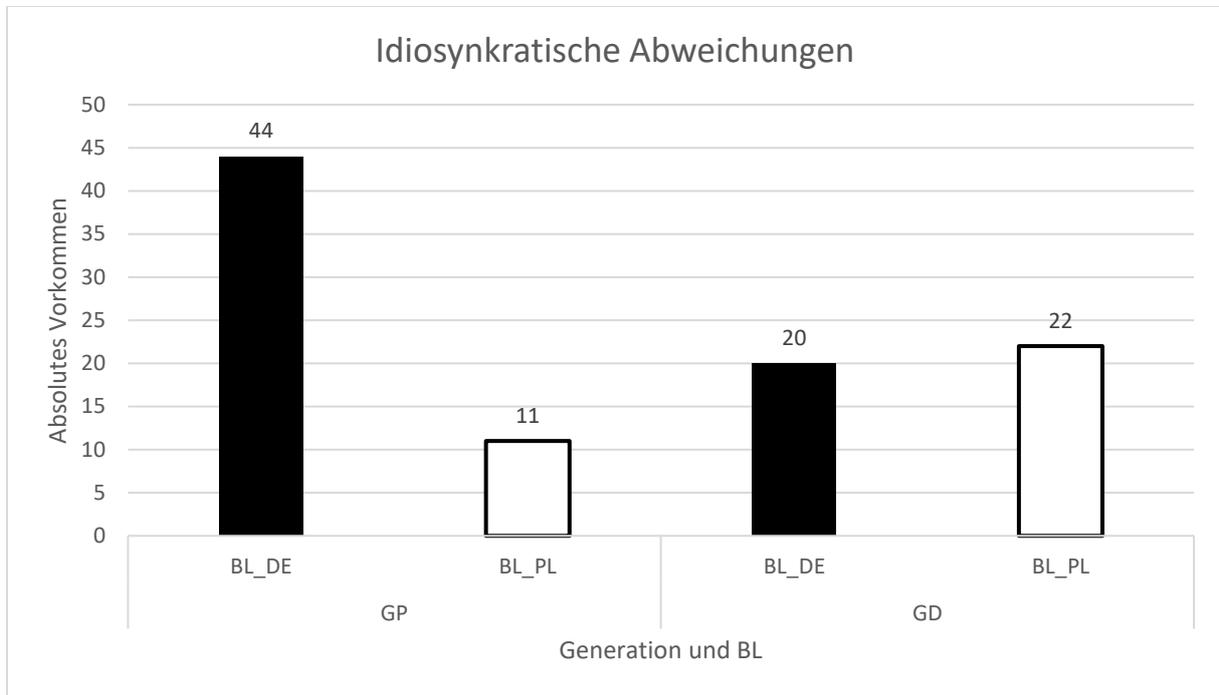


Abbildung 41: Anzahl der idiosynkratischen Abweichungen im Subkorpus der lexikalischen Replikation in beiden Generationen und Sprachen

Wie in Abbildung 41 zu erkennen ist, ist zwar die Zahl der idiosynkratischen Konstruktionen in GP absolut höher als in GD, allerdings ist deren Anteil am Subkorpus der lexikalischen Replikation geringer als in GD. Während die Verteilung auf die Sprachen in GD recht gleich ist, fällt in GP auf, dass die meisten idiosynkratischen Konstruktionen BL_DE sind. Dies gilt es genauer zu untersuchen.

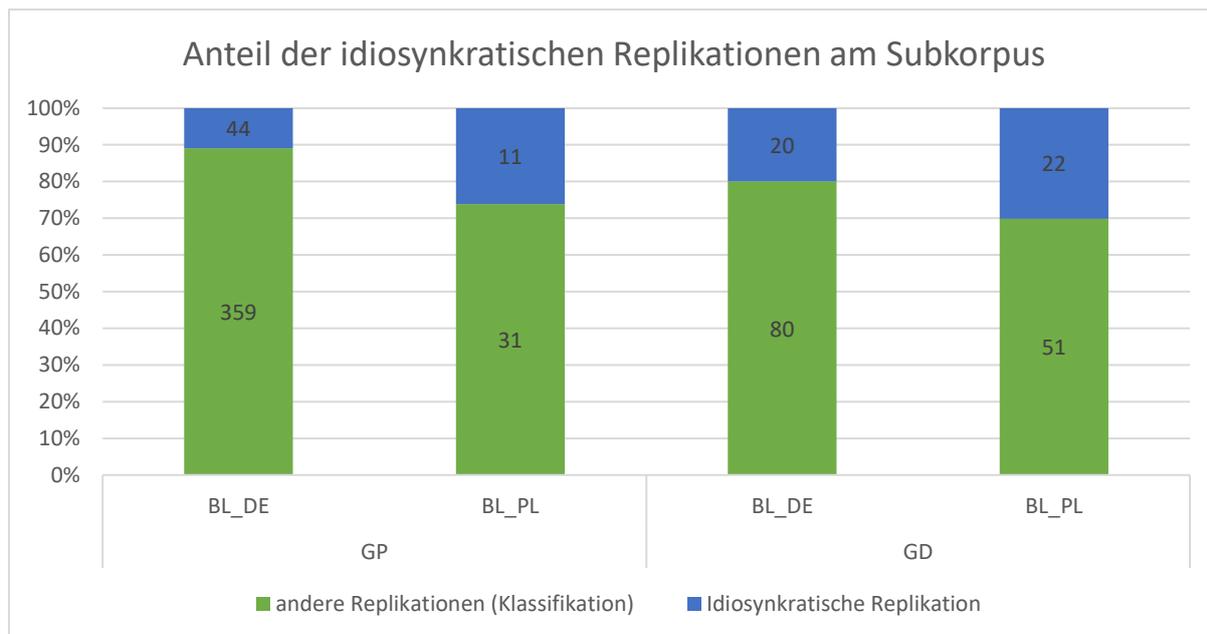


Abbildung 42: Anteil der idiosynkratischen Replikationen an den lexikalischen Replikationen insgesamt in beiden Generationen und Sprachen

In Abbildung 42 ist ersichtlich, dass gerade in GP im BL_DE der Anteil der idiosynkratischen Replikationen am Subkorpus für lexikalische Replikationen besonders klein ist verglichen zu den anderen Gruppen. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass sich in GP im BL_DE besonders viele Beispiele in die Klassifikation einordnen lassen, während in GD im BL_DE besonders viele Beispiele außerhalb dieser stehen. Daraus könnte man auf eine erhöhte sprachliche Kreativität der GD im BL_PL schließen. In GP gilt es jedoch zu überprüfen, warum das BL_DE den größten Anteil am Korpus der lexikalischen Replikation einnimmt, die idiosynkratischen Beispiele aber trotzdem verhältnismäßig seltener vorkommen als in den anderen Gruppen.

Es wurde bereits festgestellt, dass stark polyseme Verben häufiger lexikalisch repliziert werden. Wenn man daher die Verben untersucht, mit denen die idiosynkratischen Konstruktionen gefüllt wurden und in beiden Generationen vergleicht, so stellt man fest, dass *robić* ‚machen‘ in beiden Generationen (GP 5-mal, GD 5-mal) häufig vorkommt, wodurch auf ein erhöhtes Vorkommen der Funktionsverbgefüge im BL_PL nach dem Muster des HL_DE geschlossen werden kann. Unterschiede zwischen den Generationen gibt es hingegen bezüglich weiterer Verben, welche häufig als lexikalische Füllung in dieser Gruppe vorkommen. In GP überwiegen deutlich die Verben *haben* und *sein*; in GD hingegen *können* und *müssen*.

Haben kommt in GP als lexikalische Füllung der idiosynkratischen Konstruktionen 11-mal vor, allerdings nur bei drei ProbandInnen. Alle Beispiele sind BL_DE. Bis auf ein Beispiel tragen

alle die Bedeutung HEIßEN. Trotz des eindeutigen Musters und der Konstruktionsbedeutung ist dieses Beispiel aber nicht der Hauptklassifikation zuzuordnen, da es die Kriterien hierfür (mindestens zehn Beispiele bei mindestens drei ProbandInnen) knapp nicht erfüllt.

Sein/być kommt in GP neun Mal (acht Mal in BL_DE, ein Mal in BL_PL) als lexikalische Füllung idiosynkratischer Konstruktionen vor, bei sieben ProbandInnen. Semantisch gibt es kein erkennbares Muster für die Replikation.

In GD kommt *umieć* ‚können‘ fünf Mal als Füllung einer lexikalischen, idiosynkratischen Konstruktion vor und ist damit das Verb, das in der GD am häufigsten bei diesen Konstruktionen verwendet wird. Alle Beispiele sind im BL_PL und gehen auf die Verben *umieć* ‚können‘ (fünf Mal, alle bei Proband KI_VIM) und *móc* ‚können‘ (ein Mal, Proband NT_LUB) zurück.

Musieć ‚müssen‘ kommt nur vier Mal als lexikalische Füllung der idiosynkratischen Konstruktionen vor und damit immer noch häufiger als andere Verben in GD. Alle Beispiele sind im BL_PL. Die Replikation betrifft auch hier die Bedeutung des Modalverbs, wobei die NOTWENDIGKEIT ausgedrückt wird, welche innerhalb der intransitiven Konstruktion mit dem Verb *trzeba* realisiert wird.

Wie bereits an den häufigen Verben sichtbar wurde, kommen diese Beispiele gehäuft bei nur wenigen ProbandInnen vor, die diese Konstruktionen aber mehr als nur ein Mal verwenden. In GP verteilen sich die 55 Beispiele auf 23 ProbandInnen, in GD 42 Beispiele auf nur 15 ProbandInnen.

Abschließend lässt sich somit zusammenfassen, dass anteilig die meisten idiosynkratischen Replikationen im BL_PL in GD vorkommen. Wenn man sich die Verben genauer anschaut, fällt auf, dass diese nach Sprachen und ProbandInnen gebündelt sind. Konkret heißt dies, wenn ein/e ProbandIn eine abweichende Konstruktion in einer Sprache bildet, so wird diese häufiger genutzt. Des Weiteren zeigt die Analyse der Verben, dass besonders polyseme Verben von der Replikation betroffen sind. Interessanterweise sind in GD überwiegend Modalverben im BL_PL betroffen, wobei bei *können* nur die Replikation der deontischen Modalität idiosynkratisch ist, die Replikation der dynamischen Bedeutung wird im Rahmen der Konstruktion der Sprachkenntnis (Kapitel 18.1) besprochen. Dabei muss beachtet werden, dass diese Beispiele stark idiosynkratisch sind und nur bei wenigen ProbandInnen, dafür dort aber häufiger vorkommen. Eine Tendenz zur Replikation der polysemen Verben ist jedoch zu erkennen.

Neben dem niedrigfrequenten Vorkommen bei sehr unterschiedlichen ProbandInnen zeichnet die idiosynkratischen Konstruktionen aus, dass sie sowohl bezüglich des Grades der lexikalischen Füllung als auch der Variabilität bei der Füllung so unterschiedlich sind, dass sie nicht zu Konstruktionen eines bestimmten Typs zusammengefasst werden können. Dies unterscheidet sie von den Konstruktionstypen, welche in den Kapiteln 17 und 18 besprochen werden.

17. Konstruktionen mit semantischen Verbgruppen

In diese Gruppe werden Konstruktionstypen eingeordnet, die eine semantische Ähnlichkeit haben und mindestens zehn Mal in dem Korpus der lexikalischen Replikation bei mindestens drei ProbandInnen vorkamen. Die Ähnlichkeit der Konstruktionen besteht im Bereich der lexikalischen Füllung. Diese ist nicht auf ein bestimmtes Verb restringiert, sondern auf eine Verbgruppe. Dadurch, dass verschiedene Verben die Konstruktion in der Verbalphrase füllen können, die anderen Bestandteile semantisch aber nicht restringiert sind und eine einheitliche Bedeutung der Konstruktion nicht auszumachen ist, können sie nicht in die Klassifizierung eingebunden werden. Aufgrund einer fehlenden Restriktion der anderen Bestandteile sowohl der Phrasenebene als auch auf der Bedeutungsebene, kann kein Schema der Konstruktionen ausgearbeitet werden.

Im Korpus kann beobachtet werden, dass es häufig bei Konstruktionen zu Abweichungen kommt, die mit Verben des Sprechens oder präfigierten Verben der Bewegung gefüllt werden. Jedoch gibt es hier eine zusätzliche semantische Restriktion, da bei den Verben die Bedeutungskomponente der BEWEGUNG nicht vorhanden ist und die Verben der Bewegung eine andere, übertragene Bedeutung in der Konstruktion haben.

In den folgenden beiden Kapiteln wird auf beide Konstruktionstypen genauer eingegangen. Sie werden sowohl formal als auch funktional beschrieben und die Beispiele aus dem LangGener Korpus werden besprochen. Es folgt eine quantitative Einordnung der Konstruktionen. Dadurch soll gezeigt werden, dass es bei den bilingualen SprecherInnen zu Unsicherheit bei der Verwendung beider semantisch restringierter Verbgruppen kommt.

17.1. Konstruktionen mit Verben des Sprechens

Beispiele für Konstruktionen mit Verben des Sprechens:

Und meis* manche Worte ich **rede** Polnisch so (CH_BER_GD_DE)

Trochę późno **rozmawiała** (UM_JAN_GP_PL)

17.1.1. Bedeutung der Konstruktionen

Bei diesem Konstruktionstyp handelt es sich um eine Konstruktion, welche semantisch dahingehend restringiert ist, dass sie nur mit Verben des Sprechens gefüllt werden kann. Die Bedeutung der Konstruktion kann damit nicht konkreter festgestellt werden, als dass sie eine Bedeutungskomponente des SPRECHENS enthält.

17.1.2. Formale Beschreibung der Konstruktion

Während die Bedeutungsseite der Konstruktionen recht abstrakt ist, ist die Wahl der Verben im Bereich der Verbalphrase restringiert. Es kommt bei diesem Konstruktionstyp zu einer Abweichung aufgrund der lexikalischen Füllung mit einem Verb des Sprechens, das nicht der HL entspricht. Häufig ist das auf eine Polysemie des Verbs in der HL zurückzuführen. Aus dem Blickwinkel der Konstruktionsgrammatik handelt es sich um Konstruktionen, die mit einem bestimmten Verb des Sprechens gefüllt werden müssen, um die gewünschte Bedeutung zu erhalten. Zumeist kommt es in dieser Gruppe der Klassifikation zu Abweichungen aufgrund der lexikalischen Füllung mit dem Verb *sagen*. Weitere Verben, welche hier abweichend genutzt werden, sind *sprechen*, *aussprechen*, *reden*, *sagen* und *rozmawiać* ‚sprechen‘. Die anderen Bestandteile der Konstruktion variieren bei den individuellen, abweichenden Konstruktionen, sodass sie nicht weiter definiert werden können. Welche Mechanismen der Replikation genau zugrunde liegen, wird in der Analyse erörtert, wo auch nach weiteren Gemeinsamkeiten der Konstruktionen gesucht wird.

17.1.3. Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen

Einige der Beispiele (6 GP und 1 GD) für diesen Konstruktionstyp gehen darauf zurück, dass diese lexikalisch im BL_DE mit *sagen* gefüllt wurden, was allerdings nicht dem HL_DE entspricht. Diese Beispiele lassen sich wiederum in zwei Typen aufteilen. Beim ersten Typ

handelt es sich um Konstruktionen, welche die Bedeutung JEMANDEN BEI EINEM BESTIMMTEN NAMEN NENNEN tragen, beim zweiten um die Bedeutung AUF EINE BESTIMMTE ART UND WEISE SPRECHEN. Beide Typen werden nun anhand von Beispielen besprochen:

(61) offiziell aber in der Arbeit müssen alle **mir** nur Klaus **sagen** (LU_KLO_GP_DE)

Die Abweichung in (61) geht darauf zurück, dass es im HL_PL zwei formal ähnliche Konstruktionen gibt, welche sich jedoch hinsichtlich ihrer Bedeutung unterscheiden. In Beispiel (62) ist die Bedeutung JEMANDEN BEI EINEM BESTIMMTEN NAMEN NENNEN, in Beispiel (63) hingegen JEMANDEN ETWAS MÜNDLICH MITTEILEN.

(62) Jolanta Biedrzycka. Ale **mów** **mi** Jolka (NKJP)

Jolanta Biedrzycka. Aber sagen.IMP.SG ich.DAT Jolka
 ‚Jolanta Biedrzycka. Aber nenn mich Jolka‘

(63) I **mówisz** **mi** o tym tak spokojnie? (NKJP)

Und sagen-2.SG ich.DAT über das.LOK so ruhig?
 ‚Und das sagst du mir so ruhig?‘

Wie aus der Glossierung und Übersetzung der beiden Beispiele aus dem Nationalkorpus ersichtlich wird, wird der Bedeutungsunterschied im HL_DE mit zwei verschiedenen Lexemen wiedergegeben, *nennen* und *sagen*. Im HL_PL gibt es ebenfalls ein Verb, das mit *nennen* im HL_DE wiedergegeben werden kann: *nazywać się*. Dies füllt jedoch eine andere schematische Konstruktion (64). Diese ist nämlich intransitiv und reflexiv, während anhand der Beispiele (62) und (63) sichtbar wird, wo formal die Parallele zwischen den beiden Konstruktionen, die mit *mówić* gefüllt werden, liegt. Beiden Konstruktionen folgt ein Dativobjekt. Zudem folgt in Konstruktionen, die wie (62) gebildet werden, ein Name in der Nominalphrase, in Konstruktionen des Typs (63) hingegen eine Nominalphrase im Lokativ.

(64) **Nazywam się** Jarosław Pater (NKJP)

Heißen-1.SG REFL Jarosław Pater
 ‚Ich heiße Jarosław Pater‘

Im HL_DE gibt es ebenfalls eine intransitive (66) und eine transitive (65) Konstruktion, welche die Bedeutung JEMANDEN BEI EINEM BESTIMMTEN NAMEN NENNEN tragen können:

(65) Sie nannten mich immer Krummfuß. (DWDS: nennen, Kernkorpus)

(66) Ich heiße übrigens Rainer ... spannenderweise (DWDS: heißen, Kernkorpus)

Der Unterschied in beiden HL besteht in der lexikalischen Füllung. Während die transitive Konstruktion im HL_DE mit dem Verb *nennen* gefüllt (Vgl. Beispiel (65)) wird, wird sie im HL_PL mit *mówić* gefüllt, das im Deutschen je nach Konstruktion mit *sagen* oder *nennen* wiedergegeben werden kann. Im BL_DE in Beispiel (61) kommt es nicht nur zur lexikalischen Füllung der Konstruktion nach HL_PL-Vorbild (62), auch die formale Seite entspricht nicht ganz der HL_DE Variante (65). Das Objekt steht im HL_DE im Akkusativ, im HL_PL hingegen im Dativ. Im BL_DE steht es ebenfalls im Dativ und folgt dem HL_PL Muster. Auch an diesem Beispiel ist also zu sehen, wie verschiedene Konstruktionen mit unterschiedlichem Schematizitätsgrad und aus unterschiedlichen HL miteinander verbunden werden in der BL Sprache.

Auch bei einer anderen Bedeutung, die in etwa mit SICH SPRACHLICH IN ETWAS AUSDRÜCKEN (E-VALBU: sprechen, Bedeutung 3) umschrieben werden kann, kommt es zur lexikalischen Replikation im Bereich der Verbalphrase.

(67) und zu Hause ich **sage** Polnisch aber wenn ihr schon könnt (KL_GDA_GP_DE)

Im HL_DE unterscheiden sich *sagen* und *sprechen* hinsichtlich ihrer semantischen Eigenschaften. In Bezug auf eine mögliche Synonymie zwischen den beiden Verben fasst Harras (1996) zusammen:

„*sagen* ist auf die Ausprägung bezüglich des Äußerungsprodukts bzw. des thematischen Gehalts, der Proposition einer Äußerung festgelegt, weshalb es auch Gemeinsamkeiten mit ‚echten‘ Sprechaktverben wie *behaupten* aufweist, z.B. auch in der Möglichkeit seines explizit performativen Gebrauchs. Die Ausprägung bezüglich der Adressatenbezogenheit ist auf die Option ‚monologisch‘ beschränkt“ (Harras 1996: 202)

In Beispiel (67) ist kein Äußerungsprodukt oder thematischer Gehalt zu erkennen, es handelt sich vielmehr habituell um eine „Fähigkeit, einen bestimmten Code zu benutzen“ (ebd.: 193), weshalb hier die Konstruktion mit *sprechen* gefüllt werden sollte.

Wie bereits gezeigt wurde, wird bei der Sprachfähigkeit im Hinblick auf Verben des Sprechens *sprechen* genutzt, um die Konstruktionen zu füllen. Allerdings steht in (68) nicht so sehr die Sprachfähigkeit im Fokus, wie das Sprachprodukt *Worte*.

(68) und meis* manche Worte ich **rede** Polnisch so (CH_BER_GD_DE)

Aus diesem Grund würde die Konstruktion mit dem Verb *sagen* gefüllt und die SPRACHE stünde in einer Präpositionalphrase (*und manche Worte sage ich so auf Polnisch*). Dennoch ist auch

für HL_DE Sprecher dekodierbar, was in (68) gemeint ist und aus einem gebrauchsbasierten Blickwinkel heraus ist fraglich, inwiefern bei (68) überhaupt von einer Abweichung von der HL auszugehen ist.

Im HL_PL werden unterschiedliche Bedeutungen, die im Deutschen mit *sprechen*, *reden* und *sagen* wiedergegeben werden, mit dem Verb *mówić* gefüllt. Semantische Unterschiede, wie beispielsweise die habituelle Lesart werden im HL_PL mithilfe des Aspekts ausgedrückt: *mówić* (imperfektiv) und *powiedzieć* (perfektiv). In Verbindung mit der Fähigkeit, einen Code zu benutzen, wird im HL_PL das Verb *mówić* im Imperfektiv verwendet:

(69) Mam dwóch synów, **mówię** po niemiecku (NKJP)
Ich habe zwei Söhne sprechen-1.SG auf Deutsch
,ich habe zwei Söhne, spreche Deutsch‘

In anderen Konstruktionen kann das HL_PL *mówić* allerdings im Deutschen mit anderen Verben wiedergegeben werden:

(70) Dlaczego mam tego nie **mówić**? (NKJP)
Wieso sollen-1.SG das nicht sagen.INF
,Wieso soll ich das nicht sagen?‘

Da hier ein Äußerungsprodukt thematisiert wird, muss die Konstruktion im HL_DE mit *sagen* gefüllt werden (siehe weiter oben), im HL_PL gibt es allerdings dahingehend keine Unterscheidung.

Ein ganz anderer Mechanismus, welcher eher die Wortbildung betrifft, ist in Beispiel (71) zu sehen:

(71) und vielleicht wenn ich sehe @ so stark in* @ interessiert bin @ an einem Thema dann
kann ich auch **mich** besser **aussprechen** weil es @ bin ich emotional schon so
eingestellt (KC_HAM_GD_DE)

Im HL_DE hat das Verb *aussprechen* die Bedeutung ETWAS IN SPRACHLAUTEN WIEDERGEHEN, SICH ÄÜßERN, reflexiv auch SEIN HERZ AUSSCHÜTTEN oder GRÜNDLICH MITEINANDER REDEN (DWDS: aussprechen, Bedeutungen 1-3). Die Bedeutung der Konstruktion in (71) ist hingegen eine andere und könnte eher mit STELLUNG BEZIEHEN wiedergegeben werden. Das Muster hierfür ist im HL_PL-Verb *wypowiedzieć się* „wyrazić swoje poglądy lub opinie słowami“ ‚SEINE ANSICHTEN ODER MEINUNGEN IN WORTEN AUSDRÜCKEN‘ (WSJP: wypowiedzieć się,

Bedeutung 1) zu finden, das im HL_DE in etwa mit *sich äußern* wiedergegeben werden kann. Zum einen werden bei *aussprechen* die Morpheme aus dem HL_PL wiedergegeben *wy-* ‚aus‘ und *powiedzić* ‚sagen, sprechen‘; andererseits gibt es aber auch semantische Überschneidungen im HL_DE bei den Verben *sich aussprechen* und *sich äußern*, wie in Beispiel (72):

(72) Wimbledon Sieger Michael Stich hat sich erneut für ein deutsches Tennis-
Leistungszentrum ausgesprochen (E-VALBU: aussprechen)

In Konstruktionen wie (72) tritt *sich aussprechen* mit einer Präposition auf, entweder *für* oder *gegen*, um eine Evaluation auszudrücken. Dies unterscheidet die Konstruktion von Konstruktionen, welche mit dem Verb *sich äußern* gebildet werden. Im Beispiel (71) fehlt eine Evaluation, somit fehlt eine komplette semantische Übereinstimmung zwischen den Verben *wypowiedzieć się* und *sich äußern*. In traditionellen Sprachkontakttypologien (z.B. Pelka 2006) würde das Beispiel entweder zur Transferenzformung (2006: 121) oder Transferenzbedeutung (2006: 128) gezählt werden. In der vorliegenden Arbeit wird jedoch davon ausgegangen, dass beide Mechanismen eine Rolle spielen und eine semantische Ähnlichkeit der beiden Verben eine Wiedergabe mit eigensprachlichen, BL-Mitteln begünstigt.

17.1.4. Quantitative Untersuchung

Diesem Konstruktionstyp wurden insgesamt 11 Beispiele zugeordnet, 4 davon in GD und 7 in GP. Dadurch ist diese Konstruktion den Vorgaben dieser Arbeit zufolge nicht idiosynkratisch, zudem sich diese Beispiele auf 3 ProbandInnen in GD und 6 ProbandInnen in GP verteilt. Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass bis auf ein Beispiel alle Abweichungen dieses Typs im BL_DE zu finden sind und damit auf ein HL_PL Muster zurückgehen.

17.1.5. Zusammenfassung

Es können innerhalb der hier besprochenen Konstruktion, welche lediglich formal übergreifende Ähnlichkeiten hat, drei Gruppen ausgemacht werden, denen jeweils die gleichen Mechanismen zugrunde liegen:

- 1) Konstruktionen, welche die Bedeutung JEMANDEN BEI EINEM BESTIMMTEN NAMEN NENNEN haben und im BL_DE mit dem Verb *sagen*, statt *nennen* wie in HL_DE gefüllt

werden. Auch die schematische Konstruktion orientiert sich am HL_PL dahingehend, dass das Objekt im Dativ und nicht HL_DE entsprechend im Akkusativ steht.

- 2) Konstruktionen mit der Bedeutung AUF EINE BESTIMMTE ART UND WEISE SPRECHEN, wobei die Art und Weise meist eine Sprache bedeutet. Diese Konstruktion hat eine habituelle Lesart, weshalb sie im HL_DE mit dem Verb *sprechen* gefüllt wird, im BL_DE jedoch entweder mit *reden* oder mit *sagen*. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Verben *sagen*, *sprechen* und *reden* je nach Konstruktion sehr unterschiedliche Bedeutungen haben können, in anderen hingegen teilweise synonym verwendet werden können. Die Distribution der Verben auf die unterschiedlichen Konstruktionen ist im HL_DE und HL_PL teilweise kongruent, unterscheiden sich jedoch beispielsweise hinsichtlich der Konstruktion, in der es um Sprachkenntnisse geht.
- 3) Konstruktionen, bei denen es sowohl formale Übereinstimmungen als auch semantische Überschneidungen in den Bedeutungskomponenten gibt

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass die Bedeutungen der Verben des Sprechens in beiden HL sehr ähnlich sind, sodass es hier leicht zu einer Gleichsetzung kommt. Die Unterschiede betreffen häufig die Type-Frequenz der jeweiligen Konstruktionen und damit deren kognitive Verfestigung oder aber sind mit schematischen Konstruktionen verbunden, bei deren Füllung es zu Abweichungen kommt. Diese hängen von semantischen Restriktionen bezüglich der lexikalischen Füllung ab, wonach beispielsweise in Verbindung mit Sprachen das verbum dicendi *sprechen* und nicht *sagen* gebraucht wird. Die Semantik der beiden Verben ist außerhalb der Konstruktionen ähnlich, sodass es häufig zu Abweichungen kommt. Dennoch zeigt die geringe Häufigkeit, dass die feinen semantischen und frequentiellen Unterschiede von den meisten SprecherInnen beherrscht und angewandt werden.

17.2. Konstruktionen mit präfigierten Verben der Bewegung

Beispiele für Konstruktionen, deren Abweichung auf die Präfigierung von Verben der Bewegung zurückgehen:

die Zeit die letzten Monate vor <*> bevor die Russen **reinkamen** (EM_UKT_GP_DE)

Bo to nie **przyjdiesz** na to tak szybko nie (KI_VIM_GD_PL)

17.2.1. Bedeutung der Konstruktionen

Parallel zur Gruppe der Konstruktionen, welche lexikalisch mit Verben des Sprechens gefüllt werden, wurden hier abweichende Konstruktionen zusammengefasst, welche mit präfigierten Verben der Bewegung gefüllt wurden. Ihnen gemeinsam ist zudem ihre Semantik. Ein Teil der Bedeutungskomponente besagt, dass es sich um BEWEGUNG IM ÜBERTRAGENEN SINNE handelt. Es sind Konstruktionen, deren Bedeutung nicht aus ihren Einzelteilen abzuleiten ist. Diese Einheiten sind kognitiv sehr in den jeweiligen HL verfestigt.

17.2.2. Formale Beschreibung der Konstruktion

Auf der formalen Ebene sind die Konstruktionen, die zu diesem Typ gehören, sehr unterschiedlich. Es fällt jedoch auf, dass sich im HL_DE die Konstruktionen mit einem präfigierten Verb von denjenigen ohne Präfigierung unterscheiden:

(73) Ich kam nicht

(74) Ich kam nicht drauf

In (72) handelt es sich um eine Bewegungskonstruktion, in (73) wird die Konstruktion mit dem Verb *draufkommen* gefüllt, welches wie folgt paraphrasiert werden kann: DIE HINTERGRÜNDE VON ETWAS HERAUSBEKOMMEN (DWDS: draufkommen, Bedeutung 1 (ugs.)).

Lexikalisch handelt es sich im HL_DE sicherlich um unterschiedliche Einheiten (*kommen* vs. *draufkommen*), jedoch zeigt die Analyse der BL_DE Konstruktionen, dass diese Lexeme im deutsch-polnischen Sprachkontakt von einigen SprecherInnen dekompositionalisiert werden und ihre Einzelteile mit eigenen, bilingualen Mitteln wiedergegeben werden. Auch hier zeigt sich der Vorteil der Konstruktionsgrammatik, welche die Bedeutungs- von der Formseite nicht trennt, sodass auch kleinere Einheiten, beispielsweise Präfixe, eine Bedeutung tragen.

Neben der Präfigierung des Verbs spielt als Ursache für die Abweichung im Sprachkontakt oft auch die Kollokation eine Rolle, bei der ein abweichendes Verb mit einem Substantiv verbunden wird. Dieser Mechanismus ist gerade im BL_PL zu beobachten. Beides wird im Folgenden anhand von Beispielen erläutert.

17.2.3. Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen

Ein Teil der Abweichungen geht darauf zurück, dass es bereits im HL_DE einen semantischen Unterschied zwischen dem Verb mit und ohne Präfigierung gibt, wobei im Falle der lexikalischen Füllung mit diesen im ersten Fall eine Bewegungskonstruktion, im zweiten jedoch eine Bewegungskonstruktion mit der Semantik einer Bewegung im übertragenen Sinn gefüllt wird. An Beispiel (75) wird die Verknüpfung der beiden HL in der BL besonders deutlich:

(75) *kiedy on przyjdzie dran .. nie ?* (BT_KLO_GP_PL)

wann er kommen-3.SG dran .. nicht?

‚wann er drankommt .. nicht?‘

Das HL_DE Muster in (75) ist das Verb *drankommen*, das vom Duden als umgangssprachlich klassifiziert wird (DUDEN: drankommen). Das nicht umgangssprachliche Pendant illustriert die Metapher, die dem Bewegungsverb im übertragenen Sinne zugrunde liegt: *an die Reihe kommen* (ebd.). Da in der HL jedoch auch die Umgangssprache miteinbegriffen ist, wird dies als HL_DE Muster erachtet. Das HL_DE Verb wird im BL_DE in (75) in seine Bestandteile zerlegt, wobei nur das Verb der Bewegung *kommen* mit BL_PL Mitteln wiedergegeben wird, *przyjść*. Darauf folgt *dran* als Teil des Musterverbs, wobei die Position dessen ebenfalls beachtenswert ist. Das HL_DE Verb wird bereits früh getriggert, da es HL_DE-konform in V2-Stellung steht. Allerdings wird es in (75) wie in einer Verbalklammer behandelt, bei der die Präfigierung dem Verb folgt. Dies ist wiederum auch ein HL_DE Phänomen, sodass in dem BL_PL Beispiel lediglich ein Teil der VP mit BL_PL Mitteln lexikalisch gefüllt wird, während der andere lexikalisch gefüllte Teil sowie die schematische Struktur HL_DE Charakteristika aufweisen, wenn auch im Beispiel (75) im HL_DE keine Verbalklammer erforderlich wäre. Parallelen dieses Mechanismus lassen sich auch in anderen Beispielen bei anderen ProbandInnen finden:

(76) *bo przyszło to a to dazwischen niy? No* (SV_NAK_GP_PL)

weil kommen-PST.3.SG.N das und das dazwischen niy? No

‚weil dann kam das und das dazwischen nicht? Ja‘

Im Gegensatz zu (75) würde der Satz im HL_DE allerdings eine Verbalklammer, die hier im BL_PL umgesetzt wurde, erfordern. Hier kann also sehr gut gezeigt werden, wie sich schematische Konstruktionen an einer HL orientieren können und gleichzeitig lexikalisch der anderen HL entsprechend gefüllt werden können.

Ein Beispiel, bei dem beide Morpheme eines Lexems in die andere Sprache repliziert werden, zeigt (77):

(77) ja ja das muss man dann alles **durchgehen** (HM_STE_GP_DE)

In diesem Beispiel erzählt die Probandin, wie schwer sich die Flucht gestaltet hat und will sagen, dass man vieles mitmachen oder erleben musste. Ein Muster hierfür bietet das HL_PL *przejsć przez coś* ‚etwas durchmachen‘:

(78) Rodzice, którzy **przeszli** **przez** ten koszmar, chcą zmiany przepisów
Eltern, die durch-gehen-PST.3.PL durch den Albtraum, wollen eine Gesetzesänderung
‚Eltern, die den Albtraum durchgemacht haben, wollen eine Gesetzesänderung‘
(NKJP)

In (77) liegt der lexikalischen Füllung jedoch auch eine andere schematische Konstruktion zugrunde, als sie HL_PL konform zu erwarten wäre (78). In (77) ist das Subjekt das, was man miterleben muss (CAUSATIV), in (78) hingegen die Personen, welche das erlebt haben (EXPERIENCER). Auch hier folgt die lexikalische Füllung der Konstruktion einem Muster aus einer anderen HL als die schematische Konstruktion. Dies hat zur Folge, dass der Satz ohne Kontext nicht und selbst mit Kontext nur schwer verständlich und dekodierbar ist, selbst für SprecherInnen aus derselben bilingualen SprecherInnengemeinschaft.

Nicht alle sprachkontaktbedingten Abweichungen bei den bilingualen SprecherInnen im Bereich der Verben der Bewegung gehen auf eine Morphem-für-Morphem Wiedergabe zurück. Auch die Kollokationsbildung kann von der HL beeinflusst werden, wodurch es zu Abweichungen kommen kann. Meist sind hierbei Kollokationen im BL_PL betroffen, da im HL_DE Verben der Bewegung in Konstruktionen oft als lexikalische Füllung genutzt werden, deren Bedeutung keine Komponente der Bewegung beinhaltet. Im HL_PL hingegen würden diese Konstruktionen mit anderen Verben gefüllt werden. Ein Beispiel hierfür stellt Klausen (79) dar:

(79) a potem jak już <@> wojna **przyszła** (KI_VIM_GD_PL)
und später als schon <@> Krieg kommen-PST.3.SG.F
‚und später als der Krieg kam‘

Im HL_DE ist *als der Krieg kam* ein festes Phrasem, das gerade in mündlichen Erzählungen häufig Verwendung findet. Im HL_PL hingegen würde diese Konstruktion mit dem Verb *wybuchnąć* ‚ausbrechen‘ gefüllt werden (vgl. HASK). Eine Kombination mit einem Verb der

Bewegung ist im HL_PL nicht möglich, sodass SprecherInnen ohne Kenntnisse des Deutschen die Bedeutung der Kollokation zwar dekodieren können, diese Verbindung aber aus einem gebrauchsbasierten Blickwinkel heraus fremdartig klingen dürfte.

17.2.4. Quantitative Untersuchung

In dem Subkorpus der lexikalischen Replikation wurden insgesamt 28 Beispiele dieser Kategorie zugeordnet, wobei 13 in GD auftauchen in 15 in GP. Obwohl dieser Konstruktionstyp verschiedene Mechanismen, die der Replikation zugrunde liegen, umfasst, ist auffällig, dass in GD alle Beispiele ausschließlich BL_PL sind. Hier werden also Muster aus dem HL_DE, der Umgebungssprache, in die L1 repliziert. Die 13 Beispiele sind hierbei auf nur 6 ProbandInnen aufgeteilt, sodass sich die Muster innerhalb eines Interviews wiederholen.

In GP ist die Verteilung auf die BL ausgewogener, 8 Beispiele sind BL_PL und 7 BL_DE. Sie kommen bei insgesamt 9 ProbandInnen vor, wobei es nur einen Probanden gibt, der diese Art der Abweichung sowohl im BL_DE als auch BL_PL aufweist.

17.2.5. Zusammenfassung

Auch wenn diese Kategorie sehr divers ist, so lassen sich einige Schlüsse aus der qualitativen und quantitativen Analyse ziehen. So ist zum Beispiel auffällig, dass die meisten Abweichungen, in GD sogar ausschließlich, im BL_PL zu finden sind. Die BL_DE Abweichungen gehen auf Replikationen in der Kollokationsbildung zurück, während im BL_PL oft präfigierte Verben Morphem-für-Morphem wiedergegeben werden. Dabei wurden ebenfalls Fälle beobachtet, in denen Morpheme nicht nur der HL-entsprechend wiedergegeben wurden, sondern gar als MAT eingebaut wurden. Die dahinterliegende Struktur, weist im BL_PL deutlich ein HL_DE Muster auf, das sich dadurch auszeichnet, dass das präfigierte Verb in Form einer Verbalklammer wiedergegeben wird, die es im HL_PL nicht gibt. In diesen Fällen weisen also die schematische Struktur und deren lexikalische Füllung Muster aus unterschiedlichen HL auf, was die sprachliche Kreativität der bilingualen ProbandInnen bezeugt. Hier ist es nicht verwunderlich, dass diese Art der Abweichung überwiegend bei GD auftritt, da diese ProbandInnengruppe oft eine ausgeglichene Verwendung beider Sprachen im Alltag aufweist als die Gruppe der ProbandInnen in GP, deren Umgebungssprache fast ausschließlich das Polnische ist.

18. Hauptklassifikation der abweichenden Konstruktionen

Wie bei den Konstruktionen mit semantischen Verbgruppen auch, werden Konstruktionen zu Konstruktionen in die Hauptklassifikation einsortiert, wenn sie mindestens zehn Mal bei drei verschiedenen SprecherInnen vorkommen. Alle Konstruktionen, welche in die Hauptklassifikation eingeordnet wurden, zeichnen sich dadurch aus, dass sie mit einem bestimmten Verb gefüllt werden, um die Bedeutung der Konstruktion zu erlangen und die Füllung der Konstruktion mit einem anderen Verb nach dem Muster aus der Kontaktsprache zu einer Abweichung führt. Die anderen Elemente der Konstruktionen sind semantisch restringiert und erfüllen bestimmte semantische Rollen. Eine Ausnahme bildet die Konstruktion des Vorhandenseins einer Entität, welche lediglich anhand der Füllung im Verbalphrasenbereich und deren Bedeutung definiert wird.

Zu der Klassifikation zählen folgende Konstruktionen:

- Konstruktion der Sprachkenntnis
- Konstruktion des Abschließens einer Ausbildung
- Konstruktion der Altersangabe
- Konstruktion der Auswanderung
- Konstruktion des Lernens und Lehrens
- Konstruktion des Vorhandenseins einer Entität

Im Folgenden werden die Konstruktionen, die zu dieser Klassifikation zusammengefasst wurden, exemplarisch besprochen, nachdem sowohl auf die Bedeutung als auch die formale Seite der Bedeutung eingegangen wird. Schließlich folgt eine kurze quantitative Analyse, die zeigen soll, wie häufig diese Konstruktion in den verschiedenen Subkorpora vorkommt und ob sich daraus Schlüsse auf das Sprachverhalten der bilingualen ProbandInnen ziehen lassen.

18.1. Konstruktion der Sprachkenntnis

Beispiele für die Konstruktion der Sprachkenntnis:

Die **kannten** kein Polnisch (FL_HAM_GD_DE)

Żona nie **umiała** po niemiecku (AL_PAR_GP_PL)

Schematische Darstellung der Konstruktion:

Konstruktion	Sprachkenntnis Konstruktion		
Phrasenebene	NP	VP	NP/AdvP (+VINFP)
Semantische Rollen	AG		IN
Semantische Restriktion	Mensch		Sprache
Lexikalische Füllung im HL_DE		Modalverb <i>können</i>	sprechen, schreiben, lesen ...
Lexikalische Füllung im HL_PL		<i>znać</i> 'kennen' <i>umieć</i> 'können' <i>potrafić</i> 'können'	- mówić, pisać, czytać, ...
Abweichende lex. Füllung im BL_DE		<i>kennen</i>	
Abweichende lex. Füllung im BL_PL		<i>umieć</i> 'können' <i>potrafić</i> 'können'	

Abbildung 43: Schematische Darstellung der Konstruktion der Sprachkenntnis

18.1.1. Bedeutung der Konstruktion

Semantisch dient die Konstruktion der Sprachkenntnis dazu, Aussagen über die Kenntnisse einer Sprache zu treffen. Dabei wird die Information gegeben, ob eine Person eine Sprache kann oder nicht, optional auch, wie gut die Sprachkenntnisse sind. Im Vordergrund steht semantisch allein das Können einer Sprache, wie gut die Kenntnisse sind, wird in der Konstruktion der Sprachfertigkeit ausgedrückt, welche von der Konstruktion der Sprachkenntnis zu unterscheiden ist. Dies wird in den folgenden Kapiteln noch genauer erläutert.

Gefüllt wird die Konstruktion im Verbalbereich im HL_DE mit dem Verb *können*, welches ETWAS BEHERRSCHEN (E-VALBU: können, Bedeutung 1) bedeutet. Im Deutschen wird *können* den Modalverben zugeordnet. Scherr klassifiziert das Modalverb aus einem semantischen Blickwinkel heraus zur deontischem Modalität, aufgrund der „Merkmalszuschreibung an die Subjektrolle [...]: Eine bestimmte Eigenschaft oder ein inhärentes Potenzial bzw. eine

Willensbekundung werden dem Satzsubjekt zugeschrieben“ und nennt als Beispiel eine Konstruktion der Sprachkenntnis: „Er kann Englisch, Französisch, Russisch und Italienisch perfekt und weiß sich in Norwegisch, Spanisch und Portugiesisch zu verständigen“ (Scherr 2019: 41). Das DWDS Wortprofil des Substantivs Deutsch zeigt zudem eine recht häufige Verbindung mit dem Verb *beherrschen* (logDice 6.0) (DWDS: Deutsch, Wortprofil), dessen Füllung in der Konstruktion eine ähnliche Bedeutung bewirkt. Da es bei diesem Verb jedoch zu keinen Abweichungen aufgrund des Sprachkontakts kommt, wird es nicht weiter in der Analyse berücksichtigt.

Im HL_PL gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, die Konstruktion mit Verben zu füllen. Einerseits kann die Konstruktion mit *znać* ‚kennen‘ (angegeben in der Verbindung mit *język* ‚Sprache): „nauczywszy się czegoś, umieć to zastosować lub powtórzyć“ ‚ETWAS ERLERNEND, DIESES ANWENDEN ODER WIDERHOLEN KÖNNEN‘ (WSJP: *znać*, Bedeutung 3) gefüllt werden. IM WSJP wird im Bauplan ebenfalls vermerkt, dass die semantische Restriktion auf Menschen im Bereich der ersten Nominalphrase besteht. Die andere Möglichkeit besteht in der Füllung der Konstruktion mit dem Verb *umieć* ‚können‘. Das WSJP gibt hierfür 2 Verbindungen an, welche in diese Konstruktion passen würden (WSJP: *umieć*). Einerseits die Verbindung mit *czytać* ‚lesen‘, andererseits mit *wiersz* ‚Gedicht‘. Keine der Verbindungen passt daher direkt zur Konstruktion der Sprachkenntnis, es liegt aber nahe, dass beide Konstruktionen eine FÄHIGKEIT bedeuten, sodass dies genauer untersucht werden muss. Die Bedeutung der ersten Verbindung wird mit „mieć umiejętności wystarczające, żeby robić coś sprawnie i we właściwy sposób“ ‚AUSREICHENDE KENNTNISSE HABEN, UM ETWAS EFFIZIENT UND IN DER RICHTIGEN WEISE ZU TUN‘ paraphrasiert. Beim Satzbauplan wird deutlich, dass die Stelle nach der Verbalphrase entweder mit einem Infinitiv oder mit einem Instrument (angegeben als *co* ‚was‘) gefüllt werden kann. Bei den angegebenen Beispielen wird jedoch deutlich, dass auf das Verb keine Nominalphrase folgt, sondern zuvor stets ein Infinitiv genannt wird, beispielsweise *umieć obsługiwać komputer* ‚den Computer bedienen können‘ (WSJP: *umieć*, Bedeutung 1). Als Synonym wird bei SJP PWN das Verb *potrafić* ‚können‘ angegeben (SJP PWN: *umieć*), welches ebenfalls mit einer Infinitivkonstruktion gebildet wird und hier deswegen gleich behandelt wird wie *umieć* ‚können‘.

Die zweite Verbindung wird wie folgt paraphrasiert: „nauczywszy się czegoś, móc to powtórzyć z pamięci“ ‚ETWAS ERLERNEND, DIES AUSWÄNDIG WIEDERGEHEN KÖNNEN‘. Im Satzbauplan steht *co* ‚was‘ als Ergänzung nach der Verbalphrase. (WSJP: *umieć*, Bedeutung 2). Bereits anhand der Bedeutungsexplikationen und Satzbaupläne wird deutlich, dass es sich

hier um zwei unterschiedliche Konstruktionen handelt. Einerseits steht bei Bedeutung 2 das auswändig lernen im Vordergrund, was in Verbindung mit einer Sprache nur bedingt erfüllt ist. Andererseits zeigen die angegebenen Verbindungen bei Bedeutung 1, dass diese Konstruktion mit Infinitiven, die die Fähigkeit benennen, sowie Instrument gebildet werden und damit vom angenommenen Muster, das schemenhaft mit NP + VP + NP angegeben wird, abweichen. Diese formalen Unterschiede werden im nächsten Kapitel genauer beschrieben und erklärt.

18.1.2. Formale Beschreibung der Konstruktion

Bei dem eingangs vorgestellten Schema handelt es sich um einen Bauplan für eine Konstruktion der Sprachkenntnis, der um weitere Teile ergänzt werden kann. Die Besonderheit der Konstruktion der Sprachkenntnis in der vorliegenden Arbeit liegt jedoch darin, dass bestimmte Ergänzungen zu einer Verschiebung der Bedeutung und damit zu einer anderen Konstruktion führen. Für die Zwecke der Arbeit wird zwischen einer Konstruktion der Sprachkenntnis und einer Konstruktion der Sprachfertigkeit unterschieden, was anhand von selbst erwählten Beispielen, bei denen die schemenhaft dargestellte Konstruktion um weitere Elemente ergänzt wird, gezeigt wird:

- | | |
|--|---------|
| (80) a) Eva kann Deutsch | (HL_DE) |
| b) Nina kann deutsch sprechen | (HL_DE) |
| c) Anna kann gut spanisch sprechen | (HL_DE) |
| d) ! Hanna spricht gut englisch | (HL_DE) |
| | |
| (81) a) Iga zna niemiecki | (HL_PL) |
| Iga kennen.3.SG deutsch | |
| b) Ela dobrze zna angielski | (HL_PL) |
| Ela gut kennen.3.SG englisch | |
| c) Ania umie mówić po niemiecku | (HL_PL) |
| Ania können.3.SG sprechen auf Deutsch | |
| d) Igor dobrze umie mówić po rosyjsku | (HL_PL) |
| Igor gut können.3.SG sprechen.INF auf Russisch | |
| e) ! Mariusz dobrze mówi po hiszpańsku | (HL_PL) |
| Mariusz gut sprechen.3.SG auf Spanisch | |

Das Beispiel 80a) zeigt die Konstruktion, wie sie im Schema beschrieben wurde, die sich aus NP, VP und NP zusammensetzt. In 80b) hingegen wird die Verbalphrase um eine Infinitivkonstruktion ergänzt.

Auf den Unterschied geht ebenfalls E-VALBU ein und ordnet dies als „Ellipsen von Sätzen mit getilgtem Hauptverb im Infinitiv/Part. II [ein]“ (E-VALBU: können). Beide Konstruktionen können ebenfalls aus einem Blickwinkel der deontischen Modalität heraus analysiert werden. Da dies ein umstrittenes Thema in der Forschung ist und damit hier nicht ausführlich diskutiert werden kann, wird hier lediglich anerkannt, dass sie sowohl einen Vollverbähnlichen Status haben können (wie in 80a)) oder auch eine Infinitiv-Konstruktion nach sich ziehen können (wie in 80 b)) (Vgl. Scherr 2019: 43 f.).

In der vorliegenden, konstruktionsgrammatisch orientierten Arbeit wird davon ausgegangen, dass dieser formale Unterschied auch einen Bedeutungsunterschied mit sich trägt. Diese Sichtweise teilt auch Scherr (2019: 44). Statt auf die Sprache, wird der Fokus auf die Art der Fähigkeit, in Beispiel 80b) das Sprechen, gelegt.

In 80 c) werden die Sprachkenntnisse als gut klassifiziert, allerdings mit der Information, dass die Sprecherin die Sprache beherrscht. Auch dies wird daher zu der Konstruktion der Sprachfertigkeit gezählt. Bei 80 b) und c) kann semantisch die Infinitivkonstruktion (*sprechen*) weggelassen werden, sodass keine Information über die Kompetenzfelder der Sprachkenntnisse (lesen, schreiben, sprechen) gegeben wird. Bei 80 d) ist dies nicht möglich, weil die lexikalische Füllung der Konstruktion abweicht, was sich auf deren Bedeutung auswirkt. Aus diesem Grund handelt es sich dabei nicht um eine Konstruktion der Sprachkenntnis, wie sie in dieser Arbeit verstanden wird.

Im Polnischen kann die Konstruktion, welche Auskunft über Sprachkenntnisse gibt, auf zwei verschiedene Arten gebildet werden: Eine Möglichkeit ist die Konstruktion der Sprachkenntnis mit dem Verb *znać* ‚kennen‘ (81 a)), welche von der formalen Realisierung der Konstruktion dem HL_DE Beispiel 80a) entspricht. Hierbei handelt es sich in beiden Sprachen um die frequenteste Konstruktion, die eine Fähigkeit ausdrückt, eine Sprache zu sprechen (vgl. Kapitel 18.1.4). Optional kann auch im Polnischen diese Konstruktion um den Grad der Vertrautheit erweitert werden (81b)). Die zweite Möglichkeit besteht in der Füllung der Konstruktion mit *umieć* ‚können‘. Dabei ist *umieć* ‚können‘ zwar semantisch dem Deutschen *können* sehr nahe und wird oft als Übersetzungsäquivalent verwendet, funktional unterscheiden sich beide Verben jedoch. Während das Deutsche *können* ein Modalverb ist, klassifiziert Hansen

(2001: 130) *umieć* ‚können‘ als „eine auf nichtepisodische Handlungen bezogene erlernte Fähigkeit“, zählt dieses Verb allerdings nicht zentral zu den polnischen Modalauxiliaren, sondern lediglich zur Peripherie dieser. Wie bereits bei der Analyse der 1. Bedeutung von *umieć* ‚können‘ im vorherigen Kapitel gezeigt wurde, wird die Konstruktion im HL_PL meist mit einer Infinitivkonstruktion ergänzt (81c)), was es quantitativ im nächsten Kapitel zu überprüfen gilt. Wenn, im Gegensatz zum HL_DE eine Konstruktion mit *umieć* ‚können‘ als lexikalischer Füllung ohne Infinitivkonstruktion nicht möglich ist, kann dies zu einer Abweichung aufgrund von Sprachkontakt bei bilingualen SprecherInnen führen. Dieser Frage wird in den folgenden Kapiteln nachgegangen. Wie im HL_DE auch ist eine Ergänzung um eine AdvP, wie *dobrze* ‚gut‘ möglich (81 b) und d)). Lediglich die Änderung der lexikalischen Füllung der Verbalphrase zu beispielsweise einem Verb des Sprechens ändern die Konstruktion, sodass in diesem Fall nicht mehr von einer Konstruktion der Sprachkenntnis die Rede ist. Wie in der semantischen Beschreibung der Konstruktion erwähnt wurde, ist die Füllung im Polnischen darüber hinaus mit einem anderen peripheren Modalauxiliar, *potrafić* ‚können‘ möglich. Auch hier gilt es zu untersuchen, inwiefern die Konstruktion im HL_PL ohne ergänzende Infinitivkonstruktion gebildet werden kann.

18.1.3. Analyse der Konstruktion anhand von Beispielen

Im Folgenden wird diskutiert, inwiefern es sich bei den Beispielen aus dem LangGener Unterkorpus zur Lexikalischen Replikation um Abweichungen von der HL handelt und ob diese auf Sprachkontakt zurückzuführen sind. Für ein vollständiges Bild werden die Erkenntnisse aus diesem Kapitel mit einer quantitativen Auswertung sowohl der Interviews als auch der jeweiligen National- bzw. gespochensprachlichen Korpora ergänzt.

Im LangGener Korpus werden zwei Typen möglicher Abweichungen von der Konstruktion der Sprachkenntnis in der HL beobachtet:

- (82) a) hat er kein Deutsch **gekannt** nix kein Wort (BK_AUG_GD_DE)
 b) er konnte kein Deutsch, nichts, kein Wort (HL_DE)
 c) nie znał (ani)słowa po niemiecku (HL_PL)
 nicht kennen-PST.3.SG.M (nicht ein)Wort auf deutsch
 ‚er konnte kein Wort Deutsch‘

(83) ona też **umiała** po niemiecku (FT_ELB_GP_PL)
 sie auch können-PST.3.SG.F auf deutsch
 ‘sie konnte auch Deutsch’

Im Folgenden soll gezeigt werden, dass dem BL_DE Beispiel (82) ein HL_PL Muster, welches in (84) gezeigt wird, zugrunde liegt:

(84) Onadobrze zna niemiecki (HL_PL)
 Sie gut kennen-3.SG.F deutsch
 ‚Sie kann gut Deutsch‘

Im HL_PL wird die Konstruktion der Sprachkenntnis im Gegensatz zur Konstruktion der Sprachfertigkeit nicht mit *umieć* ‚können‘ wiedergegeben, sondern mit dem Verb *znać* ‚kennen‘ (Vgl. Beispiel (84)). Im HL_DE hingegen wird zwischen der Kenntnis einer Sprache und einer bestimmten Fertigkeit in der Sprache nicht durch Konstruktionen mit verschiedenen Verben unterschieden. Diese Unterscheidung kann im Deutschen durch eine Konstruktion mit Modal- und Vollverb (*lesen, schreiben, sprechen*) realisiert werden, im Gegensatz zur Konstruktion ohne Vollverb⁴⁷ (Vgl. 80 a) vs. 80 b)).

Inwiefern es sich bei Beispiel (83) um eine Abweichung von dem HL_PL handelt, muss genauer untersucht werden. Die BL_PL Konstruktion der Sprachkenntnis, die im Beispiel (83) mit dem Verb *umieć* ‚können‘ wiedergegeben wird, zeigt starke Parallelen zur HL_DE Konstruktion der Sprachfertigkeit.

Beide Typen der möglichen Abweichungen sind dabei klar auf die Sprachen verteilt. Daher wird im Folgenden nach den BL Sprachen unterschieden, um auf die verschiedenen Mechanismen hinter den Konstruktionen einzugehen.

Abweichungen im BL_DE

Die Abweichungen im BL_DE folgen stets einem Muster. Hierbei wird im Bereich der lexikalischen Füllung der Konstruktion das Modalverb *können* durch das Verb *kennen* ersetzt,

⁴⁷ Dass es sich um eine Konstruktion ohne Vollverb handelt, ist eine stark vereinfachte Darstellung aus Gründen der Lesbarkeit. Wie im Kapitel zur formalen Realisierung dargelegt wurde, ist der Status des Modalverbs in der Konstruktion umstritten und theorieabhängig und kann durchaus als vollverbähnlich angesehen werden.

das dem Polnischen *znać* ‚kennen‘ in der Konstruktion *znać język*, ‚eine Sprache können‘ entspricht:

(85) dass die Kind* die Kinder **kennen** auch Polnisch nicht (LC_BUR_GD_DE)

Es gibt keine große Varianz bei den Beispielen. Sie alle werden nach dem Muster gebildet, das bereits bei der formalen Beschreibung der Konstruktion skizziert wurde:

(86) no wie ich schon Polnisch **kannte** (IL_PIL_GP_DE)

(87) obwohl sie sehr gut Deutsch **kannte** <..> (BK_HAM_GD_DE)

Neben der Entsprechung der Verben in den jeweiligen HL-Konstruktionen, weisen diese ebenfalls eine phonetische Ähnlichkeit auf. Dabei ist zu beachten, dass viele ProbandInnen, gerade in der Generation Polen, die Vokale entrunden (Jorroch et al. 2022). Eine mögliche Hypothese für diese Art der Abweichung wäre also die Entrundung des Vokals, sodass es hier gar nicht zu einer Lexikalischen Replikation kommt, sondern zu einer Abweichung auf phonetischer Ebene. Dagegen spricht allerdings die Alternierung des Vokals beider Verben im Präteritum. Distinktiv ist hier der Unterschied zwischen <a> (kannte) und <o> (konnte), sodass im Präteritum keine Entrundung durch die bilingualen ProbandInnen stattfinden kann. Auch im Präsens ist eine Gegenüberstellung von <ö> zu <e> und somit eine Entrundung des Umlauts lediglich im Plural möglich.

Aufgrund der Erzählform im sprachbiographischen Interview treten die meisten Konstruktionen der Sprachkenntnissen im Präteritum auf. Dabei lassen sich einige Beispiele für das Ersetzen des Modalverbs *können* durch das Verb *kennen* finden:

(88) a) die **kannten** kein Polnisch (FL_HAM_GD_DE)

b) und **kannte** auch Russisch (UC_LUC_GD_DE)

In den meisten Beispielen kann also nicht von einer Entrundung des Vokals als Ursache für die Abweichung ausgegangen werden.

Eine mögliche Erklärung für die Lexikalische Replikation in dieser Konstruktion ist dennoch die lautliche Nähe beider Äquivalente in den Konstruktionen der Sprachkenntnissen der jeweiligen HL Varietäten. Diese führt zu einer Interlingualen Identifikation (Höder 2018b: 41). Wenn man dies auf das kognitive Sprachsystem deutsch-polnisch Bilingualer bezieht, ist ein Zusammenfall beider Formen möglich.

Die Frage, die es also zu beantworten gilt, ist, inwiefern diese Konstruktion von verschiedenen ProbandInnen genutzt wird und worauf diese Replikation zurückzuführen ist. Daher gilt anhand einer quantitativen Analyse im nächsten Unterkapitel zu überprüfen, inwiefern die Formen zusammengefallen sind, oder ob dies nur bei der Konstruktion der Sprachkenntnis der Fall ist, sodass die Lexikalische Replikation des Verbs *znać* ‚kennen‘ hier die zentrale Rolle spielt.

Abweichungen im BL_PL

Im BL_PL wurde im LangGener Korpus eine Konstruktion der Sprachkenntnis mit dem Verb *umieć* ‚können‘ beobachtet, welche eine strukturelle und semantische Entsprechung im HL_DE hat, jedoch auch im HL_PL so dokumentiert ist.

Das WSJP nennt unter Bedeutung 1, welche mit dem Beispiel *czytać* ‚lesen‘ verbunden ist, die Definition „mieć umiejętności wystarczające, żeby robić coś sprawnie i we właściwy sposób“ ‚AUSREICHENDE KENNTNISSE HABEN, UM ETWAS IN DER RICHTEN ART UND WEISE ZU MACHEN‘ (WSJP: *umieć*). Folgendes Beispiel aus dem NKJP wird dabei genannt:

- (89) A jak się z nim dogadujesz? Umie po polsku? (WSJP: *umieć*)
 Und wie verständigst du dich mit ihm? Können-3.SG auf Polnisch?
 ‚Und wie verständigst du dich mit ihm? Kann er polnisch?‘

Im Valenzwörterbuch Walenty wird ebenfalls ein Schema für diese Konstruktion angegeben, allerdings mit dem Hinweis, dass diese umgangssprachlich ist (Walenty: *umieć*). Im SJPD hingegen findet sich der Hinweis, dass die Konstruktion, welche mit dem Beispiel „*umieć po francusku, po łacinie itp.*“ ‚Französisch, Latein usw. können‘ wiedergegeben wird, veraltet ist (SJPD: *umieć*). Sie wird sogar mit der anderen Konstruktion der Sprachkenntnis paraphrasiert: „*znać język francuski, łacinę itp.*“ ‚die französische, lateinische etc. Sprache können (wörtl. kennen)‘ (ebd.).

Eine weitere Möglichkeit, im Polnischen eine Sprachkenntnis auszudrücken, ist die Konstruktion mit dem Verb *znać* ‚kennen‘. Semantisch unterscheiden sich jedoch die beiden Konstruktionen. Während die Konstruktion mit *znać* ‚kennen‘ eine SPRACHKENNTNIS ausdrückt, drückt die Konstruktion mit *umieć* ‚können‘ vielmehr eine SPRACHFERTIGKEIT aus. Dies zeigt sich insbesondere daran, dass die Konstruktion meist durch eine Infinitivkonstruktion, welche die Fertigkeit näher spezifiziert, gebildet wird. Wie bereits gezeigt wurde, kommt es durch die Ergänzung mit einer Infinitivkonstruktion auch im HL_DE zu einer semantischen Verschiebung. Abbildung 44 fasst die Möglichkeiten im Hinblick auf

die Verben der Konstruktionen der Sprachkenntnis- bzw. -fertigkeitsskonstruktionen in den jeweiligen HL zusammen:

	Konstruktion der Sprachkenntnis	Konstruktion der Sprachfertigkeit
HL_DE	können	können + Vollverb
HL_PL	znać ‚kennen‘	umieć ‚können‘ (+ Verb)

Abbildung 44: Möglichkeiten der Sprachkenntnis- und fertigkeitsskonstruktionen

Für den weiteren Verlauf wird im Hinblick auf die Möglichkeiten folgende Hypothese aufgestellt: Um die Kenntnisse einer Sprache im Polnischen auszudrücken, stehen zwei Konstruktionen zur Verfügung, eine mit dem Verb *znać* ‚kennen‘ und eine mit dem Verb *umieć* ‚können‘. Da es bei zweitem zu einer semantischen Verschiebung hin zu den FERTIGKEITEN in einer bestimmten Sprache kommt, und diese somit spezifischer ist, ist die Konstruktion der Sprachkenntnis mit *znać* ‚kennen‘, also die unspezifischere, häufiger. Zudem bezieht sich das Verb in der Konstruktion der Sprachfertigkeit vielmehr auf die FERTIGKEIT als auf die SPRACHE. Demzufolge sollte die Konstruktion der Sprachkenntnis mit *znać* ‚kennen‘ am häufigsten vorkommen, gefolgt von der Konstruktion der Sprachfertigkeit mit einem Verb im Infinitiv, das die Fertigkeit spezifiziert und die Konstruktion der Sprachfertigkeit nur mit dem Verb *umieć* ‚können‘, das in den Wörterbüchern ebenfalls als veraltet bzw. umgangssprachlich wiedergegeben wird, am seltensten.

Im Gegensatz dazu wird davon ausgegangen, dass im LangGener-Korpus durch den Einfluss des Deutschen viel häufiger Konstruktionen mit *umieć* ‚können‘ ohne Infinitiv zu beobachten sind, als die eigentliche Konstruktion der Sprachkenntnis mit *znać* ‚kennen‘. Da sie überwiegend dem gleichen formalen Muster folgen, das bereits besprochen wurde, werden hier stellvertretend zwei Beispiele aus dem Korpus der lexikalischen Replikation genannt:

- (90) żona nie **umiała** po niemiecku (AL_PAR_GP_PL)
Frau nicht können-PST.SG.F auf deutsch
‚Die (Ehe-)Frau konnte kein Deutsch‘
- (91) i total ona to ona bo ona też ruskiego **umiała** (NF_PAD_GD_PL)
und total sie das sie weil sie auch russisch können-PST.SG.F
‚und total sie da weil sie auch russisch konnte‘

Was bei Beispiel (91) zudem auffällt ist die Angabe der Sprache *Russisch* nicht im Nominativ, wie es das schematische Muster eigentlich vorsieht, sondern im Genitiv. Dieser wird im HL_PL bei Negationen genutzt, jedoch handelt es sich bei Beispiel (91) um keine Verneinung. Auch sieht das HL_PL Muster mit dem Verb *umieć* keine Konstruktion mit einem negierten Substantiv vor, sie kann nur mit einem weiteren Verb und einer adverbialen Bestimmung, welche die SPRACHE spezifiziert (z.B. *po niemiecku* ‚auf Deutsch‘) gefüllt werden (siehe Beispiel 90). Die HL_PL Konstruktion der Sprachkenntnis, welche mit dem Verb *znać* gefüllt wird, beinhaltet hingegen einen slot für eine Nominalphrase, welche, wenn der Satz negiert wird, ebenfalls im Genitiv steht. Dies könnte ein weiterer Hinweis darauf sein, dass es sich hier eigentlich auch schematisch um eine HL_PL Konstruktion der Sprachkenntnis handelt (im Gegensatz zur Konstruktion der Sprachfertigkeit) welche entsprechend ihrer Bedeutung mit dem HL_DE entsprechenden Verb *umieć* ‚können‘ gefüllt wird.

Ein Einfluss des Deutschen hin zu einer Verwendung der Modalverben als lexikalische Füllung der Konstruktionen der Sprachkenntnis lässt sich anhand eines weiteren Beispiels erklären. Neben dem Verb *umieć*, dient ein weiteres Verb der Füllung der Konstruktionen, welches ebenfalls Parallelen zu Modalauxiliaren aufweist: *potrafić*. Auch dies kann im HL_DE mit *können* paraphrasiert werden und verhält sich ähnlich wie ein Modalauxiliar, auch wenn Hansen es aufgrund fehlender Polyfunktionalität lediglich zur Periphärie dieser zählt (Hansen 2001: 124 f.). *Potrafić* tritt im HL_PL stets mit einem obligatorischen Infinitiv auf (ebd.).

(92) *babcia nigdy po polsku nie potrafiła* (LO_LAM_GD_PL)
 Oma nie auf polnisch nicht können-3.PST.SG.F
 ‚Oma konnte nie Polnisch [sprechen]‘

Die Konstruktion, wie sie in (92) gezeigt wird, entspricht formal und semantisch der Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć* als lexikalischer Füllung. Auch hier handelt es sich um eine Ellipse, der für *potrafić* obligatorische Infinitiv fehlt. Daher ist diese Konstruktion auch im HL_PL nicht aufzufinden, im Gegensatz zur Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć*, sodass hier der Einfluss aus dem HL_DE auf das BL_PL unumstritten ist. Beide Konstruktionen weisen damit im BL_PL die gleichen Mechanismen auf, weshalb sie zu einer Konstruktion zusammengefasst werden.

18.1.4. Quantitative Untersuchung

In diesem Unterkapitel sollen nicht nur quantitativ die Beispiele eingeordnet und ausgewertet werden, sondern auch zwei Forschungsfragen nachgegangen werden, die die Konstruktion der Sprachkenntnis und der Sprachfertigkeit allgemein im deutsch-polnischen Sprachkontakt betreffen. Hierfür gilt es zunächst für die Beispiele im BL_DE zu überprüfen, worauf die Alternierung von *kennen* und *können* in der Konstruktion der Sprachkenntnis zurückzuführen ist. Neben der Hypothese der Entrundung der Vokale wird auch überprüft, ob es zu einem Zusammenfall der beiden Verben im deutsch-polnischen Sprachkontakt kommt. Dies wird nicht nur am Material des Korpus der lexikalischen Replikation überprüft, sondern am gesamten LangGener Korpus. Im BL_PL wird überprüft, inwiefern es zu einer Verschiebung der Frequenz der Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć* bei deutsch-polnisch Bilingualen im Vergleich zum HL_PL kommt. Dies wird anhand verschiedener Korpora des Polnischen quantitativ verglichen und die Hypothese überprüft, ob durch den Einfluss des Deutschen die Konstruktion der Sprachfertigkeit im BL_PL zu einer Konstruktion der Sprachkenntnis wird. Bevor jedoch auf die weitreichendere Analyse eingegangen wird, werden hier quantitativ die Ergebnisse der Untersuchung des Subkorpus der lexikalischen Replikation präsentiert.

Im gesamten Korpus der lexikalischen Replikation wurden 36 Beispiele diesem Typus zugeordnet. Diese Zahl erscheint zunächst nicht sehr hoch, allerdings gilt es zu beachten, dass aufgrund der Argumentation in Jorroch et al. (2022) nicht alle Beispiele als Abweichungen markiert wurden. Die Analyse, welche alle Klausen mit *kennen* und *können* nach Abweichungen untersucht, zeigt eine weitaus höhere Zahl an Abweichungen. Allein für die beiden Verben wurden im Bereich der Sprachkenntnis- bzw. fertigkeitsskonstruktion 40 Beispiele gefunden, wobei die Beispiele für das BL_PL noch hinzuzurechnen sind. Im Subkorpus der lexikalischen Replikation gibt es lediglich 24 Beispiele. Für das BL_PL wurden 12 Beispiele als Abweichungen dieser Art markiert.

In GP wurden 21 Beispiele der lexikalischen Replikation im Bereich diesem Typus zugeordnet. Diese verteilen sich folgendermaßen auf die Sprachen: 15 im BL_DE und 7 im BL_PL. Die Beispiele verteilen sich auf 8 ProbandInnen, wobei sie meist, bis auf einen Probanden, auch nach Sprachen verteilt sind. Das bedeutet, dass die ProbandInnen die Abweichung meist in einer der BL Sprachen aufweisen, selten in beiden. Im BL_PL tritt die Konstruktion der Sprachfertigkeit nur mit dem Verb *umieć* auf, es gibt keine Beispiele mit *potrafić*.

In GD sind 15 Beispiele diesem Typus zuzuordnen. Davon treten 9 Beispiele im BL_DE und 6 Beispiele im BL_PL auf. 10 ProbandInnen dieser Generation weisen diese Art der Abweichung

auf, sodass davon auszugehen ist, dass sie durchaus verbreitet ist. 4 der 6 ProbandInnen, welche mehr als eine Abweichung aufweisen, weisen diese auch in beiden BL Sprachen auf, sodass geschlussfolgert werden kann, dass es allgemein zu einer Verunsicherung im Bereich der Bildung der Konstruktionen der Sprachkenntnis kommt. Auffallend ist zudem, dass in den Konstruktionen der Sprachfertigkeit im BL_PL neben dem Verb *umieć* als Füllung (nur ein Beispiel) häufig *potrafić* als lexikalische Füllung gewählt wird (5 Beispiele). Dies kann einerseits darauf zurückgeführt werden, dass die AnnotatorInnen oft *umieć* nicht als Abweichung erachtet haben (mehr dazu siehe quantitative Auswertung anhand verschiedener polnischsprachiger Korpora). Andererseits ist das Auftreten dieser lexikalischen Füllung andererseits ausschließlich in der GD bemerkenswert. Das Muster im HL_DE ist für das Verb *potrafić* eindeutiger als für *umieć*, welches hier eher als Frequenzunterschied erachtet wird, sodass es sich auch für die SprecherInnen eindeutiger um eine Abweichung handelt. Dies kann auf die Dominanz des Deutschen als Umgebungssprache in dieser Generation zurückgeführt werden, welches eine elliptische Konstruktion mit einem Modalauxiliar hervorrufen könnte.

Im Folgenden wird nun den eingangs postulierten Forschungsfragen nachgegangen, deren Beantwortung eine gründliche Analyse des Materials außerhalb des Subkorpus der lexikalischen Replikation bedarf. Hierzu wird zunächst die Replikation im BL_DE untersucht, bevor für das BL_PL überprüft wird, inwiefern es zu einer Verschiebung der Frequenz kommt.

Um einen genaueren Einblick in die Verwendung der Verben *kennen* und *können* bei den bilingualen ProbandInnen zu erhalten, wurden alle Klausuren, die eines der Verben enthalten, aus dem Korpus extrahiert und sowohl qualitativ als auch quantitativ analysiert. Dies ergab einen Datensatz mit 1966 Klausuren⁴⁸.

Untersucht wurde, ob es sich bei den Konstruktionen um Konstruktionen der Sprachkenntnis handelt, oder nicht. Dabei wurde auch eine Abstufung getroffen. Unterschieden wurde, ob es sich um eine Konstruktion der Sprachkenntnis mit *kennen/können* handelt (Beispiel 93), eine Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *kennen/können* und einem anderen Verb (Beispiel 94) oder um eine andere Konstruktion, welche die Verben *können* oder *kennen* enthält (Beispiel 95).

(93) und unsre Kinder kennen ja gar kein Polnisch (SV_NAK_GP_DE)

⁴⁸ Da zum Zeitpunkt der Untersuchung (Mai 2021) in der Generation Polen lediglich die nicht normalisierte orthographische Spur verfügbar war, wurden von der Orthographie abweichend notierte Beispiele (z.B. ‚Heutzutage *kenn* (‘können’) wir sprechen so wie wir wollen, nicht?’ (KQ_GOG_GP)) bei der CQL-Abfrage nach den Lemmata *kennen* und *können* nicht berücksichtigt.

(94) wenn deine Söhne polnisch beten können (SV_NAK_GP_DE)

(95) wenn man sich das sowieso nicht erlauben kann (SV_NAK_GP_DE)

Der Unterschied zwischen (93) und (94) besteht darin, dass es bei (94) zwar auch darum geht, eine Sprache zu können, aber im Gegensatz zu (93) ist die Konstruktion nicht elliptisch, sondern enthält ein anderes Verb, in diesem Fall *beten*. Semantisch kommt es damit zu einer Verschiebung von einer reinen SPRACHKENNTNIS zu einer FERTIGKEIT IN EINER SPRACHE, in dem Fall zum *BETEN*.

Nicht markiert wurden hingegen Klausen, in denen eine Sprachkonstruktion, welche keine Aussage über eine Kenntnis trifft, verwendet wurde:

(96) und die Frauen konnten @ die haben überhaupt kein Polnisch gesprochen

(SV_NAK_GP_DE)

Das Verb *können* ist in diesem Beispiel Teil einer unvollständigen Klausel (deren Abbruch zusätzlich durch eine Häsitiation markiert wird), welche mit einer anderen Konstruktion, einer Sprachkonstruktion, fortgesetzt wird.

Neben der Frage, ob und um welche Art der Konstruktion der Sprachkenntnis es sich handelt, wurde ebenfalls geprüft, mit welchem Verb die Konstruktion gefüllt wurde. Im nächsten Schritt wurde dann verglichen, ob dieses Verb dem HL_DE entspricht.

Aus dieser qualitativen Untersuchung der verschiedenen Konstruktionen ergibt sich folgende Tabelle:

	Sprachkenntnis- konstruktionen	Sprachfertigungs- konstruktionen	andere Konstruktionen	Summe
kennen HL = BL	1	4	189	194
können HL = BL	261	149	1303	1713
BL = kennen; HL = können	36	3	13	52
BL = können; HL = kennen	1	0	5	6
Summe	299	156	1510	1965

Tabelle 8: Auswertung der Konstruktionen mit *kennen* und *können*

Zahlenmäßig überwiegen erwartungsgemäß andere Konstruktionen mit *kennen* und *können*, die Konstruktion der Sprachkenntnis ist mit 15% jedoch nicht selten. Rechnet man dann die Konstruktion der Sprachfertigkeit noch hinzu, kommt man sogar auf 23%. Dies ist auf die explizite Frage der Interviewenden nach Sprachkenntnissen zurückzuführen. Innerhalb der

Konstruktion der Sprachkenntnis entfallen 87% der verwendeten Konstruktionen auf das HL_DE. Eine Abweichung, in der statt des Verbs *können* durch Bilinguale das Verb *kennen* gebraucht wird, ist in 12% der Klausuren zu verzeichnen. Bei Konstruktionen der Sprachfertigkeit liegt das Verhältnis von dem HL entsprechenden Gebrauch zu einem abweichenden Gebrauch der Verben bei 96% zu 2%. Bei anderen Konstruktionen wurden 99% der Konstruktionen mit dem der HL entsprechenden Verb (entweder *können* oder *kennen*) gebildet, nur 1% wurde abweichend gebraucht.

Es ist also deutlich zu erkennen, dass die ProbandInnen nicht bei allen Konstruktionen Schwierigkeiten haben, *kennen* und *können* auseinanderzuhalten, oder dies ausschließlich auf die Entrundung der Vokale zurückzuführen ist, was in diesem Kapitel bereits als mögliche Ursache für die Abweichung diskutiert wurde. Vielmehr zeigt der kurze Exkurs, dass die Differenzierung der beiden Verben besonders im Hinblick auf das Thema Sprache, so zum Beispiel in der Sprachkonstruktion, schwerfällt, insbesondere innerhalb der Konstruktion der Sprachkenntnis.

Dieser Exkurs dient dazu, den Zusammenhang zwischen der abweichenden Verwendung der Verben in der Konstruktion der Sprachkenntnis zu einer möglichen fehlenden Differenzierung beider Verben allgemein im Sprachgebrauch der bilingualen ProbandInnengruppe darzustellen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass einzelne ProbandInnen in ihrem Sprachgebrauch über die Konstruktion der Sprachkenntnis hinaus nicht zwischen *kennen* und *können* differenzieren. Um dies zu überprüfen, wurden diejenigen Fälle weiter untersucht, in denen es zu einer Abweichung in der BL Konstruktion kam, welche jedoch keine Sprach(-kenntnis) -Konstruktion darstellt. Konkret geht es also um 13 Konstruktionen in denen BL *kennen* statt HL-entsprechend *können* verwendet wurde und 5 Konstruktionen, in denen BL *können*, statt HL-entsprechend *kennen* verwendet wurde.

Der erste Fall, dass *kennen* statt *können* verwendet wurde, tritt bei 6 ProbandInnen auf, eine davon gehört der Generation Deutschland an, 5 der Generation Polen. Ein möglicher Zusammenfall beider Verben bei einzelnen ProbandInnen ist damit häufiger bei denjenigen SprecherInnen zu verzeichnen, deren Erstsprache Deutsch ist. Dies kann auch damit zusammenhängen, dass ProbandInnen der Generation Polen meist nicht im Deutschen schriftsprachlich sozialisiert wurden.

Im Hinblick auf das Ersetzen von *können* durch *kennen* in der BL-Konstruktion der Sprachkenntnis, argumentieren Jorroch, Księżyk und Zielińska (2022), dass dies – besonders

bei schlesischen ProbandInnen – auf die mit dem Dialekt verbundene Entrundung der Vokale zurückzuführen ist. Die Autorinnen gehen dabei u.a. der Frage nach, ob die Entrundung der Vokale kontaktbedingt ist, oder auf ein dialektales Merkmal des Schlesischen zurückzuführen ist. Da der Meinung der Autorinnen nach die Entrundung jedoch vorwiegend bei SprecherInnen zu beobachten ist, die zunächst monolingual deutsch aufgewachsen sind, erscheine der Einfluss des Dialekts auf die Entrundung plausibler. In Bezug auf *können* vs. *kennen* beobachten die Autorinnen, dass bei den ProbandInnen aus Schlesien bei Konstruktionen der Sprachkenntnis erstens im Präteritum das Verb *können* gebraucht wird, zweitens in anderen Konstruktionen mit dem Verb *können* der Vokal ebenfalls entrundet wird (Jorroch et al. 2022).

Dies gilt es nun für die einzelnen SprecherInnen zu untersuchen. Dabei wird angenommen, dass die oben beschriebene Entrundung aus den ebenfalls beschriebenen Gründen lediglich auf schlesische ProbandInnen zutrifft. Hierfür sollen bei allen SprecherInnen die Verwendungen der Verben *kennen* und *können* in Konstruktionen der Sprachkenntnis überprüft werden. Zudem wird geprüft, ob ProbandInnen, die entrunden, dies bei *können* auch in anderen Konstruktionen tun.

Von den 5 ProbandInnen der Generation Polen, bei denen es in anderen Konstruktionen zur Entrundung des Stammvokals in *können* kommt, kommen lediglich 2 ProbandInnen aus Schlesien. Bei allen anderen aus Schlesien stammenden ProbandInnen der Generation Polen kommt es zumindest bei *können* zu keiner Entrundung des Vokals. Damit ist die Erklärung, dass die Verwendung von *kennen* in der Konstruktion der Sprachkenntnis auf eine allgemeine Entrundung des Vokals bei SprecherInnen des Schlesischen zurückzuführen ist, unwahrscheinlich. Die andere Erklärungsmöglichkeit für die Abweichungen stellt der Zusammenfall beider Verben dar, sodass *kennen* und *können* auch außerhalb der Konstruktion der Sprachkenntnis von ProbandInnen nicht weiter differenziert werden.

ProbandIn	BK_AUG_ GD	IT_GLO_ GP	JT_STA_ GP	KL_PIA_ GP	PQ_GDY_ GP	BT_KLO_ GP
andere Konstruktion: kennen statt können	6	1	1	2	1	2
Vorkommen bereinigt	3	1	1	1	1	2
kennen HL = BL	4	1	9	7	1	5
können HL = BL	10	68	27	44	28	39

Tabelle 9: Abweichende und HL-entsprechende Verwendung von *kennen* statt *können* bei bestimmten ProbandInnen

In Tabelle 9 wird deutlich, dass die ProbandInnen, bei denen es außerhalb der Konstruktion der Sprachkenntnis zu einem abweichenden Gebrauch des Verbs *können* hin zu *kennen* kommt, keinesfalls nicht zwischen den Verben differenzieren können. Wie in der Tabelle sichtbar wird, tritt das Verb *können* in den Konstruktionen meist entsprechend der HL auf. Eine leichte Verschiebung der Verhältnisse kommt lediglich bei Probandin BK_AUG_GD vor, bei der sechs abweichende Beispiele gefunden wurden und *können* in allen Konstruktionen nur zehn Mal entsprechend der HL verwendet wurde. Allerdings sind drei der sechs Abweichungen in einem Satz enthalten, sodass es sich hier um eine Wiederholung der Abweichung handelt, die nicht seitens der Sprecherin verbessert wurde, aber auch nicht auf eine hohe Varianz der Abweichung in unterschiedlichen Kontexten hindeutet. Dies ist daher in Relation zu setzen; in der Spalte *Vorkommen bereinigt* werden folglich die Klausen mit den Abweichungen gezählt, sodass die Beispiele nicht mehrfach vorkommen, wenn es zu mehreren Abweichungen innerhalb einer Klausel kommt. Auch bei diesem Erklärungsversuch lässt sich also festhalten, dass es bei den meisten ProbandInnen nicht zu einem Zusammenfall beider Verben kommt; lediglich bei BK_AUG_GD kommt es zu Schwierigkeiten bei der Differenzierung der Verben in unterschiedlichen Kontexten.

Den zweiten Fall stellt die Verwendung des Verbs *können* dar, wo in der HL das Verb *kennen* zu erwarten wäre. Dies ist bei 4 ProbandInnen der Fall, 3 davon gehören der Generation Deutschland an, nur eine Probandin gehört der Generation Polen an.

ProbandIn	FL_HAM_GD	KL_BIE_GD	QX_BER_GD	CS_GIZ_GP
andere Konstruktion: können statt kennen	1	1	2	1
Vorkommen bereinigt	1	1	1	1

Tabelle 10: Abweichende Verwendung von können statt kennen bei ausgewählten ProbandInnen

Im Hinblick auf die These der Entrundung der Vokale bei den einzelnen ProbandInnen lässt sich damit feststellen, dass zunächst in der Generation Polen tatsächlich stärker eine Entrundung der Vokale von *können* hin zu *kennen* die Rede sein kann, während sich in der Generation Deutschland vielmehr der Gegensatz, eine sog. Übergeneralisierung erkennen lässt, indem die ProbandInnen statt *kennen*, *können* sagen. Übergeneralisierungen sind bei Fremdsprachenlernenden auf allen Ebenen zu finden und meinen eine „regelwidrige Bildung einer Sprachform nach dem Vorbild einer oder mehrerer anderer Sprachformen innerhalb der

Zielsprache“ (Surkamp 2017: 355 f.). Dazu zählt Surkamp beispielsweise „falsche Analogiebildung in der Umlautmarkierung“ (ebd.), wie sie in diesen Beispielen aus dem LangGener Korpus vorliegen. Wird durch die Lernenden eine Struktur als besonders schwierig erachtet, beispielsweise Umlaute, so kann es zu einer besonderen Konzentration darauf kommen, was wiederum eine Hyperkorrektur als Folge haben kann (ebd.).

Im Rahmen der Untersuchung der Verwendung der Verben *kennen* und *können* innerhalb und außerhalb der Konstruktion der Sprachkenntnis lässt sich abschließend feststellen, dass die Verwendung des Verbs *kennen* in der BL Konstruktion der Sprachkenntnis statt des HL-entsprechenden *können* nicht auf eine Entrundung des Stammvokals zurückzuführen ist. Dagegen spricht, dass es in anderen Konstruktionen als der Konstruktion der Sprachkenntnis nicht zu der Entrundung des Stammvokals bei *können* kommt. Auch ein gehäuftes Vorkommen der Entrundung in anderen Konstruktionen bei SprecherInnen des Schlesischen konnte nicht festgestellt werden. Dahingegen wurden Fälle gefunden, in denen es zum umgekehrten Prozess kommt, dahingehend, dass im BL *können* gesagt wird, wo im HL ein *kennen* zu erwarten ist. Dies kommt zwar nicht häufig vor, allerdings entkräftet dies zusätzlich die Hypothese, dass die Abweichung in der Konstruktion der Sprachkenntnis auf eine allgemeine Entrundung des Vokals beim Verb *können* zurückzuführen ist. Interessant, wenn auch nicht signifikant, erscheint dabei die Verteilung der Entrundung bzw. des entgegengesetzten Prozesses auf die Generationen, wobei bei ersterem Fall die Generation Polen häufiger betroffen ist, bei letzterem Generation Deutschland. Ein möglicher Erklärungsversuch hierfür könnte sein, dass es sich bei der Generation Deutschland um SprecherInnen des Deutschen als Zweitsprache handelt, welche Probleme mit Umlauten haben, da es diese im Polnischen nicht gibt. Folglich kommt es bei einigen Strukturen zu einer Hyperkorrektheit, wie sie in dem vorliegenden Material beobachtet werden konnte.

Wenn die Abweichung innerhalb der Konstruktion der Sprachkenntnis also nicht auf die Entrundung des Vokals bei *können* zurückgeführt werden kann, lautet ein weiterer Erklärungsansatz, dass bei den ProbandInnen beide Verben zusammenfallen und nicht weiter differenziert werden. Dafür spricht zunächst, dass es Fälle auch außerhalb der Konstruktion der Sprachkenntnis gibt, in denen statt *können* *kennen* verwendet wird oder andersherum. Allerdings zeigt eine quantitative Auswertung bei denjenigen ProbandInnen, welche das jeweils abweichende Verb in einer anderen Konstruktion als der Konstruktion der Sprachkenntnis benutzten, dass sie viel häufiger das HL-entsprechende Verb in anderen Konstruktionen anwenden. Es ist also folglich nicht von einer fehlenden Differenzierung beider Verben im

bilingualen Konstruktikon auszugehen, sondern vielmehr auf Unsicherheiten in der Anwendung, die in bestimmten Konstruktionen, hier der Konstruktion der Sprachkenntnis, vermehrt vorkommen. Ein Grund für die Verunsicherung ist sicherlich einerseits das polnische Muster, das der HL_PL Konstruktion zugrunde liegt, andererseits aber auch die phonetische Nähe beider Verben. Es wird also abschließend davon ausgegangen, dass hier ein Muster aus dem Polnischen repliziert wird, die phonetische Ähnlichkeit der entsprechenden Verben jedoch die Replikation begünstigt.

Nachdem eine weiterführende Analyse für die BL_DE Beispiele durchgeführt wurde, gilt es im Folgenden für das BL_PL zu überprüfen, inwiefern es sich bei der Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć* um eine Abweichung, oder eine Frequenzverschiebung handelt, sodass die Konstruktion im BL_PL als Konstruktion der Sprachkenntnis nach dem HL_DE Muster zu erachten ist. Dies geschieht anhand einer Analyse verschiedener Korpora des Polnischen.

Um die Frequenzen des Vorkommens der drei Konstruktionen (Konstruktion der Sprachkenntnis, Konstruktion der Sprachfertigkeit mit Vollverb und ohne weitere Spezifikation) zu überprüfen, werden Suchabfragen in drei Korpora vorgenommen. Zunächst wird das polnische Nationalkorpus (NKJP) abgefragt. Der Nachteil des Nationalkorpus liegt in der Auswahl der Texte, welche nicht gesprochen sprachlich sind und somit nicht mit der HL_PL gleichzusetzen sind. Allerdings gibt es für das Polnische keine gesprochen sprachliche Korpora, sodass zum Vergleich ein Webkorpus hinzugezogen wird (plTenTen12), da Blogbeiträge bzw. Beiträge aus Internetforen der gesprochenen Sprache deutlich näherkommen, als Texte aus dem Nationalkorpus. Schließlich werden die Daten mit dem begrenzten Datenmaterial (ca. 534.000 Token) aus dem LangGener Korpus verglichen.

Für die Konstruktionen wurden die jeweiligen Suchabfragen gestellt:

- Konstruktion der Sprachkenntnis mit *znać* ‚kennen‘:

Es wurde nach den Lemmata *znać* ‚kennen‘ und optional dem Substantiv *język* ‚Sprache‘ gesucht. Danach sollte ein Adjektiv folgen, das mit *-cki* oder *-ski* endet, um so die verschiedenen Sprachen zu finden, alternativ wurde ebenfalls nach der Endung *-ego* gesucht, welche eine Genitivendung, die auf Negation folgt, ist.

- Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć* ‚können‘

Hierfür wurde nach dem Lemma *umieć* ‚können‘ gesucht in Verbindung mit dem Token *po* ‚auf‘. Das darauffolgende Element wurde über eine orthographische Suche nach Wörtern, die auf *-cku*, oder *-sku* enden durchgeführt, also der Akkusativendung der sprachbezeichnenden Adjektive. Eine alternative Suche nach einem präpositionalen Adjektiv war nicht so zielführend, da beispielsweise nicht standardsprachliche Ergebnisse wie *ruski* statt *rosyjski* ‚russisch‘ vom PoS-Tagger nicht als präpositionale Adjektive erkannt wurden und in der Suchabfrage damit nicht berücksichtigt wurden. Ausgeschlossen wurden dann nicht erwünschte Ergebnisse wie *po mistrzowsku* ‚meisterlich‘ oder *po chrześcijańsku* ‚christlich‘. Im LangGener Korpus war diese komplizierte Abfrage nicht nötig, es reichte, nach einem Adjektiv mit den Endungen *-ski* bzw. *-cki* zu suchen.

- Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć* ‚können‘ + Infinitiv

Im Gegensatz zur oben genannten Konstruktion wurde hier explizit nach einem Infinitiv, der dem Lemma *umieć* ‚können‘ folgt, gesucht. Auch hier wurden unerwünschte Infinitive, beispielsweise *tancyć* ‚tanzen‘ im NKJP ausgeschlossen.

Um die Suche innerhalb der verschiedenen Korpora zu vereinheitlichen, wurde auf zusätzliche Kriterien, wie einem Abstand zwischen den gesuchten Lemmata und Wörtern, verzichtet. Eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse hatte Vorrang vor einer möglichst hohen Trefferzahl. Tabelle 11 zeigt die Vorkommnisse der Konstruktionen in den einzelnen Korpora sowie das Verhältnis der Vorkommen zur Größe der jeweiligen Korpora:

	NKJP	PLTenTen12	LangGener
<i>umieć</i> + INF	42	1.411	2
per 1M token	0,14	0,15	3,72
<i>umieć</i>	96	1.054	41
per 1M token	0,32	0,11	76,21
<i>znać</i>	>1000 ⁴⁹	36.437	28
per 1M token	>3,33	3,88	52,04

Tabelle 11: Vorkommen der drei Konstruktionen in verschiedenen Korpora

Im NKJP ist zu erkennen, dass erwartungsgemäß die Konstruktion mit *znać* ‚kennen‘ in Verbindung mit einer Sprache am häufigsten vorkommt. Die Konstruktion mit *umieć* ‚können‘ ohne Infinitiv kommt häufiger vor als die Konstruktion mit einer Spezifizierung der Fertigkeit im Infinitiv. Stuft man die Vorkommnisse im NKJP ab und vergleicht dies mit der Hypothese,

⁴⁹ Das NKJP zeigt nicht mehr als 1000 Beispiele an und gibt auch keine Information darüber, wie viele Beispiele gefunden wurden, falls die Zahl 1000 überschreitet.

wobei die unterstrichenen Elemente nicht der Hypothese entsprechen, so ergibt sich folgende Reihe:

NKJP: *znać* ‚kennen‘ > *umieć* ‚können‘ > *umieć* ‚können‘+ INF

Im pITenTen12 Korpus kommt auch die Konstruktion der Sprachkenntnis mit *znać* ‚kennen‘ am häufigsten vor, gefolgt jedoch von der Konstruktion der Sprachfertigkeit mit Infinitiv:

pITenTen12: *znać* ‚kennen‘ > *umieć* ‚können‘+ INF > *umieć* ‚können‘

Auch wenn der Unterschied in den Vorkommnissen zwischen der Konstruktion der Sprachfertigkeit mit und ohne Infinitiv nicht hoch ist, so entspricht das den theoretischen Überlegungen, dass die Sprachfertigkeit durch den Infinitiv weiter spezifiziert wird und daher öfter vorkommt.

Im LangGener-Korpus ist zunächst das hohe Vorkommen ‚per milion token‘ auffällig. Dies hat vermutlich zwei Ursachen: Zunächst ist das LangGener-Korpus mit ca. 534.000 token relativ klein im Vergleich zu den beiden anderen Korpora. Außerdem handelt es sich bei dem sprachlichen Material um sprachbiographische Interviews, die den Spracherwerb und die Sprachkenntnisse der ProbandInnen zum Thema haben. Ein häufiges Vorkommen der Sprachkenntnis- und fertigkeitsskonstruktionen liegt daher nahe. Zudem ist auffällig, dass die Konstruktion der Sprachfertigkeit ohne Infinitiv die häufigste Konstruktion ist und damit häufiger vorkommt als die eigentliche Konstruktion der Sprachkenntnis mit *znać* ‚kennen‘. Die HL_PL Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć* ‚können‘ ohne Infinitiv gleicht der Struktur der HL_DE Konstruktion der Sprachkenntnis mit *können*. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass die BL_PL Konstruktion, mit der die ProbandInnen eine Sprachkenntnis ausdrücken möchten, dabei aber eine Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć* ‚können‘ verwenden, auf ein Muster im HL_DE zurückzuführen ist.

Damit hat sich die oben aufgestellte Hypothese bestätigt, dass bei Bilingualen die Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć* ‚können‘ aufgrund ähnlicher Strukturen häufiger vorkommt als die eigentliche Konstruktion der Sprachkenntnis mit *znać* ‚kennen‘, welche wiederum in den anderen Korpora bevorzugt wird.

18.1.5. Zusammenfassung

Die Konstruktion der Sprachkenntnis umfasst der Analyse zufolge verschiedene Mechanismen, die jedoch alle auf den Umstand zurückgehen, dass im HL_DE die Konstruktion mit einem

Modalauxiliar gefüllt wird, wofür es im HL_PL keine genaue Entsprechung gibt. Für die weitere Analyse wurde zwischen einer Konstruktion der Sprachkenntnis und einer Konstruktion der Sprachfertigkeit unterschieden. Diese Unterscheidung wird im HL_DE durch die Ergänzung durch ein Vollverb getroffen. Im HL_PL gibt es zwei konkurrierende Konstruktionen, die lexikalisch unterschiedlich gefüllt werden. Die Füllung mit *znać* ‚kennen‘ wurde als Konstruktion der Sprachkenntnis im eigentlichen Sinn erachtet, welche auch zur Abweichung im BL_DE führt, wo diese mit dem Verb *kennen* gefüllt wird. Eine Analyse anhand des gesamten LangGener Materials hat dabei gezeigt, dass dies dem Muster im HL_PL folgt und nicht auf eine etwaige Entrundung des Vokals oder einen Zusammenfall beider Verben im BL_DE zurückzuführen ist. Die im BL_PL ebenfalls mögliche Konstruktion der Sprachfertigkeit mit *umieć* als lexikalische Füllung kommt im LangGener Korpus deutlich häufiger vor im Verhältnis zur Konstruktion der Sprachkenntnis mit *znać*, als in den Vergleichskorpora, weshalb auch hier auf ein Muster im HL_DE geschlossen wurde, was die Verschiebung der Frequenz dieser Konstruktion im BL_PL begünstigt. Diese These konnte zusätzlich durch das Vorkommen eines anderen (peripheren) Modalauxiliars im BL_PL, nämlich *potrafić*, welches ebenfalls auf das Muster aus dem HL_DE schließen lässt, bekräftigen.

18.2. Konstruktion des Abschließens einer Ausbildung

Beispiel für die Konstruktion des Abschließens einer Ausbildung:

I **zrobilam** Umschulung na Industriekaufmann (NA_HAM_GD_PL)

Schematische Darstellung der Konstruktion:

Konstruktion	Ausbildungskonstruktion		
Phrasenebene	NP	VP	NP
Semantische Rollen	AG		EoB
Semantische Restriktion	Mensch		Schulart
Lexikalische Füllung im HL_DE	<i>machen, abschließen</i>		
Lexikalische Füllung im HL_PL	<i>ukończyć, skończyć 'beenden'</i>		
Abweichende lex. Füllung im BL_DE	-		
Abweichende lex. Füllung im BL_PL	<i>robić 'machen'</i>		

Abbildung 45: Schematische Darstellung der Konstruktion des Abschließens einer Ausbildung

18.2.1. Bedeutung der Konstruktion

Die Bedeutung der Konstruktion kann in etwa mit EINE SCHULE ODER AUSBILDUNGS- ODER BETRIEBSSTÄTTE BESUCHEN MIT DEM ZIEL, EINEN BESTIMMTEN BILDUNGSGRAD ODER ABSCHLUSS ZU ERREICHEN wiedergegeben werden. Im Folgenden wird die Konstruktion aus Gründen der Leserlichkeit Ausbildungskonstruktion genannt.

Lexikalisch kann die Konstruktion im Verbalbereich im HL_DE auf zwei Arten gefüllt werden. Einerseits erfolgt dies mit Verben wie *abschließen* „etwas mit etwas abschließen“ (E-VALBU: abschließen, Bedeutung 2) oder *beenden*, das bei DWDS als Synonym in der Bedeutung „etwas zum Abschluss bringen“ (DWDS: abschließen, Bedeutung 4) genannt wird. Dies entspricht auch der HL_PL Füllung der Konstruktion mit *ukończyć*, welches im WSJP wie folgt paraphrasiert wird:

„przejsć cały kurs zajęć w szkole lub na uczelni, zdając wymagane egzaminy i uzyskując świadectwo lub dyplom” (WSJP: ukończyć, Bedeutung 2)

„DEN GESAMTEN SCHULISCHEN ODER UNIVERSITÄREN UNTERRICHT MIT DEM BESTEHEN DER ERFORDERLICHEN PRÜFUNGEN UND DEM ERWERB EINES ZEUGNISSES ODER DIPLOMS ABSCHLIEßEN“

Eine ähnliche Bedeutung trägt das anders präfigierte finite Verb *skończyć* ‚beenden‘ (WSJP: skończyć, Bedeutung 4).

Darüber hinaus gibt es im HL_DE eine zweite Möglichkeit, die Konstruktion zu füllen, um die gleiche Bedeutung zu erzielen. Hierfür wird das Verb *machen* verwendet, welches viele verschiedene Bedeutungen annehmen und Konstruktionen füllen kann. Wie E-VALBU anmerkt, wird *machen* häufig in Funktionsverbgefügen verwendet. Die Bedeutung, welche das Verb in der Ausbildungskonstruktion erhält, wird bei E-VALBU mit „etwas absolvieren“ paraphrasiert (E-VALBU: machen, Bedeutung 9). Wie im nächsten Kapitel gezeigt wird, sind die Funktionsverbgefüge im Polnischen nicht so ausgebaut wie im Deutschen, weswegen eine Ausbildungskonstruktion, welche mit *machen* gefüllt wird, unüblich ist und auf Sprachkontakt zurückzuführen ist.

Durch die klare Komponente der Bedeutung, einen Abschluss zu erreichen, unterscheidet sich die Ausbildungskonstruktion damit von Konstruktionen, welche die Bedeutung EINE SCHULE BESUCHEN haben (Bsp.: Ich gehe in die Realschule), die mit anderen Verben gefüllt werden.

18.2.2. Formale Beschreibung der Konstruktion

Diese Konstruktionsart besteht aus zwei Nominalphrasen und einer Verbalphrase, die alle semantisch restringiert sind. Die erste Nominalphrase wird mit Substantiven, welche die Bedeutung MENSCH tragen gefüllt, die zweite Nominalphrase kann mit Bezeichnungen gefüllt werden, welche die Bedeutungskomponente einer BILDUNGSINSTITUTION in sich tragen. Dies können Bezeichnungen für bestimmte Schularten, Ausbildungsberufe, Praktika oder Kurse sein. Die Verbalphrase unterscheidet sich sowohl in der Form als auch Bedeutung in beiden Sprachen, wodurch es zu einer Abweichung kommen kann.

Die Kollokationsdatenbank HASK zeigt für das Polnische unterschiedliche Verben an, welche mit *szkółą* ‚Schule‘ in einer [VP] [NP_{SCHULE}]- Konstruktion auftreten. Einige davon, wie beispielsweise *uczyć* ‚lehren‘ *chodzić* ‚gehen‘ *prowadzić* ‚leiten‘ gehören zu anderen [VP] [NP] Konstruktionen, welche keine Ausbildungskonstruktionen darstellen. Verben, welche lexikalische Füllungen einer Ausbildungskonstruktion sind und von HASK aufgelistet werden, sind *ukończyć* (3)⁵⁰, *skończyć* (4) (finite Verben) und *kończyć* (9) (infinites Verb) (HASK: *szkółą*), welche Aspektpaare von dt. *beenden* sind.

Im HL_DE kann die Konstruktion auf zwei unterschiedliche Arten realisiert werden. Zum einen kann sie mit ähnlichen Verben wie im HL_PL gefüllt werden, beispielsweise mit *beenden* oder *abschließen*. Gerade im mündlichen Gebrauch wird diese Konstruktion jedoch als Funktionsverbgefüge gebraucht, sodass sie lexikalisch mit *machen*⁵¹ gefüllt wird. Auch das Wortprofil des DWDS gibt bei [NP_{Schule}] [VP] Verbindungen *besuchen* als das häufigste Verb an, gefolgt von *machen*. Durch die Füllung der Konstruktion mit *besuchen* erhält die Konstruktion allerdings eine leicht andere Bedeutung, bei der der Fokus durativ auf die Handlung, nicht aber auf das Ergebnis, den Abschluss, beispielsweise der schulischen Ausbildung, gelegt wird. *Beenden* hingegen kommt erst an 13. Stelle. *Abschließen* wird nicht als mögliche, häufige Verbindung genannt (DWDS: Schule, Wortprofil).

Ein weiteres Substantiv, welches im LangGener Korpus häufiger die NP füllt, ist *Praktikum*. Für das polnische Äquivalent *praktyka*, welches jedoch auch weitere Bedeutungen haben kann

⁵⁰ In Klammern wird angegeben, welchen Rang die Verben einnehmen, wenn sie mithilfe des TTESTs, welcher die Stärke des Zusammenhangs zwischen dem Substantiv und Verb angibt, sortiert werden.

⁵¹ In ihrer Analyse interpretiert Karl (2012: 150) die Kombination *machen* + Schule als Ellipse der Konstruktion *etwas zu Ende machen*. Dies spricht für die hier angenommene Bedeutung der Konstruktion. Darüber hinaus erachtet sie die elliptische Konstruktion als umgangssprachlich sehr gebräuchlich, sodass sie schlussfolgert, dass es sich um eine feste Kollokation von *Schule* + *machen* im Deutschen handelt. Aus einem konstruktionsgrammatischen Blickwinkel heraus ist die Argumentation über elliptische Konstruktionen hinaus nicht weiter relevant; in der vorliegenden Arbeit wird einfach von einer kognitiv verfestigten Ausbildungskonstruktion ausgegangen, wie sie hier beschrieben wird.

(ARZTPRAXIS, Praxis: ART UND WEISE ETWAS ZU TUN), ist im HASK lediglich das Verb *odbyć* ‚in etwa: ableisten‘ zu finden, welches eine Ausbildungskonstruktion füllen kann.

Für das HL_DE ist das häufigste Verb in Verbindung mit *Praktikum machen* (DWDS: Praktikum, Wortprofil). Auch diese Konstruktion tritt also als Funktionsverbgefüge auf, das zweithäufigste Verb ist *absolvieren*. Auch dies kann als lexikalische Füllung der Ausbildungskonstruktion genutzt werden.

18.2.3. Analyse der Konstruktion anhand von Beispielen

Die Abweichungen in der Ausbildungskonstruktion im LangGener Korpus sind darauf zurückzuführen, dass die BL_PL Konstruktion HL_DE entsprechend mit *robić* ‚machen‘ gefüllt wird. Dadurch kommt es im BL_PL zu einem Funktionsverbgefüge:

(97) **zrobiłam** podstawówkę
 machen-PST.1.SG.F Grundschule
zrobiłam @ Berufsschule (BK_AUG_GP_PL)
 machen-PST.1.SG.F @ Berufsschule
 ‚ich habe die Gundschule und Berufsschule gemacht‘

Wie Klinger (1983) jedoch feststellt, ist die Anzahl der Funktionsverbgefüge (FVG) im Polnischen deutlich geringer als im Deutschen. Auch das Verb *robić* wird zwar als Funktionsverb (FV) genutzt, allerdings in einer begrenzten Anzahl an Konstruktionen. Folgende Tabelle zeigt die Verbindungen von Substantiven, welche mit *robić* ‚machen‘ zusammen auftreten (HASK: *robić*)⁵²:

<i>robić</i> ‚machen‘	<i>wrażenie</i>	Eindruck
	<i>zdjęcie</i>	Foto
	<i>zakup</i>	Einkauf
	<i>rzecz</i>	Ding, Sache
	<i>kariera</i>	Karriere
	<i>interes</i>	Geschäft
	<i>mina</i>	Gesicht
	<i>film</i>	Film
	<i>krzywda</i>	Schaden
	<i>postęp</i>	Fortschritt

Tabelle 12: Die häufigsten Verbindungen mit dem Verb *robić* in absteigender Häufigkeit laut HASK

⁵² Aus der folgenden Liste wurden (Indefinit-)pronomen (*co, wszystko, coś, nic, to*) herausgelassen, da sie keinen Aufschluss über Funktionsverbgefüge geben

Durch das Vorhandensein von FVG im HL_PL ist damit die BL-Ausbildungskonstruktion wohl auch für nicht BL dekodierbar. Dennoch zeigt das Vorkommen der Mehrwortverbindung in den Korpora, dass diese Konstruktion im Polnischen nicht produktiv und kognitiv verfestigt ist. Während beispielsweise die Verbindung *zrobić wrażenie* ‚Eindruck machen‘ in HASK mit einer Stärke von TTEST = 59,74 angegeben wird, ist die erste Verbindung, welche eine Ausbildungskonstruktion darstellt, *zrobić doktorat* ‚Promotionsstudium machen‘ mit TTEST = 9,88. Danach folgt eine Verbindung mit *matura* ‚Abitur‘ (TTEST = 4,89). Unter den 200 häufigsten Verbindungen sind darüber hinaus keine Substantive zu finden, welche die Nominalphrase der Ausbildungskonstruktion füllen könnten. Bei der Verbform mit perfektivem Aspekt *zrobić* ‚machen‘ ist die Situation ähnlich, allerdings sind die Verbindungen mit Substantiven, welche die Ausbildungskonstruktion füllen, ein wenig häufiger: *doktorat* ‚Promotionsstudium‘ (TTEST = 12,16), *matura* ‚Abitur‘ (TTEST = 9,84), *kurs* ‚Kurs‘ (TTEST = 7,12), *dyplom* ‚Diplom‘ (TTEST = 7,03). Wenn man die Aspektformen vergleicht, so fällt auf, dass der perfektive Aspekt häufiger in Ausbildungskonstruktionen verwendet wird, was auch mit der Bedeutung mit EINE SCHULE ODER AUSBILDUNGS- ODER BETRIEBSSTÄTTE BESUCHEN MIT DEM ZIEL, EINEN BESTIMMTEN BILDUNGSGRAD ODER ABSCHLUSS ZU ERREICHEN zusammenhängt, wobei in der Bedeutung besonders der Abschluss betont wird. Im Hinblick auf die Stärke der Verbindungen lässt sich aber zusammenfassen, dass die Füllung der Ausbildungskonstruktion mit *robić* bzw. *zrobić* ‚machen‘ im HL_PL nicht so häufig vorkommt, es dominieren andere Verben. Deswegen ist von einem Muster aus dem HL_DE bei der Füllung der Konstruktion auszugehen:

(98) **później *zrobiłam*** Sprachkurs (BK_AUG_GD_PL)
 später machen-PST.1.SG.F Sprachkurs
 ‚später habe ich einen Sprachkurs‘

Wie an Beispiel (106) erkennbar ist, kommt es in der Nominalphrase der Ausbildungskonstruktion zudem häufig zu MAT-Replikationen. Diese können auch morphologisch an die Empfängersprache angepasst sein:

(99) ***zrobiłam*** jeszcze dwa miesiące ***sprachkursu*** (BK_AUG_GD_PL)
 machen-PST.1.SG.F noch zwei Monate Sprachkurs-GEN.SG.M
 ‚Ich habe noch zwei Monate Sprachkurs gemacht‘

Anhand der Verbindungen mit *robić* in HASK wurde gezeigt, dass der Aspekt im HL_PL in der Konstruktion eine wichtige Rolle hinsichtlich der Bedeutung spielt. Gerade die

Bedeutungskomponente ABSCHLIEßEN EINES BESTIMMTEN BILDUNGSGRADES wird mit der Verbform des perfektiven Aspekts wiedergegeben, *zrobić*. Nun gilt es allerdings zu untersuchen, ob der Aspekt auch im BL_PL diese Bedeutung berücksichtigt oder ob es zu einer irregulären Verwendung des Aspekts kommt (beispielsweise aufgrund von unvollständigem Spracherwerb oder Attrition).

- (100) to znaczy ja do siedem<*> do osiemnastego roku życia do osiemnastego roku życia
chodziłam<@>w Polsce do szkoły/
,das heißt bis zum siebzen* achtzehnten Lebensjahr bin ich @ in Polen zur Schule gegangen‘
zrobiłam podstawówkę **zrobiłam** <@> Berufsschule/
,ich habe die Grundschule gemacht, ich habe die Berufsschule gemacht‘
i pierwszy rok <@> Realschule **zrobiłam**/
,und das erste Jahr Realschule habe ich gemacht‘
i wtedy żeśmy wyjechali/
,und dann sind wir ausgewandert‘
to znaczy ja <@> jestem Gärtnerin z zawodu/
,das heißt ich bin Gärtnerin von Beruf‘
h-m-m później **robiłam** <@> Landwirtschaftstechnikum/
,hmm und dann habe ich das Landwirtschaftstechnikum gemacht‘
i na tym zostało/
,und dabei ist es geblieben‘
bo miałam jeszcze dwa lata do do **skonczenia** szkoły/
,weil ich noch zwei Jahre hatte, um die Schule zu beenden‘ (BK_AUG_GD_PL)

Anhand Beispiel (100) lassen sich einige Beobachtungen im Zusammenhang mit der Konstruktion der Auswanderung im LangGener Korpus beschreiben. Die Probandin will sagen, dass sie bereits vor der Ausreise nach Deutschland einige Schulabschlüsse in Polen erlangt hat und während einer weiteren Ausbildung dann ausreisen musste. Sie fängt zunächst damit an, dass sie bis zum achtzehnten Lebensjahr in Polen die Schule besucht hat. Hier betont sie nicht den Abschluss, sodass es sich nicht um die Ausbildungskonstruktion, wie sie hier vorgestellt wird, handelt. Folglich wird die Konstruktion mit einem Verb der Bewegung *chodzić* ‚gehen‘ und einer Präpositionalphrase *do szkoły* ‚zur Schule‘ gebildet. Dann geht sie darauf ein, welche Schularten sie bereits in Polen abgeschlossen hat, nämlich die Grundschule und die Berufsschule. Da es sich um einen bereits erlangten Abschluss handelt, wird die Ausbildungskonstruktion mit perfektivem Aspekt in der Verbalphrase gefüllt, *zrobić* ‚machen‘, wobei das Verb *machen* dem HL_DE Muster entspricht. Interessant ist auch, dass die

Bezeichnung *Berufsschule* eine MAT-Replikation aus dem HL_DE ist, obwohl die Schule in Polen besucht wurde und die Bezeichnung der Probandin damit sicherlich bekannt ist (*szkoła zawodowa*). Dies passiert auch in der darauffolgenden Klausur, wo die Nominalphrase mit *Realschule* gefüllt wird, obwohl es im polnischen Bildungssystem keine wirkliche Entsprechung dafür gibt. Mithilfe des Aspekts wird betont, dass das erste Schuljahr beendet wurde, bevor die Ausreise nach Deutschland stattgefunden hat. Dies steht im Kontrast zur Ausbildung nach der Ausreise, da hier durch den imperfektiven Aspekt (*robić*) betont wird, dass das Landwirtschaftstechnikum gemacht wurde, jedoch nicht abgeschlossen wurde. Dies wird in der folgenden Klausur auch lexikalisch ausgedrückt (‘und dabei ist es geblieben‘). Anschließend wird die Ausbildungsstruktur HL_PL entsprechend mit dem Verb *skończyć* ‘beenden‘ im perfektiven Aspekt gefüllt. Hier soll besonders betont werden, dass es noch zwei Jahre gedauert hätte, um die Schule zu beenden. Dies würde auch im HL_DE mit dem Verb *beenden* ausgedrückt werden, da dies den Abschluss deutlicher betont als *machen*. Wie also an dem Beispiel zu sehen ist, spielt die Bedeutung der Konstruktion eine wichtige Rolle für die lexikalische Füllung der Konstruktion. Um innerhalb der Konstruktionsbedeutung EINE SCHULE ODER AUSBILDUNGS- ODER BETRIEBSSTÄTTE BESUCHEN MIT DEM ZIEL, EINEN BESTIMMTEN BILDUNGSGRAD ODER ABSCHLUSS ZU ERREICHEN entweder die Bedeutungskomponente des SCHULBESUCHS (imperfektiv) oder des ABSCHLUSSES (perfektiv) zu betonen, wird der Aspekt genutzt:

(101) a międzyczasie jak ja tą szkołę **robilem** (NI_AUG_GD_PL)

und Zwischenzeit wie ich die Schule machen-PST.1.SG.M
 ‚und in der Zwischenzeit, als ich die Schule gemacht habe‘

An Beispiel (101) wird sichtbar, wie der Aspekt die Konstruktionsbedeutung wiedergibt. Der Proband betont, dass es sich um eine Zeitspanne handelt, über die er etwas erzählt, indem er einerseits die imperfektive Form des Verbs benutzt, andererseits diese Dauer auch lexikalisch in der Präpositionalphrase⁵³ betont. Der Aspekt, den das konstruktionsfüllende Verb nach HL_DE Muster also erhält, ist nicht zufällig, obwohl es hierfür kein Muster im HL_DE gibt.

Diese Beobachtung deckt sich mit den Erkenntnissen Klingers, welche die Funktionsverbgefüge im Polnischen untersucht und dem perfektiven Funktionsverb *robić* die durative Aktionsart zuordnet, der imperfektiven Form *zrobić* wiederum die resultative (Klinger 1983: 76, 83). Dies entspricht den beiden Bedeutungskomponenten, welche für die Bedeutung

⁵³ Im Beispiel (101) fehlt die Präposition; dennoch lässt die Endung des Substantivs innerhalb des Phraseologismus auf eine Präpositionalphrase schließen. Allerdings ist der Gebrauch des Phraseologismus selbst umstritten, oft wird dies auch als Muster aus dem HL_DE *in der Zwischenzeit* interpretiert Bańko (2003: 187).

der Ausbildungskonstruktion im BL_PL angenommen wurden. Das HL_PL entsprechende Verb *kończyć* (imperfektiv) bzw. *skończyć/ukończyć* (perfektiv) kann in der Konstruktion ebenfalls beide Bedeutungen annehmen, sodass dies nicht der Grund für die Replikation sein kann. Allerdings ist die Tatsache bedeutsam, dass Strukturen aus dem HL_DE in das BL_PL übernommen werden, die Semantik jedoch weiterhin mit dem HL_PL mithilfe einer Kategorie (Aspekt) verknüpft bleibt, welche es im HL_DE nicht gibt. Auch daran ist zu erkennen, dass es sich nicht um bloße Replikation von einer Sprache in die andere handelt, sondern mehrere Strukturen aus beiden Sprachen ineinandergreifen.

18.2.4. Quantitative Untersuchung

Im Korpus der lexikalischen Replikation wurden insgesamt 22 Beispiele für diese Art der Abweichung gefunden. Die Verteilung dieser ist auffällig. Zunächst sind alle Beispiele BL_PL was daran liegt, dass das Muster ein HL_DE ist. Eine Replikation in die andere Richtung von HL_PL ins BL_DE könnte nicht als Abweichung gewertet werden, da die spezifischere Konstruktion ohne FVG auch im HL_DE vorhanden ist. Interessant ist jedoch, dass nur ein Beispiel in GP zu finden ist und alle anderen Beispiele im Subkorpus der GD zu finden sind. Ebenfalls beträchtlich ist, dass in 13 Beispielen die Nominalphrase mit einer MAT-Replikation aus dem HL_DE gefüllt wird. Dies lässt auf eine enge kognitive Verbindung des FVG im BL_PL mit der HL_DE Konstruktion schließen.

In GD verteilen sich die Beispiele auf 8 ProbandInnen, wobei eine Probandin, BK_AUG_GD allein 8 Beispiele für diese Art der Replikation aufzeigt. Die Tendenz zu FVG, zumindest im Bereich der Ausbildungskonstruktion ist damit besonders in der GD aufzufinden. Inwiefern es allgemein eine Tendenz zu Funktionsverbgefügen und damit einhergehend einer möglichen Grammatikalisierung bei dieser Gruppe der bilingualen SprecherInnen gibt, gilt es eingehender zu untersuchen.

Exkurs: Funktionsverbgefüge mit *robić* im BL_PL im LangGener Korpus

Eine mögliche Erklärung für diese Art der Replikation könnte eine Tendenz zum erhöhten Vorkommen von FVG im BL_PL im Vergleich zum HL_PL durch den Einfluss des HL_DE sein. Bei einer genauen Analyse der Beispiele mit *robić* im gesamten LangGener Korpus fällt auf, dass es einige Verbindungen gibt, welche auf ein FVG im HL_DE zurückgehen und im HL_PL mit anderen Verben wiedergegeben würden:

(102) więc moja mama też **robiła** taki **nacisk** na babcię (LO_LAM_GD_PL)
,also hat meine Mama auch so einen Druck auf die Oma gemacht‘

(103) **robi** to **Spaß** nie (UC_LUC_GD_PL)
,das macht Spaß nicht‘

(104) [...] i kto **sport robi** ten @ to jest inaczej [...] (NT_LUB_GD_PL)
,und wer Sport macht der @ das ist anders‘

(105) [...] wiesz jak to jest **robisz** jakiś **kurs** (KN_HAT_GD_PL)
,du weißt selbst wie das ist, wenn du einen Kurs machst‘

Die Beispiele (102) bis (105) zeigen weitere Klausen, in denen *robić* als lexikalische Füllung dient, wobei das entsprechende Muster im HL_DE ein FVG ist. Auch wenn die 217 Klausen in GD, welche *robić* als Füllung enthalten nur überflogen wurden, so fällt auf, dass es zwar ein paar Beispiele für Replikationen der FVG gibt, allerdings sind diese außerhalb der Ausbildungskonstruktion nicht so häufig wie innerhalb dieser Konstruktion. In Beispiel (102) wird das FV mit dem Substantiv *nacisk* ‚Druck‘ verbunden. Diese Verbindung konnte im HASK nicht gefunden werden. Den Zusammenhang zwischen MAT in der NP und dem FV *robić* als lexikalische Füllung der VP ist auch in Beispiel (103) und homonym im Beispiel (104) zu beobachten. Die lexikalische Übernahme des Substantivs kann eine Replikation der Konstruktion, die lexikalisch ebenfalls nach dem HL_DE Muster gefüllt wird, begünstigen. In Beispiel (105) handelt es sich um ein Beispiel für eine Ausbildungskonstruktion, welches jedoch nicht im Subkorpus für lexikalische Replikation enthalten ist. Dies liegt an der Annotation; dieses Beispiel wurde nicht mit PAT VP markiert. Auch Beispiel (103) ist nicht darin enthalten, da es als PAT S, also *pattern replication* auf Satzebene annotiert wurde. Dies ist auf das große Team der Annotierenden zurückzuführen. Wie bereits anhand der Analyse der lexikalischen Replikation gezeigt wurde (siehe Kapitel 13), gibt es einen gewissen Prozentsatz der Beispiele, bei denen es zu Unstimmigkeiten unter den Annotierenden kommen kann. Dies hat jedoch keinen erheblichen Einfluss auf die Auswertung, es dürfte sich dabei um Ausnahmen handeln.

Insgesamt zeigt auch die Analyse des Korpus der lexikalischen Replikation, dass *robić* vor allem innerhalb der Ausbildungskonstruktion repliziert wird. Außerhalb dieser gibt es in GD

lediglich 5 Beispiele, bei denen die Verbalphrase mit *robić/zrobić* gefüllt wurde, in GP sind es immerhin 6 Beispiele. Das Verhältnis zwischen der Ausbildungskonstruktion und anderen Konstruktionen mit *robić/zrobić* als lexikalische Füllung unterscheidet sich daher zwischen den Generationen:

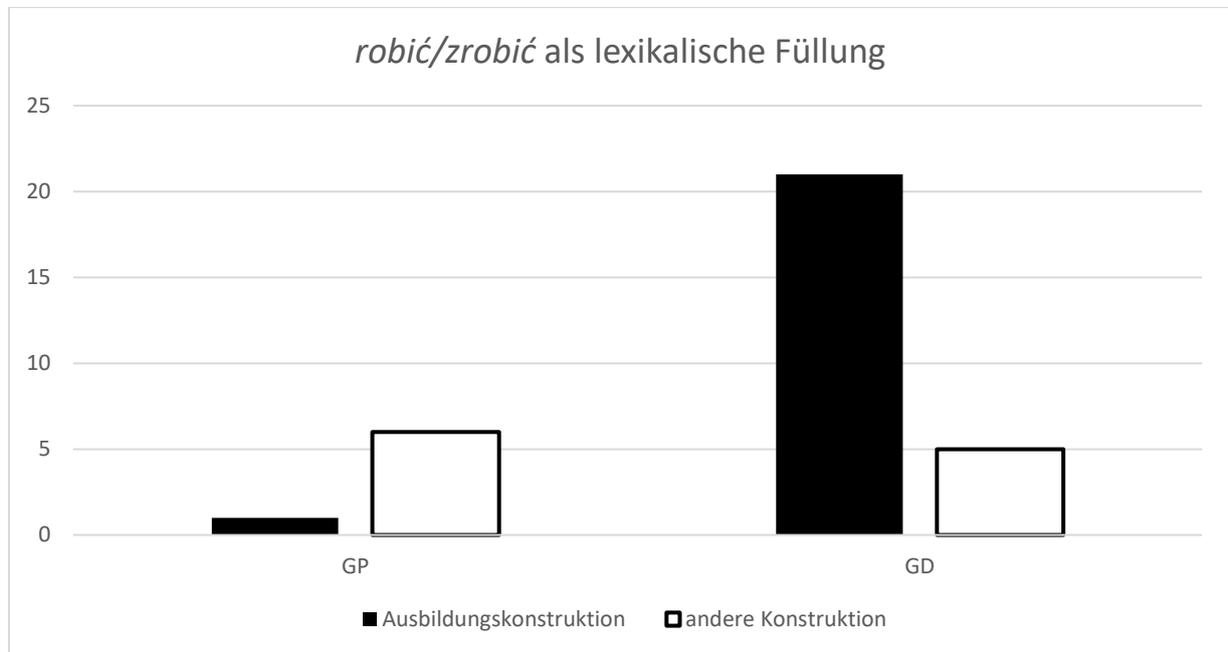


Abbildung 46: Verteilung der Beispiele mit der lexikalischen Füllung *robić/zrobić* auf Ausbildungs- und andere Konstruktionen in beiden Generationen

Auch dies kann auf die unterschiedliche Art zu annotieren zurückgeführt werden. In GP lassen sich Beispiele sowohl für die Ausbildungskonstruktion (107) als auch für andere Konstruktionen finden (106), welche nicht mit PAT VP annotiert wurden und damit nicht Teil des Korpus der lexikalischen Replikation sind.

(106) -- z rodziną **robili urlop** (IT_GLO_GP_PL)

,-- (anonym.) hat mit der Familie Urlaub gemacht‘

(107) on już potem @ **zawodówkę robił** (IT_GLO_GP_PL)

,er hat dann später Berufsschule gemacht‘

Um die genaue Anzahl der abweichenden Annotationen hier genauer bestimmen zu können, müssten alle 231 Ergebnisse für die Suche nach *robić* sowie 258 für *zrobić* noch einmal genauer überprüft werden, was im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich ist, sodass hier lediglich von den Beispielen ausgegangen werden kann, welche Teil des Korpus der lexikalischen Replikation sind. Es ist also davon auszugehen, dass es weitere Konstruktionen

gibt, welche nach dem Muster eines FVG im HL_DE gebildet werden. Die Skala kann allerdings nur anhand des Subkorpus abgeschätzt werden.

Es fällt auf, dass diese Konstruktionen selbst von Annotierenden, die LinguistInnen sind, nicht immer als Abweichungen wahrgenommen werden, auch wenn die Verknüpfung der Konstruktionen im Kollokationsanalyse-Tool HASK, das auf dem NKJP basiert, als nicht stark genug eingeschätzt werden. Auch wenn es andere Verben gibt, die diese Arten der Konstruktionen lexikalisch füllen, so werden die FVG im BL_PL dennoch verstanden und teilweise akzeptiert. Dies kann an einem möglichen Prozess der Grammatikalisierung liegen, wie ich ihn bereits besprochen habe (Centner 2018). In dieser Arbeit, in der ich ebenfalls FVG im BL_PL untersuche, habe ich in einem anderen deutsch-polnisch bilingualen Korpus ebenfalls Belege für diese gefunden und sie in Hinblick auf Grammatikalisierung besprochen. Anhand der Parameter der Grammatikalisierung nach Heine und Kuteva (2005: 80) wird dort schließlich geschlussfolgert, dass vor allem die Erweiterung und Desemantisierung bei ein paar Beispielen betroffen sind, weitere Parameter jedoch nicht erfüllt werden (Centner 2018: 67). Aus einer konstruktionsgrammatischen Sichtweise spielen hier zwei Faktoren für das Verstehen der Aussage eine Rolle: Zunächst trägt die Konstruktion die Bedeutung, andererseits führt die Bedeutung des Verbs als FV in anderen Konstruktionen im BL_PL (Vgl. Tabelle 12) zu einer kognitiven Verfestigung dieser Bedeutung, die es erlaubt, diese auch in neuen Verbindungen zu dekodieren. Dies kann wiederum zu einem Fortschreiten des Grammatikalisierungsprozesses führen, wobei auch hier die Häufigkeit dieser Konstruktionen und daraus folgend die kognitive Verfestigung eine Schlüsselrolle spielen.

18.2.5. Zusammenfassung

Eine Replikation innerhalb einer Ausbildungskonstruktion ist auch aus weiteren Sprachkontaktsituationen bekannt. Hansen beobachtet dies bei serbischen und kroatischen HerkunftssprecherInnen. In seiner vergleichenden Analyse geht er schließlich ebenfalls davon aus, dass die Konstruktionen im Serbischen/Kroatischen der bilingualen ProbandInnen als parallel zur deutschen Konstruktion identifiziert und lexikalisch gefüllt wird, wobei Morphologie und Syntax davon unberührt bleiben (Hansen 2018: 138-142). Auch bei Karl (Karl 2012), die sich mit nicht-materiellem lexikalischen Transfer bei deutsch-russisch Bilingualen beschäftigt, sind einige Beispiele für Replikation der FVG aus dem Deutschen in der mündlichen Produktion zu finden. Auch sie stellt dabei fest, dass es eine „extreme Häufung von Kollokationstransfers“ (ebd.: 150) gibt, welche den Themenbereich

Schule/Ausbildung/Studium betreffen. Sie kann jedoch in ihrem Korpus keine Beispiele dafür finden, dass sich andere Themenbereiche häufen, sodass sie diesen Ansatz, die Transfers nach semantischen Kriterien zu ordnen, nicht weiter verfolgt (Karl 2012: 150 f.).

Die Analyse der Konstruktion zeigt, dass stets von einer Richtung in die andere repliziert wird, nämlich aus dem HL_DE ins BL_PL. Dabei wird nicht eine konkrete Bedeutung eines Verbs repliziert, sondern die Möglichkeit eines Funktionsverbgefüges, um die Bedeutung EINE SCHULE ODER AUSBILDUNGS- ODER BETRIEBSSTÄTTE BESUCHEN MIT DEM ZIEL, EINEN BESTIMMTEN BILDUNGSGRAD ODER ABSCHLUSS ZU ERREICHEN auszudrücken. Auch das HL_PL sieht FVG mit dem Verb *robić* ‚machen‘ vor, allerdings in anderen Bedeutungen als die oben angegebene. Eine Analyse der formalen Zusammensetzung der Konstruktion zeigt, dass das aus dem HL_DE replizierte Verb dennoch eine nur dem HL_PL eigenen Kategorie adaptiert, nämlich den Aspekt. Nicht nachzuvollziehen ist, inwiefern die SprecherInnen selbst diese Konstruktion als Replikation wahrnehmen. Dafür spricht, dass die NP oft mit einer MAT-Replikation aus dem HL_DE gefüllt wird. Andererseits begünstigt das Vorhandensein von FVG mit dem gleichen Verb, jedoch anderen Bedeutungen im HL_PL die Dekodierung für nicht bilinguale SprecherInnen, sodass das Kommunikationsziel erreicht wird und keine Korrektur im Sinne des Spachmanagements stattfinden muss. Diese Annahme würde jedoch auch bedeuten, dass es vermehrt zu FVG mit *robić* bei deutsch-polnisch Bilingualen kommt. Im Korpus der lexikalischen Replikation konnte der Zusammenhang jedoch nicht bestätigt werden. Die häufigste Replikation eines FVG mit *robić* stellt die Ausbildungskonstruktion dar. Besonders häufig kommt die abweichende Ausbildungskonstruktion in GD vor, also bei SprecherInnen des Deutschen als Zweitsprache. Diese haben oft bereits erste Schulabschlüsse in Polen erlangt, sodass ihnen sicherlich die HL_PL Konstruktion geläufig ist. Warum also genau innerhalb dieser Konstruktion das FVG so kognitiv verfestigt ist, kann nicht abschließend geklärt werden, jedoch ist das nicht nur bei polnischsprachigen MigrantInnen zu beobachten, sondern wie eingangs erklärt, auch bei anderen SprecherInnen des Deutschen als Zweitsprache.

18.3. Konstruktion der Altersangabe

Beispiele für die Konstruktion der Altersangabe:

Und das Kind **hat** da fünfundzwanzig Jahre (FT_GRO_GP_DE)

Michael **jest** trzydzieści cztery (KL_BIE_GD_PL)

Schematische Darstellung der Konstruktion:

Konstruktion	Alterskonstruktion		
Phrasenebene	NP	VP	NP
Semantische Rollen	EXP		TE
Semantische Restriktion	Mensch		Altersangabe
Lexikalische Füllung im HL_DE		<i>sein</i>	
Lexikalische Füllung im HL_PL		<i>mieć</i> 'haben'	
Abweichende lex. Füllung im BL_DE		<i>haben</i>	
Abweichende lex. Füllung im BL_PL		<i>być</i> 'sein'	

Abbildung 47: Schematische Darstellung der Konstruktion der Altersangabe

18.3.1. Bedeutung der Konstruktion

Das Verb *sein* wird in in eValbu mit der Bedeutung SICH IN EINEM SOLCHEN ZUSTAND BEFINDEN (E-VALBU: Bedeutung 7) und im DWDS mit der Bedeutung IN EINEM BESTIMMTEN ZUSTAND SEIN (DWDS: Bedeutung 3) angegeben. Allein anhand der Vielzahl der angegebenen Bedeutungen in beiden Wörterbüchern wird klar, dass das Verb höchst polysem ist und sich dessen Bedeutung erst innerhalb einer Konstruktion manifestiert. Durch die Altersangabe erhält die Konstruktion in etwa die Lesart ZU EINEM BESTIMMTEN ZEITPUNKT EIN BESTIMMTES ALTER HABEN. Auch im Polnischen wird die Konstruktion mit einem stark polysemen Verb gefüllt: *mieć* ‚haben‘. Im WSJP wird in Verbindung mit kolor ‚Farbe‘ die Bedeutungsexplikation „na tle podobnych obiektów wyróżniać się określoną cechą, wskazaną rzeczownikiem lub obowiązkowo towarzyszącym mu przymiotnikiem” ‘IM VERGLEICH ZU ÄHNLICHEN OBJEKTEN EIN SPEZIFISCHES MERKMAL AUFWEISEN, DAS DURCH EIN SUBSTANTIV ODER EIN ADJEKTIV ANGEGEBEN WIRD, DAS ES OBLIGATORISCH BEGLEITET‘ (WSJP: *mieć*, Bedeutung 3). Bei den angegebenen Verbindungen wird deutlich, dass es sich hierbei um Eigenschaften einer Person handelt, wie Augen- oder Haarfarbe, welche auch im HL_DE teilweise mit *haben* wiedergegeben werden, wie beispielsweise *Er hat blaue Augen*. Wenn also durch bilinguale ProbandInnen das Alter als eine Eigenschaft verstanden wird, ergibt sich hier zusätzlich eine interlinguale Identifikation mit der Kontaktsprache.

18.3.2. Formale Beschreibung der Konstruktion

Die Replikation dieser Art von Beispielen geht darauf zurück, dass die Konstruktion der Altersangabe in beiden HL mit sich nicht entsprechenden Verben gefüllt wird. Die Verbalphrase im HL_DE besteht aus dem Kopula *sein* sowie aus einem prädikativen Adjektiv (*alt*), die Nominalphrase aus einer Numerale und *Jahre*. Im HL_PL hingegen wird die Verbalphrase mit *mieć* ‚haben‘ gefüllt.

Die lexikalischen Füllungen im Verbalbereich weisen in beiden Sprachen unterschiedliche Konzepte auf. Während *sein* häufig Konstruktionen des Vorhandenseins einer Entität füllt, füllt *mieć* bzw. *haben* oft possessive Konstruktionen. Eine ebenfalls interessante Beobachtung ist, dass im HL_PL die Existenzkonstruktion zwar mit *być* ‚sein‘ gefüllt wird, negiert jedoch mit *mieć* ‚haben‘. Den Zusammenhang zwischen den Verben, die auf *habere* und *esse* zurückgehen und verschiedenen Konstruktionen untersucht beispielsweise (Błaszczak 2018). Die konstruktionsgrammatische Ausrichtung der vorliegenden Arbeit erlaubt es, die Bedeutung auf Konstruktionsebene zu erfassen und sich nicht weiter mit der Zusammensetzung der Bedeutung aus ihren einzelnen Komponenten zu befassen.

Eine Füllung mit einem POSSESSIVITÄT bedeutenden Verb tritt jedoch nicht nur im Polnischen auf, auch weitere, beispielsweise romanische Sprachen weisen ähnliche Konstruktionen auf, vgl.:

Spanisch: El tiene 15 años

Er haben-3.SG 15 Jahre

‚Er ist 15 Jahre alt‘

Italienisch: Lui ha 15 anni

Er haben-3.SG 15 Jahre

‚Er ist 15 Jahre alt‘

Es ist nicht Ziel der Arbeit, typologisch die Entwicklung beider sich unterscheidenden Konstruktionen nachzuvollziehen. Allerdings kann dieser Unterschied, der auch im Vergleich zu den romanischen Sprachen besteht, zu ähnlichen Replikationen in anderen Sprachkontaktsituationen führen.

18.3.3. Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen

Im Korpus der lexikalischen Replikation sind Replikationen in beiden Richtungen zu finden, aus dem HL_DE ins BL_PL und vice versa.

Beispiel 108 zeigt die Replikation aus dem HL_PL ins BL_DE, wo statt des HL_DE entsprechenden Verbs *sein* das Verb *haben* genutzt wird, um die Konstruktion lexikalisch zu füllen.

(108) meine Mutter die **hat** dreizehn Jahre **gehabt** (XL_PIL_GP_DE)

Die Replikation aus dem HL_DE ins BL_PL sieht folgendermaßen aus:

(109) i Maik **jest** dwadzieścia pięć (KL_BIE_GD_PL)
und Maik sein-3.SG fünfundzwanzig
,und Maik ist fünfundzwanzig Jahre alt'

Beispiel 1=) illustriert wie in der BL_PL Konstruktion die lexikalische Füllung nach HL_DE Muster mit dem Verb *sein* erfolgt. Das prädikative Adjektiv, das ebenfalls in einer HL_DE Konstruktion vorkommt, jedoch nicht obligatorisch ist (*alt*) wird dabei meist nicht repliziert. Eine Ausnahme zeigt Beispiel (110), bei dem neben dem prädikativen Adjektiv auch die syntaktische Struktur aus dem HL_DE repliziert wird, bei der das Kopula mit dem prädikativen Adjektiv eine Verbalklammer bildet, die es im HL_PL nicht gibt:

(110) ona **jest** dwadzieścia pięć lat **stara** już **jest** nie? tak że (NE_BUR_GD_PL)
sie sein-3.SG fünfundzwanzig Jahre alt schon sein-3.SG nicht? also
,sie ist schon fünfundzwanzig Jahre alt, ist sie, nicht? Also'

Auch wenn es nur zwei Konstruktionen mit jeweils einem Verb gibt, die den bilingualen SprecherInnen zur Auswahl stehen, ist die Varianz innerhalb der Realisierung des Verbs in den Konstruktionen recht hoch. So finden sich beispielsweise Konstruktionen mit unterschiedlichen Tempora (111 und 112) sowie Modi (113) im Verb:

(111) die **hat** da sechzig Jahre meine Tochter (FT_ELB_GP_DE)

(112) da **hat** er **gehabt** fünf Jahre (FT_ELB_GP_DE)

(113) so neunzehn **sollt** ich **haben** (EU_KET_GP_DE)

Bei manchen ProbandInnen lassen sich Unsicherheiten bei der Bildung der Konstruktion der Altersangabe beobachten, die sich beispielsweise durch Häsitationen, Abbrüche und Korrekturen im Bereich der Konstruktion äußern:

(114) aber er **war** damal <*> er **hat** dreizehn **Jahre alt** (QK_BOB_GP_DE)

Im Beispiel (114) wird die Konstruktion zunächst mit *sein*, also nach HL_DE Muster gebildet. Anschließend wird die Temporaladverbiale *damals* abgebrochen, was auf eine Unsicherheit beim Sprecher hindeutet, um dann die Konstruktion mit dem Verb *haben* nach HL_PL Muster fortzusetzen. Dennoch folgt *Jahre alt*, was wiederum erneut auf das HL_DE Muster zurückgeht. Um es in der Terminologie Matras‘ (2020: 240 ff.) auszudrücken, wird die Konstruktion der Altersangabe zunächst in ihre Schlüsselcharakteristika zerteilt. Im vorliegenden Fall ist das neben dem Subjekt das Verb, das dem HL_DE Muster entspricht und die lexikalische prädikative Ergänzung *Jahre alt*. Zwischen diese Angelpunkte, wird dann noch zusätzlich das HL_PL Verb eingesetzt, das wohl im bilingualen Inventar in einer Konstruktion der Altersangabe mit dem deutschen Verb in Verbindung gebracht wird (Vgl. Riehl 2014b: 105).

18.3.4. Quantitative Untersuchung

Im Korpus der lexikalischen Replikation wurden insgesamt 38 Beispiele dieser Kategorie zugeordnet. Auch hier ist die Verteilung unter zwei Gesichtspunkten auffällig. Zunächst sind 31 Beispiele in GP zu finden und nur 7 in GD. Auch die Anzahl der ProbandInnen, welche Abweichungen in diesem Bereich aufzeigen, unterscheidet sich hinsichtlich der Generationen. In GP stammen die Beispiele für diese Art der Replikation von 12 ProbandInnen, was immerhin 40% der ProbandInnen dieser Generation ausmacht, in GD sind es lediglich 2 ProbandInnen, welche diese Konstruktion abweichend bilden. Die zweite Auffälligkeit betrifft die Verteilung der Sprachen in den jeweiligen Generationen. In GP sind 29 Beispiele (94%) der Beispiele BL_DE, nur zwei Beispiele sind BL_PL. In GD hingegen sind alle Beispiele BL_PL. Eine mögliche Erklärung für die deutliche Verteilung auf Sprachen könnte sein, dass Fragen, welche mit Altersangaben beantwortet werden könnten, ausschließlich in einer Sprache gestellt wurden, sodass die Abweichungen deshalb auch (fast) nur in einer Sprache vorkommen. Dagegen spricht einerseits die umgekehrte Dominanz in den Generationen, andererseits und vor allem aber, dass die Sprache, in der die Interviews begonnen wurde, meist zufällig und IntervierInnen-abhängig gewählt wurde. Die Beispiele zeigen darüber hinaus, dass es sich nicht

nur um Altersangaben zum Beginn eines Gesprächs handelt, sondern auch um Erzählungen beispielsweise aus der Kindheit, in welchem Alter welches Ereignis stattgefunden hat, oder wie alt FreundInnen und Verwandte sind oder zu einem bestimmten Zeitpunkt waren. Ohne eine genaue Untersuchung der nicht abweichenden Konstruktionen der Altersangabe ist also damit durchaus davon auszugehen, dass die HL_PL Konstruktion von den ProbandInnen der Generation GP der HL entsprechend beherrscht und genutzt wird, während GD im Deutschen keine Abweichungen zeigt. Auf einen möglichen Grund hierfür wird in der Zusammenfassung eingegangen.

18.3.5. Zusammenfassung

Die Replikation der Konstruktion der Altersangabe geht in beide Richtungen, es gibt sowohl Beispiele für die Replikation aus dem HL_PL ins BL_DE als auch aus dem HL_DE ins BL_PL. In beiden Sprachen gibt es nur eine Möglichkeit der lexikalischen Füllung in der Verbalphrase, um die Bedeutung der Konstruktion der Altersangabe zu erfüllen. Besonders auffällig sind bei dieser Konstruktion also nicht die sehr unterschiedlich ausgeprägten Beispiele für die Abweichungen, sondern die Verteilung der Beispiele aus dem Korpus auf die Generationen und Sprachen. Die meisten Abweichungen und bei deutlich mehreren ProbandInnen treten in GP auf, und dort auch zumeist im BL_DE. In GD hingegen sind alle Beispiele BL_PL. Es gibt also einen Zusammenhang zwischen der Matrixsprache der Konstruktion und der Umgebungssprache der ProbandInnen.

So gibt es bei GP, deren Umgebungssprache das Polnische ist, keine Abweichungen im Polnischen. Die Vermutung lautet daher, dass die Konstruktion der Altersangabe, welche im Alltag oft genutzt wird, kognitiv stark verfestigt ist. Folglich gehen die Abweichungen in der Erstsprache entweder darauf zurück, dass diese Konstruktion in dieser nicht mehr oft aktiviert wird, oder gar die Struktur von der Umgebungssprache verdrängt wurde. Dies gilt es allerdings anhand von psycholinguistischen Tests genauer zu untersuchen. Die vorliegende Untersuchung soll lediglich auf einen häufigen Transfer in dieser Sprachkontaktsituation hinweisen. Ebenfalls interessant wäre eine vergleichende Studie mit SprecherInnen einer romanischen Kontaktsprache in Deutschland, ob dort ebenfalls ein Transfer zu finden ist und in welche Richtung dort repliziert wird.

18.4. Konstruktion der Auswanderung

Beispiel für die Konstruktion der Auswanderung:

Alle alle drei meine Kinder sind **rausgefahren** (BQ_MAR_GP_DE)

Schematische Darstellung der Konstruktion:

Konstruktion	Konstruktion der Auswanderung		
Phrasenebene	NP	VP	NP
Semantische Rollen	AG		DIR
Semantische Restriktion	Mensch		Ortsangabe
Lexikalische Füllung im HL_DE	<i>auswandern, emigrieren</i>		
Lexikalische Füllung im HL_PL	<i>wyjechać 'herausfahren'</i>		
Abweichende lex. Füllung im BL_DE	<i>rausfahren</i>		
Abweichende lex. Füllung im BL_PL	-		

Abbildung 48: Schematische Darstellung der Konstruktion der Auswanderung

18.4.1. Bedeutung der Konstruktion

Die Konstruktion der Auswanderung meint in der vorliegenden Arbeit eine Konstruktion, deren Bedeutung mit DAUERHAFT EIN LAND VERLASSEN wiedergegeben werden kann. Sie ist damit zu unterscheiden von Konstruktionen, welche ein temporäres Verlassen beispielsweise eines Ortes ausdrücken. Diese Bedeutungskomponente des Dauerhaften ist im HL_DE bereits im Verb, das die Verbalphrase füllt, *auswandern*, enthalten. E-VALBU gibt die Bedeutung mit VON IRGENDWO HERKOMMEN, UM WOANDERS EINE NEUE HEIMAT ZU FINDEN an (E-VALBU: *auswandern*, Bedeutung 1). Die Bedeutungskomponente des Dauerhaften wird bei der Bedeutungsexplikation im DWDS deutlich: SEINE HEIMAT FÜR IMMER VERLASSEN (DWDS: *auswandern*).

Im HL_PL kann das Verb *wyjechać* ‚herausfahren‘ sowohl „opuściwszy dotychczasowe miejsce pobytu, wyruszyć dokądś środkiem lokomocji“ ‚DEN DERZEITIGEN WOHNORT VERLASSEND, SICH IRGENDWOHIN MIT EINEM VERKEHRSMITTEL BEGEBEN‘ (WSJP: *wyjechać*, Bedeutung 3), als auch „jadąc, opuścić obszar wyznaczony jakimiś granicami“ ‚FAHREND EINEN DURCH IRGENDWELCHE GRENZEN GEKENNZEICHNETEN BEREICH VERLASSEN‘ (WSJP: *wyjechać*, Bedeutung 1) bedeuten. Während also Bedeutung 1 in etwa der Bedeutung von *herausfahren* im HL_DE entspricht, ist bei Bedeutung 3 der Aspekt des Wohnorts, der verlassen wird, wichtig. Dennoch sagt die Bedeutung, im Gegensatz zum HL_DE nichts über die Dauer aus. Semantisch geht es jedoch bei dieser Konstruktion, bei der es zu Abweichungen kommt, um

das dauerhafte Verlassen eines Landes, sodass dies als Bedeutung der Konstruktion festgelegt wird. Am Korpusmaterial ist zu sehen, dass es in Konstruktionen im BL_PL, in denen *wyjechać* als Verb der Bewegung genutzt wird, nicht zu Abweichungen kommt.

18.4.2. Formale Beschreibung der Konstruktion

Die Konstruktion der Auswanderung besteht aus einer Nominalphrase und einer Verbalphrase. Die Nominalphrase bezeichnet eine Person(-engruppe), welche auswandert oder ausgewandert ist. Semantisch ist sie damit auf Personen restringiert. Die Verbalphrase wird mit einem Verb der Bewegung gefüllt, welches durch die Präfigierung in der Konstruktion der Auswanderung die Bedeutung des LAND VERLASSENS erhält. Im HL_PL wird dafür das Verb *jechać* ‚fahren‘ durch den Präfix *wy* ‚raus, heraus‘ modifiziert, sodass dieses in der Konstruktion der Auswanderung genutzt wird. Im HL_DE bekommt das Verb *wandern* durch das Präfix *aus* ebenfalls die spezifische Bedeutung des LAND VERLASSENS. Einerseits ist also der Mechanismus der Präfigierung eines Bewegungsverbs hin zu einem Verb, das die Konstruktion der Auswanderung füllt, in beiden Sprachen gleich und bildet das *pivotal feature*, welches zu Sprachkontakt führt. Andererseits unterscheiden sich sowohl die Bewegungsverben selbst als auch deren Präfixe in beiden HL. Durch die sprachkontaktbedingte, abweichende Präfigierung des Verbs im BL_DE (*rausfahren*) aktiviert es eine Bedeutung, die ihm im HL_DE fehlt. Es kommt somit zu einer Abweichung aufgrund der Replikation aus der polnischen Sprache. Diese Abweichung wird im Folgenden anhand von Beispielen genauer beschrieben und erklärt. Doch nicht nur bei der Präfigierung mit *raus-* kommt es zu Abweichungen innerhalb dieser Konstruktion. Im Korpus lassen sich zahlreiche Beispiele finden, die mit weiteren Präfixen, welche eine Bewegung bedeuten, wie beispielsweise *weg-*, oder *ab-* fahren. Ein ähnliches Muster weist zudem die Konstruktion mit dem Verb *umsiedeln* auf. Innerhalb des Kapitels zur Konstruktion der Auswanderung wird somit auch auf verschiedene Derivate und Füllungen der Verbalphrase eingegangen.

18.4.3. Analyse der Konstruktion anhand von Beispielen

Eine Konstruktion der Auswanderung im BL_DE sieht wie folgt aus:

(115) und meine Eltern sind auch **rausgefahren** (BQ_RAC_GP_DE)

Die Nominalphrase wird hier mit einer Personengruppe, *meine Eltern* realisiert, die Verbalphrase wird mit *rausfahren* gefüllt. Das Verb, das die Verbalphrase füllt, wird dabei nach

dem HL_PL Muster gebildet. Anhand dieses Beispiels lässt sich zunächst vermuten, dass es zu einer Abweichung im Bereich der Wortbildung aufgrund von Sprachkontakt kommt. Bei der genaueren Analyse gibt es jedoch Argumente dagegen, dass es sich dabei nur um einen Wortbildungstransfer handelt. Diese werden im weiteren Verlauf des Kapitels anhand von Beispielen nähergebracht.

Im HL_PL ist das Verb *wyjechać* im Gegensatz zur Konstruktion der Auswanderung-entsprechenden Verb im HL_DE *auswandern*, polysem. Es kann unterschiedliche Bedeutungen annehmen, die Doroszewski etwa mit „opuścić miejsce pobytu (miejscowość), udać się w pewnym kierunku, wbrać się w podróż jakimś środkiem lokomocji; o pojazdach: poruszając się, wysunąć się skąd“ ‚DEN WOHNORT (ORT) VERLASSEN, SICH IN EINE BESTIMMTE RICHTUNG BEGEBEN, SICH AUF EINE REISE MITHILFE EINES VERKEHRSMITTELS BEGEBEN; ÜBER FAHRZEUGE: SICH BEWEGEND IRGENDWOHER BEWEGEN‘ sowie „jadąc wydostać się skąd; opuściwszy jakieś miejsce dotrzeć dokąd jadąc“ ‚FAHREND IRGENDWO HERAUSGELANGEN; EINEN ORT VERLASSEND IRGENDWO FAHREND ANKOMMEN‘. Die dritte Bedeutung ist eine phraseologische, welche für die gesuchte Bedeutung irrelevant ist (SJP: *wyjechać*). Anhand dieser Bedeutungsbeschreibungen lässt sich keine Unterscheidung zwischen den Bedeutungen FAHREN und LAND VERLASSEN erkennen. Im WSJP treffen immerhin zwei Bedeutungsbeschreibungen die Bedeutung der Konstruktion der Auswanderung. Dabei handelt es sich um 1. „jadąc, opuścić obszar wyznaczony jakimiś granicami“ ‚FAHREND EIN EINGEGRENZTES GEBIET VERLASSEN‘ und 3. „opuściwszy dotychczasowe miejsce pobytu, wyruszyć dokądś środkiem lokomocji“ ‚DEN BISHERIGEN WOHNORT VERLASSEND, MITHILFE EINES FORTBEWEGUNGSMITTELS IRGENDWO HINFAHREN‘ (WSJP: *wyjechać*). Auch dies ist ambig, weil keine Aussage über die Dauer bzw. Endgültigkeit getroffen wird. Um die Uneindeutigkeit aufzulösen, kann die Konstruktion um Temporal-, Modal- oder Lokaladverbien ergänzt werden. In Fall der Konstruktion der Auswanderung handelt es sich dabei um die Modaladverbiale *na stałe* ‚permanent‘ oder lokale Adverbialen, die entweder das Ursprungsland (*z Niemiec* ‚aus Deutschland‘, *z Polski* ‚aus Polen‘ ...), das Zielland (*do Niemiec* ‚nach Deutschland‘, *do Polski* ‚nach Polen‘ ...) oder einfach *za granicę* ‚ins Ausland, wörtl. hinter die Grenze‘ benennen. Temporaladverbien, welche das Jahr der Ausreise angeben, oder wie lange diese her ist, sind ebenfalls der Konstruktion der Auswanderung zuzuordnen.

Auch im Korpus der lexikalischen Replikation sind diese Ergänzungen in der Konstruktion der Auswanderung zu finden. In Beispiel (116) wird mithilfe einer Lokaladverbiale der Ursprungsort *von hier* angegeben:

(116) **sind wir rausgefahren** von hier

(AL_PAR_GP_DE)

Allein anhand der Konstruktion in (116) ist trotz der Lokaladverbiale nicht klar erkennbar, dass es sich um eine Konstruktion der Auswanderung handelt. Erst der Kontext, in dem die Konstruktion in der Erzählung des Probanden auftaucht, lässt auf eine Konstruktion der Auswanderung schließen:

(117) aber nicht weit bloß kurz vor [anonym. Ortschaft] .. hat der Russ uns jeschnappt/
na .. sollten @ alle Deutsche sollten rausfahren na/ na sind sind wir / bloß .. das war so/
dass .. die Straße war voll mit Soldaten mit Flüchtlinge mit @ zu Fuß mit Au* mit
Wagen/ so w* w* war/ und so hier sind wir rausjefahren so abends/ das war im Januar
.. so was/ **sind wir rausgefahren von hier** (AL_PAR_GP_DE)

Aufgrund des Kontextes in (117) kann geschlossen werden, dass es sich um eine Konstruktion der Auswanderung handelt, da der Proband erzählt, wie die Deutschen nach dem Krieg gezwungen wurden, das Land zu verlassen. In diesem Kontext verstärkt die Lokaladverbiale die Bedeutung, indem auf das Herkunftsgebiet gedeutet wird, auf das sich in den Sätzen davor bezogen wird. Dabei ist die Lokaladverbiale semantisch auf Länder restringiert; andere Lokaladverbialen implizieren wiederum eine Bewegungskonstruktion:

(118) od rana nie mogę wy-jechać z garażu (NKJP)
von Früh nicht können.1.SG raus-fahren.INF aus Garage
,seit in der Früh kann ich nicht aus der Garage herausfahren‘

Die Art der Lokaladverbiale entscheidet also darüber, ob es sich um eine Konstruktion der Bewegung oder der Auswanderung im HL_PL handelt.

Auch bei Temporaladverbialen innerhalb der Klausel wird die Lesart der Auswanderung derjenigen der Konstruktion der Bewegung vorgezogen:

(119) ja die ist einundachtzig **rausgefahren** nicht? (EM_UKT_GP_DE)

Bei dieser Art der Temporaladverbiale, welche eine Zeit bezeichnet, die länger zurückliegt, kommt die Bedeutung des LAND VERLASSENS zu tragen. Ähnliche Konstruktionen mit der gleichen Bedeutung lassen sich ebenfalls im NKJP nachweisen:

(120) W 1951 roku wyjechała do Buluby (Uganda) (NKJP)
In 1951 Jahr aus-fahren.PST.3.SG.F zu Buluba (Uganda)
,Im Jahre 1951 ist sie nach Buluba (Uganda) ausgewandert‘

Wie dauerhaft diese Auswanderung dabei ist, ist nicht Teil der Bedeutung. So kann die Bedeutung des LAND VERLASSENS im HL_PL auch in Bezug auf kürzere Aufenthalte, beispielsweise im Rahmen der Arbeitsmigration für mehrere Monate verwendet werden, wie Beispiel (121) aus dem NKJP zeigt, während aber *auswandern* im HL_DE meist längere oder sogar dauerhafte Aufenthalte meint, wie beispielsweise die Bedeutungsexplikation im DWDS nahelegt (siehe letztes Kapitel).

(121) W 1975 roku wyjechał na miesiąc do USA (NKJP)

In 1975 Jahr aus-fahren.PST.3.SG.M auf Monat in USA
,Im Jahre 1975 ist er für einen Monat in die USA gegangen‘

Wie aus der Übersetzung des Beispiels (121) ersichtlich wird, würde die Bedeutung des TEMPORÄREN LAND VERLASSENS nicht mit *auswandern* im HL_DE wiedergegeben werden, sondern mit einem anderen Verb der Bewegung, beispielsweise mit *gehen*, vor allem, wenn eine Zeitangabe genannt wird, welche die Zeitspanne genauer definiert.

Zusammenfassend wird durch die Angabe einer Lokal- oder Temporaladverbiale im HL_PL eine Lesart der Konstruktion der Auswanderung gegenüber der Bewegungskonstruktion wahrscheinlicher, jedoch fehlt die Bedeutungskomponente der DAUERHAFTIGKEIT, welche im HL_DE bereits im Lexem *auswandern* kodiert ist. Diese DAUERHAFTIGKEIT wird im HL_PL beispielsweise mithilfe der Modaladverbiale *na stałe* ‚etwa: dauerhaft, permanent‘ ausgedrückt:

(122) bo jego siostra wy-jechała w 1981r. na stałe (NKJP)

Weil seine Schwester aus-fahren.PST.3.SG.F in 1981 Jahr dauerhaft
,Weil seine Schwester im Jahre 1981 dauerhaft ausgewandert ist‘

In diesem Abschnitt konnte also bisher gezeigt werden, dass das Verb *wyjechać* im HL_PL polysem ist und sowohl die Auswanderungs- als auch eine Bewegungskonstruktion füllen kann. Welche Konstruktion vom Empfänger angenommen wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Während eine Lokal- oder Temporaladverbiale in einer Konstruktion eine Bedeutung des LAND VERLASSENS nahelegt, kommt die Komponente der DAUERHAFTIGKEIT erst durch eine Ergänzung der Modaladverbiale *na stałe* zu tragen.

In Beispiel (123) lässt sich diese Modaladverbiale gar als Replikation aus dem HL_PL ins BL_DE in Form von *für immer* finden:

(123) und dann sind wir praktisch als Deutsche **rausgefahren** also **für immer**

(CL_BIE_GD_DE)

Einige der Beispiele aus dem Korpus der lexikalischen Replikation, welche der Konstruktion der Auswanderung zugeordnet wurden, enthalten jedoch keine weiteren adverbialen Bestimmungen:

(124) die Onkel sind **rausgefahren** (BQ_RAC_GP_DE)

Die Analyse der HL_PL Konstruktion der Auswanderung im Vergleich zu der anderen Bewegungskonstruktion, die ebenfalls mit *wyjechać* gefüllt wird, ist insofern wichtig, weil damit gezeigt wird, dass diese Konstruktion, die im BL_DE repliziert wird, nicht immer ohne weiteren Kontext verständlich ist.

Um eine Ambiguität in der Sprache zu vermeiden, könnte eine Konstruktion genutzt werden, welche im Polnischen mit *emigrować* ‚emigrieren‘ gefüllt werden könnte:

(125) stamtąd emigrowali na Bliski Wschód (NKJP)
von dort emigrieren.PST.3.PL.MPERS auf Naher Osten
,Von dort aus sind sie in den Nahen Osten emigriert‘

Während diese Konstruktion die Bedeutung des DAUERHAFTEN LAND VERLASSENS eindeutiger trägt als diejenige, welche mit *wyjechać* gefüllt wird, scheint es auf der Bedeutungsseite auch weitere Unterschiede zu geben. Diese betreffen das Register: Während *emigrować* auch in offiziellen Kontexten verwendet werden kann, klingt *wyjechać* eher umgangssprachlich. Eine Gegenüberstellung beider Verben bezüglich ihrer Verwendung konnte jedoch nicht gefunden werden. Im LangGener Korpus konnten keine Konstruktionen gefunden werden, welche mit dem Verb *emigrować* gefüllt wurden. Die Suche nach *wyjechać* hingegen ergab 199 Treffer, welche im quantitativen Kapitel weiter untersucht werden.

Eine Unsicherheit bezüglich der lexikalischen Füllung im BL_DE ist in Beispiel (126) zu erkennen:

(126) aber mit der Zeit alle sind dann ausgewandert oder wo **rausgefahren** ne
(BT_KLO_GP_DE)

Hier wird zunächst das HL_DE Verb genutzt, bevor das abweichende Verb, welches dem HL_PL entspricht, in die Konstruktion eingesetzt wird. Auch wenn dem Probanden also das normentsprechende Verb bekannt ist, wird ein anderes verwendet, sodass geschlussfolgert werden könnte, dass dieses weitaus mehr kognitiv verfestigt ist als das HL entsprechende.

Aus der Analyse, besonders auch der HL_PL Konstruktion geht hervor, dass es sich hierbei nicht, wie oberflächlich betrachtet erscheinen mag, um die Replikation einer Wortbildungs-

Konstruktion handelt. Vielmehr wird hier die lexikalische Füllung einer Konstruktion repliziert, welche aber im HL_PL auch die Bedeutung einer Bewegungskonstruktion tragen kann. Beide Konstruktionen lassen sich entweder im Kontext unterscheiden, oder anhand adverbialer Ergänzungen, welche in der Konstruktion ebenfalls enthalten sind. Ohne diese ist im HL_PL eine Ambiguität vorhanden, welche sich auch im Vergleich des BL_DE mit dem HL_DE widerspiegelt: Die Konstruktion kann entweder als Bewegungs- oder Konstruktion der Auswanderung interpretiert werden. Wie kommt es also dazu, dass diese mit *rausfahren* gefüllte Konstruktion im BL_DE als Konstruktion der Auswanderung, auch ohne weitere Spezifizierung in Form von adverbialen Bestimmungen, genutzt wird?

Eine Hypothese lautet, dass bereits die BL_PL Konstruktion auch ohne weiterer adverbialer Bestimmungen öfter als Konstruktion der Auswanderung interpretiert wird, als als Bewegungskonstruktion. Dies wird im folgenden Unterkapitel quantitativ im LangGener Korpus überprüft und kann ebenfalls durch Sprachkontakt bedingt sein, da die Konstruktion der Auswanderung im HL_DE, welche mit *auswandern* gefüllt wird, keiner weiteren Bestimmungen bedarf. Wenn also beide Konstruktionen gleichgesetzt werden, hat dies zur Folge, dass bereits die BL_PL Konstruktionen eine Folge des Sprachwandels durch Sprachkontakt ist und die analoge BL_DE Konstruktion ebenfalls betrifft.

Die meisten Beispiele der Konstruktion der Auswanderung zeigen also eine Füllung mit dem präfigierten Verb *rausfahren* auf. Darüber hinaus gibt es auch andere Möglichkeiten der Präfigierung, um die Bedeutung der AUSWANDERUNG zu erlangen:

So zeigt sich durch Beispiel (127), dass die Präfigierung mit *-ab* semantisch eine RICHTUNG bedeuten soll, welche, parallel zu *raus-* in *rausfahren*, von einem selbst weg zeigt:

(127) d* zwei Familien die sind noch bisschen später **abgefahren** wie wie meine .. und
(HD_SMA_GP_DE)

Hier ist also zu sehen, dass das Präfix nicht einfach übersetzt wird, wie dies in gängiger Literatur zu Sprachkontakt interpretiert wird (Pelka 2006: 126) sondern semantisch in einzelne Komponenten zerlegt und mit eigensprachlichen Mitteln wiedergegeben wird.

Auch andere Präfixe, die von der/m SprecherIn wegzeigt, sind im Korpus zu finden:

(128) so .. ich habe neunzehnhunderneunzig bin ich aus Polen **weggefahren**
(UC_LUC_GD_DE)

Es gibt bei den Beispielen auch das Gegenteil, wenn das Morphem eine BEWEGUNG ZU DER PERSON HIN bedeutet:

(129) in den in der Zeit und da sind viele von den Autochthonen @ nach Deutschland **zurück**
da jema* **gefahren** nicht (NH_PIL_GP_DE)

Dieses Verb wird als logische Folge der Replikation von *wy-jechać* interpretiert. Im HL_PL gibt es nämlich kein direktes Muster, welches mit *jechać* ‚fahren‘ und einem Präfix, welches eine BEWEGUNG ZU DER PERSON HIN bedeuten würde. Diese Konstruktion würde im HL_PL mit dem Verb *wrócić* gefüllt werden, welches kein Äquivalent im Deutschen hat, und sowohl mit *zurückfahren* als auch HL_DE in diesem Fall entsprechend mit *zurückgehen* wiedergegeben werden kann. Das Verb selbst hat die Bedeutung BEWEGUNG ZU DER PERSON ZURÜCK, sodass eine Präfigierung eines Bewegungsverbs hinfällig ist. Allerdings kann dies auch als Analogie nach dem Muster *rausfahren*, welches im BL_DE in der Konstruktion der Auswanderung verwendet wird, gesehen werden. Das Präfix hätte dann in diesem Fall auch einen Ursprung in der Bedeutung der HL_PL Konstruktion, die mit *wrócić* gefüllt wird.

Diese Art der Konstruktion wird jedoch nicht nur mit Derivaten des Verbs *fahren* im BL_DE gefüllt, auch Konstruktionen mit anderen Verben sind möglich:

(130) .. und @ dann .. im Alter von achtunddreißig Jahre habe ich mich entschieden nach
Deutschland **umzu .. siedeln** (XX_HAM_GD_DE)

Anhand der Beispiele im DWDS Korpus lässt sich ableiten, dass *umsiedeln* meist dann genutzt wird, wenn es sich um eine von einer Regierung o.Ä. geplante Zuweisung eines anderen Wohnorts handelt; meist sind davon größere Bevölkerungsgruppen und nicht Einzelne betroffen (DWDS: *umsiedeln*). Eine Konstruktion, in der eine einzelne Person in der Nominalphrase steht und das Verb im aktiv die Verbalphrase füllt, wie dies im Beispiel (130) der Fall ist, ist daher recht selten. Im HL_PL gibt es neben dem formal entsprechenden *przesiedlić* ‚umsiedeln‘ auch das Verb mit einem reflexiven Marker *przesiedlić się*. Damit ist die HL_PL Konstruktion nicht passiv, aber auch nicht reflexiv; der Reflexivmarker ändert die Bedeutung zu einer ANTIPASSIVEN (Fehrmann et al. 2010). Im Beispiel (130) ist nicht auszuschließen, dass das Verb so interpretiert wurde, dass es das Verb mit Reflexivmarker im HL_PL als Muster hat, denn davor kommt ebenfalls ein Verb mit Reflexivmarker, *sich entscheiden*, vor. Im HL_PL zählt der Reflexivmarker *się* zu den Enklitika (Bartnicka et al. 2004: 80), weswegen er nicht doppelt vorkommt. Es ist also weder nachzuweisen noch auszuschließen, dass hier ein HL_PL Muster zugrunde liegt, das sowohl die Form (Antipassiv

mit Reflexivmarker) als auch die Bedeutung (AUSWANDERUNG EINER PERSON) beeinflusst, wodurch es zu einer Abweichung vom HL_DE im BL_DE kommt.

18.4.4. Quantitative Untersuchung

Die Konstruktion der Auswanderung kommt in beiden Generationen unterschiedlich oft vor. In GP sind 63 Beispiele diesem Konstruktionstyp zuzuordnen, was 6% aller PAT VP in GP und 14% der lexikalischen Replikation in dieser Generation ausmacht. Damit nimmt diese Art der Replikation einen hohen Anteil an dem Subkorpus ein. Dabei ist ebenfalls bemerkenswert, dass sie nicht nur bei vereinzelt ProbandInnen vorkommt: 14 ProbandInnen verwenden diese Konstruktion, das entspricht fast der Hälfte der ProbandInnen der GP. In GD wiederum konnten nur 15 Beispiele dieser Kategorie zugeordnet werden. Dies entspricht in der GD 2% der PAT VP bzw. 7% der lexikalischen Replikation. Damit kommt diese Art der Replikation anteilmäßig in der GP doppelt so häufig vor wie in GD. Auch im Hinblick auf die Verbreitung bei den ProbandInnen gibt es Unterschiede. In GD kommt diese Konstruktion nur bei 3 ProbandInnen vor. Neun der zwölf Beispiele stammen von nur einer Probandin, bei welcher diese Art der Konstruktion als verfestigt gelten kann. Aus diesen Daten kann also geschlossen werden, dass diese Art der Konstruktion in GP weit verbreitet ist, während sie in GD einzelnen ProbandInnen zugeordnet werden kann und eher die Ausnahme bildet. Für eine genauere Einschätzung bräuchte es allerdings ebenfalls eine Untersuchung der Konstruktionen, welche den HL entsprechend gebildet wurden. Eine solche Analyse erfolgt ebenfalls in diesem Kapitel.

Neben der Verteilung auf die Generationen ist auch die Verteilung auf die Sprachen sehr auffällig. Alle Beispiele für diese Art der lexikalischen Replikation sind BL_DE. Dies bedeutet, dass die Replikation immer nach dem Muster des HL_PL gebildet wird. Dabei wäre eine Bildung nach dem HL_DE nach ähnlichen Prinzipien ebenfalls möglich. Hier würden die beiden Morpheme, der Präfix sowie das Verb der Bewegung wiedergegeben werden, etwa als *wywedrować* (aus-wandern). Hierfür lassen sich jedoch keine Ergebnisse im LangGener Korpus finden, sodass die Replikation aus dem HL_DE ins BL_PL nicht nachzuweisen ist. Ein Grund hierfür könnte sein, dass, wie schon im qualitativen Teil gemutmaß wurde, bereits die BL_PL Konstruktion mit *wyjechać* sich von der HL_PL Konstruktion mit dem gleichen Verb unterscheidet, indem es zu einer Verschiebung der ersten Bedeutung der BEWEGUNG hin zu einer Bedeutung der AUSWANDERUNG kommt. Dies wird im weiteren Verlauf anhand einer Analyse der BL_PL Konstruktionen überprüft.

Zunächst soll jedoch überprüft werden, wie oft die Konstruktionen mit Temporal-, Lokal-, oder der Modaladverbiale vorkommen, welche Teile der Konstruktion der Auswanderung sind und wie oft eine Konstruktion der Auswanderung im Subkorpus der lexikalischen Replikation ohne weitere Bestimmungen vorkommt, sodass lediglich aus dem Kontext heraus diese von einer Bewegungskonstruktion unterschieden werden kann.

Auswanderungskonstruktion		
	GP	GD
Temporaladverbiale	14	6
Lokaladverbiale	4	2
Modaladverbiale	0	1
ohne Bestimmung	45	5
Summe	63	14

Tabelle 13: Ergänzungen der Konstruktion der Auswanderung

Nach genauerer Betrachtung der Ergänzungen der Konstruktion durch adverbiale Bestimmungen lässt sich feststellen, dass in GD die Zahl der Sätze, welche eine Ergänzung haben, die auf eine Konstruktion der Auswanderung hindeutet, höher ist als die Zahl der Sätze ohne weitere Bestimmung. In GP wiederum überwiegt die Zahl der ambigen Konstruktionen, welche nur aus dem Kontext heraus als Konstruktionen der Auswanderung kategorisiert werden können deutlich. Auch diese Erkenntnis deutet darauf hin, dass in dieser ProbandInnengruppe die Lesart der Konstruktion der Auswanderung kognitiver verfestigt ist als im HL_PL. Dies müsste allerdings anhand einer Kontrollgruppe mit ProbandInnen, welche nur das HL_PL und kein BL_PL können, überprüft werden.

Eine Änderung der BL_PL Konstruktion der Auswanderung mit *wyjechać* dahingehend, dass sie nach dem HL_DE Muster keine weiteren Bestimmungen braucht, um als Auswanderungs- und nicht Bewegungskonstruktion interpretiert zu werden, kann anhand des Korpus überprüft werden. Konstruktionen mit dem Verb *wyjechać* als lexikalische Füllung können im Korpus 199-mal gefunden werden, davon 93 in GP und 106 in GD.

Exkurs

An einem Sample wird überprüft, ob es zwischen den Generationen Unterschiede gibt hinsichtlich der Markierung der Konstruktionen, welche mit *wyjechać* gefüllt werden. Hierfür wurden aus dem Korpus in beiden Generationen je 50 zufällige Klausen mit dem Verb extrahiert und anschließend untersucht, ob es sich um Konstruktionen der Bewegung oder der Auswanderung handelt. Wenn es sich um Konstruktionen der Auswanderung handelte, wurde zudem weiter überprüft, ob dies anhand einer Lokal-, Modal-, oder Temporaladverbiale, welche auf eine Konstruktion der Auswanderung hindeutet, erkennbar ist, oder aus dem Kontext geschlossen werden muss. Da beide Konstruktionen im HL_PL jedoch formal ähnlich gebildet werden, wenn es keinerlei Ergänzungen gibt und der Kontext entscheidend ist, gibt es auch Fälle, in denen beide Lesarten möglich sind:

- (131) *że można było tylko wyjechać mając zaproszenie od tej osoby @ z Niemiec*
,dass man nur auswandern/fahren konnte, wenn man eine Einladung von der Person @
aus Deutschland bekam‘ (BK_AUG_GD_PL)

Hier sind beide Interpretationen möglich, da man das Land nur verlassen durfte, wenn man eine Einladung bekam, was viele als Möglichkeit nutzten, dauerhaft auszureisen. Diese Beispiele wurden aus dem Sample ausgeschlossen und durch neue ersetzt, um für jede Generation genau 50 Beispiele analysieren zu können.

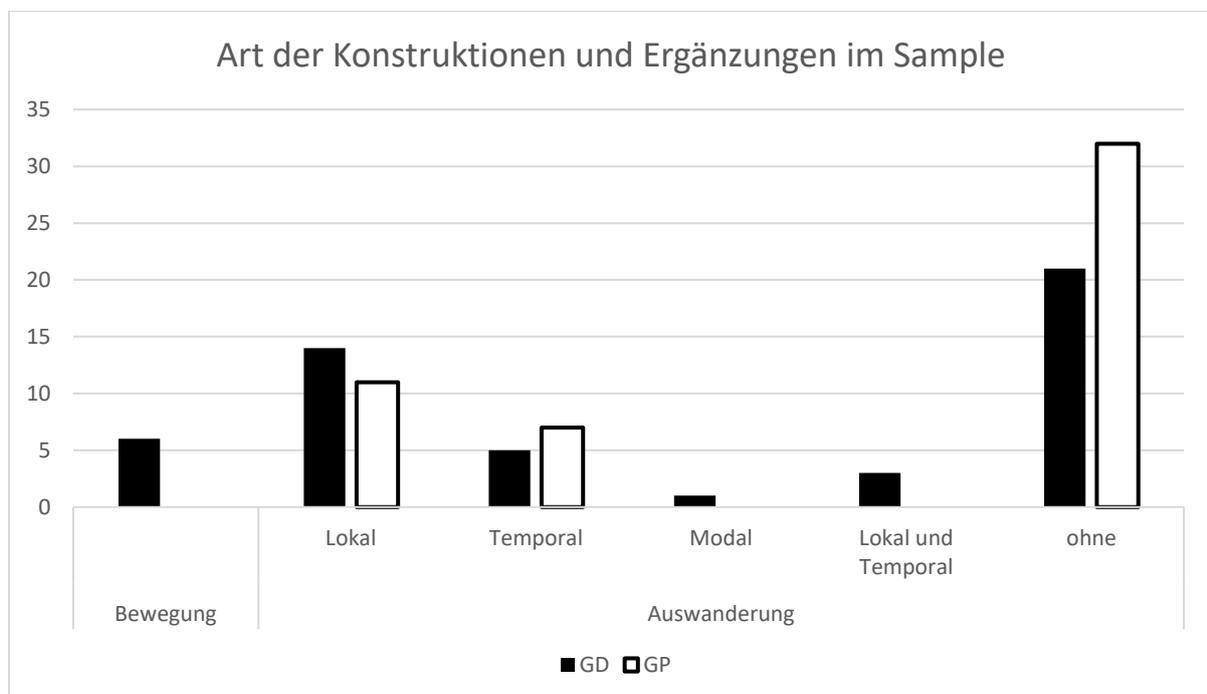


Abbildung 49: Absolutes Vorkommen der Bewegungs- und Konstruktion der Auswanderung mit und ohne adverbiale Ergänzungen im Sample in beiden Generationen

Wie aus Abbildung 49 ersichtlich wird, kommt das Verb *wyjechać* als lexikalische Füllung der Verbalphrase in GD sowohl in der Konstruktion Bewegung als auch der Auswanderung vor, wobei letzteres klar überwiegt. In GP wurden im Sample wiederum nur Konstruktionen der Auswanderung gefunden. Das Überwiegen der Konstruktion gegenüber der Bewegungskonstruktion hängt sicherlich auch mit dem Thema des Interviews zusammen. Wie bereits vermutet, gibt es in GP deutlich mehr Konstruktionen, welche ohne weitere Ergänzungen gebildet wurden und deren Bedeutung nur aus dem Kontext erschlossen werden kann, während in GD die Summe aller Konstruktionen mit adverbialen Ergänzungen höher ist als ohne. Sicherlich muss dies anhand einer größeren Datenmenge überprüft werden, bei welcher die Variablen unabhängig getestet werden können, allerdings lassen sich bereits aus diesem Sample erste Schlüsse ziehen.

18.4.5. Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde die Konstruktion der Auswanderung genauer untersucht. Da es im HL_PL eine ähnliche Konstruktion gibt, galt es zunächst zu analysieren, inwiefern sich die HL_PL Konstruktion von der BL_DE Konstruktion unterscheidet und folglich, ob es sich um Replikation handelt oder nicht. Hierfür wurde anhand des Korpusmaterials untersucht, inwiefern bereits im HL_PL Konstruktionen ohne weitere Bestimmungen die Lesart einer Auswanderungs- oder Bewegungskonstruktion haben und mit welchen Bestimmungen die Konstruktion der Auswanderung im BL_PL im gesamten LangGener Korpus vorkommt.

Die Analyse ergab, dass es in GP bereits im HL_PL keiner weiteren Ergänzungen bedarf, damit eine Konstruktion, welche mit dem Verb *wyjechać* gefüllt ist, als eine Konstruktion der Auswanderung interpretiert wird. Dies könnte auf das Muster der Konstruktion der Auswanderung im HL_DE zurückgeführt werden, welche mit einem nicht polysemen Verb gefüllt wird. Warum es zu einem Unterschied zwischen GD und GP kommt, gilt es weiterhin zu überprüfen. Aus einer kognitiven Sicht bleibt festzuhalten, dass sich diese Konstruktion, wenn sie für andere TeilnehmerInnen dieser Sprachgemeinschaft dekodierbar ist, verfestigt. In GP wird das BL_DE zumeist innerhalb der bilingualen SprecherInnengemeinschaft gesprochen, sodass eine Abweichung von dem HL_DE, welche auf das HL_PL zurückzuführen ist, das Kommunikationsziel oft nicht verfehlt und so kognitiv verfestigt werden kann. Im Gegenzug ist die Konstruktion im BL_PL, auch wenn sie unterspezifiziert ist, ebenfalls aus dem Kontext verständlich, wodurch auch hier das kommunikative Ziel erreicht wird und es zu keinem Eingreifen im Sinne des Sprachmanagements (siehe Kapitel 11.5.7) kommt.

18.5. Konstruktion des Lernens und Lehrens

In diesem Kapitel werden zwei Konstruktionen gemeinsam besprochen, da sie auf ein gemeinsames interlinguales Muster zurückgreifen und die Abweichungen auf jeweils den umgekehrten Mechanismus beider Konstruktionen zurückgreifen. Zu diesen Zwecken wird, vor allem bei der schematischen und formalen Darstellung zwischen einer Konstruktion des Lernens und Lehrens a) und b) unterschieden.

Beispiele für die Konstruktion des Lernens und Lehrens:

Habe ich mich gar nicht **gelernt** (KL_PIA_GP_DE)

Ja już **uczyłam** po polsku (EU_KET_GP_PL)

Schematische Darstellungen der Konstruktionen:

Konstruktion	Lernkonstruktion a)			
Phrasenebene	NP	VP	NP	NP
Semantische Rollen	AG		EXP	IN
Semantische Restriktion	Mensch		Mensch	Fach/Fähigkeit
Lexikalische Füllung im HL_DE	<i>lehren, beibringen</i>			
Lexikalische Füllung im HL_PL	<i>uczyć 'lehren'</i>			
Abweichende lex. Füllung im BL_DE	<i>lernen</i>			
Abweichende lex. Füllung im BL_PL	<i>lernen</i>			

Abbildung 50: Schematische Darstellung der Konstruktion des Lernens und Lehrens a)

Konstruktion	Lernkonstruktion b)		
Phrasenebene	NP	VP	NP
Semantische Rollen	EXP		IN
Semantische Restriktion	Mensch		Fach/Fähigkeit
Lexikalische Füllung im HL_DE	<i>lernen</i>		
Lexikalische Füllung im HL_PL	<i>uczyć się 'lernen'</i>		
Abweichende lex. Füllung im BL_DE	<i>sich lernen</i>		
Abweichende lex. Füllung im BL_PL	<i>sich lernen</i>		

Abbildung 51: Schematische Darstellung der Konstruktion des Lernens und Lehrens b)

18.5.1. Bedeutung der Konstruktionen

In diese Art der Abweichung werden zwei verwandte Bedeutungen zusammengefasst, da deren Replikation auf dem gleichen Mechanismus beruht. Es handelt sich dabei um die Bedeutungen JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN (a)) und SELBST ETWAS LERNEN (b)).

Die erste Konstruktion wird im HL_DE mit dem Verb *lehren* oder *beibringen* gefüllt. Das DWDS gibt als Bedeutung für *lehren* JMDM. DURCH UNTERRICHT, BELEHRUNG KENNTNISSE VERMITTELN, JMDM. ETW. BEIBRINGEN (DWDS: *lehren*, Bedeutung 1). *Beibringen* wird als Synonym angegeben und trägt eine ähnliche Bedeutung. Im HL_PL wird die Konstruktion mit *uczyć* gefüllt. Dieses trägt die Bedeutung „przekazywać komuś jakieś wiadomości lub umiejętności tak, żeby przyswoił je sobie i umiał wykorzystać” ‚JEMANDEM IRGENDWELCHE KENNTNISSE ODER FÄHIGKEITEN VERMITTELN, DAMIT ER SIE LERNEN UND ANWENDEN KANN‘ (WSJP: *uczyć*, Bedeutung 1).

Die Konstruktion, die hier Konstruktion des Lernens und Lehrens b) genannt wurde und die Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN TRÄGT, wird im HL_DE mit dem Verb *lernen* gefüllt. Als erste Bedeutung gibt das DWDS SICH DURCH UNTERRICHT, SELBSTSTUDIUM ODER ÜBUNG EIN KÖNNEN ANEIGNEN (DWDS: *lernen*, Bedeutung 1) an. Bezüglich der Ethymologie gibt das Wörterbuch zudem an, dass das Verb eine schwundungsbedigte Bildung einer Form des Verbs *lehren* ist. Zudem sei „der als unkorrekt geltende Gebrauch von *lernen* in der Bedeutung ‚lehren‘ ist schon mhd. (md.) im 14. Jh. nachzuweisen“ (ebd.). Es besteht damit nicht nur eine etymologische Verwandtheit beider Verben, sie wurden, trotz unterschiedlicher Konstruktionen, auch im Deutschen austauschbar gebraucht. Wie im nächsten Kapitel erklärt wird, gibt es auch heute noch Dialekte, in denen die Konstruktion a) mit *lernen* gefüllt werden kann. Im HL_PL wird die Beziehung zwischen den Verben noch deutlicher, da die Konstruktion mit der reflexiven Form *uczyć się* gefüllt wird. Für dieses gibt das Wörterbuch die Bedeutung „poznawać coś w takim stopniu, aby móc sprawnie wykorzystywać nabytą wiedzę lub umiejętność” ‚ETWAS IN DEM AUSMAß KENNEN LERNEN, DASS DAS ERWORBENE WISSEN ODER KÖNNEN EFFIZIENT EINGESETZT WERDEN KANN‘ (WSJP: *uczyć się*, Bedeutung 1).

Aus dem Blickwinkel der Semantik unterscheiden sich die Konstruktionen bezüglich des Agens bzw. Experiencer und damit einhergehend bezüglich der Reflexivität. Es handelt sich also um semantisch ähnliche Konstruktionen mit unterschiedlich gestalteten semantischen Rollen und damit auch unterschiedlichen syntaktischen Realisierungen, welche im folgenden Abschnitt besprochen werden.

18.5.2. Formale Beschreibung der Konstruktionen

Wie bereits erwähnt wurde, unterscheiden sich beide Bedeutungen im Hinblick auf ihre Reflexivität. Auch der Unterschied zwischen dem HL_DE und dem HL_PL geht auf diese zurück. Während im HL_PL der Unterschied zwischen den Bedeutungen JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN und SELBST ETWAS LERNEN durch eine Reflexivkonstruktion ausgedrückt wird (*uczyć* ‚lehren‘ – *uczyć się* ‚lernen‘) wird der semantische Unterschied im HL_DE durch den Gebrauch von zwei unterschiedlichen Lexemen ausgedrückt, *lernen* und *lehren*.

Im Standarddeutschen ist es nicht möglich, eine Konstruktion mit dem Verb *lernen* zu füllen, um die Bedeutung JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN zu erzielen. Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass es in bestimmten Varietäten durchaus möglich ist, so eine Konstruktion zu bilden. Da es sich bei der HL_DE um eine Vergleichsbasis mit der gesprochenen Sprache handelt, gilt es dies daher genauer zu überprüfen. So weist beispielsweise Zehetner (2018: 233) darauf hin, dass es im Bairischen durchaus die Möglichkeit dieser Konstruktion mit der Bedeutung gibt. Książek stellt auch in ihrer Arbeit zu Kostenthaler SprecherInnen fest, dass diese „zuweilen ‚lehren‘ und ‚lernen‘ verwechseln“, was sie aber nicht unbedingt auf den Sprachkontakt mit dem Polnischen zurückführt (Książek 2008: 235). Daher gilt es diese Konstruktion insbesondere bei bairisch und schlesisch sprechenden ProbandInnen genauer zu untersuchen. Ob es sich dann wirklich um einen Einfluss aus dem HL_PL handelt oder die Konstruktion durch regionale Dialekte geprägt wird, kann nicht zweifelsohne beantwortet werden. Allerdings geben die Sprachbiographien Aufschluss darüber, aus welchen Gebieten die ProbandInnen stammen und welche Dialekte oder regionale Mundarten sie sprechen können. Dies gilt es bei der Analyse miteinzubeziehen, wenn mit den jeweiligen HL verglichen wird.

Durch die formalen Unterschiede in den beiden HL ergeben sich folgende Möglichkeiten für abweichende Konstruktionen, die durch Sprachkontakt bedingt werden:

1. Weglassen des Reflexivmarkers im BL_PL nach dem Muster des HL_DE mit der Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN
2. Verwendung des Reflexivmarkers im BL_DE nach dem Muster des BL_PL mit der Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN
3. Lexikalische Füllung mit dem Lexem *lernen* im BL_DE jedoch mit der Bedeutung JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN; Einfluss der Reflexivität im HL_PL auf das BL_DE

Beispiele für alle drei Arten der Abweichung werden im folgenden Unterkapitel besprochen. Allerdings soll zuvor argumentiert werden, warum beide Bedeutungen und Konstruktionen zu einer Konstruktion im Hinblick auf die Abweichungen zusammengefasst werden.

Zunächst fällt auf, dass sich die syntaktischen Realisierungen der Konstruktionen im HL_PL und HL_DE bei der Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN nicht unterscheiden⁵⁴. Der Reflexivmarker dient in dieser Konstruktion nicht dazu, Reflexivität als Selbstbezug herzustellen, sondern vielmehr als Wortbildungselement (Vgl. auch Bartnicka et al. 2004: 295). Es kann also als zwei Lexeme, die als Füllung zweier Konstruktionen gebraucht werden, betrachtet werden, wodurch sich eine Parallele zum HL_DE ergibt.

18.5.3. Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen

Im vorherigen Unterkapitel wurden drei mögliche Arten der Replikation der Lernenkonstruktion⁵⁵ genannt, die nun anhand von Beispielen näher erklärt werden sollen.

1. Weglassen des Reflexivmarkers im BL_PL nach dem Muster des HL_DE mit der Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN

Beispiel (132) zeigt diese Art der Abweichung:

(132) ja już **uczyłam** po polsku (EU_KET_GP_PL)
ich schon lernen-PST.1.SG.F auf polnisch
,ich habe schon auf Polnisch gelernt‘

In diesem Beispiel will die Probandin eigentlich sagen, dass sie zu einer bestimmten Zeit schon auf Polnisch unterrichtet wurde und in dieser Sprache gelernt hat. Dies entspricht der Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN welche im HL_PL mit dem reflexiven Verb gefüllt wird, *uczyć się*. Dadurch, dass beide Lexeme *uczyć* und *uczyć się* im HL_PL formal teilweise übereinstimmen, kann es zu einer Verschmelzung beider Formen und deren Entsprechungen im HL_DE kommen. Im BL_PL wird nach dem Muster des HL_DE eine nicht reflexive Form genutzt, um die Konstruktion zu füllen, wodurch diese jedoch eine andere Bedeutung erhält: JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN. Um diese Konstruktion richtig zu dekodieren ist daher Kontext nötig sowie ein Verständnis darüber, dass gerade in der Sprachkontaktsituation beide Formen zusammenfallen können.

⁵⁴ Lediglich die Kasus unterscheiden sich in beiden Sprachen, im HL_DE steht das THEMA im Akkusativ, im HL_PL im Genitiv

⁵⁵ Aus Gründen der Leserlichkeit wird die Konstruktion im Folgenden auch Lernenkonstruktion genannt

2. Verwendung des Reflexivmarkers im BL_DE nach dem Muster des BL_PL mit der Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN

Ein Beispiel für diese Abweichung ist in (133) zu sehen:

(133) und jetzt hat .. jetzt er lernt der sich nicht? (LT_GRO_GP_DE)

In diesem Beispiel will die Probandin sagen, dass jemand Deutsch gelernt hat, sodass die Konstruktion die Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN trägt. Im HL_PL wird diese Konstruktion mit dem Lexem mit Reflexivmarker, *uczyć się* gefüllt. Dies wird bei der Übertragung in das BL_DE in die einzelnen Morpheme zerlegt, wobei *uczyć* mit *lernen* wiedergegeben wird. Dies lässt vermuten, dass bei einigen bilingualen SprecherInnen nicht nur *lernen* mit *uczyć* gleichgesetzt wird, sondern *uczyć się* parallel dazu mit *sich lernen* gleichgesetzt wird. Ob dies geschieht, weil das Lexem *lehren* nicht allen ProbandInnen bekannt ist, gilt es bei der quantitativen Analyse genauer zu untersuchen. Bemerkenswert ist zudem, dass der Reflexivmarker hier nach dem Muster des HL_DE gebildet wird. Im HL_DE wird bei dem Reflexivmarker nach Person unterschieden. Diese Unterscheidung gibt es im HL_PL Paradigma nicht, hier wird dafür nach Kasus unterschieden.

3. Lexikalische Füllung mit dem Lexem *lernen* im BL_DE jedoch mit der Bedeutung JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN; Einfluss der Reflexivität im HL_PL auf das BL_DE

Diese Kategorie unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden bezüglich ihrer Bedeutung. Durch den Sprachkontakt bedingt kommt es hierbei im BL_DE zur Füllung der Konstruktion mit dem Lexem *lernen* nach dem HL_PL Vorbild *uczyć*, welches im HL_DE in etwa mit *lehren* oder *beibringen* wiedergegeben werden kann. Es erfolgt also die Gleichsetzung des Lexems ohne Reflexivmarker nach dem Muster des HL_PL mit dem eigentlichen, phonetisch ähnlichen Lexem *lehren*. Zu sehen ist dies beispielsweise in (134):

(134) der Papa hat uns schwimmen **gelernt** (PQ_GDA_GP_DE)

Die Konstruktion ist dabei nicht auf ein bestimmtes Tempus bezüglich der lexikalischen Füllung oder Personen als EXPERIENVER beschränkt. Was jedoch auffällt, ist die häufige Verwendung von Pronomen als Füllung der [NP EXPERIENCER]:

(135) man musste uns **lernen** (SO_NIE_GP_DE)

Bei diesem Beispiel fällt zudem auf, dass die Leerstelle mit [NP/VP INSTRUMENT] nicht gefüllt ist. Dadurch steht das Pronomen direkt vor dem Verb. Im HL_DE entsprechen die Reflexivmarker den Pronomen im Akkusativ. Rein formal sehen daher die Konstruktionen [NP

EXPERIENCER] und [VP *lernen*] wie reflexiv gefüllte Konstruktionen des Lernens und Lehrens des Typs b) aus. Allein die Semantik, ob es sich bei den PERSONEN, welche die NP füllen, um die gleichen handelt, entscheidet somit, ob die Konstruktion die Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN oder JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN annimmt.

18.5.4. Quantitative Untersuchung

Diese Konstruktion kommt im Korpus der lexikalischen Replikation insgesamt 49-mal vor, 45 davon in GP und nur 4 in GD. In GP verteilen sich die Beispiele auf 18 ProbandInnen, was mehr als die Hälfte der ProbandInnen der Generation ausmacht, in GD auf 4 ProbandInnen. Hier wird also deutlich, dass diese abweichende Konstruktion in GP deutlich verbreiteter und verfestigter ist als in GD. Nun soll die Verteilung der Beispiele im Hinblick auf die Kategorien, die bereits vorgestellt und exemplarisch besprochen wurden, genauer untersucht werden.

In Kategorie 1 fallen alle BL_PL Beispiele, da bei dieser Kategorie nach HL_DE Vorbild im BL_PL der Reflexivmarker weggelassen wird. Dies ist die kleinste Gruppe der Konstruktionen des Lernens und Lehrens, im Korpus finden sich nur zwei Beispiele dafür in GP und eins in GD. Sie spielt daher keine große Rolle im Hinblick auf die Replikation der lexikalischen Füllung der Konstruktion.

Kategorie 2 enthält mehr Beispiele als Kategorie 1. In diese Kategorie wurden ebenfalls Beispiele mit der Bedeutung SELBST ETWAS LERNEN einsortiert, allerdings ist die Richtung der Replikation eine andere, nämlich vom HL_PL in das BL_DE. In GP wurden 11 Beispiele von 6 ProbandInnen dieser Kategorie zugeordnet, in GD ein Beispiel.

Die häufigste Abweichung im Bereich der Konstruktion des Lernens und Lehrens betrifft die Bedeutung JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN, welche im BL_DE abweichend mit dem Lexem *lernen* gefüllt wird. Diese Gruppe zählt in GP 33 Beispiele von 9 ProbandInnen und 2 Beispiele von 2 ProbandInnen in GD.

Die Verteilung zeigt also, dass die meisten Beispiele BL_DE sind, also das HL_PL Muster häufiger repliziert wird, als andersherum. Wenn es repliziert wird, dann seltener mit dem Reflexivmarker, sondern eher ohne aber mit der Bedeutung, die im HL_PL einen Reflexivmarker aufweist.

Es stellt sich die Frage, warum gerade in dem häufigen Fall *lernen* mit *lehren* oder *beibringen* aufgrund des HL_PL Musters gleichgesetzt wird. Eine mögliche Erklärung könnte lauten, dass

viele ProbandInnen die Lexeme nicht kennen oder nicht verwenden. Hierfür wird das gesamte LangGener Korpus nach den beiden Lexemen abgesucht. Da es allein 36 Beispiele für eine abweichende Konstruktion mit *lernen* gibt, kann davon ausgegangen werden, dass es weitere Konstruktionen gibt, welche die gleiche Bedeutung tragen, aber nicht abweichend lexikalisch gefüllt wurden. Allerdings ergibt die Suche im LangGener Korpus mit dem Lemma *lehren* nur 3 Beispiele, mit dem Lemma *beibringen* 21. Von diesen sind 17 Beispiele der GD zuzuordnen und nur 4 Beispiele der GP. Dies bestätigt die bereits anhand des Korpus der lexikalischen Replikation getroffene Beobachtung, dass die abweichende Konstruktion vor allem in GP auftritt, während GD die Konstruktion überwiegend der HL entsprechend füllt.

Gerade im Hinblick auf den möglichen Einfluss des Bairischen und Schlesischen ist dies interessant, da dieser wenn, dann in GD bei ProbandInnen in Bayern oder aus Schlesien oder in GP bei ProbandInnen in Schlesien auftreten würde. Diejenigen ProbandInnen in GD, die im südlichen Raum wohnen, verwenden in dieser Konstruktion das Lexem *beibringen* (JS_STR_GD, ND_REG_GD). In Bezug auf das Schlesische wurde in GP festgestellt, dass von den 18 ProbandInnen, welche die abweichende Konstruktion nutzen, nur vier aus dem schlesischen Raum kommen, während die übrigen 14 ProbandInnen zumeist aus den ehemaligen Gebieten Ostpommerns kommen und keinen Kontakt mit schlesischen oder bairischen Varietäten hatten, zumindest nicht in der Intensität, wie der Sprachkontakt zum Polnischen besteht. In diesem Fall kann also davon ausgegangen werden, dass die Konstruktion eher auf Sprachkontakt mit dem Polnischen als dem Bairischen oder Schlesischen zurückgeht.

18.5.5. Zusammenfassung

In diese Gruppe wurden Konstruktionen zusammengefasst, sie sich zunächst hinsichtlich ihrer Bedeutungen und lexikalischen Füllungen leicht unterscheiden. Allerdings konnte anhand einer Gruppierung der Beispiele und der Analyse der Mechanismen, die hinter der Replikation stehen, gezeigt werden, dass in diesem Fall *lernen* Konstruktionen lexikalisch füllt, die HL_DE entsprechend mit *lehren* oder *beibringen* gefüllt würden. Dies geht darauf zurück, dass der semantische Unterschied, der im HL_DE zwischen *lernen* und *lehren* besteht, im HL_PL mithilfe eines Reflexivmarkers gebildet wird. Folglich wird einerseits in manchen Konstruktionen durch das nicht Vorhandensein des reflexiven Markers die Bedeutung *lehren* in der Konstruktion angenommen, andererseits sind vereinzelt auch Konstruktionen aufgetreten, bei denen ein reflexiver Marker mit dem Lexem *lernen* auftritt. Auch der Wegfall des Reflexivmarkers in BL_PL Konstruktionen ist auf die Unterscheidung der Lexeme in

beiden Sprachen zurückzuführen. Daher gehen die Replikationen aller drei Typen auf den gleichen Umstand zurück, dass die beiden benachbarten Bedeutungen im HL_DE mit zwei unterschiedlichen Lexemen gefüllt werden, während das HL_PL zwar auch zwei Lexeme aufweist, diese sich aber nur hinsichtlich des reflexiven Markers unterscheiden. Die meisten Abweichungen sind zu beobachten, wenn Konstruktionen mit *lernen* als lexikalische Füllung im BL_DE die Bedeutung JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN annehmen. Das Bairische, das ebenfalls in der HL_DE enthalten ist, scheint dabei nicht so sehr Einfluss auf diese Konstruktion zu nehmen, wie das HL_PL. Durch formale Ähnlichkeiten, besonders, wenn der EXPERIENCER in Form eines Personalpronomens im Akkusativ realisiert wird, gibt es deutliche Überschneidungen bei den Konstruktionen, was zu einer Gleichsetzung dieser und fehlender Unterscheidung im Repertoire der bilingualen SprecherInnen führen kann. Dies müsste anhand psycholinguistischer Tests, beispielsweise in Form von Akzeptanztests, genauer untersucht werden.

18.6. Konstruktion des Vorhandenseins einer Entität

Beispiel für die Konstruktion des Vorhandenseins einer Entität:

Aber Gott sei Dank **ist** Internet ne (NE_BUR_GD_DE)

Schematische Darstellung der Konstruktion:

Konstruktion	Sprachkenntnis Konstruktion		
Phrasenebene	NP	VP	NP/AdvP (+VINFP)
Semantische Rollen	AG		IN
Semantische Restriktion	Mensch		Sprache
Lexikalische Füllung im HL_DE		Modalverb <i>können</i>	sprechen, schreiben, lesen ...
Lexikalische Füllung im HL_PL		<i>znać</i> 'kennen' <i>umieć</i> 'können' <i>potrafić</i> 'können'	- mówić, pisać, czytać, ...
Abweichende lex. Füllung im BL_DE		<i>kennen</i>	
Abweichende lex. Füllung im BL_PL		<i>umieć</i> 'können' <i>potrafić</i> 'können'	

Abbildung 52: Schematische Darstellung der Konstruktion der Sprachkenntnis

18.6.1. Bedeutung der Konstruktionen

Die gemeinsame Bedeutungskomponente der Konstruktionen, die diesem Typus zugeordnet werden, ist die EXISTENZ. Allgemein sind Konstruktionen des Vorhandenseins einer Entität (im Weiteren kurz *Existenzkonstruktionen*) ein weites Feld in der Forschungsliteratur, das aus

verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden kann. In dieser werden auch unterschiedliche Konstruktionen als Existenzkonstruktionen klassifiziert. Gerade in typologisch orientierter Literatur wird die Existenzkonstruktion im Spannungsfeld zwischen den relevanten Verben aus dem Bereich *habere* und *esse* behandelt. Die typologische Nähe zeigt sich auch im Sprachkontakt, wie beispielsweise bereits bei der Konstruktion der Altersangabe gezeigt wurde, bei der das Deutsche typologisch *esse* näher ist, während das Polnische diese Konstruktion mit *mieć* ‚haben‘ füllt. Wie bei der Konstruktion der Altersangabe auch schon angemerkt wurde, ist es jedoch nicht Ziel der Arbeit, typologisch die Sprachen genauer zu betrachten. Es soll lediglich definiert werden, was in der vorliegenden Arbeit unter Existenzkonstruktion verstanden wird. Vom semantischen Blickpunkt aus lassen sich Existenzkonstruktionen in drei Gruppen einordnen, welche in Mrázeks traditioneller Typologie (1990: 51 f.) genannt werden:

1. DAS VORHANDENSEIN EINER ENTITÄT
(absolut, wie in *existieren* oder relativ, wie in *vorkommen*)
2. EINE POSITION IM LOKALEN WIE AUCH ZEITLICHEN RAUM
(*er war damals in Kiev*)
3. EINE SITUATIVE EIGENSCHAFT EINES ZUSTANDS
(*es ist Frühling*)

Die Konstruktion wird damit ausschließlich über ihre Bedeutung definiert. Es gibt keine weiteren Elemente der Konstruktion, die schematisch gleich auftreten und genauer definiert werden können, wie dies bei den anderen in dieser Arbeit besprochenen Konstruktionen der Fall war. Auch die Bedeutungsexplikationen der einzelnen Verben, die die Konstruktionen lexikalisch füllen, geben keinen weiteren Aufschluss, da sie höchst polysem sind und nur in der Existenzkonstruktion die gesuchte Bedeutung erlangen. Zudem handelt es sich im HL_DE bei der Füllung um eine grammatikalisierte Form des Verbs *geben*, deren Bedeutung eine grammatische und weniger eine rein lexikalische ist.

18.6.2. Formale Beschreibung der Konstruktionen

Der Studie zu slovakischen und bulgarischen Existenzkonstruktionen von Juhásová (2006) folgend, werden Existenzkonstruktionen in der vorliegenden Arbeit als Kopula-ähnliche Prädikate mit einem nominalen Komplement verstanden, das verschiedene Referenztypen realisiert. Formal kann typologisch zwischen HABERE und ESSE unterschieden werden. Lenz (2007: 64) zeigt auf, dass germanische Sprachen die Existenzkonstruktion meist mit *sein* füllen,

während romanische die entsprechenden Verben für *haben* als lexikalische Füllung der Existenzkonstruktion nutzen. Im HL_PL werden Existenzkonstruktion ebenfalls mit *być* ‚sein‘ gefüllt:

(136) Na stole jest książka (HL_PL)
Auf dem Tisch sein-3.SG Buch
‚Auf dem Tisch ist ein Buch‘

Die negierte Existenz, wenn etwas also nicht vorhanden ist, wird im HL_PL allerdings im Präsens mit dem Verb *mieć* ‚haben‘ als lexikalische Füllung der Konstruktion ausgedrückt:

(137) Na stole nie ma książki (HL_PL)
auf dem Tisch nicht geben-3.SG Buch
‚Auf dem Tisch ist kein Buch‘

Eine Ausnahme bei den germanischen Sprachen stellt das HL_DE dar. Dort können Existenzkonstruktion auch mit dem Verb *geben* gefüllt werden. Im Hinblick auf die drei genannten Bedeutungen der Existenzkonstruktion ist es vor allem die erste Bedeutung, das VORHANDENSEIN EINER ENTITÄT, welches im HL_DE mit *geben* wiedergegeben wird.

(138) In Deutschland gibt es große Wälder (VALBU)

Wie Lenz (2007: 64) feststellt, handelt es sich dabei um eine grammatikalisierte Form des Verbs *geben*, welches nicht die gleiche Bedeutung trägt, wie das dreistellige Verb *geben*. Auch die morpho-syntaktische Realisierung unterscheidet sich, das grammatikalisierte Verb tritt in Existenzkonstruktionen ausschließlich in der dritten Person Singular und nur mit dem Pronomen *es* auf (Vgl. Beispiel 138). Dies hat ebenfalls Einfluss auf die pragmatische Bedeutung einer Konstruktion, wie Weinrich (2007: 389 ff.) in seiner Textgrammatik ausführlich darlegt. Er betrachtet das Pronomen als Horizont-Pronomen, das die Funktion hat, als Platzhalter für das Subjekt den Fokus auf dieses zu lenken. Aus einem konstruktionsgrammatischen Blickwinkel heraus gibt es also eine Existenzkonstruktion im HL_DE, welche eine besondere syntaktische Struktur aufweist und ausschließlich mit *geben* lexikalisch in der Verbalphrase gefüllt werden kann.

Gerade die Gruppe der Existenzkonstruktionen, welche das VORHANDENSEIN EINER ENTITÄT ausdrückt, weist formale Unterschiede zwischen beiden HL sowohl im Hinblick auf die lexikalische Füllung als auch die syntaktische Struktur mit einem Horizont-Pronomen im HL_DE, auf. Daher ist zu erwarten, dass es bei dieser Bedeutung zu sprachkontaktbedingten Abweichungen bei der ProbandInnengruppe kommt.

18.6.3. Analyse der Konstruktionen anhand von Beispielen

Im Folgenden werden die Beispiele für Existenzkonstruktionen aus dem Korpus der lexikalischen Replikation analysiert.

(139) und aber **sind** ja auch Leute, wo auch in Polen geblieben sind (LC_BUR_GD_DE)

In (139) will die Probandin ausdrücken, dass es Menschen gab (Existenz), die in Polen geblieben sind. Im Polnischen würde die Konstruktion mit dem Verb *być* ‚sein‘ gefüllt werden:

(140) są ludzie, którzy zostali w Polsce (HL_PL)
sein.3PL Menschen welche blieben in Polen
,es gibt Menschen, die in Polen geblieben sind‘

In dieser Form, wie der Satz allerdings im BL_DE in (139) gebildet wurde, stellt er eine PAT-Replikation aus dem Polnischen dar. Die Abweichungen sind sowohl auf der formalen als auch auf der funktionalen Ebene zu erkennen: Im Deutschen ist das Verb *sein* als Existenzverb auf wenige Funktionen eingeschränkt. Die Bedeutung in dem Beispiel lässt sich mit VORHANDENSEIN EINER ENTITÄT paraphrasieren, sodass im HL_DE eine Konstruktion mit *geben* als lexikalische Füllung und Horizont-Pronomen zum Tragen kommen würde. Syntaktisch ist auffällig, dass das Subjekt nicht vor dem Verb steht, wie das in einem Aussagesatz zu erwarten wäre.

So ließe sich der Satz mit kleinen Veränderungen in der Syntax dahingehend paraphrasieren, dass das Verb aus dem Relativsatz in den Hauptsatz vorgezogen wird:

(141) Einige Menschen sind ja auch in Polen geblieben (HL_DE)

In (141) steht das Subjekt nun regelkonform vor dem Verb. Dadurch fällt jedoch der Fokus weg, der in Satz (139) nicht nur durch die Stellung des Subjekts nach dem Verb, sondern auch durch die Spezifizierung des Subjekts im Relativsatz erreicht wird. Durch die syntaktische Änderung kommt es auch zu einer leichten Bedeutungsverschiebung, es handelt sich hierbei um keine Existenzkonstruktion mehr. Dies wird auch an der lexikalischen Füllung der Konstruktion sichtbar.

Die Gründe für die Replikation aus dem Polnischen sind somit vielfältig: Die Konstruktion kann nicht nur auf die Polysemie des Verbs *być* im Polnischen, das in einer Existenzkonstruktion eine existentielle Lesart erlangt, zurückgeführt werden, sondern auch auf die freie Satzstellung im Polnischen. Um ein Subjekt besonders zu fokussieren, kann man dies

im Polnischen auch hinter das Verb stellen, ohne dafür, wie im Deutschen, ein Horizont-Pronomen als Platzhalter für das Subjekt einsetzen zu müssen.

Ein weiteres Beispiel, das ebenfalls auf die Fokus-Horizont-Konstruktion zurückzuführen ist, ist folgendes:

(142) also es **war** früher öfters so schlesische Treffen (LM_LAM_GD_DE)

In diesem Beispiel nutzt der Proband bereits die Fokus-Horizont-Konstruktion mit dem Horizont-Pronomen *es*, allerdings in Verbindung mit dem Verb *sein*. Die Verwendung des Verbs entspricht wieder dem polnischen Muster:

(143) wcześniej były częściej takie spotkania Ślązaków (HL_PL)
früher sein.PST.F öfter so Treffen der Schlesier
,früher gab es öfter so Treffen der Schlesier‘

Tatsächlich lässt sich der Satz so paraphrasieren, dass eine Existenzkonstruktion, jedoch ohne Horizont-Pronomen entsteht:

(144) Früher waren öfters so schlesische Treffen (HL_DE)

Auch wenn der Satz bestimmt eleganter formuliert werden könnte, so ist er dennoch nicht falsch. Dies liegt an der Temporaladverbiale *früher*. Würde dies zudem um eine Lokaladverbiale ergänzt werden, beispielsweise *Früher waren in Dortmund öfter so schlesische Treffen*, könnte der Satz der zweiten der oben postulierten Bedeutungen von Existenzkonstruktionen zugeordnet werden: EINE POSITION IM LOKALEN WIE AUCH ZEITLICHEN RAUM.

Wenn allerdings das Subjekt in den Fokus gerückt werden soll, braucht es die Fokus-Horizont-Konstruktion mit dem Präsens-Syntagma *es gibt*.

Neben Beispielen, die so paraphrasierbar sind, dass die Satzstellung eine Existenzkonstruktion mit *sein* erlaubt (144), gibt es auch Beispiele, die nur mit *es gibt* gebildet werden können:

(145) aber jetzt **sind** doch so ne gute Waschpulver so gute Waschpulver (EU_KET_GP_DE)

(146) ale teraz przecież są takie dobre proszki do prania (HL_PL)
aber jetzt doch sein.3PL so gute Waschmittel
,aber jetzt gibt es doch so gute Waschpulver‘

Obwohl in (145) die Temporaladverbiale *jetzt* vorhanden ist, ist eine Konstruktion mit dem Verb *sein* dort nicht möglich. Die HL-entsprechende Konstruktion sieht wie folgt aus:

(147) aber jetzt gibt es doch so gute Waschpulver (HL_DE)

Im Hinblick auf Muster aus dem HL_PL sind einige sehr interessante Beispiele zu finden, welche verschiedene Mechanismen der Replikation aufzeigen:

(148) ja ja alle umrund alle Dörfer und so Strand wie hier **gibt** zum Baden / **ist** hier in der Gegend nicht / in R. [anonymisierter Ort] **hat** nicht (KL_PIA_GP_DE)

In diesem Beispiel ist zu sehen, dass drei Existenzkonstruktionen genutzt werden, welche alle von der HL_DE Konstruktion abweichend sind. Bei der ersten Konstruktion, welche zwar lexikalisch HL entsprechend gefüllt ist, fehlt das Horizont-Pronomen *es*. Dies ist nicht so sehr syntaktisch bedingt, wie dem Umstand geschuldet, dass es sich um die grammatikalisierte Form des Verbs handelt, das Existenzkonstruktionen füllt und daher stets mit dem Pronomen *es* auftritt. In der zweiten, *ist hier in der Gegend nicht*, wird die Konstruktion mit *sein* gefüllt, in der dritten wiederum, *in R. hat nicht*, mit *haben*. Während zweite Konstruktion noch klar als Existenzkonstruktion mit abweichender lexikalischer Füllung zu erkennen ist, muss die dritte genauer analysiert werden. Die Konstruktion mit *haben* geht auf die HL_PL Konstruktion zurück, bei der, wie bereits erwähnt, im Präsens bei Verneinung ein anderes Verb die Konstruktion füllt, nämlich *haben*:

(149) w R. tego nie ma (HL_PL)
in R. das nicht geben-3.SG.
,in R [anonymisierter Ort] gibt es das nicht‘

Dies bedeutet, dass die dritte Konstruktion eher dem HL_PL Muster entspricht, während bei der zweiten Konstruktion möglicherweise *sein* als pivot für die Füllung der Existenzkonstruktionen erkannt wurde. Es kann auch von einer Art Selbstkorrektur des Sprechers ausgegangen werden, wonach das Muster der anderen lexikalischen Füllung im Zusammenhang mit der Verneinung erkannt wurde. Beispiel (148) zeigt also die verschiedenen, konkurrierenden Existenzkonstruktionen im Repertoire deutsch-polnisch bilingualer SprecherInnen.

Bei der Analyse der Konstruktionen gilt es stets, die HL im Blick zu behalten, also die Konstruktionen auch im Hinblick auf verschiedene Varietäten auf den Einfluss hin zu untersuchen. Lenz (2007: 56 f.) stellt fest, dass die kontextgebundene Existenzaussage im süddeutschen Raum (in Beispiel 151 mit SDR gekennzeichnet) mit dem Verb *haben* statt *es*

gibt formuliert wird. In Generation Deutschland lässt sich ebenfalls bei einer Probandin aus Bayern ein ähnliches Beispiel finden:

(150) in polnischer Sprache hat man so paar Worte (LC_BUR_GD_DE)

Allerdings wäre in diesem Beispiel eine Konstruktion ebenfalls mit dem Horizont-Pronomen *es* zu erwarten:

(151) in der polnischen Sprache hat es so ein paar Worte (HL_DE/SDR)

Auch wenn also die Konstruktion mit einem der *homeland variety* entsprechenden Verb in einer unpersönlichen Konstruktion gebildet wurde, handelt es sich dennoch nicht um eine Existenzkonstruktion, wie sie in dieser *homeland variety* zu erwarten wäre. Allerdings ist auch im Polnischen eine Existenzkonstruktion, die nicht verneint ist, mit dem Verb *haben* unüblich, sodass hier nicht von einem direkten Einfluss des Polnischen auf das Deutsche ausgegangen werden kann.

Beispiele für das Weglassen des Horizont-Pronomens *es* findet auch Pelka (2006: 176 f.) in ihrem Korpus:

(152) in deutschland gibt gegenden, da sagen sie auch krause (Pelka 2006: 176)

In ihrer Analyse geht sie leidglich davon aus, dass das Pronomen *es* weggelassen wird, weil „im Polnischen [...] ein entsprechendes Pronomen nicht verwendet [wird], daher kann sein Auslassen in deutschen Sätzen als Vernachlässigung auf der Grundlage des polnischen Vorbildes angesehen werden“ (ebd.). In einem weiteren Kapitel zum Verb *sein* erklärt sie den Wegfall des Pronomens „es“ bei einigen Beispielen durch die „mögliche Vermeidung des für die Sprecher problematischen ‚es‘“ (Pelka 2006: 131). Hierbei nimmt die Autorin eine Perspektive ein, bei der sie außer Acht lässt, dass die veränderte Syntax ebenfalls Einfluss auf die Bedeutung nimmt (Fokus-Horizont). Auch in dem LangGener Korpus wurden Beispiele, bei denen das Existenzverb *geben* zwar normgemäß verwendet wurde, allerdings ohne *es*, als PAT annotiert, allerdings auf Satzebene (vgl. Annotationsrichtlinien Kapitel 11.3). Daher sind diese Beispiele nicht Teil der Analyse des vorliegenden Kapitels.

Alle bisher genannten Beispiele haben gemeinsam, dass jeweils das HL_PL Muster in das BL_DE repliziert wird bzw. Elemente im BL_DE nach dem HL_PL Muster weggelassen werden. Doch hat die Existenzkonstruktion im Deutschen ebenfalls Auswirkungen auf das BL_PL? Denkbar wäre das Bilden einer Existenzkonstruktion mit dem Verb *dać* ‚geben‘ im Polnischen. Solche Beispiele wurden jedoch nicht gefunden. Indirekt Einfluss genommen hat

dahingegen das Horizont-Pronomen im Deutschen. So gibt es Beispiele, bei denen eine Fokus-Horizont-Konstruktion im BL_PL vorliegt, wobei das Verb nicht kongruent zum Subjekt ist, sondern in der 3.SG.N steht und somit mit *es war* im Deutschen wiedergegeben werden kann:

(153) było ostatni rok w pięćdziesiątym siódmym szóstym czy siódmym
 sein.PST.3SGN/letzter-SG.M Jahr.M in siebenundfünfzig sechs- oder sieben- [undfünfzig]
 ‘es war letztes Jahr in siebenundfünfzig sechs- oder sieben- [undfünfzig]’

(RK_BOB_GP_PL)

(154) (to) był ostatni rok w pięćdziesiątym siódmym szóstym czy siódmym
 (das)sein.PST.3SGM letzter.SGM Jahr.Min siebenundfünfzig sechs- oder sieben- [undfünfzig]
 ‘das war das letzte Jahr in siebenundfünfzig sechs- oder sieben- [undfünfzig]’

(BL_PL)

Den Annotationsrichtlinien folgend, die in solchen Fällen von einer fehlenden Kongruenz zwischen Prädikat und Subjekt ausgehen, wurden solche Beispiele jedoch als Abweichungen in der Verbalphrase (AA VP) markiert (vgl. Kapitel 11.5.5), weshalb sie nicht in den Daten auftauchen, die für die Dissertation weiter untersucht werden. Aus diesem Grund können solche Konstruktionen nicht weiter qualitativ ausgewertet werden, es soll lediglich mit diesem Beispiel auf so eine mögliche Konstruktion hingewiesen werden. Auch eine quantitative Untersuchung ist damit nicht möglich.

18.6.4. Quantitative Untersuchung

Quantitativ ist die Existenzkonstruktion die häufigste Konstruktion im Korpus der lexikalischen Replikation. Im gesamten Korpus wurden 232 Beispiele dieser Art der Replikation zugeordnet. Alle Beispiele sind BL_DE. Dies hängt auch mit den Annotationskonventionen zusammen, welche beispielsweise die Replikation der syntaktischen Ebene der Existenzkonstruktionen im BL_PL entweder als PAT auf Satzebene oder als Andere Abweichung kategorisiert haben. Im Hinblick auf die Verteilung auf Generationen gibt es deutliche Unterschiede: 189 Beispiele (81%) entfallen auf GP, in GD kommen nur 43 Beispiele für eine Replikation der Existenzkonstruktion vor. In GP weisen 28 ProbandInnen diese Art von Abweichung auf, was bedeutet, dass nur zwei ProbandInnen keine abweichende Existenzkonstruktion im BL_DE gebrauchen. Dabei gibt es auch nur einen Sprecher, der lediglich ein einziges Beispiel aufweist,

sodass davon ausgegangen werden kann, dass bei den übrigen ProbandInnen diese Konstruktion kognitiv verfestigt ist. Hier wäre es lohnend, zu vergleichen, wie oft die Konstruktionen der HL entsprechend gebildet wurden, was allerdings aufgrund des hohen Vorkommens des Verbs *geben* in verschiedenen Konstruktionen a) automatisiert nicht möglich und b) händisch sehr aufwändig ist. In GD verteilen sich die Beispiele auf 12 ProbandInnen, dies entspricht fast 43% der ProbandInnengruppe und ist damit ebenfalls weit verbreitet. Hier gibt es jedoch 3 ProbandInnen, bei denen die Abweichung einen Einzelfall darstellt und nicht davon auszugehen ist, dass diese Konstruktion bei diesen verfestigt ist.

18.6.5. Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden die verschiedenen formalen Realisierungen der Existenzkonstruktionen im HL_DE und HL_PL aufgezeigt. Besonders eine Bedeutung, welche mit VORHANDENSEIN EINER ENTITÄT paraphrasiert werden kann, unterscheidet sich formal in beiden HL. Hierbei ist nicht nur die lexikalische Füllung anders (*sein* vs. *geben*); auch die syntaktische Realisierung mit einem Horizont-Pronomen im HL_DE hat keine Entsprechung im HL_PL, wodurch es zu Abweichungen im Bereich syntaktischen Realisierung kommt. Auch eine Replikation in die andere Richtung, wobei dem HL_DE Muster entsprechend das Verb der Existenzkonstruktion im BL_PL eine Endung der dritten Person Singular Neutrum aufweist, wurde beobachtet. Dies wurde allerdings nicht als PAT VP markiert und kann auch andere Gründe haben, weswegen eine genauere Analyse dieser Beispiele sinnvoll wäre. Neben syntaktischen und pragmatischen Gründen ist das Pronomen *es* in der Existenzkonstruktion im HL_DE in Verbindung mit der lexikalischen Füllung *geben* obligatorisch, da es sich hierbei um die grammatikalisierte Form des Verbs handelt. Im Sprachkontakt mit dem HL_PL sind dabei im BL_DE zwei Mechanismen zu erkennen. Einerseits im Bereich der lexikalischen Füllung, wenn statt des Verbs *geben* das Verb *sein* genutzt wird, obwohl die Bedeutung VORHANDENSEIN EINER ENTITÄT *geben* als lexikalische Füllung verlangt. Andererseits wird durch diese syntaktische Realisierung im HL_DE die Existenz einer Entität besonders betont. Die relativ freie Satzstellung im HL_PL ermöglicht andere Mittel, um diese pragmatische Komponente auszudrücken; im HL_DE ist dabei die Existenzkonstruktion mit dem Horizont-Pronomen *es* und *geben* nötig. Es gibt jedoch Beispiele im Korpus, welche aufgrund der pragmatischen Bedeutung das Horizont-Pronomen nutzen und damit syntaktisch einer Existenzkonstruktion entsprechen, allerdings mit der abweichenden lexikalischen Füllung mit dem Verb *sein* nach HL_PL Muster. Auch hier kommt es also zu einer Verbindung, wobei das

syntaktische Muster einer anderen HL entnommen wird als die lexikalische Füllung. Die quantitative Analyse hat aufgezeigt, dass diese Art der Abweichung klar verteilt ist und deutlich häufiger in der GP vorkommt als in GD. Ob dies daran liegt, dass GD allgemein weniger Existenzkonstruktionen verwendet, oder ob sie diese entsprechend der HL bilden, kann anhand des annotierten Materials nicht nachvollzogen werden. Bei der Annahme, dass die Abweichung jedoch überwiegend GP im BL_DE betrifft, wäre die Richtung der Replikation von der Umgebungssprache auf die Erstsprache. Die Gründe hierfür könnten verschiedene sein. Einerseits kann es eine Rolle spielen, dass es verschiedene Möglichkeiten mit unterschiedlichen syntaktischen Realisierungen gibt, um im HL_DE eine EXISTENZ auszudrücken, was die Komplexität dieser Konstruktion steigert. Andererseits ist die lexikalische Füllung mit *sein* extrem polysem und kann verschiedene Konstruktionen füllen, was die SprecherInnen durchaus zu dieser Konstruktion anregen kann. Warum jedoch dann bei GD, für die die Gründe gleichermaßen zutreffen, kein erhöhtes Vorkommen der abweichenden Konstruktion zu verzeichnen ist, gilt es weiter zu untersuchen.

19. Zusammenfassende quantitative Analyse der Klassifizierung

In diesem Kapitel soll eine quantitative Auswertung aller Konstruktionen in ihrer Klassifikation zeigen, welche Konstruktionen besonders von lexikalischer Replikation als Folge von Sprachkontakt betroffen sind. Es soll gezeigt werden, ob bestimmte Konstruktionen überwiegend in einer Sprache oder Generation repliziert werden. Hierfür werden die kurzen quantitativen Analysen, die bisher für jede Konstruktion einzeln getätigt wurden, zusammengefasst und in einen größeren Zusammenhang, ausgehend von der Klassifikation, gesetzt. Schließlich werden mögliche Schlüsse aus der Verteilung der Replikationen gezogen.

An dieser Stelle muss noch einmal betont werden, dass es schwierig ist, aus diesen Zahlen alleine Schlüsse auf das Sprachverhalten bilingualer ProbandInnen zu schließen. Problematisch sind zwei Gesichtspunkte. Einerseits gibt es keine Zahlen darüber, wie oft in welcher Gruppe und Sprache die Konstruktionen der HL entsprechend gebildet wurden. Andererseits kann die Verteilung auf Sprachen auch daraus resultieren, dass bestimmte Fragen nur in einer Sprache gestellt wurden und damit bestimmte Konstruktionen nur in einer Sprache gebildet wurden. Beide Punkte könnten nur dann gewissenhaft überprüft werden, wenn im gesamten Korpus und nicht nur die Abweichungen annotiert würden, was allerdings aufgrund der Größe des Korpus

kaum möglich ist. Beide Faktoren wurden in einzelnen Kapiteln stichprobenartig in Betracht gezogen, wobei stets festgestellt wurde, dass sie keine große Rolle in Bezug auf die Interpretation der Ergebnisse des LangGener Korpus spielen. Hierbei handelt es sich um die Untersuchung aller Konstruktionen mit *kennen* und *können* im Hinblick auf die Konstruktion der Sprachkenntnis sowie die Untersuchung der Konstruktion der Auswanderung im BL_PL Vergleich zu Korpusdaten des HL_PL.

Das Korpus der lexikalischen Replikation umfasst 610 Beispiele für die Replikation dieser. Davon sind 439 in GP und 171 in GD, insgesamt sind 498 Beispiele BL_DE und 112 BL_PL.

Folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Beispiele auf die Klassifizierung:

Klassifizierung der Konstruktionstypen				
Konstruktion	Anzahl der Beispiele			
	GP		GD	
	BL_DE	BL_PL	BL_DE	BL_PL
Idiosynkratische Konstruktionen	46	18	21	29
Verben des Sprechens	6	1	4	0
präf. Verben der Bewegung	8	7	2	11
Sprachkenntnis-konstruktion	15	6	9	6
Ausbildungskonstruktion	0	1	0	21
Alterkonstruktion	29	2	0	7
Auswanderungskonstruktion	68	0	15	0
Lernenkonstruktion	42	2	3	1
Existenzkonstruktion	188	0	42	0

Tabelle 14: Vorkommnisse der abweichenden Konstruktionen im Teilkorpus

Die Klassifikation der Beispiele hat dabei das Ziel, die Verteilung zu erklären und Schlüsse auf die Gründe für die Replikationen, sowie deren Mechanismen zu ziehen. Gewissermaßen außerhalb der Klassifikation befinden sich die idiosynkratischen Beispiele, welche in GP 15% des Korpus ausmachen und in GD 29%. Dies zeigt bereits, dass die Variabilität in GD deutlich höher ist und kein gemeinsames Muster hinter fast einem Drittel der Beispiele gefunden werden konnte. Andersherum heißt dies aber auch, dass bei GP hinter sehr vielen Replikationen erkennbare Muster stecken. Des Weiteren wurde in der Klassifikation unterschieden, wie viel Variabilität bei den Konstruktionen auftritt. Es wurde beobachtet, dass sich Konstruktionen häufen, welche beispielsweise ein Verb des Sprechens in der Verbalphrase aufweisen, sich jedoch darüber hinaus weder von der formalen- noch von der Bedeutungsseite genauer spezifizieren lassen, da die Konstruktionen sehr unterschiedlich sind. Zu dieser Gruppe wurden in GP nur 5% der abweichenden Konstruktionen gezählt, in GD wurden in dieser Gruppe 9% gezählt.

In die Hauptklassifikation wurden Konstruktionen eingeordnet, welche einem bestimmten formalen Muster folgen und eine bestimmte Bedeutung aufweisen, also formal und funktional definiert sind. In GP gehören 80% der Beispiele in diese Gruppe, in GD sind es 61%. Auch hier ist also im Vergleich zu GP zu sehen, dass die Muster für die Gemeinsamkeiten bei den Replikationen in GD weniger formal und funktional spezifiziert sind und die abweichenden Konstruktionen damit insgesamt individueller und vielfältiger sind.

Bei der Hauptklassifikation ist die Verteilung auf Sprachen und Generationen differenzierter zu betrachten. Hinsichtlich der abweichenden Konstruktion der Sprachkenntnis, welche in GP häufiger vorkommt als in GD, kommen Replikationen in beide Richtungen vor, jedoch überwiegend aus dem HL_PL ins BL_DE. Die Konstruktion der Ausbildung kommt fast nur in GD vor und die Richtung der Replikation ist klar aus dem HL_DE ins BL_PL. Die Konstruktionen der Auswanderung, des Vorhandenseins einer Entität und des Lernens und Lehrens weisen parallelen dahingehend auf, dass sie alle überwiegend in GP vorkommen und die Richtung der Replikation fast ausschließlich aus dem HL_PL ins BL_DE ist. Die Richtung der Replikation unterscheidet sich hingegen bei der Konstruktion der Altersangabe, in GP wird aus dem HL_PL ins BL_DE und in GD aus dem HL_DE ins BL_PL repliziert. Welche Schlüsse aus diesen Verteilungen auf Generationen und Sprachen zu ziehen sind, wird im letzten Kapitel dieses Teil der Arbeit genauer untersucht.

20. Zusammenfassung der qualitativen und quantitativen Auswertung der lexikalischen Replikation

In diesem letzten Kapitel der Analyse der lexikalischen Replikation bei deutsch-polnisch Bilingualen in zwei Generationen sollen die Erkenntnisse aus den vorherigen Kapiteln zusammengefasst werden, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Replikation herauszuarbeiten. Ausgangspunkt stellt dabei die bereits vorgestellte Klassifizierung dar, die es ermöglicht, die Beispiele anhand der Replikation zugrundeliegender Muster zu gruppieren.

Die erste Beobachtung lautet, dass Beispiele, welche sich nicht gruppieren lassen, da kaum gemeinsame Muster erkennbar sind, oder aber zu den schwächer spezifizierten Konstruktionen zugeordnet wurden, überwiegend in GD vorkommen. Daraus kann auf eine hohe sprachliche Kreativität bei dieser ProbandInnengruppe geschlossen werden. Eine Erklärung hierfür zu

finden ist nicht möglich, da die Faktoren nicht isoliert betrachtet werden können. Eine Vermutung könnte aber lauten, dass bei dieser ProbandInnengruppe die SprecherInnen nicht so viel Kontakt untereinander haben, wie dies bei der GP der Fall ist. Dort sind viele der ProbandInnen aus dem Korpus in verschiedenen Vereinen der Deutschen Minderheit aktiv, wo sie oft die einzige Gelegenheit finden, untereinander Deutsch zu sprechen. Dadurch, dass die Mitglieder meist selbst bilinguale SprecherInnen sind, kommt es selten zu einer (Selbst-) Korrektur der abweichenden Konstruktionen, da das kommunikative Ziel erreicht wird. Dadurch können sich diese Konstruktionen kognitiv verfestigen. Ein ähnlicher Prozess ist in GD kaum denkbar, da dort der Kontakt zu meist monolingualen Sprechergruppen besteht und es an bilingualen Netzwerken oft mangelt. Insgesamt lässt sich unter der Berücksichtigung der Informationen aus den sprachbiographischen Interviews nicht pauschal sagen, dass die durch die ProbandInnen angenommenen besseren Sprachkenntnisse einer Sprache zu geringerer lexikalischer Replikation im Verbalphrasenbereich führen. Die Analyse in Kapitel 15 deutet vielmehr darauf hin, dass in Generation Polen der aktive Gebrauch beider Sprachen gemeinsam mit der Einschränkung des Gebrauchs der nicht-Umgebungssprache Deutsch auf einen bilingualen Personenkreis zu mehr lexikalischer Replikation führt. In Generation Polen hingegen scheint auch eine gewisse Sprachideologie⁵⁶ zu einer stärkeren oder schwächeren Trennung beider Sprachen zu führen. Es muss jedoch betont werden, dass aufgrund der fehlenden quantitativen Daten dies lediglich Beobachtungen sind, die einen Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen darstellen können. Allerdings lassen sich diese Daten mit den Angaben zu Abweichungen pro ProbandIn, auch verteilt auf die jeweiligen Kategorien, korrelieren. Dies geschieht anhand der Tabellen im Anhang. Es soll jedoch vermerkt werden, dass dies eine oberflächliche, nicht statistische Analyse darstellt, die lediglich zeigen soll, ob es mögliche Zusammenhänge zwischen dem Aufkommen Lexikalischer Replikation und beispielsweise anderer Abweichungen gibt.

In GP ist zu erkennen, dass die ProbandInnen mit einem hohen Anteil an Lexikalischer Replikation unterdurchschnittlich wenige Abweichungen im Bereich der Anderen Abweichungen haben. Während im Schnitt 47% der Abweichungen im Polnischen auf die Kategorie AA entfallen, zeigt beispielsweise Proband BT_KLO, welcher viele Lexikalische Replikationen aufweist, nur 17% seiner Abweichungen in diesem Bereich auf. Für das BL_DE

⁵⁶ Damit ist die oft bewusste Entscheidung der ProbandInnen gemeint, ihren Kindern eine ‚reine‘ Form einer Sprache beizubringen, die frei ist von augenscheinlichen Kontaktphänomenen, wie, in der vorliegenden Terminologie, PAT oder CS. Dies kann zu einem erhöhten Augenmerk auf die Trennung beider Sprachen führen, wodurch auch weniger offensichtliche Sprachkontakterscheinungen, wie PAT reduziert werden.

entfallen pro ProbandIn durchschnittlich 36% auf die Kategorie AA, bei dem gleichen Probanden sind es nur 22%. Es lässt sich also vermuten, dass diese ProbandInnen nicht von Attrition oder unvollständigem Spracherwerb betroffen sind, sondern die Abweichungen im Bereich der Lexikalischen Replikation zum Code der bilingualen Verständigung dazugehören. Ebenfalls fällt auf, dass diejenigen ProbandInnen, welche wenige Lexikalische Replikationen aufweisen, insgesamt weniger Wörter produziert haben. Zwar sind die Aufnahmen bei den ProbandInnen auch kürzer (beispielsweise nur 51 Minuten bei LA_MIK, die nur 2859 token in der Zeit produziert hat), dennoch ist auffallend, dass auch bei Berücksichtigung der token und einer Normalisierung der Zahl, die ProbandInnen unterdurchschnittlich wenige Abweichungen aufzeigen, sowohl insgesamt als auch bei PAT und AA (mit Ausnahme von IT_ELB bei AA). Es könnte sein, dass diese ProbandInnen, auch aufgrund der stigmatisierenden Erfahrung, die sie machen mussten, sehr langsam und gewählt sprechen, um so Fehler zu vermeiden. Der persönliche Eindruck der Aufnahmesituation vor Ort⁵⁷, verstärkt diese Vermutung. Dies stimmt mit der Beobachtung Matras' überein, dass Bilinguale während der Kommunikation ständig Elemente des bilingualen Repertoires unterdrücken müssen, um nicht *abweichende* oder *falsche* Konstruktionen zu bilden (Matras 2020: 340). Dies kann den Redefluss der ProbandInnen sicherlich verlangsamen.

Auch in GD sollen Erkenntnisse aus der allgemeinen Auswertung der Abweichungen eingebracht werden. Diese sind allerdings nicht so eindeutig wie in GP und hängen stark von der BL ab. Während beispielsweise BN_WUP überdurchschnittlich viele PAT im BL_DE aufweist (47% bei durchschnittlich 31%), sind es im BL_PL unterdurchschnittlich wenige (19% bei durchschnittlich 30%). Eine ähnliche Verteilung zeigt auch LO_LAM auf. Die Verteilung auf die BL spiegelt sich auch bei der Zahl der Lexikalischen Replikationen bei BN_WUP wider, ist jedoch mithilfe Sprachbiographie nicht zu erklären. Es kann also zusammengefasst werden, dass sich in GP durchaus ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Lexikalischen Replikation und Anderen Abweichungen ziehen lässt, die teilweise durch die Sprachbiographien der ProbandInnen zu erklären sind. In GD ist, zumindest anhand der kurzen Analyse, kein solcher Zusammenhang zu erkennen.

In Bezug auf die Hauptklassifikation lässt sich beobachten, welche Konstruktionen vermehrt in welcher Generation und BL vorkommen. Folgende Abbildung visualisiert, ob die Konstruktion

⁵⁷ Ich habe zusammen mit einer Kollegin die Interviews IT_ELB und SB_KLA geführt.

vorwiegend in einer Generation oder Sprache vorkommt und wie deutlich die Tendenz ist, ohne dabei jedoch konkrete Vorkommnisse widerzuspiegeln:

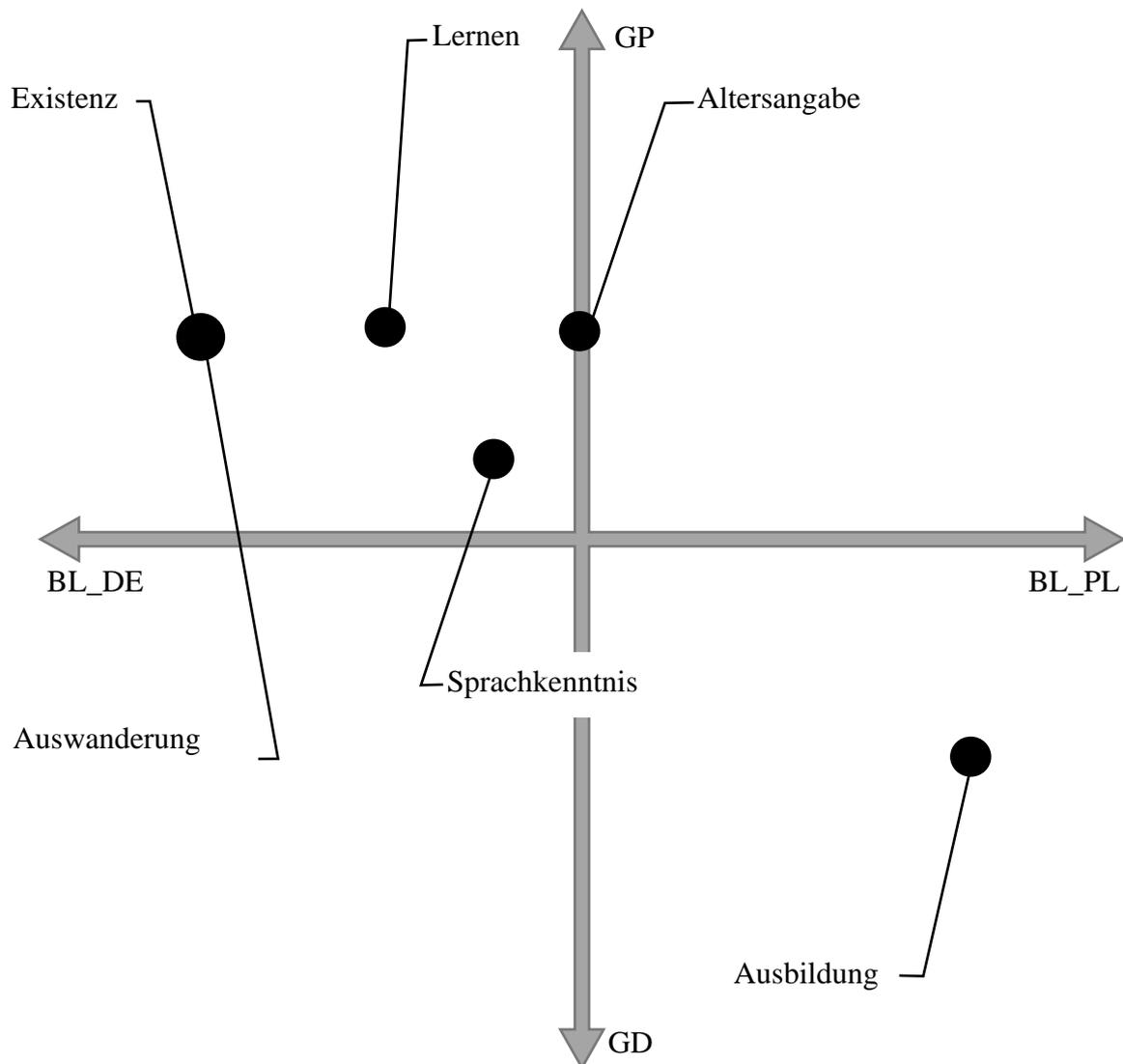


Abbildung 53: Darstellung der Tendenzen hinsichtlich der Häufigkeit des Vorkommens im Hinblick auf Generation und BL

Aus dieser Analyse lassen sich drei Gruppen festmachen. Die Konstruktion der Sprachkenntnis und die Konstruktion der Altersangabe sind diejenigen Konstruktionstypen, welche nur eine leichte bis mittlere Tendenz zu einer Generation hin aufweisen (beide GP) und nur eine leichte beziehungsweise keine Tendenz bei der Sprache aufweisen. Dies gilt es anhand der Erkenntnisse aus der qualitativen Analyse einzuordnen. Die Konstruktion der Sprachkenntnis weist zwei verschiedene Mechanismen auf, die zu Replikation führen können, welche auf die beiden HL verteilt sind. Die Muster hierfür sind in beiden HL unterschiedlich, gehen jedoch beide darauf zurück, dass die Konstruktion der Sprachkenntnis im HL_DE mit dem Modalverb

können gefüllt wird, das keine genaue Entsprechung im HL_PL hat, auch wenn dies ohne tiefgreifende Analyse zunächst so erscheint. Die qualitative Analyse hat auch gezeigt, wie Konstruktionen, welche bereits in einer HL existieren und mit der in Kontakt tretenden HL ähnliche Strukturen aufweisen, aufgrund des Sprachkontakts ihre Frequenz ändern können. Die Konstruktion der Altersangabe weist hingegen nur einen Mechanismus auf, der zur lexikalischen Replikation führt und auf unterschiedlicher lexikalischer Füllung der Konstruktion in beiden Sprachen beruht. Die Füllung der Konstruktionen ist typologisch relevant und weist Parallelen zu anderen Sprachen auf, sodass ein Vergleich mit Ergebnissen des Sprachkontakts mit anderen Sprachkontaktsituationen sicherlich erkenntnisreich wäre. Die abweichende Konstruktion kommt zwar in GP häufiger vor als in GD, die Verteilung auf die Sprachen ist aber in beiden Generationen konträr. In GP wird aus dem HL_PL ins BL_DE repliziert, in GD wiederum aus dem HL_DE ins BL_PL. Die häufigste Abweichung, also aus dem HL_PL ins HL_DE könnte zudem mit der Konstruktion an sich, also innersprachliche Gründe haben. Sowohl im HL_DE als auch im HL_PL werden Konstruktionen der Eigenschaften mit *haben* (z.B. er hat blaue Augen) bzw. *mieć* gefüllt. Wird die Altersangabe als Eigenschaft interpretiert ist durch die interlinguale Identifikation eine Füllung der Konstruktion mit *haben* naheliegend.

Die zweite Gruppe besteht lediglich aus der Ausbildungskonstruktion. Diese ist deswegen gesondert anzusehen, weil sie als einzige Konstruktion in der GD häufiger vorkommt als in der GP. Dieser Art der Replikation liegt eine Struktur zugrunde, welche es im HL_PL zwar auch gibt, jedoch in anderen Konstruktionen mit anderen Bedeutungen und in deutlich weniger Verbindungen als im HL_DE: dem Funktionsverbgefüge. Im HL_DE gibt es eine Vielzahl an Konstruktionen, welche mit *machen* gefüllt werden und als Funktionsverbgefüge gelten. Im HL_PL gibt es zwar auch FVG mit dem entsprechenden Verb *robić* ‚machen‘, allerdings in anderen Verbindungen als mit SCHULARTEN. Eine Replikation aus dem HL_PL ins BL_PL ist bei dieser Konstruktion nicht möglich, da es sich bei den entsprechenden Verben um keine abweichenden Konstruktionen handeln würde, da auch im HL_DE diese Konstruktion mit anderen Verben als *machen* gefüllt werden kann. Das Favorisieren eines Funktionsverbgefüges gegenüber einer Konstruktion mit einem bestimmten, weniger polysemen Verb kann beispielsweise durch Sprachökonomie erklärt werden und im Hinblick auf Grammatikalisierung weiter untersucht werden. Sprachkontakt kann dabei die Prozesse einer Grammatikalisierung beschleunigen. Warum dies allerdings überwiegend in GD zu verzeichnen ist, könnte einerseits daran liegen, dass bei dieser Generation das HL_DE, welches hier im Hinblick auf die Grammatikalisierung fortgeschrittener ist das das HL_PL die

Umgebungssprache ist. Andererseits wäre denkbar, dass gerade jüngere ProbandInnen mehr FVG aufweisen, was es auch bei HL_PL SprecherInnen ohne bilinguale Sprachkenntnisse zu überprüfen gilt. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass es außerhalb der Konstruktion der Sprachkenntnis kaum zu Replikationen von abweichenden FVG kommt, was die Klassifizierung der Beispiele als umso sinnvoller erscheinen lässt. Bei den Konstruktionen ist die starke Assoziation mit dem HL_DE auffällig, die sich in den häufig begleitenden MAT-Replikationen innerhalb der Konstruktionen der Sprachkenntnis aus dem HL_DE demonstriert. Auffällig ist darüber hinaus, dass dies die einzige Konstruktion ist, welche ausschließlich im BL_PL vorkommt. Dies ist durch innersprachliche Gründe zu erklären, da eine Füllung der Konstruktion mit einem spezifischeren Verb als *machen*, also beispielsweise *abschließen*, keine Abweichung darstellen würde.

Aufgrund der Ähnlichkeiten in Bezug auf die Verteilung auf die Generationen und Sprachen lassen sich die Konstruktionen der Auswanderung, des Lernens und Lehrens und des Vorhandenseins einer Enität zu der dritten Gruppe einordnen. Hierbei handelt es sich um Konstruktionen, welche in beiden Generationen auftreten, jedoch deutlich häufiger in der GP. Bei der Lernenkonstruktion ist die Richtung der Replikation überwiegend aus dem HL_PL ins BL_DE, bei den anderen beiden Konstruktionen ausschließlich aus dem HL_PL ins BL_DE. Diese drei Konstruktionstypen stellen den Großteil der abweichenden Konstruktionen sowohl in GP als auch GD, wenn auch die absolute Zahl der Vorkommnisse in GP viel höher ist als in GD. Allein in GP finden sich im BL_DE für diese drei Konstruktionen 289 Beispiele, was zwei Drittel der Beispiele der Generation ausmacht und immerhin 48% des gesamten Korpus der lexikalischen Replikation. Dies erklärt auch die Beobachtung, welche in Kapitel 14 gemacht wurde, dass es in beiden Generationen deutlich mehr Abweichungen im BL_DE gibt.

Daher lohnt es sich, genauer zu untersuchen, auf welchen Mechanismen die Replikationen beruhen. Die Replikation der Konstruktion der Auswanderung ins BL_DE hat im HL_PL eine Konstruktion mit einem präfigierten Bewegungsverb (*wyjechać* ‚herausfahren‘) als Muster. Auch im HL_DE wird sie mit einem Bewegungsverb, *auswandern*, gefüllt. Es handelt sich dabei also in beiden HL um präfigierte Bewegungsverben, welche jedoch unterschiedlich und auch unterschiedlich präfigiert sind. Theoretisch wäre auch eine Replikation aus dem HL_DE ins BL_PL denkbar, wofür im Korpus jedoch keine Belege gefunden wurden. Interessant ist bei dieser Konstruktion zudem, dass durch die Präfigierung des Verbs im BL_DE (*rausfahren*) nach dem Muster des HL_PL nicht nur die lexikalische Füllung übernommen wird, sondern auch die zugrundeliegende Struktur. Eine genaue Untersuchung der Konstruktion der

Auswanderung sowohl im BL_PL als auch im HL_PL hat zudem gezeigt, dass sich diese – wahrscheinlich durch den Einfluss des HL_DE – ebenfalls hinsichtlich ihrer Bedeutung unterscheiden. In dieser Konstruktion ist damit eine gegenseitige Beeinflussung der HLs zu beobachten, welche jedoch in der Replikation in ausschließlich einer BL hinsichtlich der lexikalischen Füllung resultiert. Neben der lexikalischen Füllung wirkt sich der Sprachkontakt auch auf die Struktur der Konstruktion aus, die formale und Bedeutungsebene sind in Einklang mit der Konstruktionsgrammatik nicht klar voneinander zu trennen. Dies gilt auch für die Konstruktion des Lernens und Lehrens. Bei dieser Konstruktion gibt es sowohl im HL_DE als auch im HL_PL zwei Lexeme, die jeweils Konstruktionen mit ähnlichen Bedeutungen füllen. Während sie im HL_DE die beiden Lexeme (*lernen* und *lehren*) phonologisch ähnlich sind, sind es dennoch zwei unterschiedliche Lexeme. Im HL_PL unterscheiden sich die beiden Lexeme lediglich hinsichtlich eines reflexiven Markers (*uczyć* ‚lehren‘ und *uczyć się* ‚lernen‘). Dies führt im Sprachkontakt zu mehreren Wegen der Replikation, wobei die Replikation mit *lernen* als lexikalische Füllung der Konstruktion mit der Bedeutung JEMANDEM ETWAS BEIBRINGEN überwiegt. Strukturell wird in dieser Konstruktion die Person, der etwas beigebracht wird, oft in Form eines Personalpronomens im Akkusativ realisiert, welches rein formal den Reflexivpronomen im HL_DE ähnelt. Dadurch kann es zu einem Zusammenfall verschiedener, jedoch sehr ähnlicher Konstruktionen im Repertoire der Bilingualen kommen, was es psycholinguistisch genauer zu untersuchen gilt. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass auch hier die Struktur und die Bedeutung im Sprachkontakt eng miteinander verbunden sind. Die häufigste abweichende Konstruktion ist in beiden Generationen die Existenzkonstruktion. Diese ist im HL_PL sehr schematisch und wird mit dem Verb *być* ‚sein‘ gefüllt. Im HL_DE kann sie je nach genauer Bedeutung unterschiedliche Strukturen einnehmen, wobei es eine für das HL_DE einzigartige Konstruktion gibt, welche mit dem grammatikalisierten Verb *geben* gefüllt wird, wobei dieses nur mit dem Horizont-Pronomen *es* und in der dritten Person Singular genutzt wird. Für diese Bedeutung, die mit DAS VORHANDENSEIN EINER ENTITÄT paraphrasiert werden kann, wird eben diese besondere Konstruktion im HL_DE gebraucht, welche sich vom HL_PL sowohl auf schematischer Ebene unterscheidet als auch hinsichtlich der lexikalischen Füllung. Die Frage, warum hier überwiegend (lexikalisch ausschließlich) aus dem BL_PL ins BL_DE repliziert wird, kann nicht abschließend geklärt werden. Eine mögliche Ursache könnte die grammatikalisierte Form des Verbs im HL_DE, das die Konstruktion füllt, sein. Hier stellt das Deutsche eine Ausnahme dar. Auch wenn sich die ProbandInnen der typologischen Unterschiede nicht bewusst sind, so ist diese spezifische Konstruktion hinsichtlich der lexikalischen Füllung nicht mit anderen Konstruktionen verbunden. Während Konstruktionen

mit *sein* oder *być* häufig vorkommen und damit kognitiv verfestigt sind, sind Konstruktionen mit *geben* meist (di-)transitive Konstruktionen, weswegen die kognitive Verfestigung als Existenzkonstruktion vermutlich nicht so hoch ist. Dies müsste allerdings anhand beispielsweise psycholinguistischer Tests weiter überprüft werden.

In diesem Teil der Arbeit konnte also anhand der quantitativen und qualitativen Analyse gezeigt werden, dass bei vielen Replikationen ähnliche Muster dahinterstecken, sodass es sich lohnt, die Konstruktionen unter semantischen Gesichtspunkten zu gruppieren, um so Aufschluss über die lexikalische Replikation im deutsch-polnischen Sprachkontakt zu erhalten. Welche Schlüsse aus dieser Analyse zu ziehen sind und welche weiteren Forschungen an die Erkenntnisse aus dieser Sprachkontaktsituation anschließen können, wird im Fazit dieser Arbeit erörtert.

V. Fazit und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, die Ergebnisse des deutsch-polnischen Sprachkontakts in einer Klassifikation zusammenzufassen und beide Generationen im Hinblick auf diese zu vergleichen. Im ersten Teil der Arbeit wurden neben der Definition von Bilingualen und Generationen, Typologien aufgezeigt, welche bisher aufgestellt und genutzt wurden, um die Ergebnisse des Sprachkontakts einzuordnen. Anhand von Beispielen konnte jedoch gezeigt werden, dass diese Typologien auch Nachteile haben und Beispiele in Kategorien einordnen, welche eigentlich verschiedene Mechanismen aufzeigen. Um eine alternative Klassifikation aufzustellen, wurde daher die Konstruktionsgrammatik, die von einer Verknüpfung der Bedeutungsebene mit der formalen Realisierung der Konstruktion ausgeht, als linguistische Theorie gewählt.

Im methodischen Teil wurde das Vorgehen im LangGener Projekt, in dessen Rahmen die Dissertation entstanden ist, erklärt, um zu zeigen, wie die Daten für das Korpus gewonnen wurden. Hierbei wurde nicht nur auf die Methode der Sprachbiographischen Interviews genauer eingegangen, um ihren Einfluss auf die Konstruktionen im Korpus zu erklären, sondern auch die technische Verarbeitung der Daten genau erläutert. Dies hatte auch zum Ziel, in Zukunft ähnliche Forschungsvorhaben durch die Erfahrungen aus dem Projekt zu unterstützen und die Vor- und Nachteile der dargelegten Pipeline darzustellen. Schließlich konnte das gesamte LangGener Korpus kurz quantitativ ausgewertet werden, um Forschungsdesiderate aufzuzeigen. Mithilfe verschiedener Methoden können weitere Einblicke in das sprachliche Verhalten der bilingualen ProbandInnengruppe gewonnen werden. So kann aufgrund der analysierten Daten in Zukunft der Frage nachgegangen werden, warum ProbandInnen der Generation Deutschland, also ProbandInnen, welche in Polen geboren und im Erwachsenenalter nach Deutschland migriert sind, so viel mehr Lehnwörter aus dem Deutschen im Polnischen aufweisen als in der anderen Sprache oder anderen Generation. Ein weites Feld bieten auch die in Andere Abweichungen klassifizierten Konstruktionen, welche zwar von der *homeland variety* abweichend sind, jedoch nicht direkt auf Sprachkontakt zurückzuführen sind. Diese könnten genauer untersucht und mit Phänomenen wie beispielsweise Attrition oder unvollständigem Spracherwerb in Verbindung gebracht werden, um so weitere Erkenntnisse zu einem Bereich beizutragen, der noch nicht so gut erforscht ist.

Aufgrund der Vielzahl der Abweichungen auf der Ebene der *pattern replications* war es nicht möglich, alle Beispiele so genau zu analysieren und einzugruppieren, um daraus genaue Erkenntnisse über die dahinterstehenden Mechanismen zu generieren. Dabei war es wichtig, eine tiefgehende Analyse anzustreben, um die Fragen danach, warum bestimmte Konstruktionen repliziert werden und ob es Gemeinsamkeiten zwischen ihnen gibt, zu klären und damit einen Forschungsbeitrag über die Einordnung der Beispiele in Typologien hinaus zu leisten, wie dies beispielsweise schon bei Pelka (2006) oder Księżyk (2008) ausführlich gemacht wurde. Besonders spannend, auch aufgrund der quantitativen Analyse des gesamten Korpus, erschien dabei die Replikation im Bereich der Verbalphrase. Ziel war es nicht so sehr, auf die Veränderungen der formalen Ebene einzugehen, wie beispielsweise bei der Replikation der Argumentstruktur, sondern, die Ebene der lexikalischen Füllung der Konstruktionen näher zu beleuchten. Auch wenn beide Ebenen, besonders aus dem Blickwinkel der Konstruktionsgrammatik heraus, zusammengehören, so konnte doch eine Abgrenzung getroffen werden, welche es ermöglichte, ein Subkorpus der lexikalischen Replikation zusammenzustellen. Die Beispiele aus diesem Subkorpus wurden aufgrund ihrer Semantik gruppiert und klassifiziert. Durch diesen Ansatz sollen der Replikation zugrundeliegende Mechanismen sichtbar gemacht werden. Dies ergab eine Klassifikation, welche zunächst zwischen Konstruktionen unterscheidet, welche nur vereinzelt und bei wenigen SprecherInnen vorkommen, und Konstruktionen, welche tatsächlich häufiger vorkommen und damit auch bestimmte Muster der Replikation zurückgreifen. Bei den häufigeren, aus dem Blickwinkel der Konstruktionsgrammatik *entrenchten* Konstruktionen, wurde wiederum nach dem Grad der Schematizität (in Bezug auf die Semantik). Einige Konstruktionen können lediglich deswegen gruppiert werden, weil sie mit einer bestimmten Gruppe der Verben gefüllt werden, während weitere formale- und funktionale Elemente der Konstruktion nicht genauer spezifiziert werden können. Die Konstruktionen, welche jedoch besonders die Mechanismen im Sprachkontakt aufdecken, weil sie nur mit einem bestimmten Verb gefüllt werden können und gleichzeitig sehr häufig in dieser Sprachkontaktsituation repliziert werden, wurden in einer Hauptklassifikation eingeordnet und anschließend genauer besprochen.

Gegenüber den bisherigen Ansätzen bietet die vorliegende Klassifikation zahlreiche Vorteile. Zunächst konnte anhand der Analyse von beispielsweise der Konstruktion der Sprachkenntnis gezeigt werden, dass die Semantik der Konstruktion eine Schlüsselrolle dabei spielt, ob es zu einer Replikation im Sprachkontakt kommt oder nicht. Eine Untersuchung aller Konstruktionen mit *kennen* und *können* hat nämlich ergeben, dass diese Verben nicht etwa im Sprachkontakt von einigen Bilingualen nicht differenziert werden können, sondern dass es gerade innerhalb

dieser speziellen Konstruktion zu Sprachkontakt aufgrund des polnischen Musters kommt. Am Beispiel der Konstruktion der Auswanderung konnte darüber hinaus gezeigt werden, dass eine Konstruktion über mehrere Ebenen hinweg repliziert werden kann. Teile der Replikation gehen bei dieser Konstruktion auf schematische Muster in einer Sprache zurück, während die lexikalische Füllung nach dem Muster der anderen Sprache erfolgt. Hier zeigt sich also, dass eine Unterteilung nach Ebenen und Sprachen nicht nur künstlich, sondern auch oft nicht zielführend ist, da solche übergreifenden Sprachkontaktphänomene übersehen werden können.

Ein weiterer Vorteil des Ansatzes der vorliegenden Arbeit kann anhand eines Beispiels illustriert werden:

und so haben wir **uns gelernt**

(UM_JAN_GP_DE)

Bei diesem Beispiel wird die Verbalphrase mit dem Verb *lernen* gefüllt, allerdings in einer reflexiven Form, welche im Deutschen nicht üblich ist. Das Muster für diese Replikation bietet das Polnische, bei dem der Unterschied zwischen der Konstruktion mit Selbstbezug und der transitiven Konstruktion durch die Füllung der Konstruktion mit einem Verb mit oder ohne reflexiven Marker ausgedrückt wird. Im Deutschen hingegen würde die Konstruktion anstatt mit einem reflexiven Verb nur mit *lernen* gefüllt werden, der semantische Unterschied zwischen einer Konstruktion mit Selbstbezug und einer transitiven Konstruktion wird durch die unterschiedliche Füllung der Konstruktion mit *lernen* oder *lehren/beibringen* realisiert. Auch Pelka beobachtet solche Konstruktionen in der von ihr untersuchten Sprachkontaktsituation, ordnet dies aber der Reflexivierung/Dereflexivierung zu, welches zur Grammatischen Transferenz eingeordnet wird (Pelka 2006: 170). Dabei wird nicht nur außer Acht gelassen, dass es häufig zu dieser Reflexivierung/Dereflexivierung bei bestimmten Verben, wie beispielsweise *lernen*, kommt. Auch die Einordnung zur grammatischen Ebene lässt außenvor, dass es vor allem deswegen zur Replikation kommt, weil die Lexeme in den Sprachen unterschiedlich distribuiert sind. Der semantische Unterschied wird durch die lexikalische Füllung eines Verbs mit Reflexivmarker ausgedrückt, wo in der anderen Sprache ein anderes Lexem genutzt wird. Genau betrachtet ist dieser Unterschied bereits im Polnischen nicht grammatisch, das Reflexivpronomen erfüllt vielmehr eine Wortbildungsfunktion. Die Gruppierung nach der semantischen Bedeutung erlaubt es zudem, die Auswirkung der Unterschiede in beiden Sprachen auf unterschiedliche Wege der Replikation zurückzuführen. Innerhalb der Konstruktion kommt es nämlich auch zur Replikation aus dem Deutschen ins Polnische und sogar zu einer Verschmelzung der Formen, wie in beispielsweise *Er hat uns Mathematik gelernt*. Ein weiterer Vorteil der Analyse ist der quantitative Vergleich und die

Miteinbeziehung der sprachbiographischen Informationen. Um bei dem Beispiel der Lernenkonstruktion zu bleiben, konnte in der Analyse gezeigt werden, dass die Konstruktion, wie beispielsweise *Er hat uns Mathematik gelernt*, welche auch in einigen Varietäten möglich ist, nicht auf das Bairische oder Schlesische zurückzuführen ist, sondern sehr wahrscheinlich mit dem Sprachkontakt zusammenhängt. Die abweichende Konstruktion wird nämlich deutlich häufiger von ProbandInnen der Generation Polen, welche in den ehemaligen Gebieten Pommerns leben gebraucht, als von ProbandInnen, die in Schlesien leben oder aus Schlesien kommen. Auch ProbandInnen, welche in Bayern wohnen, zeigen nicht so viele Abweichungen bei dieser Konstruktion.

Unter der Einbeziehung sowohl der qualitativen als auch quantitativen Analyse konnten anhand des Datenmaterials folgende Erkenntnisse in Bezug auf die anfangs formulierte Forschungsfrage erzielt werden: Es gibt sprachimmanente Gründe, welche eine Replikation einer Konstruktion im Sprachkontakt begünstigen. Einer der Gründe kann sein, dass ein Lexem in sehr vielen Konstruktionen als lexikalische Füllung dient und keine eindeutige semantische Komponente per se enthält. Die Füllung der Konstruktionen hat oft typologische Gründe, wie beispielsweise bei der Konstruktion der Altersangabe oder der Existenzkonstruktion. Auch eine phonetische Nähe der Lexeme in beiden Sprachen kann Sprachkontakt begünstigen, wie bei der Konstruktion der Sprachkenntnis gezeigt wurde. Allerdings zeigt beispielsweise die Ausbildungskonstruktion, dass es Konstruktionen gibt, welche in einer Generation häufiger repliziert werden als in der anderen. Dies bedeutet, dass Faktoren, wie beispielsweise die Umgebungssprache oder Erstsprache einen Einfluss darauf haben, wie oft es zu einer Replikation in einer Generation kommt, oder aus dem Blickwinkel des Individuums heraus, wie sehr die (abweichende) Konstruktion kognitiv verfestigt ist. Der eingangs formulierten Hypothese, dass die Abweichungen auf Unterschiede zwischen den Sprachen zurückgehen, während soziolinguistische Faktoren eher einen Einfluss auf die Frequenz der Abweichungen haben, kann nicht bedingungslos zugestimmt werden. Einerseits ist am Beispiel der Konstruktionen des Vorhandenseins einer Entität und der Auswanderung sichtbar, dass die Replikation deutlich von einer Sprache in die andere geht, was für sprachimmanente Gründe spricht. Andererseits ist die Konstruktion des Abschließens einer Ausbildung fast ausschließlich in GD vorhanden, sodass hier soziolinguistische Gründe eine deutlichere Rolle spielen als sprachimmanente Gründe.

Aufgrund des Forschungsdesigns ist es jedoch nicht möglich, die Einflussfaktoren zu isolieren und die Gründe für die Häufigkeiten der Abweichungen darzulegen. Gerade in Bezug auf die

Richtung der Replikation ist jedoch auffällig, dass viele SprecherInnen des Deutschen als Erstsprache mit Umgebungssprache Polnisch Konstruktionen aus dem Polnischen ins Deutsche replizieren. Dies spricht für eine Attrition des Deutschen bei diesen ProbandInnen. Die quantitative Auswertung hat gezeigt, dass die Varianz der unterschiedlichen Konstruktionstypen bei den SpätaussiedlerInnen in Deutschland deutlich höher ist als bei der deutschen Minderheit in Polen. Eine mögliche Hypothese führt dies auf die Rolle der bilingualen Netzwerke zurück, wonach sich die Generation Polen im Gegensatz zu den MigrantInnen in Deutschland oft in Netzwerken organisiert und sich dort in einem bilingualen Modus austauscht. Durch die Untersuchung der ProbandInnen mithilfe von Akzeptabilitäts- und psycholinguistischen Tests könnten diese Hypothesen überprüft werden. Auch ein Vergleich mit anderen Bilingualen, beispielsweise aus dem deutsch-tschechischen Teilprojekt könnte Parallelen zu den hier ermittelten Ergebnissen aufzeigen.

Zusammenfassend ist diese Arbeit ein Versuch, bisherige Typologien zu vertiefen und durch einen veränderten Blickwinkel auf Sprachkontakt Mechanismen aufzudecken, die hinter der lexikalischen Replikation stehen. Sie bietet einen guten Ausgangspunkt für weitere Arbeiten, welche Aspekte vertiefend mithilfe verschiedener Methoden, beispielsweise aus der Psycholinguistik, untersuchen wollen.

21. Literaturverzeichnis

CLIP IPI PAN: Clip IPI PAN, aufrufbar unter: <http://clip.ipipan.waw.pl/RAMKI>, zuletzt aufgerufen am: 20.05.2020.

Audacity: Audacity, aufrufbar unter: <https://www.audacity.de/>, zuletzt aufgerufen am: 20.07.2021.

WebMAUS basic online: WebMAUS, aufrufbar unter: <https://clarin.phonetik.uni-muenchen.de/BASWebServices/interface/WebMAUSBasic>, zuletzt aufgerufen am: 21.07.2021.

Walenty: Walenty IPI PAN, aufrufbar unter: <http://walenty.ipipan.waw.pl/>, zuletzt aufgerufen am: 20.05.2021.

SJP PWN: Słownik Języka Polskiego PWN, aufrufbar unter: <https://sjp.pwn.pl/szukaj/by%C4%87.html>, zuletzt aufgerufen am: 23.02.2021.

SJPD: Słownik języka polskiego pod red. W. Doroszewskiego, aufrufbar unter: <https://sjp.pwn.pl/doroszewski/byc;5415645.html>, zuletzt aufgerufen am: 23.02.2021.

plTenTen12: plTenTen12 - Corpus of the Polish Web (SketchEngine), aufrufbar unter: <https://app.sketchengine.eu/#concordance>, zuletzt aufgerufen am: 20.05.2021.

OCTRA online: OCTRA, aufrufbar unter: <https://clarin.phonetik.uni-muenchen.de/apps/octra/octra/login>, zuletzt aufgerufen am: 21.07.2021.

NKJP: Narodowy Korpus Języka Polskiego - Wyszukiwarka IPI PAN, aufrufbar unter: <http://nkjp.pl/poliqarp/>, zuletzt aufgerufen am: 20.05.2021.

E-VALBU: IDS Grammis: Grammatisches Informationssystem. Wörterbuch der Verbvalenz, aufrufbar unter: <https://grammis.ids-mannheim.de/verbvalenz>, zuletzt aufgerufen am: 07.09.2021.

HASK: HASK: Collocation Databases, aufrufbar unter: http://pelcra.clarin-pl.eu/hask_pl/Home, zuletzt aufgerufen am: 17.08.2021.

HamCoPoliG: Hamburg Corpus of Polish in Germany, aufrufbar unter: <https://corpora.uni-hamburg.de/hzsk/de/islandora/object/spoken-corpus:hamcopolig>, zuletzt aufgerufen am: 28.05.2020.

FrameNet: FrameNet Berkeley, FrameNets in other languages, aufrufbar unter: https://framenet.icsi.berkeley.edu/fndrupal/framenets_in_other_languages, zuletzt aufgerufen am: 20.05.2020.

EXMARaLDA online: EXMARaLDA, aufrufbar unter: <https://exmaralda.org/de/ueber-exmaralda/>, zuletzt aufgerufen am: 10.08.2020.

ELAN online: ELAN, aufrufbar unter: <https://archive.mpi.nl/tla/elan>, zuletzt aufgerufen am: 21.07.2021.

DUDEN: DUDEN online, aufrufbar unter: <https://www.duden.de/>, zuletzt aufgerufen am: 19.09.2021.

DWDS: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, aufrufbar unter: <https://www.dwds.de/>, zuletzt aufgerufen am: 15.01.2022.

BPB: Mikrozensus: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus – Bevölkerung mit Migrationshintergrund, aufrufbar unter: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund>, zuletzt aufgerufen am: 03.02.2022.

WSJP: Wielki Słownik Języka Polskiego, aufrufbar unter: <https://wsjp.pl/index.php?pwh=0>, zuletzt aufgerufen am: 2021.05.2021.

LangGener: DFG Projekt - Language across generations, aufrufbar unter: <https://www.uni-regensburg.de/forschung/language-across-generations/startseite/index.html>, zuletzt aufgerufen am: 22.07.2022.

LangGener Korpus, aufrufbar unter: <https://langgener.ijp.pan.pl/#/>, zuletzt aufgerufen am: 03.09.2022

Anstatt, Tanja (2013): Polnisch als Herkunftssprache: Sprachspezifische Grammatische Kategorien bei bilingualen Jugendlichen. In: S. Kempgen (Hrsg.): *Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress Minsk*, München: Sagner, S. 15-25.

Bańko, Mirosław (2003): *Mały słownik wyrazów kłopotliwych*, Warszawa: PWN.

Bańko, Mirosław (2006): *Pisze czy jest napisane?*, aufrufbar unter: <https://sjp.pwn.pl/poradnia/haslo/pisze-czy-jest-napisane;7268.html>, zuletzt aufgerufen am: 17.08.2021.

Bartnicka, Barbara; Hansen, Björn; Klemm, Wojtek; Lehmann, Volkmar und Satkiewicz, Halina (2004): *Grammatik des Polnischen*, München: Otto Sagner.

Besters-Dilger, Juliane; Drobnjaković, Ana und Hansen, Björn (2009): Modals in the Slavonic languages. In: B. Hansen und F. de Haan (Hrsg.): *Modals in the Languages of Europe. A Reference Work*, Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 167-197.

Betz, Werner (1945): Die Lehnbildungen und der abendländische Sprachausgleich. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 67, S. 275-302.

Błaszczak, Joanna (2018): Clause structure, case and agreement in Polish existential, possessive and locative sentences: A phase-based account. In: *Poznań Studies in Contemporary Linguistics*, 54/4, S. 637-696.

Błaszczyk, Izabela (2018): *Wenn man die polnische Sprache erbt...Beschreibung und empirische Analyse zum Irrealis-Marker by im Polnischen und seiner Verwendung bei Herkunftssprechern mit Deutsch als dominanter Sprache*, Regensburg: Dissertation, Uni Regensburg.

Bloomfield, Leonard (1969): *Language*, London: George Allen & Unwin Ltd.

Bluhme, Hermann (1964): *Beitrag zur deutschen und zur polnischen Mundart im oberschlesischen Industriegebiet: Unter Berücksichtigung Phonometrischer Methoden*, Den Haag: Springer.

Boas, Hans C. und Höder, Steffen (2018): *Constructions in contact. Constructional perspectives on contact phenomena in Germanic languages (Constructional Approaches to Language 24)*, Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.

Boas, Hans C. (2013): Cognitive Construction Grammar. In: T. Hoffmann und G. Trousdale (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Construction Grammar*, Oxford, New York: Oxford University Press, S. 233-252.

Boldt, Thea (2011): *Die stille Integration. Identitätskonstruktionen von polnischen Migranten in Deutschland*, Frankfurt am Main: Campus.

Bolonyai, Agnes (2009): Code-switching, imperfect acquisition and attrition. In: A. J. Toribio und B. E. Bullock (Hrsg.): *Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 253-269.

Booij, Geert (2010): *Construction Morphology*, Oxford: Oxford University Press.

Brehmer, Bernhard und Czachór, Agnieszka (2012): The formation and distribution of the analytic future tense in Polish-German bilinguals. In: K. Braunmüller und C. Gabriel (Hrsg.): *Multilingual Individuals and Multilingual Societies*, Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, S. 297-314.

Brehmer, Bernhard (2008): Morphologische Integration aktueller lexikalischer Transfers aus dem Deutschen. In: B. Brehmer; K. B. Fischer und G. Krumbholz (Hrsg.): *Aspekte, Kategorien und Kontakte slavischer Sprachen. Festschrift für Volkmar Lehmann zum 65. Geburtstag*, Hamburg: Dr. Kovač, S. 57-74.

Brehmer, Bernhard und Rothweiler, Monika (2012): The acquisition of gender agreement marking in Polish. In: K. Braunmüller und C. Gabriel (Hrsg.): *Multilingual Individuals and Multilingual Societies*, Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, S. 81-100.

Bučková, Aneta (in Vorbereitung): *Syntaktische Musterentlehnungen bei deutsch-tschechischen Bilingualen*, Heidelberg: Winter.

Bučková, Aneta und Centner, Carolin (2022): Vom Gespräch zu annotierten Daten. In: B. Hansen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.

Bučková, Aneta; Centner, Carolin; Księżyk, Felicja und Prawdzic, Irena (2022): Sprachstrukturelle Annotation der LangGener-Korpora: Typologie und Abgrenzungsprobleme. In: B. Hansen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.

Bučková, Aneta und Nekula, Marek (2022): Immigrant*innen aus der Tschechoslowakei in Deutschland: Musterentlehnungen in ihren sprachbiographischen Interviews. In: B. Hansen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.

Bučková, Aneta und Prawdzic, Irena (2022): Transkriptionskonventionen. In: B. Hansen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.

Busch, Brigitta (2013): *Mehrsprachigkeit*, Wien: Facultas wuv.

Busch, Brigitta (2017): Expanding the Notion of the Linguistic Repertoire: On the Concept of Spracherleben - The Lived Experience of Language. In: *Applied Linguistics*, 38/3, S. 340-358.

- Centner, Carolin (2018): *Polysemiekopierung bei deutsch-polnisch Bilingualen*, Regensburg: Masterarbeit.
- Centner, Carolin (2022): Der Generationsbegriff. In: B. Hansen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.
- Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*, Cambridge, MA: MIT Press.
- Clyne, Michael (2003): *Dynamics of a Language Contact. English and Immigrant Languages*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Crible, Ludivine (2018): *Discourse markers and (dis)fluency. Forms and functions across languages and registers*, Amsterdam: John Benjamins.
- Croft, William (2001): *Radical Construction Grammar. Syntactic theory in typological perspective*, Oxford: Oxford University Press.
- Czachór, Agnieszka (2012): Corpus of Polish spoken in Germany. Collecting and analyzing written & spoken data for investigating contact-induced change. In: T. Schmidt und K. Wörner (Hrsg.): *Multilingual Corpora and Multilingual Corpus Analysis*, Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, S. 153-161.
- Danszczyk, Arkadiusz (2013): *Sprachvariationsraum Oberschlesien: Das gegenwärtige Schlesische im Kontakt mit dem Deutschen und Polnischen*, Racibórz: PWSZ.
- De Boot, Kees; Lowie, Wander und Verspoor, Marjolijn (2007): A dynamic systems theory approach to second language acquisition. In: *Bilingualism. Language and Cognition*, S. 7-21.
- De Houwer, Annick (1995): Bilingual Language Acquisition. In: P. Fletcher und B. MacWhinney (Hrsg.): *The Handbook of Child Language*, Oxford: Wiley, S. 219-250.
- Dubisz, Stanisław (1997): *Język polski poza granicami kraju*, Opole: Uniwersytet Opolski.
- Eisenberg, Peter (2013): *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik*, 4. Aufl., Stuttgart: J.B. Metzler.
- Engel, Ulrich (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Band 1*, Heidelberg: Groos.
- Fehrmann, Dorothee; Junghanns, Uwe und Denisa, Lenertová (2010): Two reflexive markers in Slavic. In: *Russian Linguistics*, 34, S. 203-238.

- Fillmore, Charles J. (1988): The Mechanisms of 'Construction Grammar'. In: *Berkeley Linguistic Society 14*, S. 35-55.
- Fillmore, Charles J. (1971): Some problems for Case Grammar. In: *22nd Annual Round Table. Linguistics: Developments of the sixties - viewpoints in the seventies.*, S. 35-56.
- Fillmore, Charles J. (1975): An Alternative to Checklist Theories of Meaning. In: C. Cogen (Hrsg.): *Proceedings of the First Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, Berkeley: Berkeley Linguistics Society, S. 123-131.
- Fillmore, Charles J.; Kay, Paul und O'Connor, Catherine (1988): Regularity and Idiomaticity in Grammatical Constructions: The Case of 'let alone'. In: *Language*, 64, S. 501-538.
- Fischer, Kerstin und Stefanowitsch, Anatol (2007): Konstruktionsgrammatik. Ein Überblick. In: K. Fischer und A. Stefanowitsch (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik I. Von der Anwendung zur Theorie*, Tübingen: Stauffenberg, S. 3-18.
- Fischer, Kerstin und Stefanowitsch, Anatol (2007): *Konstruktionsgrammatik I. Von der Anwendung zur Theorie*, Tübingen: Stauffenberg.
- Fishman, Joshua (1964): Language maintenance and language shift as a field of inquiry: A definition of the field and suggestions for its further development. In: *Linguistics* 2.9, S. 32-70.
- Földes, Csaba (1996): *Mehrsprachigkeit, Sprachenkontakt und Sprachenmischung*, Flensburg: Universität Flensburg.
- Franceschini, Rita (2002): Sprachbiographien: Erzählungen über Mehrsprachigkeit und deren Erkenntnisinteresse für die Spracherwerbsforschung und die Neurobiologie der Mehrsprachigkeit. In: *Bulletin VALS-ASLA (Vereinigung für angewandte Linguistik in der Schweiz)*, 76, S. 19-33.
- Franceschini, Rita und Miecznikowski, Johanna (2004): *Leben mit mehreren Sprachen/Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien/Biographies langagières*, Bern, Berlin: Peter Lang.
- Gerstenberg, Anette (2015): Absolute, relationale und historische Generationsbegriffe in der Sprachwissenschaft: Perspektiven ihrer Verwendung. In: E. Neuland (Hrsg.): *Sprache der Generationen*, Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 49-64.
- Goldberg, Adele (2006): *Constructions at work. The nature of generalization in language*, Oxford: Oxford University Press.

- Goldberg, Adele (1995): *Constructions*, Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele und Casenhiser, Devin M. (2006): English Constructions. In: B. Aarts und A. McMahon (Hrsg.): *Handbook of English Linguistics*, Oxford: Blackwell Publishers, S. 242-355.
- Hansen, Björn (2001): *Das slavische Modalauxiliar. Semantik und Grammatikalisierung im Russischen, Polnischen, Serbischen/Kroatischen und Altkirchenslavischen*, München: Otto Sagner.
- Hansen, Björn (2018): On the permeability of grammars: Syntactic pattern replications . In: B. Hansen; J. Grković-Major und B. Sonnenhauser (Hrsg.): *Diachronic Slavonic Syntax (Trends in Linguistics: Studies and Monographs 315)*, Berlin, Boston: Walter de Gruyter, S. 125-160.
- Hansen, Björn und Nekula, Marek (2022): Die LangGener-Korpora als multifunktionale Ressourcen der Mehrsprachigkeitsforschung zwischen Sozio- und Korpuslinguistik. In: B. Hasen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.
- Harras, Gisela (1996): sprechen, reden, sagen - Polysemie und Synonymie. In: G. Harras und M. Bierwisch (Hrsg.): *Wenn die Semantik arbeitet. Klaus Baumgärtner zum 65. Geburtstag*, Tübingen: Niemeyer, S. 191-216.
- Haugen, Einar (1950): The Analysis of Linguistic Borrowing. In: *Language*, 26, S. 210-231.
- Heine, Bernd und Kuteva, Tania (2005): *Language Contact and Grammatical Change*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Helbig, Gerhard und Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Berlin, München: Langenscheidt.
- Höder, Steffen (2018b): Mehrsprachige Äußerungen aus dem Blickwinkel der Diasystematischen Konstruktionsgrammatik: Eine Annäherung. In: *OBST 94: Konstruktionsgrammatik und Mehrsprachigkeit*, S. 27-50.
- Höder, Steffen (2018a): Grammar is community-specific: Background and basic concepts of Diasystemic Construction Grammar. In: H. C. Boas und S. Höder (Hrsg.): *Constructions in contact. Constructional perspectives on contact phenomena in Germanic languages (Constructional Approaches to Language 24)*, Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, S. 37-70.

Jakobson, Roman (1971): *Selected Writings: Word and Language. Volume II*, Den Haag, Paris: De Gruyter Mouton.

Jańczak, Barbara Alicja (2013): *Deutsch-polnische Familien: Ihre Sprachen und Familienkulturen in Deutschland und*, Frankfurt am Main: Peter Lang.

Jańczak, Barbara; Nekula, Marek und Zielińska, Anna (2022): Sprachbiographische Annotation im deutsch-polnischen Korpus. In: B. Hansen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter Universitätsverlag.

Jorroch, Anna (2015): Die Sprachkontaktphänomene im Deutschen der masurischen Altgläubigen. In: Z. Weigt (Hrsg.): *Die deutsche Sprache in vielfältigen Forschungsparadigmen*, Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, S. 59-69.

Jorroch, Anna (2011): Die Ergebnisse einer Sprachforschung in Ermland und Masuren in den ersten Jahren nach dem Krieg - ein ungelöstes Problem. In: *Acta Philologica* 40, S. 107-116.

Jorroch, Anna; Księżyk, Felicja und Zielińska, Anna (2022): Dialektale Merkmale in den sprachbiographischen Interviews der älteren Generation in Polen. In: B. Hasen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.

Juhásová, Lenka (2006): Existenciálny význam slovíes byť a mať v slovenčine. In: *Slavica Slovaca*, 41, S. 32-39.

Kaluza, Andrzej (2002): Zuwanderer aus Polen in Deutschland. In: *Utopie kreativ*, S. 699-709.

Karl, Katrin Bente (2012): *Bilinguale Lexik. Nicht materieller lexikalischer Transfer als Folge der aktuellen russisch-deutschen Zweisprachigkeit*, München, Berlin: Otto Sagner.

Karszniewicz-Mazur, Alicja (1988): *Zapóżycczenia leksykalne ze źródła niemieckiego we współczesnej polszczyźnie*, Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.

Kibrik, Andrej und Podlesskaya, Vera (2003): *K sozdaniju korpusov ustnoj russkoj reči: principy transkribovanija*, aufrufbar unter:

http://www.philol.msu.ru/~otipl/new/main/people/kibrik-aa/files/Corpora_speech_transcription@S&I_2003.pdf, zuletzt aufgerufen am 23.07.2021

Kisler, Thomas; Reichel, Uwe und Schiel, Florian (2017): Multilingual processing of speech via web servies. In: *Computer Speech & Language*, 45, S. 326-347.

- Klein, Walter (2010): Typen und Konzepte des Spracherwerbs. In: L. Hoffmann (Hrsg.): *Sprachwissenschaft*, Berlin: de Gruyter, S. 902-924.
- Klinger, Margarete (1983): *Leistung und Struktur des Funktionsverbgefüges im Polnischen*, Bochum: Ruhr Universität.
- Kohli, Martin (1981): Zur Theorie der biographischen Selbst- und Fremdthematization. In: J. Matthes (Hrsg.): *Lebenswelt und soziale Probleme: Verhandlungen des 20. deutschen Soziologentages*, Frankfurt am Main: Campus, S. 502-520.
- Kolaković, Zrinka; Jurkiewicz-Rohrbacher, Edyta; Hansen, Björn; Filipović-Đurđević, Dušica und Fritz, Nataša (2022): *Clitics in the wild: Empirical studies on microvariation of the pronominal, reflexive and verbal clitics in Bosnian, Croatian and Serbian*, Berlin: Language Science Press.
- Komrsková, Zuzana (2021): *Transkripcje v korpusu ORTOFON. Příručka ČNK.*, aufrufbar unter: <https://wiki.korpus.cz/doku.php/cnk:ortofon:pravidla>, zuletzt aufgerufen am: 23.07.2021
- Kościołek, Iga (2022): Teamarbeit im internationalen Forschungsprojekt. In: B. Hansen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.
- Księżyk, Felicja (2008): *Die deutsche Sprachinsel Kostenthal. Geschichte und Gegenwart*, Berlin: Trafo.
- Küsters, Ivonne (2009): *Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen*, 2. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lakoff, George (1987): *Women, Fire and Dangerous Things*, Chicago: University Press of Chicago.
- Lakoff, George und Ross, John R. (1976). Is deep structure necessary?. *Syntax and Semantics* 7, 159-164
- Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar. Vol. 1: Theoretical Prerequisites*, Stanford: Stanford University Press.
- Lasatowicz, Maria und Pelka, Daniela (2011): *Sprachbiographien in Oberschlesien*, Berlin: Trafo.

Lasatowicz, Maria und Weger, Tobias (2008): Polen. In: L. Eichinger; A. Plewina und C. Riehl (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*, Tübingen: Narr, S. 145-170.

Lehmann, Christian: *Linguistik Grundbegriffe der Linguistik - Grammaticische Ebenen*, aufrufbar unter: https://www.christianlehmann.eu/ling/elements/index.php?open=gr_ebene.inc#fn2, zuletzt aufgerufen am: 05.02.2022

Lehmann, Volkmar (1978): Zur Typisierung des deutsch-polnischen Sprachkontaktes in Oberschlesien. In: J. Holthusen; W. Kasack und R. Olesch (Hrsg.): *Slavistische Studien zum VIII. internationalen Slavistenkongress in Zagreb 1978*, Bd. 22, Köln, Wien: Böhlau, S. 323-338.

Lenneberg, Eric Heinz (1967): *Biological Foundations of Language*, New York: John Wiley & Sons Inc.

Lenneberg, Eric (1967): *Biological foundations of language*, New York: Wiley.

Lenz, Alexandra (2007): Zur Grammatikalisierung von geben im Deutschen und Lëtzebuergesch. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 35, 1/2, S. 52-82.

Leopold, Werner (1996 [1975]): *Speech developement of a bilingual child. A linguist's record*, Paris: Éditions du Seuil.

Majewska-Tworek, Anna (2014): *Niepłynność wypowiedzi w oficjalnej odmianie polszczyzny. Propozycja typologii.*, Wrocław: Quaesio.

Maschler, Yael (1994): Metalanguaging and discourse markers in bilingual conversation. In: *Language in Society*, 23, S. 325-366.

Matras, Yaron (2020): *Language Contact. Second Edition*, Cambridge: Cambridge University Press.

Matras, Yaron und Sakel, Jeanette (2007): Investigating the mechanisms of pattern replication in language convergence. In: *Studies in Language*, 31, S. 829-865.

Mazur, Jan (1993): Język polski jako narzędzie komunikacji przesiedleńców z Polski do RFN. In: S. Gajda (Hrsg.): *Języki słowiańskie wobec współczesnych przemian w Europie*, Opole: WSP, S. 65-74.

- Meisel, Jürgen (2007): Mehrsprachigkeit in der frühen Kindheit: Zur Rolle des Alters bei Erwerbsbeginn. In: T. Anstatt (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen*, Tübingen: Attempo, S. 93-114.
- Meisel, Jürgen (2004): The Bilingual Child. In: T. K. Bhatia und W. C. Ritchie (Hrsg.): *The Handbook of Bilingualism*, MA; Oxford; Victoria: Blackwell Publishing, S. 91-113.
- Meng, Katharina (2004): Russlanddeutsche Sprachbiographien- Rückblick auf ein Projekt. In: R. Franceschini und J. Miecznikowski (Hrsg.): *Leben mit mehreren Sprachen/Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien/Biographies langagières*, Bern, Berlin: Peter Lang, S. 97-117.
- Menzel, Wilhelm (1976): *Mundart und Mundartdichtung in Schlesien*, München: Delp.
- Michalewska, Maria Teresa (1991): *Polszczyzna osób bilingualnych w Zagłębiu Ruhry w sytuacji oficjalnej.*, Kraków: Uniwersytet Jagielloński.
- Mitzka, Walther (1953): *Deutscher Wortatlas. Band 2*, Gießen: Wilhelm Schmitz.
- Mrázek, Roman (1990): *Sravnitel'nyj sintaksis slavjanskich literaturnych jazykov: ischodnyje struktury prostogo predloženiya*, Brno: Univerzita J.E. Purkyně v Brně.
- Myers-Scotton, Carol (1993): *Duelling Languages: Grammatical Structure in Codeswitching*, Oxford: Oxford University Press.
- Myers-Scotton, Carol (2002): *Contact Linguistics. Bilingual Encounters and Grammatical Outcomes*, Oxford: Oxford University Press.
- Nagórko, Alicja (1997): Język polski w Niemczech. In: S. Dubisz (Hrsg.): *Język polski poza granicami kraju*, Opole: Uniwersytet Opolski, S. 174-187.
- Nekvapil, Jiří (2003): Language biographies and the analysis of language situations: on the life of the German community in the Czech Republic. In: *International Journal of the Sociology of Language*, 162, S. 63-83.
- Nekvapil, Jiří (2006): From Language Planning to Language Management. In: *Sociolinguistica. Internationales Handbuch für Europäische Soziolinguistik*, 20, S. 92-105.
- Neuland, Eva (2015): *Sprache der Generationen*, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Nowowiejski, Bogusław (1996): *Zapóżycczenia leksykalne z języka niemieckiego w polszczyźnie XIX wieku*, Białystok: Dział Wydawnictw Filii UW.

Nyenhuis, Agnieszka (2011): *Deutsche und Polen im Sprachkontakt. Polnische Spracheinflüsse im deutschen Schlesien*, Frankfurt am Main: Peter Lang.

Oksaar, Els (1980): Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt, Sprachkonflikt. In: P. Nelde (Hrsg.): *Sprachkontakt und Sprachkonflikt*, Wiesbaden: Steiner, S. 43-52.

Oksaar, Els (1996): The History of Contact Linguistics as a Discipline. In: H. Göbl; P. Nelde; Z. Starý und W. Wölck (Hrsg.): *Kontaktlinguistik - Contact Linguistics - Linguistique de contact*, Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 1-11.

Pauwels, Anne (2016): *Language Maintenance and Shift*, Cambridge: Cambridge University Press.

Pelka, Daniela (2006): *Der deutsch-polnische Sprachkontakt in Oberschlesien am Beispiel der Gegend von Oberglogau*, Berlin: Trafo.

Polinsky, Maria (2018): *Heritage languages and their speakers. Cambridge Studies in Linguistics, Vol. 159*, Cambridge: Cambridge University Press.

Poplack, Shana (1980): Sometimes I'll start a sentence in Spanish y termino en español. In: *Linguistics*, 18, S. 581-618.

Poplack, Shana (2004): Code-Switching. In: U. Ammon; N. Dittmar; K. Mattheier und P. Trgdill (Hrsg.): *Soziolinguistics / Soziolinguistik*, Bd. 1, Berlin: de Gruyter, S. 589-596.

Poukarová, Petra (2021): *Transkripce v korpusu ORAL. Příručka ČNK.*, aufrufbar unter: <https://wiki.korpus.cz/doku.php/cnk:oral:pravidla>, zuletzt aufgerufen am: 23.07.2021

Prawdzc, Irena und Jorroch, Anna (2022): Praktische Durchführung der Feldforschung im deutsch-polnischen Team. In: B. Hansen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.

Půda, Aleš (2010): *Zur Theorie der Lehnprägung im deutsch-tschechischen Sprachkontakt. Eine historisch-vergleichende Untersuchung im inner-slavischem und europäischen Kontext*, Frankfurt am Main: Peter Lang.

Rabus, A. (2013). Die Rolle des Sprachkontakts für die slavischen (Standard-)Sprachen (unter besonderer Berücksichtigung des inner-slavischen Kontakts). *Habilitationsschrift*, Freiburg i. Br..

- Rehbein, Jochen; Schmidt, Thomas; Meyer, Bernd; Watzke, Franziska und Herkenrath, Annette (2004): Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT. In: *Arbeiten zur Mehrsprachigkeit. Folge B*, S. 1-79.
- Riehl, Claudia Maria (2014a): *Mehrsprachigkeit*, Darmstadt: WBG.
- Riehl, Claudia Maria (2014b): *Sprachkontaktforschung*, Tübingen: Narr.
- Rosenthal, Gabriele (1995): *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte: Gestalt und Struktur biografischer Selbstbeschreibungen*, Frankfurt am Main: Campus.
- Rytel-Schwartz, Danuta; Jurasz, Alina; Cirko, Lesław und Engel, Ulrich (2018): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Band 2: Der Satz*, Hildesheim: Olms.
- Scherr, Elisabeth (2019): *Die Opazität epistemischer Modalverben im Deutschen. Funktion, Form und empirische Fassbarkeit*, Berlin, Boston: De Gruyter.
- Schleicher, August (1861): *Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*, Weimar: Böhlau.
- Schmidt, Thomas (2018): Gesprächskorpora. Aktuelle Herausforderungen für einen besonderen Korpusstyp. In: M. Kupietz und T. Schmidt (Hrsg.): *Korpuslinguistik*, Berlin: de Gruyter, S. 209-230.
- Schmidt, Thomas und Wörner, Kai (2005): Erstellen und Analysieren von Gesprächskorpora mit EXMARaLDA. In: *Gesprächsforschung*, 6, S. 171-195.
- Schneider, Jan Georg; Butterworth, Judith und Hahn, Nadine (2018): *Gesprochener Standard in syntaktischer Perspektive. Theoretische Grundlagen - Empirie - didaktische Konsequenzen*, Tübingen: Stauffenburg.
- Schrader, Achim; Nikles, Bruno und Griese, Hartmut M. (1976): *Die Zweite Generation. Sozialisation und Akkulturation ausländischer Kinder in der Bundesrepublik*, Kronberg: Athenäum.
- Schuhardt, Hugo (1884): *Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches*, Graz: Leuschner & Lubensky.
- Schumacher, Helmut; Kubczak, Jacqueline; Schmidt, Renate und de Ruiter, Vera (2004): *VALBU - Valenzwörterbuch deutscher Verben*, Tübingen: Narr.

Schütze, Fritz (1987): *Das narrative Interview in Interaktionsfeldstudien*, Hagen: Fernuniversität-Gesamthochschule Hagen.

Schütze, Fritz (1983): Biographieforschung und narratives Interview. In: *Neue Praxis. Kritische Zeitschrift für Sozialarbeit und Sozialpädagogik*, 13, S. 283-293.

Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 10, S. 353-402.

Skibicki, Monika (2007): *Polnische Grammatik*, Hamburg: Halmut Buske.

Surkamp, Carola (2017): *Metzler Lexikon: Fremdsprachendidaktik. Ansätze - Methoden - Grundbegriffe*, 2. Aufl., Stuttgart: J.B. Metzler.

Thomason, Sarah (2001): *Language Contact. An Introduction*, Edinburgh: Edinburgh University Press.

Tišerová, Pavla (2008): Tschechien. In: L. Eichinger; A. Plewina und C. Riehl (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*, Tübingen: Narr, S. 171-242.

Tomasello, Michael (2008): Konstruktionsgrammatik und früher Erstspracherwerb. In: K. Fischer und A. Stefanowitsch (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik I. Von der Anwendung zur Theorie*, Tübingen: Stauffenberg, S. 19-38.

von Polenz, Peter (2008): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*, Berlin, New York: de Gruyter.

Warchoń-Schlottmann, Małgorzata (1996): Język polski w Niemczech – perspektywy zachowania języka etnicznego u najnowszej emigracji. In: *Przegląd Polonijny* 22, S. 31-50.

Wasserscheidt, Philipp (2018): Sprachkontakt als Lernprozess in der Bilingualen Konstruktionsgrammatik. In: *OBST 94: Konstruktionsgrammatik und Mehrsprachigkeit*, S. 51-73.

Wasserscheidt, Philipp (2016): *Bilinguales Sprechen. Ein konstruktionsgrammatischer Ansatz*, Berlin: Freie Universität Berlin Universitätsbibliothek.

Weinreich, Uriel (1977): *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung*, München: Beck.

Weinreich, Uriel (1968): *Languages in Contact. Findings and problems*, 6. Aufl., The Hague: Mouton Publishers.

Weinreich, Uriel; Labov, William und Herzog, Marvin (1968): Empirical Foundations for a Theory of Language Change. In: W. P. Lehmann und M. Yakov (Hrsg.): *Directions for historical linguistics: a symposium*, Austin: University of Texas Press, S. 95-195.

Weinrich, Harald (2007): *Textgrammatik der deutschen Sprache*, 4. Aufl., Hildesheim: Georg Olms Verlag.

Wójtowiczowa, Janina (1995): *Wybór tekstów polonijnych z Zagłębia Ruhry*, Warszawa: Energeia.

Wolf-Farré, Patrick (2017): *Sprache und Selbstverständnis der Deutschchilenen*, Heidelberg: Winter.

Wong-Fillmore, Lily (1976): *The second time around: cognitive and social strategies in second language acquisition*, Stanford: Dissertation, Stanford University.

Woźniak, Michał (2022): Von der annotierten Datei zum Korpus. In: B. Hansen und A. Zielińska (Hrsg.): *Soziolinguistik trifft Korpuslinguistik: Deutsch-polnische und deutsch-tschechische Zweisprachigkeit*, Heidelberg: Winter.

Zehetner, Ludwig (2018): *Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern*, 5. Aufl., Regensburg: Edition vulpes.

Zielińska, Anna (2013): *Mowa pogranicza. Studium o językach i tożsamościach w regionie lubuskim*, Warszawa: SOW.

Zielińska, Anna (2014): Die polnisch-deutsche Zweisprachigkeit im westlichen Grenzgebiet Polens (in der Woiwodschaft Lebus). In: M. Düring und K. Trybuś (Hrsg.): *Polen und Deutsche in Europa. Polacy i Niemcy w Europie*, Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 139-154.

Zielińska, Anna (2017): *The Multilingualism of the Old Beliebers Living in Poland*, Warschau: Instytut Sławistyki Polskiej Akademii Nauk.

Zielińska, Anna (2018): Language Biographies of Bilingual Persons from the Polish-German Borderland. In: B. Jańczak (Hrsg.): *Language Contact and Language Policies Across Borders. Construction and Deconstruction of Transnational and Transcultural Spaces*, Berlin: Logos, S. 105-116.

Ziem, Alexander (2018): Frames Interdisziplinär. Zur Einleitung. In: A. Ziem; L. Inderlest und D. Wulf (Hrsg.): *Frames interdisziplinär. Modelle, Anwendungsfelder, Methoden*, Düsseldorf: Düsseldorf University Press, S. 7-24.

Ziem, Alexander und Lasch, Alexander (2013): *Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*, Berlin, Boston: deGruyter.

22. Anhang

22.1. Interviewleitfaden für die sprachbiographischen Interviews:

Allgemeines

1. Könnten Sie sich vorstellen? Wie heißen Sie?
2. Wann und wo wurden Sie geboren?
3. Woher kommen Sie? Haben Sie hier immer gewohnt? Wo haben Sie zuletzt gewohnt?
4. Was sind Sie von Beruf? Womit haben Sie sich beruflich beschäftigt?

Familiengeschichte

1. Woher stammt Ihre Familie (Eltern)?
2. Womit haben sich Ihre Eltern beruflich beschäftigt?
3. Wie hat man bei Ihrer Mutter/Ihrem Vater zu Hause gesprochen?
4. Sprachen Ihre Eltern noch andere Sprachen? Mit wem?
5. Woher stammen Ihre Großeltern?
6. Wie sprachen Ihre Großeltern? Mit Ihnen/mit den Nachbarn?
7. Sprachen sie noch andere Sprachen?
8. Welcher Religion gehören Sie an?
9. Haben Ihre Familienangehörigen ihre Religion irgendwann gewechselt?
10. Gab es Religionsunterricht zu Ihren Zeiten, zu Zeiten Ihrer Eltern/Großeltern? Wer hat damals unterrichtet? In welcher Sprache war der Religionsunterricht?
11. In welcher Sprache hat man in Ihrer Familie in Ihrer Kindheit gebetet und wie macht man es heute? Erinnern Sie sich an ein Gebet aus der Kindheit? Sprechen dieses Gebet auch Ihre Enkel?

Kleinkindalter bzw. Vorschulzeit

1. Welche Sprache haben Sie in Ihrer Familie zuerst gelernt?

2. Von wem haben Sie diese Sprache gelernt?
3. Wie sprachen Sie mit Ihrer Mutter/Ihrem Vater?
4. Besuchten Sie einen Kindergarten? In welcher Sprache haben Sie mit den Kindergärtnerinnen gesprochen?
5. In welcher Sprache haben Sie damals mit den anderen Kindern gesprochen?
6. In welcher Sprache unterhielten sich Ihre Eltern untereinander? Mit ihren Kindern? Mit Verwandten aus dem gleichen Ort/aus anderen Orten? Mit Freunden/Bekanntem aus dem gleichen Ort/aus anderen Orten? Mit Fremden/Nachbarn? Mit dem Arzt/Pfarrer/mit Beamten?
7. In welcher Sprache unterhielten sich Ihre Großeltern untereinander? Mit ihren Kindern? Mit Verwandten aus dem gleichen Ort/aus anderen Orten? Mit Freunden/Bekanntem aus dem gleichen Ort/aus anderen Orten? Mit Fremden/Nachbarn? Mit dem Arzt/Pfarrer/mit Beamten/im Geschäft?

Schulzeit

1. Welche Sprachen beherrschen Sie sonst noch aus Ihrer Kindheit/Jugendzeit? Wie haben Sie diese Sprachen gelernt?
2. Wo und wann besuchten Sie die Grundschule?
3. In welcher Sprache haben Sie außerhalb des Unterrichts mit Ihren Lehrern gesprochen?
4. In welcher Sprache haben Sie sich mit Ihren Mitschülern unterhalten? Haben Sie Ihre Mitschüler gerne gehabt? Haben sich die Schulfreunde gegenseitig Spitznamen gegeben? Welche?
5. Gab es an dieser Schule Deutschunterricht/Polnischunterricht? Wie viele Stunden in der Woche? Bitte erzählen Sie davon.

Ggf. zusätzliche Fragen nach:

- Anzahl der Jahre, in denen Deutschunterricht/Polnischunterricht besucht wurde,
- Einstellung zum Deutschunterricht/Polnischunterricht. Haben Sie diesen Unterricht gemocht? Wie war dieser Unterricht?
- 6. Wie viele Schulklassen haben Sie in einer deutschen, wie viele in einer polnischen Schule besucht?

Jugendalter

1. Welche Schule haben Sie nach der Grundschule besucht? Wie haben Sie dort mit den Lehrern und Mitschülern gesprochen?
2. Gab es an dieser Schule damals Deutschkurse/Polnischkurse?
3. Haben Sie diesen Unterricht besucht?
4. Was haben Sie dann gemacht? Sind Sie zur Arbeit gegangen oder haben Sie eine weitere Ausbildung gemacht?

Falls die Person studiert hat, Fragen 5–6:

5. Wie haben Sie mit den Dozenten/Mitstudierenden damals gesprochen?
6. Gab es an dieser Hochschule Deutschkurse/Polnischkurse? Haben Sie daran teilgenommen?
7. Haben die Bewohner Ihrer Ortschaft gewechselt? Sind neue Einwohner nach dem Krieg gekommen? Woher kamen die neuen Nachbarn? Wie sprachen sie? Wie haben Sie sich mit ihnen verständigt? Wie verhielten sich die neuen Einwohner Ihnen gegenüber? Wie sprach man auf Dorffeiern/Tanzabenden? Gab es Konflikte oder eher ein friedliches Zusammenleben?

Erwachsenenalter

1. Wie ist Ihr Familienstand? Sind Sie verheiratet?
2. Wann und wo wurde Ihr Ehegatte/Ihre Ehegattin geboren? Wie haben Sie Ihren Ehepartner kennengelernt?
3. Woher stammt die Familie Ihres Ehepartners?
4. Haben Sie Kinder? Wann sind sie zur Welt gekommen?
5. Wie sprach man in der Familie Ihres Ehegatten? Sprach er/sie noch andere Sprachen?
6. Wie sprechen Sie mit Ihren Kindern/Enkeln? Antworten sie Ihnen in der gleichen Sprache?
7. Wie spricht Ihr/e Ehegatte/in mit seinen/ihren Kindern/Enkeln? Antworten sie ihm/ihr in der gleichen Sprache?
8. Wie unterhalten Sie sich mit Ihrem Ehepartner?
9. Wie unterhalten sich Ihre Kinder untereinander?

10. In welcher Sprache sprechen Sie jetzt mit dem Ehepartner, den Kindern, Enkeln, Eltern, Geschwistern, Verwandten, Bekannten, Kollegen und Kolleginnen?
11. Welche Sprachen sollten Ihrer Meinung nach Ihre Kinder/Enkel sprechen?
12. Glauben Sie, dass es für Ihre Kinder/Enkel Schwierigkeiten geben könnte, diese Sprachen zu lernen?
13. Können Ihre Kinder und Enkel noch Deutsch/Polnisch?
14. Haben Sie sich überlegt, wie Sie bei Ihren Kindern/Enkeln den Erwerb dieser Sprachen unterstützen könnten?
15. Kommt es vor, dass man Deutsch/Polnisch sprechen muss? Wann?
16. Welche Familienangehörigen haben Sie in Deutschland/Polen? Welche Sprachen sprechen sie?
17. In welcher Sprache lesen Sie Zeitungen oder Zeitschriften/Bücher? Wie oft tun Sie das?
18. In welcher Sprache empfangen Sie Fernseh- oder Radiosendungen? Wie oft tun Sie das?
19. Gibt es in Ihrer Ortschaft eine Kirche? Gibt es da auch deutschsprachige Gottesdienste? Besuchen Sie eher Gottesdienste in der deutschen oder polnischen Sprache?
20. Wie unterhalten Sie sich mit dem besten Freund/der besten Freundin über Politik/gemeinsame Bekannte/im Streit/beim Erzählen von Witzen?
21. In welcher Sprache schreiben Sie meistens Privatbriefe?
22. Wann benutzen Sie Deutsch/Polnisch – heute und früher?
23. Würden Sie gerne öfter Deutsch sprechen?
24. Kamen/Kommen auch Deutsche in Ihre Ortschaft?
25. Haben Sie Ihnen vielleicht als Übersetzerin oder Übersetzer geholfen?
26. Haben Sie Ihren polnischen Nachbarn als Übersetzer/in geholfen?
27. War Ihnen die deutsche Sprache in Ihrem Leben nützlich?

Ergänzende Fragen

1. Fällt es Ihnen einfacher, eine der Sprachen, die Sie verwenden, zu sprechen? Hat sich das im Laufe Ihres Lebens verändert? Wann? Unter welchen Umständen?

2. Welche Sprachen konnten Sie in Ihrer Heimat sprechen?
3. Wie gut haben Sie vor 1945 Polnisch verstanden, gesprochen, gelesen, geschrieben? Wie schätzen Sie Ihre Deutschkenntnisse und Ihre Polnischkenntnisse gegenwärtig ein? Wenn Polnisch die Zweitsprache bildet – Fragen nach: dem Verstehen, Sprechen, Schreiben, Lesen auf Polnisch.
4. Gab es Situationen, in denen Sie eine andere (als die von Ihnen bevorzugte) Sprache verwendeten?
5. Haben Sie einen Sprachkurs besucht?
6. Waren Sie längere Zeit im Ausland? Wie lange und wo?
7. Gab es sonst noch Orte, an denen Sie länger gewohnt haben?
 - 7a. Welche Leute haben dort gewohnt: Polen? Deutsche? Katholiken? Protestanten?
 - 7b. Wie sprach man dort auf der Straße? In den Familien? In den Ämtern? In welcher Sprache unterhielten Sie sich damals mit ihren Kindern? Mit Verwandten aus dem gleichen Ort/aus anderen Orten? Mit Freunden/Bekannten aus dem gleichen Ort/aus anderen Orten? Mit Fremden/Nachbarn? Mit dem Arzt/Pfarrer/mit Beamten?

Fragen zum freien Erzählen

1. Wohnen Sie gern in Ihrer Ortschaft/Region?
2. Wo würden Sie am liebsten wegziehen?
3. Können Sie sich noch an Ihre Kindheit erinnern? Welche Aufgaben hatten Kinder damals? Mussten Sie schon zu Hause mithelfen? Was hat sich im Vergleich dazu heute verändert?
4. Wie ist Ihr Tagesablauf, was machen Sie am Tag (heute und früher)?
5. Können Sie sich noch an irgendwelche Kinderstreiche, lustige Geschichten erinnern, die Sie gemacht haben?
6. Kochen Sie gerne? Können Sie mir sagen, wie Sie etwas zubereiten?
7. Wenn jemand krank ist, dann heilt man ihn heute mit unterschiedlichen Mitteln. Welche Mittel/Hausmittel verwendete man früher?
8. Können Sie sich erinnern, wie man früher eine Hochzeit gefeiert hat?

9. Können Sie sich erinnern, ob Sie nach dem 2. Weltkrieg in Polen Deutsch sprechen konnten, hat jemand das Ihnen verboten?
10. Können Sie sich noch an die Zeit vor 1945 erinnern? Möchten Sie davon erzählen?
11. Wie haben Sie das Kriegsende erlebt?
12. Wie haben Sie die Verhängung des Ausnahmezustands in Polen 1981 erlebt?
13. Engagieren Sie sich in irgendwelchen Vereinen, im Deutschen Freundschaftskreis?
14. Ist das (religiöse) Leben heute anders als früher?
15. Gibt es heute andere Sitten und Bräuche als früher?
16. Wo haben Sie früher Ihre Einkäufe gemacht?
17. Können Sie etwas von Ihrem Zuhause, von Ihrem Heimatort erzählen?
18. Was war früher besser/schlechter als heute?
19. Möchten Sie Ihren Nachfolgern eine Botschaft hinterlassen und sie auf etwas besonders aufmerksam machen?

22.2. Liste der Informantinnen und Informanten im LangGener-Korpus (deutsch-polnisches Subkorpus)

Lista informatorów w korpusie LangGener (podkorpus polsko-niemiecki)

Generation Polen / Generacja Polska⁵⁸

AL_PAR, ein Mann, wohnhaft in A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Kętrzyn; geboren 1933 in A., Regierungsbezirk Allenstein (heute A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Kętrzyn)

⁵⁸ Kleine Ortschaften werden aus Datenschutzgründen nur anonymisiert (A.) genannt.

BQ_RAC, eine Frau, wohnhaft in Racibórz, Woiwodschaft Schlesien, Kreis Racibórz; geboren 1941 in A., Kreis Namslau (heute A., Woiwodschaft Opole, Kreis Namysłów)

BT_KLO, ein Mann, wohnhaft in A., Woiwodschaft Opole, Kreis Kędzierzyn-Koźle; geboren 1935 in A., Kreis Cosel (heute K., Woiwodschaft Opole, Kreis Kędzierzyn-Koźle)

CS_GIZ, eine Frau, wohnhaft in Giżycko, Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Giżycko; geboren 1942 in Angerburg, Regierungsbezirk Allenstein (heute Węgorzewo, Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Giżycko)

EM_UKT, ein Mann, wohnhaft in A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Pisz; geboren 1940 in A., Regierungsbezirk Allenstein (heute Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Pisz)

EU_KET, eine Frau, wohnhaft in Kętrzyn, Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Kętrzyn; geboren 1939 in A., Regierungsbezirk Allenstein (heute A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Kętrzyn)

FL_BON, eine Frau, wohnhaft in A., Woiwodschaft Westpommern, Kreis Koszalin; geboren 1940 in A., Regierungsbezirk Köslin (heute A., Woiwodschaft Zachodniopomorskie, Kreis Koszalin)

FT_ELB, eine Frau, wohnhaft in Elbląg, Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Elbląg; geboren 1934 in A., Regierungsbezirk Danzig, Kreis Elbing (heute A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Elbląg)

HD_SWI, eine Frau, wohnhaft in A., Woiwodschaft Westpommern, Kreis Świdwin; geboren 1940 in A., Regierungsbezirk Köslin (heute A., Woiwodschaft Zachodniopomorskie, Kreis Białogard)

IL_PIL, eine Frau, wohnhaft in Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła; geboren 1937 in Schneidemühl, Grenzmark Posen-Westpreußen (heute Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła)

IT_ELB, eine Frau, wohnhaft in Elbląg, Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Elbląg; geboren 1936 in A., Regierungsbezirk Allenstein (heute A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Elbląg)

IT_GLO, eine Frau, wohnhaft in Głogówek, Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik; geboren 1938 in Oberglogau, Kreis Neustadt O.S. (heute Oberglogau, Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik)

JT_BAR, eine Frau, wohnhaft in Barwice, Woiwodschaft Westpommern, Kreis Szczecinek; geboren 1942 in Bärwalde, Regierungsbezirk Köslin (heute Barwice, Woiwodschaft Westpommern, Kreis Szczecinek)

JT_STA, eine Frau, wohnhaft in Stargard, Woiwodschaft Westpommern, Kreis Stargard; geboren 1939 in Rügen, Kreis Rügen (heute Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, Landkreis Rügen)

KL_GDA, eine Frau, wohnhaft in Gdańsk/Sopot, Woiwodschaft Pommern; geboren 1935 in Danzig, Regierungsbezirk Danzig (heute Gdańsk, Woiwodschaft Pommern)

KL_PIA, ein Mann, wohnhaft in A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Pisz; geboren 1942 in A., Regierungsbezirk Allenstein (heute A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Pisz)

KQ_GOG, eine Frau, wohnhaft in Gogolin, Woiwodschaft Opole, Kreis Krapkowice; geboren 1933 in Gogolin, Kreis Groß Strehlitz (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Krapkowice)

LA_ELB, eine Frau, wohnhaft in Elbląg, Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Elbląg; geboren 1937 in Danzig, Regierungsbezirk Danzig (heute Gdańsk, Woiwodschaft Pommern)

LA_MIK, eine Frau, wohnhaft in A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Ełk; geboren 1932 in A., Regierungsbezirk Allenstein (heute Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Ełk)

LU_KLO, ein Mann, wohnhaft in A., Woiwodschaft Opole, Kreis Kędzierzyn-Koźle; geboren 1940 in A., Kreis Cosel (heute A., Woiwodschaft Opole, Kreis Kędzierzyn-Koźle)

NH_PIL, eine Frau, wohnhaft in Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła; geboren 1935 in Schneidemühl, Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen (heute Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła)

PQ_GDY, eine Frau, wohnhaft in Gdynia, Woiwodschaft Pommern, kreisfreie Stadt; geboren 1932 in A., Regierungsbezirk Allenstein (heute A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Pisz)

QK_BOB, ein Mann, wohnhaft in A., Woiwodschaft Westpommern, Kreis Koszalin; geboren 1944 in A., Regierungsbezirk Köslin, (heute A., Woiwodschaft Westpommern, Kreis Koszalin)

QN_BRO, ein Mann, wohnhaft in A., Woiwodschaft Opole, Kreis Krapkowice; geboren 1942 in Beuthen, Kreis Beuthen O.S. (heute Bytom, Woiwodschaft Schlesien, Kreis Bytom)

SB_KLA, eine Frau, wohnhaft in A., Woiwodschaft Westpommern, Kreis Koszalin; geboren 1938 in A., Regierungsbezirk Köslin (heute A., Woiwodschaft Zachodniopomorskie, Kreis Koszalin)

SL_OPO, eine Frau, wohnhaft in Opole, Woiwodschaft Opole, Stadtkreis Opole; geboren 1939 in Oppeln, Kreis Oppeln (heute Opole, Woiwodschaft Opole, Stadtkreis Opole)

SO_NIE, eine Frau, wohnhaft in A., Woiwodschaft Westpommern, Kreis Koszalin; geboren 1934 in Dortmund, Bezirk Arnberg

SV_NAK, ein Mann, wohnhaft in A., Woiwodschaft Opole, Landkreis Opole; geboren 1934 in A., Kreis Groß Strehlitz (heute A., Woiwodschaft Opole, Kreis Strzelce Opolskie)

UM_JAN, eine Frau, wohnhaft in A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Kętrzyn; geboren 1933 in A., Regierungsbezirk Allenstein (heute A., Woiwodschaft Ermland-Masuren, Kreis Kętrzyn)

XL_PIL, ein Mann, wohnhaft in Piła, Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła; geboren 1937 in Schneidemühl, Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen (heute Woiwodschaft Großpolen, Kreis Piła)

Generation Deutschland / Generacja Niemcy

BK_AUG, eine Frau, wohnhaft in Augsburg, Bundesland Bayern, Landkreis Augsburg; geboren 1970 in Nysa/Woiwodschaft Opole, Kreis Nysa (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Nysa); ausgereist 1988

BK_HAM, ein Mann, wohnhaft in Hamburg, Bundesland Hamburg; geboren 1961 in Nysa/Woiwodschaft Opole, Kreis Nysa (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Nysa); ausgereist 1988

BL_AUG, ein Mann, wohnhaft in Augsburg, Bundesland Bayern, Landkreis Augsburg; geboren 1967 in Tychy/Woiwodschaft Katowice, Kreis Tychy (heute Woiwodschaft Schlesien, Kreis Tychy); ausgereist 1988

BM_HAM, ein Mann, wohnhaft in Hamburg, Bundesland Hamburg; geboren 1971 in Piekary Śląskie/Woiwodschaft Katowice, Kreis Tarnogóra (heute Woiwodschaft Schlesien); ausgereist 1988

BN_WUP, ein Mann, wohnhaft in Wuppertal, Bundesland Nordrhein-Westfalen, kreisfreie Stadt Wuppertal; geboren 1964 in A./Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik); ausgereist 1990

CH_BER, eine Frau, wohnhaft in Berlin, Bundesland Berlin; geboren 1967 in Szczecin/Woiwodschaft Szczecin (heute Woiwodschaft Westpommern); ausgereist 2011

CL_BIE, eine Frau, wohnhaft in Bielefeld, Bundesland Nordrhein-Westfalen, kreisfreie Stadt Bielefeld; geboren 1965 in Głogówek/Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik); ausgereist 1979

FL_HAM, eine Frau, wohnhaft in Hamburg, Bundesland Hamburg; geboren 1957 in Kłodawa/Woiwodschaft Konin, Kreis Koło (heute Woiwodschaft Großpolen); ausgereist 1980

HM_STE, ein Mann, wohnhaft in Steinen, Bundesland Baden-Württemberg, Landkreis Lörrach; geboren 1965 in Głogówek/Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik); ausgereist 1988

JS_STR, eine Frau, wohnhaft in Straubing, Bundesland Bayern, Kreis Straubing-Bogen; geboren 1963 in Bieruń/Woiwodschaft Katowice, Kreis Tychy (heute Woiwodschaft Schlesien, Kreis Bieruń-Lędziny); ausgereist 1988

KC_HAM, eine Frau, wohnhaft in Hamburg, Bundesland Hamburg; geboren 1954 in Czersk/Woiwodschaft Bydgoszcz, Kreis Chojnice (heute Woiwodschaft Pomorskie, Kreis Chojnice); ausgereist 1989

KI_VIM, ein Mann, wohnhaft in V. (Bühl), Bundesland Baden-Württemberg, Landkreis Rastatt; geboren 1968 in Koźle/Woiwodschaft Opole, Kreis Koźle (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Kędzierzyn-Koźle); ausgereist 1991

KL_BIE, ein Mann, wohnhaft in Bielefeld, Bundesland Nordrhein-Westfalen, kreisfreie Stadt Bielefeld; geboren 1962 in Głogówek/Woiwodschaft Opole Kreis Prudnik (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik); ausgereist 1988

KN_HAT, eine Frau, wohnhaft in Hattingen, Bundesland Nordrhein-Westfalen, Ennepe-Ruhr-Kreis; geboren 1965 in Głogówek/Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik); ausgereist 1988

LC_BUR, eine Frau, wohnhaft in Regensburg, Bundesland Bayern, kreisfreie Stadt Regensburg; geboren 1971 in Woiwodschaft Katowice, Kreis Świętochłowice (heute Woiwodschaft Schlesien, Kreis Świętochłowice); ausgereist 1993

LO_LAM, eine Frau, wohnhaft in A., Bundesland Rheinland-Pfalz, Landkreis Bad Dürkheim; geboren 1970 in Koźle/Woiwodschaft Opole, Kreis Koźle (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Kędzierzyn-Koźle); ausgereist 1990

NA_HAM, eine Frau, wohnhaft in Hamburg, Bundesland Hamburg; geboren 1965 in Kozuchów/Woiwodschaft Zielona Góra, Kreis Kozuchów, später Nowa Sól (heute Woiwodschaft Lubuskie, Kreis Nowa Sól); ausgereist 1981

ND_REG, ein Mann, wohnhaft in Regensburg, Bundesland Bayern, kreisfreie Stadt Regensburg; geboren 1964 in Nysa/Woiwodschaft Opole, Kreis Nysa (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Nysa); ausgereist 1988

NE_BUR, eine Frau, wohnhaft in Regensburg, Bundesland Bayern, kreisfreie Stadt Regensburg; geboren 1972 in Świętochłowice/Woiwodschaft Katowice, Kreis Świętochłowice (heute Woiwodschaft Schlesien, Kreis Świętochłowice); ausgereist 1993

NF_PAD, eine Frau, wohnhaft in Paderborn, Bundesland Nordrhein-Westfalen, Kreis Paderborn; geboren 1968 in Krapkowice/Woiwodschaft Opole, Kreis Krapkowice (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Krapkowice); ausgereist 1990

NI_AUG, ein Mann, wohnhaft in Augsburg, Bundesland Bayern, Landkreis Augsburg; geboren 1965 in A. in Woiwodschaft Opole, Kreis Nysa (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Nysa); ausgereist 1988

NL_REG, ein Mann, wohnhaft in Regensburg, Bundesland Bayern, kreisfreie Stadt Regensburg; geboren 1967 in Kłodzko/Woiwodschaft Dolnośląskie, Kreis Kłodzko (heute Woiwodschaft Dolnośląskie Kreis Kłodzko); ausgereist 1989

NT_LUB, ein Mann, wohnhaft in Lübeck, Bundesland Schleswig-Holstein, kreisfreie Stadt Lübeck; geboren 1961 in Woiwodschaft Opole, Kreis Koźle (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Kędzierzyn-Koźle); ausgereist 1981

QX_BER, ein Mann, wohnhaft in Berlin, Bundesland Berlin; geboren 1989 in Woiwodschaft Zielona Góra, (heute Woiwodschaft Lubuskie, Kreis Zielona Góra); ausgereist 2012

SO_LAM, ein Mann, wohnhaft in A., Bundesland Rheinland-Pfalz, Landkreis Bad Dürkheim; geboren 1964 in Woiwodschaft Opole, Kreis Koźle (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Kędzierzyn-Koźle); ausgereist 1991

UC_LUC, ein Mann, wohnhaft in Luckenwalde, Bundesland Brandenburg, Landkreis Teltow-Fläming; geboren 1966 i W./ Woiwodschaft Zachodniopomorskie; ausgereist 1989/1990

XL_MUN, ein Mann, wohnhaft in München, Bundesland Bayern, kreisfreie Stadt München; geboren 1964 in Woiwodschaft Opole Kreis Prudnik (heute Woiwodschaft Opole, Kreis Prudnik); ausgereist 1987

XX_HAM, ein Mann, wohnhaft in Hamburg, Bundesland Hamburg; geboren 1951 in Woiwodschaft Katowice, Kreis Tarnogóra (heute Woiwodschaft Schlesien); ausgereist 1989

22.3. Abweichungen pro ProbandIn GP

(Spalten mit * zeigen das in Bezug auf die Interviewlänge (gemessen in Wörtern/Interview) normalisierte Vorkommen)

speaker (anonym)	ANOT (general)	ANOT (general)*	ANOT (pl)	ANOT (pl)*	Anteil Abw. PL
AL_PAR	591	74,13	172	62,09	29%
BQ_RAC	874	61,75	245	34,17	28%
BT_KLO	584	38,78	138	21,24	24%
CS_GIZ	323	34,37	51	15,19	16%
EM_UKT	516	30,58	168	22,29	33%
EU_KET	476	51,79	107	33,87	22%
FL_BON	343	50,36	165	41,73	48%
FT_ELB	199	41,26	35	14,17	18%
HD_SWI	528	64,16	108	67,67	20%
IL_PIL	1022	52,59	205	18,74	20%
IT_ELB	148	25,33	52	20,76	35%
IT_GLO	440	27,44	195	24,03	44%
JT_BAR	305	28,06	53	12,23	17%
JT_STA	759	88,60	57	19,58	8%
KL_GDA	267	46,43	46	21,18	17%
KL_PIA	447	57,12	20	27,86	4%
KQ_GOG	197	36,51	100	97,75	51%
LU_KLO	321	28,21	95	17,19	30%
LA_ELB	322	65,67	93	37,44	29%
LA_MIK	136	47,57	64	44,14	47%
NH_PIL	217	26,01	99	18,19	46%
PQ_GDY	530	55,45	242	41,09	46%
QK_BOB	370	46,62	136	35,85	37%
QN_BRO	547	44,00	109	17,35	20%
SB_KLA	179	45,64	45	29,68	25%
SL_OPO	346	25,86	154	22,10	45%
SO_NIE	165	85,76	64	74,07	39%
SV_NAK	485	26,70	179	35,39	37%
UM_JAN	542	61,42	173	53,40	32%
XL_PIL	228	29,62	48	8,07	21%
Summe	12179,00	1368,19	3370,00	980,43	8,65
Mittelwert	419,97	47,18	116,21	33,81	0,30

speaker (anonym)	ANOT (de)	ANOT (de)*	Anteil Abw. DE
AL_PAR	419	80,53	71%
BQ_RAC	629	90,06	72%
BT_KLO	446	52,08	76%
CS_GIZ	272	45,03	84%
EM_UKT	348	37,26	67%
EU_KET	369	61,17	78%
FL_BON	178	62,30	52%
FT_ELB	164	69,70	82%
HD_SWI	420	63,32	80%
IL_PIL	817	96,22	80%
IT_ELB	96	28,77	65%
IT_GLO	245	30,94	56%
JT_BAR	252	38,54	83%
JT_STA	702	124,12	92%
KL_GDA	221	61,77	83%
KL_PIA	427	60,07	96%
KQ_GOG	97	22,18	49%
LU_KLO	226	38,63	70%
LA_ELB	229	94,67	71%
LA_MIK	72	51,10	53%
NH_PIL	118	40,69	54%
PQ_GDY	288	78,52	54%
QK_BOB	234	56,49	63%
QN_BRO	438	71,25	80%
SB_KLA	134	55,69	75%
SL_OPO	192	29,94	55%
SO_NIE	101	95,28	61%
SV_NAK	306	23,35	63%
UM_JAN	369	66,08	68%
XL_PIL	180	102,74	79%
Summe	8809,00	1725,78	20,35
Mittelwert	303,76	59,51	0,70

speaker (anonym)	PAT (pl)	PAT (pl)*	Anteil Abw. PAT PL	PAT (de)	PAT (de)*	Anteil Abw. PAT DE
AL_PAR	59	21,30	34%	202	38,82	48%
BQ_RAC	31	4,32	13%	180	25,77	29%
BT_KLO	52	8,00	38%	215	25,11	48%
CS_GIZ	9	2,68	18%	68	11,26	25%
EM_UKT	18	2,39	11%	88	9,42	25%
EU_KET	44	13,93	41%	159	26,36	43%
FL_BON	26	6,58	16%	30	10,50	17%
FT_ELB	4	1,62	11%	48	20,40	29%
HD_SWI	4	2,51	4%	47	7,09	11%
IL_PIL	57	5,21	28%	183	21,55	22%
IT_ELB	13	5,19	25%	27	8,09	28%
IT_GLO	46	5,67	24%	72	9,09	29%
JT_BAR	18	4,16	34%	77	11,78	31%
JT_STA	7	2,40	12%	160	28,29	23%
KL_GDA	9	4,14	20%	72	20,12	33%
KL_PIA	3	4,18	15%	148	20,82	35%
KQ_GOG	6	5,87	6%	26	5,95	27%
LU_KLO	37	6,69	39%	67	11,45	30%
LA_ELB	12	4,83	13%	41	16,95	18%
LA_MIK	10	6,90	16%	27	19,16	38%
NH_PIL	84	15,44	85%	35	12,07	30%
PQ_GDY	22	3,74	9%	77	20,99	27%
QK_BOB	30	7,91	22%	84	20,28	36%
QN_BRO	13	2,07	12%	102	16,59	23%
SB_KLA	3	1,98	7%	34	14,13	25%
SL_OPO	66	9,47	43%	56	8,73	29%
SO_NIE	10	11,57	16%	28	26,42	28%
SV_NAK	22	4,35	12%	86	6,56	28%
UM_JAN	49	15,12	28%	226	40,47	61%
XL_PIL	27	4,54	56%	60	34,25	33%
Summe	764,00	190,20	6,49	2665,00	514,24	8,75
Mittelwert	26,34	6,56	0,22	91,90	17,73	0,30

speaker (anonym)	AA (pl)	AA (pl)*	Anteil Abw. AA PL	AA (de)	AA (de)*	Anteil Abw. AA DE
AL_PAR	79	28,52	46%	141	27,10	34%
BQ_RAC	95	13,25	39%	175	25,06	28%
BT_KLO	23	3,54	17%	100	11,68	22%
CS_GIZ	30	8,94	59%	124	20,53	46%
EM_UKT	127	16,85	76%	141	15,10	41%
EU_KET	47	14,88	44%	118	19,56	32%
FL_BON	126	31,87	76%	110	38,50	62%
FT_ELB	30	12,15	86%	85	36,12	52%
HD_SWI	63	39,47	58%	171	25,78	41%
IL_PIL	126	11,52	61%	332	39,10	41%
IT_ELB	28	11,18	54%	43	12,89	45%
IT_GLO	43	5,30	22%	48	6,06	20%
JT_BAR	17	3,92	32%	102	15,60	40%
JT_STA	40	13,74	70%	312	55,16	44%
KL_GDA	22	10,13	48%	77	21,52	35%
KL_PIA	9	12,53	45%	119	16,74	28%
KQ_GOG	17	16,62	17%	14	3,20	14%
LU_KLO	18	3,26	19%	73	12,48	32%
LA_ELB	56	22,54	60%	105	43,41	46%
LA_MIK	33	22,76	52%	20	14,19	28%
NH_PIL	10	1,84	10%	46	15,86	39%
PQ_GDY	190	32,26	79%	95	25,90	33%
QK_BOB	85	22,40	63%	116	28,01	50%
QN_BRO	46	7,32	42%	191	31,07	44%
SB_KLA	17	11,21	38%	42	17,46	31%
SL_OPO	44	6,31	29%	57	8,89	30%
SO_NIE	32	37,04	50%	36	33,96	36%
SV_NAK	18	3,56	10%	124	9,46	41%
UM_JAN	103	31,79	60%	90	16,12	24%
XL_PIL	17	2,86	35%	73	41,67	41%
Summe	1574,00	456,69	13,60	3207,00	646,51	10,56
Mittelwert	54,28	15,75	0,47	110,59	22,29	0,36

speaker (anonym)	WO (pl)	WO (pl)*	Anteil Abw. WO PL	WO (de)	WO (de)*	Anteil Abw. WO DE
AL_PAR	1	0,36	1%	51	9,80	12%
BQ_RAC	11	1,53	4%	106	15,18	17%
BT_KLO	0	0,00	0%	59	6,89	13%
CS_GIZ	2	0,60	4%	42	6,95	15%
EM_UKT	0	0,00	0%	34	3,64	10%
EU_KET	0	0,00	0%	36	5,97	10%
FL_BON	1	0,25	1%	21	7,35	12%
FT_ELB	0	0,00	0%	19	8,07	12%
HD_SWI	4	2,51	4%	65	9,80	15%
IL_PIL	6	0,55	3%	116	13,66	14%
IT_ELB	1	0,40	2%	20	5,99	21%
IT_GLO	4	0,49	2%	40	5,05	16%
JT_BAR	1	0,23	2%	33	5,05	13%
JT_STA	2	0,69	4%	109	19,27	16%
KL_GDA	1	0,46	2%	29	8,11	13%
KL_PIA	0	0,00	0%	106	14,91	25%
KQ_GOG	0	0,00	0%	3	0,69	3%
LU_KLO	11	1,99	12%	37	6,32	16%
LA_ELB	2	0,81	2%	48	19,84	21%
LA_MIK	1	0,69	2%	7	4,97	10%
NH_PIL	0	0,00	0%	5	1,72	4%
PQ_GDY	4	0,68	2%	31	8,45	11%
QK_BOB	1	0,26	1%	13	3,14	6%
QN_BRO	2	0,32	2%	75	12,20	17%
SB_KLA	2	1,32	4%	12	4,99	9%
SL_OPO	9	1,29	6%	29	4,52	15%
SO_NIE	1	1,16	2%	9	8,49	9%
SV_NAK	0	0,00	0%	28	2,14	9%
UM_JAN	0	0,00	0%	29	5,19	8%
XL_PIL	1	0,17	2%	35	19,98	19%
Summe	67,00	16,58	0,59	1212,00	228,37	3,72
Mittelwert	2,31	0,57	0,02	41,79	7,87	0,13

speaker (anonym)	MAT (pl)	MAT (pl)*	Anteil Abw. MAT PL	MAT (de)	MAT (de)*	Anteil Abw. MAT DE
AL_PAR	5	1,81	3%	12	2,31	3%
BQ_RAC	68	9,49	28%	93	13,32	15%
BT_KLO	46	7,08	33%	6	0,70	1%
CS_GIZ	2	0,60	4%	21	3,48	8%
EM_UKT	14	1,86	8%	51	5,46	15%
EU_KET	3	0,95	3%	19	3,15	5%
FL_BON	7	1,77	4%	16	5,60	9%
FT_ELB	1	0,40	3%	5	2,12	3%
HD_SWI	10	6,27	9%	97	14,62	23%
IL_PIL	10	0,91	5%	116	13,66	14%
IT_ELB	2	0,80	4%	2	0,60	2%
IT_GLO	67	8,26	34%	39	4,92	16%
JT_BAR	6	1,39	11%	15	2,29	6%
JT_STA	7	2,40	12%	96	16,97	14%
KL_GDA	5	2,30	11%	27	7,55	12%
KL_PIA	6	8,36	30%	32	4,50	7%
KQ_GOG	26	25,42	26%	39	8,92	40%
LU_KLO	14	2,53	15%	16	2,74	7%
LA_ELB	13	5,23	14%	23	9,51	10%
LA_MIK	4	2,76	6%	6	4,26	8%
NH_PIL	0	0,00	0%	3	1,03	3%
PQ_GDY	8	1,36	3%	21	5,73	7%
QK_BOB	1	0,26	1%	10	2,41	4%
QN_BRO	36	5,73	33%	39	6,34	9%
SB_KLA	5	3,30	11%	3	1,25	2%
SL_OPO	20	2,87	13%	14	2,18	7%
SO_NIE	10	11,57	16%	19	17,92	19%
SV_NAK	76	15,03	42%	31	2,37	10%
UM_JAN	10	3,09	6%	6	1,07	2%
XL_PIL	1	0,17	2%	4	2,28	2%
Summe	482,00	133,78	3,89	877,00	166,99	2,82
Mittelwert	16,62	4,61	0,13	30,24	5,76	0,10

speaker (anonym)	CS (pl)	CS (pl)*	Anteil Abw. CS PL	CS (de)	CS (de)*	Anteil Abw. CS DE
AL_PAR	28	10,11	16%	13	2,50	3%
BQ_RAC	40	5,58	16%	71	10,17	11%
BT_KLO	16	2,46	12%	57	6,66	13%
CS_GIZ	3	0,89	6%	2	0,33	1%
EM_UKT	9	1,19	5%	18	1,93	5%
EU_KET	13	4,12	12%	37	6,13	10%
FL_BON	5	1,26	3%	1	0,35	1%
FT_ELB	0	0,00	0%	7	2,97	4%
HD_SWI	26	16,29	24%	33	4,98	8%
IL_PIL	0	0,00	0%	57	6,71	7%
IT_ELB	2	0,80	4%	0	0,00	0%
IT_GLO	34	4,19	17%	44	5,56	18%
JT_BAR	11	2,54	21%	23	3,52	9%
JT_STA	1	0,34	2%	18	3,18	3%
KL_GDA	8	3,68	17%	14	3,91	6%
KL_PIA	2	2,79	10%	15	2,11	4%
KQ_GOG	51	49,85	51%	13	2,97	13%
LU_KLO	3	0,54	3%	27	4,62	12%
LA_ELB	8	3,22	9%	3	1,24	1%
LA_MIK	14	9,66	22%	8	5,68	11%
NH_PIL	5	0,92	5%	29	10,00	25%
PQ_GDY	15	2,55	6%	57	15,54	20%
QK_BOB	18	4,74	13%	11	2,66	5%
QN_BRO	11	1,75	10%	27	4,39	6%
SB_KLA	18	11,87	40%	43	17,87	32%
SL_OPO	7	1,00	5%	25	3,90	13%
SO_NIE	9	10,42	14%	7	6,60	7%
SV_NAK	63	12,46	35%	36	2,75	12%
UM_JAN	11	3,40	6%	18	3,22	5%
XL_PIL	2	0,34	4%	8	4,57	4%
Summe	431,00	168,63	3,85	714,00	142,45	2,64
Mittelwert	14,86	5,81	0,13	24,62	4,91	0,09

speaker (anonym)	SC (pl)	SC (pl)*	Anteil Abw. SC PL	SC (de)	SC (de)*	Anteil Abw. SC DE
AL_PAR	0	0,00	0%	0	0,00	0%
BQ_RAC	0	0,00	0%	4	0,57	1%
BT_KLO	1	0,15	1%	9	1,05	2%
CS_GIZ	5	1,49	10%	15	2,48	6%
EM_UKT	0	0,00	0%	16	1,71	5%
EU_KET	0	0,00	0%	0	0,00	0%
FL_BON	0	0,00	0%	0	0,00	0%
FT_ELB	0	0,00	0%	0	0,00	0%
HD_SWI	1	0,63	1%	7	1,06	2%
IL_PIL	6	0,55	3%	13	1,53	2%
IT_ELB	6	2,40	12%	4	1,20	4%
IT_GLO	1	0,12	1%	2	0,25	1%
JT_BAR	0	0,00	0%	2	0,31	1%
JT_STA	0	0,00	0%	7	1,24	1%
KL_GDA	1	0,46	2%	2	0,56	1%
KL_PIA	0	0,00	0%	7	0,98	2%
KQ_GOG	0	0,00	0%	2	0,46	2%
LU_KLO	12	2,17	13%	6	1,03	3%
LA_ELB	2	0,81	2%	9	3,72	4%
LA_MIK	2	1,38	3%	4	2,84	6%
NH_PIL	0	0,00	0%	0	0,00	0%
PQ_GDY	3	0,51	1%	7	1,91	2%
QK_BOB	1	0,26	1%	0	0,00	0%
QN_BRO	1	0,16	1%	4	0,65	1%
SB_KLA	0	0,00	0%	0	0,00	0%
SL_OPO	8	1,15	5%	11	1,72	6%
SO_NIE	2	2,31	3%	2	1,89	2%
SV_NAK	0	0,00	0%	1	0,08	0%
UM_JAN	0	0,00	0%	0	0,00	0%
XL_PIL	0	0,00	0%	0	0,00	0%
Summe	52,00	14,55	0,58	134,00	27,23	0,51
Mittelwert	1,79	0,50	0,02	4,62	0,94	0,02

speaker (anonym)	words (pl)	words (de)	words (general)
AL_PAR	2770	5203	7973
BQ_RAC	7169	6984	14153
BT_KLO	6498	8563	15061
CS_GIZ	3357	6040	9397
EM_UKT	7537	9339	16876
EU_KET	3159	6032	9191
FL_BON	3954	2857	6811
FT_ELB	2470	2353	4823
HD_SWI	1596	6633	8229
IL_PIL	10942	8491	19433
IT_ELB	2505	3337	5842
IT_GLO	8114	7919	16033
JT_BAR	4332	6539	10871
JT_STA	2911	5656	8567
KL_GDA	2172	3578	5750
KL_PIA	718	7108	7826
KQ_GOG	1023	4373	5396
LU_KLO	5528	5850	11378
LA_ELB	2484	2419	4903
LA_MIK	1450	1409	2859
NH_PIL	5442	2900	8342
PQ_GDY	5890	3668	9558
QK_BOB	3794	4142	7936
QN_BRO	6284	6147	12431
SB_KLA	1516	2406	3922
SL_OPO	6969	6412	13381
SO_NIE	864	1060	1924
SV_NAK	5058	13104	18162
UM_JAN	3240	5584	8824
XL_PIL	5946	1752	7698
Summe	119746,00	156106,00	275852,00
Mittelwert	4129,17	5382,97	9512,14

22.4. Abweichungen pro ProbandIn GD

(Spalten mit * zeigen das in Bezug auf die Interviewlänge (gemessen in Wörtern/Interview) normalisierte Vorkommen)

speaker (anonym)	ANOT (general)	ANOT (general)*	ANOT (pl)	ANOT (pl)*	Anteil Abw. PL
BK_AUG	212	34,70	82	22,91	39%
BK_HAM	111	25,76	29	11,27	26%
BL_AUG	377	43,86	114	23,32	30%
BM_HAM	153	12,55	76	11,38	50%
BN_WUP	519	49,72	223	32,88	43%
CH_BER	292	66,21	17	7,50	6%
CL_BIE	123	19,66	65	20,24	53%
FL_HAM	267	22,06	91	14,52	34%
HM_STE	352	36,73	105	33,58	30%
JS_STR	101	18,21	28	14,14	28%
KC_HAM	217	26,17	55	10,94	25%
KI_VIM	807	60,52	490	56,33	61%
KL_BIE	611	55,08	138	32,13	23%
KN_HAT	166	28,52	82	29,81	49%
LC_BUR	253	50,48	160	61,51	63%
LO_LAM	307	55,24	38	14,09	12%
ND_REG	178	17,69	47	7,70	26%
NE_BUR	303	28,19	113	21,36	37%
NF_PAD	222	38,35	144	71,18	65%
NI_AUG	284	25,76	42	6,02	15%
NL_REG	142	14,44	19	6,70	13%
NT_LUB	318	22,08	198	51,10	62%
NA_HAM	103	8,89	66	11,64	64%
QX_BER	364	37,28	37	6,07	10%
SO_LAM	347	40,91	72	16,91	21%
UC_LUC	235	28,47	45	12,16	19%
XL_MUN	134	12,66	93	14,91	69%
XX_HAM	351	30,55	81	14,35	23%
Summe	7849,00	910,73	2750,00	636,64	
Mittelwert	280,32	32,53	98,21	22,74	36%

speaker (anonym)	ANOT (de)	ANOT (de)*	Anteil Abw. DE
BK_AUG	130	51,36	61%
BK_HAM	82	47,26	74%
BL_AUG	263	70,95	70%
BM_HAM	77	13,95	50%
BN_WUP	296	80,98	57%
CH_BER	275	128,38	94%
CL_BIE	58	19,06	47%
FL_HAM	176	30,15	66%
HM_STE	247	38,25	70%
JS_STR	73	20,48	72%
KC_HAM	162	49,65	75%
KI_VIM	317	68,38	39%
KL_BIE	473	69,58	77%
KN_HAT	84	27,36	51%
LC_BUR	93	38,57	37%
LO_LAM	269	93,99	88%
ND_REG	131	33,07	74%
NE_BUR	190	34,80	63%
NF_PAD	78	20,71	35%
NI_AUG	242	59,80	85%
NL_REG	123	17,57	87%
NT_LUB	120	11,40	38%
NA_HAM	37	6,26	36%
QX_BER	327	89,13	90%
SO_LAM	275	65,10	79%
UC_LUC	190	41,73	81%
XL_MUN	41	9,43	31%
XX_HAM	270	46,21	77%
Summe	5099,00	1283,57	
Mittelwert	182,11	45,84	64%

speaker (anonym)	PAT (pl)	PAT (pl)*	Anteil Abw. PAT PL	PAT (de)	PAT (de)*	Anteil Abw. PAT DE
BK_AUG	33	9,22	40%	33	13,04	25%
BK_HAM	12	4,66	41%	33	19,02	40%
BL_AUG	70	14,32	61%	71	19,15	27%
BM_HAM	17	2,55	22%	12	2,17	16%
BN_WUP	43	6,34	19%	138	37,76	47%
CH_BER	7	3,09	41%	67	31,28	24%
CL_BIE	13	4,05	20%	26	8,54	45%
FL_HAM	52	8,30	57%	41	7,02	23%
HM_STE	15	4,80	14%	57	8,83	23%
JS_STR	19	9,60	68%	18	5,05	25%
KC_HAM	30	5,97	55%	49	15,02	30%
KI_VIM	82	9,43	17%	114	24,59	36%
KL_BIE	71	16,53	51%	144	21,18	30%
KN_HAT	4	1,45	5%	32	10,42	38%
LC_BUR	29	11,15	18%	24	9,95	26%
LO_LAM	9	3,34	24%	53	18,52	20%
ND_REG	13	2,13	28%	41	10,35	31%
NE_BUR	50	9,45	44%	91	16,67	48%
NF_PAD	5	2,47	3%	26	6,90	33%
NI_AUG	3	0,43	7%	98	24,22	40%
NL_REG	9	3,17	47%	40	5,72	33%
NT_LUB	36	9,29	18%	28	2,66	23%
NA_HAM	10	1,76	15%	14	2,37	38%
QX_BER	24	3,94	65%	52	14,17	16%
SO_LAM	6	1,41	8%	105	24,86	38%
UC_LUC	2	0,54	4%	79	17,35	42%
XL_MUN	18	2,89	19%	12	2,76	29%
XX_HAM	17	3,0110	21%	85	14,55	31%
Summe	699,00	155,27		1583,00	394,12	
Mittelwert	24,96	5,55	30%	56,54	14,08	31%

speaker (anonym)	AA (pl)	AA (pl)*	Anteil AA PL	AA (de)	AA (de)*	Anteil AA DE
BK_AUG	13	3,63	16%	73	28,84	56%
BK_HAM	14	5,44	48%	32	18,44	39%
BL_AUG	21	4,30	18%	149	40,19	57%
BM_HAM	32	4,79	42%	30	5,44	39%
BN_WUP	65	9,58	29%	116	31,74	39%
CH_BER	5	2,20	29%	120	56,02	44%
CL_BIE	25	7,78	38%	26	8,54	45%
FL_HAM	14	2,23	15%	95	16,27	54%
HM_STE	65	20,79	62%	154	23,85	62%
JS_STR	2	1,01	7%	41	11,50	56%
KC_HAM	11	2,19	20%	68	20,84	42%
KI_VIM	212	24,37	43%	143	30,85	45%
KL_BIE	43	10,01	31%	251	36,92	53%
KN_HAT	12	4,36	15%	37	12,05	44%
LC_BUR	17	6,54	11%	53	21,98	57%
LO_LAM	15	5,56	39%	169	59,05	63%
ND_REG	13	2,13	28%	77	19,44	59%
NE_BUR	20	3,78	18%	78	14,29	41%
NF_PAD	20	9,89	14%	31	8,23	40%
NI_AUG	0	0,00	0%	102	25,20	42%
NL_REG	5	1,76	26%	49	7,00	40%
NT_LUB	52	13,42	26%	55	5,22	46%
NA_HAM	13	2,29	20%	17	2,88	46%
QX_BER	8	1,31	22%	196	53,42	60%
SO_LAM	9	2,11	13%	114	26,99	41%
UC_LUC	27	7,30	60%	66	14,50	35%
XL_MUN	29	4,65	31%	14	3,22	34%
XX_HAM	12	2,13	15%	116	19,85	43%
Summe	774,00	165,56		2472	622,77	
Mittelwert	27,64	5,91	26%	88,29	22,24	47%

speaker (anonym)	WO (pl)	WO (pl)*	Anteil WO PI	WO (de)	WO (de)*	Anteil WO DE
BK_AUG	3	0,84	4%	17	6,72	13%
BK_HAM	0	0,00	0%	15	8,65	18%
BL_AUG	0	0,00	0%	41	11,06	16%
BM_HAM	2	0,30	3%	8	1,45	10%
BN_WUP	1	0,15	0%	39	10,67	13%
CH_BER	0	0,00	0%	68	31,75	25%
CL_BIE	2	0,62	3%	5	1,64	9%
FL_HAM	2	0,32	2%	26	4,45	15%
HM_STE	4	1,28	4%	16	2,48	6%
JS_STR	0	0,00	0%	12	3,37	16%
KC_HAM	0	0,00	0%	41	12,57	25%
KI_VIM	0	0,00	0%	44	9,49	14%
KL_BIE	0	0,00	0%	61	8,97	13%
KN_HAT	1	0,36	1%	11	3,58	13%
LC_BUR	2	0,77	1%	14	5,81	15%
LO_LAM	2	0,74	5%	43	15,02	16%
ND_REG	0	0,00	0%	12	3,03	9%
NE_BUR	0	0,00	0%	18	3,30	9%
NF_PAD	4	1,98	3%	15	3,98	19%
NI_AUG	0	0,00	0%	26	6,42	11%
NL_REG	1	0,35	5%	12	1,71	10%
NT_LUB	4	1,03	2%	14	1,33	12%
NA_HAM	2	0,35	3%	2	0,34	5%
QX_BER	0	0,00	0%	65	17,72	20%
SO_LAM	1	0,23	1%	35	8,29	13%
UC_LUC	0	0,00	0%	28	6,15	15%
XL_MUN	4	0,64	4%	11	2,53	27%
XX_HAM	0	0,00	0%	47	8,04	17%
Summe	35,00	9,97		746,00	200,51	
Mittelwert	1,25	0,36	2%	26,64	7,16	14%

speaker (anonym)	MAT (pl)	MAT (pl)*	Anteil MAT PL	MAT (de)	MAT (de)*	Anteil MAT DE
BK_AUG	29	8,10	35%	1	0,40	1%
BK_HAM	3	1,17	10%	0	0,00	0%
BL_AUG	18	3,68	16%	1	0,27	0%
BM_HAM	18	2,70	24%	14	2,54	18%
BN_WUP	101	14,89	45%	1	0,27	0%
CH_BER	4	1,76	24%	12	5,60	4%
CL_BIE	23	7,16	35%	0	0,00	0%
FL_HAM	15	2,39	16%	1	0,17	1%
HM_STE	11	3,52	10%	3	0,46	1%
JS_STR	7	3,54	25%	1	0,28	1%
KC_HAM	3	0,60	5%	4	1,23	2%
KI_VIM	180	20,69	37%	6	1,29	2%
KL_BIE	19	4,42	14%	9	1,32	2%
KN_HAT	59	21,45	72%	4	1,30	5%
LC_BUR	60	23,07	38%	1	0,41	1%
LO_LAM	6	2,23	16%	2	0,70	1%
ND_REG	8	1,31	17%	0	0,00	0%
NE_BUR	35	6,62	31%	0	0,00	0%
NF_PAD	88	43,50	61%	2	0,53	3%
NI_AUG	34	4,87	81%	4	0,99	2%
NL_REG	1	0,35	5%	13	1,86	11%
NT_LUB	64	16,52	32%	5	0,47	4%
NA_HAM	21	3,70	32%	0	0,00	0%
QX_BER	3	0,49	8%	3	0,82	1%
SO_LAM	52	12,21	72%	14	3,31	5%
UC_LUC	16	4,32	36%	3	0,66	2%
XL_MUN	34	5,45	37%	1	0,23	2%
XX_HAM	42	7,44	52%	16	2,74	6%
Summe	954,00	228,15		121,00	27,87	
Mittelwert	34,07	8,15	32%	4,32	1,00	3%

speaker (anonym)	CS (pl)	CS (pl)*	Anteil CS PL	CS (de)	CS (de)*	Anteil CS DE
BK_AUG	2	0,56	2%	2	0,79	2%
BK_HAM	0	0,00	0%	1	0,58	1%
BL_AUG	5	1,02	4%	1	0,27	0%
BM_HAM	5	0,75	7%	11	1,99	14%
BN_WUP	12	1,77	5%	1	0,27	0%
CH_BER	0	0,00	0%	2	0,93	1%
CL_BIE	2	0,62	3%	1	0,33	2%
FL_HAM	2	0,32	2%	2	0,34	1%
HM_STE	8	2,56	8%	10	1,55	4%
JS_STR	0	0,00	0%	1	0,28	1%
KC_HAM	11	2,19	20%	0	0,00	0%
KI_VIM	15	1,72	3%	10	2,16	3%
KL_BIE	2	0,47	1%	5	0,74	1%
KN_HAT	6	2,18	7%	0	0,00	0%
LC_BUR	50	19,22	31%	0	0,00	0%
LO_LAM	5	1,85	13%	0	0,00	0%
ND_REG	8	1,31	17%	1	0,25	1%
NE_BUR	8	1,51	7%	2	0,37	1%
NF_PAD	27	13,35	19%	4	1,06	5%
NI_AUG	5	0,72	12%	2	0,49	1%
NL_REG	3	1,06	16%	8	1,14	7%
NT_LUB	41	10,58	21%	17	1,61	14%
NA_HAM	19	3,35	29%	0	0,00	0%
QX_BER	2	0,33	5%	6	1,64	2%
SO_LAM	4	0,94	6%	3	0,71	1%
UC_LUC	0	0,00	0%	9	1,98	5%
XL_MUN	8	1,28	9%	1	0,23	2%
XX_HAM	8	1,42	10%	5	0,86	2%
Summe	258	71,08		105,00	20,57	
Mittelwert	9,21	2,54	9%	3,75	0,73	3%

speaker (anonym)	words (pl)	words (de)	words (general)
BK_AUG	3579	2531	6110
BK_HAM	2574	1735	4309
BL_AUG	4888	3707	8595
BM_HAM	6676	5519	12195
BN_WUP	6783	3655	10438
CH_BER	2268	2142	4410
CL_BIE	3212	3043	6255
FL_HAM	6268	5838	12106
HM_STE	3127	6457	9584
JS_STR	1980	3565	5545
KC_HAM	5029	3263	8292
KI_VIM	8699	4636	13335
KL_BIE	4295	6798	11093
KN_HAT	2751	3070	5821
LC_BUR	2601	2411	5012
LO_LAM	2696	2862	5558
ND_REG	6104	3961	10065
NE_BUR	5290	5460	10750
NF_PAD	2023	3766	5789
NI_AUG	6978	4047	11025
NL_REG	2835	6999	9834
NT_LUB	3875	10529	14404
NA_HAM	5672	5908	11580
QX_BER	6094	3669	9763
SO_LAM	4258	4224	8482
UC_LUC	3701	4553	8254
XL_MUN	6237	4350	10587
XX_HAM	5646	5843	11489
Summe	126139,00	124541,00	250680,00
Mittelwert	4504,96	4447,89	8952,86

22.5. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

<i>Abbildung 1: Typologie des Sprachkontakts nach Pelka (2006)</i>	36
<i>Abbildung 2: Schematische Darstellung von Konstruktionen nach Croft (2001: 18)</i>	52
<i>Abbildung 3: Darstellung der Caused-Motion Konstruktion nach Goldberg (1995: 163)</i>	53
<i>Abbildung 4: Formseitige Vererbung von Konstruktionen nach Ziem&Lasch (2013: 97)</i>	56
<i>Abbildung 5: Kontinuum und Wechselwirkung zwischen Schematizität und Komplexität nach Wasserscheidt (2016: 25)</i>	57
<i>Abbildung 6: Bilinguales Repertoire bei Höder (2018a: 44)</i>	62
<i>Abbildung 7: Schild der sozial-kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Köslin in deutscher und polnischer Sprache</i>	72
<i>Abbildung 8: Darstellung der Sprachkenntniskonstruktion</i>	87
<i>Abbildung 9: Aufnahmesituation mit Aufnahmegerät; Prof. Dr. Björn Hansen; Giżycko; August 2018</i>	89
<i>Abbildung 10: Zusammensetzung des Dateinamens</i>	92
<i>Abbildung 11: Masterliste mit wichtigen Informationen zum geschnittenen Interview</i>	92
<i>Abbildung 12: Abfolge der Tools im Transkriptions- und Annotationsprozess</i>	97
<i>Abbildung 13: Screenshot der Web-App OCTRA im 2D-Editor</i>	99
<i>Abbildung 14: Dialogfeld für den Upload von .wav und .txt Dateien in WebMaus Basic</i>	101
<i>Abbildung 15: Screenshot des EXMARaLDA PARTitur-Editors nach dem Importieren der .TextGrid-Datei aus WebMAUS</i>	102
<i>Abbildung 16: Screenshot der Spurenhierarchie in ELAN</i>	105
<i>Abbildung 17: Screenshot einer ELAN-Datei mit Spurenhierarchie links</i>	106
<i>Abbildung 18: Screenshot der Tabelle zur Überprüfung der sprachfrombezogenen Annotation</i>	124
<i>Abbildung 19: Ausschnitt aus der Metadaten-Tabelle, Kategorie Dateien</i>	128
<i>Abbildung 20: Verteilung der Abweichungen auf die Annotationskategorien und Sprachen in GP (normalisiert)</i>	134
<i>Abbildung 21: Aufteilung der Abweichungen auf die jeweiligen Phrasentypen in GP</i>	135
<i>Abbildung 22: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie PAT in GP</i>	136
<i>Abbildung 23: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie MAT in GP</i>	137
<i>Abbildung 24: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie CS in GP</i>	138
<i>Abbildung 25: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie AA in GP</i>	139
<i>Abbildung 26: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie WO in GP</i>	140
<i>Abbildung 27: Verteilung der Abweichungen auf die Annotationskategorien und Sprachen in GD (normalisiert)</i>	141
<i>Abbildung 28: Aufteilung der Abweichungen auf die jeweiligen Phrasentypen in GD</i>	142
<i>Abbildung 29: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie PAT in GD</i>	143
<i>Abbildung 30: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie MAT in GD</i>	144
<i>Abbildung 31: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie CS in GD</i>	145

<i>Abbildung 32: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie AA in GD</i>	146
<i>Abbildung 33: Verteilung der Phrasentypen innerhalb der Kategorie WO in GD</i>	147
<i>Abbildung 34: Vorkommnisse der Abweichungen pro Generation und Sprache (normalisiert)</i>	148
<i>Abbildung 35: Verteilung der PAT-Abweichungen auf Phrasentyp und Generation</i>	150
<i>Abbildung 36: Verteilung der MAT-Abweichungen auf Phrasentyp und Generation</i>	151
<i>Abbildung 37: Verteilung der Anderen Abweichungen auf Phrasentyp und Generation</i>	152
<i>Abbildung 38: Darstellung einer lexikalisch teilgefüllten Konstruktion</i>	156
<i>Abbildung 39: Darstellung einer schematischen Konstruktion</i>	157
<i>Abbildung 40: Verteilung der Art der Replikation in beiden Generationen und Sprachen</i>	163
<i>Abbildung 41: Anzahl der idiosynkratischen Abweichungen im Subkorpus der lexikalischen Replikation in beiden Generationen und Sprachen</i>	179
<i>Abbildung 42: Anteil der idiosynkratischen Replikationen an den lexikalischen Replikationen insgesamt in beiden Generationen und Sprachen</i>	180
<i>Abbildung 43: Schematische Darstellung der Konstruktion der Sprachkenntnis</i>	194
<i>Abbildung 44: Möglichkeiten der Sprachkenntnis- und fertigkeitkonstruktionen</i>	202
<i>Abbildung 45: Schematische Darstellung der Konstruktion des Abschließens einer Ausbildung</i>	214
<i>Abbildung 46: Verteilung der Beispiele mit der lexikalischen Füllung robić/zrobić auf Ausbildungs- und andere Konstruktionen in beiden Generationen</i>	223
<i>Abbildung 47: Schematische Darstellung der Konstruktion der Altersangabe</i>	226
<i>Abbildung 48: Schematische Darstellung der Konstruktion der Auswanderung</i>	231
<i>Abbildung 49: Absolutes Vorkommen der Bewegungs- und Konstruktion der Auswanderung mit und ohne adverbiale Ergänzungen im Sample in beiden Generationen</i>	241
<i>Abbildung 50: Schematische Darstellung der Konstruktion des Lernens und Lehrens a)</i>	243
<i>Abbildung 51: Schematische Darstellung der Konstruktion des Lernens und Lehrens b)</i>	243
<i>Abbildung 52: Schematische Darstellung der Konstruktion der Sprachkenntnis</i>	250
<i>Abbildung 53: Darstellung der Tendenzen hinsichtlich der Häufigkeit des Vorkommens im Hinblick auf Generation und BL</i>	264

<i>Tabelle 1: Sprechertypen nach Alter (Tišerová 2008: 203)</i>	23
<i>Tabelle 2: Liste der Semantischen Rollen nach von Polenz (2008)</i>	66
<i>Tabelle 3: Vergleich beider Generationen hinsichtlich der Kriterien</i>	80
<i>Tabelle 4: Kennzeichnung der Phrasentypen im LangGener Korpus</i>	109
<i>Tabelle 5: Klassifizierung der Angaben zur Bildung bei ProbandInnen</i>	125
<i>Tabelle 6: Anzahl der lexikalischen Replikationen pro SprecherIn in Generation Polen</i>	166
<i>Tabelle 7: Anzahl der lexikalischen Replikationen pro SprecherIn in Generation Deutschland</i>	168
<i>Tabelle 8: Auswertung der Konstruktionen mit kennen und können</i>	206
<i>Tabelle 9: Abweichende und HL-entsprechende Verwendung von kennen statt können bei bestimmten ProbandInnen</i>	208
<i>Tabelle 10: Abweichende Verwendung von können statt kennen bei ausgewählten ProbandInnen</i>	209
<i>Tabelle 11: Vorkommen der drei Konstruktionen in verschiedenen Korpora</i>	212
<i>Tabelle 12: Die häufigsten Verbindungen mit dem Verb robić in absteigender Häufigkeit laut HASK</i>	217
<i>Tabelle 13: Ergänzungen der Konstruktion der Auswanderung</i>	240
<i>Tabelle 14: Vorkommnisse der abweichenden Konstruktionen im Teilkorpus</i>	260